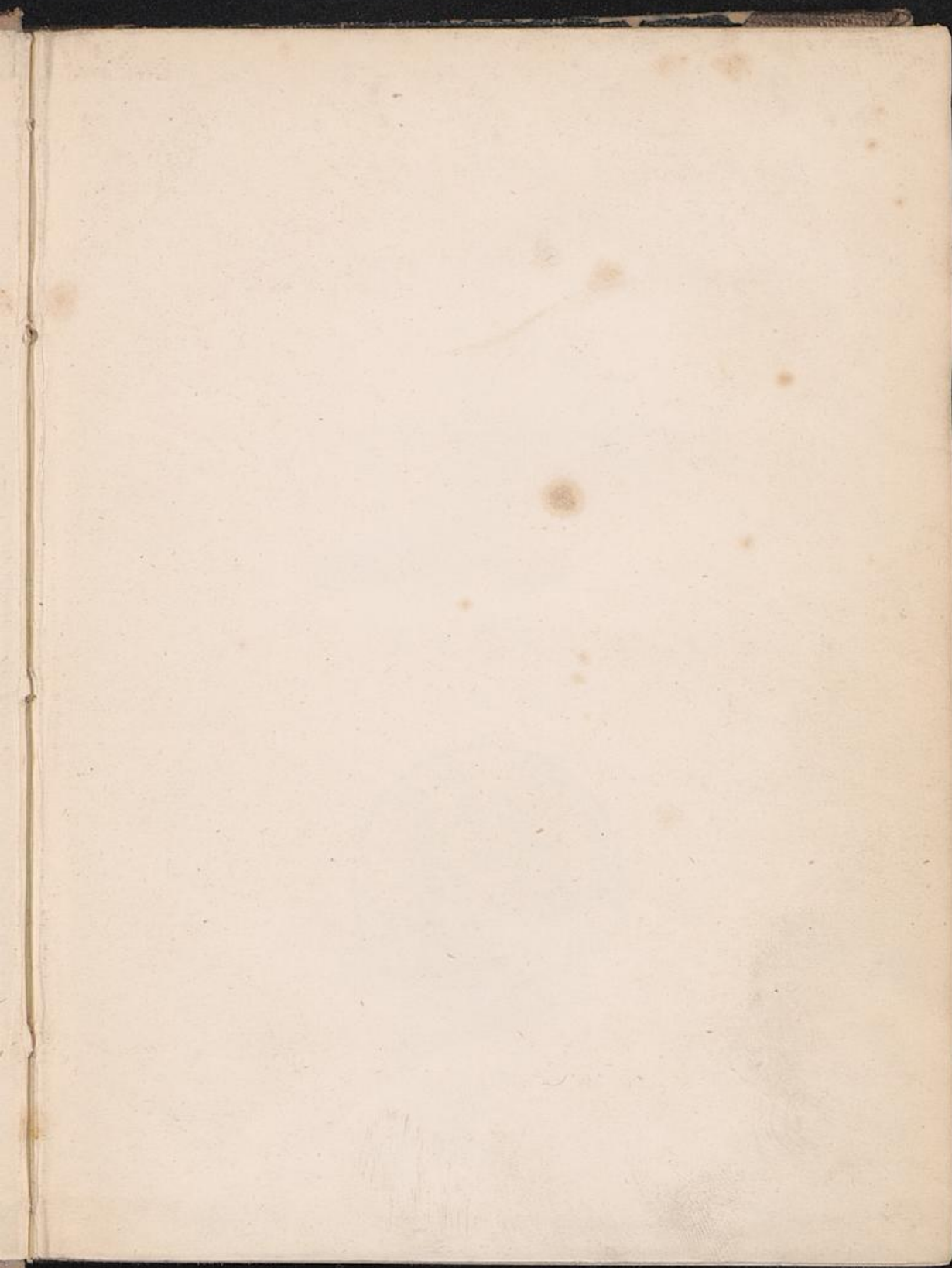


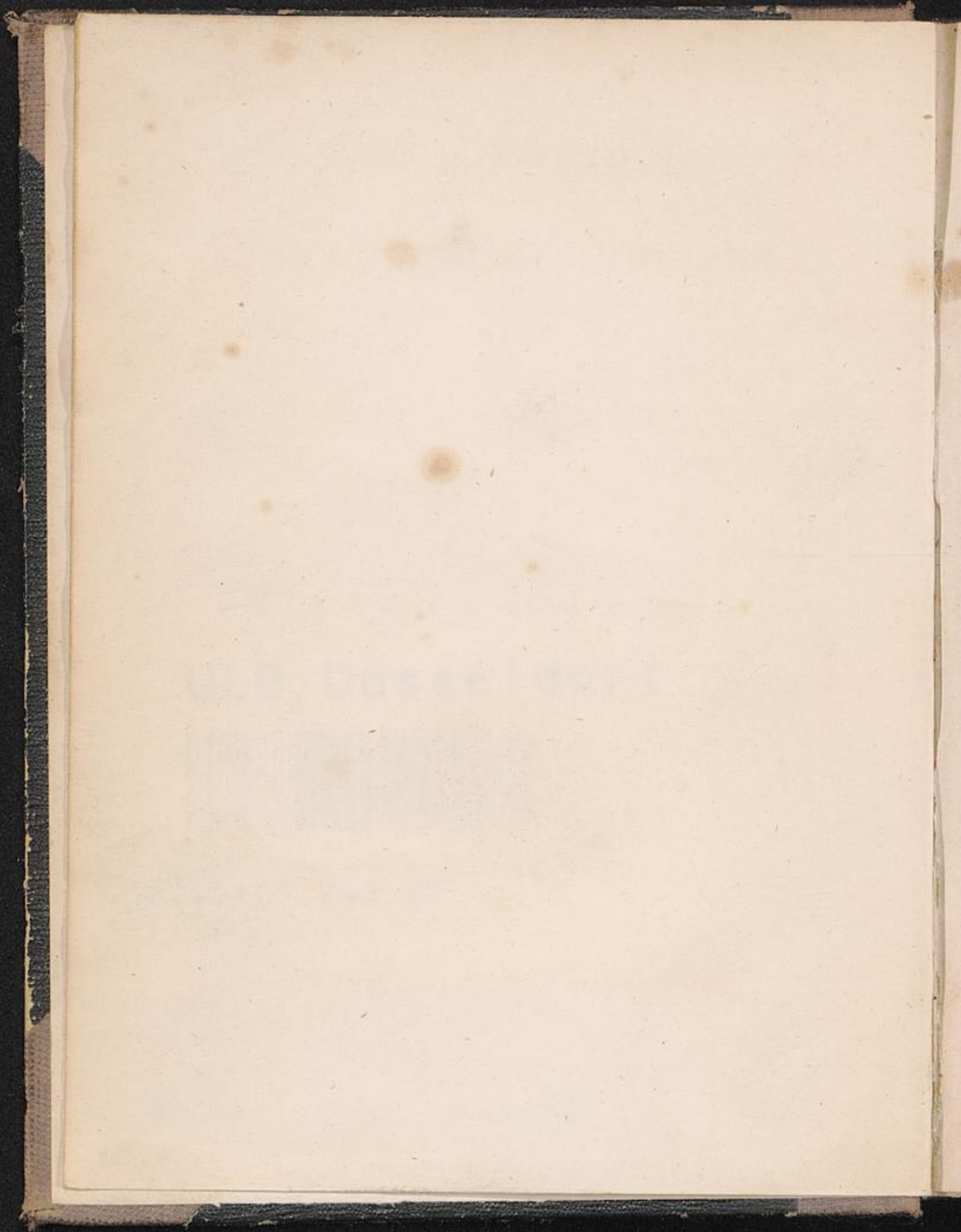
ULB Düsseldorf



+9105 743 01

H. 448







J. F. Cooper's

Amerikanische Romane,

neu

aus dem Englischen übertragen.

Achter Band.

Der rothe Freiberter.

Mit Stahlstich.

Dritte Auflage.

Stuttgart.

Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.

1853.

Der
rothe Freibeuter.

Ein Seegemälde

von

James Fenimore Cooper.

Aus dem Englischen

von

Dr. G. Friedenberg.

„Ihr sprecht wie Bied're; gebe Gott, Ihr seid's.“

Dritte Auflage.

Stuttgart.

Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.

1853.

HT 0013 58053



Vorrede zu der neuesten Ausgabe.

Seit die vorliegende Erzählung zum ersten Male erschienen ist, wurde sie von dem Verfasser nicht wieder gelesen, und jetzt erst hat er sich entschlossen, sie behufs des Wiederabdrucks in einer größeren Sammlung einer nochmaligen Durchsicht zu unterwerfen. Diese Arbeit hat ihn eine gute Anzahl von Verstößen darin entdecken lassen: sowohl in Beziehung auf Styl und Korrektheit, als hauptsächlich auf Geschmack. Sie nach Möglichkeit zu vermindern, lag dem Verfasser eifrig an, und das Buch möchte jetzt der Gunst, die ihm zu Theil geworden, weit eher werth sein, als zuvor.

Den Gegenstand der Erzählung anbelangend, so hat der Verfasser wenig zu erinnern. Amerika ist ein Land beinahe ohne Ueberlieferungen: die wenigen, die es aufzuweisen hat, sind größtentheils zu bekannt, um der Dichtkunst anheimfallen zu können. Der Zweck unseres Buches ist, Schilderungen des Meeres zu geben, Seemannsgebräuche und Charaktere zu zeichnen, ohne irgend Begebnisse der

Der rothe Seeräuber.

Wirklichkeit einschließen zu wollen. Nie gab es einen Freibeuter wie den Helden dieser Geschichte; sogar die ihm geliebene Benennung hat der Autor nirgend je gehört, und der Name Red Rover ist so gut seine Erfindung, als alles Uebrige. Die einzige dem Verfasser vorschwebende sittliche Tendenz war, darzuthun, wie Menschen von der edelsten Anlage durch arge Leidenschaften irre geführt werden können: zu erweisen, wie nahe Laster und Tugend an einander gränzen, wenn Erziehung oder Mißgunst der Verhältnisse edleren Geistern eine verkehrte Richtung geben. Auch sollte gezeigt werden, und, wie wir hoffen, nicht ohne Nutzen, daß sogar das Verbrechen eine glänzende Außenseite haben kann, und daß der Mangel irgend einer wichtigen sittlichen Eigenschaft, der einem Manne gerechterweise die Achtung Anderer entzogen hat, ihn darum noch nicht zum Ungeheuer stempelt; denn wahrlich die schonungslosen Anklagen solcher, die, vom Gesichte begünstigt, vor den Gefahren der Versuchung selbst geschützt bleiben, sind so verwerflich, als das böse Beispiel eines Uebelthäters.

Erstes Kapitel.

Parolles. Mars sei Euch hold in Eurem Probejahr.

Ende gut, Alles gut. Act. II. Sc. 1.

Wer nur einigermaßen mit dem Gewühl und dem Leben einer Handelsstadt bekannt ist, würde in dem stillen, geschäftlosen Newport den Platz nicht wieder erkennen, der in früheren Zeiten für einen der wichtigsten und besuchtesten Häfen an der ausgedehnten Küstestrecke von Nordamerika galt. Newport auf Rhode-Island scheint beim ersten Blick der von der Natur begünstigte Ort, der Alles in sich vereinigt, was den Bedürfnissen des Seemanns entgegen kommen und seine Wünsche verwirklichen kann. Ein bequemer Hafen, ein ruhiges Becken, ein sicherer Ankerplatz, eine gute Rhede mit einer klaren Abfahrt in die offene See. Im Besitz dieser Vorzüge war in den Augen unserer europäischen Vorfahren Newport der Platz, den sie zur Aufnahme großer Flotten und zur Bildung eines Stammes kühner und geschickter Matrosen bestimmt hatten. Letzteres ist nicht ganz ohne Erfolg geblieben; aber wie wenig ist die erste Erwartung in Erfüllung gegangen! In der Nähe des von der Natur anscheinend zu ihrem Liebling auserkorenen Ortes hat sich ein glücklicherer Rival eingefunden, welcher alle Berechnungen kaufmännischen Scharfsinns zu Schanden gemacht, und zu den neunhundert und neunundneunzig Beweisen, daß des Menschen Weisheit eitel Thorheit sei, den tausendsten geliefert hat.

Es gibt nur wenig Städte von einigem Belang in unserem fast gränzenlosen Gebiet, in welchen sich, seit einem halben Jahrhundert, Alles so unverändert erhalten hätte, als in Newport. Bis zum Zeitpunkt, wo sich die ungeheuren Hilfsquellen des inneren Landes zu entwickeln anfingen, war die Provinz Rhode-Island

der Sammel- und Ruheplatz, welchem die südlichen Pflanzer zuströmten, um sich vor der Hitze und den übrigen Ungemächlichkeiten ihres brennenden Landstrichs zu bergen. Sie zogen schaarenweise dahin, die stärkenden Züge der Seeluft einzuathmen. Damals noch derselben Regierung unterthan, ließen sich die Einwohner beider Carolina's und Jamaica's freundschaftlich in Newport nieder, theilten sich gegenseitig Gewohnheiten und Verfassungen mit, und überließen sich der süßen Täuschung, welche ihre Nachkommen vom dritten Geschlecht sich zurückzuwünschen anfangen.

Die einfachen, unerfahrenen Kinder der Puritaner nahmen aus dieser Verbindung Gutes und Böses an. Während sie der Umgang mit den feineren und vornehmeren Bewohnern der südlichen Kolonien abgeschliffener machte, weckte er in ihnen neue Begriffe von dem Unterschiede der Stände, wovon sie vorher wenig oder nichts ahneten, und die ihnen jetzt von den Ankömmlingen eingespist wurden. So ward unter allen Provinzen Neu-Englands Rhode-Island die erste, welche sich von den Sitten und Meinungen ihrer schlichten Alvordern entfernte. Dadurch wurde dem strengen, rauhen und unfreundlichen Benehmen, welches man früherhin als ein nothwendiges Bindungsmittel der wahren Religion, als eine äußere Bürgschaft für die Gesundheit des innern Menschen ansah, der erste Stoß versetzt; dadurch wurde der erste merkbare Schritt veranlaßt, der von den puritanischen Grundsätzen abführte, die der abstoßenden Außenseite das Wort redeten. Ein seltsames Zusammentreffen und Gemisch von Umständen und Eigenschaften machte die Kaufleute von Newport zugleich zu Sklavenhändlern und zu Gentlemen.

Wie aber auch der moralische Zustand der Einwohner im Jahre 1759 beschaffen sein mochte, so war doch Rhode-Island nie reizender und verlockender, als damals. Die schwellenden Hügelrücken der Insel waren mit hundertjährigen Wäldern bekränzt; die kleinen Thäler mit dem frischen, lebendigen Grün des Nordens

überzogen; die anspruchlosen, dabei reinlichen und bequemen Landhäuser lagen von schattigen Gebüsch und bunten Blumenbeeten umgürtet. Die Schönheit und Fruchtbarkeit der Gegend hatte dem Eiland einen Namen erworben, welcher mehr ausdrückte, als man in früheren Zeiten darunter verstand. Die Einwohner nannten nämlich ihre Besitzungen den ‚Garten von Amerika‘, und ihre Gäste, die Ankömmlinge aus den brennenden Ebenen des Südens, fanden sich nicht berufen, diese Benennung streitig zu machen. Der Name hat sich zum Theil fast bis auf unsere Zeiten erhalten, und ist nicht eher verschwunden, bis der Reisende in den Stand gesetzt worden, die Tausende von weiten und lachenden Thälern zu durchwandeln, welche vor fünfzig Jahren noch in dem undurchdringlichen Schatten der Wälder begraben lagen *).

Das so eben von uns angeführte Datum bezeichnet eine Periode, welche für die brittischen Besitzungen in unserem Festlande vom höchsten Interesse war. Ein blutiger Rachekrieg, dessen Anfang Unglück und Niederlage gebracht, war im Begriffe, glorreich zu enden. Frankreich hatte sein letztes Besitzthum am Weltmeere eingebüßt, während die unermessliche Länderstrecke zwischen der Hudsons-Bai und den spanischen Provinzen der englischen Macht unterworfen war. Die Kolonien hatten einen großen Antheil an den Erfolgen des Mutterlandes gehabt. Stolz und Freude über den glücklichen Ausgang ließen vergessen, was die thörichten Vorurtheile europäischer Anführer für Fehler begangen, für Verluste und Schande herbeigeführt hatten. Braddocks grabe Verstöße gegen die Kriegskunst, Laudons Indolenz, Abercrombie's Schwäche waren durch die Kraft Amhersts und Wolfe's Genie ersetzt worden. In allen vier Welttheilen siegten die Waffen der Britten. Die loyalen Bewohner der Provinzen stimmten am lautesten in die

*) Es gibt einen Staat und eine Insel, welche den Namen Rhode-Island trägt. Der erste ist der kleinste von den 24 Schwesterstaaten der amerikanischen Union, steht an Größe manchen englischen Grafschaften nach, hat eine Bevölkerung von ungefähr 100,000 Seelen, und ist wegen seines Gewerbsfleißes und seiner Fabriken berühmt.

Triumphe des Mutterlands ein, überließen sich der reinsten Freude, und schloßen gutwillig die Augen bei den kargen Beifallsbrocken, die ihnen zugeworfen wurden; — denn auch hier zeigte sich das gewöhnliche Verfahren großer Völker, welche nur mit Widerstreben einen kleinen Theil ihres Ruhmes an Diejenigen gelangen lassen, die sie als Abhängige ansehen; dem Geizigen gleich, der gern Alles für sich allein behielte, und desto habfüchtiger wird, je mehr ihm die Nachsicht einräumt.

Das System von Unterdrückung und Regellosigkeit, welches eine Losreißung zur Folge hatte, die früher oder später erfolgen mußte, hatte noch nicht angefangen. War das Mutterland auch nicht gerecht, so zeigte es sich doch gefällig. Gleich allen alten und großen Nationen, überließ es sich dem angenehmen aber gefährlichen Genuß der Selbstbeschauung. Die Dienste und Verdienste eines Volkstheils, welcher von ihm untergeschätzt wurde, hatten das Schicksal, bald vergessen zu werden; oder wenn man sich hier und da derselben erinnerte, so war es, sie zu mißdeuten, zu tadeln, zu schmähen. Die Herabsetzung nahm in dem Maaße zu, als die Uebereinstimmung der Gemüther abnahm; das Unrecht wurde immer fühlbarer, die eitle Thorheit griff immer weiter um sich. Männer, deren Beobachtungsgeist sich hätte besser unterrichten können und sollen, waren die ersten, welche, selbst in dem höchsten Rathe der Nation, schamlos erklärten, ihnen sei der Charakter eines Volks unbekannt, das ihnen doch blutbefreundet war. Selbstschätzung gab der Meinung der Thoren Gewicht. Von einschläferndem Dünkel eingenommen, machten graue Krieger ihrem edeln Handwerk Schande, Prahlereien sich erlaubend, die man einem Stutzer, der kein Pulver gerochen, nicht unbestraft hätte hingehen lassen. So gab z. B. ein Burgoyne in hochtrabendem Tone dem Unterhause das sinnlose Versprechen, mit einer Macht, die er zu bestimmen sich nicht scheute, von Quebeck nach Boston vorzudringen; ein Versprechen, welches er in der Folge hielt, indem er

mit einer doppelt so starken Macht, Kriegsgefangen *), von Boston nach Quebeck zurückging. So hat England, vom Thorheitsschwindel ergriffen, in der Folge seine hunderttausend Leben und seine hundert Millionen Pfund verschwendet.

Die Geschichte dieses denkwürdigen Kampfes ist jedem Amerikaner bis auf die kleinsten Umstände bekannt. Damit zufrieden, daß sein Land gesiegt, überläßt er es gern den Annalen der Welt, den ruhmvollen Ausgang in ihren Blättern aufzubewahren. Ihm genügt es, daß sein Land auf einer breiten, natürlichen Grundveste ruht, und nicht des Lobpreisens feiler Federn bedarf; für seinen innern Frieden, so wie für seinen Charakter ist es hinreichend, zu fühlen, daß der Wohlstand der Republik nicht in der Herabwürdigung angränzender Nationen gesucht werden darf.

Unser Geschichtsfaden führt uns in jene ruhige Periode zurück, welche den Stürmen der Revolution vorausging. In den ersten Tagen des Octobermonats 1759 war Newport, wie jede andere Stadt von Amerika, mit dem doppelten Gefühle der Freude und des Schmerzes erfüllt. Mitten unter den Triumphen über seinen Sieg, beweinten die Einwohner Wolfe's Tod. Quebeck, das Bollwerk von Canada, der letzte feste Platz, den ein Volk, welches man seit der Kindheit gewohnt war, für den natürlichen Feind Englands anzusehen, noch inne hatte, war gefallen und hatte den Herrn gewechselt. Die loyale Anhänglichkeit an die Krone von England, welche so lange an- und aushielt, bis das seltsame Prinzip, das ihr zum Grunde diente, nachgab und einstürzte, hatte den höchsten Punkt erreicht. Es gab in den Kolonien vielleicht nicht einen Einzigen, der nicht seine eigene Ehre mit dem eingebildeten Ruhme des Oberhauptes aus dem Hause Braunschweig gewissermaßen verflochten und vereinbaret hätte.

Der Tag, an welchem die Handlung unserer Geschichte beginnt, war feierlich dazu angefeht worden, die Gefühle der guten Stadt-

*) Bei Saratoga, mit 6000 M., den 16. October 1777.

bewohner sowohl, als des umliegenden Landvolks, über den Sieg, welchen die königlichen Waffen erfochten, laut und lebendig werden zu lassen. Beim Anbruch desselben, wie in der Folge beim Anbruch vieler tausend ähnlicher Tage, wurde mit allen Glocken geläutet; der Kanonendonner vollte, die Volksmenge ergoß sich vom frühesten Morgen an in die Straßen, und legte in ihre Bewegungen den Eifer, der gewöhnlich die Freude begleitet, wenn sie zum allgemeinen Volksfeste wird. Der zur Feier des Tags bestellte Redner hatte in einer Art profaischen Trauergedichts zum Preise des verbliebenen Helden seine ganze Beredsamkeit aufgeboten und eine Probe gränzenloser Loyalität dadurch abgelegt, daß er den Ruhm, welchen das Todesopfer des Generals Wolfe und vieler Tausende seiner Mitstreiter so theuer erkauft, auf das allerunterthänigste dem Throne zu Füßen legte.

Zufrieden mit diesen Aeußerungen ihrer Treupflicht, fingen die Einwohner an, sich allmählig wieder nach Hause zu begeben, als die Sonne sich den unermesslichen Gegenden zuneigte, welche sich damals wie endlose, unbetretene Wildnisse im Westen erstreckten, jetzt aber mit den Erzeugnissen und dem Segen des Kunstfleißes üppig übersäet sind. Die Landleute der Umgegend und jenseits der Meerenge waren auf ihren zum Theil weiten Rückweg bedacht, und zwar aus jenen klugen Gründen der Sparsamkeit, welche diese Klasse arbeitsamer Menschen mitten in ihren Vergnügungen nie verläßt. Sie eilten nach Haus, aus Furcht, daß der herannahende Abend sie zu Kosten verleiten möchte, die mit dem eigentlichen Zweck ihres Ausfluges in die Stadt nichts gemein hatten. Die Zeit, die sie auf das Fest verwendet, war abgelaufen; der Hausvater machte sich auf, mit den Seinen in die ruhig fließenden Kanäle der gewöhnlichen Geschäfte wieder einzutreten, damit die auf das außerordentliche Schauspiel verwandte Zeit, die er sich schon halb und halb als verloren vorwarf, eingeholt würde.

Auch in der Stadt wurden Hammer, Art und Säge schon wie-

der gehört, und die Läden von mehr als einer Werkstatt halb geöffnet, als wolle der Eigenthümer zwischen seinem Gewissen und seinem Verkehr ein Abfinden treffen. Die Inhaber der drei, damals in ganz Newport befindlichen Wirthshäuser standen vor ihren Thüren, und sahen auf die abgehenden Landleute mit Augen hin, welche deutlich zu erkennen gaben, daß sie unter dem Landvölkchen, welches mehr vom Einnehmen als vom Ausgeben hält, doch auf Gäste lauerten. Eine gar kleine Anzahl lärmender, gedankenloser Seelente, die zu den Schiffen im Hafen gehörten, zusamt einem halben Duzend bekannter Zechkunden, war Alles, was die Wirthe mit ihren Winken, ihrem Anrufen und Anreden, ihren Erkundigungen nach dem Wohlsein der lieben Frauen und Kinder, und bei Einigen geradezu mit ihren Einladungen, einzutreten und sich zu erfrischen, erobern konnten.

Weltliche Sorge und ein steter, nur zuweilen schiefer Blick auf die Zukunft, bildete den Hauptcharakterzug des ganzen Volks, welches damals auf dem Boden zerstreut lebte, der unter dem Namen von Neu-England bekannt war. Das große Ereigniß des Tages blieb unvergessen, ob man es schon für unnöthig hielt, sich in der Wirthsstube bei der Flasche darüber zu besprechen und die edle Zeit im Müßiggange zu vergeuden. Die Abgehenden, welche in verschiedenen Richtungen den Weg in's Innere einschlugen, schloßen sich in kleine Gruppen. Unter sich in freimüthigen Gesprächen die Gegenstände der Tagespolitik abhandelnd, berührten sie die großen Staatsereignisse und die Art und Weise, wie sie von den Männern vorgetragen wurden, denen der Auftrag geworden, sie zu entwickeln; doch setzten sie keineswegs dabei die Achtung aus den Augen, die sie dem Rufe der Hauptpersonen, welche aufgetreten, schuldig waren. Es wurde im Gegentheil allgemein zugegeben, daß die gehaltenen Gebete (zwar etwas im Conversationstone und historisch vorgetragen) durchaus fehlerfrei und eindringend gewesen. Es hatten wohl Einige Lust, als Dissenters

aufzutreten, unter andern die Klienten eines Advokaten, der einem der Redner entgegen war; allein das Resultat blieb, daß aus keines Mannes Munde eine so vortreffliche, kunstvolle Rede geflossen sei, als die heutige. In demselben Sinn und Geist fiel das Urtheil der Zimmerleute aus, welche an einem Schiffe arbeiteten, das im Hafen erbaut wurde und der Gegenstand der allgemeinen Bewunderung der Provinz war. Denn so wie der Gang zum Bewundern in kleinen Circeln so viel Gebäude, Brücken und selbst Menschen unsterblich macht, so wurde auch hier mit voller Ueberzeugung behauptet, daß dieses im Bau begriffene Schiff das seltenste Muster eines in allen Theilen und Verhältnissen durchaus vollkommenen Meisterwerks der Schiffsbaukunst sei.

Ehe ich weiter gehe, scheint es mir nothwendig, noch ein Wort von diesem Redner zu sagen, damit in unserem schwachen, unbedeutenden Verzeichnisse der Merkwürdigkeiten dieses Tages, dieses intellectuelle Wunder einen seiner würdigen Platz erhalte. Er war das gewöhnliche Orakel der Nachbarschaft, so oft irgend ein großes Ereigniß, wie z. B. das heutige, ihn antrieb, sich zusammen zu nehmen. Er galt, in Vergleichung mit Anderen, für den allertiefsten, kenntnißreichsten Geist: so daß sogar von ihm behauptet wurde, er habe mehr als einen europäischen Gelehrten, der es gewagt, im Felde der alten Literatur sich mit ihm zu messen, in Erstaunen gesetzt. Sein Ruf gewann, wie die Hitze, an Intensität, je enger die Gränzen waren, die ihn umschloßen. Dabei verstand sich Niemand besser als er darauf, seine hohen Gaben ausschließlich zu seinem Vortheil anzuwenden. Nur ein einziges Mal verließ ihn die Klugheit. Der Himmel weiß, wie es kam, genug, er war nicht auf seiner Hut, und that einen Schritt, der ihm einen Theil des erworbenen Rufes raubte; er ließ es nämlich zu, daß einer seiner beredtsamen Aufflüge in Druck gegeben wurde; oder, wie sich sein witziger, aber nicht so hoch stehender Nebenmann, der zweite Rechtsgelehrte des Orts, ausdrückte: er gab es zu, daß die Presse

einen seiner flüchtigen Versuche festhielt. So wenig man aber weiß, welchen Eindruck die Schrift im Auslande gemacht, so sehr trug sie dazu bei, seinen Ruf in der Umgegend zu vergrößern. Von nun an stand er vor seinen Bewunderern in aller Pracht und Würde der ‚gegossenen Lettern‘, und machte es der erbärmlichen Brut

Der Thierchen, welche durch Benagen
Der körperlichen Theile des Genie's
Ihr Leben fristen

unmöglich, einen Ruf zu untergraben, der in dem Glauben so manchen Sprengels so tief eingewurzelt war. Die kleine Schrift wurde fleißig in die benachbarten Provinzen vertheilt, in Thee- gesellschaften gepriesen, in öffentlichen Blättern von einem geistverwandten Freunde hoch erhoben, — die gleiche Schreibart verrieth den Lobredner — und von einem frommen Gläubigen, vielleicht aus reinem Eifer, vielleicht aus näherer Theilnahme, dem nächsten Schiffe, welches nach Hause segelte (denn so nannte man damals England), an Bord mitgegeben. Sie lag in einem Umschlage, der keine schlechtere Ueberschrift führte, als: ‚An Se. Königliche Majestät von England‘. Es ist nie bekannt worden, was sie auf den geraden Sinn des dogmatischen Deutschen, welcher damals den Thron des Conquestors einnahm, für eine Wirkung gemacht, obschon Diejenigen, welche in das Geheimniß der Uebersendung eingeweiht waren, lange vergebens auf die ausgezeichnete Belohnung warteten, deren sich ein so seltenes Erzeugniß des menschlichen Verstandes gewärtigen konnte.

Dieser hohen, wohlthätigen Geistesgaben ungeachtet, beschränkte sich der Mann, der so glücklich war, sie zu besitzen, nun wieder, als sei er seiner Talente unbewußt, auf die Arbeiten seines gewöhnlichen Berufs, welche mit der Beschäftigung eines — Schreibers die schlagendste Aehnlichkeit hatten; so sehr war ihm von der Natur, die ihn so trefflich ausstattete, die Eigenschaft der Selbstschätzung versagt worden, was um so mehr Wunder nehmen mußte, da ihn außer den kürzlichen Kraftäußerungen seines Geistes, der

Fleiß und die Pünktlichkeit, womit er seiner kostbaren und unwiederbringlichen Augenblicke gewahr nahm, zu weit höheren Ansprüchen zu berechtigen schien. Nur ein kritischer Beobachter könnte vielleicht in der erzwungenen Demuth seines Außern Spuren seines Triumphs über Duebecks Fall gefunden haben.

Wir überlassen diesen Günstling der Natur, dieses Schooskind des Glücks sich selbst und wenden uns von ihm zu einem ganz andern Individuum, in einem sehr verschiedenen Stadtviertel. Der Schauplatz, auf welchen wir unsere Leser zu versetzen wünschen, ist nichts mehr und nichts weniger, als eine Schneiderwerkstätte. Hier sehen wir den Mann, der nicht verschmäht, sich in höchsteigener geschäftiger Person den geringsten Forderungen seines Berufes zu unterziehen. Die demüthige Hütte, die er seine Wohnung nannte, lag unweit des Wassers, ganz am Ende der Stadt, und setzte ihn in den Stand, das heitere innere Becken nicht nur zu überschauen, sondern durch eine Wasseröffnung zwischen zwei Inseln den Anblick des äußern Hafens, der sich wie ein Landsee ausdehnte, zu genießen. Eine schmale, unbesuchte Raje erstreckte sich vor dem Hause, und bewies durch ihren Verfall sowohl, als durch den wenigen Verkehr, daß dieser Theil des Hafens nicht zu den lebhaftesten und betriebsamsten gehörte.

Der Nachmittag glich einem Frühlingmorgen. Der Kühlwind riffelte leicht das Becken. Sein Gesäusel und seine Kühle machen bekanntlich den amerikanischen Herbst so angenehm. Der fleißige Nadelheld genoß den schönen Abend in seiner ganzen Fülle. Er saß auf seinem Werkisch am offenen Fenster, besser mit sich zufrieden, als Mancher, der sein Glück darin sucht, im höchsten Staate unter einem Baldachin von Sammet und Gold zu sitzen. Draußen vor dem kleinen Hause stand, in der Stellung eines Lungerers, ein langer, tölpischer, dabei starker, wohlgewachsener Landmann; mit der Schulter lehnte er sich an die Wand, als fänden es seine Beine eine zu schwere Last, für sich allein die ganze Masse

ohne fremde Hilfe zu tragen. Er wartete darauf, daß ein Kleidungsstück, woran der Meister emsig nähte, und womit er am nächsten Sonntag in seinem Dorfe Staat machen wollte, fertig würde.

Um die Zeit zu verkürzen, und wohl auch zum Theil, weil der Mann mit der Nadel von Natur gern sprach, vergingen wenige Minuten, ohne daß ihm oder dem Andern nicht ein Wort entfallen wäre. Und da, was sie mit einander sprachen, den Hauptgegenstand dieser Erzählung berührt, so nehmen wir uns die Freiheit, aus ihrem Dialog dasjenige mitzutheilen, was über das, was folgen wird, Licht verbreiten kann. Unsere Leser dürfen nicht aus den Augen setzen, daß der Arbeiter schon in den abnehmenden Lebensjahren war, und daß seine Außenseite zu erkennen gab, Mangel an Geschick oder an Glück habe ihn in die Nothwendigkeit versezt, sich kümmerlich durch die Welt zu winden, und nur durch äußersten Fleiß und die strengsten Entbehrungen sei er der bittern Armuth entgangen. Sein müßiger Zuschauer hingegen war ein junger Mann, und gehörte zu einer Klasse, bei welcher ein neuer Rock und ein paar neue Beinkleider Epoche im Leben machen.

„Ja,“ rief der unermüdete Kleidermacher aus, und begleitete dieses Ja mit einem Seufzer, welcher ebensogut für die Bestätigung seines innern Wohlgefühls, als für einen Beweis seines körperlichen Mißbehagens gelten konnte: „Ja, gewiß und wahrhaftig, Pardon, stärkere Worte sind selten einem Manne von den Lippen geflossen, als es die waren, welche der Squire am heutigen Tage hören ließ. Als er von den Ebenen Vater Abrahams *) sprach und vom Rauch und dem Donner der Schlacht, ja Pardon, da regte sich so Etwas in mir, da fühlte ich in meinem Innern, ich weiß nicht was, so daß ich wahrhaftig glaube, ich würde das Herz gehabt haben, Nadel und Fingerhut von mir zu werfen und mich aufzumachen, um in's Feld, in die Schlacht zu ziehen, Ruhm zu ernten und für des Königs Sache zu fechten.

*) Die Schlacht fiel in dieser Gegend vor.

Der junge Mann, dem der Taufname, oder, wie es jetzt allgemein in Neu-England heißt, die Zugabe (given name) Pardon von seinen frommen Vathen beigelegt worden war, damit ihm seine künftigen Hoffnungen immer demüthig vor Augen lägen, drehte in diesem Augenblicke den Kopf nach dem heldenmüthigen Schneider, mit einem Ausdruck drolliger Laune im Auge, welcher bewies, daß ihn die Natur in der Austheilung des Humors nicht stiefmütterlich bedacht habe, obschon sie dabei mehr auf Maaß als Feinheit gesehen.

„Hört, Nachbar Homespun, da gibt's für einen Mann, der Ambition hat, eine prächtige Gelegenheit, sich hervorzuthun, seit Se. Majestät Dero besten General verloren hat.“

„Ja doch, ja,“ erwiderte der Nadelfädler, der als Knabe oder Jüngling den Hauptfehler begangen hatte, zu einem ganz verkehrten Handwerk zu greifen, „eine herrliche Aussicht für Einen, der fünfundzwanzig zählt; aber ach! der größte Theil meiner Tage ist dahin, und ich muß meine übrigen paar Jahre, hier, wie Ihr seht, zwischen Zeug und Futter zubringen . . . Wer hat Euch das Tuch gefärbt, Parady? Schöne, ächte Farbe! Ich habe, wer weiß wie lange, kein solches unter der Nadel gehabt.“

„Glaub's wohl! Ich lobe mir die Alte, die versteht's Färben, wie's Weben. Gewiß und wahrhaftig, Nachbar Homespun, wenn Ihr dem Zeuge nur das rechte Ansehen gebt, daß es sitzt, wie angegossen, so soll auf der Insel Keiner so glatt und drell einhergehen, als meiner Mutter Sohn! . . . Aber, um wieder darauf zu kommen, könnt Ihr auch eben kein General sein, Männchen, so könnt Ihr Euch wenigstens damit trösten, daß es mit dem Batailliren aus ist, und es nicht mehr ohne Euch losgeht. Sagt man doch allgemein, daß sich die Franzmänner nicht länger halten können, und daß wir Friede bekommen müssen, weil wir keinen Feind mehr vor uns haben.“

„Desto besser, Freundschen, desto besser; denn wer so viel von

Kriegen und Kriegsnöthen erlebt hat, wie ich, weiß den Segen des Friedens zu schätzen — ja, zu schätzen.“

„Also seid Ihr nicht so ganz unerfahren in der Lebensart, wozu Ihr so eben Lust hattet?“

„Ich? Nichts weniger. Ich bin, wie Ihr mich seht, durch fünf blutige Kriege gegangen, und habe Gott zu danken, der mir aus allen fünf geholfen hat ohne Wunde — nicht einmal so groß, als ein Nadelstich. Fünf lange, blutige Kriege, sag' ich, und setze hinzu: fünf glorreiche bin ich durchgegangen, — frisch und gesund wie ein Fisch.“

„Das muß eine gefährliche Zeit für Euch gewesen sein, Nachbar. Doch erinnere ich mich nur zweier Kriege mit den Franzosen.“

„O, Ihr seid ja nur ein Kiek-in-die Welt, in Vergleichung mit Einem, wie ich, der über sein Schock Jahre hinaus ist. Zählt mir 'mal nach. Erstlich dieser Krieg, der Gottlob das Ansehen hat, bald beendet zu werden; der Himmel, der Alles mit Weisheit regiert, sei dafür gedankt und gepriesen! Dann, zweitens, der Vorgang von Fünfundvierzig, als der unerschrockene Warren unsere Küsten auf und niederfuhr; eine Geißel für die Feinde Sr. Majestät, und eine Salvogarde für alle loyale Unterthanen. Dann, drittens, gab's einen Strauß in Germanien, von dem wir in den Zeitungen lasen, und viele, viele blutige Schlachten, in welchen die Menschen fielen und weggemäht wurden, wie das Wiesengras unter Eurer Sense. Das macht drei, — er schob seine Brille in die Höhe und zählte mit seinem Fingerhut an den Fingern der andern Hand. — Numero vier war die Rebellion von Fünfzehn, von der ich eben nicht viel gesehen zu haben mich rühmen kann, da ich nur erst ein junger Knabe war; und zum fünften und letzten rechne ich das entsetzliche Gerücht, welches durch alle Provinzen ging, daß sich die Schwarzen und Indianer in Masse aufgewiegelt und zusammengerottet hätten, uns allen guten Christenseelen in einer Minute das Lebenslicht auszublasen.“

„Ei, seht doch, Nachbar!“ versetzte der verwunderte Landmann; „ich habe Euch von jeher für einen eingezogenen, stillen und friedlichen Mann gehalten, und hätte es mir nie im Traume einfallen lassen, daß Ihr Euch in so vielen Kriegshändeln herumgetummelt.“

„Pardon, ich bin kein Prahler; sonst hätte ich die Liste verlängern und noch andere, wichtige Händel hineinbringen können. Da war z. B. nicht länger als anno Zweiunddreißig im Osten ein gefährlicher Krieg um den persischen Thron. Ihr habt ohne Zweifel von den Gesetzen und der Regierungsform der Perser und Meder gelesen. Nun gut, um den Besitz dieses Thrones, von welchem jene unveräußerlichen Gesetze ausgingen, handelte es sich in einem furchtbaren Kampfe, worin Blut floß wie Wasser. Doch, da es kein Christenblut war, so mag ich diesen Krieg nicht zu meinen eigenen Erfahrungen zählen. Nur hätte ich wohl mit gutem Fug und Recht des Porteous-Tumults *) erwähnen können, weil er in einem Theile des Landes vorfiel, welches mein Vaterland ist.“

„Ihr müßt doch weit herumgekommen sein, guter Freund, und Euch überall genau umgesehen haben, da Ihr so Manches erlebt und mitgemacht, und immer Eure heile Haut davongetragen habt.“

„Ja, ja, ich will's gestehen, Parady, ich habe ein gut Stück der Welt mit meinen beiden Fuß-Ellen gemessen. Zweimal bin ich zu Lande nach Boston gewesen, und einmal gar zu Wasser durch den Great-Sound von Long-Island bis York gefahren. Das letzte besonders war ein schweres, gefährliches Stück Arbeit, wenn man die Länge des Weges betrachtet, und vollends, wenn man bedenkt, daß man durch eine Stelle muß, deren Namen an den Eingang in's Thal Tophet erinnert.“

„Wie oft habe ich nicht von Hell-Gate, vom Höllen-Thor gehört? Ja noch mehr, ich habe einen Mann von hier persönlich gekannt, welcher (stellt Euch vor!) zweimal durch das Loch gemußt; einmal, wie er nach York ging, und das andere, als er zurückkam.“

*) In Schottland. Vergl. Walter Scott, das Herz von Mid Lothian.

„Nun, der wird es satt haben, das bin ich gewiß. Hat er Euch erzählt von dem großen Topf, welcher kocht und brodelte, als brennten alle tausend Beelzebubs Feuer unter ihm? und von dem Schweinsrücken, über welchen das Wasser hinschießt, als stürzte es sich den großen Wasserfall *) im Westen herab? Zu unserem großen Glück hatten wir erfahrene Seeleute, und waren lauter beherzte Passagiere; so kamen wir denn diesmal mit einem blauen Auge davon; denn so viel kann ich Euch sagen, — und ich kümmern mich nichts darum, wer es hört — es gehört eine tüchtige Portion Courage dazu, in die so schreckliche Straße mit offenen Augen einzulaufen. Wir gebrauchten Vorsicht, warfen in einiger Entfernung bei ein paar Inseln, welche einige Feldweges diesseits der gefährlichen Stelle liegen, unsere Anker aus, und schickten die Pinasse mit dem Kapitän und zwei stämmigen, mannhaften Matrosen zum Recognosciren aus, damit sie Alles genau untersuchen und berichten möchten, ob der Schlund in friedlichem Stande sei oder nicht. Und da sich Alles erwünscht befand, so ging's nun muthig weiter; wir Passagiere wurden an's Land gesetzt, das Schiff ging zu Wasser durch, und mit Gottes Hilfe lief beides glücklich ab. Wir hatten aber alle Ursache, uns zu freuen, daß wir uns vor der Abfahrt den Gebeten unserer Gemeinde empfohlen hatten: sie waren, wie Ihr seht, höheren Orts gnädiglich erhört worden.“

„Wie? Ihr umginget das Höllenthor zu Fuß?“ fragte der aufhorchende Landmann.

„Freilich! Es wäre ja ein sündlicher, lästerlicher Trost, ein unheiliges Versuchen der Vorsehung gewesen, wenn wir anders gehandelt hätten. Was hatten wir für Pflicht und Beruf, uns der Gefahr auszusetzen, und das Opfer unsers Lebens zu bringen? Doch jene Gefahr ist nun, wie gesagt, glücklich vorüber, und so vertraue ich denn auch zu Gott, dieser blutige Krieg, an welchem wir Beide Theil genommen, werde ebenfalls glücklich vorübergehen,

*) Niagara.

und hoffe, Seine geheiligte Majestät werden Zeit und Raum gewinnen, sein königliches Augenmerk auf die Seeräuber zu richten, welche die Küsten beunruhigen und verheeren, und werde einigen seiner besten Seekapitäns Befehl geben, die Schurken mit eben dem Maaße zu messen, womit sie sich erfrechen, Andere zu messen. Was würde es in meinen alten Tagen eine Freude für mich sein, wenn ich den berüchtigten, schon so lange vergeblich geheßten Red-Rover *) in diesen Hafen einlaufen sähe, von einem königlichen Kreuzer in's Schlepptau genommen?“

„Ist denn der, von dem Ihr spricht, wirklich ein so abscheulicher Bube?“

„Er? O, sein Piratenschiff steckt voll lauter Er's. Bis zum letzten Schiffsjungen sind sie Einer, wie der Andere, blutdürstige heillose Räuber und Mörder. Lieber Parody, es ist herzbrechend und eine Noth, nur mit anzuhören, was diese Kanailen auf der hohen See Sr. Majestät für Unheil und Greuel anrichten.“

„Ich habe oft,“ versetzte der Landmann, „von diesem Red-Rover erzählen hören; doch nur im Allgemeinen; von den näheren Umständen habe ich bis jetzt noch nichts erfahren.“

„Wie solltest du auch, junger Mann vom Lande? Woher kämen die Nachrichten von dem, was in offener See vorgeht, bis zu deinen Ohren. So etwas ist nur für unser Einen, der in einem so besuchten Hafen lebt. . . . Aber mir ist bange, Pardon, du wirst spät nach Hause kommen —“ setzte er hinzu, indem er zugleich auf gewisse Striche sah, die er auf das Fensterbrett gezogen, um mit deren Hilfe den Stand der Sonne bemerken zu können. — „Es geht stark auf Fünfe, und Ihr habt doppelt so viel Meilen zu gehen **) ehe Ihr an die nächste Gränze von Eures Vaters Meerei gelangt.“

„Ei was! Der Weg ist eben, und die Leute ehrlich,“ erwiderte

*) Red-Rover — der rothe Seeräuber.

**) Zwei deutsche, da hier immer von englischen die Rede ist.

der Pachtersohn, dem es einerlei war, ob er erst um Mitternacht ankomme, wenn er nur der Ueberbringer von Nachrichten aus der Stadt sein und vor Allem von einem bedeutenden Seeraub erzählen konnte; denn er wußte wohl, daß ein ganzer Haufen auf ihn mit der Frage einstürmen würde: was bringst du uns Neues? — „Und ist er denn in der That so furchtbar, als man sagt? Sucht man ihn wirklich auf?“

„Ihn auffuchen? Ihn? Wird Tophet von einem betenden Christen aufgesucht? Glaub mir, auf dem mächtigen See-Element gibt es Wenige, sollten sie auch so tapfere Kriegsmänner sein, als Josua, der große jüdische Feldhauptmann, gewesen, die nicht tausendmal lieber Land, als die Bramsegel dieses verwünschten Piraten sähen! Menschen fechten des Ruhmes wegen. Das könnt Ihr mir glauben, Pardon, mir, der ich so viele Kriege erlebt habe; aber Niemand findet Vergnügen daran, es mit einem Feinde aufzunehmen, der beim ersten Schuß eine blutige Flagge aufzieht, und fertig und bereit ist, beide Theile in die Luft zu sprengen, wenn er findet, daß Satans Hand nicht mehr stark genug ist, ihm zu helfen.“

„Ist der Kerl so desperat,“ sagte der junge Mann, indem er sich stolz in die Brust warf, und seine mächtigen Glieder reckte, „so begreife ich nicht, warum die Insel und die Pflanze auf derselben nicht ein Küstenfahrzeug ausrüsten, ihn aufzubringen, damit er 'mal lerne, wie ein ehrlicher Galgen aussieht? Laßt nur heute oder morgen in unserer Nachbarschaft die Trommel rühren, und die Botschaft ausrufen, und ich will meinen Hals verwetten, daß sie wenigstens Einen Freiwilligen mitnehmen wird.“

„So spricht Ihr, weil Ihr kein Pulver gerochen habt! Wozu würden aller Welt Dreschflegel und Heugabeln dienen, gegen Leute, die sich dem Teufel verschrieben haben? Wie oft ist der Räuber nicht von königlichen Kreuzern bei Nachtzeit oder bei Sonnenuntergang gesehen worden? Wie oft glaubten sie schon, ihn umzingelt und die Diebe im Netz zu haben? Wie oft hielten sie sie schon

in Gedanken im Folterstock! — Wenn aber der Morgen graute, husch! war die Prise verschwunden, auf einem oder dem andern Wege.“

„Sind denn die Kerle solche Bluthunde, daß man sie die Rothen nennt?“

„Den Namen haben sie von ihrem Anführer,“ erwiderte mit wichtiger Miene der ehrwürdige Kleidermacher, dessen Kamm sich zu heben anfang, je weiter er in der Mittheilung seiner interessanten Legende vorrückte. „Es ist sein Name und auch seines Schiffes Name; wenigstens hat Niemand, der 'mal einen Fuß darauf gesetzt, es wieder verlassen, um zu sagen, ob es einen bessern oder schlechtern führe; Niemand, das will sagen, kein ehrlicher Seemann oder braver Passagier. Das Schiff hat übrigens, wie man sagt, die Größe einer Kriegsjacht, auch die Gestalt, auch die Ausrüstung; es ist wie durch Wunder mancher tapfern Fregatte entkommen; ja Einmal, Pardon — so zischelt man sich in's Ohr, denn kein loyaler Unterthan würde es wagen, den Scandal laut nachzusprechen — einmal lag es eine ganze Stunde unter den Batterien eines Linienschiffs von fünfzig Kanonen, und schien dann, vor Aller Augen, wie ein Klumpen Blei in den Grund zu sinken. Aber im Augenblick, wo Alles voller Freude war, sich die Hand schüttelte, sich Glück wünschte, daß die Buben nun Wasser die Fülle zu trinken bekämen, lief ein Westindier in den Hafen ein, den der Seeräuber am Morgen nach der Nacht, in welcher Jedermann glaubte, daß er mit der ganzen Equipage in die Ewigkeit übergegangen sei, — rein ausgeplündert hatte. Und was das Tollste dabei war, Freund, ist, daß während das durchschossene Kriegsschiff Kielholen mußte, um sich auszubessern, und die Lecke zu stopfen, das Raubschiff die Küste auf und nieder spazierte, so heil und ganz, wie es war, als es die Werkleute vom Stapel laufen ließen.“

„Nun, das ist unerhört!“ rief der Landmann, auf den die Geschichte anfang, einen tiefen Eindruck zu machen. „Wie sieht denn das Schiff sonst wohl aus? Hat's eine gefällige Gestalt? ein

angenehmes Aeußere? oder ist es überhaupt ausgemacht, ob es ein — lebendes wirkliches Schiff sei?“

„Man ist verschiedener Meinung. Einige sagen Ja; Einige sagen Nein. Aber ich bin mit Jemanden bekannt, welcher eine Woche mit einem Matrosen gearbeitet hat, der 'mal bei einem Kühlwind nicht weiter als hundert Schritt von demselben wegsegelt ist. Sein und der Equipage Glück war's, daß des Herrn Hand so mächtig auf dem Meere war, und daß der Rover alle Hände voll mit sich und seinem Schiff zu thun hatte, um nicht zu sinken. Der Bekannte meines Freundes konnte den günstigen Moment benutzen, Schiff und Kapitän in vollen Augenschein zu nehmen, ohne etwas dabei zu wagen. Er hat ausgesagt, der Pirat sei ein Mann, noch halb 'mal so dick, als der lange Prediger jenseits des Wassers; sein Haar habe die Farbe der Sonne im Nebel; Augen habe er, in die kein Mensch ein zweites Mal gucken möchte. Er hat ihn so klar und deutlich gesehen, wie ich Euch in diesem Augenblick, denn der Schurke hing in der Takelage seines Schiffs, und winkte mit einer Hand, so groß wie eine Rocktaschpatte, dem ehrlichen Kauffahrer zu, auszuweichen, damit beide Schiffe nicht aneinander stoßen und sich übersegeln möchten.“

„Das nenn' ich mir einen verwegenen Segler, diesen Kauffahrer! Dem unbarmherzigen Schurken so nahe auf den Leib zu kommen.“

„Bedenkt doch nur, Pardon, es war wider seinen Willen; und die Nacht war so finster, daß man“

„So finster, sagt Ihr?“ unterbrach Zener, der trotz seines Hanges zur Leichtgläubigkeit von der Neigung des Neu-Engländers, verfängliche Fragen zu stellen, nicht frei war. „Wie konnte er denn Alles so deutlich sehen, und es nachher beschreiben?“

„Das weiß kein Mensch,“ sagte der Schneider, „'s schadet aber nicht; genug, er sah es, und sah es gerade so, wie er es beschrieb, Alles haarklein, wie ich es Euch wiedererzählt habe. Noch

mehr; er merkte sich das Schiff genau, damit er es wieder erkenne, wenn ein Ungefähr, oder die göttliche Vorsehung es wieder mal ihm in den Weg führen sollte. Es war ein langes, schwarzes Schiff, ging flach im Wasser, wie die Schnecke im Grase, hatte ein verzweifelt böshaftes Ansehen und eine ganz verrückte Bauart. Dann versichert auch noch die ganze Welt, es scheine die Wolken zu übersegeln, und sich wenig um den Wind zu kümmern, so daß man hinsichtlich seiner Geschwindigkeit um kein Jota besser daran ist, als mit seiner Ehrlichkeit.... Wenn ich es recht bedenke, Alles zusammennehme, so hat das Schiff etwas von dem Fahrzeug dort, von dem Guineafahrer, welcher, der Himmel weiß, warum? seit voriger Woche im äußern Hafen liegt.“

Das alte Weib von Schneider hatte nothwendig beim Erzählen des Obigen einige köstliche Augenblicke verloren; diese suchte er nun durch fleißigeres Nähen wieder einzuholen, und begleitete jeden Stich und jede Bewegung der Nadel mit korrespondirendem Nucken mit dem Kopfe und den Schultern. Während dessen drehte sich der Bauer, der seinen dicken Kopf mit einer Last von wunderbaren Nachrichten dergestalt angefüllt hatte, daß er sie kaum nach Hause zu tragen vermochte, nach der Gegend, wohin Jener mit dem Finger wies, um sich nun noch das Einzige, was ihm fehle, das Bild des Schiffs, zu verschaffen, welches er, als Kupferstich zu der Schneider-Relation, seinem Gedächtnisse einprägen wollte. Hierdurch, und durch die gleichzeitige Beschäftigung beider Parteien, entstand eine Pause. Der Schneider brach sie zuerst dadurch, daß er den Faden abknipste, denn das Kleidungsstück war so eben fertig geworden. Jetzt warf er Alles von sich, Rock, Nadel, Fingerhut, schob seine Brille an die Stirn hinauf, stützte seine Arme auf die Kniee, so daß er einer Pagode glich, und seine Glieder untereinander ein wahres Labyrinth bildeten, und rückte den Vorderleib so weit zum Fenster hinaus, daß er ebenfalls das Schiff, worauf er seinen Compagnon aufmerksam gemacht, in vollen Augenschein nehmen konnte.

„Wißt Ihr wohl, Pardon,“ sagte er zu gleicher Zeit, „daß sich über dieses Schiff da bei mir seltsame Gedanken und furchtbare Ahnungen entsponnen haben? Die Leute nennen es ein Sklavenschiff, und sagen, es nehme Holz und Wasser ein; und da liegt es schon ganzer acht Tage, und in all' dieser Zeit ist kein Stück Holz, dicker als ein Ruder, an Bord gebracht, und ich wollte wohl wetten, daß es zehn Tropfen Jamaica-Rum für einen Tropfen Quell-Wasser eingenommen hat. Und dann, seht nur nach, wo es vor Anker liegt; seht, wie es nur von einer einzigen Kanone der Batterie bestrichen werden kann. Wäre es ein gewöhnliches Handelsschiff, welches Schutz sucht, es würde sich natürlich eine Stelle gewählt haben, wo ein Pirat, der sich in den Hafen hineinwagen und sich daran machen möchte, es unter dem vollen Feuer der Batterie finden würde.“

„Lieber, guter Alter,“ bemerkte der junge Landmann, „Ihr habt ein bewundernswürdiges Auge. Ich, für mein Theil, hätte mir dergleichen nicht ausgedacht, wenn auch das Schiff dicht vor der Batterie-Insel läge.“

„So ist's, Pardon. Gewohnheit und lange Erfahrung machen uns zu Menschen. Ich verstehe mich etwas auf Batterien, da ich so manchen Krieg gesehen, und sogar einen Feldzug von acht Tagen im Fort selbst mitgemacht, als es hieß, die Franzosen wollten von Louisburg aus Kreuzer längs den Küsten senden. Da kam es denn, daß ich gerade vor jener Kanone Schildwache stand, und so habe ich, nicht ein-, sondern wohl zwanzigmal ihren Lauf entlang visirt, um den Fleck aufzufinden, den die Kugel treffen würde, wenn der Fall eintreten sollte, was Gott verhüte! daß die Kanone wirklich geladen und abgeschossen werden müßte.“

„Aber wer sind jene Leute dort?“ fragte Pardon mit jener Art träger Neugierde, welche durch die erzählten Wunder ein wenig aus ihrem Schlummer gebracht war. „Sind es Matrosen vom Sklavenschiff, oder sind es Newporter, die nichts zu thun haben, als die Straßen auf- und abzugehen?“

„Jene dort?“ rief der Schneider aus: „Gewiß und wahrhaftig, das sind Fremde, und es thut in diesen unruhigen Zeiten Noth, ein wachsameres Auge auf sie zu haben. Hier, Nab *), nimm mir das Stück ab; bügle die Nähte; hörst du, faules Stück Fleisch! Nachbar Hopkins ist eilig, seine Zeit ist edel, er ist nicht wie du, deren Zunge geläufig ist wie die eines Advokaten in der Gerichtsstube. Nur die Ellbogen und die Armknochen nicht gespart, Dirne; du hast da ein feines Muslin aus Indien unter dem Bügeleisen; das ist ein Zeug, womit man Wände ausfüllern könnte. Ja, ja, Pardy, Curer Mutter Gewebe bricht Nadel und Zwirn, und macht dem Nähter doppelte Arbeit.“

Mit diesen Worten übergab er das so weit vollendete Stück einem linkischen schmollenden Mädchen, welches mit einer Nachbarsklatsche in lebhaftem Gewäsch begriffen war, und das angenehme Geschäft mit einem verdrießlichen vertauschen mußte. Er selbst schob seine kleine, hinkende Person — denn er hatte das Unglück gehabt, mit einem kürzeren Fuß auf die Welt zu kommen — vom Fenster weg, zur Thür hinaus, in die freie Luft.

Da wir aber den Leser mit wichtigeren Personen bekannt zu machen haben, so schließen wir hier das erste Kapitel, und gehen zum zweiten über.

Zweites Kapitel.

Junker Tobias. Herrlich! ich wittre den Pfiff.
Was ihr wollt. II. Act, 3. Sc.

Der Fremden waren drei; denn „Fremde sind's!“ wisperte der gute Homespun seinem Begleiter in's Ohr; und Homespun war ein Mann, der nicht nur die Namen, sondern mehrentheils die geheime Geschichte aller Männer und Frauen, zehn Meilen ab von seiner Residenz, kannte. „Fremde sind's, und überdieß (setzte er hinzu) Fremde von geheimnißvoller, drohender Art.“ — Doch

*) Abigail.

damit auch Andere über dessen Zusatz und dessen Wahrscheinlichkeit urtheilen mögen, scheint es uns nothwendig, einen genauen Abriß vom Aeußern dieser verdächtigen Männer zu geben, welche das Unglück hatten, vom geschwähigen Schneider — nicht gekannt zu sein, und so ungünstig beurtheilt zu werden.

Der Eine von ihnen, und bei weitem der, dessen Aeußeres am meisten hervorstach, war ein junger Mann, welchem man ungefähr sechs- bis siebenundzwanzig Jahre geben konnte. Daß dieser Theil seines Lebens nicht bei Tage in beständigem Sonnenschein, bei Nacht nicht in ungestörter Ruhe verfloßen, verriethen die Lagen von brauner Farbe, die sich über seine Züge schichtweise und in einer so deutlichen Folge von Nüancen verbreitet hatten, daß seine ehemals feine, weiße Haut allmählig in dunkle Olivenfarbe übergegangen war, durch welche das schönste Blut in Fülle der Gesundheit noch immer hervorschimerte. Seine Züge waren eher männlich und edel, als sich durch genaues Ebenmaaß auszeichnend; seine Nase mehr stolz und kühn hervorragend, als regelmäßig gebaut; seine Augenbrauen, buschicht, bogenmählig gekrümmt, gaben seiner Stirn und dem obern Theile des Gesichts einen entschiedenen Ausdruck geistigen Vermögens, der den amerikanischen Physiognomien so eigenthümlich geworden ist. Der Mund zeigte Festigkeit und Mannheit, und da ihn der Fremde zufällig, als sich der neugierige Schneider an ihn heranschlich, zu einem bedeutenden Lächeln verzog, und ein paar Worte in sich murmelte, zeigten sich zwei Reihen glänzender Zähne, deren Weiße durch die braune Umgebung gehoben wurde. Das pechschwarze Haar floß in wilden, starken Locken auf die Schultern herab; die Augen waren nicht größer als gewöhnlich, grau, und obschon von verschiedenem Ausdruck und wandelbar, doch eher zur Milde als zur Strenge geneigt. Die ganze Gestalt des jungen Mannes hielt das Mittel, welches Thätigkeit mit Kraft verbindet, das glückliche Mittel zwischen richtigem Ebenmaaß und leichter Gefälligkeit. Gegen diese körperlichen Eigenschaften und Vorzüge

stand die Kleidung des Fremden einigermaßen im Nachtheil; sie war reinlich und geschmackvoll, und wiewohl ganz die schlichte, einfache eines gemeinen Seemanns, doch aber von der Art, daß sie den bedächtigen Arbeiter in Steifleinen stutzig machte, und er mit sich anstand, ob er den Mann, dessen Auge wie bezaubert auf das Sklavenschiff im äußern Hafen geheftet schien, wohl anreden dürfe. Ein Zucken der Oberlippe, und ein zweites seltsames Lächeln und Gemurmel, in welches sich ein ernsteres Gefühl zu mischen schien, übte einen entschiedenen Einfluß auf den unschlüssigen Geist unseres Schneiderleins. Er wagte es nicht, den in sich vertieften Fremdling zu stören, der sich an das Pfahlwerk, wo er stand, anlehnte, und nicht die leiseste Ahnung hatte, daß Jemand in der Nähe war und ihn beobachtete. Dieser Jemand wendete sich schnell von ihm zu den beiden Anderen.

Von diesen Beiden war der Eine ein Weißer, der Andere ein Neger. Beide waren über das Mittelalter hinaus; Beiden sah man es an, daß sie des Lebens Last und Hitze getragen, der Strenge des Klima's und den Stürmen der See ausgesetzt gewesen. Ihre Tracht war die einfache, verschoffene, abgenutzte, betheerte Tracht der gemeinen Matrosen; sie verriethen beim ersten Blick ihren Stand und Verkehr. Der Erste war eine kurze, dicke, stämmige Gestalt, theils von der Natur, theils durch lange Anstrengung vorzüglich mit breiten, muskeligen Schultern und starken, sehnigen Armen begabt, als wären gleichsam die unteren Theile nur dazu bestimmt, den oberen zur Unterlage und zur Erleichterung ihrer Bewegungen und Kraftäußerungen zu dienen. Der Kopf stand im Verhältniß mit den oberen Gliedern; die Stirn rund, fast ganz mit Haaren bedeckt; die Augen klein, starr, bisweilen wild, bisweilen stumpf; die Nase aufgestülpt, dick, gemeiner Art; der Mund breit und gefräßig; die Zähne kurz, rein, vollkommen gesund; das Kinn breit, männlich, voll Ausdruck. Dieser so sonderbar gestaltete Mensch hatte seinen Sitz auf einem leeren Fasse genommen; mit überein-

ander geschlagenen Armen saß er da, ebenfalls das Sklavenschiff betrachtend, und ab und zu seinem Gefährten, dem Schwarzen Bemerkungen mittheilend, die ihm seine Beobachtungen und seine nicht gemeine Erfahrung eingaben.

Der Neger nahm einen niedrigeren Posten ein, der sich besser für seine untergeordneten Verhältnisse und Neigungen schickte. An Gestalt und besonderer Eintheilung der körperlichen Kraft glichen sich Beide, nur daß der Schwarze einen höhern Wuchs und mehr Ebenmaaß in den Gliedern besaß. Die Natur hatte zwar seinen Zügen die charakteristischen Zeichen seiner Abstammung eingeprägt, aber nicht in jenem abstoßenden Grade, womit sie Manchen aus seinem Volke auf die widrigste Art bezeichnet hat. Sein Gesicht war mehr ausgearbeitet als gewöhnlich; sein Auge mild, der Freude leicht empfänglich, und wie das seines Gefährten bisweilen humoristisch. Sein Haupthaar fing an zu grauen; seine Haut hatte die glänzende Pechfarbe verloren, die sie in seiner Jugend auszeichnete; alle seine Glieder und Bewegungen bekundeten den Mann, dessen Körper durch unaufhörliches Arbeiten hart und steif geworden. Er saß auf einem niedrigen Steine, und schien seine ganze Aufmerksamkeit auf kleine runde Kiesel zu richten, die er in die Luft warf, und mit großer Geschicklichkeit wieder mit der Hand auffing, die sie so eben in die Höhe geschleudert hatte; ein Zeitvertreib, welcher zugleich die natürliche Richtung seines Gemüths, an Kleinigkeiten sich zu vergnügen, und die Abwesenheit höherer Gefühle verrieth, welche die Folge einer gebildeteren Erziehung sind, ob schon er auch geeignet war, die physischen Kräfte des Negers anschaulich zu machen. Um sein triviales Spiel desto ungehinderter und mit mehr Bequemlichkeit treiben zu können, hatte er den Ärmel seiner groben Jacke bis zum Ellbogen aufgestreift, und zeigte einen entblößten Arm, der als Modell zu einem Herkulesarm hätte dienen können.

Beide hier beschriebene Personen hatten gewiß nichts so Im-

ponirendes an sich, daß sie ein von Neugier so geplagtes Wesen, wie unser ehrlicher Schneider war, hätten abhalten können, näher an sie zu rücken. Gleichwohl hütete er sich, seinem Gelüste sogleich Luft zu machen und geradezu auf sie loszusteuern; im Gegentheil wollte er die Sache so einleiten, daß sein Begleiter, der Landmann, einen hohen Begriff von seiner Kunst, in ein Geheimniß einzudringen, bekäme. Er fing damit an, ihm ein geheimes Zeichen von Behutsamkeit und Einverständnis zu geben; dann näherte er sich dem Fremdenpaar von hinten mit leisem Tritt und auf den Zehen, damit er Gelegenheit hätte, Heimliches aufzufangen, was diesem und jenem der unachtsamen Seeleute in ihrer Unterredung entschlüpfen könnte. Sein Aufpassen führte ihn jedoch zu keinem wichtigen Resultat; nur diente es dazu, ihn in dem Verdacht zu bestärken, den er schon gegen diese Leute geschöpft hatte, denn in jedem Laut, der über ihre Lippen kam, glaubte er neue offenbare Beweise zu hören, daß sie nichts Beringeres als Landesverräther sein müßten. Die Worte, die sie sprachen, waren freilich nicht so beschaffen, daß sie den Argwohn des guten Mannes hätten vermehren können; und obschon es in seinen Augen ausgemacht war, daß sie Verrath und Hochverrath enthielten, so konnte er doch nicht umhin, sich selbst zu gestehen, daß ihre Reden so künstlich gesetzt seien, daß sich durchaus, selbst von einem so scharfsinnigen Späher wie er, wider sie nichts herausbringen ließe. Wir überlassen es dem Leser, zu entscheiden, ob er recht oder unrecht hatte.

„Sieh' mal die schöne Binnenbucht an, Guinea,“ bemerkte der Weiße, seinen Tabak im Munde rollend, und zum ersten Mal die Augen vom Schiffe abwendend; „ist sie nicht ein Plätzchen, in dem man gerne sein Schiff untergebracht sehen möchte, wenn man ohne Krücken *) vor einem Legerwall liegt? Ich bin doch auch ein Stück von einem Seemann, kann aber die Philosophie jenes Burschen nicht klein kriegen, der sein Schiff draußen liegen hat, wenn

*) Ohne Anker.

er es in einer halben Stunde hier im Mühlenteich einbringen könnte. Wozu läßt er seine Böte so unnütz arbeiten? Meinst du nicht auch so, schwarzer S'ip? Heißt das nicht aus schönem Wetter schlechtes machen?“

Der Neger hatte nämlich in der Taufe den Namen Scipio Africanus — abgekürzt S'ip — erhalten; eine Art von Wig, welcher zur Zeit, als Amerika noch in Provinzen zerfiel, weit mehr Mode war, als seitdem es in Staaten getheilt ist, und die niedrigen Dienerklassen mit Namen, wenigstens mit Beinamen belegte, die mit den Philosophen, Helden, Dichtern und Kaisern des alten Roms seltsam kontrastirten. Ihm, dem afrikanischen Scipio aus Guinea, war es im Grunde einerlei, ob das Schiff in offener See oder im Hafen lag, so daß er ohne sein Kinderspiel zu unterbrechen, mit großer Gleichgültigkeit zur Antwort gab:

„Er mag denken, das Binnenwasser ist 'nem Mars“) verschlossen.“

„Ich sage dir, Guinea,“ erwiderte Jener in hartem, nachdrücklichem Tone, „der Kerl draußen ist ein Strohmann. Würde ein Mensch, der nur ein Loth Grütze im Kopfe hätte, und mit einem Schiff umzugehen wüßte, sich auf der Rhede abäschern, wenn er sein Gefäß, Steuer und Spiegel, in das schöne Becken bringen könnte?“

„Rhede? Rhede?“ — wiederholte der Schwarze mit dem Triumph der Unwissenheit, der es einmal gelingt, den Widerpart auf einem kleinen Irrthum zu ertappen. — „Rhede? was versteht Ihr unter Rhede?“ Der Andere hatte nämlich den Außenhafen von Newport mit dem stürmischen Ankerplaz der Rhede verwechselt; dieses griff unser Scipio mit derjenigen Bier auf, womit Leute seiner Art auf Nebendinge achten, wenn sie die Hauptsache nicht anfechten können. „Ich habe nie, so lange ich lebe, einen Ankergrund, mit Land herum, Rhede nennen hören.“

„Hört, Meister Goldküste,“ murmelte der Weiße, mit drohender

*) Maßforb.

Kopfbewegung seinem Gegner zunicke, ohne ihn mit einem Blicke zu beehren, „wenn Ihr Lust habt, im nächsten Monat Eure Haut ganz zu behalten, so rathe ich Euch wohlmeinend, die Schlacken Eures Wibes bei Euch zu tragen, und darauf bedacht zu sein, wie und wann Ihr sie von Euch gebt. Antworte mir, Sip, und das gleich! Ist ein Hafen ein Hafen? und ist die offene See die offene See.“

Die beiden Fragen waren von der Art, daß Scipio mit allem seinem Naturwize nichts dagegen aufbringen konnte. Er nahm also die klügste Partei; er berührte keine von beiden, und begnügte sich, schweigend und mit großer Selbstgefälligkeit den Kopf zu schütteln, wobei er innerlich über den Triumph, welchen er davon getragen zu haben glaubte, so herzlich lachte, als ob er keine Sorge kenne, und nicht lange Jahre der geduldige Gegenstand von Mißhandlung und Demüthigung gewesen wäre.

„Ei sieh' doch!“ brummte der Weiße, welcher inzwischen seine vorige Stellung eingenommen, und die Arme wieder übereinander geschlagen, die sich, als wollten sie die ausgestoßene Drohung unterstützen, etwas von einander gegeben hatten. „Jetzt, da du anstatt zu antworten, den Wind aus deiner Kehle pfeifen lässest, wie ein Volk Uferkrähen, jetzt denkst du wohl, groß Recht zu behalten! Der Herr und Erschaffer der Welt hat den Negeer zum unvernünftigen Thiere gemacht; und ein erfahrener Seemann, wie ich, der beide Raps umsegelt, und alles Gelände zwischen Fundy und Horn vor sich über hat gehen lassen, kann sich die Mühe und den Athem ersparen, Einen deines Gelichters in die Schule zu nehmen. So viel sage ich dir, Scipio, weil doch einmal Scipio der Name ist, den du in unseren Schiffsbüchern führst, obschon ich einen Monatsold gegen einen hölzernen Bootshaken verwette, daß dein Vater zu Hause Quashee und deine Mutter Quasheiba heißt — so viel sage ich dir, Herr Scipio Africa, mit der afrikanischen Farbe, daß jener Schuft in dem Außenraume des hiesigen Newport'schen Seehafens sich auf keinen Ankerplatz versteht,

sonst hätte er seinen Kat-Anker hoffentlich hier herum in einer Linie mit der Südspitze des kleinen Eilandes fallen lassen, das Schiff nachgeholt, und es mit guten Hanstauen und eisernen Schlammhaken befestigt. Nun aber,“ fuhr er in einem Tone fort, welcher bewies, daß, was so eben vorgefallen, nur eines von den vielen kleinen Scharmüßeln gewesen, welche sie mit einander ausgefochten, und auf welche stets eine freundliche Windstille gefolgt war, — „Nun aber, S'ip, strenge deinen Vernunftkasten an, und achte auf das, was ich dir sagen will. Der Mensch da hat jenen Ankerplatz gewählt, entweder mit oder ohne Grund. Ich hoffe, Eines von Beiden wirst du mir zugeben. Ohne Grund? so ist's auf Gerathewohl geschehen, und ich habe nichts weiter zu sagen; mit Grund? so hätte er auf jeden Fall besser gethan, wenn er, wie ich dir gesagt habe, hier herum und keinen Faden näher oder weiter geankert hätte, aber nicht da, wo das Schiff jetzt liegt; das war nicht schwerer, als eine Handvoll Federn in des Kapitäns Kopfkissen stecken. Hast du nun etwas Kluges einzuwenden und dem Manne einen andern Grund unterzulegen, so bin ich bereit, dir als ein vernünftiger Mensch zuzuhören, und als Einer, der, wie er sich zum Philosophen gebildet, die gewöhnlichen Sitten der Gesellschaft nicht abgelegt hat.“

„Angenommen, daß sich ein frischer Wind hier aus Nordwest erhebt,“ hob der Schwarze an, und streckte zugleich den Arm nach der Gegend des Kompaßstriches aus, die er andeuten wollte, „und ein Schiff will in der Eile in See gehen, muß es sich nicht weit genug halten, um durch das Wetter zu kommen? Ha, knackt mir 'mal diese Nuß auf, Mißer Dick! Ihr seid ein grundgelehrter Seemann, aber Ihr habt ebensowenig ein Schiff dem Winde in die Zähne segeln gesehen, als einen Affen sprechen gehört.“

„Der Schwarze hat recht!“ rief der dritte Seemann aus, welcher, wie es schien, dem Streite zugehört hatte, so sehr man hätte glauben sollen, er sei mit etwas ganz Anderem beschäftigt.

„Der Sklavenhändler hat sein Schiff in dem äußern Hafen gelassen, weil er weiß, daß in dieser Jahreszeit der Wind sich mehrentheils westwärts hält; und dann seht Ihr überdieß, daß er seine leichten Spieren oben nach dem Top hinaus hält; und doch gibt die Art und Weise, wie seine Segel beschlagen sind, deutlich zu erkennen, er liege fest. Könnt ihr nicht herausbringen, gute Freunde, ob er ein zweites Anker unter sich hat, oder blos an einem liegt?“

„Der Mann muß ein Narr sein,“ erwiederte der Weise, ohne zu bedenken, daß es bei Seeleuten auch andere Gründe geben kann, als die bloßen Regeln der Schiffahrt, „ein Narr, daß er sich und sein Schiff ohne einen Wurfanker, ja selbst ohne einen Redsche anzulegen, einer solchen Strömung von Ebbe und Flut überläßt. Daß er sich überhaupt wenig auf's Ankern versteht, will ich ihm allenfalls schriftlich geben; aber man muß den Verstand verloren haben, wenn Alles so hoch hinaufgerollt und beschlagen ist, das Schiff, Steuerbord und Backbord, einem einzigen Tau zu vertrauen, wie jenes stößige Pferd, welches wir auf unserem Landwege von Boston mit einem langen Halfter an einen Baum gebunden antrafen.“

„Sieh' da,“ fiel der Regier ein, sein glänzend Auge immer auf das Schiff gerichtet, und sein Steinchen-Spiel immer fortsetzend, „sieh' da! Sie haben den Wurfanker heruntergelassen und alle übrigen Anker gestaut. Ich denke, man klemmt das Ruder ganz an Backbord, Mister Harry, und nimmt die Strömung unter seinen Bug. Glaubt Ihr nicht, er könne dann Trab und Galop davon gehen? Ei, ich möchte den Messer Dick ein Pferd reiten sehen, was an einen Baum gebunden wäre!“

Der Einfall machte den Regier selbst lachen und den Kopf schütteln, als sähe er im Geiste dem Ritt zu, den seine Phantasie ihm vorbildete. Er lachte herzlich, während sein weißer Gefährte wieder schwer und heftig gegen ihn loszog. Auf diesen halb witzigen, halb groben Streit schien der dritte Mann nicht zu achten;

dagegen waren seine Blicke auf das Schiff gefesselt, welches für ihn ein Gegenstand des größten Interesses zu sein schien. Auch er schüttelte das Haupt, nur ernster als der Schwarze; und als ob sich in diesem Augenblick seine Zweifel löseten, oder als hätte er nur das Ende des Ausbruchs der Regerefreude abwarten wollen, rief er aus:

„Recht, Scipio, recht; du hast recht, Junge. Das Schiff reitet ganz auf seinem Wurfanker; Alles ist in Bereitschaft zum baldigen Ausbruch. In zehn Minuten würde es sich außer dem Feuer der Batterie bringen, wofern es nur über eine Mühe voll Wind schalten könnte.“

„Sir, Sie scheinen ein guter Richter in dergleichen Dingen zu sein,“ ließ sich eine unbekante Stimme hinter ihnen vernehmen.

Der junge Mann drehte sich schnell auf dem Absaze um, und erst jetzt merkte er, daß sie Drei nicht mehr allein waren. Doch war er nicht der Einzige, den die Erscheinung stußig machte; denn dieser unvermuthete Zuwachs der Gesellschaft nahm den geschwägigen Schneider ebensofehr Wunder, wo nicht noch mehr, als irgend Einen von der Gruppe, die er so angelegentlich beobachtet und beobachtet hatte, daß ihm für das Bemerkn eines neuen Ankömmlings kein Raum übrig geblieben war.

Dieser Ankömmling war ein Mann zwischen dreißig und vierzig; Miene und Gestalt waren nicht wenig dazu geeignet, die schon so angeregte Neugierde des guten, ehrlichen Homespun noch mehr anzufachen. Winzig von Person, sah man ihm Leichtigkeit und selbst ein Maaß von Kraft an, welches mit seiner kleinen Figur, von nicht ganz mittlerer Größe, in auffallendem Gegensatz stand. Seine Haut wäre blendend, wie der feinste Frauen-Teint gewesen, hätte nicht ein Dunkelroth, welches die unteren Gesichtszüge überzog, und besonders an seiner schönen Habichtsnase sichtbar war, allen Verdacht von Weiblichkeit beseitigt. Sein Haar war, wie seine Farbe, schön, und vollte längs den Schläfen in reichen, glänzen-

den, sich üppig ringelnden Locken herab. Mund und Kinn waren fein gebildet; nur daß sich am erstern ein Zug von Spottliebe zeigte, und an beiden ein entschiedener Charakter von Lüsternheit und Wollust. Das Auge blau, voll, doch nicht vorragend, und obschon mehrentheils ruhig und sogar sanft, doch zuweilen unstät und wild. Er trug einen hohen konischen Hut, halb auf einem Ohre, der seinen Zügen einen leichten Anstrich von Ausschweifung gab, einen hellgrünen Reitfrack, rehllederne Beinkleider, Stulpschneiderschuhe und Sporen. In der Hand hielt er eine dünne Reitgerte, mit welcher er, als er zuerst entdeckt wurde, mit einem Schein von großer Gleichgültigkeit über die Entdeckung durch die Luft hieb.

„Sie scheinen, Sir, wie ich sagte, ein guter Richter in dergleichen Dingen zu sein,“ wiederholte er, als er die erste Beschauung und Augenuntersuchung des jungen Mannes überstanden hatte, und etwas ungeduldig zu werden anfing; „Sie sprechen darüber wie ein Mann, der es fühlt, daß er ein Recht hat, seine Meinung zu sagen.“

„Wie? finden Sie darin etwas Merkwürdiges, daß unser Einer in dem Beruf, in welchem er erzogen worden, und in dem Geschäft, welches er lebenslang betrieben, nicht unwissend sei?“

„Hum! das eben nicht. Nur etwas merkwürdig finde ich es allerdings, daß Jemand, dessen Geschäft ein bloßes Handwerk ist, diesem Treiben das ehrenvolle Beiwort Gewerbe beilegt. Wir ausgelernte Mitglieder der Rechtsgenossenschaft, und ehemalige Zöglinge der Alma-Mater-Universität, bedienen uns keines höhern Ausdrucks.“

„Nun so nennen Sie es meinethalben Verkehr; denn ein Seemann möchte nicht gern mit Herren von Ihrer Kunst und Ihrem Gewerbe etwas gemein haben,“ erwiderte der junge Schiffer, sich zugleich von dem Ankömmling wegwendend und sein Mißbehagen über ihn nicht verbergend.

„In dem steckt edles Metall!“ murmelte der Grünrock; und

was er halblaut dachte, gab er durch Ausdruck und Lächeln zu erkennen. Dann setzte er hinzu: „Freund, lassen Sie ein leichtes, unbedeutendes Wort uns nicht trennen. Ich gestehe meine Unwissenheit in Allem ein, was das Seeformular betrifft, und würde mit Vergnügen von einem in seinem Gewerbe so geschickten Manne, wie Sie, lernen. Wie mich dünkt, ließen Sie über die Art der Beankerung jenes Schiffes etwas fallen, und über die verschiedene Lage der unteren und oberen Theile.“

„Der unteren und oberen?“ rief der junge Mann aus, Jenen, der die Frage gethan, mit einem Blicke von oben bis unten messend, der der vorigen Miene nichts nachgab.

„Der unteren und oberen,“ wiederholte der Andere.

„Ich sprach nur von der netten Einrichtung oben, kann aber in solcher Ferne nicht über die unteren Theile urtheilen.“

„Dann habe ich mich geirrt und bitte um Verzeihung, bitte Nachsicht mit Jemanden zu haben, der in Sachen, die das Marinegeschäft betreffen, ein Neuling ist. Wie ich schon die Ehre gehabt habe zu sagen, ich bin nichts mehr und nichts weniger als ein demüthiger Anwalt, im Dienste Seiner Majestät in einer besonderen Sendung begriffen. — Wäre es nicht ein gar so erbärmliches Wortspiel, so würde ich hinzusetzen: ich bin für jetzt — kein Richter.“

„Es ist kein Zweifel,“ erwiderte der Schiffer, „daß Sie nicht bald zu dieser Würde und Auszeichnung gelangen werden, wosfern nur die Minister Seiner Majestät sich einen Begriff von ‚bescheidenem Verdienst‘ machen können; es wäre denn, daß Sie frühzeitig...“

Hier hielt er inne, biß in die Lippe, machte eine stolze Verneigung mit dem Kopfe, und ging nun langsam und in Begleitung der beiden Schiffer, welche mit ihm das Fahrzeug in's Auge gefaßt hatten, und ein eben so entschiedenes Wesen annahmen, auf der Raje spazieren. Der Mann in Grün beobachtete die Bewegung der Drei mit ruhigem und dem Anschein nach sich an dem Anblick weidenden Auge, schlug mit der Gerte gegen den Stiefel, und

schien dann nachdenkend zu werden, wie Einer, der gern den Faden eines Gesprächs wieder anknüpfen möchte.

„Frühzeitig — gehentt würden,“ murmelte er zuletzt, als wollte er den Satz, den Jener unvollendet gelassen, ergänzen. „Drollig genug, daß so ein Mensch sich übernehmen sollte, mir eine so hohe Beförderung vorauszusagen!“

Er schickte sich augenscheinlich an, dem abgehenden Kleeblatte zu folgen, als er eine Hand fühlte, welche sich ohne Umstände auf seinen Arm legte. Nun blieb er stehen.

„Ein Wort in's Ohr, Sir,“ sagte der geschäftige Schneider, und gab dabei mit einem bedeutenden Zeichen zu erkennen, er habe Sachen von Wichtigkeit mitzutheilen: „nur ein einziges Wort, Sir, da Sie sich in Seiner Majestät besonderen Diensten befinden. Nachbar Pardon,“ setzte er mit vornehmer Gönnermiene hinzu, „die Sonne ist im Sinken; Ihr habt noch weit bis nach Hause, und keine Zeit zu verlieren. Mein Mädchen wird Euch das Kleid geben. Gott behüte Euch. Sagt von Allem, was Ihr gesehen und gehört habt, nichts, bis ich Euch noch vorher gesprochen habe. Zwei Männern, welche in einem Kriege, wie der gegenwärtige, so manche Erfahrung gemacht haben, darf es nicht an der gehörigen Behutsamkeit fehlen. Lebt wohl, guter Freund! Empfiehlt mich dem werthen Pächter, Eurem Vater! bringt meinen freundschaftlichen Gruß Eurer Mutter, der guten Wirthin. Noch 'mal, lebt wohl, ehrlicher Junge, lebt wohl!“

Als sich auf diese Weise Homespun seines gaffenden und stauenden Begleiters entledigt hatte, sahe er ihm noch mit wichtigerem Blicke nach, bis Jener die Kaje hinunter war, und nun erst wandte er sich wieder zum Grünrock. Dieser war mittlerweile ruhig stehen geblieben, ohne die geringste Gemüthsbewegung zu äußern; er wartete darauf, daß der Schneider, welchen er Zeit genug gehabt hatte zu betrachten, und den er, wie man zu sagen pflegt, schon ziemlich auf den ersten Blick weg hatte, seinen Vortrag fortsetzen möchte.

Dieß geschah mit großer Behutsamkeit von Seiten des Fragenden, welcher sicher gehen wollte, ehe er sich dem Fremden anvertraute: „Sie sagen also, Sir, daß Sie in Diensten Seiner Majestät stehen?“

„Ich sage noch mehr; ich bin sein Vertrauter.“

„Zu viel Ehre für mich, mit einem Manne, der so hoch steht, mich in ein Gespräch einzulassen. Ich fühle die Gnade in allen Gliedern,“ versetzte der Lahme, indem er mit der Hand über die spärlichen Haare fuhr und sich tief zur Erde neigte, „ein so großes Glück.... eine so gnädige Erlaubniß.... es ist die höchste Auszeichnung....“

„Sei es, was es will, Freund, genug, ich nehme es auf mich, Euch im Namen Seiner Majestät willkommen zu heißen.“

„Eine so große Herablassung würde mir das ganze Herz aufschließen, sollte auch Verrath und sonstiger Unrath darin verborgen sein. Ich fühle mich so glücklich, so geehrt, mein geehrtester Herr, eine Gelegenheit.... diese Gelegenheit zu finden, meinen brennenden Eifer für den König einem Manne vorzulegen, der nicht ermangeln wird, meine devotesten Bemühungen Seiner Majestät zu Ohren zu bringen.“

„Sprecht frei,“ unterbrach ihn der grüne Fremdling mit einer Miene fürstlicher Herablassung, worin jeder Andere, den nicht, wie unsern Schneider, seine eigene, knospentreibende Ehre beschäftigt hätte, entdeckt haben würde, daß er lästig zu werden beginne, „sprecht ohne Rückhalt, Freund, wie wir es bei Hofe gewohnt sind.“ Hierauf mit der Gerte gegen das Stiefelleder schlagend und sich auf dem Absatze drehend, murmelte er mit gleichgültigem Blick in die Zähne: „Wenn der Kerl diesen Brocken hinabwürgt, so ist er noch dümmer als seine Gänse!“

„Ich will sprechen, Sir; ich will, — ich sehe es als eine Gnade und Barmherzigkeit an, wenn ein so vornehmer Herr mir sein Ohr leiht. Sie sehen doch, Sir, jenes große Schiff im äußern Hafen dieser loyalen Seestadt.“

„O ja; das Schiff scheint überhaupt die Aufmerksamkeit der würdigen Einwohner sehr zu beschäftigen.“

„Ew. Herrlichkeit haben hierin den Scharfsinn meiner guten Mitbürger etwas zu sehr überschätzt. Das Schiff liegt hier schon mehrere Tage, ohne daß ich über den Charakter und die Tendenz oder Absicht desselben von einem sterblichen Wesen ein sterblich Wort hätte äußern hören, als — von mir selbst.“

„Ei! ei!“ murmelte der Fremde, in den Griff seiner Reitgerte beißend, und seine blihenden Augen fest auf das Gesicht des meckernden Mannes heftend, während dieser, über die Wichtigkeit seiner Entdeckung buchstäblich answoll. „Und worin bestehen denn Eure Vermuthungen?“

„Ich kann mich irren, Sir, und Gott wird mir's verzeihen, wenn ich's thue; aber so viel — nicht mehr und nicht weniger — denke ich mir über die Sache. Jenes Schiff da, und das Volk darauf, gilt bei den Einwohnern von Newport für ehrliche, unschuldige Sklavenhändler-Equipage. Als solche werden die Leute hier angesehen und gern zugelassen, das Schiff nämlich zu einem guten, sichern Ankerplatz, die Mannschaft in die Tavernen und Kramläden. Sie dürfen aber nicht etwa glauben, daß ein Einziger von ihnen einen einzigen Rock habe bei mir ausbessern oder gar anfertigen lassen; nein, Sir, das ganze Geschäft geht durch die Hände oder, besser zu sagen, durch die Finger eines jungen Anfängers im Metier, Namens Tape. Der versteht es, auf alle Weise Kunden an sich zu locken. Er spricht schlecht von seinen Mitmeistern hinter ihrem Rücken, springt mit ihrem guten Namen herum, verschleudert seine Arbeit; kurz.... Gewiß und wahrhaftig, ich habe auf dem ganzen Fahrzeuge noch keine Jacke für den kleinsten Schiffsjungen gemacht.“

„Da könnt Ihr von Glück sagen, Freund,“ erwiderte der grüne Mann, „daß Ihr mit den Buben nichts zu schaffen gehabt. Doch Ihr habt vergessen, mir zu sagen, worin die Beschwerde besteht, die ich dem Könige vortragen soll.“

„Ich komme sogleich auf den Hauptpunkt. Ew. Herrlichkeit müssen wissen, daß ich ein Mann bin, der viel gesehen und viel gelitten in Seiner Majestät Diensten. Fünf grausame, blutige Kriege bin ich durchgegangen, eine Menge anderer Abenteuer und Erfahrungen ungerechnet, denn es ist die Pflicht eines jeden guten Unterthans, zu dulden und zu schweigen.“

„Dies Alles, ich versprech' es Euch, soll dem Könige zu beiden Ohren kommen. Und nun, würdiger Freund, macht Eurem Herzen Luft, und theilt mir Euren Argwohn frei und unumwunden mit.“

„Dank, ehrenwerther Sir, tausend Dank! So viele Güte gegen mich darf nie vergessen werden; obschon nicht von mir gesagt werden kann, daß die Ungeduld, zu der versprochenen Gnade zu gelangen, mich bewogen, mein Geheimniß leichtsinnig und widerrechtlich aufzudecken. Ew. Gnaden müssen also wissen, daß gestern, um diese Stunde, als ich allein auf meinem Werktsche saß, und über dieses und jenes nachdachte — unter andern auch und hauptsächlich darüber, daß mein Nachbar und Brödneder alle neue Ankömmlinge mir vor der Nase wegschnappt — ja, Sir, der Kopf arbeitet, wenn die Hände nichts zu thun haben — als ich nun so dasaß, wie ich mit wenig Worten gesagt, und nachdachte über dieses und jenes, über die Mühseligkeit des Lebens, über meine Erfahrungen im Kriege — denn Sie müssen wissen, Sir, außer den Händeln im Lande der Perser und Meder, außer dem Porteous-Auflauf in Edinbro', habe ich in fünf grausamen, blutigen Kriegen . . .“

„O, ich sehe es Eurer Nase schon an, daß Ihr gedient habt;“ unterbrach ihn sein Zuhörer, welcher nur mit Mühe verbarg, daß ihm die Geduld zu reißen anfing, „allein, da jeder Augenblick mir kostbar ist, so wünschte ich genauer zu vernehmen, was Ihr über das Schiff vorzubringen habt.“

„Man behält, Sir, einen militärischen Ueberblick, wenn man unzählbare Kriege durchlebt hat, so daß ich, zu unserm beiderseitigen Nuß und Frommen, zu dem Theile meines Geheimnisses kommen

kann, welches die Natur und den Charakter des Schiffes vorzüglich berührt. Hier saß ich also, wie gesagt, darüber nachdenkend, wie die Verdacht erregende Schiffsmannschaft von meinem Nachbar, dem Jungendrescher Tape, betrogen worden, — denn, Sir, so viel muß ich noch im Vorbeigehen erinnern, der Tape ist ein desperates Klatschmaul, und dabei ein Gelschnabel, der aufs Höchste Einen Krieg gesehen hat — wie ich nun so nachdachte, daß er mir meine Kunden wie die Fliegen wegfängt, und da bekanntlich ein Gedanke der Vater und Erzeuger eines andern ist, so kam durch eine natürliche Schlussfolge — wie sich unser frommer Pfarrer wöchentlich in seinen erbaulichen und gelehrten Reden der Schlussfolgen bedient — Folgendes in mir auf: Wären jene Schiffer ehrliche, gewissenhafte Sklavenhändler, würden sie wohl einen arbeitsamen Handwerksmann und Familienvater übergehen und ihr wohlverdientes Geld einem gemeinen Schwäger in den Rachen schieben? Eine neue Schlussfolge hatte zur Folge, daß ich folgerte: Nein, unmöglich! Ich war mit diesem folgerechten Satz vollkommen zufrieden, und folglich lege ich Jedem, der mir zuhören will, die Frage vor: Sind es keine Sklavenhändler, was sind es denn für Leute? Eine Frage, von welcher der König selbst in seiner hohen Weisheit zugeben würde, daß sie leichter aufzuwerfen, als zu beantworten sei. Nun schloß ich weiter: Ist das Schiff kein ehrliches Sklavenschiff, oder etwa ein königlicher Kreuzer, so ist es ja handgreiflich, und ein Kind muß einsehen, daß es nichts Anderes sein kann, als das Schiff des heillosen Piraten, des Red Rover.“

„Des Red Rover?“ rief der Fremde aus, mit einem so natürlichen Ausdruck von Ueberraschung, daß dadurch seine schon dahinsterbende Aufmerksamkeit auf des Schneiders Gewäsch plötzlich und mächtig wieder auflebte. „Ja, Freund, das wäre in der That eine Entdeckung, die sich der Mühe verlohnte! Aber wie kommt Ihr darauf?“

„Aus mehreren Gründen, die ich nach einander aufzählen will.

Erstens ist es ein bewaffnetes Schiff, Sir. Zweitens ist es kein gesetzlicher Kreuzer, denn dieß würde allgemein, und mir vor Allen, bekannt sein, da hier so leicht keines von des Königs Schiffen anlegt, bei welchem ich mir nicht ein paar Dreier verdienen sollte. Mein dritter Beweis ist das raubsüchtige und rohe Betragen der Wenigen vom Schiffsvolke, die an's Land gekommen sind; und zum vierten und letzten, was hinlänglich bewiesen ist, kann füglich als substantiell bestehend angenommen werden. Hier haben also Ew. Gnaden, was ich billig die Vorderseite meiner Schlußfolge hätte nennen sollen, und ich bitte unterthänig, sie der königlichen Prüfung Seiner Majestät vorzulegen.“

Der Anwalt im grünen Rock horchte auf die etwas verwirrte und verdrehte Folgereihe von Homespuns Gründen mit großer Aufmerksamkeit, obschon die Ordnung, in welcher der eifrige Schneider sie vortrug, nicht eben gemacht schien, ihnen größeres Gewicht zu geben. Sein durchdringendes Auge rollte schnell abwechselnd vom Schiffe auf den Redner; und es vergingen einige Augenblicke, ehe er es für gut fand, ihm Antwort zu geben. Die sorglose Munterkeit, mit welcher er sich Anfangs eingeführt und die ihn bisher beim Reden nicht verlassen hatte, wich von ihm, und wurde durch ein nachdenkendes und abgezogenes Wesen ersetzt, welches hinreichend bewies, daß, so leicht und flüchtig er auch von Natur zu sein schien, er gleichwohl ebenfogut sich in ernsthafte Gedanken vertiefen könne. Doch eben so schnell, als er sie angenommen, legte er die ernstsinnde Miene ab, nahm eine andere an, in welcher Ironie und Aufrichtigkeit in seltsamer Verbindung standen, und, die Hand auf des gespannten Kleidermachers Schulter legend, erwiederte er:

„Freund, Ihr habt mir über einen wichtigen Gegenstand Aufschlüsse gegeben, welche Euch als einen treuen, loyalen Diener des Königs bezeichnen. Ich weiß, und wir wissen Alle, daß ein hoher Preis auf den Kopf des geringsten Mitgenossen und Begleiters des

Ned Rover gesetzt ist, und daß eine reiche, ja, ich möchte sagen, eine glänzende Belohnung auf Denjenigen wartet, den sein Glück zum Werkzeug bestimmt, durch welches der ganze Bund der verruchten Bösewichter in die Hände der Gerechtigkeit geliefert wird. Ich bin überzeugt, daß ein vorzügliches Zeichen der königlichen Gnade auf eine Entdeckung dieser Art folgen werde. Da ist schon zum Beispiel ein gewisser Phipps gewesen, ein Mann von geringer Abkunft, den der König zum Ritter gemacht hat . . .“

„Wie? zum Ritter?“ wiederholte der Schneider, vor Bewunderung und Respekt außer sich.

„Zum Ritter,“ wiederholte langsam und kalt der grüne Mann, „zum ehrenhaften, ritterlichen Ritter. Wie ist Euer Taufname?“

„Meine Zugabe, mein Given name, gnädiger und huldvoller Herr, ist Hector.“

„Und Euer Haus- und Familienname, der alte Name Eures Stammes?“

„Ist jederzeit Homespun gewesen.“

„Nun, Sir Hector Homespun wird eben so wohl klingen, als ein anderer. Aber, lieber Freund, um Euch Euren Lohn nicht entgehen zu lassen, müßt Ihr besonnen und verschwiegen sein. Ich bewundere Euren Scharfsinn, und gebe mich Eurer Logik gefangen, Ihr habt den Grund Eurer Vermuthungen so klar auseinander gesetzt, daß ich ebensowenig daran zweifle, jenes Schiff sei das des verächtigten Piraten, den man den Nothen nennt, als daß Ihr nächstens Sporen tragen und Sir Hector genannt sein werdet. Beides hat sich zugleich in meinem Kopfe festgesetzt, aber es ist nothwendig, daß wir behutsam und klug zu Werke gehen. Nicht wahr, ich kann mich darauf verlassen, daß noch kein Anderer von Euch Licht und Aufklärung in der Sache erhalten hat?“

„Keine Gottes-Seele. Tape selbst würde auftreten und schwören, daß die ganze Equipage aus gewissenhaften Sklavenhändlern besteht.“

„Desto besser. Erst müssen wir der Sache auf den Grund kommen; dann folgt die Belohnung von selbst. Trefft mich diesen Abend eils Uhr an jener niederen Stelle, wo die Landzunge nach dem äußeren Hafen ausläuft. Von da aus wollen wir unsere Beobachtung anstellen, und sobald der Erfolg sie gekrönt hat und jeder Zweifel verschwunden ist, soll von der Massachusetts-Bai bis zu den Niederlassungen von Dglethorpe die Entdeckung laut ausposaunt werden. Bis dahin laßt uns scheiden, denn es ist der Klugheit nicht gemäß, daß wir länger in Unterredung betroffen werden. Denkt an dreierlei, lieber künftiger Ritter, an Schweißen, an Pünktlichkeit und an die Gunst des Königs. Dieß seien unsere Losungsworte.“

„Adieu, hochgeehrtester Herr,“ antwortete der Schneider, und bückte sich wieder bis auf die Erde, während Jener kaum an dem Hut rückte.

„Adieu, Sir Hector,“ rief ihm der Grünrock zu, mit freundlichem Kopfnicken, wohlwollendem Lächeln und leichter Bewegung mit der winkenden Hand. Hierauf ging er langsam die Kaje entlang, vor dem Hause der Familie Homespun vorbei, und verschwand. Das Haupt dieses alten Stammes stand eine Weile unbeweglich da, wie so mancher Vorgänger und Nachfolger, dergestalt über sein Glück entzückt, und dergestalt verblindet in seiner Thorheit, daß, obschon sein physisches Auge die Rechte von der Linken unterscheiden konnte, seine geistigen Sehnerven, von den Wolken des Ehrgeizes umhüllt, durchaus verfinstert und erblindet waren.

Drittes Kapitel.

Alonso. Guter Bootsmann, trage Sorge.
Der Sturm. Act I. Sc. 1.

Sobald der grüne Fremde sich vom leichtgläubigen Schneider getrennt hatte, verlor er sein angenommenes Wesen, und gewann

ein natürlicheres und gefeßteres. Doch schien es bald, als sei auch dieses eine zweite Maske, wenigstens ein ungewohntes, lästiges Joch, das er abzuschütteln suchte, denn nach einer Minute klopfte er schon wieder mit der Reitgerte gegen den Stiefel, und trat in die Hauptstraße des Orts mit leichtem Gange und umherschweifenden Blicken ein. Seinem Schnellblick, so sehr er von einem Gegenstande auf den andern übersprang, entgingen wenige der Vorübergehenden; und selbst die Eile, womit er um sich schaute und Alles zu umfassen schien, gab zu erkennen, daß sein Geist eben so thätig und regsam war, als sein Auge. Ein Fremder in diesem Aufzuge, und dem man es auf den ersten Blick ansehen mußte, daß er ein Fremder war, konnte der Aufmerksamkeit der wachsamten Gastwirthe, deren wir im ersten Kapitel dieser Geschichte Erwähnung gethan, unmöglich entgehen. Allein er entzog sich den Scharrfüßen und Höflichkeiten der beiden vornehmsten, und ließ sich — seltsam genug! — vom dritten in sein Haus complimentiren, welches die gewöhnliche Herberge des Hafengesündels war.

Als er in die Gaststube dieser Taverne eintrat (denn sie führte diesen edleren Namen, obschon sie im Mutterlande kaum auf den einer Bierschenke hätte Anspruch machen dürfen), fand er das Zimmer mit den gewöhnlichen Trinkkunden vollgepfropft. Das Erscheinen eines Gastes, welcher an Gestalt und Kleidung sich über die Klasse der täglichen Besucher des Hauses erhob, brachte eine augenblickliche Unterbrechung hervor; doch hörte die Pause bald auf, als der Neueingetretene sich auf eine Bank geworfen, und den Wirth mit seinen Wünschen und Bedürfnissen bekannt gemacht hatte. Dieser holte das Verlangte, setzte es dem Fremden vor, und machte ihm, und zugleich Denen, die ihm zunächst saßen, eine Art von Entschuldigung, daß ein Mann, am andern äußersten Ende des langen, schmalen Tisches, nicht allein das Monopol der Rede, sondern auch die Aufmerksamkeit aller Gäste durch das Versprechen an sich gerissen, ihnen etwas ganz Ungeheures erzählen zu wollen.

Der würdige Jögling und Aufwärter des Bacchus setzte hinzu, sich besonders an den Grünen wendend: „Squire, der Mann dort im Winkel ist der Bootsmann des Sklavenschiffes im äußern Hafen, ein Mann, der sich den Seewind manches Jahr um die Nase wehen lassen, und so viel Gefechte und Wunder erlebt hat, daß er einen dicken Quartanten damit anfüllen könnte. Man nennt ihn hier nur den alten Boreas; sein wahrer Name ist aber Jack Nigh-tingale *) Ist der Toddy **) nach des Squire's Geschmack?“

Der Fremde beantwortete die zweite Frage mit einer schmauzenden Lippenbewegung, einer leichten Verneigung und dem Absetzen des kaum berührten Glases auf den Tisch. Zugleich drehte er den Kopf nach der so eben beschriebenen Person hin, welche, nach der Art, wie sie declamirte, zu urtheilen, für einen zweiten „Redner des Tages“ gelten konnte.

Eine Gestalt, weit über sechs Fuß hoch; ein fürchterlicher Backenbart, der die gute Halbscheid seines grimmigen Aussehens versteckte; eine Schmarre, welche als Zeuge eines schlecht geheilten Siebes auftrat, der einst diese Halbscheid in zwei Vierteltheile zu spalten gedroht hatte; der Gliederbau im Verhältniß; das Ganze durch die Seemannstracht und durch eine lange, schmutzige, silberne Kette und eine kleine Pfeife daran, von demselben Metall, gehoben. Ohne durch das Eintreten eines Mannes aus einer anscheinend höhern Klasse im Geringsten aus der Fassung gekommen zu sein, fuhr dieser Sohn des Oceans in seiner angefangenen Erzählung fort, mit einer Stimme, welche die Natur ihm als Gegensatz und Verspottung seines musikalischen Namens gegeben zu haben schien; denn in der That hatten seine Laute eine so schlagende Aehnlichkeit mit dem tiefen Gebrülle eines Stiers, daß ein gewohntes Ohr erfordert wurde, sie in Worte zu übersetzen. Seinen gebräunten Arm mit der geschlossenen Faust ausstreckend,

*) Nachtigall.

**) Eine Art Punsch oder Mischung von geistigen Getränken mit Wasser.

und den Norden des Seekompasses mit dem Daumen bezeichnend, fuhr er fort:

„Wohl! angenommen, die Guineaküste liege hier; todter Wind von der Küste, seht ihr, nichts als Bö und gebrochener Wind, wie wenn eine Rabe prustet, oder wenn der alte Graubart^{*)}, der ihn in seinem Schlauche für uns aufbewahrt, bisweilen den Pfropfen durch die Finger fahren läßt, und dann gleich wieder die Schnur doppelt um die Oeffnung des Sacks herumschlägt — Ihr wißt doch, was ein Sack ist, Bruder?“

Mit dieser abgebrochenen Frage wandte er sich an den schafsköpfigen Landmann, der dem Leser schon bekannt ist, und, sein neues Kleidungsstück unter dem Arme, mit offenem Munde dasaß, die Wunder-Erzählung verschlingend, um sie, zusammt mit den Brocken, die ihm der Schneider mitgetheilt, seinen Freunden und Gevattern vom Lande brühend heiß zu hinterbringen. Ein allgemeines lautes Gelächter erfolgte, auf Kosten des horchenden Pardon. Nightingale warf einen vielsagenden Blick auf zwei oder drei von seiner Bekanntschaft, und die Gelegenheit benutzend, „seine Lippen anzufeuchten“ — wie er sich witzig ausdrückte — — goß er ein Köffel Rum mit Wasser hinunter, und fuhr, im Predigtton, in seiner Erzählung fort:

„Und die Zeit wird kommen, Bruder, wo Ihr lernen werdet, was eine Rundschnur ist, wenn Ihr nicht ehrlich bleibt. Eines Menschen Hals ist dazu gemacht, daß er den Kopf über Wasser halte, nicht daß er wie eine alte, windschiefe Luke aus den Fugen gereckt werde. Deswegen macht Eure Rechnung bei Zeiten, und folgt dem Bleiloth des Gewissens, auf daß Ihr nicht auf die Untiefen der Versuchung gerathet.“ — Hierauf seinen Tabak im Munde rollend, blickte er um sich, wie Einer, der sich einer moralischen Verbindlichkeit entledigt hatte, und fuhr fort: „Nun weiter. Dort liegt das Land, und, wie gesagt, von hier kam der Wind

^{*)} Aeolus.

Ost zu Süd, vielleicht auch Ost zu Süd halbsüd. Bisweilen blies er stark, bisweilen ließ er nach, daß die Segel sich an der Takelage und den Spieren zerrieben, als wäre ein Segelholz nicht mehr werth wie eines reichen Mannes Segen. Mir waren die Ansichten des Wetters gar nicht angenehm; ich sah voraus, es werde etwas anders geben, als eine ruhige Wache. Ich blieb also auf den Beinen, um mich in den Stand zu setzen, meine Meinung von mir zu geben, wenn etwa danach gefragt würde. Ihr müßt aber wissen, Brüder, daß in Folge meiner Begriffe von Religion und Lebensverhalten ein Mensch zu nichts gut ist, wenn es ihm am gehörigen Maas der Sittlichkeit fehlt; deswegen wird man nie von mir sagen können, daß ich an des Kapitäns Back *) den Löffel eintunke, wenn ich nicht von ihm eingeladen werde, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil mein Tischlein vorne und das seinige hinten steht. Ich will nicht entscheiden, an welchem Schiffsende sich der bessere Mann befindet; dieses ist ein Punkt, worüber verschiedene Leute verschiedener Meinungen sind, obschon die meisten, welchen ein Urtheil in der Sache zusteht, in ihren Ansichten so ziemlich einig sind. Nun, wie gesagt, ich blieb auf den Beinen, um mich in den Stand zu setzen, meine Meinung von mir zu geben, wenn ich darnach gefragt würde. Und siehe da, Alles ereignete sich, wie ich es vorhergesehen. „Mister Nightingale,“ sagte unser Kapitän, denn er ist ein Gentleman, und vergißt sich nie im Punkte der Schicklichkeit am Deck, oder wenn Jemand von der Mannschaft zugegen ist; „Mister Nightingale,“ sagte er, „was haltet Ihr von jenem Wolkenlappen dort in Nord-West,“ sagte er. — „Wohl, Sir!“ antwortete ich dreist, denn ich bleibe Niemanden eine Antwort schuldig, wenn man mich anredet, wie’s sich schickt. „Wohl, Sir!“ sagte ich. „Mit Ew. Gnaden Erlaubniß“ — eine bloße Redensart, eine Schnuurre, denn der Kapitän war gegen mich, an Erfahrungen und Jahren ein Kieck-in-die-Welt; aber ich streue nie heiße Asche,

*) Tisch.

oder sonst etwas Warmes, gegen den Wind, „mit Ew. Gnaden Erlaubniß, meine Meinung wäre, die drei Topsegel zu beschlagen und den Klüver zu stauchen. Wir haben keine Eile, aus dem einfachen Grunde: wo Guinea heute Abend liegt, wird es morgen früh auch liegen. Und um das Schiff bei gebrochenem Winde im Schick zu halten, haben wir das Schönfahr=Segel“

„Euer Schönfahr=Segel hättet Ihr ebenfalls beschlagen sollen,“ ließ sich von hinten her eine Stimme vernehmen, eben so entscheidend, nur etwas weniger brüllend, als die des wortführenden Bootsmannes.

„Was für ein Ignorant sagt das?“ fragte Nightingale im stolzen Ton, als wenn eine so grobe und dreiste Unterbrechung seinen ganzen innern Zorn rege gemacht hätte.

„Kein Ignorant; ein Mann, der Afrika von Kap Bon bis zum Vorgebirge der guten Hoffnung, und das mehr als einmal beschifft hat, und eine weiße Bö von einem bunten Regenbogen zu unterscheiden versteht.“ — Also sprach Dick Fid der Weiße, der mit seinem Begleiter, dem Neger Scipio, eingetreten war, und seine kleine, untersezte Person dem wüthenden Bootsmann, der sich durch den dichten Haufen, der ihn umgab, kraft seiner massiven Schultern Platz gemacht hatte, stämmig entgegenstellte, und hinzusetzte: „Ja, ja, Bruder, ein Mann bin ich, unwissend oder vielwissend, gleichviel, der es nie seinem Kapitän rathen würde, so viel Hintersegel auf dem Schiffe zu behalten, wenn Gefahr wäre, daß es backward vom Winde gepackt würde.“

Auf die kühne Aufstellung einer Meinung, welche allen Umstehenden so verwegen vorkam, erfolgte ein allgemeines lautes Gemurmel. Aufgemuntert durch dieses unverdächtige Zeugniß seiner größern Popularität, blieb Nightingale's derbe ausfallende Antwort nicht aus. Zugleich fiel ein schreiendes Concert aus den höheren und freischenden Stimmen der Gesellschaft ein, welches mit dem tieferen Baß, in welchem die — Hauptsänger ihre

beiderseitigen Meinungen durch Gründe und Gegengründe verfochten, abwechselte.

Eine Zeitlang war es unmöglich, nur einen Theil der Streiterörterungen aufzufassen, so groß war die Verwirrung der Stimmen; zugleich fehlte es nicht an Symptomen von beiden Seiten, den Wortstreit in einen handgreiflichen zu verwandeln. Schon hatte Sid seinen starken Gliederbau der kolossalen Gestalt seines Gegners, des Bootsmannes, entgegengestämmt; schon fielen vier athletische Arme dieß- und jenseits gegeneinander aus, vier knotige Arme, gleich indianischen Knotenstöcken, aus Massen von Knochen, Gelenken und Sehnen bestehend, welche Alles, was ihnen entgegen zu kommen wagen würde, zu zerschmettern drohten. Jedoch, als das allgemeine Geschrei allmählig abnahm, fing man an, die Hauptgegner anzuhören; und diese, damit zufrieden, daß man ihren rhetorischen Kräften Aufmerksamkeit schenken wollte, ließen von der feindlichen Stellung ab, und verließen sich auf ein noch siegreicheres aber weniger furchtbares Glied, als ihre braungebrannten Arme.

„Ihr seid ein verwegener Seemann, Bruder,“ fing Nighthale an, als er seinen Sitz wieder eingenommen, „und wenn Reden so viel wäre als Handeln, so würdet Ihr bald dem Schiffe eine Zunge leihen. Ich aber, der ich Flotten von Zwei- oder Dreidreckern gesehen habe, und das von allen Nationen — jedoch mit Ausnahme eurer Mohawks, deren Kreuzern ich nie begegnet zu sein gestehen muß — ich, der diese Flotten habe liegen sehen, schnigge wie die Seemöven mit ihren eingereiften Schönfahrsegeln, ich verstehe mich auf den Lauf des Schiffs, und auf jede Wendung desselben.“

„Ich werde Euch in alle Ewigkeit nicht zugeben, daß man ein Boot mit Hilfe der Hinter-Raafegel halten muß,“ erwiederte Dick. „Ich will zugeben, daß Ihr ihm die Stagssegel gebt, ohne daß es unrecht sei; aber kein ächter Seemann, der sein Handwerk versteht, wird nur einen Sack voll Wind zwischen den großen Mast

und die Borgwandtaue durchlassen. Aber Worte sind wie der Donner, welcher oberhalb rollt, ohne je eine Barkuse hinab zu gleiten; laßt uns daher die Frage einem Dritten vorlegen, der das Wasser kennt, und etwas vom Schiff und Schiffsleben versteht.“

„Wäre der älteste Flotten-Admiral Sr. Majestät hier zugegen, er würde bald entschieden haben, wer von uns Beiden recht und wer unrecht hat. Hört, Brüder, wenn es Einen unter euch Allen gibt, der auf der See erzogen ist, so stehe er auf, und spreche, damit die Sache 'mal zum Spruch komme, und nicht wie ein Splißeisen zwischen einem Brassenblock und einer beschmierten Raa festsetze.“

„Hier denn,“ rief Sid, „hier ist der Mann.“ Zugleich streckte er den Arm aus, ergriff Scipio beim Kragen, zog und schob ihn ohne viele Umstände mitten in den Kreis, welcher sich um die beiden Streiter gebildet hatte. — „Hier ist ein Mann für Euch, der noch eine Reise mehr zwischen Amerika und Afrika gemacht hat, als ich, und zwar aus dem Grunde, weil er daselbst geboren ist. Nun pass' auf, S'ip, und antworte wie Einer, der vom Tauwerk herabrufst: unter welches Segel würdest du, an deines Landes Küste, ein Schiff bringen, wenn es Gefahr liefe; einen Windstoß aushalten zu müssen?“

„Unter gar keines; ich würde es lassen.“

„Aber hör' mich doch an; wenn du sicher gehen wolltest, würdest du das Schiff unter ein Schönfahrsegel bringen, oder bloß das Vorsegel gebrauchen?“

„Darauf weiß ja jeder Narr die Antwort,“ brummte Scipio verdrießlich, weil ihm die Katechismusfragen lästig zu werden anfangen. „Wenn Ihr die Vorsegel wegläßt, wie wollt Ihr es mit dem großen Segel machen? Gebt mir Antwort, Mister Dick!“

„Meine Herren,“ sagte Nightingale mit Gravität rund um sich blickend, „ich überlasse es Ihnen zu entscheiden, ob es sich schicke, einen Neger auf eine so ganz ungewöhnliche Weise auftreten zu lassen, damit er einem Weißen seine Meinung in die Zähne werfe?“

Dieses Appelliren an die verletzte Würde der Gesellschaft wurde mit allgemeinem Gemurmel beantwortet. Scipio, der sich bereit hielt, seine auf Erfahrung gestützte Meinung zu behaupten, und sie ohne Zweifel gegen Jedermann durchgesetzt haben würde, hatte nicht das Herz, der Aeußerung, daß es ihm nicht zukomme, mitzusprechen, sich zu widersetzen. Ohne ein Wort zu seinen Gunsten oder zu seiner Entschuldigung zu sprechen, schlug er die Arme über einander und verließ das Haus mit der Nachgiebigkeit und Unterwürfigkeit eines Menschen, welcher, an Unterdrückung gewöhnt, zum Widerstand sich zu schwach und demüthig fühlt. Nicht so sein Gefährte Sid, der sich mit einem Male von ihm verlassen und seines Zeugnisses beraubt sah. Er schwieg zu diesem unerwarteten Abzug nicht, remonstrirte und protestirte laut dagegen; als er aber fand, daß es zu nichts half, that er einen herzhaften Fluch, stopfte sich ein paar Zoll Tabak in den Mund und folgte dem Compagnon, nachdem er seinen Gegner nochmals fest in's Auge gefaßt und ihm zugerufen hatte: „Wenn sein Kamerad nur eine schmucke Haut hätte, würde er von Beiden der Weiseste sein!“

Der Triumph des Bootsmannes war nun vollständig und seine Freude darüber unmäßig.

„Gentlemen,“ sagte er hierauf, mit zunehmender Selbstzufriedenheit, die bunte Gesellschaft anredend, die um ihn stand, „Ihr seht, daß Vernunft einem Schiffe gleicht, das auf beiden Seiten von Leesegeeln niedergehalten wird, dem geraden Kielwasser folgend und den Mast schonend. Aber ich mag mich nicht rühmen, weiß auch nicht, wer der Mensch ist, der sich so eben davon gemacht hat, um seine Ehre in Zeiten zu wahren; — nur so viel sage ich, daß der Mann zwischen Boston und West-Indien noch zu finden ist, welcher besser als ich sich darauf versteht, ein Schiff gehen oder stehen zu machen, vorausgesetzt, daß . . .“

Hier stockte mit einem Male der tiefe Bass Nightingale's, sein Auge starrte, er stand wie bezaubert da, weil ihn der Blitz-Blick

des grünen Mannes traf, dessen Gestalt und Züge plötzlich unter den gemeinen Gesichtern der Menge hervorragten.

„Mag sein,“ fuhr jetzt der Bootsmann fort, die Worte halb verschluckend aus Bestürzung, daß er sich einem so niederschmetternden Auge gegenüber sah, „mag sein, daß dieser Herr einige Seekenntniß hat und den vorliegenden Streit entscheiden kann.“

„Wir studiren auf der Universität nicht die Seetaktik,“ erwiderte der Andere kurz abgebrochen, „obschon ich nach meiner geringen Kenntniß gestehe, daß ich für das Lenssen bin.“

Er sprach dieses letzte Wort mit einem Nachdruck aus, welcher auf den Gedanken bringen konnte, er wolle einen Scherz, ein Wortspiel *) machen; um so mehr, da er gleich darauf seine Zechen auf den Tisch warf, sich lensste und Nightingalen das Feld räumte. Nach einer kurzen Pause setzte dieser seine Erzählung fort; nur, sei's aus Ermüdung, sei's aus einer andern Ursache, weniger entschieden als vorher und auffallend abgekürzt. Raum war sie zu Ende und sein Grog-Krug leer, als er dem Ufer zuwankte, wo bald nachher ein Boot anlegte, um ihn nach dem Schiffe zu bringen, welches, wie wir gesehen, das beständige Augenmerk des guten Homespun geblieben war.

Unterdessen hatte der grüne Fremdling seinen Gang durch die Hauptstraße des Ortes fortgesetzt. Fid war seinem beschämten Begleiter Scipio nachgeeilt, nicht ohne verächtliche Bemerkungen über des Bootsmanns Seekenntnisse vor sich in den Bart zu murmeln. Als er den Schwarzen eingeholt hatte, änderte er den Angriff und fiel mit Vorwürfen über ihn her. „Wie konntest du,“ fuhr er ihn an, „einen so einfachen Punkt fahren lassen? Es ist ja so klar, wie die Sonne am Himmel, daß der Schooner doch schneller fortkommen würde, mit dem Wind von beiden Seiten, als vom Winde geklemmt.“

*) To scud heißt in der Seesprache lenssen, forttreiben; in der gewöhnlichen: sich auf die Beine machen.

Der grüne Mann folgte dem vor ihm herschlendernden Paare; es mochte ihm nun ihr Betragen in der Schenke aufgefallen sein, oder aus bloßer Laune. Sie schlugen sich um das Wasser hin, bestiegen eine Anhöhe; die Beiden, eine Strecke voraus; der Grüne, in einiger Entfernung von ihnen; bis dieser sie, beim Umbiegen um eine Straßen- oder vielmehr Feldstraßenecke aus dem Gesicht verlor, denn schon war man aus der Stadt und Vorstadt gekommen. Jetzt verdoppelte der Rechtsgelehrte (wofür er sich gegeben) seine Schritte, und war froh, als er nach einigen Minuten beide Ehrenmänner an einem Zaune sitzend wiederfand. Hier hielten sie ein frugales Mahl aus dem Inhalt eines kleinen Kobers, den der Weiße bisher unter dem Arm getragen hatte, und wovon er seinem Compagnon freigebig zukommen ließ. — Scipio hatte seine Stelle nahe genug eingenommen, zum Beweise, daß der Friede gemacht war, doch etwas mehr im Hintergrund, aus Auerkenntniß des höhern Ranges, den der Andere seiner weißen Farbe verdankte. Der Fremde näherte sich ihnen und sprach:

„Da ihr mit dem Kober so gastfrei umgeht, so möchte vielleicht euer dritter Mann ohne Abendessen zu Bette gehen müssen.“

„Wer prait?“ *) rief Dick, von seinem Knochen mit einem Ausdruck aufsehend, der dem Blicke eines Bullenbeißers glich, wenn man ihn bei einer ähnlichen Beschäftigung stören würde.

„Ich wünschte nur,“ erwiderte Jener im Cavaliertone, „Euch freundschaftlich zu erinnern, daß sich noch ein dritter Speisekandidat vorfindet.“

„Wollt Ihr eine Schnitte? Da nehmt, Bruder,“ sagte der Seemann, mit Matrosenfreigebigkeit den Kober hinreichend, sobald er zu merken glaubte, daß es auf diesen abgesehen sei.

„Nicht doch, Ihr versteht mich unrecht; hattet Ihr nicht auf der Kaje einen dritten Compagnon?“

„Ja, so! Der ist dort in der Abfahrt, wo Ihr das Stück

*) Ruft.

von einer Feuerbake seht, welche schlecht genug verteilet ist, man müßte denn gewollt haben, daß sie den Ochsen gespannen und inländischen Händlern den Kanal zeigen solle. Dort, dort Gentleman, wo Ihr den Steinhausen seht, welcher alle Augenblicke scheint heruntergerollt kommen zu wollen.“

Der Fremde sah in die angegebene Richtung hin und erblickte den jungen Seemann, nach welchem er sich erkundigt hatte, nicht weit von der Stelle, wo sie waren, am Fuße eines alten verfallenen Thurmes stehen, welcher, vom Zahne der Zeit zerfressen, alle Augenblicke den Einsturz drohte. Den beiden Schiffen eine Handvoll Münze zuwerfend, wünschte er ihnen eine gesegnete Mahlzeit und sprang über den Zaun, in der Absicht, ebenfalls die Ruine zu betrachten.

„Der Bursche,“ sagte Dick, indem er mit seiner Kinnladenbewegung inne hielt und dem Abgehenden einen freundlicheren Blick nachschickte, als der beim ersten Empfang gewesen war: „der Bursche ist freigebig mit seinen Kupferpfennigen; da sie aber da, wo er sie gesäet, nicht wurzeln würden, so hebe sie auf, S'ip und stecke sie mir in die Tasche. Das nenn' ich, traun! einen raschen, freien Handel, Afrika; so sind sie aber Alle, die Geseshändler. Ihre Pence werfen sie dem Teufel in den Rachen; dafür wissen sie auch mehr zu bekommen, wenn Ebbe in ihrer Lade ist.“

Wir lassen den Neger das Geld auffammeln und es pflichtmäßig, zwar nicht seinem eigentlichen Herrn und Gebieter, doch aber Einem, der sich das Anmaßungsrecht erlaubte, einhändigen, und folgen dem Fremden auf seinem Gang nach dem den Einsturz drohenden Gebäude. An der Ruine selbst war nicht viel, was das Beschauen derselben einem Manne lohnen konnte, welcher, seinen Versicherungen zufolge, Gelegenheit gehabt hatte, weit imposantere Ueberbleibsel der alten Zeit, jenseits des Oceans, in Augenschein zu nehmen. Es war ein kleiner, runder Thurm; er stand auf rohen Pfeilern, welche durch Bogen unter sich verbunden waren, und mag, in der Kindheit des Landes, zu einer Schutzwehr

erbaut worden sein, obschon es weit wahrscheinlicher ist, daß er zu einem andern als einem kriegerischen Gebrauch gedient habe. Dieses kleine Gebäude, mit seiner sonderbaren Gestalt, seinem verfallenen Zustand und Baumaterial, ist auf einmal, fünfzig Jahre und darüber seit der Periode, von welcher es sich hier handelt, ein Gegenstand der Untersuchungen einer sehr gelehrten Klasse von Männern — der amerikanischen Alterthumsforscher — geworden. Es darf uns nicht Wunder nehmen, daß eine Ruine, die man einer so ehrenvollen Aufmerksamkeit gewürdigt hat, die Veranlassung zu lebhaften und tiefen literarischen Erörterungen geworden ist. Während die Ritter in den schönen Künsten und in den Alterthümern des Landes um jene einfallenden Mauern so manche tapfere Lanze brachen, sahen die minder gelehrten oder eifrigen Umstehenden den Streitenden mit eben dem Grade von Ver- und Bewunderung zu, welche sie zu erkennen gegeben hätten, wären sie Zuschauer und Zeugen des Kampfes des berühmten Ritters von Mancha mit Windmühlen anderer Art gewesen, eines Kampfes, welchen uns der unsterbliche Cervantes so sinnreich beschrieben hat.

Als der grüne Mann den Ort erreicht hatte, gab er seinem Stiefel mit der Reitgerte einen kräftigen Schlag, um die Aufmerksamkeit des vertieften Seemanns auf sich zu ziehen, und bemerkte dann mit freiem, leichtem Wesen.

„Wie malerisch liegt diese Ruine? wie schön würde sie im Prospekt lassen, wenn man sie, mit Epheu bewachsen, durch eine Waldöffnung erblickte? Doch ich muß um Verzeihung bitten; Herren von Ihrem Gewerbe haben mit Wäldern und verwitterten Steinen wenig zu thun. Dort (mit dem Finger auf die hohen Masten des Schiffes im äußern Hafen zeigend) dort ist der Thurm, den Sie lieben; ein Wrack ist Ihre Ruine!“

„Sie scheinen, Sir,“ antwortete Jener kalt, „mit unserem Geschmack vertraut.“

„So ist es aus Instinkt; denn gewiß, ich habe bis jetzt wenig

Gelegenheit gehabt, durch Umgang mit Männern vom . . . Gewerbe, in diesem Fach Kenntnisse zu sammeln, und ich darf nicht hoffen, daß ich in gegenwärtigem Augenblicke glücklicher sein werde. Doch lassen Sie uns frei sein, Freunde werden und ein freundliches Wort mit einander reden. Was für ein Vergnügen finden Sie an diesem Steinklumpen? Wie kann er Sie nur einen Augenblick von der Betrachtung jenes schönen, netten, wohl ausgestaffirten Schiffes abhalten?“

„Nun, wenn ich, ein Seemann ohne Anstellung, ein Schiff betrachten wollte, das mir gefiele, selbst in der Absicht, Dienste darauf zu nehmen, würde Sie das so befremden?“

„Der Kapitän müßte ein ganzer Narr sein; der einen Mann wie Sie abwies! Aber Sie scheinen für eine der niedrigen Berths *) zu gebildet und wohl erzogen.“

„Berths?“ wiederholte der Andere stehend und die Augen scharf auf den Grünen richtend.

„Berths oder Birtths. Dieß ist ja wohl in der Schiffersprache das Wort für Stelle, Lage, Stellung? Ist's nicht so? Wir Rechtsgelehrte verstehen uns wenig auf's Seewörterbuch; aber ich sollte meinen, ich hätte den dorischen Dialekt getroffen. Sind Sie auch der Meinung?“

„Das Wort ist in der That noch nicht obsolet, und als Figur ist es in dem Sinne, worin Sie es nehmen, correct.“

„Obsolet?“ wiederholte der Mann in Grün mit eben der Miene, womit Jener sein Berths aufgefaßt hatte; „das ist wohl der Name eines Schifftheils? Sie verstehen vielleicht unter Figur die Figur am Spiegel und unter Obsolet das lange Boot?“

Der junge Seemann lachte, und als hätte dieser Scherz die Schranke seiner Zurückhaltung durchbrochen, schien es, als verliere sein Benehmen von nun an und im übrigen Theile der Unterredung viel von dem anfänglichen kalten Zwange.

*) Stellen.

„Es ist gerade so klar,“ sagte er, „daß Sie die Schiffsplanken, als daß ich die Schulbänke gedrückt habe. Da wir nun Beide so glücklich gewesen sind, so lassen Sie uns ehrlich zu Werke gehen und aufhören, in Parabeln zu reden. Und, um den Anfang zu machen, frage ich Sie, was Sie von dieser Ruine halten, von der Absicht und dem Gebrauche derselben, als sie noch in gutem Stande war.“

„Um dieses besser zu beurtheilen und beantworten zu können,“ erwiderte der Grüne, „ist es nothwendig, sie genauer zu untersuchen, und vor Allem, sie zu besteigen.“

Zugleich kletterte er auf einer vorgefundenen morschen Leiter bis zum Fußboden über dem Bogengewölbe, durch welches eine offene Fallthüre führte. Sein Compagnon nahm Anstand, zu folgen; als er aber sah, daß Jener oben auf der Leiter auf ihn wartete, ihm zuwinkte und ihm die Oeffnung zeigte, sprang er nach und erreichte die Höhe mit derjenigen Behendigkeit und Schnelle, die ihm bei seiner Lebensart geläufig war.

„Hier sind wir!“ rief der grüne Mann, sich nach den nackten Wänden umsehend, welche aus so kleinen, ungleichen Steinen gebaut waren, daß sie dem Gebäude ein hinfälliges, gefährliches Ansehen gaben. „Wir haben gute eichene Planken zum Deck, wie Ihr sagen würdet *), und den Himmel zum Roof . . . so nennen wir auf der Universität den Obertheil des Hauses. Nun laßt uns aber sprechen von Dingen der niedern Welt. Hm! hm! . . . habe ich doch vergessen, wie Ihr Euch gewöhnlich nennt.“

„Das hängt von Verhältnissen ab. So wie die Lagen und Umstände verschieden waren, war es auch meine Benennung. Wollt Ihr mich aber Wilder nennen, so werde ich auf den Namen hören und antworten.“

„Wilder! ein guter Name; doch dünkt mich, würdet Ihr nichts dabei verlieren, wenn Ihr Euch Wildfang **) nenntet.

*) Seit der Annäherung verändert sich das Sie in Ihr und Euch.

**) Engl. Wortspiel mit Wilder und Wild-one.

Ihr jungen Schiffsburschen steht im Rufe, zuweilen in euren Launen wild umher zu schweifen. Wie manches zärtliche Herz habt ihr in schattigen Lauben über euren Flattersinn seufzen und brechen lassen, während ihr das salzige Wasser des Oceans durchpflüget . . . ist das nicht der Ausdruck, durchpflügen?“

Nachdenkend, dabei aber sichtbar empfindlich über die Art von Katechismus-Examen, erwiederte der junge Mann: „Nur Wenige haben über mich geseufzt . . . Doch laßt uns die Untersuchung des alten Thurmes fortsetzen. Was dünkt Euch seine Bestimmung gewesen zu sein?“

„Wozu er jetzt dient, ist deutlich; wozu er früher gedient hat, ist auch nicht schwer zu errathen. Gegenwärtig schließt er, wie wir sehen, zwei leichte Herzen ein, und, wo ich nicht irre, zugleich zwei leichte Köpfe, die nicht schwer an Weisheit geladen haben. Früherhin waren dieses hier Kornböden und die Bewohner kleine Thierchen, eben so leichtfüßig, als wir leichtsinnig an Kopf und Herz; mit einem Wort und auf gut Englisch: es war eine Mühle.“

„Andere wollen behaupten, es sei eine Beste gewesen.“

„Um! zur Nothdurft hätte man den Ort dazu gebrauchen können,“ versetzte der Grüne, ihn schnell und aufmerksam betrachtend, „aber so viel ist gewiß, eine Mühle ist es gewesen, so gern man ihm einen edleren Ursprung beilegen möchte. Die dem Winde günstige Lage, die Pfeiler, die das Angezieser von unten abhalten sollen, Gestalt, luftiger Bau, innere Einrichtung, Alles dient zum Beweise. Whirr . . . irr . . . irr, Klatter . . . atter . . . atter . . . atter: mich dünkt, ich höre noch den alten Lärmen der Flügel und Räder . . . St! still! ich höre noch jetzt eine Art von Geklapper!“

Mit diesen Worten sprang er an eine der Oeffnungen hinan, welche dem Gebäude ehemals zu Luftlöchern oder Fenstern gedient hatten, und steckte den Kopf durch, zog ihn nach einer halben Minute zurück und winkte seinem Gefährten, sich still zu verhalten.

Dieser verstand und befolgte das Zeichen, und bald vernahmen Beide, was der Leser mit ihnen vernehmen wird.

Zuerst ließen sich in kleiner Entfernung weibliche Silberstimmen hören. So wie die Redenden näher kamen, stiegen die Laute von unten den Thurm gerade hinauf zu den Ohren der Beiden, welche sich, alles Geräusch vermeidend, ein Plätzchen aussuchten, wo sie, selbst ungesehen, sehen und hören, und — wir sagen es ungern, weil es der guten Erziehung zweier Hauptpersonen in unserer Geschichte nicht eben zur Ehre gereicht — horchen und sich am Horchen belustigen konnten.

Viertes Kapitel.

Sie narren mich, daß mir die Geduld beinah' reißt.
Hamlet. Act III. Sc. 2.

Die Gesellschaft unten bestand aus vier Personen, lauter Frauenzimmer. Die Eine war eine Lady im sinkenden Alter; die Andere über die Mitte der Jahre hinaus; die Dritte auf der Schwelle der Thür, welche man 'Leben' nennt, insofern sie der Uebergang zu den gesellschaftlichen Verhältnissen der Welt ist; die Vierte war eine Regerin, welche einige fünfundzwanzig Jahreswechsel gesehen haben mochte. Sie schloß sich den Uebrigen zwar in einem untergeordneten Verhältnisse an, denn Zeit und Umstände hatten sie in die dienende Klasse gebracht; allein sie genoß Vertrauen und Achtung von Seiten der Herrschaft.

Die ersten verständlichen Worte der alten Lady an die junge waren folgende:

„Und nun, liebstes Kind, da ich dir die Weisung gegeben habe, welche die Umstände und dein eigenes vortreffliches Herz nöthig gemacht, will ich dieses unfreundliche Geschäft mit einem angenehmeren vertauschen. Du wirst deinen Vater von der Fortdauer meiner Zuneigung versichern und ihn an sein Versprechen erinnern,

dich noch einmal zu mir zu schicken, ehe wir uns auf immer trennen.“

Die Anrede war, wie gesagt, an das jüngste Frauenzimmer gerichtet, und wurde, wie zu vermuthen war, eben so zärtlich und aufrichtig aufgenommen als gehalten. Die junge Person schlug die Augen auf, worin Thränen glänzten, welche sie vergeblich zu unterdrücken bemüht war, und antwortete mit einer Stimme, deren Töne in den Ohren der beiden Zuschauer melodisch wie Sirenenmusik klangen.

„Liebste Tante, es ist unnöthig, mich an ein Versprechen zu erinnern, woran mich mein eigener Vorthail so dringend mahnt. Ich hoffe Sie sogar öfter zu besuchen, als Ihnen vielleicht lieb ist; und wenn mein Vater nicht nächstes Frühjahr mit mir herüberkommt, so wird es gewiß nicht an meinen inständigen Bitten liegen.“

„Unsre gute Frau Wyllys wird uns beistehen,“ erwiderte die Tante, sich gegen das ältere Frauenzimmer mit einem Gesicht voll Freundlichkeit und Anstand neigend, welches den eingeführten Formen der damaligen Zeit, wenn ein Oberer einen Untergebenen anredete, eigen und angemessen war. „Sie ist durch ihre treuen Dienste völlig zu dem Einfluß berechtigt, den sie über den General Grayson übt.“

„O sie ist zu Allem berechtigt, was Liebe und Herz geben kann!“ rief die Nichte mit einer Hast und einem Ernste, welcher dazu dienen sollte, die zu förmliche Höflichkeit der Tante durch die Wärme ihrer eigenen Ausdrücke zu heben. „Mein Vater wird ihr schwerlich Etwas versagen!“

„Sind wir auch gewiß, daß Mistreß Wyllys sich zu uns schlägt?“ fragte die Tante, ohne sich durch die lebhafteren Gefühle der Nichte von ihrem angenommenen Gange ableiten zu lassen. „Mit einem so mächtigen Alliirten wird unser Bund unüberwindlich sein!“

„Ich bin so ganz der Meinung, daß die gesunde Lust dieser heilbringenden Insel meinem jungen Fräulein zuträglich ist, Madame, daß, wenn auch keine andere Gründe in Betracht kommen

sollten, Sie auf den geringen Beistand, den Sie von mir erwarteten, sicher rechnen könnten.“

„Frau Wyllys sprach Dieses mit Würde, aber auch mit demjenigen Grade von bescheidener Zurückhaltung, welche das Verhältniß der vermögenden, hochgeborenen Tante zu der bezahlten, abhängigen Erzieherin der Erbin ihres Bruders, ihr zur Pflicht machte. Dabei war ihr Anstand edel und ziemend, und ihre Stimme, wie die Stimme ihres jungen Zöglings, sanft und entschieden weiblich.

„Folglich können wir den Sieg für entschieden achten, wie sich mein verstorbener Gemahl, der Contre-Admiral, auszudrücken pflegte. Der Admiral de Lacey hatte, meine liebe Mistreß Wyllys, frühzeitig im Leben die Maxime zur Regel genommen und sein ganzes Handeln danach eingerichtet, — und er verdankte dieser Maxime einen großen Theil des Rufes, worin er auf der See stand —, daß zum Gelingen nur Eines erfordert werde, nämlich: es zu wollen; eine schöne, edle und ermutigende Maxime, eine Maxime, wobei es nicht fehlen konnte, daß sie ihn zu den ausgezeichneten Erfolgen geführt hatte, welche uns Allen bekannt sind.“

Wyllys verneigte sich, zum Zeichen, daß sie völlig der Meinung sei, und zum Beweis, wie sehr sie das Verdienst des verstorbenen Admirals anerkenne, hielt es aber nicht für nöthig, etwas zu erwiedern. Anstatt sich länger mit diesem Gemeinplatz zu beschäftigen und ihn wortreich auszuspinnen, drehte sie sich zu ihrer jungen Eleve und bemerkte mit einem Tone und Wesen, aus welchem Alles, was Zwang und Zurückhaltung heißen mag, verbannt war.

„Liebste Gertraud, Sie werden das Vergnügen haben, wieder nach dieser lieblichen Insel zurückzukehren, die kühlenden Seewinde einzuathmen . . .“

„Und meine Tante wieder zu sehen,“ setzte Gertraud hinzu. „Meine Wünsche wären, daß mein Vater sich entschlöße, seine Güter in Carolina loszuschlagen, nach Norden zu ziehen und das ganze Jahr hier zuzubringen.“

„Es ist nicht so leicht, wie du wohl glauben magst, mein Kind, sich großer Landbesitzungen zu entäußern,“ erwiederte Frau von Lacey. „So sehr ich auch wünschen mag, daß sich dein Plan verwirklichen lasse, so habe ich doch nie meinem Bruder darum angelegen. Ueberdies weiß ich nicht, ob, wenn die Familie eine Abänderung treffen wollte, sie nicht ganz und gar nach Hause gehen würde. Es ist jetzt über ein Jahrhundert, Mistress Wyllys, daß die Graysons in die Kolonien gekommen sind, weil zwischen ihnen und der Regierung in England Etwas vorgefallen war. Mein Urgroßvater, Sir Everard, war mit seinem zweiten Sohne unzufrieden, und die Spannung brachte meinen Großvater nach der Provinz Carolina. Doch, da der Bruch seit langer Zeit geheilt ist, so habe ich oft gedacht, ob mein Bruder nicht wieder in die Hallen unserer Väter zurückkehren möchte. Doch wird viel darauf ankommen, wie wir unser Besitzthum diesseits des Meeres unterbringen werden.“

Hier schloß die gutmüthige, aber etwas redselige und mit sich zufriedene Dame zugleich ihre Rede und ihren Mund, und sah sich mit einem forschenden Blicke nach ihrer jungen Nichte um, welcher der Schluß ihrer Rede vollkommen entgangen war. Gertraud hatte, wie gewöhnlich, wenn Frau von Lacey die Gouvernante mit Familiennachrichten zu unterhalten geruhte, den Kopf gewendet, und die von Gesundheit, vielleicht auch dießmal von einer kleinen Scham brennenden Wangen dem kühlenden Abendwinde hingehalten. Aber sobald ihre Tante zu reden aufgehört hatte, schloß sie sich von Neuem schnell den Beiden an, und auf ein Schiff zeigend, dessen Masten — da es im innern Hafen lag — über die Stadtdächer vorragten, rief sie, in der Absicht, der Unterredung irgend eine andere Wendung zu geben:

„Und in jenem finstern Kerker sollen wir, liebste Wyllys, den ganzen nächsten Monat zubringen?“

„Ich will hoffen, Ihre Abneigung gegen die See hat bei Ihnen das Zeitmaaß verlängert,“ entgegnete sanft die Erzieherin;

„die Ueberfahrt von hier nach Carolina ist oft in einem weit kürzeren Zeitraume gemacht worden.“

„Daß dieß der Fall sei, kann ich bezeugen,“ setzte hier die Admiralswittwe hinzu, welche gar zu gern einen Gedanken verfolgte und ausspann, wenn er einmal in ihr rege geworden war und in ihr Lieblingsfach einschlug. „Mein verstorbener, würdiger und (ich bin überzeugt, Niemand werde mir hierin widersprechen) mein tapferer Gemahl führte einst ein Geschwader seines königlichen Herrn von einem Ende der amerikanischen Besitzungen Sr. Majestät zum andern in kürzerer Zeit, als die von meiner Nichte angegebene. Freilich mag zur Eile, mit welcher er segelte, zum Theil der Umstand beigetragen haben, daß er die Feinde des Königs und des Reichs verfolgte; so viel aber bleibt gewiß und ausgemacht, daß die Reise in weniger als einem Monate vollendet werden kann.“

„Da ist das furchtbare Henlopen mit seinen Sandbänken und Schiffbrüchen von der einen Seite und der sogenannte Golfstrom von der andern!“ rief Gertraud mit einem Schauer und Ausbruch weiblichen Entsetzens, welches hin und wieder sogar die Furchtsamkeit anziehend macht, wenn es mit Jugend und Schönheit zusammenfällt. „Wäre nicht Henlopen, und die Stürme, und die Bänke, und der Golf, ich könnte mich dem Vergnügen, meinen geliebten Vater wieder zu sehen, ganz überlassen.“

Frau Wyllys, welche ihrem Zöglinge nie in solchen natürlichen Schwachheiten, so lebenswürdig sie auch in anderen Augen scheinen mögen, nachgesehen hatte, wendete sich mit fester Miene zu der jungen Lady, indem sie kurz und entschieden, und als wollte sie den Punkt der Furcht auf einmal in's Reine bringen, bemerkte:

„Wenn alle Gefahren, liebe Gertraud, die Sie auf Ihrer Reise anzutreffen besorgt sind, wirklich stattfänden, so würde ja die Ueberfahrt nicht täglich, ja stündlich sicher geschehen können. Sie selbst, Madame, sind gewiß oft mit Ihrem Gemahl, dem Admiral de Lacey, aus Carolina hier eingelaufen?“

„Nie,“ erwiderte die Wittwe schnell und etwas trocken. „Die Wasserreise war meiner Constitution zuwider; deswegen habe ich jederzeit die Reise zu Lande gemacht. Dabei müssen Sie aber wissen, Wyllys, daß ich, die Gattin und Wittwe eines Flaggen-Offiziers, nichts weniger als unerfahren in der Seewissenschaft geblieben bin. Es werden gewiß wenige unter den brittischen Damen sein, welche mit Schiffen bekannter und vertrauter sind, als ich, sowohl mit einzelnen Fahrzeugen, als mit ganzen Geschwadern. Diese Kenntniß habe ich mir als die Gemahlin eines Offiziers verschafft, dessen höchstes Glück es war, Flotten anzuführen. Mit Ihnen, Wyllys, mag es anders sein; ich vermute, was zur Schiffahrt gehört, sind böhmische Dörfer für Sie.“

Die ruhige, würdevolle Haltung der Gouvernante nahm hier augenblicklich einen trübern Anstrich von Schwermuth an. Es war ihr freilich schon vorher anzusehen, daß tiefliegende, lang gehegte, peinliche Erinnerungen ihren Zügen einen dauernden, doch sanften Kummer eingegraben hatten, welcher die Spuren ihres Grundcharakters, der immer noch aus ihren Augen sprach, mehr milderte als verwischte. Sie war eine Zeitlang unschlüssig, ob sie nicht lieber abbräche, faßte sich aber, und antwortete:

„Ich bin keineswegs ein Fremdling auf der See. Mein Verhängniß hat gewollt, daß ich manche lange und manche gefährliche Fahrt habe machen müssen.“

„Doch nur als Passagier. Wir Gattinnen von Seehelden sind die einzigen unseres Geschlechts, welche auf die edle Wissenschaft Anspruch machen können. Kann es wohl ein schöneres und erhabeneres Schauspiel geben,“ fuhr die verwitwete Seeheldin mit einer Art von Begeisterung über diesen Gegenstand fort, „als der Gang eines stattlichen Schiffs, das die Wellen durchschneidet, dessen Hackebord, wie mein seliger Admiral wohl tausendmal gesagt hat, die See furchet, dessen Schast einen hellen Streifen hinter sich läßt, wie die Windungen einer Schlange, wie ein lebendes

Thier, welches auf dem Lande daherfliegt und den Hinterfuß in die Stapfen des Vorderfußes einsetzt! Ich weiß nicht, liebste Wyllys, ob ich mich Ihnen verständlich mache, so viel aber ist gewiß, meinem geschärften, unterrichteten Auge stellt sich zugleich mit dieser reizenden Beschreibung ein Bild dar, welches Alles, was groß und schön ist, weit hinter sich läßt.“

Das heimliche Lächeln, welches sich in den Mundwinkeln der Gouvernante zu zeigen anfing, weil sie sich nicht des Gedankens erwehren konnte, der selige Admiral sei ein Schalk gewesen, der die Frau Admiralin oft zum Besten gehabt, würde sie vielleicht verrathen haben, wenn sich nicht von oben herab ein Geräusch hätte hören lassen, das dem Rauseln des Windes in Blättern glich, aber im Grunde nichts weiter war, als ein unterdrücktes Gelächter. Noch schwebten die Worte: „O wie allerliebste!“ auf den Lippen der jungen Getraud, welche das so eben entworfene Gemälde der Tante bewunderte, ohne sich in die Kleinigkeitskrämerei der Wortkritik einzulassen, als auf einmal ihre Stimme stockte und ihre Stellung einem Standbilde glich. Nach einigen Sekunden fragte sie:

„Haben Sie Nichts gehört?“

„Die Ratten treiben noch immer ihr Wesen in der Mühle!“ war die ruhige Antwort der Frau Wyllys.

„In der Mühle? Liebste Wyllys, bleiben Sie noch immer dabei, diese pittoreske Ruine eine Mühle zu schelten?“

„So sehr das Gebäude dadurch in achtzehnjährigen Augen verlieren mag, so kann ich es nicht anders nennen als — eine Mühle.“

Das lebenswürdige Mädchen lachte, aber ihr feuriger Blick zeigte zugleich den Ernst, mit welchem sie ihre Lieblingsmeinung verfocht: „Gibt es denn der Ruinen so viel hier zu Lande, daß Sie sich kein Gewissen daraus machen, den wenigen, in deren Besitz wir sind, Namen und Werth zu rauben?“

„Desto besser! Je weniger Ruinen, um so glücklicher das Land!

Ruinen sind einem Lande, was sie dem Gesichte sind, nämlich Zeichen des Verfalls, traurige Folgen der Mißbräuche und Leidenschaften, welche das Umsichgreifen der Zeit beschleunigen. Unsere Provinzen, liebste Gertraud, sind, wie Sie, in ihrer Frische und Jugend, und, um die Vergleichung fortzusetzen — in ihrer Unschuld. Lassen Sie uns hoffen, daß beide Theile noch lange in diesem glücklichen Zustande bleiben werden.“

„Ich danke Ihnen in meinem und meines Vaterlandes Namen für die Wünsche, kann mich aber nicht entschließen, diese maleurische Ruine für eine ehemalige Mühle zu halten.“

„Was sie auch gewesen sein mag, so viel ist gewiß, sie hat den Platz hier lange eingenommen und wird ihn, allem Anschein nach, viel länger einnehmen, als das, was Sie so eben ‚einen finstern Kerker‘ nannten, das stattliche Schiff dort, welches wir in kurzer Zeit besteigen werden. Trügen meine Augen mich nicht, Madame, so bewegen sich die Masten langsam über die Schornsteine der Stadt hin.“

„Sie sehen ganz recht, Wyllys. Es sind die Matrosen, welche das Schiff in den äußern Hafen bugstren; dort werden sie es vor Anker legen und es so lange warpen, bis sie die Segel aufrollen, um mit dem Frühesten in See zu stechen. Dieses ist ein Manöver, welches oft unter meinen Augen vorgenommen worden, eines von denen, die mir mein Admiral so deutlich erklärt hat, daß ich wenig Schwierigkeit finden würde, es in eigener Person anzuordnen, wenn es sich für mein Geschlecht und meinen Stand schickte.“

„Also ein Wink für uns, liebstes Kind, mit unsern Anstalten zur Reise zu eilen. So reizend auch dieser Ort — und Ihre Ruine — Ihnen scheinen mag, so müssen wir ihn doch, wenigstens auf einige Monate, verlassen.“

„Ja, ja,“ fuhr Frau von Lacey fort, indem sie der Gouvernante, die sich bereits in Bewegung gesetzt, langsam nachfolgte: „Auf diese Weise sind oft ganze Flotten bugstirt, vor Anker gelegt, gewarpt

worden, bis sich der günstige Wind zum Absegeln eingefunden. Keiner von unserem Geschlecht sind die Gefahren des Oceans so bekannt, als mir, die so eng mit Offizieren von hohem Rang und Diensten verbunden gewesen: keine von ihnen kann einen so vollen Begriff und Genuß von der wirklichen Größe des edelsten Berufs auf Erden haben. Kann es wohl ein schöneres Schauspiel geben, als das eines stattlichen Schiffs, dessen Hackebord die Wellen durchschneidet, dessen Schaft das spurlose Wasser furchet, wie ein Reiter, der im schnellsten Lauf in seine eigenen Fußstapfen tritt?“

Die Antwort der Frau Wyllys entging den lauschenden Ohren der beiden Thurbewohner. Gertraud hatte sich mit den Anderen auf den Weg gemacht; aber in einiger Entfernung von ihrer lieben Ruine blieb sie stehen, um von den gebröckelten Mauern einen zärtlichen Abschied zu nehmen. Die Pause hielt über eine Minute an. Dann aber sprach sie zu dem schmelzfarbenen Mädchen, das ihr den Arm gab: „Cassandra, dort in den Steinklumpen ist Etwas... was mich wünschen ließe, es wäre mehr als eine Mühle.“

„Ratten sind's,“ antwortete die Negerin, „nichts weiter als Ratten; habt Ihr's nicht gehört? Mistreß Wallys hat's gesagt.“

Gertraud drehte sich zu ihr, lachte, klopfte ihr die schwarzen Backen mit Fingern, welche wie Schnee darauf ließen, zur Strafe wie es schien, weil Jene wünschte, ihr die süße Täuschung zu rauben, der sie sich so gern überließ; und nun sprang sie mit ein paar Sätzen den Hügel hinab, der Tante und Erzieherin nach, wie eine junge, rasche, fröhliche Atalante.

Die beiden Männer, welche der Zufall so sonderbar im Thurm zusammengebracht hatte, standen jeder vor seinem Fensterloch, und sahen dem lieblichen Mädchen nach, so lange noch der schwächste Schimmer ihres weißen Gewandes zu erblicken war. Alsdann kehrten sie sich um, standen da, sahen einander an, und suchten wechselseitig Einer in des Andern Augen den Ausdruck seiner Gedanken zu lesen. Endlich rief der Anwalt aus:

Der rothe Seeräuber.

„Ich bin bereit, vor dem Lord Großkanzler die eidliche Aussage zu machen, daß dieses hier nie eine Mühle gewesen!“

„Ei, ei! Ihr habt ja Eure Meinung schnell geändert!“

„D ich bin zur Ueberzeugung gekommen, so wahr ich hoffe, einst Richter zu werden. Der Prozeß ist von einem unwiderstehlichen Sachwalter geführt und mir sind die Augen geöffnet worden.“

„Und doch sind Ratten im Thurme.“

„Landratten oder Wasserratten?“ fragte schnell der Grüne, auf seinen Gefährten einen von den suchenden, eindringenden Blicken heftend, die seinem forschenden Auge so sehr zu Gebote standen.

„Von beiden Gattungen, wie mich dünkt,“ war die trockene, stechende Antwort; „wenigstens von der ersten, oder das Gerücht müßte den Herren im langen Talar sehr unrecht thun.“

Der Anwalt lachte, und schien ganz und gar nicht empfindlich über den Stich, der seinen gelehrten und hochachtbaren Kollegen versetzt worden war.

„Ihr Herren vom Ocean habt einen so verehrlichen und kurzweiligen Freimuth an euch,“ sagte er, „daß ich zu Gott versichere, ihr seid unwiderstehlich. Ich muß überhaupt eure Seesprache bewundern. Sie ist so edel, und bisweilen so geschickt und gewählt in ihren Ausdrücken und Redensarten. Kann es wohl ein herrlicheres Schauspiel geben, als ein stattliches Schiff, die Wellen mit seinem Hackebord zertheilend und mit seinem Schaste jagend, wie ein Roß im Wettlauf.“

„Und den Hinterfuß einsehend, daß es einen Streifen gibt, wie eine Feuerbacke, zc. zc. zc.“

Beide fanden eine solche Ergößlichkeit an den Bildern und Gleichnissen der würdigen Relicte des tapfern Admirals, daß sie zugleich in ein unmäßiges, weitschallendes Gelächter ausbrachen, so daß der Thurm, wie in den Zeiten seines besten Windes, erklang. Der Anwalt war der erste, der über sich Herr wurde, denn die Lustigkeit des jungen Seemanns war leichter Art und mehr ausgelassen.

„Dieß ist hier ein gefährlicher Grund,“ sagte er, nachdem er sein Lachen eben so plötzlich eingestellt, als er es sich erlaubt hatte, „ein gefährlicher Grund, eine Sandbank für Alle, nur nicht für die Wittve eines Seemanns. Was für ein leckerer Bissen, was für ein heiteres, liebenswürdiges Geschöpf ist aber jene Jüngere, die keine Liebhaberin von Mühlen ist! Es scheint, sie ist die Nichte der alten seekundigen Dame.“

Jetzt hörte auch der junge Seemann zu lachen auf, weil es ihm unangenehm auffiel, wie unschicklich es sei, eine so nahe Verwandte der schönen Erscheinung, die er so eben gehabt, zum Gegenstand des Spottes zu machen. Er mochte sich insgeheim denken, was er wollte, genug, er begnügte sich mit der kurzen Antwort:

„Sie hat es ja selbst gesagt.“

„Sagt mir, Freund,“ fuhr Jener fort, dem Seemann näher rückend, wie Einer, der ein wichtiges Geheimniß in eine Frage einkleidet, „kommt es Euch nicht vor, als liege etwas Merkwürdiges, Inniges, Außerordentliches, Herzrührendes in der Stimme der Frau, die sie Wyllys nannten?“

„Habt Ihr es auch bemerkt?“

„Sie klang in meinen Ohren, wie die Töne eines Orakelspruches, wie das Gelispel der Phantasie, wie die Worte der Wahrheit selbst. Es war eine seltene, überredende Stimme.“

„Ich gestehe ebenfalls, daß sie einen tiefen Eindruck auf mich gemacht, und mich angesprochen hat, ich kann nicht erklären, wie.“

„Es steckt eine Art von Zauber dahinter!“ sagte der Rechtsgelehrte, im kleinen Raum auf und ab schreitend. Jede Spur von Humor und Ironie war von ihm gewichen, oder hatte sich in einen Blick tiefen und sorgsamem Nachsinnens verwandelt. Sein Gefährte schien wenig gestimmt, ihn und seine Betrachtungen zu stören. Er stand gegen die nackte Wand gelehnt, und überließ sich ebenfalls seinen Gedanken. Endlich schüttelte der Erste mit jener Raschheit, die in seinem Wesen lag, die ungewohnte Last ab, stellte sich an

ein Fenster, zeigte Wildern das Schiff im äußern Hafen, und fragte ihn kurz und abgebrochen:

„Hat bei Euch aller Antheil, den Ihr an jenem Schiff nahmt, aufgehört?“

„Gerade das Gegentheil; es ist just ein Fahrzeug, wie es ein Seemanns-Auge am liebsten betrachtet.“

„Wollt Ihr versuchen, es zu besteigen?“

„In dieser Stunde des Tages? Allein? Ich kenne weder den Kapitän, noch die Mannschaft.“

„Es braucht ja nicht eben diese Stunde zu sein, und ein Schiffer ist bei seinen Kameraden immer willkommen.“

„Nicht doch; die Sklavenschiffe haben's gewöhnlich nicht gern, daß man sie besucht; sie sind bewaffnet, und wissen, wie man die Fremden zurückweist.“

„Gibt es nicht, in der Maurerei Eures Gewerbes, Lösungsworte, woran ein Bruder den andern erkennt? Worte z. B. wie ‚die Wellen mit dem Hackebord zertheilen‘ oder dergleichen Kunst-Phrasen, wie wir so eben gehört haben?“

Hier warf Wilder einen festen Blick auf den Andern, als er sich so befragt sah, und schien seine Antwort lange abzuwägen.

„Wozu diese Fragen?“ sagte er endlich kühl.

„Wie ich glaube, daß ein blödes Herz keine Schöne gewinnt, so glaube ich auch, daß ein unschlüssiges kein Schiff erobert. Ihr wünscht, sagt Ihr, eine Anstellung; und so viel ist gewiß, wäre ich Admiral, ich machte Euch zum Flaggenkapitän. Wenn wir Andern in den Assisen ein Dokument nachsuchen, so haben wir unsere Weise, den Wunsch zu erkennen zu geben. Vielleicht gehe ich aber mit einem Fremden, wie Ihr mir seid, auf's Gerathewohl zu weit. Nur vergeßt nicht, daß der Rath, wenn er auch von einem Rechtskundigen kommt, Euch unentgeltlich gegeben wird.“

„Und kann ich mich, aus diesem Grunde, um so mehr darauf verlassen, daß er gut sei?“

„Darüber müßt Ihr selbst urtheilen,“ sagte der Grünrock, setzte den Fuß auf die Leiter, und stieg so weit hinab, bis der Kopf allein über der Oeffnung zu sehen war. „Hier durchschneide ich buchstäblich die Wellen mit einem Hackebord!“ setzte er hinzu, indem er rücklings weiter hinabstieg, und schien auf die Worte einen besondern Nachdruck zu legen. „Adieu, Freund; sollten wir uns nicht wiedersehen, so vergeßt wenigstens die Ratten in der Ruine von Newport nicht!“

Mit diesen Worten verschwand er, und im zweiten Augenblick war seine leichte Gestalt auf dem Boden. Mit bewundernswürdiger Kälte drehte er sich um die Leiter, und gab ihr mit dem Fuße einen Stoß, daß sie abrutschte, umfiel, und dem Manne oben den einzigen Weg zur Rückkehr unmöglich machte. Hierauf zum bestürzten Wilder hinausblickend, nickte er ihm mit dem Kopfe vertraulich zu, wiederholte sein: „Adieu, Freund!“ und schlüpfte mit Einem Saße aus dem Gewölbe in's Freie.

„Das ist seltsam, ja sogar unverschämt,“ murmelte Wilder, der auf diese Weise in der Ruine gefangen blieb. Nachdem er sich überzeugt hatte, daß ein Sprung durch die Oeffnung ihm ein Bein und vielleicht beide kosten könnte, lief der junge Schiffer nach einem von den Fenstern, um seinen Gefährten mit Borwürfen zu überhäufen, und vor Allem sich zu vergewissern, ob es ihm Scherz oder Ernst dabei sei. Aber der Anwalt war schon über alle Berge, und ehe sich Wilder noch besinnen konnte, was zu thun sei, hatte der Leichtfuß die Vorstadt erreicht und sich zwischen den Gebäuden verloren.

Während der Zeit, als alles Dieses, vom ersten Besteigen des Thurmes an, vorkam, hatten sich Fid und der Reger fleißig an den Inhalt des Kober's gehalten, und waren nicht vom Zaune gewichen, bei welchem wir sie verlassen haben. Nur als die Eßlust des Ersten etwas befriedigt war, stellte sich seine didaktische Stimmung wieder ein, und gerade in dem Augenblick, wo Wilder in den

Thurm eingesperrt wurde, hielt Fid dem Neger eine Vorlesung über das Benehmen in gemischten Gesellschaften.

„Folglich stehst du, Guinea,“ so schloß er sie, „daß, wenn es in Gesellschaft heißt: Rückwärts das Ruder! Du niemals ganz abfallen und, das hinterste voran, aus einem Disput steuern mußt, wie es dir zu thun beliebt hat. Wenn ich selbst kein Dummkopf bin, so ist es ausgemacht, daß Master Nightingale besser hinter einen Gasttisch in der Wirthsstube gehört, als in eine Bö. Hättest du luv angemacht, und in seine Windvierung geschossen, als du sahst, daß ich dwarsab mich mit meinen Gründen quer vor seine Klüsen legte, so stehst du wohl, daß wir ihm die Rede regelmäßig bekniffen und ihm vor allen Umstehenden Schande gemacht hätten.... Was ist das? Wer praiet da? Wo wird ein Schwein abgestochen?“

„Herr Zemine! Miffen Fid,“ rief der Neger, „da steckt Miffen Harry den Kopf aus einer Stückpforte, dort oben, des Weges da, in dem Leuchtthurm, und gröhlt wie ein Matrose im Boote, das er auspropt.“

„Ei! lass' ihn praien, so viel er Lust hat, als wenn er beim Bramsegel, oder beim Klüverbaum stände! Der Kerl hat eine Stimme wie ein Waldhorn, wenn er sie anstrengt. Aber was Teufel fällt ihm ein, sich an das vom Wind und Wetter gepeitschte Brack zu machen. Auf jeden Fall lass' ihn seine Künste allein treiben, wie's ihm beliebt; warum geht er zum Sturm ohne die Trommel gerührt, ohne Posten ausgestellt und die Mannschaft gemustert zu haben!“

Da gleichwohl Dick und sein Kumpan sich gleich Anfangs auf die Beine gemacht hatten, dem Rufenden zu Hilfe zu kommen, sobald sie seine Noth inne geworden, so waren sie während des Redens so weit vorgedrückt, daß sie sich ihm verständlich machen konnten. Wilder rief ihnen mit dem kurzen, nachdrücklichen Tone eines kommandirenden Seeoffiziers zu, sie möchten die Leiter wieder

aufstellen. Sie thaten es, und als er sich befreit sah, fragte er sie mit sehr bedeutender Miene, ob sie die Richtung bemerkt hätten, welche der Mann in Grün genommen?

„Meint Ihr den gestiefeltesten Kunden, der vorhin dort auf der Raje sein Ruder in eines Andern Nojeklampen schieben wollte?“

„Richtig, den meine ich!“

„Der hat den Wind quer durchschnitten, bis er landwärts um die Scheune gekommen; dann hat er lavirt Ost Süd-Ost, dann ist er mit Leesegeeln oben und unten in die hohe See gegangen, und hat schon, wie ich glaube, eine tüchtige Strecke zurückgelegt.“

„Ihm nach!“ schrie Wilder, sich auf den Weg hinstürzend, welchen Fid angegeben, ohne weiter auf die mit Seeredensarten ausgestaffirten Weisungen der Andern zu achten.

Ihm folgten Beide: doch war die Jagd vergebens, obschon sie ihre Nachforschungen bis nach Sonnenuntergang fortsetzten. Niemand konnte ihnen die geringste Nachricht geben, was aus dem grünen Mann geworden war. Einige hatten ihn zwar gesehen, und sich über sein sonderbares Kostüm und seinen kecken, um sich schauenden Blick gewundert; aber aus Allem ergab sich's, daß er eben so geheimnißvoll aus der Stadt verschwunden war, als er hineingekommen.

Fünftes Kapitel.

Bist du so trotzig? Wart, man soll gleich mit dir sprechen!

Coriolan. Act IV. Sc. 5.

Die guten Einwohner der Stadt Newport pflegten sich zeitig zur Ruhe zu begeben. Sie zeichneten sich durch eine Regelmäßigkeit und Ordnungsliebe aus, welche noch heutigen Tages ein Charakterzug der Sitten und Gewohnheiten der Neu-Engländer ist. Um zehn Uhr waren alle Thüren in der ganzen Stadt verschlossen; und es ist mehr als wahrscheinlich, daß eine Stunde später von

allen den Augen, welche den Tag über eigene Geschäfte, vielleicht auch wohl Geschäfte der Nachbarn wach erhalten hatten, kein einziges mehr offen war.

Der Wirth zum ‚Anklaren Anker‘, so hieß die Schenke, wo es zwischen Nightingale und Fid beinahe zur Prügelei gekommen wäre, schloß seine Thüre pünktlich um acht Uhr; hiermit wollte er nämlich im Schlafe diejenigen kleinen Sünden abbüßen, welche er sich am Tage erlaubt haben mochte. Ueberhaupt war es in der Stadt zur allgemeinen Regel geworden, daß Diejenigen, welche die meiste Mühe gehabt, ihren Namen und Ruf rein zu erhalten, sich frühzeitig von den Sorgen und Antrieben der Welt zurückzogen. So war's auch der Fall mit der Admiralswittwe. Sie hatte zu ihrer Zeit, durch spätes Ausbleiben und späte Beleuchtung ihres Hauses, wenn Alles schlief oder schlafen sollte, kein kleines Vergerniß gegeben. — Ueberdies war in ihrem Leben und Umgang Manches vorgefallen, wodurch die gute Frau sich der tadelnden Beurtheilung ihrer weiblichen Bekanntschaft ausgesetzt hatte. So pflegte sie z. B., ungeachtet sie zur bischöflichen Kirche gehörte, sich am Samstag Abend mit der Nadel zu beschäftigen, obschon sie keineswegs im Ruf stand, eine fleißige Arbeiterin zu sein. Sie that es nur, um auf diese Weise zu erkennen zu geben, ihrem Glauben und ihrer Meinung nach sei der Sonntag Abend der wahre orthodoxe Abend des Sabbath's. In diesem Punkte war zwischen ihr und der Frau des Hauptpfarrers in der Stadt eine Art offener Fehde, doch ohne Kriegserklärung und Feindseligkeit. — Die Frau Pastorin begnügte sich nur, das Wiedervergeltungsrecht auszuüben. Sie brachte ihren Nähbeutel alle Sonntag Abend zur Frau Admiralin, unterbrach bisweilen die Unterredung, um zur Arbeit zu greifen, nähte emsig und fleißig fünf bis sechs Minuten hintereinander, und knüpfte alsdann den Faden des Diskurses wieder an. Während der Pause und Sabbath'schändung wußte sich Frau von Lacey gegen die Gefahr der

Ansteckung nicht anders zu decken, als daß sie in einem vor sich liegenden Gebetbuche blätterte. Sie dachte vermuthlich dabei an den Grundsatz der Kirche, daß man durch Weihwasser den Teufel in Respekt und in der gehörigen Entfernung halten könne *).

Doch wir gehen hier nicht weiter in den Text, und lassen die Sache auf sich beruhen. Genug, daß am ersten Tage dieser Geschichte, Abends zehn Uhr, Newport so still war, als wenn es keine lebendige Seele beherbergt hätte. Ich sage mit Bedacht: Abends zehn Uhr, und nicht: als der Wächter rief: „Zehn ist die Glock!“ denn es gab damals keine Nachtwächter in Newport, aus dem ganz einfachen Grunde, weil es noch keine Schelme und Spitzbuben in der Provinz gab, die ihr Handwerk in der Nacht trieben. Als daher Wilder und seine zwei Gefährten sich um diese Zeit in den Straßen sehen ließen, fanden sie die Stadt menschenleer und ausgestorben. Kein Licht brannte; keine Seele rührte sich. Dieß mochte unseren Abenteurern wohl bewußt sein, denn anstatt an die Thüre eines Gasthofes zu klopfen und den schläfrigen Wirth herauszupochen, schlugen sie sich gleich auf die Wasserseite. Wilder führte den Trupp an, Sid folgte auf ihn, und Scipio, wie gewöhnlich still und unterthänig, machte den Nachtrab.

Am Strande fanden sie mehrere kleine Fischerböte am Fuße einer nahen Raje. Wilder gab den Beiden seinen Auftrag, und schritt selbst weiter, eine bequeme Stelle zum Einsteigen suchend.

*) Die Puritaner glaubten, daß der Sabbath mit dem Sonnen-Untergange des Samstags beginne und mit derselben Stunde des Sonntags zu Ende gehe. Dieser letztere Abend wurde daher, und wird es zum Theil noch, mehr zu Festlichkeiten, als zur Gottesverehrung verwendet, während man den des Samstags auf's Höflichste und mit aller Ruhe der Andacht beging. Der Verfasser gegenwärtiger Novelle hatte einmal über diesen Punkt mit einem Geistlichen Neu-Englands einen Wortkampf, und obgleich der letztere für seine Ansicht keine gewichtige biblische Autorität aufzustellen wußte, so mußte ihm doch darin recht gelassen werden: es liege etwas Tröstliches und Großartiges in dem Gedanken, daß die ganze Christenheit den Sabbath genau zu derselben Zeit feiere. Aber freilich tritt hier der Einwurf dazwischen, daß, abgesehen von der Beschränkung dieses Gebrauchs auf einzelne Sekten, die Zeitberechnungen sich unter verschiedenen Längegraden anders herausstellen. Anm. d. Verf.

Nach Verlauf kurzer Zeit kamen zwei Boote zugleich an's Land, das eine geführt vom Neger, das andere von Fid.

„Was ist das?“ fragte Wilder. „Warum zwei? Ihr habt gewiß unrecht verstanden!“

„Nicht doch,“ erwiderte Fid, das Ruder flach liegen lassend, und sich mit den Fingern in das Haar fahrend, wie Einer, der mit dem, was er gethan, zufrieden ist. „Hier ist ebensowenig Mißverständniß, als wenn Jemand bei klarem Wetter und stillem Wasser in See sicht. Scipio ist im Boote, welches Ihr gedungen habt; aber ich dachte gleich, als Ihr den Handel abschloßet, daß er nicht taugte; und so folgte ich meiner Regel und meinem Sprichwort: ‚Besser bewahrt als beklagt!‘ und weil ich denn Lunte gerochen und den Betrug entdeckt habe, so bringe ich Euch dieß Boot; wenn es nicht das beste, festeste von allen ist, so mögt Ihr sagen, ich verstehe nichts davon; und doch würde der Pfarrer meines Kirchspiels Euch bezeugen, wenn er hier wäre, daß mein Vater ein Bootbauer gewesen; ja, er würde es beschwören, wenn Ihr ihn dafür bezahltet.“

„Kerl,“ erwiderte Wilder aufgebracht, „du wirst mich dahin bringen, daß ich dich über kurz oder lang wegjage. Gleich rudre das Boot wieder an den Ort hin, wo du es genommen hast, und mache es fest, wie vorher.“

„Mich wegjagen?“ antwortete Fid frei und entschlossen. „Mich wegjagen? das hieße, Meister Harry, mit einem Dieb Euer gut Wetter meilenweit abschneiden. Ihr würdet, Ihr und Scipio Afrika, nicht viel Kluges anfangen, wenn wir uns trennen sollten. Habt Ihr wohl je im Log nachgemessen, wie lange wir zusammengesegelt sind?“

„Freilich hab' ich's; doch gibt es der Fälle, wo man eine zwanzigjährige Freundschaft abbricht.“

„Mit Eurer Erlaubniß, Meister Harry, will ich verdammt sein, wenn ich so etwas glaube. Hier steht Guinea, er ist nichts

besser als ein Neger, und folglich weit entfernt, ein geeigneter Gesellschafter für einen Weißen zu sein! da ich aber gewohnt bin, seht Ihr, zweiundzwanzig Jahre in sein schwarzes Gesicht zu schauen, so hat seine Farbe Eingang bei mir gefunden, und gefällt mir nun wie eine andere. Ueberdies läßt sich zur See, in stockfinsterner Nacht, nicht leicht schwarz von weiß unterscheiden. Nein, nein, Master Harry, ich bin Eurer noch nicht überdrüssig, und eine Kleinigkeit wie diese soll uns nicht trennen.“

„Dann mußt du aber auch die Gewohnheit ablegen, mit dem Eigenthum Anderer wie mit dem deinigen umzugehen.“

„Nichts, gar nichts lege ich ab. Niemand kann auftreten und sagen: er habe mich ein Deck verlassen sehen, so lange noch eine Planke mit dem Balken zusammenhing, und ich sollte meine Rechte fahren lassen, oder ablegen, wie Ihr es nennt? Was hab' ich denn so groß verbrochen, daß das Schiffsvolk zusammengerufen werde, weil ein alter Seemann bestraft werden soll? Ihr habt einem ungehobelten Fischer, einem Kerl, der nie in tieferem Wasser gewesen, als wo seine Angel den Grund finden kann, Ihr habt ihm, sage ich, einen blanken Spanier*) gegeben für den mageren Gebrauch seines Rahns auf eine Nacht, oder allenfalls auch auf einen Theil des Morgens. Nun was hat Richard Tid gethan? Er hat zu sich selbst gesprochen: — denn Gott soll mich verdammen, wenn ich jemals im Schiff umhergezogen bin und geplappert, und mich bei der Mannschaft über einen Offizier beschwert habe — Nein, zu sich selbst hat Dick gesprochen: „Das ist zu viel Geld!“ und dann ist er hingegangen und hat für weniger Geld einen bessern Nachbarskahn gedungen. Geld kann man veressen, und, was noch besser ist, vertrinken; folglich muß man es nicht, wie der Schiffskoch die kalte Asche, über Bord werfen. Ich bin ferner überzeugt, beim Lichte besehen, daß die Eigenthümer dieser Jolle und jenes Rahns Bettern und Muthmen

*) Piafter.

sind, und daß von der ganzen Familie das Geld in Tabak und stark Bier verzehrt wird, so daß es zuletzt auf Eines hinausläuft, und Niemanden unrecht geschehen ist.“

Wilder gab dem Andern ein Zeichen der Ungeduld und den schweigenden Befehl zu gehorchen, und ging am Strande auf und nieder, bis er zurück sei. Sid widerstand nie einem ausdrücklichen deutlichen Gebot; nur wenn es ein weniger bestimmtes war, nahm er sich Zeit, ihm nachzukommen. Diesmal ging's also rasch vor sich; unverzüglich ruderte er das Boot zurück; doch erlaubte er sich dabei den kleinen Subordinationsfehler, unterwegs vor sich hin zu protestiren. Sobald Alles wieder in Ordnung war, bestieg Wilder das Boot, die beiden Andern griffen zu den Rudern, und Jener wies sie an, mit so wenig Geräusch als möglich sich zum Hafen hinauszuarbeiten. Sid steckte die Linke in den Busen, und führte mit der Rechten das Ruder mit Kraft, so daß die Zolle leicht und schnell dahinglitt. Er sagte dabei:

„Erinnert Ihr Euch noch der Nacht, wo ich Euch bis in Louisburg hineinruderte, um zu recognosciren? Damals wickelten wir uns ein wie Windelkinder, und hatten keine Zunge. Wenn es Noth thut, der Equipage einen Knebel in's Maul zu stecken, so habe ich nichts dagegen; in anderen Fällen aber bin ich der Meinung, daß die Zunge zum Sprechen gemacht ist, wie die See zum Leben, und habe gern ein vernünftiges Gespräch und eine gesellschaftliche Unterhaltung.... Sip! Junge! wo willst du hin? Die Insel liegt ja rechts, und du ruderst gerade links auf die Kirche zu!“

„Legt die Ruder an,“ unterbrach Wilder befehlend, „laßt das Boot vor dem Schiffe vorbeitreiben.“

Sie waren in diesem Augenblick dem Schiffe nahe, welches unweit der Raje vor Anker lag, und welches, wie der junge Seemann heimlich im Thurme erfahren hatte, am folgenden Morgen mit Frau Wyllys und der bezaubernden Gertraud nach Car-

lina absegeln sollte. Während das Boot vorüberschwamm, betrachtete Wilder mit Seemanns-Augen das Schiff beim schwachen Sternenlicht. Kein Theil des Rumpfs, die Spieren, die Takelage, nichts entging seiner Untersuchung; und als sie sich entfernten, und Alles in einander floß und wie eine dunkle Masse hinter ihnen lag, da lehnte sich der junge Mann mit dem Kopfe auf den Bootsrand, und fiel in ein langes und tiefes Nachdenken. Fid fand sich nicht berufen, ihn in seinen Betrachtungen zu stören. Er hielt sie für eine natürliche Folge der Ansicht des Schiffs, für eine Sitte des Seemanns, kein Segel unbeachtet vorüber zu lassen, und somit für eine Art heiliger Beschäftigung. — Scipio schwieg ebenfalls, weil er überhaupt gern schwieg. So vergingen mehrere Minuten. Wilder war der Erste, der die Stille brach, und, sich plötzlich fassend und besinnend, die paar Worte hervorstieß:

„Ein großes, festes Schiff; ein Schiff, das eine lange Jagd machen könnte!“

„Ja, und im Stande wäre, beim Vortheil des Windes, und mit vollen Segeln, einem königlichen Kreuzer bis zum Entern nahe zu kommen; aber eingeklemmt wie es ist, wäre ich der Mann, mich mit der naseweisen Hebe an seine Windseite zu....“

„Burschen!“ unterbrach Wilder, „es ist Zeit, daß ich euch zum Theil von meinen Bewegungen unterrichte. Wir sind seit zwanzig Jahren und drüber, Schiffsgenossen — ich möchte sagen Schiffskameraden — gewesen. Ich war nicht viel besser als ein Kind, als du, Fid, mich zum Patron deines Schiffes brachtest, und nicht nur der Retter meines Lebens, sondern auch das Werkzeug warst, das mich in der Folge vielleicht zum Offizier erheben wird!“

„Sprecht doch nicht davon, Master Harry: Ihr wart ja bald geborgen und machtet nicht viel Umstände. Eine kleine Hängematte war Euch eben so viel werth, als des Kapitäns Kajüte.“

„Nein, Fid, ich bin dir viel schuldig für diesen ersten Dienst, und nicht weniger für deine Anhänglichkeit in der Folge.“

„Darin habt Ihr recht, Master Harry; in diesem Punkt bin ich nie von der Bahn gewichen, und habe besonders nie meinen Entershaken fahren lassen, so oft Ihr auch geschworen, mich wegzujagen. Was den Schuft hier, den Guinea, betrifft, der macht immer schön Wetter mit Euch, und hängt den Mantel nach dem Winde, wogegen zwischen uns Beiden bald ein kleiner Sturm aufstößt, wie z. B. der Handel mit dem Boote...“

„Nichts mehr davon,“ unterbrach ihn Wilber, dessen Gefühle durch die Rückerinnerung an so viel Ereignisse seines Lebens, an so viel bittere Ausstritte aufgeregt waren. „Du weißt, daß nur der Tod uns trennen kann, du müßtest mich denn jetzt verlassen wollen. Ihr müßt nämlich Beide wissen, daß ich in einem verzweifelten Handel begriffen bin, daß ich einen Plan verfolge, der mich leicht, und Alle, die mich begleiten, in Tod und Verderben stürzen kann. Es schmerzt mich, liebe Freunde, wenn ich von euch scheiden müßte, vielleicht auf immer, aber ich kann nicht umhin, euch die ganze Gefahr meiner Lage zu entdecken.“

„Ist dabei viel Wegs zu Lande?“ fragte Fid herausplaudernd.

„Nein, das ganze Geschäft, so weit es sich erstreckt, macht sich zu Wasser ab.“

„Nun, so schlägt Eure Schiffsbücher auf, und macht mein Zeichen, nämlich ein paar Anker kreuzweise, denn das hat immer so viel bedeutet, als wenn ganz ausgeschrieben da stände: Richard Fid.“

„Vielleicht aber, wenn Ihr erst erfahret...“

„Ich brauche von der Sache nichts zu wissen und zu erfahren, Master Harry. Bin ich nicht oft mit Euch bei versiegelter Ordre gesegelt? Sollte ich meine Pflicht vergessen, und meinen alten Leichnam Euch nicht noch 'mal anvertrauen? Und was sagst du dazu, Guinea.“ Willst du mit? oder sollen wir dich dort auf jene flache Landspitze absetzen, und dich mit den Stechmücken Bekanntschaft machen lassen?“

„Ich will sie mir hier schon abwehren,“ murmelte der Neger, der gern mitging.

„Seht doch, Master Harry, Guinea ist wie die Barkasse eines Küstenfahrers, immer bereit, sich in Euler Kielwasser bugfieren zu lassen. Ich hingegen lege mich oft quer vor Eure Klüsen, oder schieße auf die eine oder die andere Weise Eurem Schiff in die Windviering. So viel aber ist ausgemacht, wir gehen mit Euch auf den Kreuzzug aus, und sind mit allen Umständen vollkommen zufrieden. Sagt uns nur noch, was wir zu thun haben, und dann kein Wort weiter parlamentirt!“

„Denkt an die Weisung, die Ihr von mir erhalten habt,“ erwiederte Wilder, weil er wohl sah, daß die Ergebenheit seiner Begleiter keines Sporns bedurfte, und eine lange Erfahrung ihm ihre Treue und Anhänglichkeit verbürgte, und daß er nur über kleine Fehler und Verstöße, Folgen ihres Standes und ihrer Erziehung, wegzusehen habe; „denkt an meine Erklärung, und nun geradezu auf das Schiff im Außenhafen.“

Jid und der Schwarze gehorchten, und bald strich das Boot neben der kleinen Insel vorbei, in die sogenannte große See. So wie sie dem Schiffe näher kamen, gingen die Ruder erst leiser, dann hörten sie zugleich ganz auf. Wilder zog es vor, die Felle dem Strome zu überlassen, damit er das Schiff gemächlich untersuchen könnte, bevor er an Bord ginge.

„Hat das Schiff nicht die Finkenetten, wie zum Gefecht, um die Takelage gelegt?“ fragte er mit einer Stimme, deren leiser Ton unbemerkt bleiben sollte, und dennoch den Antheil verrieth, den er an der Antwort nahm.

„Sehe ich recht, so ist es so,“ entgegnete Jid. „Die Sklavenhändler haben kein gut Gewissen, und sind nie ohne Furcht, außer wenn sie an der Küste von Congo Jagd auf einen jungen Neger machen. Und doch ist hier in dieser Nacht so wenig Gefahr, daß sich ein französisch Segel sehen lasse, bei diesem Landwinde

und klaren Himmel, als ich zu befürchten habe, Lord Groß-Admiral von England zu werden; wenigstens nicht sobald, weil meine Verdienste, leider! Sr. Majestät dem Könige zur Zeit noch unbekannt sind.“

„In der That,“ fuhr Wilder fort, welcher den Ausschmückungen, womit Fid seine Reden pikant zu machen suchte, keinen Geschmack abgewann, „die Leute sind in Bereitschaft, Jeden, der zu entern versuchte, heiß zu empfangen. Es würde kein leichtes Stück Arbeit sein, ein so gut ausgerüstetes Schiff anzugreifen und wegzunehmen, wenn sich der Kapitän auf seine Leute verlassen kann.“

„Ich wollte wohl wetten, daß ein gut Viertel der Wache in diesem Augenblicke zwischen den Kanonen schläft, mitten in dem weiten Ausguck von Krahnbalken und Hackebord. Ich stand 'mal in der Hebe, bei der Fockraa, an der Wetterseite, als ich von Süd-West ein Schiff mit raumem Winde auf uns zukommen sah...“

„Still! man rührt sich auf dem Berdeck!“

„Ja, gewiß und wahrhaftig. Der Koch spaltet ein Brett, der Kapitän ruft nach seinem Nachtrunk.“

Fids Stimme verlor sich in einen Anruf vom Schiffe, welcher klang wie das Brüllen eines Seeungeheuers, das unvermuthet den Kopf aus dem Wasser hervorstreckt. Die geübten Ohren unserer Seefahrer begriffen im ersten Augenblick, was es war, nämlich die Art und Weise, wie man ein Boot anholt*). Ohne an die Möglichkeit zu denken, daß mehr als Eines in der Nähe sein könne, bildete er sich ein, es gelte seinem, stand auf, und gab Antwort.

„Was ist das?“ rief jene Ungeheuer-Stimme. „Das ist keiner von Denen, die hier am Bord Brod essen, der Antwort gab. Wo steckt ihr, die ihr mir zuruft?“ fuhr er fort zu fragen.

„Hier unter Eurem Backbord-Bug, im Schatten des Fahrzeugs.“

„Und was habt Ihr hier zu suchen im Bereich meiner Klüsen?“

„Ich durchschneide die Wellen mit meinem Hackebord,“ erwiderte Wilder nach einer Pause.

*) Anruft.

„Wer ist der Narr, der auf das Schiff hier lostreibt?“ murmelte der Fragende. „Hervor mit dem Tölpel! Laßt sehen, ob der Kerl im Stande ist, eine vernünftige Antwort zu geben.“

„Halt!“ rief eine Stimme in ruhigem aber befehlendem Tone vom äußersten Ende des Schiffes. „Alles ist, wie es sein soll; laß sie näher kommen.“

Der Mann im Bug hieß sie näher kommen, und die Unterredung hatte ein Ende. Erst jetzt fand Wilder Zeit zu bemerken, daß das Anholen ein anderes Boot betroffen hatte, welches weiter zurück war, und daß er zu frühzeitig Antwort gegeben. Da es aber zu spät war, sich zurückzuziehen, und vielleicht auch, da er fand, daß es in seinen ersten Plan paßte, so hieß er seine Gefährten heranrudern.

„Die Wellen mit dem Hackebord durchschneiden, ist zwar nicht die schicklichste Antwort auf ein Anholen,“ murmelte Fid vor sich hin, als er das Ruder fallen ließ. „Allein es liegt doch auch keine Beleidigung darin. Wollen sie dort, Master Harry, uns durchaus was am Zeuge flicken, so laßt es aus dem Walde heraus schallen, wie es hinein schallt, und rechnet auf uns, Euch den Rücken zu decken.“

Diese mannhafte Versicherung blieb von Wilder unbeantwortet, denn inzwischen war das Boot nur noch einige Fuß vom Fahrzeuge entfernt. Wilder bestieg nun das Schiff, unter einer tiefen, und wie er selbst fühlte, nichts Gutes versprechenden Stille. Die Nacht war dunkel, obschon von den hier und dort sichtbaren Sternen so viel Licht herabschien, daß das Auge eines geübten Seemannes die Gegenstände unterscheiden konnte. Sobald unser junger Abenteurer das Deck erreicht hatte, warf er einen schnell forschenden Blick um sich, als sollten die Zweifel und Eindrücke, womit er sich lange getragen, mit einem Male durch dieses erste Umsichschauen aufgelöst und erklärt werden.

Auf Einen, der solch' Schauspiel nie gesehen, würde die Ordnung
Der rothe Seeräuber.

und Symmetrie des Schiffs, die hohen, wolkenansteigenden Spieren, die schwarze Masse des Rumpfs, die in der Luft hangende Takelage, das dunkel sich durchkreuzende Tauwerk, das ganze anscheinend verwirrte, verwickelte, und doch so kunstreich eingerichtete und berechnete Labyrinth, einen unbeschreiblichen Eindruck gemacht haben. Für Wilder waren die ihm bekannten Gegenstände kaum anziehend. Den ersten, schnellen Blick hob er zwar, nach Seemanns Sitte, aufwärts, dann aber durchlief er kurz und als Kenner die oben erwähnten Theile. Mit Ausnahme eines Einzigen, welcher, in einen großen Wachtmantel bis an die Augen ver mummt, ein Offizier schien, war keine Menschenseele auf den Ber decken sichtbar. Von jeder Seite zeigte sich eine finster drohende Batterie, in der schönen, imposanten Ordnung aufgestellt, wodurch sich die Marine-Artillerie und Architektur auszeichnet. Nirgends aber konnte er eine Spur von Menschengruppen entdecken, welche gewöhnlich das Deck eines bewaffneten Schiffs einnehmen, oder nur die Mannschaft, die zur Bedienung des Geschüßes erforderlich ist. Es mochte sein, daß die Leute in ihren Hängematten lagen, wie es zur Nachtzeit zu sein pflegt; aber wo blieb dann der Theil der Equipage, der die Wache hatte, und für die Sicherheit sorgen sollte? Einem einzigen Individuum gegenüber, fing unser Waghals an, das Befremdende und Unrichtige jener Lage inne zu werden, und sah sich gedrungen, eine Erklärung einzuleiten.

„Ihr wundert Euch mit Recht, Sir, daß ich eine so späte Stunde zu meinem Besuche gewählt habe.“

„Ihr wurdet freilich früher erwartet!“ war die lakonische Antwort.
„Erwartet?“

„Ja, erwartet. Habe ich nicht gesehen, wie Ihr und Eure beiden Gefährten im Boote uns den halben Tag über von der Raje aus, und selbst vom alten Thurm auf dem Hügel beobachtet habt? Was konnte all' diese Neugierde bedeuten, als die Absicht, an Bord zu kommen?“

„Seltsam! ich muß es gestehen!“ rief Wilder nicht ohne Unruhe aus. „Also war Euch meine Absicht bekannt?“

„Hört, Freund,“ unterbrach ihn der Andere, sich ein kurzes, leises Lächeln erlaubend, „nach Eurem Aeußern und Aussehen zu urtheilen, muß ich Euch für einen Seemann halten. Glaubt Ihr denn, daß wir keine Ferngläser auf dem Schiffe haben, und daß wir sie nicht zu gebrauchen wissen?“

„Ihr müßt wichtige Gründe haben, auf die Bewegungen der Fremden am Strande so genau Acht zu geben.“

„Um! Vielleicht warten wir auf Ladung vom Lande. Aber Ihr seid wohl nicht in stockfinsterner Nacht hergekommen, Euch unsere Declaration zeigen zu lassen? Doch, Ihr wollet ja den Kapitän sprechen?“

„Seh' ich ihn nicht hier?“

„Wo?“ fragte der Andere mit einer Bestürzung, welche bewies, daß er ihn hinter sich stehend vermuthete.

„In Eurer Person.“

„Ich? So hoch steh' ich nicht, obschon es mit der Zeit dahin kommen mag. Hört aber, Freund, Ihr seid doch, auf dem Wege hieher, am Spiegel jenes Schiffs vorbeigerudert?“

„Ja; es liegt, wie Ihr seht, gerade auf meinem Wege.“

„Ein schönes, künstlich gebautes, gesundes Schiff; eines der besten, die ich sah. Bereit zur Abfahrt, wie man mir gesagt.“

„So scheint es; die Segel sind angeschlagen; es flotet wie ein Gefäß, das seine volle Ladung hat.“

„Und diese Ladung?“ fragte Jener abgebrochen.

„Nun, ich soll denken, die Artikel stehen auf der Declaration. Aber Ihr scheint noch leicht; und wenn Ihr hier ladet, so mögen wohl noch ein paar Tage verstreichen, ehe Ihr abfahrt.“

„Um! ich sollte meinen, kaum ein paar Stunden später, als der Nachbar.“ Diese Worte stieß der Andere etwas trocken aus, schien aber sich zu besinnen, als habe er zu viel gesagt, und setzte

hinzu: „Wir Slavenschiffer laden, wie Ihr wißt, nicht viel mehr, als die Schellen für unsere Neger, und so viel Reis, als wir brauchen. Den Ballast machen Kanonen aus, und die Munition.“

„Bringt es denn der Gebrauch mit sich, daß Handelschiffe schweres Geschütz führen?“

„Bisweilen ja, bisweilen nein. Die Wahrheit zu sagen, so ist hier an der Küste wenig gesetzliche Ordnung, und der starke Arm kommt oft so weit, und noch weiter, als der rechtliche. Daher kommt's, daß unsere Patrone es nicht für überflüssig halten, sich mit Geschütz und Kriegsvorrath zu versorgen.“

„Dann müßten sie sich aber auch mit Leuten versehen, die damit umzugehen wissen.“

„Freilich haben sie das in ihrer Weisheit, oder Unweisheit, vergessen.“

Die letzten Worte wurden von derselben rauhen Stimme halb erstickt, welche Wilders Boot angeholt hatte, und jetzt wieder Töne in die See hineinbrüllte, welche so viel bedeuten sollten, als: „Boot, halt!“

Die Antwort erfolgte schnell, kurz und seemannisch; aber leise und mit Vorsicht gegeben. Der Mann, mit dem Wilder die zweideutige Unterredung gewagt hatte, schien über die plötzlich eingetretene Störung verlegen, und ungewiß, wie er sich bei dem neuen Auftritt zu benehmen habe. Schon wollte er dem Fremden anbieten, ihn in die Kajüte zu führen, als das Plätschern der Ruder die Nähe des Bootes meldete, und es zu spät war. Er bat ihn also, einen Augenblick zu verweilen, und sprang nach der Laufplanke hin, den Leuten im Boote entgegen.

So sah sich der verlassene Wilder ganz allein im Besitz desjenigen Theils des Schiffes, worauf er stand. Dieß erleichterte ihm zugleich eine zweite Musterung der ihn umgebenden Gegenstände, und eine erste der neuen Ankömmlinge.

Fünf bis sechs Matrosen von athletischer Gestalt stiegen von

dem Boot auf's Schiff, das tiefste Schweigen beobachtend. Eine kurze, leise Zwischensprache erfolgte mit dem Offizier, welcher ihren Bericht anzuhören und ihnen einen Befehl zu ertheilen schien. Nachdem dieses vorläufige Geschäft beendigt war, wurde ein Seil vom Klapläufer der großen Raa gerade auf das Boot herabgelassen, und gleich nachher sah Wilder zwischen Wasser und Spieren eine Last schweben, erst hoch, dann wieder nachgelassen, bis sie, mit vieler Sorgfalt geleitet, das Verdeck erreicht hatte.

Während dieser ganzen Verrichtung, welche an und für sich nichts Seltenes und Außerordentliches ist, und täglich bei Auf- und Abladen der Schiffe im Hafen vorkommt, hatte Wilder seine Augen dergestalt angestrengt, als wollten sie aus ihren Höhlen hervordringen. Die dunkle Masse, welche aus dem Boote geluftet wurde, hatte ihm, als ihr die Sterne zum Hintergrunde dienten, etwas von den Verhältnissen einer Menschengestalt gezeigt. Die Matrosen drängten sich bald um den Klumpen, oder Körper, oder was es sonst war, hoben die Last auf, trugen sie fort, und verschwanden mit ihr hinter die Masten, Boote und Kanonen am Bordertheil.

Das Ereigniß war vollkommen geeignet, die ganze Aufmerksamkeit Wilders zu fesseln. Doch war sein Auge nicht so ganz auf die Leute gerichtet, die ihre Bürde nach der Laufplanke trugen, daß es nicht zugleich ein Duzend schwarzer Gegenstände entdeckt haben sollte, welche hinter den Spieren und andern dunkeln Massen des Schiffs sichtbar wurden. Es konnten in der Luft schwebende Blöcke sein, gleichwohl hatten sie eine wunderbare Aehnlichkeit mit Menschenköpfen. Die gleichförmige Weise, auf welche sie abwechselnd sichtbar wurden und wieder verschwanden, schien ihn in der letztern Meinung zu bestärken, so daß er bald gar nicht daran zweifelte, die Neugier, ihn zu sehen, bringe dieses Auf- und Niederdrücken der Köpfe aus ihren Verstecken hervor. Doch hatte er nicht Muße, sich die Sache genauer zu überlegen, denn jetzt kam der Offizier zurück, der, allem Anschein nach, mit ihm ganz allein auf dem Deck war.

„Ihr wißt, wie schwer es hält, die Mannschaft vom Lande wieder in's Schiff zu bringen, wenn die Abfahrt nahe ist.“

„Wie es scheint,“ erwiderte Wilder, „so macht Ihr kurzen Prozeß, und habt Eure unvergleichlichen Mittel, das Volk zusammenzuholen.“

„O, Ihr meint den Kerl, den wir heraufgewunden? Guter Freund, Ihr müßt gute Augen haben, daß Ihr in einer solchen Weite ein Jackknief von einem Spizeisen unterscheiden könnt. Aber der Bursch war meuterisch — zwar nicht eigentlich ein Meuterer, aber betrunken; ein Meuterer, wie man es sein kann, wenn man weder sitzen, noch stehen, noch sprechen kann.“

Mit seinem eignen Humor eben so zufrieden, als mit dieser einfachen Erklärung, lachte Jener, und schüttelte sich auf eine Art, welche zu erkennen gab, wie sehr er sich in diesem Humor gefiel.

„Aber Ihr steht ja hier eine Ewigkeit auf dem Deck, und der Kapitän wartet auf Euch in der Kajüte; kommt, ich will Euch hinein lootsen.“

„Halt,“ sagte Wilder, „wollt Ihr mich nicht vorher melden.“

„Er weiß schon, daß Ihr da seid; es gibt hier auf dem Schiffe wenige Stellen, wohin sein Ohr nicht reichen sollte.“

Wilder machte keinen Einwurf, und zeigte sich bereit, zu folgen. Jener führte ihn nun zu dem Verschlag, welcher die Hauptkajüte von dem Hinterdeck trennt, zeigte dann auf eine Thür, und flüsterte mehr als er sprach: „Pocht zweimal; und gibt er Antwort, so tretet ein.“

Wilder that, wie ihm geheißen. Das erste Anpochen wurde entweder überhört oder blieb unbeachtet. Das zweite Mal rief man: Herein! Der junge Seemann machte die Thür auf — mit einem Andrang von Gefühlen, welche in der Folge unsrer Erzählung ihren Aufschluß finden werden — und stand nun, im Scheine einer gewaltigen Lampe, dem Fremden im grünen Rock gegenüber.

Sechstes Kapitel.

Der gute alte Plan,
Den, wem die Macht, entwerfen sollte,
Ausführen, wer da kann.

Wortsworb.

Das Zimmer, in welchem sich unser Abenteurer befand, gab keinen schlechten Begriff vom Charakter seines Bewohners. Es war an Raum und Form den gewöhnlichen Kajüten ähnlich; aber an Geräth und Einrichtung ein sonderbares Gemisch von Pracht- und Waffenliebe. Die Lampe, welche an der Decke schwebte, war von massivem Silber, und obschon zu ihrer jetzigen Bestimmung künstlich eingerichtet, verrieth sie, durch Bau und Zierrathen, daß sie zu einem heiligen Gebrauch — auf einem Altar — gedient hatte. Massive Candelaber vom selben Metall, und deren Form ebenfalls einen früheren kirchlichen Dienst andeuteten, standen auf einem ehrwürdigen Tische von Mahagony, glänzend von der Politur eines halben Jahrhunderts, getragen von vergoldeten Klauen und kannelirten Säulen, und dessen ursprüngliche Stelle sicher keine Schiffskajüte gewesen war. Längs dem Heckbalken stand das Bett mit einer Samtdecke. Den Schotten gegenüber ein mit blauer Seide überzogener Divan, dessen Gestalt, Material und Kissenwülste zu erkennen gaben, daß Asien zur Bequemlichkeit des jetzigen Besitzers beitragen müssen. Das Ameublement vollständig zu machen, sah man Kupferstiche, geschliffene Gläser, Rahmen, Spiegel, Silberzeug, und sogar Tapeten und Gardinen. Jedes Stück schien aus einer andern Gegend zusammengebracht; keines glich an Façon und Grundstoff dem Nachbar. Ueberhaupt war es einleuchtend, daß in der Wahl und Zusammenstellung mehr auf Pracht und Eleganz gesehen worden, als auf Geschmack, und daß hier Alles nur die Bestimmung hatte, der Laune oder der Bequemlichkeit des Besitzers zu dienen.

Mitten unter diesem Gemengsel von Reichthum und Luxus sah

man eine zweite Gattung von Möbeln, — drohendes, furchtbares Kriegsgeräth. In der Kajüte standen vier schwarze Kanonen, deren Anzahl und Kaliber zuerst Wilders Augen auf sich zogen. Ob schon von den vielen Prachtstücken halb versteckt, die wir so eben gemustert, bedurfte es nur eines Seemannsblicks, herauszubringen, daß sie zum wirklichen und ernstlichen Gebrauch da waren, und daß fünf Minuten erforderlich wären, das Zimmer von allem Flitterstaat zu säubern, und es in eine heiße Batterie umzuschaffen. Pistolen, Säbel, Halbpiken, Streitärte und das ganze Zeughaus kleiner Seewaffen war in der Kajüte auf eine Art aufgestellt und aufgehängt, die ihr zum Kriegsschmuck, und im Nothfall bei einem Angriff zur Wehr diente.

Rund um den Mast bildeten ebenfalls Musketen einen Kreis, und starke, hölzerne Riegel, offenbar dazu bestimmt, in Träger zu passen, und die Thüre von beiden Seiten zu verrammeln, gaben den Beweis ab, daß die Schotten leicht in ein Bollwerk verwandelt werden konnten. Alles deutete darauf, daß man die Kajüte zur Citadelle des Schiffs machen wollen. Was diese Absicht vollends verrieth, war eine Lutenklappe, welche mit den Zimmern der Subaltern-Offiziere zusammenhing, und zu den Vorräthen führte. All diese Einrichtungen wichen von dem ab, was Wilder bisher in anderen Schiffen gesehen hatte, und fielen ihm auf, ob er schon nicht Muße genug hatte, reiflich darüber nachzudenken.

Der Fremde in Grün (der noch immer in dieser Farbe gekleidet war) zeigte, als er aufstand, seinen Gast zu bewillkommen, auf seinem Gesichte eine geheime Selbstzufriedenheit, mit einem kleinen Zusatz von ironischer Freude.

Beide standen einen Augenblick einander gegenüber, ohne zu sprechen, bis es endlich dem vermeinten Anwalt gefiel, das lästige Schweigen zuerst zu brechen. Er fragte:

„Welchem glücklichen Umstande habe ich die Ehre dieses Besuchs zu danken?“

Wilder antwortete mit eben der Festigkeit und Ruhe, welche Zener in seine Frage gelegt: „Ich glaube, sagen zu können, der Einladung des Schiffskapitäns.“

„Hat er Euch sein Patent gezeigt, als er sich diesen Titel gab? Es darf sich ja wohl kein königlicher Kreuzer zur See ohne Patent sehen lassen.“

„Was sagen die Herren von der Universität über diesen Punkt?“

„Nun, ich sehe, daß ich auf alle Fälle besser thue, meinen Advokatenalar abzuwerfen, und zum Marlyfriem zu greifen,“ erwiderte der Grüne lächelnd. „Es liegt so etwas in unserem Verkehr — Gewerbe hört Ihr es lieber nennen — also in unserm Gewerbe, was uns Einen dem Andern verräth. Nun ja, Herr Wilder,“ fuhr er fort, sich setzend, und dem Andern mit Würde und Höflichkeit winkend, Platz zu nehmen, „ich bin, wie Ihr, ein Seemann, und habe das Glück hinzusetzen zu können, der Commandeur dieses braven Fahrzeugs.“

„So müßt Ihr auch zugeben, daß ich mich nicht ohne hinreichende Bürgschaft hier einfinde.“

„Ich gebe es zu. So wie Euch mein Schiff vortheilhaft in's Auge gefallen ist, so Ihr mir. Euer Wesen, Eure ganze Person hat mir gefallen, und ich wünschte, wir wären früher bekannt geworden. Sucht Ihr Anstellung?“

„In diesen aufgeregten, unfreundlichen Zeiten wär's Schande, müßig zu gehen.“

„Ihr habt recht. Wir leben in einer wunderlichen, verkehrten Welt, Master Wilder. Zener dünkt sich auf einer Grundlage in Gefahr, die so fest und unerschütterlich ist, wie die Terra-Firma; während Andere zufrieden sind, wenn sie ihr Heil zur See versuchen können. So gibt es wieder Manche, welche sich einbilden, der Mensch müsse nichts thun als beten, und Andere, die mit ihrem Athem wirthschaftlich umgehen, und sich nehmen, was ihnen ansteht, weil sie weder Lust noch Zeit haben, darum zu bitten.“

Nicht wahr, Ihr habt mit Euch selbst über die Art und Weise unsers Verkehrs nachgedacht, ehe Ihr hergekommen seid, eine Ausstellung zu suchen?“

„Es wird allgemein in Newport von den Einwohnern gesagt, daß Ihr ein Sklavenschiff seid.“

„O, sie irren sich nie, Eure Kleinstädter und Dorfklatschen! Hat es jemals Hexen und Hexerei in der Welt gegeben, so war der erste Hexenmeister im Orte der Schenkwirth, der zweite der Doktor, der dritte der Priester. Um die vierte Stelle mögen sich Schneider und Bartscheerer prügeln . . . Roderich!“

Der Kapitän unterbrach sich selbst ohne Umstände durch diesen Ausruf. Zugleich schlug er an eine Gong^{*)}, welche nebst andern Seltsamkeiten an einem Deckbalken des obern Berdecks aufgehängt war, so daß er sie mit der Hand erreichen konnte.

„Roderich!“ rief er, „schläfst du?“

Ein lebhafter, leichtfüßiger Bursche sprang aus einer der beiden Nebenkojen, und meldete sich.

„Ist das Boot zurück?“

„Ja.“

„Ist Alles gut gegangen?“

„Der General ist in seiner Kajüte, Sir, und kann Euch besser Antwort geben als ich.“

„So laß den General kommen, und berichten, wie sein Feldzug abgelaufen.“

Wilder war viel zu sehr mit sich beschäftigt, um das plötzliche Nachsinnen zu stören, in welches sein Gesellschafter gefallen war, der mehr zu schlafen als zu wachen schien. Der Junge glitt durch die Fallthüre der Luke, wie eine Schlange in ihr Loch, oder vielmehr, wie ein Fuchs in seinen Bau. Jetzt herrschte eine Todtenstille in der Kajüte. Der Schiffskapitän lehnte den Kopf auf die

*) Gongo, Gongon, ein Kriegs-Instrument in Kongo, das wie eine Glocke klingt.

Hand, und schien sich der Gegenwart eines Zweiten ganz unbewußt. Das Schweigen würde leicht noch viel länger gedauert haben, wäre es nicht durch die Erscheinung eines Dritten unterbrochen worden. Plötzlich aber hob sich durch die Luke eine lange, lange, gerade, steife Figur empor, zu vergleichen mit den Geistern auf der Bühne, die aus einer Fallthür hervorkommen. Die Gestalt war erst halb sichtbar, als sie im Steigen inne hielt und sich schulgerecht und rapportirend gegen den Kapitän kehrte.

„Ich erwarte Ordre,“ ließ sich eine murmelnde Stimme aus kaum bewegten Lippen vernehmen.

Wilder stuzte über das unerwartete Wesen, dem es in der That an nichts fehlte, was dieses Erstaunen hervorbringen und rechtfertigen konnte. — Das Gesicht war das eines Mannes in den Fünfzigern, und von der Zeit mehr abgehärtet, als abgenüßt. Die Farbe war ein überall gleichmäßig vertheiltes Roth, mit Ausnahme einer ausdrucksvollen, markirten Schmarve auf jedem Backen, den Krümmungen der Nase nicht unähnlich, und die hier als Commentar zu dem bekannten Sprichworte dienen konnte: „Guter Wein bedarf keines Aushängeschildes.“ Die Scheitel war kahl; über den Ohren hing ein Büschel grau werdenden Haars, stark pomadirt, und in steife, militärische Locken ausgehend. Den langen, dünnen Hals umgab eine schwarzseidene Krause; Arme, Schultern und Brust verriethen einen starken Körperbau. Das Ganze saß in einem Ueberrock, welcher, obschon er das Ansehen haben wollte, nach der Mode zu sein, nicht übel einem Domino glich. Kaum hatte sich die Stimme vernehmen lassen, als der Kapitän aufsprang, den Kopf in die Höhe hob, und rief:

„Ja! General, seid Ihr auf Eurem Posten? Habt Ihr Land gefunden?“

„Ja.“

„Und die Stelle? Und den Mann?“

„Beide.“

„Und was habt Ihr weiter gethan?“

„Ordre parirt.“

„So ist's recht. Ihr seid ein Juwel, General, in der Ausführung; als solches trage ich Euch in meinem Herzen. Jammerte der Kerl?“

„Er war geknebelt.“

„Eine gute, heilsame Methode, die Klagen verstummen zu lassen. Alles ist, wie es sein sollte, General — wie immer. Ihr habt meinen Beifall verdient.“

„Aber auch meinen Lohn.“

„Worin besteht dieser? Steht Ihr nicht so hoch, als ich Euch stellen kann? Der nächste Schritt müßte die Ritterwürde sein.“

„Pshaw! Was kann mir das! Aber meine Leute! Sie sehen aus wie Landmiliz; sie haben keine Röcke.“

„Sie sollen welche haben. Die Garden Sr. Majestät sollen nicht halb so schmuck aussehen. General, ich wünsche Euch eine gute Nacht.“

Jetzt stieg die Gestalt mit eben der gespenstischen steifen Bewegung wieder hinunter, wie sie heraufgekommen war, und ließ Wilder mit dem Kapitän in der Kajüte allein. Der Letzte schien einen Augenblick betroffen, daß die närrische Unterredung in Gegenwart eines Dritten vorgefallen, der nicht viel besser als ein Fremder war, und fand es daher für gut, ihm eine Art von Erklärung zum Besten zu geben.

„Mein Freund,“ sagte er mit zwar hohem, doch dabei erläuterndem Tone, „hat das Kommando über das, was man bei einem mehr in der Regel stehenden Kreuzer die ‚Garde-Marine‘ nennen würde. Er ist stufenweise, vom Range eines Subalternen zu der hohen Station gestiegen, die er jetzt einnimmt. Ihr werdet bemerkt haben, daß er nach dem Lager riecht.“

„Mehr als nach dem Schiff. Ist es aber Gebrauch bei den Sklavenhändlern, so militärisch bemannt zu sein? Ich finde Euch mit allen Waffen vollständig ausgerüstet.“

„Ihr möchtet gern mehr von uns wissen, ehe wir unsern Handel schließen, nicht wahr?“ antwortete der Kapitän mit einem Lächeln. Zugleich öffnete er ein Kästchen, das auf dem Tische stand, und zog ein Pergamentblatt heraus, welches er Bildern kaltblütig einhändigte. Dann fuhr er fort, seine Rede mit einem der scharfen Blicke begleitend, die ihm eigen waren: „Ihr werdet hieraus ersehen, daß wir Raper-Briefe haben, und bevollmächtigt sind, für den König zu streiten, auch wenn wir mitunter unsre eignen friedlichen Geschäfte betreiben.“

„Dieß ist ja die Vollmacht für eine Brigg!“

„Nicht doch, nicht doch! Ich gab Euch das unrechte Papier. Leset dieses hier; Ihr werdet es genauer finden.“

„Ihr habt recht, das ist Eure Ausfertigung, für ‚das gute Schiff der sieben Schwestern‘. Aber wie ist's mit dem Punkt der Kanonen? Ihr führt deren mehr als zehn; und diese hier in der Kajüte sind keine Vierpfünder — es sind Neunpfünder.“ —

„Ei, Ihr seid mit Eurem Punkte auch gar zu pünktlich; gerade, als wäret Ihr der Anwalt und ich der confuse Seemann. Habt Ihr nie von einer gewissen Freiheit gehört, die man sich herausnimmt? von so etwas, was man eine Ausfertigung ausdehnen, erweitern nennt?“ fuhr der Kapitän trocken fort, das Papier wieder in das Kästchen unter eine Menge ähnlicher schiebend. — Hierauf stand er auf, schritt schnell auf und ab, und fuhr fort: „Ich brauche Euch nicht zu sagen, daß wir ein gewagtes Geschäft treiben. Einige nennen es gesetzwidrig. Da ich mich aber nicht gern mit theologischen Streitigkeiten abgebe, so wollen wir die Frage unentschieden lassen. Ihr seid jedoch nicht hergekommen, ohne unser Geschäft zu kennen?“

„Ich suche eine Anstellung.“

„Ohne Zweifel habt Ihr Euch die Sache reiflich überlegt, und Euch selbst über den Betrieb des Schiffs befragt, ob es nach Eurem Geschmack ist oder nicht. Um also keine Zeit zu verlieren, um

frei und offen zu Werke zu gehen, wie es zwei ehrlichen Seefahrern geziemt, will ich Euch mit einem Worte gestehen, daß ich Eurer bedarf. Ein braver, geschickter Mann, ein älterer als Ihr, aber, wie ich mir schmeicheln darf, kein besserer, bewohnte vor einem Monat die Backbord-Kajüte. Aber der arme Teufel ist Futter für die Fische geworden.“

„Ist er ertrunken?“

„Nicht doch! Er starb mitten im Gefecht mit einem Schiffe Sr. Majestät.“

„Des Königs? Habt Ihr denn Eure Ausfertigung so weit ausgedehnt, daß Ihr darin eine Erlaubniß gefunden habt, Euch mit Sr. Majestät Kreuzern herumzuschlagen?“

„Als ob es keinen andern König gäbe, als Georg den Zweiten! Vielleicht trug das Schiff die weiße Flagge, vielleicht eine dänische. Aber wieder auf meinen Lieutenant zu kommen; er war wahrhaftig ein tapferer Kerl; und nun ist seine Stelle noch eben so unbefetzt, als an dem Tage, wo er in die See geworfen wurde. Er war der Mann, der bestimmt schien, mein Nachfolger zu sein, hätte mich ein feindliches Loos betroffen. Ich glaube, ich würde ruhiger sterben, wüßte ich, daß dieses edle Schiff Einem zufiele, der es zu leiten verstünde.“

„Wir wollen hoffen, daß der Eigenthümer für einen solchen sorgen würde, wenn sich das Unglück ereignen sollte.“

„Meine Schiffseigenthümer,“ erwiderte der Andere mit einem bedeutsamen Lächeln, während er auf Wilder einen forschenden Blick warf, der diesen nöthigte, die Augen niederzuschlagen, „beunruhigen mich selten mit lästigen Aufträgen und Befehlen.“

„Sie sind sehr gütig. . . . Doch, wie ich sehe, sind in Eurem Inventarium die Flaggen nicht vergessen. Geben Eure Eigenthümer Euch ebenfalls die Erlaubniß, unter ihnen diejenige zu wählen, die Euch gefällig ist?“

Bei dieser Frage begegneten sich die ausdrucksvollen, verständlichen

Blicke der beiden Seemänner. Der Kapitän zog eine Flagge nach der andern aus einer Schieblade hervor, in welcher Wälder sie hatte liegen sehen, vollte sie auseinander, und sagte bei jeder:

„Dies sind die Lilien, wie Ihr seht; kein schlechtes Sinnbild der fleck- und makellosen Franzosen. Ein Wappenschild, welches Ansprüche ohne Tadel aufstellt, dabei aber doch etwas beschmutzt, und durch vielen Gebrauch abgenutzt. — Hier habt Ihr den Rechner, den Holländer, schlicht, substantiell und bei dem wenig zu holen. Ich liebe die Flagge nicht. Ist das Schiff von Werth, so schlagen es die Eigenthümer nur zu hohen Preisen los. — Hier ist unser Windmacher, der Hamburger. Er fühlt sich reich im Besitz seiner einzigen Stadt, und prahlt mit dem Reichthum, welcher in seinen Wappenthürmen steckt. Von seinen übrigen Besitzungen sagt die Allegorie weislich kein Wort. — Hier ist der türkische Halbmond; ein mondsüchtiges Volk, das sich für die Erben des Himmels hält. Laß es sein eingebildetes Recht der Erstgeburt in Frieden genießen; nur selten geht es dahin aus, sein Glück auf dem Meere zu machen. — Und hier sind die kleinen Drabanten, die um den mächtigen Mond spielen: die afrikanischen Staaten der Barbarei. Ich habe nicht viel Umgang mit diesem weitbehofeten Volke, denn es ist nicht viel bei ihnen zu holen. Und doch —“ hier glänzten seine Augen, indem er sie auf den seidnen Divan warf, auf welchem Wälder saß — „und doch habe ich mit den Eujonen zu schaffen gehabt, und sie sind nicht davon gekommen, ohne Haare zu lassen! — Aha, hier kommt aber der Mussjöh, den ich lieb habe, der goldene, prächtige Spanier. Das gelbe Feld der Flagge erinnert an den Reichthum seiner Minen; und die Krone — man sollte sagen, sie sei von massivem Golde, und möchte gleich eine Hand ausstrecken, um nach dem Schaze zu greifen! Was für ein herrliches Wappen für eine Gallione! — Hier ist der schon demüthigere Portugiese, und doch ist sein Blick der eines mächtigen Reichthums. Ich habe mir oft eingebildet, in diesem

königlichen Kinderspiel wirkliche Diamanten aus Brasilien zu sehen. Jenes Crucifix, welches Ihr da nahe an der Thür der Kajüte links hangen seht, ist ein Pröbchen solcher ächten Edelsteine, wie ich sie gern habe.“ — Wilder drehte sich um, und erblickte in der That das kostbare Emblem, wenige Zoll von der Stelle, die der Andere bezeichnet hatte. Nach gestillter Neugierde wollte er seine Aufmerksamkeit schon wieder auf die Flagge richten, als ein zweiter Blick auf ihn fiel, wie sie sein Gesellschafter auf Diejenigen zu werfen pflegte, in deren Augen er in ihrer Seele lesen wollte. Es mochte dieses Mal seine Absicht sein, zu entdecken, welchen Eindruck das verschwenderische Auskramen seines Reichthums auf den Besucher machen würde. Dem sei wie ihm wolle, Wilder lächelte, denn er konnte sich des Gedankens nicht erwehren, alle diese Schätze und Verzierungen der Kajüte seien sorgfältig und absichtlich aufgestellt worden, weil man ihn erwartet habe, damit sie seine Sinne und sein Herz bestächen. Der Andere las diesen Gedanken in seinen Augen; vielleicht aber las er auch unrecht, verfehlte den Sinn, und glaubte in der Miene des Fremden eine Aufmunterung zu finden, mit dem Vorzeigen der Flaggen fortzufahren, welches er noch gefälliger und emsiger that, als Anfangs.

„Diese doppelköpfigen Ungeheuer sind Landvögel, und wagen selten einen Flug über See. Sie sind nicht für mich. Der kühne, tapfere Däne, der muthige Trozkopf, der Schwede; ein Nest kleinerer Fischbrut,“ fuhr er fort, mit der Hand schnell über ein Duzend Rollen wegeilend, die in engeren Fächern lagen, „lauter Duodezseestaaten, die ihr Tuch auch flaggen lassen; — und dann der üppige Neapolitaner; aber vor Allem die Flagge mit den Himmelschlüsseln! Das ist eine Flagge, unter der man sterben muß! Ich lag einst Naa-Nocken an Naa-Nocken mit einem schweren Corsar von Algier, und hatte diesen Lappen aufgezogen . . .“

„Was? Ihr fandet für gut, unter dem Banner der Kirche zu fechten?“

„Aus lauter Andacht. Ich malte mir im Geiste die Uebersaschung des Heiden, wenn er finden würde, daß wir keine Litanenien sängen. Wir gaben ihm nur eine bis zwei Lagen, als er rief: Alla habe ihn prädestinirt, sich zu ergeben. Das war ein köstlicher Augenblick, als ich beim Winde an seine Seite aufstach. Ich glaube, der Muselman dachte nicht anders, als das ganze heilige Conclave sei flott, und das Verderben Muhameds und seiner Kinder hereingebrochen. Ich muß bekennen, daß ich ihm die friedlichen Schlüssel absichtlich gezeigt hatte, um ihn zu locken. Der Narr mochte glauben, sie dienten nur dazu, der Christenheit den Himmel zu öffnen.“

„Als er aber seinen Irrthum einsah und eingestand, ließet Ihr ihn laufen?“

„Mit meinem Segen. Wir tauschten einige Artikel um, deren wir gegenseitig benöthigt waren, und dann setzte Jeder seinen Weg fort. Ich verließ ihn, seine Pfeife schmauchend, bei schwerem Wetter, seine Borstange seitwärts liegend, seinen Besahn-Mast unter der Gilling, mit sechs bis sieben Löchern im Bauch, welche gerade so viel Wasser einließen, als die Pumpe herauschaffen konnte. Ihr seht, daß er sich auf gutem Wege befand, zu seinem himmlischen Erbe zu gelangen. Aber der Himmel wollte es so, er war prädestinirt, und somit hatte er alle Ursache, zufrieden zu sein!“

„Ihr habt aber mehrere Flaggen übersprungen? welche sind's? Sie scheinen reich und mannigfaltig.“

„Hier diese ist England, aristokratisch wie das Land, welches sie vorstellt, in Parteien getheilt, und guten Theils mit Humor und Laune gezeichnet. Die Flagge hat Raum genug, alle Stände und Klassen zu enthalten, und so sollte es auch sein; sind nicht alle Menschen vom selben Fleisch und Bein? Sollten nicht alle Bewohner Eines Reichs mit den nämlichen Farben und Sinnbildern segeln? — Hier ist Mylord Groß-Admirals-Flagge, ein Sanct Georg, mit den rothen und blauen Streifen, je nachdem

der Humor gestimmt ist. Hier die Streifen von Indien. Hier die königliche Standarte selbst.“

„Was? die königliche Standarte?“

„Warum nicht? Ist der Schiffscapitän nicht ein Monarch in seinem Schiff? Ja, ja, dieß ist des Königs Standarte, und was noch mehr, ich habe sie in Gegenwart eines Admirals aufgezo- gen.“

„Das verdient eine Erklärung,“ rief der Zuhörer aus, welcher die Art von Scheu und Abscheu zu fühlen schien, die einen Geistlichen bei Entdeckung eines Kirchenraubes anwandeln würde. „Wie? die königliche Standarte vor einer andern Flagge aufzuziehen! Wir wissen Alle, welchen Verdrießlichkeiten, welchen Gefahren sich Derjenige aussetzt, der nur zum Scherze eine bloße Wimpel flattern ließe, wenn ein königlicher Kreuzer im Anzuge ist.“

„Ei ja doch, aber mir macht es Spaß,“ unterbrach der Andere mit gedämpftem doch bitterem Lachen, „mich gegen die Schufte in die Brust zu werfen. O, es ist köstlich, sie herauszufordern! Um mich strafen zu können, müssen sie stark genug sein; sie haben es mehrmals versucht, aber immer auf ihre Kosten. Nichts macht so richtige Rechnung, als wenn man dem Landesgeses ein tüchtiges Stück Segelzeug entgegen halten kann. Mehr brauche ich nicht zu sagen.“

„Aber welcher von diesen Flaggen bedient Ihr Euch am öf- testen?“ fragte Wilder nach einer Pause augenblicklichen Nachdenkens.

„Beim bloßen Segeln, muß ich Euch sagen, bin ich so weterwendisch und wankelmüthig wie ein Mädchen von zehn Jahren in der Wahl ihrer Bänder. Ich wechsle oft die Flagge, ein Duzend Mal des Tages. Wie mancher ehrliche Kauffahrer hat, wenn er einen Hafen verließ, versichert: er habe in offener See mit einem Holländer oder Dänen gesprochen? Wenn's aber an ein Gefecht ging, wo ich freilich auch manchmal meiner Laune Gehör gab, und es war mir recht Ernst dabei, so war es vor Allem Eine, von der ich mir den meisten Erfolg versprach.“

„Und diese ist?“

Hier ließ der Kapitän eine Zeitlang seine Hand auf der Rolle ruhen, zu welcher er gegriffen hatte, und schien tief in der Seele des Andern lesen zu wollen, so eindringend und scharf war sein Blick die ganze Weile. Dann gab die Hand nach, der Lappen vollte sich langsam auf, und es wurde ein dunkelrothes, blutrothes Feld sichtbar, ohne irgend ein Zusatz von Bild, Wappen oder anderweitigen Zierraths. Zugleich sagte der Kapitän mit emphatischem Nachdruck:

„Diese!“

„Dieß ist ja die Farbe eines Räubers!“

„Um — sie ist roth, wie Ihr seht, und Roth ist mir lieber als Eure dunklen schwarzen Felder mit Todtenköpfen und anderen kindischen Bogelscheuchen. Diese Flagge droht nicht, sie sagt nur: „Dieß ist der Preis, um den man mich erkaufte!“ — Herr Wilder,“ setzte er hinzu, den gemischten Ton der Ironie und des Scherzes ablegend, mit welchem er bis jetzt gesprochen, und die Miene des Ansehens und des Uebergewichtes annehmend: „Herr Wilder, wir verstehen, dünkt mich, einander. Es ist Zeit, daß Jeder von uns seine Flagge aufziehe. Ich brauche Euch nicht zu sagen, wer ich bin.“

„Ich selbst halte es für unnöthig,“ versetzte Wilder. „Aus diesen handgreiflichen Beweisen zu schließen, stehe ich hier dem . . .“

„Red Rover gegenüber,“ fuhr der Andere fort, als er sah, daß Jener Bedenken trug, den Beinamen auszusprechen. „Ja ich bin es, und ich hoffe, unser erstes Zusammentreffen werde der Anfang einer langen und dauerhaften Bekanntschaft sein. Ich kann den geheimen Drang nicht erklären; aber vom ersten Augenblick an, als ich Euch sah, hat mich ein unwiderstehliches, unaussprechliches Etwas zu Euch gezogen. Vielleicht war es das Gefühl der Leere, worin ich seit einiger Zeit lebe; — sei es nun aber auch, was es wolle, genug, ich empfangen Euch mit offenem Herzen und offenen Armen.“

Es war wohl aus Allem, was diesem freimüthigen Geständniß

vorausgegangen, nicht zu bezweifeln, daß Wilder Ahnung und Kenntniß von der Bestimmung und dem Charakter des Schiffes hatte, worauf er sich befand; gleichwohl konnte er sich bei diesen Worten einer gewissen Verwirrung nicht erwehren. Der Ruf des berühmten Freibeuters, seine Vermessenheit, sein Gemisch von Liberalität und Zügellosigkeit, seine bei allen Gelegenheiten gezeigte desperate Gleichgültigkeit gegen den Tod, mochte sich in diesem Augenblicke unserem jüngeren Abenteuerer lebhaft vormalen, und Schuld an der Art von Gemüthserschütterung sein, der wir Alle mehr oder weniger unterworfen sind, wenn uns irgend ein wichtiges Ereigniß, worauf wir vorbereitet waren, wirklich aufstößt.

„Ihr habt Euch,“ gab er endlich zur Antwort, „weder in meinen Absichten, noch darin geirrt, daß ich Euch für Den halte, der Ihr seid. Ich gestehe offenherzig, daß ich Euch und Euer Schiff gesucht habe. Ich gehe in Euer Anerbieten ein, und von diesem Augenblicke an mögt Ihr mich hinstellen, wo Ihr wollt und wo Ihr glaubt, meines Dienstes Euch erfreuen zu können.“

„Ihr seid von nun an der Erste nach mir. Morgen früh soll diese Erklärung auf dem Hinterdecke bekannt gemacht werden, und auf den Fall meines Todes — ich müßte mich denn in dem Manne geirrt haben — werdet Ihr mein Nachfolger Dieß kann Euch mit Recht befremden. Die zutrauliche Eröffnung scheint etwas schnell zu kommen, und kommt auch wirklich so, aber unsere Schiffsernennungen sind nicht wie die Königlichen, werden nicht in den Hauptstraßen der Hauptstadt mit Trommelschlag angekündigt; und dann — ich müßte denn ein schlechter Kenner und Beurtheiler des menschlichen Herzens sein, oder mein offenes, festes Vertrauen in Euch wird seinen Zweck nicht verfehlen, und mir das Eurige nebst Eurem Wohlwollen gewinnen.“

„So ist's!“ rief Wilder plötzlich und mit tiefem Nachdruck. Der Rover fuhr lächelnd und mit ruhiger Stimme fort:

„Junge Männer von Eurem Alter pflegen einen großen Theil

ihres Herzens auf den Händen zu tragen. Aber trotz der anscheinenden Sympathie unter uns Beiden, muß ich Euch doch sagen, damit Ihr die gehörige Achtung vor der Behutsamkeit Eures Freundes und Führers bekommt, daß ich Euch schon früher gesehen habe. Ich war von Eurer Absicht mich aufzusuchen, und von Eurem Entschluß Euch mir anzubieten, unterrichtet.“

„Unmöglich,“ rief Wilder, „kein menschliches Wesen . . .“

„Kann sicher sein, daß Niemand um seine Geheimnisse wisse,“ unterbrach ihn der Andere, „wenn es ein so unverhülltes Gesicht trägt als Ihr. Es sind nur vierundzwanzig Stunden her, daß Ihr in Boston waret.“

„Ich geb' es zu; aber . . .“

„Ihr werdet auch das Uebrige zugeben. Ihr waret zu neugierig, zu eifrig bei Euren Erkundigungen über den Esel, der dort Klage führte, er sei von mir um Schiff und Ladung gebracht worden. Der falschzüngige Bube! Es steht ihm zu wünschen, daß ich ihn nicht auf meinem Wege betreffe, sonst würde ich ihm eine Lehre geben, daß seiner Ehrlichkeit und Wahrheitsliebe die Augen übergehen sollten! Glaubt er, so ein armseliges Bild, wie er, könne mich veranlassen, auch nur einen Zoll Segel auszusehen oder ein Boot in's Wasser zu lassen?“

„Ist denn sein Bericht erlogen?“ fragte Wilder mit einer Bestürzung, die er nicht einmal zu verbergen versuchte.

„Sein Bericht? Bin ich denn wirklich, was der Ruf aus mir gemacht hat? Schaut 'mal dem Ungeheuer in's Gesicht, damit Euch keiner seiner Flüge entgehe!“ entgegnete der Rover, bitter auflachend, und hinter dem spöttischen Lachen das Gefühl des beleidigten Stolzes verbergend. „Wo sind die Hörner und der Pferdefuß? Zieht die Luft ein, Freund! Riecht; ist sie nicht mit Schwefel geschwängert? . . . Doch genug davon, und wieder auf Euch zurück. Ich wußte um Eure Erkundigungen, und mir gefiel Eure Person. Kurz, ich studirte Euch aus, und ob ich gleich dabei behutsam zu Werke

ging, so kam ich Euch doch nahe genug, um einen Entschluß fassen zu können. Ihr gefällt mir, Wilder, und ich hoffe, wir werden gegenseitig mit einander zufrieden sein.“

Der neuangestellte Buccanier neigte sich bei dem Kompliment seines Obern, und schien um die Antwort etwas verlegen. Als habe er Lust, den Punkt ganz abzubrechen, bemerkte er etwas hastig:

„Da wir nun unter uns einverstanden sind, so will ich nicht länger beschwerlich fallen, Euch noch für diese Nacht verlassen, und morgen früh mich zu meiner Pflicht einstellen.“

„Mich verlassen!“ erwiderte der Rover, so plötzlich still stehend, und den Andern mit einem Blick durchbohrend. „Es ist nicht Gebrauch bei meinen Offizieren, mich so spät allein zu lassen. Ein Seemann muß sein Schiff lieb haben, und nie die Nacht außer demselben zubringen, es sei denn aus Noth oder Zwang.“

„Wir müssen vor allen Dingen uns recht verstehen,“ versetzte Wilder rasch. „Ist es darauf abgesehen, daß ich Euer Sklave, oder wie einer von den Bolzen niets- und nagelfest am Schiffe sei, und könnt Ihr mich nur auf diesem Fuße brauchen, so ist unser Handel null und nichtig.“

„Um! ich bewundere Eure Entschlossenheit mehr als Eure Ueberlegung. Ihr werdet in mir einen anhängigen Freund finden, einen Freund, der sich ungern von Euch trennt, auch nur auf eine kurze Zeit. Ist hier auf meinem Schiffe nicht genug, was Euch zufrieden stellen kann? Ich rede nicht von dem, was niedrige Seelen, was sinnliche Menschen befriedigt. Ihr habt gelernt, den Werth der Vernunft einzusehen und zu würdigen, und hier sind Bücher; Ihr habt Geschmack, hier ist Eleganz; Ihr seid arm, hier ist Reichthum und Pracht.“

„Dieß ist Alles so viel als Nichts, wo Freiheit fehlt,“ erwiderte der Andere kaltblütig.

„Und was versteht Ihr unter Freiheit? Ich will nicht hoffen, junger Mann, daß Ihr gesonnen seid, das Vertrauen, das ich

Euch eben geschenkt habe, so bald zu verrathen? Unsere Bekanntschaft ist blutjung, und ich bin vielleicht zu rasch in meinen Eröffnungen gegen Euch gewesen.“

„Ich muß an's Land,“ wiederholte Wilder mit Nachdruck, „wäre es auch nur, um zu erproben, daß Ihr mir traует, und ich nicht Euer Gefangener bin.“

„Darin liegt entweder eine sehr edle Gesinnung oder ein tief angelegter Bubenstreich,“ erwiderte der Rover nach einer Minute ernstern Nachsinnens. „Ich will hoffen, das erste. Gebt mir also die Versicherung, daß, während Ihr Euch in Newport aufhalten werdet, keine Seele durch Euch den wahren Charakter dieses Schiffs erfahren soll.“

„Mit einem Eid!“ unterbrach ihn Wilder mit Feuer.

„Auf dieses Kreuz,“ fuhr der Rover mit sarkastischem Lachen fort, „auf dieses mit Brillanten besetzte Kreuz? . . . Nein, Sir,“ setzte er mit stolz aufgeworfener Lippe hinzu, das Kreuz verächtlich wieder auf die Seite legend, „Eide sind für Diejenigen, welche des Zwanges der Gesetze bedürfen, um ihr gegebenes Versprechen zu halten; ich brauche nichts weiter, als das klare, unzweideutige Wort eines Ehrenmannes.“

„Nun dann, klar und unzweideutig erkläre ich hiermit, daß, so lange ich noch in Newport verweile, ich wider Euern Willen, oder ohne Euern Befehl, Niemanden den Charakter dieses Schiffs entdecken will. Ja noch mehr . . .“

„Nichts weiter. Es ist der Klugheit gemäß, mit Euren Bethuerungen wirthschaftlich umzugehen, und nicht mehr zu versprechen, als was gefordert wird. Es mag vielleicht eine Zeit kommen, wo es Euch helfen kann, ohne mir zu schaden, daß Ihr nicht durch Euer Wort gefesselt seid . . . In einer Stunde sollt Ihr an's Land gehen; die Zwischenzeit braucht Ihr dazu, Euch mit den Bedingungen Eurer Anstellung bekannt zu machen, und meine Schiffsliste mit Eurem Namen zu beehren . . . Roderich!“ rief er, indem er wieder an die Gong schlug, „Roderich, komm herauf!“

Eben der flinke Bursche, der sich schon einmal gezeigt, fand sich wieder ein, die kleine Treppe im Fluge heraufeilend, und meldete sich durch sein: „Hier bin ich!“

„Roderich,“ fuhr der Rover fort, „du siehst hier meinen künftigen Lieutenant, deinen künftigen Offizier, und meinen Freund. Wünscht Ihr eine kleine Erfrischung, Sir? Da ist der Roderich; der wird Euch so ziemlich Alles geben, was Ihr begehren könnt.“

„Ich danke, Sir; ich bedarf Nichts.“

„Nun, so habt die Güte, dem Knaben zu folgen. Er wird Euch in die große Kajüte führen, und Euch die geschriebenen Schiffsartikel zustellen. In einer Stunde könnt Ihr den Aufsatz durchgelesen haben, dann bin ich wieder bei Euch. Leuchte besser auf die Leiter, Junge; . . . doch, ich müßte mich sehr irren, oder Ihr könnt der Leiter entbehren, um hinunterzukommen; sonst würde ich ja in diesem Augenblicke schwerlich das Vergnügen haben, Euch bei mir zu sehen.“

Das vielsagende Lächeln des Rover blieb von dem Manne unbeantwortet, dem der Scherz galt, und dem es nicht entging, daß Jener schalkhaft den Streich in Erinnerung brachte, den er ihm im Thurme gespielt hatte.

Er drückte sein Mißfallen über die unzeitige Erwähnung dadurch aus, daß er ernst und schweigend sich anschickte, dem Knaben zu folgen, welcher, das Licht in der Hand, die Treppe schon halb hinabgestiegen war.

Der Kapitän trat Wildern mit einem Schritte entgegen, und theils um das Geschehene wieder gut zu machen, theils um zu zeigen, daß es ihm nicht an Takt und feiner Erziehung fehle, sprach er mit Grazie und einiger Raschheit:

„Master Wilder, ich habe Euch noch meine Entschuldigung zu machen, daß ich Euch dort im Thurme so unartig und unhöflich verlassen habe. Ich sah Euch zwar schon für den Meinigen an, war aber doch der Sache nicht ganz gewiß. Ihr werdet begreifen,

wie nothwendig es für Einen in meiner Lage war, sich damals einen . . . Begleiter vom Halse zu schaffen.“

Wilder kehrte sich um, zeigte ein Gesicht, worauf sich keine Spur von Mißfallen befand, und winkte ihm zu, nicht weiter davon zu reden. Er selbst sagte:

„Es war mir in der That nicht wohl zu Muthe, als ich mich in dem Mäufethurm wie in einem Gefängniß eingesperrt sah; aber ich sehe vollkommen ein, was Euch so handeln ließ. Ich würde vielleicht das Nämliche gethan haben, mir zu helfen, wenn ich gerade so viel Geistesgegenwart gehabt hätte.“

„Der Spukgeist, der in der Newports-Ruine hauset und verkehrt, ist wirklich zu bedauern, denn alle Ratten sind ihm davon-gelaufen,“ sagte der Rover in lustigem Tone, als sein Lieutenant dem Vorleuchter folgte. Wilder stimmte abgehend in die Laune des Kapitäns, und ließ ihn allein.

Siebentes Kapitel.

Romeo. Die Welt hat kein Gesetz, dich reich zu machen:
 Drum sei nicht arm, brich das Gesetz, und nimm.
 Apotheker. Nur meine Armuth, nicht mein Wille, weicht.
 Romeo und Julie, Act V. Sc. 1.

Der Rover blieb zurück und sah dem Abgehenden nach. Eine Minute stand er da, in der Stellung eines Mannes, der sich zu einem hohen Triumphe Glück wünscht, der über seinen glücklichen Erfolg nicht nur stolz, sondern entzückt ist. Verrieth aber auch der lebhafteste Ausdruck seines geistreichen Gesichts die innere Freude, so machte sie sich doch durch kein äußeres Zeichen eines wilden Ausbruchs kund. Man hätte allenfalls an ihm das frohe Gefühl bemerken können, daß ihm ein Stein vom Herzen gefallen sei, nicht die eigennützigste, gierige Freude über den neuangeworbenen Diener. Ja noch mehr, ein tieferer Menschenkenner würde viel-

leicht in seinen unstätten Augen, auf seinen zuckenden Lippen den geheimen Vorwurf und eine Art von Reue über den eben errungenen Sieg gelesen haben. Doch diese streitenden Gefühle gingen schnell vorüber, und seine Züge nahmen bald wieder die Lage ein, die er ihnen in den Stunden der Einsamkeit zu geben gewohnt war.

Er ließ dem Knaben die gehörige Zeit, den Fremden an den Ort seiner Bestimmung führen und ihm die Disciplinargeseze einhändigen zu können. Dann schlug er an den Gong, erwartete seine Rückkehr, verfiel aber zugleich in so tiefe Gedanken, daß der Knabe Zeit hatte heraufzukommen, sich neben ihn zu stellen, sich dreimal zu melden, ehe sein Herr ihn bemerkt hatte. „Roderich!“ rief er endlich, „bist du da?“

„Ich bin da,“ antwortete der Kleine mit leiser, und wie es schien, kleinlauter Stimme.

„Aha! Du gabst ihm das Regulativ?“

„Ja, Herr.“

„Und er liest es durch?“

„Ja, Herr.“

„’s ist gut. Ich muß den General sprechen, — sag’s ihm! Roderich, du bedarfst der Ruhe. Bestell’ den General zu mir; und dann gute Nacht, gute Nacht, Roderich.“

Der Knabe sprach sein: „Ja, Sir,“ aber anstatt schnell abzugehen, und mit gewohntem Feuer den Befehl auszurichten, verweilte er noch immer am Stuhle seines Herrn. Als er aber sah, daß der Versuch, ihm in’s Auge zu schauen, nicht gelingen wollte, ging er langsam und wider Willen die Stiege nach den unteren Kojen hinab, und ward nicht mehr gesehen.

Wir haben nicht nöthig, die zweite Erscheinung des Generals umständlich zu beschreiben. Sie war fast ganz dieselbe wie seine erste Entrée, nur daß er dieses Mal gleich ganz dastand, eine lange, gerade Figur, mit natürlichem Anstand und richtigen

Verhältnissen, dabei so ganz militärisch zugestuzt, daß jedes Glied seine einzelne Bewegung verloren hatte, und sich keines regte, ohne daß die übrigen sich, wie im Tempo, mitregten. Der lebende, eingeübte Gliedermann trat auf, verbeugte sich, ging auf einen Stuhl zu, blieb eine Weile davor stehen, rückte daran, setzte sich darauf und schwieg. Der Rover schien ihn nicht sogleich zu bemerken, begrüßte ihn dann mit einem freundlichen Kopfnicken, ließ sich aber nicht im Nachsinnen stören, so wenig brachte ihn die Erscheinung aus seinem wachen Traum. Endlich, nachdem er die Audienz mit seinen Gedanken aufgehoben, gab er dem Manne Gehör, und redete ihn an:

„General, der Feldzug ist noch nicht geschlossen.“

„Was bleibt übrig? Das Schlachtfeld ist behauptet, der Feind gefangen.“

„Ei, Ihr habt das Eure gethan und gesiegt; Ich aber bin noch nicht fertig. „Habt Ihr den jungen Mann in der großen Kajüte gesehen?“

„Ja.“

„Wie findet Ihr ihn? Sein Aeußeres?“

„Seemännisch.“

„Das will so viel sagen als, er gefällt Euch nicht.“

„Ich liebe das Militärische.“

„Ich müßte mich sehr irren, oder Ihr werdet ihn auf dem Hinterdeck nach Eurem Geschmack finden. Doch, das bei Seite! Ich habe Euch um eine Gefälligkeit zu bitten.“

„Um eine Gefälligkeit? es ist spät.“

„Sagte ich Gefälligkeit? Es ist eine Dienstsache.“

„Ich warte auf Ordre.“

„Es muß behutsam zu Werke gegangen werden; denn wie Ihr wißt“

„Ich warte auf Ordre,“ wiederholte der Andere lakonisch.

Der Rover zog den Mund zusammen; ein Lächeln wollte sich

von der untern Lippe schleichen, er verbiß es aber, und halb mit freundlicher, halb mit befehlender Miene fuhr er fort:

„Ihr werdet zwei Matrosen in einem Boot hart am Schiffe finden; der eine ist weiß, der andere schwarz. Beide müßt Ihr auf das Schiff bringen, in eine der Vorderkojen; da müßt Ihr sorgen, daß sie über und über befrunken werden.“

„Soll geschehen!“ erwiederte der Mann mit dem Generalstitel, stand auf und ging mit langen Schritten der Thüre zu.

„Noch einen Augenblick!“ rief der Rover. „Wessen wollt Ihr Euch dabei bedienen?“

„Nightingale ist der Mann, Einen unter den Tisch zu trinken.“

„Der hat heute schon seine Ladung weg. Ich schickte ihn diesen Morgen an's Land, um zu sehen, ob er ein paar dienstlose Leute für das Schiff werben könnte. Dort fand ich ihn in einer Taverne, mit schwerer Zunge lallend, und wie ein Advokat deklamierend, der sich von beiden Parteien hat bezahlen lassen. Ueberdies gerieth er mit einem der Beiden im Boote in Streit, und es wäre leicht möglich, daß sie wieder anbänden, und sich die Gläser an den Kopf schmissen.“

„Nun so will ich's selbst übernehmen. Ohnehin wartet meine Schlafmütze *) auf mich, und ich habe weiter nichts zu thun, als sie etwas fester zu schnüren.“

Der Rover schien mit dem Anerbieten zufrieden, und gab seinen Beifall mit vertraulichem Kopfnicken zu erkennen. Nun wollte der Krieger abgehen, wurde aber zum zweiten Male aufgehalten.

„Noch Eines, General! da ist Euer Gefangener“

„Soll ich ihn auch befrunken machen?“

„Bewahre! Laßt ihn herbringen.“

„Gut,“ sagte der General, und ging.

„Es wäre unbesonnen von mir,“ dachte der Rover, die Kajüte

*) Mein Schlaftrunk.

wieder auf- und abgehend, „wenn ich einem offenen Gefühl und einem jugendlichen Enthusiasmus zu sehr vertraute. Ich müßte mich sehr irren, wenn der junge Mann nicht Gründe hätte, mit der Welt unzufrieden zu sein, und sich nicht in der Absicht einschiffte, irgend einen Roman zu spielen. Mich von ihm betrügen lassen, könnte schlimme Folgen haben; und auf jeden Fall kann man nicht behutsam genug zu Werke gehen. Er ist mit den beiden Matrosen genau bekannt und eng verbunden. Ich muß tiefer in seine Geschichte eindringen. Das Alles muß mir mit der Zeit klar werden. Ich behalte für's Erste die Beiden als Bürgen für seine Rückkehr und seine Treue — Kommt es heraus, daß er ein Betrüger ist, — ei nun! die beiden Männer sind ja ein paar Schiffer, und wie viel ihres Gleichen sind schon im wilden Seedienst daraufgegangen! Ja, so ist's am besten; und überdieß kann der junge Mann keinen angelegten Plan von meiner Seite ahnen, wenn er selbst, wie ich hoffe und wünsche, es ehrlich meint.“

So, oder ungefähr so, dachte der Rover über diese Angelegenheit, und beschäftigte sich damit einige Minuten nach dem Abgange des Generals. Seine Lippen bewegten sich beim Denken; bald lächelte er, bald war sein Blick ernster und finster, während seine Züge zu sprechen schienen. Alles an ihm gab Zeugniß, daß sein Geist tief und heftig arbeitete. So wie er abwechselnd dachte, so wechselten auch Gang und Schritt und Geberde; sie waren bald schneller, bald langsamer, bald excentrischer. Plötzlich aber und mit einem Male hielt er inne, als ihm gegenüber eine Gestalt sich zeigte, oder vielmehr eine Erscheinung.

Denn indessen er sich allein glaubte und sich ganz sich selbst überließ, waren zwei handfeste Matrosen eingetreten, und hatten sich, nachdem sie ein menschliches Wesen hereingetragen und abgesetzt, in aller Stille weggegeben. Vor dieser Masse stand nun der Rover. Das Staunen war gegenseitig, und wurde lange von keinem Theil unterbrochen. Befremden und Unentschlossenheit hielten

den Rover stumm; Bestürzung und Schrecken schienen alle Leibes- und Seelenkräfte des Andern zugleich versteinert zu haben. Endlich ermannte sich Jener, rief ein erkünsteltes Lächeln zu Hilfe, nahm eine ruhigere Miene an und rief aus:

„Sir Hector Homespun, seid mir willkommen.“

Der außer sich gesezte Schneider — denn es war kein Anderer, als das schwachhafte Männchen, mit welchem unsere Leser schon bekannt sind, und der in die Netze des grünen Mannes gefallen war — vollte sein Augenpaar von der Rechten zur Linken, ließ es auf das Gemisch der Eleganz eines Prunkzimmers und der Kriegsgeräthe eines Zeughauses umherschweifen, von denen es aber immer wieder auf die vor ihm stehende Gestalt zurückfiel und sie zu verschlingen schien.

„Ich heiße Euch noch 'mal willkommen, Sir Hector Homespun!“ sagte der Rover.

„Der Herr sei den Sünden eines miserablen Vaters von sieben kleinen Würmern gnädig!“ heulte der Schneider. „Ach Gott! ach Gott! Tapferer Pirat, was kann ein armer Handwerksmann, wenn er auch von Morgens früh bis Abends spät aufstzt, durch sein bißchen Arbeit und seinen sauren Schweiß erschwingen?“

„Ei, was sind das für schlechte Redensarten im Munde eines Ritters, Sir Hector!“ unterbrach ihn der Rover, griff nach der kleinen Reitgerte, welche zufällig auf dem Tisch lag, und klopfte damit, wie ein zweiter Merlin, dem ‚verwunschenen Schneider‘ auf die Schulter, um ihn zu entzaubern. „Munter, du ehrlicher, loyaler Unterthan; Fortuna hat endlich aufgehört, dir zu schmolzen! noch vor Kurzem, vor wenigen Stunden, beschwertest du dich, daß dir keine einzige Jacke von diesem Schiffe zukäme; jetzt bist du auf dem Wege, die ganze Kundschaft zu erhalten.“

„Ach ehrwürdigster, großmüthigster Herr Rover,“ versetzte Homespun, dessen Redseligkeit mit seiner Besinnung zurückgekehrt war, „ich bin ein ganz verarmter, zu Grunde gerichteter Mann.“

Mein Leben ist eine Folge von schweren Leiden und harten Prüfungen. Fünf blutige, grausame Kriege . . .“

„Genug. Ihr habt's gehört. Das Glück fängt an Euch zu lächeln. Kleider sind Leuten unseres Gewerbes eben so nöthig als dem Pfarrherrn Eurer Stadt. Ihr sollt ohne baare Bezahlung keine Naht bügeln. Seht!“ setzte der Rover hinzu, auf die Feder eines geheimen Schiefachs drückend, welches aussprang und einen großen, gemischten Haufen Goldes von fast allen Geprägen der Christenheit zeigte, „wir sind im Stande, treue Dienste zu bezahlen.“

Dieser Anblick des glänzenden Goldberges, der bei weitem Alles überstieg, nicht nur was dem Schneider bisher von Schätzen vorerzählt worden, sondern was sich seine eigene Einbildungskraft nur denken konnte, verfehlte seine Wirkung auf die Sinne und Empfindungen des guten Mannes nicht. Seine Augen wühlten in dem Goldklumpen, so lange es dem Rover gefiel, ihm den Schmaus zu gönnen; als dieser aber ihn bald nachher seinen Blicken entzog, fragte er den beneideten Besitzer so großer Reichthümer mit einem Tone, der in eben dem Grade vertraulicher und zuversichtlicher wurde, als sein Inneres durch die Entdeckung dieser Goldgrube sich gestärkt und ermutigt fühlte:

„Und was habe ich zu thun, mächtiger Seeherr, um an diesem Peru einen kleinen Antheil zu bekommen?“

„Was Eures Gleichen täglich zu Lande thun — zuschneiden, nähen, bügeln, Kleider machen. Vielleicht werdet Ihr auch bei mir Gelegenheit finden, von Zeit zu Zeit an Maskenanzügen Euer Talent zu versuchen.“

„Masken und Larven sind gesetz- und religionswidrige Erfindungen des leidigen Satans, die Menschen zu Sünden und weltlichen Greueln zu verleiten. Aber, würdigster Seeheld, da ist noch meine trostlose — bald hätte ich gesagt, Wittwe — meine Desideria; das gute Weib ist zwar weit in Jahren vorgerückt und eine Widerbellerin, eine Zunge, wie's keine gibt; aber doch

bei dem Allen ist sie meine eheliche, gesetzliche Hälfte und die Mutter meiner zahlreichen Kinder.“

„Sie soll keinen Mangel leiden. Mein Schiff ist überhaupt ein Asyl für unglückliche Ehemänner. Ihr Alle, denen es an Herz und Kraft gebricht, zu Hause das Kommando zu führen, kommt in mein Schiff, als zu einem Zufluchtsorte! Du wirst der Siebente sein, der seine verlorene Hausruhe in diesem Heiligthume wieder gefunden. — Die andern Sechse sind glücklich; ihre Familien sind durch Mittel geborgen, die mir am besten bekannt sind. Beide Theile sind zufrieden, und dieß ist nicht die kleinste meiner wohlthätigen Handlungen.“

„O wie preiswürdig und gerecht, hochverehrter Herr Kapitän! Ich hoffe, meine Desideria und ihre Kindlein sollen nicht vergessen werden. Der Arbeiter ist seines Lohnes werth; und sollte es sich ereignen, daß ich in Euren Diensten abmagern, — wie soll ich sagen? — in Zwang und Noth mich placken und arbeiten muß, so hoffe ich, edelster Sir, Eure Freigebigkeit wird dafür Weib und Kinder mästen und fett machen.“

„Ihr habt mein Wort; es soll ihnen an nichts fehlen.“

„Vielleicht, allverehrtester Herr, ließe sich von diesem Goldberge etwas zu einem Vorschuß für mein geängstetes Weib trennen, damit sie sich nicht zu sehr über meinen Verlust gräme und ihn desto leichter ertrüge. Ich bin so ziemlich mit dem Temperament meiner Desideria vertraut, und weiß sicherlich, daß, so lange sie sich mit dem Gedanken an Mangel und Noth quälen wird, kein Augenblick Ruhe in ganz Newport zu erwarten ist. Nun aber, da der Himmel so gnädig ist, mir etwas Ruhe zu gönnen, so ist ja der Wunsch, daß sie von Dauer sein möge, gewiß keine Sünde.“

Ob schon der Rover keinen Grund hatte, wie sein Gefangener, zu fürchten, daß die Stimme der Frau Desideria den Frieden und die Harmonie des Schiffes stören möchte, so war er doch gerade einmal in dieser Stunde zur Gefälligkeit gestimmt, drückte wieder

an die Feder, nahm eine Handvoll Gold aus der Lade, hielt sie Homespun hin und sagte:

„Wollt Ihr Handgeld nehmen und mir Treue schwören, so ist das Gold Euer.“

„Der Herr führe mich nicht in Versuchung, sondern erlöse mich vom Bösen!“ schrie der erschrockene Schneider, und sprach dann weiter: „Heldenmüthiger Rover, ich habe Furcht vor dem Gesetze. Sollte Böses über Euch kommen, in der Gestalt eines königlichen Kreuzers, oder ein Sturm Euch auf den Strand jagen, so dürfte ich Gefahr laufen, mit Eurer Mannschaft einerlei Schicksal zu haben. Es würde leicht heißen: mitgefangen, mitgeh . . . Die kleinen Dienste, die ich Euch aus Zwang geleistet hätte, würde man wahrscheinlich übersehen; . . . dagegen, großmüthiger, würdiger, vortrefflicher Commandeur, darf ich wohl hoffen, daß Ihr sie nicht ergeffen werdet, so oft sich Gelegenheit zeigen wird, Euren recht-schaffenen Erwerb mit mir zu theilen?“

„Das nenn' ich mir, was man bei Schneidern den Abfall nennt, oder ein Mäntelchen umhängen. Die Rahe läßt vom Mausef nicht, der Schneider nicht vom Stehlen,“ murmelte der Rover für sich, drehte sich um den Haken und klopfte an den Gong mit einer Gewalt, daß der Schall durch jede Ritze des Schiffes drang. Vier bis fünf Köpfe zeigten sich durch ebensoviel Oeffnungen; es wurde gefragt, was der Kapitän befehle?

„Bringt ihn in seine Hängematte!“ war die schnelle Antwort.

Der gute Homespun, der aus Furcht oder Verstellung außer Stande schien, sich zu rühren, wurde von rüstigen Armen in die Höhe gehoben, um in die Schanze transportirt zu werden.

Schon waren sie mit ihm halb zur Thüre hinaus, als er rief: „Halt! ich habe noch ein Wort zu sagen. Achtbarer, loyaler Rebell, ich nehme zwar eigentlich keine Dienste bei Euch, indessen weise ich sie keineswegs auf eine unziemende, beleidigende Weise von mir. Ich widerstehe nur einer gefährlichen Versuchung, und

möchte gern mit allen Fingerspitzen darnach greifen, wenn sie nur nicht gar zu gefährlich wäre. Laßt uns einen Vertrag mit einander schließen, worunter kein Theil leiden soll, und womit hoffentlich beide Theile zufrieden sein werden; denn mein sehnlichster Wunsch ist, mächtiger Commodore, einen ehrlichen Namen mit mir in's Grab zu nehmen; ferner ist es auch mein sehnlichster Wunsch, bis an das Ende der mir von Gott bestimmten Tage — zu leben, das ist, eines natürlichen Todes zu sterben; denn, da ich mit Ehren, bei gutem Ruf und ohne Wunde durch fünf blutige, grausame Kriege . . .“

Hier wurde er mit Heftigkeit unterbrochen. „Fort mit ihm!“

Und verschwunden war mit einem Mal und wie durch Zauber Homespun. Keine Spur von ihm; der Rover wieder allein und seinen Betrachtungen überlassen. Es rührte sich kein Fuß, es erfolgte kein Laut. Im ganzen Schiffe kein hörbarer Athemzug; überall die Stille des Grabes; eine Folge der strengen See-Disziplin. Alles im Schiffe still und stumm, wie in einer einsamen Kirche; die wilde, ungezügelte Mannschaft wie in eine Wüste gebannt; selbst die nothwendigsten Diensttöne leise und erstickt, wie abgestorben. Ab und zu gröhlte ein unmusikalischer Bruder Lustig im Bauche des Schiffs ein paar Strophen aus einem Schifferliedchen, welche den Waldhornklängen eines Anfängers nicht unähnlich waren; aber auch diese Harmonie nahm ab und verhallte endlich ganz. Aber jetzt ruschelte, bei der allgemeinen Stille, eine Hand an der Thürklinke der Kajüte. Der Rover blickte auf, und der General trat ein, um zu rapportiren.

In seinem Gange, seinen Augen, seinem Wesen zeigte sich Etwas, das zugleich zu erkennen gab, daß er seinen letzten Auftrag zwar erfüllt habe, dabei aber für seine Person nicht ganz leer ausgegangen sei. Was er die Beiden machen sollte, war er zum Theil selbst geworden — berauscht. Der Rover, welcher beim Eintreten seines Freundes ein wenig aufgeschreckt und vom Stuhl aufgesprungen war, ließ ihn erzählen.

„Der Weiße ist so weit, daß er nicht einmal liegen kann, ohne sich an dem Mast zu halten; aber der Neger ist entweder ein Gauner, oder sein Kopf ist ein Kiesel.“

„Ich will nicht hoffen, daß Ihr zu früh von ihm abgelassen habt?“

„Ich? von ihm ablassen? Eher hätte ich ein ganzes Gebirge eingeschossen! Nein, ich nahm meinen Abzug keine Minute zu früh. Alles ist . . . wie es sein soll.“

Der Rover heftete bei den Worten, ‚wie es sein soll‘, seinen Blick auf den General, um seiner Sache gewiß zu sein, ob Alles auch wirklich so sei. Nachdem er den Zustand des Mannes genau untersucht, begnügte er sich zu sagen:

„Gut; wir wollen uns schlafen legen.“

Bei diesen Worten rückte der General seine lange Person bedächtig in die Höhe, kehrte sich um, und brachte sein Gesicht mit der Lukentreppe, so gut es sich thun ließ, in eine Linie. Dann ermannte er sich mit einem Male desperat, und versuchte mit gewohntem militärischen Schritt und gerader Haltung einherzuschreiten. Er machte zwar im Gehen ein paar kleine Abweichungen von der kürzesten Linie, welches der Kapitän nicht zu bemerken schien, schlug ein paarmal die Beine eines über das andere, und segelte dann, seiner Meinung nach, schnurgerade, ohne zu stolpern, der Stiege zu; nur war der moralische Mensch in ihm nicht ganz im Stande, die kleinen Unregelmäßigkeiten und Krümmungen seines physischen Mitmenschen richtig zu beurtheilen. Der Rover sah nach seiner Uhr, und als er vermuthen konnte, daß er dem General so viel Zeit gelassen, als nöthig, mit seinem — festen, abgemessenen Schritt sein Ziel zu erreichen, machte er sich selbst auf den Weg und stieg die Treppe hinab.

Die unteren Kajüten des Schiffs waren zwar nicht so elegant möblirt, aber doch so eingerichtet, daß es ihnen weder an Reinlichkeit noch an Bequemlichkeit fehlte. — Ein paar Kojen für die Aufwärter nahmen das äußerste Ende ein, und standen mit dem

Speisezimmer der Offiziere zweiten Ranges, aber wie man es nach Schiffsgebrauch zu nennen pflegt, der großen untern Schanzen-Kajüte, in Verbindung. Auf beiden Seiten lagen die sogenannten Staats-Kajüten, ein imposanter Name für die Schlafkammern Derer, denen die Ehre zu Theil wird, die Schanze zu betreten. Weiter vorwärts, und an die große Kajüte anstoßend, lag das Zimmer für die untersten Offiziere, und diesem gerade gegenüber war die kleine Wohnung des langen Generals, welche eine Art von Scheidewand zwischen der gemeinen Mannschaft und ihren Vorgesetzten ausmachte.

Diese Einrichtung der verschiedenen Abtheilungen wich nur von derjenigen ab, welche auf Kriegsschiffen von der Größe und Dimension des hier beschriebenen stattfand; nur war es dem scharfen Blick Wilders nicht entgangen, daß die Quermwand, welche die Kajüten und Offizierzimmer von der übrigen Mannschaft trennte, weit stärker und fester gebaut war, als gewöhnlich, und daß eine kleine Haubise bereit stand, ein Wort mit zu sprechen, wenn, wie sich ein Arzt ausdrücken würde, sich eine kleine innerliche Unordnung einstellen sollte. Die Thüren waren ebenfalls von ungewöhnlicher Dicke, und die Mittel, sie zu verrammen, glichen mehr der Vorkehrung zu einer Belagerung, als den gewöhnlichen Maßregeln gegen Zimmereinbruch. — Musketen, Doppelhaken, Pistolen, Säbel, Halbpiken u. s. w. waren an Deckbalken und Scheerschocken befestigt, und dienten nur scheinbar zur Verzierung der Schanze, denn ihre Anzahl war so bedeutend, daß man es beim ersten Blick weg hatte, sie seien zum Gebrauch, keineswegs zur Ausschmückung da. Dem Auge des Seemanns verrieth die ganze Einrichtung einen Zustand der Dinge, wobei es von Seiten der Oberen abgesehen war, sich gegen die Versuche von Insubordination und Gewalt sicher zu stellen, mit dem Uebergewicht ihres Ansehens jedes Vertheidigungsmittel zu verbinden, und durch Wachsamkeit und Vorsichtsmaßregeln dasjenige zu ersetzen, was ihnen,

im Verhältniß mit dem größern Haufen, an physischer Kraft abging.

Im größten der unteren Zimmer, in der Schanzenkajüte, fand der Rover seinen neuen Lieutenant, anscheinend beschäftigt, das Dienstreglement des Schiffs durchzulesen, womit er sich bekannt machen sollte. Wilder saß in einem Winkel, im Lesen vertieft, als ihn der Rover anredete:

„Ich will hoffen, Master Wilder, Ihr findet unsere Gesetze hinreichend fest und bestimmt.“

„Mangel an Festigkeit und Bestimmtheit ist gewiß kein Vorwurf, den man ihnen machen kann,“ erwiderte dieser, indem er aufstand und den Kapitän grüßte. „Und wenn bei ihrer Anwendung ebenso fest und bestimmt zu Werke gegangen werden kann, so ist Alles, wie es sein soll. Ich wenigstens habe niemals so strenge Regeln gefunden, selbst nicht in . . .“

„In? Worin, Sir?“ fragte der Rover, als er merkte, daß sein Compagnon stockte.

„Ich wollte sagen . . . selbst in Sr. Majestät Diensten,“ versetzte Wilder, leicht erröthend. „Ich weiß übrigens nicht, ob es ein Unrecht oder eine Empfehlung ist, auf einem königlichen Schiffe gedient zu haben.“

„Das Letzte; und ich muß um so mehr also denken, da ich selbst mein Handwerk in einem solchen Dienste gelernt habe.“

„Auf welchem Schiff?“ unterbrach ihn Wilder mit Feuer.

„Auf mehreren,“ war die kalte Antwort. „Doch, Ihr findet unsere Vorschriften streng. Ihr werdet bald einsehen lernen, daß in einem Dienste, wo es weder Gerichtshöfe zu Lande gibt, um uns zu beschützen, noch Kreuzer zur See, um unser Wohl wahrzunehmen, nichts übrig bleibt, als dem Commandeur eine große Portion Gewalt einzuräumen. Ihr seht, mein Ansehen ist ein gut Theil ausgedehnt.“

„Sagt lieber, unbeschränkt,“ erwiderte Wilder mit einem Lächeln, das für ironisch hätte gelten können.

„Ich will nicht hoffen, daß Ihr je Anlaß finden werdet, zu sagen, daß ich es willkürlich ausübe,“ entgegnete der Rover, ohne dieß Lächeln bemerkt zu haben, oder vielleicht sich das Ansehen gebend, als hätte er es nicht bemerkt. „Doch, die Stunde ist abgelaufen; Eure Zeit ist da; Ihr habt die Freiheit, an's Land zu gehen.“

Der junge Mann verneigte sich dankbar und schien bereit. Als Beide wieder oben in der Kajüte waren, drückte der Kapitän sein Bedauern aus, daß die späte Stunde und die Nothwendigkeit, das Incognito seines Schiffes beizubehalten, ihm nicht erlaubten, einen Offizier von seinem Range auf die seiner Ehre zukommende Weise an's Land zu schicken.

„Doch,“ setzte er hinzu, „da liegt ja immer noch das Boot, worauf Ihr angekommen seid, dem Schiffe zur Seite; Eure beiden kräftigen Begleiter werden Euch bald hingerutscht haben. Apropos, die beiden Leute sind doch mit in unserm Vertrag begriffen?“

„Sie haben mich seit meiner Kindheit nicht verlassen, und würden es gewiß jezt nicht thun wollen.“

„Es ist bei alle Dem ein besonderes Band, welches zwei Männer wie sie, mit einem Manne wie Ihr zusammenbringt, der an Erziehung und Sittlichkeit so sehr von ihnen abweicht.“ Bei dieser Bemerkung sah der Rover dem Andern dreist in's Gesicht, zog aber den Blick sogleich wieder ab, als Jener zu bemerken schien, wie viel ihm an seiner Antwort gelegen war.

„Ihr habt recht,“ erwiederte Wilber mit Ruhe, „doch bei Seeleuten ist der Unterschied nicht so groß, als man's wohl Anfangs glauben sollte. Ich will jezt zu ihnen, und auf die Art und Weise denken, wie ich es ihnen beibringe, daß ich gesonnen bin, in Eure Dienste zu treten.“

Der Rover entließ ihn nun, und folgte ihm auf die Schanze mit langsamen, nachlässigen Schritten, als sei es ihm blos um die frische Nachtlust zu thun.

Das Wetter hatte sich nicht geändert; der Himmel war trübe,

aber die Luft mild. Auf dem Berdeck herrschte immer noch die vorige Stille, und mit einer einzigen Ausnahme, ließ sich keine Menschengestalt unter den dunkeln Massen sehen, welche Wilder früher bemerkt hatte, und für nothwendige Schiffsbedürfnisse zu halten schien. Jene Ausnahme war eben die Person, die den jungen Abenteuerer bei seinem ersten Eintritt in Empfang genommen hatte, und die jetzt, wie vorher, in den Nachtmantel gehüllt, das Berdeck auf und ab ging. Wilder wendete sich wieder an sie, und machte sie mit seinem Vorhaben, das Schiff zu verlassen, bekannt. Der eingehüllte Mann hörte die Mittheilung mit Zeichen der Ehrerbietung an, welche Wildern deutlich zu erkennen gaben, seine Anstellung und sein Rang sei kein Geheimniß, und er selbst nur dem einzigen Rover im Ansehen untergeordnet.

„Ihr wißt, Sir,“ war die höfliche, aber feste Antwort, „daß ohne Befehl des Kapitäns Niemand zu dieser Stunde das Schiff verlassen darf.“

„So vermuthet ich: allein ich habe diesen Befehl und theile ihn Euch mit. Ich soll auf meinem eigenen Boote landen.“

Der Andere hatte schon die Gestalt erblickt und sie für die des Kapitäns erkannt; sie stand nahe genug, das Gespräch mit anhören zu können. Er wartete ein Weilchen, ob sie reden würde: als sie aber schwieg und kein Zeichen gab, so hielt er es für eine Einwilligung, und zeigte Wildern die Stelle, wo das Boot lag.

Dieser, im Begriff hinab zu steigen, trat verwundert ein paar Schritte zurück und rief aus:

„Die Männer haben das Boot verlassen! Wo sind die Schufte hin?“

„Sir, sie sind nicht fort und sind keine Schufte. Sie sind im Schiffe und müssen aufgefunden werden.“

Zugleich mit dieser entschiedenen Antwort wartete er ab, wie sie von der Gestalt, welche sich noch immer in der nämlichen Entfernung im Schatten des Mastes hielt, aufgenommen werden würde.

Als wieder kein Zeichen und keine Bewegung von dort erfolgte, so hielt er dieß Zeichen für einen Befehl zu gehorchen, erbot sich, demzufolge, die Leute aufzusuchen, fing das Visitiren mit dem vordern Theile des Schiffes an, und ließ Wildern — wie dieser es wenigstens glaubte — im alleinigen Besitz der Schanze. Doch blieb er nicht lange in dem Wahn, denn als der Rover merkte, daß sein neuer Lieutenant das Berdeck mit starken Schritten auf und nieder ging und anfing, sich seinen Grillen auf eine unangenehme Weise zu überlassen, schlenderte er an ihn heran, das Gespräch auf das Schiff lenkend, um ihnen eine andere Richtung zu geben.

„Ein treffliches Seeboot, Master Wilder, nicht wahr? Ein Schiffchen, das niemals einen Tropfen Flugwasser hinter seinem großen Mast schäumen läßt. Es ist gerade solch' ein Gefäß, wie es der Seemann liebt und lobt; stark gebaut, leicht in der Takelage, beweglich in der Welle. Ich nenne es ‚der Delphin‘, weil es wie der Delphin die Fluten durchschneidet; vielleicht auch, werdet Ihr sagen, oder wenigstens denken, weil es wie der Delphin vielfarbig ist. — Nun, Ihr wißt ja, das Matrosenvolk muß einen Namen für das Schiff haben, und ich kann nun 'mal Eure Mord- und Brandbenennungen, Eure Spit-fires, Eure Bloody-murders *) für den Tod nicht ausstehen.“

„Ihr habt von Glück zu sagen, solch' ein Schiff zu besitzen. Habt Ihr es selbst bauen lassen?“

„Die meisten Schiffe unter sechshundert Tonnen, die aus den Häfen der Kolonien segeln, sind für mich gebaut,“ entgegnete der Rover mit Lächeln; er wollte, wie es schien, seinem Neugeworbenen Muth und Lust machen, indem er ihm die Vortheile und Goldminen ihrer Verbindung vor Augen legte. „Dieses Schiff,“ fuhr er fort, „ist ursprünglich für Se. allerglaublichste Majestät gezimmert worden, und, wie mich dünkt, bestimmt, entweder ein Geschenk oder eine Geißel für Algier zu sein; allein . . . allein, es

*) Feuerpeier, blutige Mörder.

hat, wie Ihr seht, den Cigner gewechselt, und ist von seiner ersten Bestimmung etwas gewichen; wie? und warum? ist eine Kleinigkeit, um die wir uns in diesem Augenblick nicht kümmern. Ich hab's in den Hafen gezogen, habe einige Verbesserungen damit vorgenommen, und jetzt ist es zu einer langen... Tour bestimmt und eingerichtet.“

„Wagt Ihr Euch bisweilen innerhalb der Forts?“

Des Rovers Antwort war ausweichend. „Ich will Euch mein Privat-Tagebuch mittheilen; da werdet Ihr, bei Muße, manches Interessante finden... Nicht wahr, Herr Wilder, mein Schiff ist so beschaffen, daß sich kein Seemann dessen schämen darf?“

„Im Gegentheil, Sir. Eben das schöne, nette Aussehen zog mein Auge und meine Aufmerksamkeit auf sich und bewog mich, es näher kennen zu lernen.“

„Ihr machtet schnell die Entdeckung, daß es nur an Einem Anker lag,“ erwiderte der Rover lachend. „Aber ich wage nichts ohne Grund, nicht einmal den Verlust meines Ankertaues. Es würde mir zwar ein Kleines sein, bei den tüchtigen Batterien des Schiffs jedes Fort zum Schweigen zu bringen, aber es könnte sich doch unversehens ein Zufall ereignen, und deswegen will ich Alles zu einer schnellen Abfahrt bereit haben.“

„Es muß doch bei alle Dem unangenehm sein, sich in Gefechte einzulassen, wo man im äußersten Fall seine Flagge nicht streichen darf,“ sagte Wilder halblaut und mehr zu sich selbst, als zum Andern.

„Geht's nicht so, so geht's so,“ war die lakonische Antwort. „Und dann, im Vertrauen zu Euch gesprochen, ich halte, meinem Grundsatze getreu, gewaltig viel auf meine Spieren. — Ich lasse sie täglich untersuchen, wie die Hufe eines Pferdes; denn es trifft oft der Fall ein, daß Tapferkeit der Klugheit weichen muß.“

„Und wie und wo bessert Ihr Euch aus, wenn das Schiff im Sturm oder im Gefecht gelitten hat?“

„Um! wir finden Mittel, und halten bis dahin die See, wie und so lange wir können.“

Er schwieg, und Wilder, als er sah, daß Jener sich ihm nicht ganz entdecken wollte, schwieg ebenfalls. Während der Pause kam der Offizier zurück, brachte aber nur Einen mit sich, den Schwarzen. Ein paar Worte waren hinreichend, über den Zustand, worin Fid angetroffen worden, Auskunft zu geben. Dem jungen Mann war es anzusehen, daß er nicht nur zur Unzeit aufgehalten, sondern tief gekränkt war. Er ahnte aber so wenig List und Betrug bei der Sache, daß er es für Pflicht hielt, den Rover wegen des Umstandes um Verzeihung zu bitten, um den Mann, so gut sich's thun ließ, zu entschuldigen. Die Art, wie er es that, war so offen und aufrichtig, daß sich nicht der geringste Argwohn verrieth, als habe sonst Jemand, als Fid selbst, dazu beigetragen, ihn in diese unwürdige Lage zu versetzen.

„Ihr wißt,“ sagte Wilder, „wie das Schiffsvolk ist; Ihr kennt es zu gut, um meinem Manne sein Vergehen als ein Verbrechen auszuliegen, das Euren Haß verdient. Kein besserer Seemann lag je auf einer Naa und bestieg eine Strickleiter, als Richard Fid; aber leider muß ich zugeben, daß er sich vergißt, und in guter Gesellschaft des Guten zu viel thut.“

„Ihr könnt von Glück sagen, wenigstens noch Einen zu haben, der Euch an den Strand rudern kann,“ warf der Rover nachlässig hin.

„Das kleine Geschäft kann ich ganz allein besorgen; überdieß möchte ich nicht gern die Beiden von einander trennen. Mit Eurer Erlaubniß wird der Schwarze wohl diese Nacht im Schiffe beherbergt werden können.“

„Wie es Euch beliebt. An ledigen Hängematten fehlt es uns seit dem letzten Strauße nicht.“

Wilder ließ hierauf den Neger zu seinem Kameraden zurückgehen, um so lange über ihn zu wachen, als er selbst abwesend sein würde. Der Schwarze, in dessen eigenem Kopfe es nichts weniger als klar war, versprach Alles. Hierauf nahm der junge Mann

Abschied und stieg in das Boot. Während er mit kräftigem Arme vom dunklen Schiffe abstieß, waren seine Augen mit wahren Seemanns-Bergnügen über das schöne, nette Gebäude, erst auf die Kardeelen, dann auf den Rumpf geheftet. Eine leichtgliedrige, zusammengeduckte Gestalt war am Fuße des Bugspriets sichtbar, und schien auf seine Bewegungen Acht zu geben. Der Himmel war bewölkt, das Sternenlicht schien trübe durch das Gewölk; gleichwohl entging es seinen scharfen Blicken nicht, daß die Person, die so vielen Antheil an ihm und seiner Abfahrt nahm, Niemand anders war, als der Rover selbst.

Achtes Kapitel.

Julia. — — Wer ist dort der Herr?

Wärterin. Tiberio's, des alten, Sohn und Erbe.

Julia. Wer folgt ihm da, der gar nicht tanzen wollte?

Wärterin. Ich weiß nicht.

Romeo und Julia. Act. I. Sc. 5.

Oben stieg die Sonne aus den Wassergefildden hervor, in welchen die blauen Inseln von Massachusetts schwimmen, als die Einwohner von Newport anfangen, ihre Thüren und Fenster zu öffnen, und sich mit derjenigen Frische und Lebendigkeit an ihr Tageswerk zu machen, die einem Volke eigen ist, welches seine Zeit weislich in zwei Hälften theilt, deren eine es der Ruhe, die andre den Geschäften und Erholungen widmet. Die Morgengrüße der Nachbarn erfolgten freundlich, so wie Jeder seine Fensterläden und Thüren aufschloß; die gewöhnlichen Fragen ergingen und wurden beantwortet; man erkundigte sich nach dem Fieber einer Tochter, nach der Gicht einer alten Großmutter.

Der Wirth zum 'Anklaren Anker', dem so sehr daran lag, den Ruf seines Hauses durch frühe Beurlaubung seiner Abendgäste zu erhalten, war einer der Ersten, der des Morgens auf den Beinen war, und vor seiner Thür stand, um etwa im Vorübergehen einen

Rundmann zu haschen, der das Bedürfniß fühlte, die bösen Dünste der Nacht wegzuwaschen, und seinem Magen eine kleine Stärkung zukommen zu lassen. Eine solche Herzstärkung wurde in den brittischen Provinzen allgemein, jedoch unter verschiedenen Namen, zu sich genommen. Je nachdem die Provinzen selbst von einander abwichen, wichen auch die Namen ab, und hießen ‚ein Gläschen Bitters‘, ‚etwas wider den bösen Nebel‘, ‚eine Zuleppe‘, ‚ein Morgenschnapps‘, ‚stärkende Tropfen‘ u. s. w. Die Gewohnheit ist zwar etwas in Abnahme gekommen, behält aber noch viel von dem ehrwürdigen Charakter bei, welchen das Alterthum mit sich führt. Es darf uns nicht Wunder nehmen, daß dieser an und für sich edle, löbliche Gebrauch, die Unreinigkeiten des physischen Menschensystems wegzuwaschen, seit einiger Zeit, wo es ihm überall an einem moralischen Fürsprecher fehlt, und er allen Begriffen und Nebeln ausgesetzt ist, die das Erbtheil des Fleisches sind, die Amerikaner den Wizeleien ihrer europäischen Brüder preisgegeben hat. Wir sind gewiß nicht die Letzten, welche den überseeischen Philanthropen dankbar sind für den warmen Antheil, den sie in dem Maße an unserm Wohl nehmen, daß sie eine republikanische Schwäche selten an uns bemerken, ohne derselben, wie sie es verdient, die caustische Verdammniß ihrer Federn einzubrennen. Unsere Dankbarkeit ist vielleicht um so größer, da wir sie mit einer Gegenbemerkung erwidern können. Wir glauben nämlich bemerkt zu haben, daß sie den Eifer für unsere unmündige Staaten — denn obschon ziemlich robust und ein wenig widerbellerisch, sind sie doch noch als Kinder zu betrachten — so weit treiben, und in der Reform unserer cisatlantischen Sünden sich ihrem Feuer so sehr überlassen, daß sie über den Splitter in unserm Auge den Balken in dem ihrigen übersehen. Die Anzahl der Missionäre, welche das Mutterland zu diesem frommen, wohlwollenden Bekehrungsgeschäft zu uns herüber geschickt hat, ist Legion; nur müssen wir bedauern, daß ihre Bemühungen so wenig mit Erfolg gekrönt worden sind.

Wir haben das Glück gehabt, die Bekanntschaft eines dieser würdigen Männer zu machen, und müssen gestehen, daß er keine Gelegenheit verabsäumt hat, über die Infamie der von uns erwähnten Gewohnheit zu declamiren. Ja, er ging so weit, daß er es nicht nur für unmoralisch, sondern, was weit ärger, für einen Verstoß gegen die gute Erziehung hielt, vor der Tischzeit etwas stärkeres als Halbbier zu sich zu nehmen. Nur nach Verlauf dieser wichtigen Tagesperiode erklärte er es für erlaubt, die Ertödtung des Fleisches aufhören zu lassen, und dem alten Adam zu Hilfe zu kommen. Diese Erlaubniß erteilte er aber auch mit einer so liberalen Freigebigkeit, einer so orthodoxen Nachsicht, und benutzte sie für seine Person so unbeschränkt, daß er regelmäßig und täglich um Mitternacht in's Bett gebracht werden mußte, aber auch regelmäßig und täglich es wieder verließ, um am folgenden Morgen seinen philanthropischen Vortrag über die tausend Scheußlichkeiten, die eine Folge des frühzeitigen Trinkens sind, zu wiederholen. Und hier nehmen wir Gelegenheit, zu erklären, daß wir für unsere unbedeutende Person uns bei der Schändlichkeiten enthalten, und nur bedauern, daß Diejenigen in beiden Regionen, welche Vergnügen daran finden, noch nicht haben zu einem freundschaftlichen Einverständnis gebracht werden können, welche von den vierundzwanzig Stunden des Tages diejenigen sind, an denen christliche Gentlemen, deren Muttersprache die englische ist, sich betrinken dürfen, ohne einen Verstoß gegen den guten Ton zu machen. Daß die Commissarien, welche den letzten Freundschaftstraktat zwischen beiden Nationen entworfen haben, diesen so überaus wichtigen moralischen Punkt übersehen haben, ist ein neuer Beweis, daß beide Theile des nutz- und zwecklosen Krieges satt und müde waren, weil sie sonst einen so hurleburlen Frieden nicht zusammengestickt haben würden. Doch, es ist nicht zu spät, noch jezt eine Commission in Betreff dieser Sache niederzusetzen; und damit diese nach Verdienst und Würden verhandelt werde, schlagen wir vor, daß

man der ausübenden Gewalt unter den Fuß geben möge, zum Commissar von unserer Seite einen Mann zu ernennen, der es im System der Schnäpfe, Kühltränke und gebrannten Wasser zu einer so gediegenen Kenntniß gebracht, um dessen Verfechter und Anwalt sein zu können. Wir zweifeln keineswegs, unserem würdigen und willfahrenden Mutterlande werde es seinerseits nicht schwer fallen, in den Reihen seiner zahlreichen und wohlgezogenen Diplomaten uns einen erfahrenen Opponenten entgegen zu stellen.

Nachdem wir nun unsere eigenen liberalen Grundsätze und Vorschläge, und zugleich die Wichtigkeit und das hohe Interesse, welches die genaue, und wie wir hoffen, endliche Erörterung dieser Frage mit sich führt, auseinander gesetzt, sei es uns erlaubt, in unserer Erzählung fortzufahren, ohne selbst als Advokaten für Morgen-Perzstärkungen, oder für Abend-Räusche auftreten zu dürfen; denn dieß sind doch die beiden Hälften, worin die ganze Frage zerfällt, wie es uns unzählige Beispiele und Beobachtungen an die Hand geben.

Der Wirth zum „Unklaren Anker“ war, wie wir gesagt, früh auf den Beinen, um von den Anhängern des Morgen-Systems, welche auf dem Schenkaltar seines Hauses dem Bacchus ein Opfer zu bringen gewilligt wären, ein paar ehrlich erworbene Pence zu verdienen. Er war um so flinker dahinter her, weil sein Nachbar erst vor Kurzem auf den Einfall gekommen war, um neue Kunden anzulocken, das rothe Gesicht eines Mannes im Scharlachrock als Schild auszuhängen, und das geklerte Bild „Zum Kopfe Georg des Zweiten“ zu benennen. Und wirklich blieb die Thätigkeit des früh munter gewordenen Wirths nicht unbelohnt, denn die Kundenslut strömte in der ersten halben Stunde dem Hasen seines einladenden Schenktisches so mächtig zu, daß er nicht ohne Hoffnung blieb, die eindringende Flut werde dieses Mal die gewöhnliche Zeitgränze übersteigen, selbst als es schon wieder Ebbe zu werden anfing. Jedoch nahm letztere immer mehr zu; die Trinker be-

gaben sich, Einer nach dem Andern, zur gewohnten Tagesverrichtung, so daß er es rathsam fand, seinen Standort hinter den Flaschen zu verlassen, und sich vor die Thüre hinaus zu machen, mit beiden Händen in beiden Taschen sich hinstellend, und Vergnügen daran findend, mit den neuen runden Einquartirten zu klimpern. Ein Fremder, der nicht mit den Uebrigen in die Schenkstube gekommen, und demnach auch nicht an ihren Libationen Theil genommen, stand einige Schritte von der Thür ab, die Hand in der Weste und den Kopf in Gedanken vertieft. Die Gestalt entging dem umschauenden Auge des Wirths nicht; er wußte aus langer Erfahrung, daß wer schon so frühe auf seinem Gesicht die Spur der Tagesorgen trage, noch keinen Morgentrunke zu sich genommen habe. — Er zog hieraus den streng logischen Schluß: bei jenem Fremden sei etwas zu verdienen, nur müsse er es beim rechten Ende anzufangen wissen. Somit leitete er das Gespräch ein.

„Eine reine Luft,“ sagte er, „eine frische Luft, guter Freund, die Nebel und Dünste der Nacht zu vertreiben.“ Und zugleich schnupfte er den herrlichen, stärkenden Duft eines heitern Octobermorgens ein. „Diesen Vorzug haben wir auf unsrer Insel; sie ist die allergesündeste auf Gottes Erdboden, so wie sie die allerschönste ist. Eine reine Luft! . . . Der Herr ist wahrscheinlich hier fremd?“

„Gestern Abend spät angekommen,“ war die Antwort.

„Ein Seefahrer, nach der Tracht zu urtheilen? Wie es scheint, eine Anstellung suchend?“ setzte der Wirth fichernd, und sich mit seinem Scharfsinn etwas wissend, hinzu. „Wir haben hier oft Dergleichen, die sich melden. Newport ist zwar ein blühender Ort; gleichwohl darf man nicht denken, daß immer Stellen offen sind. Hat der Herr schon in dem Hauptorte von Massachusetts-Bai sein Heil versucht?“

„Ich verließ Boston erst vorgestern.“

„Wie? das eingebildete Stadtvolk?“ konnte kein Schiff für Euch

*) Boston wurde Stadt Boston (town of Boston) genannt, bis es, erst in der neuesten Zeit, den Rang und Titel einer Hauptstadt (city) erhielt, da sich nur Städte

finden? Ja ja, sprechen können sie wie gedruckt, und es ist wahr, sie stellen ihr Licht nicht unter'n Scheffel, und ich muß sagen, es gibt unter ihnen Leute, die ich für aufgeklärte Köpfe halte, und die der Meinung sind, Narragansett-Bai sei auf gutem Wege, bald eben so viel Segel zu zählen, als Massachusetts . . . Seht 'mal dort hin, Freund; da liegt eine stattliche Brigg segelfertig; sie geht noch diese Woche ab, um Pferde in Rum und Zucker umzusetzen; und hier ist ein Schiff, welches schon gestern Abend in den Strom angeholt worden. Ein schönes, prächtiges Fahrzeug, und hat Kajüten, wie sie kein Prinz besser wünschen kann! Es sticht mit dem ersten günstigen Winde in die See, und ich bin der Meinung, wer sich zu einem Dienste meldete, würde nicht mit leerer Hand abgewiesen werden. Dann ist noch im Außenhafen, am Fort vorüber, der Sclavenhändler, wenn Euch eine Anstellung belieben sollte, wo Ihr, statt Geld, ein paar Woll-Köpfe in Zahlung bekämet.“

„Und ist es gewiß, daß das Schiff im inneren Hafen mit dem ersten Winde segelt?“ fragte der Fremde.

„So gewiß als etwas. Meine Frau ist Geschwisterkind mit des Einnehmers Schreibers Frau; ich habe die Papiere mit Augen gesehen; alles ist fertig und expedirt; es fehlt blos am Winde. Ich treibe, wie Ihr denken könnt, einigen Verkehr mit den Blaujacken, denn bei den jetzigen schweren Zeiten darf ein ehrlicher Mann, wenn er durchkommen will, nichts von der Hand weisen . . . Nun ja, da liegt es, das Schiff, ein sehr bekanntes Schiff, die ‚Royal Carolina‘; sie macht regelmäßig einmal des Jahres die Reise zwischen den Provinzen und Bristol, legt auf dem Hin- und Herwege hier an, bringt uns Vorräthe und Bedürfnisse, nimmt Holz und Wasser ein, und geht von hier nach England oder nach den Carolina's, wie es die Umstände mit sich bringen.“

von mehr als 50,000 Einwohnern dieses letzteren Rechtes, wie auch einer demgemäß eingerichteten, besondern innern Verwaltung erfreuen. N. d. Verf.

„Bitte, Sir, ist die Carolina gut bewaffnet?“ fuhr der Fremde fort, welcher hier anfing, sein nachdenkendes Wesen zu verlieren und an der Rede des Andern einen lebhaften Antheil zu nehmen.

„Ja, ja! sie ist nicht ohne ein halbes Duzend Bullenbeißer, für sie zu bellen, wenn es darauf ankäme, ihr Recht zu verfechten, oder auch ein Wort für die Ehre Sr. Majestät des Königs mitzusprechen, welchen Gott erhalte.... Judith! Judith!“ rief er überlaut einem Negermädchen zu, welches auf dem Schiffbauerdamm Späne sammelte, „spring' zu Nachbar Homespuns hin; klappre mit den Fensterläden seiner Schlafkammer; der Mann hat die Zeit verschlafen. 's muß ganz was Neues mit ihm vor sein; die Glocke hat sieben geschlagen, und die durstige Kehle hat ihr Bitteres noch nicht hinunter!“

Die Episode brachte eine kurze Pause im Gespräch hervor, und das Mädchen that, was ihr der Herr befohlen. Aber das Geklapper hatte weiter nichts zur Folge als ein schrilles „Wer da?“ von Seiten der Dame Desideria, deren gellende Stimme durch die dünne Wand hervordrang, wie durch ein durchlöcheretes Sieb.

Einem Augenblick darauf öffnete sich das Fenster, und die verehrliche Dame schob ihr verstörtes Antlitz in die frische Morgenluft hinaus.

„Na! und dann? Na! und dann!“ fragte die aufgebrachte und, ihrer Meinung nach, vernachlässigte Haus- und Ehefrau; denn sie zweifelte keinen Augenblick, daß es nicht ihr Herumläufer, ihr Nachtschwärmer sei, der so spät zu seiner häuslichen Lehnspflicht zurückkehrte, und sich unterstehe, sie im Schlafe zu stören. „Seid Ihr nicht zufrieden, die ganze lange Nacht aus Bett und Haus geblieben zu sein? Müßt Ihr Euch noch unterstehen, die unschuldige Ruhe einer Familie von sieben lieben Kindern und ihrer Mutter zu unterbrechen. O Hector! Hector! Was für ein Beispiel gebt Ihr der jungen, leichtsinnigen Brut? Was für Kummer macht Ihr der armen Mutter?“

„Bring' mir mein schwarzes Notandum-Buch,“ sagte der Wirth zu seiner Frau, welche das Wehklagen der Schneiderin an's Fenster gelockt hatte. „Mich dünkt, die Frau murmelte so etwas von einem Abstecher ihres Mannes; ist er eines solchen Streiches fähig, der Philosoph, so muß ein Ehrenmann wie ich nach seinen Buchschulden sehen. Sieh' da, so wahr ich lebe, Kexija, du hast dem hinkenden Bettler siebzehn und sechs Pence Kredit gegeben, und das für lauter Morgenschnäpfe und Nachttränke!“

„Na, na! guter Freund, nicht so hitzig, ohne allen Grund! Hat er unserm Jack nicht ein Kleidchen zur Schule gemacht? Du wirst finden, daß...“

„Still, gutes Weib,“ erwiderte der Wirth, das Buch zuschlagend, es der Frau zurückgebend, und ihr winkend, sich zu entfernen. „Wie ich sage, Alles findet sich zu seiner Zeit, und je weniger Lärmen wir über die Absprünge unserer Nachbarn machen, destoweniger wird man uns selbst Böses nachsagen. Der Mann,“ setzte er hinzu, sich an den Fremden wendend, „ist ein guter, fleißiger Arbeiter, aber Einer, dem die Sonne niemals hat in die Fenster scheinen wollen, obschon, weiß es der Himmel, das Glas nicht so dick ist, daß ihre Strahlen nicht durchkönnten.“

„Wie könnt Ihr aber auch nur, bei so schwachen Vermuthungen und Beweisen glauben, daß sich ein solcher Mann wirklich davon gemacht habe?“

„Ei,“ entgegnete der Wirth, mit gefalteten Fingern beide Hände über die Brust legend, und sich ein wichtiges Ansehen gebend, „dergleichen Unglück ist wohl schon bessern Leuten begegnet! Wir Gastwirthe sind so ziemlich im Besitz aller Stadtgeheimnisse, weil ein lustiger Trunk die Zunge zu lösen pflegt; wir müssen folglich wohl wissen, wie es bei unserm nächsten Nachbar zugeht. Könnte der gute Nachbar Homespun den Geist seiner Ehehälfte so zügeln und bügeln, wie eine Raht, so würde Manches nicht geschehen, — aber.... Wollt Ihr nicht Eins trinken, Sir?“

„Ein Gläschen von Eurem Besten.“

„Nun, was wollte ich sagen?“ fuhr der Andere fort, indem er den neuen Gast bediente. „Ja, das war's; wenn eine Gans von Schneider eben so die Falten aus dem krausen Sinn seiner Frau plätten könnte, wie aus ihrem Rocke, ja dann ginge Alles gut; oder, wenn ein Mann, dem seine Frau alles mögliche Herzeleid aufischt, es hinunter essen könnte, wie z. B. die Gans, die hier an der Wand hängt.... Wollt Ihr bei mir zu Mittag speisen, Sir?“

„Ich sage nicht nein, aber auch nicht ja,“ erwiderte der Fremde, indem er für das Glas, woraus er nur genippt hatte, bezahlte. „Es wird vom Erfolg der Versuche abhängen, die ich bei den Schiffen im Hafen machen werde.“

„Alsdann würde ich Euch, Sir, bei meiner Euch bekannten Uneigennützigkeit rathen und empfehlen, in diesem Hause Quartier zu nehmen, so lange Ihr in Newport verweilet. Bei mir gehen die meisten Seefahrer ein und aus, und ich darf, ohne mich zu rühmen, den Wirth zum ‚Anklaren Anker‘ als einen Mann aufstellen, der Euch mehr und besser, als irgend ein Anderer, Alles sagen kann, was Ihr zu wissen wünscht und nöthig habt.“

„Ihr habt mir schon den Rath gegeben, mich an den Commandeur jenes Schiffs im Strome zur Anstellung zu melden; wird es gewiß so bald abgehen, wie Ihr sagt?“

„Mit erstem Winde. Ich bin mit der ganzen Geschichte des Schiffs bekannt, von dem Tage an, wo man die Blöcke zu seinem Kiel gelegt, bis zur Minute, wo es auf der Stelle, wo Ihr es seht, das Anker fallen ließ. Die reiche Erbin von Süden, General Graysons schöne Tochter, ist eine der Passagiere; sie und ihre Erzieherin, ihre Gouvernante, wie man sie nennt, eine gewisse Frau Wyllys, warten nur auf das Zeichen zur Abfahrt, hier ganz in der Nähe, im Hause der Frau von Lacey. Die Dame ist die Wittwe des Contre-Admirals dieses Namens, und eine leibliche Schwester

des Generals, folglich die Tante der jungen Lady, wenn ihr Stammbaum mich nicht trügt. Man ist allgemein der Meinung, daß das Vermögen beider Köpfe auf sie übergehen wird, und in diesem Falle würde der Mann, dem Miß Getty Grayson ihre Hand gäbe, nicht bloß ein glücklicher, sondern auch ein reicher Gatte sein.“

Der Fremde, welcher bis zum Schluß dieses genealogischen Vortrags einen ziemlich gleichgültigen Zuhörer abgegeben hatte, fing nun an, einen Antheil daran zu nehmen, der mit den darin erwähnten Personen in näherer Verbindung stand, und benutzte die erste Pause, welche der Wirth, um Athem zu schöpfen, machen mußte: ihm in die Rede zu fallen und schnell zu fragen:

„Ihr sagt also, das Haus in der Nähe, auf der Anhöhe, sei die Wohnung der Frau von Lacey.“

„Hab' ich das gesagt, so weiß ich nicht, was ich gesagt habe. In der Nähe' soll heißen: über ein paar tausend Schritt von hier. Dort liegt nämlich ein Haus, wo eine Dame von ihrem Range wohnen darf, und nicht in einer von den Hütten hier herum, wo man sich nicht umdrehen kann, ohne sich an den Ellbogen zu stoßen. O Ihr würdet das Haus schon allein an den schönen grünen Blenden, und an den hohen grünen Bäumen erkennen. Ich will behaupten, daß es in ganz Europa keinen so kühlen Schatten gibt, als vor der Hausthüre der Frau von Lacey.“

„Sehr wahrscheinlich,“ murmelte der Fremde, welcher, kein so großer Enthusiast seiner Provinz wie der Wirth, schon wieder in sein Nachsinnen verfallen war. Anstatt den Gegenstand des Gesprächs fortzusetzen, brach er es plötzlich nach einigen Gemeinplätzen ab; dann wiederholte er, daß er wahrscheinlich zum Essen zurückkommen werde, und nahm seinen Abmarsch, schnurgerade in der angegebenen Richtung des Hauses der Frau von Lacey. Dem schlauen, beobachtenden Wirth wurde dieser abgebrochene Schluß der Unterredung und der eben so plötzliche Abzug des Fremden nicht entgangen sein, und zu mancher Ueberlegung Anlaß gegeben

haben, wäre nicht eben in diesem Augenblick Frau Desideria aus ihrer Wohnung herausgestürmt, und hätte durch die pikante Art und Weise, womit sie ihren armen Sünder von Mann abschilderte, die ganze Nachbarschaft, folglich auch den Wirth, aufmerksam gemacht.

Unsere Leser haben gewiß schon längst vermuthet, daß die Person, welche sich mit dem Wirth als Fremder unterhielt, kein Fremder für sie, mit einem Wort kein Anderer als Wilder ist. Nachdem er, einem geheimen Zuge folgend, den wortreichen Mitredner hatte stehen lassen, war er schnell die Höhe hinangestiegen, an welche die Stadt sich lehnt, und hatte schon die Vorstadt erreicht.

Es fiel ihm nicht schwer, selbst von Weitem, unter einem Duzend ähnlicher Landwohnungen das gesuchte Haus herauszufinden, da es sich durch seine ‚Schatten‘, wie sich der Wirth in einem gewohnten Provinzialism ausdrückte, von den anderen unterschied. Diese Schatten bestanden in einigen hohen Ulmen, welche den kleinen Vorhof überdeckten. Seine Vermuthung ging bald in Gewißheit über; Vorübergehende, die er befragte, bestätigten sie, und nun eilte er sinnend der Wohnung zu.

Es war voller Morgen geworden, ein schöner Morgen, der Vorbote eines schönen, milden Herbsttages, wie sie in dortiger Gegend so gewöhnlich, so wohlthwend sind. Ein Lüftchen, das aus Süden wehte, fächelte wie ein Kühlwind im Juni das Gesicht des jungen Mannes an, wenn er bisweilen im Steigen still stand, um die Schiffe im Hafen zu überschauen. Mit einem Worte, es war ein Wetter, wie es der Spaziergänger sich nur wünschen kann, wie es aber der Schiffer unter die verlorenen Tage rechnet.

Wilder ging immer weiter. Als er eine niedrige Mauer entlang kam, weckten ihn aus seinen Betrachtungen Stimmen, die ihm ganz nahe zu sein schienen. Unter anderen war eine, welche seine Pulse in Bewegung setzte, und auf eine ihm unerklärliche Weise jede Saite seines Nervensystems anschlug. Der Ort war ihm günstig; es fand sich in einem Einbug der Mauer eine Bank.

Auf diese stieg er, und war nun, selbst ungesehen, den Redenden ganz nahe.

Die Mauer lief um den Garten und den Grünplatz der Besichtigung, welche er nicht mehr verkennen konnte. Ein ländlicher Pavillon, zu seiner Zeit in Laub und Blumen begraben, stand auf einer kleinen Erhöhung nahe an der Straße. Lage und Aussicht waren unvergleichlich. Man übersah die Stadt, den Hafen, nach Osten zu die Inseln der Massachusetts-Bai, nach Westen die Pflanzungen von Providence, nach Süden den unermesslichen Ocean. Die Laubdecke war ziemlich dünn geworden, man konnte durch die freistehenden Pfeiler, die den Dom des Lusthäuschens trugen, bis tief hinein sehen. Hier war es, wo Wilder eben die Personen entdeckte, deren Unterredung er Tags vorher, als er mit dem Rover in der Ruine verborgen war, zugehört hatte. Die Admiralswittve und Frau Byllys standen im Vordergrund, im Gespräch mit einem Manne begriffen, welcher, wie er schloß, außerhalb der Mauer am Wege stand, aber Wilders scharfes Auge entdeckte bald die reizenden Umrisse der blühenden Gertraud im Hintergrund des Pavillons. Doch wendete er eben so bald den Blick von ihr ab, um die Stimme aufzusuchen, die so eben der alten Dame Antwort gab. Er traf bald die Richtung, und bemerkte nun einen Mann, alt, aber noch grün, der, auf einem Steine sitzend und seine müden Glieder ruhend, sich mit den Damen in der Sommerlaube unterhielt. Sein Haar war grau; der lange Stab, der ihm zur Stütze dienen sollte, zitterte ab und zu in seiner Hand; dabei war in seinem Wesen, seiner Haltung, seiner Stimme etwas, woraus sich augenscheinlich schließen ließ, er sei früherhin ein Seemann gewesen.

„Lieber Gott,“ sagte er mit zitternder Stimme, worin sich jedoch die unverkennbaren charakteristischen Töne seines Gewerbes hören ließen, „Euer Gnaden müssen wissen, daß wir alten Seehunde niemals in den Kalender gucken, wenn wir in See stechen,

um zu erfahren, was es am morgenden Tage für Wetter sein wird. Uns genügt es, daß der Befehl zum Absegeln am Bord ist, und der Kapitän von seiner Lady Abschied genommen hat.“

„Die nämlichen Worte meines armen beweinten Admirals!“ rief die alte Dame aus, mit inniger Freude über die Gelegenheit, von ihrem Steckpferde herab mit einem alten See-Invaliden weiter sprechen zu können, „also seid Ihr der Meinung, mein ehrlicher Freund, daß wenn ein Schiff segelfertig ist, es in See gehen muß, sei das Wetter wie es wolle?“

„Hier kommt ein zweiter Seekundiger, wie gerufen!“ unterbrach Gertraud, welche so eben ihrerseits den jungen Wilder bemerkt hatte. Sie sprach die Worte mit einigem Ungefüg, denn ihr war daran gelegen, ihre Tante zu verhindern, im Streite über Wind und Wetter, der sich vorhin zwischen ihr und Frau Wyllys angesponnen hatte und mit der Abreise in Verbindung stand, mit Beistand des alten Mannes einen entscheidenden dogmatischen Ausspruch zu thun. Darum setzte sie hinzu: „Lassen Sie Jenen Schiedsmann sein.“

„Gertraud hat recht,“ sagte Frau Wyllys. „Bitte, Sir, was halten Sie vom Wetter? Ist es rathsam, heute abzufahren, oder nicht?“

Angern wendete der junge Seefahrer den Blick von der erröthenden Gertraud, welche, als sie ihn zuerst gewahrte, schnell näher gerückt war, um sich zu überzeugen, ob's auch ein Seemann sei, jetzt verschämt sich in die Mitte des Sommerhäuschens zurückzog, wie Eine, die sich ihre Dreistigkeit vorwirft. Er richtete nun seine Augen auf die Fragende, und heftete sie dabei so lange und so unverwandt auf sie, daß Frau Wyllys, in der Meinung, was sie gesagt, sei nicht deutlich genug gewesen oder nicht recht verstanden worden, die Frage wiederholte.

„Dem Wetter ist nicht zu trauen, Madame,“ war die spät erfolgende Antwort. „Man müßte nur wenig Kenntniß von der Seefahrt haben, um daran zu zweifeln.“

In Wilders Stimme lag etwas so Sanftes, Wohlgezogenes, und doch zu gleicher Zeit Männliches, daß die Damen, wie durch einen gemeinschaftlichen Impuls, sich zu ihr hingezogen fühlten. — Dabei war sein Anzug, obschon ganz der eines Matrosen, so nett, so schmuck und glatt, so gentlemännig, daß man leicht auf die Vermuthung kommen konnte, er gehöre zu einer höhern Klasse der Gesellschaft, als die, in deren Tracht er auftrat. Dieß Alles erhöhte den Eindruck, den er machte. — In der Ungewißheit, wen sie vor sich habe, und mit dieser Ungewißheit die Absicht verbindend, gegen den Unbekannten höflich zu sein, machte ihm Frau von Lacey eine tiefere Verbeugung als sie gethan haben würde, wenn sie nicht geglaubt hätte, im zweifelhaften Falle etwas weiter gehen zu müssen, und fuhr fort:

„Diese beiden Ladies sind im Begriff, sich jenes Schiffs zu bedienen, um nach Carolina zu segeln, und wir waren eben beschäftigt, uns zu befragen, von welcher Seite der Wind heute kommen werde. Doch bei einem solchen Schiffe, Sir, ist wohl nichts zu befürchten, er mag günstig sein oder nicht?“

„Im Gegentheil,“ war die Antwort. „Mir scheint das Schiff so beschaffen, daß es nicht viel leisten werde, wie auch der Wind sei.“

„Es steht im Rufe ein guter Segler zu sein. Was sage ich: im Rufe! Wir haben davon die volle Ueberzeugung, da es in der kurzen Zeit von sieben Wochen von England in die Kolonien gekommen ist. Aber Seeleute haben, glaub' ich, wie wir arme Sterbliche zu Lande, ihre Vorliebe und ihre Vorurtheile. Entschuldigen Sie mich daher, Sir, wenn ich diesen ehrlichen Veteran über seine Meinung in dieser Sache weiter befrage.... Lieber Freund, was haltet Ihr von jenem Schiffe? Ist es ein guter Segler? Ich meine das Schiff dort mit den überhohen Vorbrambäumen und den vorragenden runden Marsen.“

Wilders Lippe zuckte, er mußte ein unfreiwilliges Lächeln zurückhalten; aber er verbiß es und schwieg. Der alte Seemann

hingegen stand auf, schaute aus nach der Gegend des Schiffs, schien es sorgfältig zu untersuchen, und die etwas untechnische Kunstsprache der Admirals Wittwe vollkommen zu verstehen. Jetzt erst, nach vollendeter Prüfung, wendete er sich wieder zur Lady und sagte:

„Das Schiff da, im innern Hafen, welches, wie ich vermuthe, dasjenige ist, welches Ew. Gnaden meinen, ist gerade solch' ein Schiff, wie es der Seemann liebt und gern betrachtet. Es ist ein braves, sicheres, oder, wie wir zu sagen pflegen, ein heiles Schiff, darauf will ich schwören; und was das Segeln anbelangt, so ist's zwar kein Zauberer, kein Luftsegler, aber kunst- und kraftvoll eingerichtet, und vollkommen gut beschaffen, oder ich will nichts vom blauen Wasser oder von Solchen verstehen, die darauf leben.“

„Hier sind also zwei verschiedene Meinungen,“ sagte Frau von Lacey. „Es ist mir lieb, daß Ihr das Schiff ein heiles nennt; denn wenn schon Seefahrer ein schnelles Schiff lieben, so möchten diese Damen hier doch lieber ein sicheres . . . Ich hoffe, Sir, Sie werden dem Schiffe nicht abdisputiren, daß es ein heiles sei?“

„Eben diese Eigenschaft ist es,“ war Wilders lakonische Antwort, „die ich ihm streitig mache.“

„Seltsam! Höchst seltsam! Hier steht ein alter Seemann, der ganz verschiedener Meinung ist.“

„Er mag zu seiner Zeit gute Augen gehabt haben, und bessere, als ich, Madame, aber ich zweifle, ob sie jetzt noch so gut sind als vordem. Wir sind etwas zu weit vom Schiffe, um von hier aus die Eigenschaften und Mängel desselben beurtheilen zu können; ich bin ihm näher gewesen.“

„Also sind Sie wirklich der Meinung, Sir, daß Gefahr ist?“ fragte Gertrauds sanfte Stimme, deren Furcht über das Mißtrauen die Oberhand gewann.

„Ja, gewiß. Hätte ich Mutter oder Schwester“ — hier, bei

dem Worte Schwester rückte er am Hute, verbeugte sich vor der schönen Zitternden, und sprach das Wort mit Nachdruck aus — „ich würde Bedenken tragen, sie sich einschiffen zu lassen. Auf meine Ehre, Mysladie's, ich halte das Schiff da für gefährlicher, als irgend eines, welches diesen Herbst aus einem der Häfen der Provinz ausgelaufen ist oder noch auslaufen wird.“

„Mir unbegreiflich!“ bemerkte Frau Wyllys. „Dieß ist ganz und gar nicht die Beschreibung, die man uns von dem Schiffe gemacht hat; und ist diese Beschreibung nicht übertrieben, so kann man sich ihm als einem sichern, bequemen anvertrauen. Dürft' ich bitten, Sir, auf welche Umstände Sie Ihre Meinung gründen?“

„Sie springen in die Augen. Es ist zu scharf in der Rundung vom Bug bis zu den Vorsteven; es ist zu voll in der Gilling des Spiegels zum Steuer. Dann stehen die Seiten gerade wie Kirchenmauern, und haben keine Einweichung, und das Schiff stauet zu hoch über der Wasserlinie. — Ueberdieß hat es kein Vorsegel, und wird überhaupt nach hinten gepreßt, dadurch in den Wind geklemmt, und mehr als sein sollte, back gedrängt. Es kommt gewiß mit ihm dahin, daß das Vorderste sich zu hinterst kehrt.“

Die weiblichen Zuhörer hörten diesem Vortrage, welchen Wilder entschieden und im Orakeltone hielt, mit der Aufmerksamkeit, dem blinden Glauben und der demüthigen Folgsamkeit zu, die der Ununterrichtete gewohnt ist dem Manne vom Fache zu zollen, wenn dieser die Geheimnisse seiner Kunst oder Wissenschaft vorträgt. Keine von Beiden hatte freilich einen deutlichen Begriff von seiner Auseinandersetzung; so viel aber fanden sie in seinen Worten: es sei augenscheinliche Gefahr und selbst Lebensgefahr vorhanden. Frau von Lacey suchte jedoch, wie immer, so auch bei dieser Gelegenheit, zu zeigen, wie sehr sie in der Schiffskunst bewandert sei. Sie versicherte, die angegebenen Fehler vollkommen einzusehen, nannte sie große, ernsthafte, wesentliche Fehler, konnte es

nicht begreifen, wie es möglich sei, daß ihr Agent sie nicht darauf aufmerksam gemacht, und schloß mit der Frage, ob es noch sonst etwas gebe, was dem Auge des jungen Tadlers in dieser Ferne nicht entgangen sei und die Gefahr noch vermehren könne?

„O ja, sehr viel. Sie sehen, Madame, daß die Bramstengen nach hinten zu mit Splißhörnern versehen sind; daß keines der obersten Segel flattert; und dann noch, Madame, daß das Bugspriet, dieser wesentliche Theil, sich auf das Wasserstag und die Wuhlingen verläßt.“

„Nur zu wahr! nur zu wahr!“ sagte Frau von Lacey mit innerem Schauer. „Dies Alles war mir entgangen, aber jetzt, da ich darauf aufmerksam gemacht werde, sehe ich es deutlich. Eine solche Fahrlässigkeit ist höchst strafbar; und vor Allem sich auf Wuhlingen und Wasserstag zu verlassen, wenn der Bugspriet fest sein soll! Gewiß und wahrhaftig, Mistres Wylllys, ich kann's nun und nimmer zugeben, daß meine Richte sich solch' einem Schiffe anvertraue.“

Während Wilder sprach, weilte das ruhige Auge der Frau Wylllys auf seinen Zügen, und als er zu Ende war, wandte sie sich mit ungetrübter Heiterkeit an die Admiralswittwe. „Vielleicht mag aber die Gefahr etwas vergrößert werden,“ bemerkte sie. „Sollten wir nicht den andern Seefahrer über die verschiedenen Punkte befragen und anhören? Hört, lieber Freund, seid auch Ihr der Meinung, daß es so gefährlich mit dem Schiffe aussieht, und daß wir unrecht thäten, uns in dieser Jahreszeit nach Carolina einzuschiffen und jenes Schiff zu besteigen?“

„Ei, du lieber Gott, Madame!“ sagte der alte Seefahrer, sich vor Lachen ausschüttend, „der junge Mann da hat dem Schiffe ganz neumodische Fehler und Mängel abgesehen, wenn es überhaupt wirklich Fehler und Mängel sind. Zu meiner Zeit wurde dergleichen nie erwähnt, und ich muß meine Unwissenheit gestehen, und daß ich nicht die Hälfte von dem, was er Ihnen vorgesagt, verstanden habe.“

„Es mag wohl eine gute Zeit seit Eurer letzten Fahrt verfloßen sein, guter Alter,“ sagte Wilder.

„Fünf bis sechs Jahre seit der letzten; fünfzig seit der ersten,“ war die Antwort.

„Also seht Ihr keinen Grund zur Besorgniß?“ fragte Frau Wyllys wieder.

„So alt und abgenutzt ich bin, Madame, würde ich eine Anstellung auf dem Schiffe für eine Vergünstigung ansehen und annehmen.“

„Noth sucht sich zu helfen,“ bemerkte Frau von Lacey mit leiser Stimme und bedeutendem Blick, der für die Beweggründe des alten Mannes nicht sonderlich schmeichelhaft war. „Ich halte es mit dem jungen Schiffer, der seine Meinung mit substantiellen, wissenschaftlichen Gründen unterstützt.“

Frau Wyllys hielt mit Fragen ein, so lange sie glaubte, der Dame hierin aus Gefälligkeit willfahren zu müssen. Nach dieser Pause wendete sie sich zu Wilder und setzte die Unterredung fort.

„Wie erklären Sie sich aber, Sir, diese Verschiedenheit der Meinungen zwischen zwei Männern vom Fach, denen jedem man ein kompetentes Urtheil zuschreiben kann?“

„Ich sollte denken,“ versetzte der junge Mann lächelnd, „wir haben ein Sprichwort, das sich hier anwenden ließe. Sollte aber auch nicht etwas darauf gegeben werden, daß sich der Schiffbau vervollkommnet hat? Sollte nicht Rücksicht darauf genommen werden, auf welcher Gattung von Schiffen Jeder von uns gedient hat?“

„Beides sehr wahr,“ sagte Frau Wyllys. „Aber mich dünkt, in einem so alten Gewerbe kann ein halbes Duzend Jahre keinen großen Unterschied machen.“

„Ich bitte sehr um Verzeihung, Madame. Für Schifffahrer ist eine beständige Übung durchaus nothwendig. Und ich möchte wohl behaupten, daß jene würdige alte Theerjacke nicht mit der Weise bekannt ist, wie ein Schiff mit vollen Segeln die Wellen mit seinem Hackebord zertheilt.“

„Unmöglich!“ rief hier die Admiralswitwe. „Der jüngste, gemeinste Seefahrer müßte ja von dem Anblick eines so herrlichen, einzigen Schauspiels entzückt sein!“

„Ja, ja!“ fiel der alte Mann ein, welchem anzusehen war, daß er sich beleidigt fühlte, und der, wäre ihm auch irgend ein Zweig seiner Kunst verborgen geblieben, sich wohl gehütet haben würde, es einzugestehen, „o wie oft habe ich dieses Schauspiel genossen; wie manches stolze Schiff bestiegen, das durch die Wellen flog! Ja, ja, wie die Lady sagt: es ist ein großes, herrliches, einziges Schauspiel!“

Wilber schien beschämt und vernichtet. Er biß sich in die Lippen, wie Jemand, den entweder die Unwissenheit oder die Verschämtheit eines Andern zu Schanden gemacht; aber die Selbstliebe der Frau von Lacey sparte ihm die Verlegenheit der Antwort und ließ ihm Zeit zur Besinnung.

„Es würde freilich ein ganz eigener, außerordentlicher Fall gewesen sein,“ sagte sie, „wenn ein Mann, dessen Haar auf der See grau geworden, niemals hätte Gelegenheit haben sollen, von einem so nobeln Anblick entzückt zu werden. Gleichwohl, mein würdiger Alter, kommt es mir vor, daß Ihr das Schiff nicht gehörig untersucht habt, weil Euch die Fehler entgangen sind, welche der junge... Gentleman doch so umständlich und namentlich angeführt hat.“

„Erlauben, Ew. Gnaden, es sind keine Fehler. Gerade so pflegte mein verstorbener, braver, trefflicher Commandeur sein Schiff zu takeln; und ich bin stolz, versichern zu können, daß nie ein besserer Seemann und ein edlerer Mann auf der Flotte Sr. Majestät ein Kommando geführt.“

„Also habt Ihr dem Könige gedient? Wie hieß Euer lieber Commandeur?“

„Wie hieß er?... Wir Anderen, die unter ihm dienten und ihn von innen und außen kannten, hießen ihn nie anders, als den Commandeur Fairweather, denn unter seinen Befehlen gab's

immer schön Wetter und gute Zeit; doch zu Lande war er unter dem Namen des tapfern, siegreichen. . . Contre-Admirals de Lacey bekannt.“

„Und ließ mein hochverehrter und erfahrener Gemahl wirklich seine Schiffe auf diese Weise aufstakeln?“ fiel die Wittve mit einer bebenden Stimme ein, welche das deutlichste Zeugniß ablegte, wie groß und innig ihre angenehme Bestürzung und ihr geschmeichelter Stolz war.

Der alte Mann trat langsam und ehrfurchtsvoll näher, verneigte sich tief vor der Dame und sagte:

„Habe ich wirklich die Ehre und das Glück, die Lady meines Admirals zu sehen, so ist dieß ein Trost und eine Freude für meine alten Tage, die sich nicht beschreiben läßt. Sechzehn Jahre habe ich auf seinem Schiffe gedient und zwanzig in seinem Geschwader. Ich sollte fast denken, Ew. Gnaden müßten vom Aufseher seines großen Mars gehört haben, von Bob-Bunt, von Robert Bunt.“

„Ja, mich dünkt, mich dünkt. . . Der Admiral sprach gern, sehr gern von seinen treuen Dienern.“

„Gott hab' ihn selig und schenke ihm einen glorreichen Nachruhm! Er war ein guter Herr, ein unvergleichlicher Offizier, der keines Freundes vergaß, gleichviel, auf der Raa oder in der Kajüte. Ja, er war des Seemanns Freund, der edle, brave Admiral!“

„Wie dankbar der Mann ist,“ sagte Frau von Lacey, sich die Augen trocknend, „und dabei ein kompetenter Richter in seinem Fach. Seid Ihr auch ganz gewiß, lieber Freund, daß mein Gemahl, der selige Admiral, alle seine Schiffe eben so einrichten ließ, wie jenes da, von welchem wir sprechen?“

„So gewiß, als ich hier vor Ihnen stehe, Madame; mit diesen meinen eigenen Händen habe ich sie vor seinen Augen so getakelt.“

„Auch den Wasserstag?“

„Und die Wuhlingen, Milady. Wäre der Admiral noch am Leben und hier, er würde das Schiff ein heiles, gesundes, gut ausgerüstetes nennen; darauf will ich schwören.“

Frau von Lacey drehte sich jetzt mit Majestät, Würde und Entschlossenheit zu Wilder und fuhr fort:

„Mein Gedächtniß hat mich einen Augenblick verlassen; und das ist kein Wunder, da ich so lange der Belehrung und des Beistandes eines Gatten habe entbehren müssen, der mich leiten konnte. Wir sind Ihnen, Sir, recht sehr für Ihre Meinung verbunden, können uns aber nicht enthalten, zu denken, daß Sie die Gefahr ein wenig übertrieben haben.“

„Auf Ehre, Madame,“ unterbrach Wilder, die Hand auf's Herz legend und mit besonderem Nachdruck die Worte sprechend, „auf meine Ehre, ich bin aufrichtig, wenn ich sage, daß ich der Meinung bin, es sei große Gefahr vorhanden, wenn man mit jenem Schiffe abreiset; und ich rufe den Himmel zum Zeugen, daß, indem ich so spreche, ich nicht im Geringsten die boshafte Absicht habe, dem Commandeur, den Eignern des Schiffes, oder irgend Jemanden, der mit ihnen in Verbindung steht, nahe zu treten.“

„Wir zweifeln nicht im Mindesten an Ihrer Aufrichtigkeit, Sir; wir glauben nur, daß Sie sich vielleicht in Ihrem Urtheil irren,“ erwiderte die Wittve mit einem mitleidigen, oder, wofür sie selbst es hielt, mit einem herablassenden Lächeln. „Wir danken Ihnen nochmals recht für Ihre gute Absicht... Kommt, ehelicher Veteran, wir müssen näher bekannt werden. Ihr dürft nur an die Hausthür klopfen; ich habe noch mehr mit Euch über die Sache zu sprechen.“

Sie verneigte sich nochmals kalt gegen Wilder, und ging von der Mauer tiefer in den Garten zurück, begleitet von den beiden Andern. Sie schritt mehr einher, als sie ging, und stolzirte wie Jemand, der sich aller seiner Vortheile bewußt ist, während Frau Wyllys ihr still, langsam und nachdenkend folgte. Gertraud schloß sich der Letztern an, mit gesenktem Haupt und das Gesicht unter den Strohhut verbergend. Wilder schien zu bemerken, daß sie einen verstohlenen, ängstlichen Blick auf ihn zurückwarf; doch, da er von den Gefahren der Fahrt gesprochen, konnte er nicht wissen, ob dieß

ein Blick der Theilnahme, des Gefühls, oder bloß der Besorgniß und Furcht war. Er sah ihr nach, bis sich die Gruppe unter das Gesträuch verloren hatte. Als er aber seinen Bruder Seefahrer auffuchen wollte, um seinen ganzen Unwillen an ihm auszulassen, fand er, daß der alte Mann seine Beine und seine Zeit gut angewendet hatte, und schon im Hause war, um den Lohn seiner Schmeichelei einzuernten.

Neuntes Kapitel.

Er lief hieher und sprang die Gartenmauer hinüber.

Romeo und Julia. Act II. Sc. 1.

Wilder war aus dem Felde geschlagen und nahm seinen Rückzug. Der Zufall, oder, wie er selbst geneigt war, es zu nennen, die Speichelleckerei des alten Seefahrers, hatte seiner kleinen Kriegslist entgegengearbeitet, und ihm alle Hoffnung benommen, auf irgend eine Weise sich wieder in Vortheil zu setzen und seinen Plan auszuführen. — Man erwarte nicht, daß wir uns schon jetzt in eine Aufstellung der Gefühle und Gründe einlassen, welche unsern Abenteurer vermocht haben können, dem anscheinenden Interesse Dessen zuwider, mit dem er sich erst vor Kurzem verbunden hatte, entgegen zu handeln. Es genügt uns, für's Erste, dem Leser die Thatfachen vor Augen zu legen.

Der junge Seemann ging mürrisch und langsam zur Stadt zurück. Mehr als einmal stand er auf dem Abhange still und heftete seine Augen Minuten lang auf die verschiedenen Schiffe im Hafen. So oft er Halt machte, fand er Gelegenheit, dem Interesse, welches er an jedem fand, neue Nahrung zu geben. Doch schien es, als mache das für Carolina bestimmte Schiff einen längern und tiefern Eindruck auf ihn; nur daß sich sein Blick ab und zu, auch neugierig und sogar ängstlich über die anderen Fahrzeuge erstreckte.

Die Stunde, welche zur Morgenarbeit rief, hatte geschlagen; Alles kam in Bewegung; in jedem Viertel der Stadt rührten sich fleißige Handwerker. Matrosenlieder schallten in die Morgenstille hinein und wechselten mit ihren gewohnten, langgedehnten, eigenthümlichen Jodeltönen ab. Das Schiff im innern Hafen war eines der ersten, aus welchem das Geräusch und die Laute der Thätigkeit sich hören ließen und dessen nahe Abfahrt ankündigten. Diese Bewegungen und Vorkehrungen trafen zugleich Wilders Auge und Ohr, weckten ihn aus seinen tiefen Gedanken und fesselten bald seine ganze Aufmerksamkeit. — Er richtete sie einzig auf das Schiff, sah die Matrosen die Takelage eben so langsam und gemächlich hinaufklettern, als dieß schnell und eilig geschieht, wenn Noth oder Sturm vorhanden ist; er sah hier und da eine Menschengestalt auf den schwarzen, schweren Raaen reiten. Dann, nach einigen Minuten, sah er das fest zusammengerollte Vormarssegel sich von den Raaen lösen, in nachlässig-lieblichen Festsens hangen; dann, wieder nach einigen Minuten, sah er die unteren Ecken des ungeheuern Segels sich den Enden der damit in Verbindung gesetzten Spieren anschließen; und dann endlich die schwere Raa langsam den Mast hinaufgewunden werden, die flatternden Falten des Segels nach sich ziehend, bis dieses, an allen Ecken angezogen, sich wie eine breite, schweeweise Zeltfläche ausbreitete. Mit derselben spielten die leichten Luftströme, fielen ein, ließen nach; das Segel schien seinerseits mit dem schwachen Morgenwind zu spielen, blähte sich auf, schlug sich zusammen, als wolle es die Ohnmacht des Angriffs zugleich anzeigen und ihm nur leicht begegnen. Jetzt wurde mit den Vorkehrungen inne gehalten; die Matrosen schienen die Kühfte *) gelockt zu haben und nun abzuwarten, in wiefern ihre Einladung von Erfolg sein würde.

Durch einen vielleicht nur zufälligen und natürlichen Uebergang schweiften Wilders Augen von dem Schiffe, auf welchem die Vorkehrungen zur Abfahrt für ihn so interessant waren, zu dem über,

*) Den Kühwind, the breeze, la brise.
Der rothe Seeräuber.

das im äußern Hafen lag; vielleicht geschah es aber auch, um zu sehen, ob jene Bewegungen dort Eindruck gemacht und irgend eine Wirkung hervorgebracht hätten. Doch die genaueste und strengste Untersuchung würde hier zu keinem Resultat geführt haben, woraus man irgend eine Verbindung zwischen den Interessen beider Schiffe hätte abnehmen können. Während im ersten Schiffe Alles in der größten Thätigkeit war, lag im zweiten Alles in der tiefsten Ruhe. Der Anker blieb ausgeworfen, das Schiff unbeweglich, und keine Spur gab zu erkennen, daß die schwarze, leblose Masse bewohnt sei. So still und regungslos schien sie, daß Jemand, der in diesem Fache ganz unbewandert gewesen wäre, hätte glauben sollen, es sei ein Felsen im Meere oder irgend ein ungeheures symmetrisches, von den Fluten herbeigewälztes Naturspiel, oder gar eines von den fabelhaften, phantastischen Seeungehümen, an deren Dasein das Schiffsvolk glaubt, und welches der Boden des Oceans unter Rebel und Stürmen ausgespieen, nachdem es Jahrhunderte lang in seinem Schooß verborgen gelegen. Dem unterrichteten Auge Wilders gab diese schwarze Masse einen ganz andern Aufschluß. Er durchschaute die anscheinend schlafende Gestalt, und fand in ihrer Unbeweglichkeit selbst Zeichen des nahen Ausbruchs. Anstatt in langer, gedehnter Linie in's Wasser zu laufen, war das Ankertau kurz, fast senkrecht, und hatte gerade nur so viel Spielraum außer Bord, als erforderlich war, der Flut zu widerstehen, die den Kiel unterhalb in Bewegung setzte. Alle Boote waren ausgesetzt und in Bereitschaft, so daß es Wildern deutlich war, ihre Bestimmung sei, in der kurz-
möglichsten Zeit das Schiff zu bugsiern. Kein Segel, keine Raa war aus der Stelle, wie es sonst immer zu sein pflegt, wenn ein Schiff im sichern Hafen still liegt, weil alsdann das Volk gewöhnlich mit Untersuchen und Ausbessern derselben beschäftigt ist. Auch fehlte kein einziges Tau von den Hunderten, die sich in den obern Theilen des Schiffs kreuzen, und der blauen Himmelsdecke zu Vorhängen dienen. Alles war an seinem Platz, und schien auf den

Augenblick zu warten, wo es selbst in Gang gebracht werden sollte. So wenig das Schiff zur geringsten Bewegung sich anzuschicken schien, war es doch in solcher Lage, daß es augenblicklich die Ankerlichter, oder, wenn es Noth thäte, sich seiner Angriffs- und Vertheidigungsmittel bedienen konnte. Die Finkenetten waren zwar wie Tags vorher zwischen den Regelingen ausgespannt; dieß ließ sich aber als reine Vorsicht erklären. Es war Krieg; französische Kreuzer konnten in der Nähe sein. Man wußte, daß sie von den westindischen Inseln aus, längs den Küsten des Festlandes, schwärmten. Das Schiff war im äußern Hafen ihrem Angriff ausgesetzt und mußte auf seiner Hut sein. Es glich in seiner Lage und bei seinen Anstalten einem wilden Thiere oder einem giftigen Reptil, in anscheinendem tiefen Schlafe, und so das keine Gefahr ahnende Opfer in seine Nähe lockend, damit es sich desto sicherer auf dasselbe stürze und ihm den tödtlichen Fang oder Stich verseze.

Wilder schüttelte sein Haupt auf eine Weise, die sattsam zu erkennen gab, wie sehr er die verrätherische Ruhe durchschaue. Dann setzte er seinen Weg nach der Stadt fort. So ging's eine Zeit weiter. Er schlenderte, vertiefte sich schon wieder in Gedanken, und würde sich noch mehr vertieft haben, hätte ihn nicht ein Schlag auf die Schulter geweckt. Dieß machte ihn stutzig; er kehrte sich um und erblickte hinter sich den alten Seemann, der ihn eingeholt, und den er in jener Gesellschaft verlassen hatte, in welche er selbst so gern wäre aufgenommen worden.

„Master,“ redete Jener ihn an, „Eure jungen Beine hätten Euch, wie mich dünkt, schneller vorwärts bringen sollen; Ihr segeltet ja dort ab, wie ein vorn scharf und voll gebauter Bermuder, und seht, jezt habe ich Euch mit meinen alten Knochen ein- und ausgeholt und braie Euch an.“

„D es mag Euch eine außerordentliche Freude machen,“ erwiederte Wilder mit Hohnlächeln, „die Wellen mit Eurem Hackebord zu durchschneiden. Wer so segelt, kommt vorwärts, er weiß oft selbst nicht wie.“

„Bruder, ich merke, Ihr seid empfindlich, daß ich es gemacht habe wie Ihr; denn, unter uns gesagt, ich bin bloß Eurem Beispiel gefolgt. Wie konntet Ihr Euch einbilden, daß ein alter Seehund wie ich, der so lange auf einem Flaggenschiffe gedient, in irgend einer Sache, die das blaue Wasser betrifft, seine Unwissenheit kund geben oder eingestehen würde? Wie, zum Henker! konnte ich wissen, ob es unter den tausend Weisen, ein Schiff zu lenken, nicht auch eine gibt, es rückwärts segeln zu lassen, hätte ich es nicht von Euch gelernt? Man pflegt zu sagen, ein Schiff sei gebaut wie ein Fisch; und wenn dieß der Fall ist, so kann es ja wohl auch ein Krebs, eine Auster sein, nicht wahr? Nenn' ich das Ding nicht beim rechten Namen?“

„Schon gut, Alter. Ihr habt Euren Lohn eingestrichen, wie ich vermuthe. Ein hübsches Präsent von der Admirals Wittwe; so daß Ihr nun eine ganze Zeit ruhig beilegen könnt, ohne Euch um die Art und Weise zu bekümmern, wie man nach Eurer Zeit die Schiffe baut. Sagt mir nur, ob Euch Euer Weg den Hügel hinabführt?“

„Bis ganz unten.“

„Das ist mir lieb, Freund, denn meine Absicht ist, ihn wieder hinaufzugehen. Und da nun unser Gespräch ein Ende hat, so sag' ich Euch auf Schiffermanier: ‚Schmuck Wetter auf die Fahrt!‘“

Der alte Schlaukopf lachte und schüttelte sich auf die gewohnte Weise, als er den jungen Mann linksrum machen und die Höhe wieder hinanlaufen sah.

„Nein, Ihr seid mir nie mit einem Contre-Admiral auf Einem Schiffe gewesen,“ sagte er, setzte seinen Stab weiter und schlich langsam fort, wie Einer, der die Last der Jahre mit sich schleppt. „Nein, man wird mit den Seekniffen nicht eher fertig, bis man ein paar Campagnen auf einem Flaggenschiffe gemacht, und das am Befahnmast!“ Dieß murmelte er dem jungen Manne nach.

Der junge Mann murmelte seiner Seite zwischen den Zähnen: „O des unleidlichen Heuchlers und Schmeichlers. Der Schurke hat

sich ein gut Theil in der Welt umgesehen, und benützt nun seine Erfahrungen dazu, ein närrisches Weib zu seinem Vortheil zu fördern. Ich bin froh, daß ich den Kerl los bin, der sich auf's Lügen legt, weil er sieht, daß es mit der Arbeit nicht mehr fort will. . . . Nun wieder zurück. Die Küste ist klar; wer weiß, was sich zutragen kann!“

Den Anfang der Rede hatte er, wie gesagt, unvernehmlich gemurmelt, das Ende dachte er jetzt mehr, als er sprach; da es ihm aber an Zuhörern fehlte, war es ebensogut, als wenn er sich eines Sprachrohrs bedient hätte. Nur sollte es ihm nicht gelingen, die Hoffnung, die er sich gemacht, sobald in Erfüllung gehen zu sehen. Er hatte schon den Hügel erstiegen und sich vorgenommen, wenn man ihn bemerken sollte, ein gleichgültiges, nachlässiges Wesen anzunehmen, um sich nicht zu verrathen. Allein dieß war nicht einmal nöthig, denn obschon er eine ganze Weile nach den Fenstern der Frau von Lacey schielte, wollte es ihm nicht glücken, nur die Nasenspitze einer der Bewohnerinnen zu entdecken. Lärmen und Geräusch genug im Hause; es wurden Koffer und Gepäck von Bedienten nach der Stadt getragen; aber die Hauptpersonen mußten seiner Meinung nach im Innern verborgen sein, um die wenigen Augenblicke noch im häuslichen Gespräch zuzubringen und sich auf den langen Abschied vorzubereiten. Schon wollte er, getäuscht und verdrießlich, sich auf den Rückweg machen, schon schlich er sich traurig längs der Gartenmauer hin, als er hinter derselben weibliche Stimmen hörte. — Er lauschte; die Stimmen kamen näher, und bald erkannte sein horchendes Ohr die Musik der jungen Gertraud.

„Wir quälen uns selbst, liebste Madame,“ sagte sie, als Wilder die Töne unterscheiden konnte, „wenn wir Dem, was solch' ein . . . Individuum gesagt hat, den geringsten Eindruck auf uns zu machen gestatten wollten.“

„Ich fühle vollkommen, liebstes Kind, daß Sie recht haben,“

erwiederte die Gouvernante mit schwermüthigem Tone, „und doch bin ich so schwach, daß ich eine Art von Aberglauben . . . von Ahnung . . . nicht überwinden kann. Liebe Gertraud, wünschten Sie nicht, wie ich, den jungen Mann noch 'mal zu sprechen?“

„Ich, Madame?“ rief die junge Person mit einiger Unruhe aus. „Wie können Sie, und wie sollte ich wünschen, den Fremden wieder zu sehen? aus einem so niedrigen . . . vielleicht auch nicht niedrigen Stande . . ., aber gewiß einen Menschen, der sich nicht für die Gesellschaft . . .“

„Wohlerzogener Ladi's eignet, wollten Sie sagen. Und woraus schließen Sie, daß der junge Mann so tief unter uns steht?“

Wilder fand in der Stimme der jungen Lady so viel Melodie und Wohlklang, daß er das Persönliche, welches ihre Antwort enthielt, verschmerzte oder wohl gar überhörte.

„Weit entfernt,“ sagte sie lachend, „daß ich in meinen Begriffen von Stand und Geburt so ekel und vornehm sein sollte, als Tante Lacey; müßte ich doch, liebe Wyllys, Ihre eigenen Lehren und Unterweisungen vergessen, wenn ich nicht fühlen sollte, daß Erziehung und Sitten auf Meinungen und Charakter der Menschen einen starken Einfluß haben.“

„Sehr wahr, mein Kind. Aber ich muß Ihnen gestehen, daß ich von dem jungen Manne nichts gesehen oder gehört habe, was mich glauben machen könnte, er sei ohne Erziehung und von gemeiner Abkunft. Im Gegentheil ist seine Sprache und sogar seine Aussprache die eines Gentleman, und sein Aeußeres stimmt mit dem Uebrigen zusammen. Er hat die freien, einfachen Sitten seines Gewerbes; ich darf Ihnen aber nicht erst sagen, liebste Gertraud, daß junge Leute aus den besten Häusern hier zu Lande, in den Provinzen, so wie in England, oft unter der Marine dienen.“

„Als Offiziere, liebe Madame; dieser . . . Mensch trug aber Matrosenkleidung.“

„Nicht so ganz. Das Zeug war feiner, der Zuschnitt modischer als gewöhnlich. Ich habe Admirale gekannt, welche in den Erholungsstunden eben so einhergingen. Seefahrer von Rang lieben die Tracht ihres gewählten Standes, und verschmähen die läppischen Abzeichen.“

„Also sind Sie der Meinung, daß es ein Offizier war? vielleicht in königlichen Diensten?“

„Kann wohl sein, obschon der Umstand, daß gegenwärtig kein Kreuzer im Hafen liegt, mit der Vermuthung nicht übereinstimmt. Nicht aber diese Kleinigkeit ist es, die in mir das unaussprechliche Interesse rege macht, das mich zu ihm zieht. Nein, liebste Gertraud, es ist ganz etwas Anderes. Mein Verhängniß hat es gewollt, daß ich in früheren Jahren viel unter Seeleuten gelebt habe, so daß ich selten einen Mann von dieser Klasse in dem Alter und von dem geistreichen, männlichen Wesen sehe, wie diesen, ohne bedeutend aufgeregt zu werden. Doch ich mache Ihnen Langweil; sprechen wir von etwas Anderem.“

„Nicht im Geringsten, liebste Madame,“ unterbrach Gertraud. „Da Sie den Fremden für einen Gentleman halten, so hat's nichts zu sagen . . . so ist es, dünkt mich, nicht so unschicklich, wenn wir von ihm reden. Ob er denn wirklich selbst glauben mag, was er uns glauben machen wollte, daß wir Gefahr liefen, wenn wir uns dem Schiffe anvertrauten, von dem man uns so viel Gutes gesagt hat?“

„Möglich! Wenigstens war ein unerklärbares Gemisch von seltsamer, ich möchte fast sagen, wilder Ironie und inniger Theilnahme in seinem Wesen bemerkbar! Ueberdies lag in einem Theile seiner Rede haarer Unsinn; doch schien er ihn nicht ohne sichtbar ernsthafteste Absicht zu sprechen. Liebe Gertraud, Sie sind mit der Seesprache nicht so vertraut, als ich; vielleicht wissen Sie nicht mal, daß Ihre gute Tante, die eine so große Bewunderin des edlen Seehandwerks ist, welches ihr in so vieler Hinsicht theuer sein muß, bisweilen Ausdrücke gebraucht, die . . .“

„O ja, gewiß, das weiß ich längst . . . wenigstens glaube ich es bemerkt zu haben,“ unterbrach die junge Lady auf eine Weise, die zu erkennen gab, es werde hier eine für sie unangenehme Saite berührt, und sie wünsche davon abzubrechen. „Es war gewiß sehr anmaßend und unartig von dem Fremden, wenn er wirklich die Absicht hatte, mit einer so harmlosen und allgemeinen Schwäche, die wir überhaupt kaum eine Schwäche nennen können, seinen Scherz zu treiben.“

„Ganz gewiß,“ fuhr Frau Wyllys mit einem bestimmteren Tone fort, „und doch schien er mir nicht zu der Klasse hirntloser Spötter zu gehören, welche Vergnügen daran finden, die Thorheiten Anderer aufzudecken. Erinnern Sie sich noch, Gertraud, daß gestern, bei der Ruine, Ihre Tante sich gewisser Ausdrücke bediente, als sie ihre Bewunderung über ein Schiff mit vollen Segeln schildern wollte?“

„Ja doch, ja, ich entsinne mich,“ sagte die Nichte mit etwas Ungeduld.

„Einer ihrer Ausdrücke war besonders unrichtig, so weit nämlich mein ehemaliger Umgang mit Seefahrern mich mit ihrer Sprache bekannt gemacht hat.“

„Ich dachte mir's gleich,“ unterbrach Gertraud, „und konnte es Ihren Augen ansehen, aber . . .“

„Merken Sie auf, Liebe! Es ist gar nichts Außerordentliches, daß eine Dame, wenn sie sich der Seesprache bedient, sich in den Redensarten vergreift und ein Wort für's andere nimmt; daß aber ein Seekundiger, ein Seemann, in denselben Fehler fällt, ist allerdings merkwürdig. Und dieß that der junge Mann, von dem wir sprechen; und, was noch auffallender ist, der alte Mann wiederholte den Mißgriff, gerade als wären die Benennungen richtig.“

„Vielleicht,“ sagte Gertraud etwas leiser, „haben sie erfahren, daß Tante Lacey die kleine Schwäche hat, sich gern in Unterhaltungen dieser Art einzulassen. So viel aber ist gewiß, liebste

Madame, wenn wir dieß genauer bedenken, können wir den Fremden nicht für einen wohlgezogenen Gentleman halten.“

„Ich würde gar nicht mehr an ihn denken, Liebe, wäre es nicht ein geheimes Gefühl, das mich zu ihm zieht, ein Gefühl, das ich nicht beschreiben kann. Ich wünschte, ihn noch Einmal sprechen zu können.“

Ein leichter Schrei der jungen Lady unterbrach sie; es fiel Etwas in den Garten, und im nächsten Augenblick sprang der Gegenstand ihres Gesprächs über die Mauer, anscheinend den Rohrstock wiederzuholen, womit er die junge Dame erschreckt hatte. Er stellte sich bestürzt, machte viele Entschuldigungen, einen fremden Grund betreten zu haben, hob den Stock auf, und schien im Begriff, sich langsam zurückzugeben, als sei Alles das Werk des Zufalls gewesen. Er legte aber in den ganzen Auftritt so viel Artigkeit, Anstand und gute Sitte, daß man mit ziemlichem Grund daraus seine Absicht hätte errathen können, der jungen Dame einen bessern Begriff von seiner Erziehung beizubringen, und ihr den Irrthum zu benehmen, als gehöre er nicht zu einer gebildeten Klasse. Auch verfehlte er seinen Zweck nicht bei ihr. Frau Wyllys war ebenfalls, allein auf eine andere Art, ergriffen worden; sie erblaßte, ihre Lippen bebten, obschön was sie sprach und wie sie es sprach, bewies, daß sie nicht erschrocken war.

„Bleiben Sie noch einen Augenblick, Sir,“ sagte sie hastig, „wenn es Ihnen die Zeit erlaubt, und Sie nicht anderswo erwartet werden. Ihre Erscheinung hat so was Außerordentliches, daß es mir lieb sein würde, sie zu benützen.“

Wilber verneigte sich und näherte sich den Damen wieder, von denen er sich nur in so weit entfernt hatte, als es nöthig war, sie auf den Gedanken zu bringen, er habe blos das zufällig oder ungeschickter Weise Verlorene wieder aufheben wollen. Als Frau Wyllys seine Bewegung bemerkte, und daß er sich so bereit zeigte, ihrem Wunsche zu willfahren, gerieth sie in einige Verlegenheit, wie sie den Faden des Gesprächs anknüpfen sollte.

„Ich habe mir die Freiheit nehmen wollen,“ stammelte sie mehr, als sie es sprach, „mich mit Ihnen wegen des segelfertigen Schiffes im Hafen, und der von Ihnen vorhin darüber geäußerten Meinung noch 'mal zu besprechen.“

„Die Royal Carolina?“ fragte Wilder nachlässig.

„So heißt es, glaub' ich.“

„Ich will hoffen, Madame,“ setzte er mit Feuer hinzu, „nichts von dem, was ich davon gesagt, werde Sie gegen das Schiff selbst einnehmen. Ich verbürge mich dafür, daß es vortrefflich gezimmert ist, und zweifle keineswegs, daß es einen geschickten Commandeur hat.“

„Und doch haben Sie keinen Anstand genommen, zu behaupten, daß Sie eine Reise auf eben diesem Schiffe für gefährlicher hielten, als auf jedem andern, was binnen einigen Monaten aus diesem, oder sonst einem Hafen unserer Provinzen auslaufen möchte.“

„Ja, Madame, das habe ich gesagt und behauptet,“ sagte Wilder, und legte den größten Nachdruck auf jedes Wort.

„Wollen Sie die Güte haben, Ihre Gründe anzugeben?“

„Irre ich nicht, so habe ich sie der Dame auseinandergesetzt, welche ich die Ehre hatte, vor einer Stunde zu sehen.“

„Diese Dame, Sir, ist nicht mehr hier, und gehört überhaupt nicht zu denen, welche absegeln sollen. Diese junge Lady und ich sind bestimmt, das Schiff als Passagiere zu besteigen.“

„So hatt' ich's auch verstanden,“ erwiderte Wilder, seinen nachdenkenden Blick auf die sprechende Miene der tief erregten Gertraud gerichtet.

„Und nun, da kein Irrthum vorwaltet, und Sie wissen, wer die beteiligten Personen sind, muß ich Sie ersuchen, mir nochmals die Gründe anzugeben, weshalb Sie es für gefährlich halten, sich auf die Carolina zu wagen?“

Wilder stockte, erröthete, schwieg, als sein Blick dem ruhigen, aber forschenden Blick der Frau Wyllys begegnete; endlich stammelte er:

„Sie verlangen doch nicht, Madame, daß ich Ihnen wörtlich wiederhole, was ich schon gesagt habe?“

„Nein, das verlang' ich gewiß nicht; nur ein paar Worte zur Aufklärung der Sache, denn ich bin versichert, daß Sie . . . Ihre Ursachen gehabt haben, zu sprechen, wie Sie gesprochen.“

„Es ist für einen Seemann äußerst schwer, über ein Schiff zu reden, ohne sich dabei der ihm geläufigen Kunstsprache zu bedienen, und diese Sprache muß Personen Ihres Geschlechts und Ranges durchaus unverständlich sein. Sie waren nie zur See, Madame?“

„Ich? Sehr oft, Sir.“

„Dann will ich versuchen, und zugleich hoffen, mich Ihnen verständlich zu machen. Es wird Ihnen nicht unbewußt sein, daß die Hauptsache beim Schiff ist, daß es im Gleichgewicht bleibe; wir Segler nennen das: ‚gerade aufstehen‘. Nun darf ich einer so verständigen Dame nicht erst zu bedenken geben, daß wenn die Carolina von der Richtung des mittelsten Balkens abfällt, für Alle an Bord augenscheinliche Gefahr ist.“

„Ich verstehe vollkommen; nur wünschte ich zu wissen, ob gleiche Gefahr nicht überhaupt jedem Schiffe droht?“

„Ohne Zweifel, wenn ein anderes anfährt *). Doch ich habe schon manches Jahr mein Geschäft betrieben, ohne mehr als einmal dieses Unglück erlebt zu haben . . . Dann sind, zweitens, die Verhältnisse des Bugspriets . . .“

„So gut, als sie aus der Hand des besten Takelmeisters kommen können,“ ließ sich eine Stimme hinter ihnen vernehmen.

Das Kleeblatt drehte sich um, und sah in einer kleinen Entfernung den alten Seefahrer, den wir schon kennen gelernt haben, draußen stehen und mit dem Kopf über die Mauer wegsehen.

„Ich bin,“ sagte er, „auf den Wunsch der Frau von Lacey, der Wittwe meines edlen Commandeurs und Admirals, hingegangen

*) Zweideutige Redensarten; Anspielungen auf das Raubschiff.

und habe mir das Schiff angesehen. Mögen nun Andere denken, was sie wollen, ich für meinen Theil bin bereit und erbötig, einen körperlichen Eid abzulegen, daß die Royal Carolina ihr Bugspriet auf eine eben so gute Art befestigt hat, als das beste Schiff, das die brittische Flagge führt. Und das ist noch nicht Alles, was ich zum Vortheil der Carolina sagen kann; das Fahrzeug ist nett und leicht gespieret, und weicht so wenig nach einer Seite hin, als jene Kirche den Einsturz droht. Ich bin ein alter Mann, und meine Rechnung steht auf dem letzten Blatt des Tagebuchs; auch habe ich bei jenem Schooner oder jener Brigg nicht das mindeste Interesse, kann auch keines dabei haben; aber so viel sage ich und werde es immer sagen: schändlich ist es, von einem wohlgebauten, gesunden Schiffe Böses zu sprechen, und eben so unverzeihlich, als es von einem guten Christen zu thun.“

Der alte Mann sprach so nachdrücklich, und zeigte dabei einen so natürlichen, ehrlichen Unwillen, daß seine Rede Eindruck auf die Damen machte, und zugleich in Wilders Gewissen ein unangenehmes Gefühl erregte.

„Sie sehen, Sir,“ sagte Frau Wyllys, nachdem sie vergebens auf des jungen Mannes Antwort geharrt, „wie möglich es ist, daß zwei Männer, die dasselbe Gewerbe treiben, unter sonst gleichen Umständen, und bei gleichen Kenntnissen, verschiedener Meinung sein können. Wem ist nun von Beiden zu glauben?“

„Dem, welchen Ihr vortreffliches, untrügliches Gefühl für den Glaubhaftesten hält. Ich wiederhole es, und bei dieser meiner Betheuerung rufe ich den Himmel zum Zeugen meiner Aufrichtigkeit an — ich würde nie meine Einwilligung geben, wenn Mutter oder Schwester sich in der Carolina einschiffen wollten.“

„Unbegreiflich!“ sagte Frau Wyllys, sich zu Gertraud wendend, und leise, für sich allein verständlich, sprechend: „Meine Vernunft sagt mir, daß der junge Mann sein Spiel mit uns treibt; und doch ist es ihm mit seinen Betheuerungen so sehr Ernst, und

er scheint es so aufrichtig zu meinen, daß ich mich nicht von ihm losmachen kann. Zu welchem von den Beiden finden Sie sich, liebste Gertraud, am stärksten hingezogen? Wem glauben Sie am meisten Ihr Vertrauen schenken zu können?“

„Sie wissen, liebste Madame,“ erwiderte Gertraud, einen wehkenden Strauß zerpflückend und ihre Augen fest darauf heftend, „Sie wissen, meine Liebe, daß ich in dergleichen Dingen ganz unerfahren bin; nur so viel kommt mir vor, der alte Mann hat einen anmaßenden, widerwärtigen Blick.“

„Also scheint Ihnen der Jüngere ehrlicher und glaubwürdiger?“

„Nun ja; haben Sie mir nicht selbst gesagt, daß Sie ihn für einen Gentleman halten?“

„Ich sehe nicht ab, wie ihm ein höherer Stand zu größerer Beglaubigung dienen kann. Wie Mancher hat diese Vorzüge erhalten, um sie zu mißbrauchen! . . . Es thut mir leid, Sir,“ sich zu Wildern wendend, „daß bei aller Veranlassung offenerziger zu sein, Sie uns einigermaßen zwingen, Mißtrauen in Sie zu setzen, so daß wir Ihrem Rathe nicht folgen können, und bei unserm Entschluß verharren müssen, mit der Royal Carolina abzusegeln.“

„Aus dem Grunde meines Herzens, Madame, muß ich den Entschluß bedauern.“

„Es stände ja nur bei Ihnen, sich näher und deutlicher zu erklären.“

Wilders schwieg, dachte nach, stritt mit sich selbst; ein paar Mal schienen seine Lippen sich zu bewegen, sich zum Sprechen öffnen zu wollen. Frau Wyllys und Gertraud harrten mit ängstlicher Ungeduld auf seine Antwort; aber nach einer langen und zögernden Pause, im innern Kampfe begriffen, täuschte er Beider Erwartung, indem er sagte:

„Es thut mir unendlich leid, mich nicht verständlicher machen zu können; die Schuld liegt lediglich an mir und an meinem Ungeschick; ich kann nichts weiter thun, als nochmals betheuern,

daß in meinen Augen die Gefahr eben so hell und klar ist, wie die Sonne am Himmel.“

„So bleibt uns nichts weiter übrig, als in unserer Blindheit zu verbleiben,“ sagte Frau Wyllys mit einer kalten Verneigung. „Ich danke Ihnen für Ihre guten, wohlwollenden Absichten; nur können Sie es uns nicht verdenken, wenn wir einem Rathe nicht folgen, der sich in so viel Dunkelheit einhüllt. Schließlich müssen wir um Verzeihung bitten, daß wir so unhöflich sind, Sie auf unserem Grund und Boden zuerst zu verlassen. Die Stunde der Abreise hat für uns geschlagen.“

Wilder erwiderte den ersten Gruß der Frau Wyllys mit einem eben so förmlichen; dann verneigte er sich mit mehr Grazie und Herzlichkeit gegen die tiefe, aber kurze Verbeugung der Lady Gertraud Grayson. Er blieb auf derselben Stelle stehen, wo sie ihn verlassen hatten, bis er sie in das Haus eintreten sah; es kam ihm vor, als werfe noch in der Thüre die junge Dame ihm, oder der Richtung, in welcher er stand, einen scheuen, ängstlichen Blick gerade in dem Augenblick zu, als ihre leichte, ätherische Gestalt verschwand. Er drückte nun die rechte Hand auf den Mauerrand, und schwang sich mit einem Sprung hinüber. So wie er den Boden jenseits berührte, und seine Lebensgeister zurückkamen, sah er zu seinem Befremden, daß er nur sechs Fuß von dem alten Seemann ab war, welcher sich zwischen ihm und dem Gegenstand, der ihm so sehr am Herzen lag, zweimal in den Weg gestellt hatte. Doch ließ ihm der Alte nicht Zeit, seinem Mißmuth Luft zu machen; er kam ihm mit folgenden Worten zuvor:

„Bruder,“ sagte er in vertraulichem, freundschaftlichem Tone, ihm die Hand schüttelnd, wie Einer, der seinem Gefährten zu erkennen geben wollte, ihm sei der Betrug nicht entgangen, den Dieser im Sinne gehabt, „kommt, Bruder, Ihr habt lange genug am Geitau gestanden, es ist Zeit, eine andere Stellung einzunehmen. Ei, ich bin zu meiner Zeit auch jung gewesen, und weiß,

was es bedeutet, dem Teufel mehr als nöthig einzuräumen, wenn es Einem Spaß macht, in seiner Gesellschaft zu segeln. Aber das Alter macht uns bedächtig, und wenn die Zeit kommt, wo man seine Rechnung abschließen soll, und ein armer Schelm bald am Ende seines Lebensstandes ist, so beginnt er mit seinen Schelmstücken räthlicher umzugehen, gerade wie man auf dem Schiffe, wenn Windstille eintritt, mit dem Wasser haushält, und es nicht Wochen und Monate lang wie Regen über das Deck strömen läßt. Nachdenken kommt mit den Jahren, und der Mensch thut nicht übel, der sich ein wenig von diesem Proviant bei Zeiten zurücklegt.“

„Ich hoffte, als ich Euch am Fuße der Anhöhe verließ und den Hügel selbst wieder hinaufstieg,“ erwiederte Wilder, ohne den unleidlichen Begleiter nur eines Blickes zu würdigen, „ich hoffte, wir würden uns nie wiedersehen. Da es aber das Ansehen hat, Ihr liebt die Höhe, so lasse ich Euch Euer Gelüste befriedigen, und kehre in die Stadt zurück.“

Der alte Mann schuffelte aber dem stark vorschreitenden Wilder so raschen Ganges nach, daß dieser sich hätte in Lauf setzen müssen, welches er aber unter seiner Würde hielt. Einen Augenblick stand er mit sich an, ob er seinen Verfolger und Peiniger nicht gewaltsam von sich abhielte, aber auch diesen Gedanken verwarf er, und nun entschloß er sich, mir nichts dir nichts seinen Weg langsamer fortzusetzen, sich um den Andern nicht zu bekümmern, und den Lästigen zu verachten.

Dieser folgte immer in der Entfernung von ein paar Schritten, und rief ihm nach: „Master, vorhin sehtet Ihr alle Eure Segel bei, so daß ich Mühe hatte, Euch nachzukommen; jetzt scheint Ihr vernünftiger, und ich kann schon eine freundschaftliche Unterhaltung mit Euch anknüpfen. Wart Ihr im Garten dort nicht nahe daran, der alten Lady aufzubinden, die Royal Carolina sei eben so'n Schiff, wie der „fliegende Holländer“?“ *)

*) Ein bezaubertes Schiff; man sehe die „Erzählungen eines Reisenden“, von W. Irving.

„Und was brauchet Ihr der Alten den Irrthum zu benehmen?“ fragte stolz Wilder.

„Nicht wahr? Ihr wäret mir wohl anmuthen gewesen, nach fünfzigjährigen Seereisen zu dulden, daß man in meiner Gegenwart von Holz und Eisen auf eine so unehrbare Weise spreche! — Die Ehre eines Schiffs liegt einem alten Seehunde ebensosehr am Herzen, als die Ehre seines Weibes oder seiner Liebsten.“

„Hört mich an, Freund; Ihr lebt, wie ich denke, wie Andere Eures Gleichen, von Essen und Trinken?“

„Ein wenig von jenem, ein gut Theil von diesem,“ erwiderte der Alte, sich vor Lachen ausschüttend.

„Und um Euch Beides zu verschaffen, macht Ihr's wie die meisten vom Seevolk; schwere Arbeit, saurer Schweiß und beständige Lebensgefahr?“

„Hm! Das Sprichwort sagt: ‚Pferdearbeit, Eselkost‘; so geht's uns Allen!“

„Nun so will ich Euch ein Mittel an die Hand geben, 'mal leichter davon zu kommen, Geld zu verdienen ohne Müh', und es zu verthun nach Gefallen. Wollt Ihr Euch auf ein paar Stunden bei mir verdingen? Seht, da habt Ihr ein Handgeld, und für guten Lohn seid nicht besorgt, wofern Ihr's ehrlich mit mir meint.“

Der alte Mann streckte die Hand aus und griff nach der Guinee, die ihm Wilder über die Schulter hin hielt, ohne es einmal für nöthig zu halten, sich nach seinem Rekruten umzusehen.

„'s ist doch keine falsche?“ sagte er, und klopfte damit auf einen Stein.

„Aecht Gold, rein Gold, wie es nur aus der Münze kommen kann.“

Der Alte steckte das Stück ruhig ein, und fragte dann mit roher, entschiedener Stimme, wie Einer, der zu Allem bereit wäre:

„Was für eine Hühnerlatte habe ich für das Geld zu stehlen?“

„Nichts so Erbärmliches und Niedriges. Ihr habt nichts weiter

zu thun, als was, wie mich dünkt, nichts Neues für Euch ist: Könnt Ihr ein falsches Log *) angeben?"

„Ja, und im Nothfall darauf schwören. Ich versteh' Euch; Ihr seid es müde, an der Wahrheit wie an einem neuangesponnenen Seile zu drehen, und möchtet gern, daß ich Euch die Arbeit abnähme.“

„So etwas Aehnliches. Ihr sollt Alles, was Ihr von dem Schiffe gesagt habt, zurücknehmen, und da Ihr verschmizt genug gewesen seid, der Frau von Lacey die Windseite abzugewinnen, so sollt Ihr Euch dieses Vortheils bedienen, und die Sache noch etwas schlimmer machen, als es von mir geschehen. Sagt mir aber vor Allem, damit ich Euch ganz kennen lerne, seid Ihr jemals mit dem preiswürdigen Admiral gefahren?“

„So wahr ich ein frommer, ehrlicher Christ bin, habe ich von dem preiswürdigen Herrn vorgestern früh kein Sterbenswort gehört. O, Ihr müßt mich von dieser Seite erst recht kennen lernen. Ich bin der Mann nicht, der in einer Historie stecken bleibt, wenn es ihm an Thatsachen fehlt.“

„Das will ich glauben. Nun aber hört meinen Plan.“

„Halt, würdiger Kamerad!“ unterbrach ihn Jener. „Steine haben Ohren, pflegt man zu Lande zu sagen, weil es zu Lande Steine gibt. Wir Seelente sagen: Schiffspumpen haben Ohren. Kennt Ihr in der Stadt eine gewisse Taverne, zum Unklaren Anker?“

„Ich bin da gewesen.“

„Ich will hoffen, Ihr habt sie gut genug befunden, um wieder hinzugehen, denn hier müssen wir uns trennen. Ihr braßt die Segel ein wenig, da Ihr von uns Beiden der beste Segler seid, und geht ein paar Straßen auf und nieder, bis Ihr der Kirche dort windwärts gekommen. Von da aus steuert Ihr geradezu

*) Die Angabe, vermöge eines Werkzeuges, von der Schnelligkeit des Laufes eines Schiffes.

auf die Bucht des ehrlichen Joseph Zoram; hier findet Ihr einen schmucken Ankerplatz, wie sich ihn kein Handelsmann besser in den Kolonien wünschen kann. Ich werde indessen den kürzern Weg nehmen, den Hügel vollends hinabgehen, und dann so ziemlich mit Euch zugleich einlaufen.“

„Wozu die vielen Manöver, das Laviren, die Querzüge? Könnt Ihr denn kein vernünftig Wort vorbringen oder anhören, wenn die Rumflasche nicht ihre Dienste thut?“

„Keine Beleidigung, Bruder! Ich bin nicht der Mann, wofür Ihr mich anseht. Ihr sollt mich mit der Zeit besser kennen lernen. Einen so nüchternen Menschen, wie ich, findet Ihr schwerlich zu Eurem Auftrag. Nein, Bruder, ich habe zu unserer Trennung hier ganz andere Gründe. Gesezt, Jemand merkte, daß wir die Straße zusammengehen und uns unterhalten, Ihr, der in keinem guten Rufe bei der Lady steht, und ich, der so viel bei ihr gelte, — würde ich meine Glaubwürdigkeit nicht verlieren?“

„Ihr habt recht. Macht, daß Ihr fortkommt, und dann laßt mich Euch bald wieder treffen, denn da sie im Begriff sind, sich einzuschiffen, ist keine Minute zu verlieren.“

„Seid ohne Sorgen; mit dem Einschiffen hat's so bald keine Noth,“ sagte der Alte, die flache Hand über den Kopf ausstreckend, um den Wind aufzufassen. „Da ist noch nicht 'mal Luft genug, die rothen Wangen der jungen Lady dort oben abzukühlen. Ihr könnt gewiß sein, daß ihnen das Zeichen nicht eher gegeben wird, bis sich der Abfahrtwind eingefunden hat.“

Wilder winkte ihm zum Abschiede mit der Hand, und trat den Weg an, den ihm Jener vorgezeichnet hatte. Im Gehen dachte er dem Eindruck nach, welchen die frischen und jugendlichen Reize Gertrauds sogar auf den alten herzlosen Mann gemacht, der sich in diesem Augenblick ihrer bildlich erinnert hatte, und sie in seine Windprobe dichterisch einwob. Der Eindruck war nicht tief, denn als er dem abgehenden Wilder eine kleine Weile mit pfffigem

Wesen und ironischem Blicke nachgesehen, machte er sich auf, verdoppelte seine Schritte, und eilte, um noch vor ihm den verabredeten Ort ihrer Bestimmung zu erreichen.

Zehntes Kapitel.

Bertita. Warn' ihn, daß er sich schöner Wort enthalte.
Wintermärchen, Act IV. Sc. 3.

Als Wilder sich dem ‚Unklaren Anker‘ näherte, traf sein Auge und Ohr ein Schauspiel, welches mit dem bisher so friedlichen Orte in vollem Widerspruch stand, und in irgend einer außerordentlichen Aufregung seinen Grund zu haben schien. — Ueber die Hälfte der Frauen in der Nachbarschaft, und ein gutes Viertel der Männer hatten sich vor der Thür des Schenkhauses versammelt, und hörten auf die scharfen, schrillenden, durchdringenden Töne einer weiblichen Stimme, deren Declamation, Klage und Beschwerde von der Art waren, daß es den Zuhörern in dem weiten Kreise, der sie umgab, eben so unmöglich war, die Rednerin für kalt und unparteiisch zu halten, als selbst kalt und unparteiisch zu bleiben. Bei dem Bewußtsein, daß er sich selbst neuerdings in Verbindungen eingelassen, deren Erfolg er nicht voraussehen konnte, und bei dem innern Gefühl seines Wagstücks, nahm unser junger Abenteurer Anstand, sich in den Haufen zu mischen, und hielt sich abwärts. Es bedurfte eines aufmunternden Blickes, den der alte Seemann auf ihn warf, welcher inzwischen ebenfalls angekommen war, mit Hilfe seiner Ellbogen sich durch die Menge Raum machte, und so der Gestalt, aus welcher die Wehklagen ertönten, bald nahe und gegenüber stand. Seinem Beispiele folgend, rückte der junge Mann nun auch vor, begnügte sich aber mit einer Stellung außer dem Gedränge, wo er sehen und hören und auf den schlimmsten Fall sich zurückziehen konnte, ohne von dem Strom aufgehalten oder fortgerissen zu werden.

„Ich rufe euch Alle, die ihr hier seid, zu Zeugen, dich, Earthly Potter, und dich, Preserved Green, und dich, Faithful Wantou,“ (so hörte Wilber die entrüstete Desideria schreien, dann einen Augenblick inne haltend, um Athem zu schöpfen, dann die ganze Nachbarschaft weiter namentlich aufrufend) — „und dich, Upright Crook, und dich, Relent Flint, und dich, Wealthy Poor!“*) Ich rufe euch zu Zeugen in meiner Sache. Ihr Alle, sammt und sonders, Alle für Einen, und Einer für Alle, gebt mir Zeugniß, wenn es Noth thut, daß ich von jeher und immerfort die sklavische, nachgebende Lebensgefährtin und Ehehälfte dieses Mannes gewesen bin, der mich in meinem Alter so schändlich verlassen, und mir noch obenein seine vielen Kinder auf den Hals gebürdet hat!“

„Aber,“ unterbrach sie der Wirth zum Unklaren Anker sehr zur Unzeit, „was habt Ihr denn für Gewißheit, daß er Euch verlassen und sich aus dem Staube gemacht? Der gestrige Tag war ein Tag der Freude, ein Siegestag, ein Feiertag; und so ist es denn ganz natürlich, daß Euer Mann, wie so viele Andere, die ich nennen könnte — die ich aber nicht so dumm bin zu nennen — ein bißchen, wie soll ich sagen? über die Schnur gehauen**), und nur etwas später als die Uebrigen ausschläft. Ich gehe die Wette ein, daß der ehrliche Schneidermeister in wenig Minuten aus irgend einer Scheune hervorkriecht, und sich seinen Morgenschluck Bitters bei mir holt, so frisch und nüchtern, als hätte er am gestrigen Feste seine Kehle nur mit Wasser benetzt.“

Ein allgemeines, halbunterdrücktes Lachen folgte dem Branntweinwiße des Schenkwrths. Nur auf die verzerrten Gesichtszüge

*) Diese Namen erinnern an die Sitte der Puritaner, statt der gewöhnlichen Taufnamen sich Benennungen und Eigenschaften aus der heil. Schrift beizulegen. Daß sie oft schlecht zu den Familiennamen paßten, sollen die hier angeführten: Irdischer Köpfer; Eingemachter Grün; Treuer Lüderlich; Aufrichtiger Krumm; Weichherziger Kiesel; Vermögender Dürftig — zugleich beweisen, und den Gebrauch lächerlich machen. — So sonderbar übrigens diese Namen klingen, so sind sie doch alle der Chronik von Rhode-Island entnommen.

**) Das Original sagt: ein bißchen das gewesen, was man nennt: How-come-yeso, wörtlich: Wie kommt Ihr mir so (nach Hause)?

der jammernden Desideria brachte er keine Veränderung, noch weniger ein Lächeln hervor; ihre Züge schienen im Gegentheil auf immer die Fähigkeit dazu verloren zu haben.

„Nicht doch,“ rief sie, „nicht doch, der Mann hat nicht 'mal die Courage, sich als ein loyaler Patriot und Vaterlandsfreund an einem Fest- und Freudentage auf die Gesundheit und den Ruhm Sr. Majestät zu betrinken; er kann weiter nichts, der erbärmliche Mann, als nähen und flicken. Ich hab' ihn blos der Arbeit wegen genommen; und nur, weil mir sein Arm und seine Nadel fehlen, vermiss' ich ihn, sonst um gar nichts. Ist es nicht ein Elend für mich armes, unterdrücktes Weib, nachdem ich den Mann so lange für mich arbeiten und Brod schaffen lassen, daß ich mich nun mir nichts, dir nichts hinsetzen und selbst für mich sorgen soll? Aber ich will mich an ihm rächen, so lange noch in Rhode-Island oder in Providence Recht und Gerechtigkeit zu finden ist. Laß' ihn nur über die Zeit des gesetzlichen Termins wegbleiben! Laß' ihn dann nur kommen, und mir sein D-Jemine's-Gesicht zeigen! Er soll schön anlaufen, der Bagabunde; er soll sein Weib und seine Thür verschlossen finden, und nichts haben, wo er sein hundsföttisches Haupt hinlege!“ *)

Hier gewahrte sie das aufmerksame Gesicht des alten Seemanns, der sich bis zu ihr hingedrängt hatte. Sie unterbrach sich plötzlich, und setzte hinzu: „Hier steht ein Fremder, ein eben eintreffender Sagt mir, Freund, ist Euch auf Eurem Wege hierher ein Landläufer, ein Deserteur aufgestoßen?“

„Liebe Frau,“ erwiderte Dieser mit ungemeiner Fassung, „ich habe, während ich mit meinem alten Rumpfe hier zu Lande segelte,

*) Aus dieser Erklärung folgt, daß gewisse Forscher (nach alterthümlichen Gesetzen) vollkommen im Irrthum sind, wenn sie behaupten, die Gemeinde, welcher Desideria angehörte, habe dieser Dame den bis zur gegenwärtigen Stunde noch üblichen Gebrauch einer derartigen unceremoniellen Lösung des ehelichen Knotens zu danken, da ihre Aeußerung augenscheinlich nur als eine Hindeutung auf ein Mittel zu betrachten ist, zu welchem schon in früheren Zeiten der gekränkte unschuldige Theil ihres Geschlechts seine Zuflucht nahm.

so viel mit mir zu thun gehabt, daß ich Namen und Rang Derer, die mir begegnet sind, unmöglich habe in mein Logbuch eintragen können. . . . Doch mir fällt bei, einen armen Teufel zu Anfang der Tagwache *) auf dem Wege hieher im Gebüsch zwischen der Stadt und dem Stück Fähre, welches zum Meere führt, angeprait zu haben.“

„Wie sah der Mann aus?“ fragten fünf bis sechs Stimmen, ängstlich und in einem Athem, unter welchen aber die der Frau Desideria das Uebergewicht an Lungenkraft behauptete, ungefähr wie die Cadenzen einer Bravoursängerin über die schwächeren Triller der Choristinnen vorherrschen.

„Wie er aussah, der Mann? Ei nuu, wie ein Mann aussieht, der die Armtakelage quer verschränkt hat, und die Schenkelklampen trägt, wie jeder andere Christenmensch. Wie soll er sonst aussehen? Doch, halt, ich besinne mich: er schleppte ein Bein nach, wie ein lahmes Schaf, und schlenkerte ein gut Theil hin und her im Gehen.“

„Er ist's! er ist's,“ rief Alles im Chor. Sogleich stahlen sich Fünf oder Sechs eilig davon, in der heimlichen Absicht, dem Ausreißer nachzueilen, um sich wegen einiger kleinen Reste in der Rechnungsbilanz mit dem armen, verschrieenen Schuldner abzufinden. Wir müssen bedauern, daß es uns an Muße fehlt, die Art und Weise umständlich zu beschreiben, wie jeder dieser feinen Politiker sich aus diesen Handelsverwickelungen ziehen, und seine paar Pence retten wollte; wie Jeder bei dieser geheimen Speculation auf seinen Vortheil und auf die besten Mittel ausging, seinem Nebenmann den Rang abzulaufen; wie Jeder seine kleine List aussann und einen schicklichen Vorwand vorschützte, weswegen er nach Hause gehen müsse; und wie Jeder, als Alle zugleich bei der Fähre zusammentrafen, sich betrogen fand, und Einer den Andern mit schafmässigem Gesicht und langer Nase ansah.

*) Von 4 bis 8 Uhr Morgens.

Desideria, welche in der Form Rechtsens von ihrem Tagedieb nichts zu fordern, und in anderer Hinsicht nichts von ihm zu erwarten hatte, war stehen geblieben, und fuhr fort, sich bei dem Fremden nach ihm zu erkundigen. Ja, es bleibt ungewiß, ob die schöne Aussicht der Freiheit, als Folge und in der Gestalt einer förmlichen Ehescheidung, sich nicht vielleicht ihrem lebhaften Geiste vorspiegelte; ob ihre Phantasie nicht noch einen Schritt weiter ging, und ihr den Honigmonat einer zweiten Ehe mit ganz andern Farben ausmalte, als die Erinnerung an die vorherige ihn ihr vor Augen brachte. Genug, sie ließ von ihrer ersten Heftigkeit bedeutend nach, überließ sich dem Etwas in ihrem Innern, was den ersten Aufruhr ihres Gemüths beschwichtigte, und konnte nun in die Folge ihrer Erkundigungen mehr Ordnung, mehr Deutlichkeit und Kaltblütigkeit legen.

„Hatte der Mann einen Diebesblick?“ fragte sie, ohne den Abgang Derer bemerkt zu haben, die sich so schnell hintereinander fortgeschlichen hatten, und noch eben in ihren gerechten Schmerz so sympathetisch einstimmten. „Sah er aus wie eine Schlange, wie eine Blindschleiche?“

„Was sein Kopfstück betrifft,“ sagte der Alte, „so würdet Ihr zu viel von mir verlangen, wenn ich Euch eine genaue Beschreibung davon machen sollte; doch beim Lichte betrachtet, sah er ziemlich so aus, wie Einer, der eine geraume Zeit in den Speigaten gelegen. Soll ich Euch meine wahre Meinung sagen? Er kam mir vor, als trüge er schwer an einer guten Ladung. . . .“

„Von Müßiggang, wollt Ihr sagen. Ja, ja, Müßiggang ist aller Laster Anfang. Der Mann ist ganzer acht Tage fast ohne Arbeit gewesen; das hat er sich zu Gemüth gezogen, und weil er nichts Besseres zu thun und zu denken hatte, so ist er davon gegangen. So ist's . . . Er trug schwer . . .“

„An seinem Weibe,“ unterbrach sie der Alte mit pathetischem Nachdruck. Hier entstand ein zweites Gelächter, weit mehr und

deutlicher auf Kosten der Dame Desideria, als das erste. Sie aber, nicht im geringsten dadurch aus der Fassung gebracht, und sowohl den groben Scherz des alten Seemanns, als den schallenden Beifall der Umstehenden tapfer und als ein ächtes Mannweib verschmähend, fuhr fort:

„O, Ihr könnt nicht wissen, was und wie viel ich so lange Jahre mit dem Manne ausgestanden habe Sah er aus, wie Einer, der eben eine beleidigte, gekränkte Frau verlassen hat?“

„Ich will eben nicht behaupten, daß er geradezu mir gesagt hätte, in wiefern er seine Frau gekränkt und beleidigt, als er sie vor Anker gelassen; so viel aber ist gewiß, wo er sie auch gestaut haben mag, sein Weib, oder auch nicht sein Weib, viel Schiffsgut und Ladung hat er ihr nicht zurückgelassen. Der Mann hatte sich den Hals mit weiblichen Flittern ausstaffirt, so daß ich glauben mußte, er trage um den Nacken lieber ihren Schmuck, als ihre Arme.“

„Was!“ rief Desideria mit wildem Blick, „hat er meine goldenen Bommeln gestohlen? Was trug er von mir? Meine goldenen Bommeln?“

„Recht oder unächt, will ich nicht schwören.“

„Der Bösewicht!“ fuhr sie wüthend fort, wie Eine, die länger im Wasser geblieben, als ihr lieb war, und nach dieser unangenehmen Unterbrechung wieder zu Athem kommt. Zugleich drängte sie sich mit aller Gewalt durch die Menge, um die Größe des Raubes und ihres Verlustes zu übersehen, und rief im Laufen: „Der Bösewicht! der Räuber! der Kirchenräuber! Sein Weib bestehlen, an deren Busen er geruht! Die Mutter seiner Kinder bestehlen, und und“

„Da höre mir Einer ganz was Neues!“ sagte der Wirth zum Unklaren Anker. „Hab' ich doch mein Lebtag nicht gehört, daß man den guten Nachbar Homespun für einen Dieb gehalten; sein Enkelname war Hasenherz, weil er unter dem Pantoffel stand.“

Der alte Seemann schaute dem Wirth starr in die Augen, und sagte mit Bedeutung:

„Hätte der ehrliche Schneider sonst Niemand bestohlen, als seine Eehälfte, so würde keine große Diebsfünde auf ihm haften; denn mit den Bommeln und Goldperlen, die er um den Hals trug, würde ich nicht 'mal das Fährgeld bezahlt haben. Alles Gold, was er bei und auf sich trug, könnte in meinem Augenwinkel Platz finden, ohne mich im Geringsten am Sehen zu hindern. Weil es aber eine Schande und Sünde ist, die Thür einer ehrlichen Taverne so zu belagern wie einen Hafen, auf dessen Schiffe man ein Embargo gelegt, so habe ich, wie Ihr seht, das Weib fortgeschickt, nach ihren Bommeln zu suchen, und den ganzen Haufen hinterdrein, seine Neugierde zu stillen.“

Joseph Joram starrte den Fremden mit einem Paar Augen an, die ihm wie bezaubert im Kopfe standen. Augen, Zunge, Hände und Füße blieben eine Minute lang unbeweglich. Endlich brach er in ein heftiges, mächtiges Gelächter aus, denn jetzt roch er Lunte, merkte den Pfiff, der die Menge von seiner Thür nach dem Schneiderhause weggefegt, erkannte den schlauen Fuchs, breitete die Arme nach ihm aus und sagte:

„Willkommen, ehrlicher Jan, ehrlicher Bob! Willkommen, alter Knabe, willkommen! Aus welcher Wolke seid Ihr geregnet? Welcher Wind hat Euch hergeweht? Woher des Wegs? Wie und wann seid Ihr in Newport eingelaufen?“

„Zu viel Fragen auf einmal, um sie in offener Rhede zu beantworten; und überhaupt ist's hier zu trocken für eine geheime Unterredung. Quartirt mich in eine von Euern inneren Kajüten ein; setz mir ein Kanne Flip^{*)} und ein Stück gut Rhode-Island Rindfleisch in Enterweite hin — und dann so viel Fragen, als Euch beliebt, und so viel Antworten, als sich mit meinen Kauwerkzeugen vertragen.“

*) Bier, Branntwein und Zucker.

„Wer bezahlt mir aber die Musikanten, Bob? Welcher Schiffskassierer steht mir für den Tanz? sagte der Wirth, indem er den ehrlichen Bob mit einer Bereitwilligkeit in's Haus ließ, welche diese Zweifel Lügen strafen, oder wenigstens durch zuvorkommende Artigkeit die Pille vergülden sollte.

„Wer?“ unterbrach Jener, das Goldstück hervorholend, welches er von Wilder bekommen hatte, und es auf eine Weise zwischen den Fingern haltend, daß es auch von den paar Leuten gesehen werden konnte, welche noch vor der Thüre standen, damit sie in diesem kleinen runden Dinge die beste Schuhrede für dessen Eigener lesen möchten: „Wer sonst, als dieser Gentleman! Ich bin stolz, in der Person Seiner Allerhöchsten Majestät des Königs, welchen Gott erhalte! einen Bürgen für mich aufstellen zu können.“

„Welchen Gott erhalte!“ schallte es von allen loyalen Unterthanen wieder, die sich auf der Straße befanden, und in einer Stadt, wo jetzt dieser Ausruf gewiß ebensoviel Staunen, nur weniger Bestürzung verursachen würde, als ein Erdbeben.

„Welchen Gott erhalte!“ wiederholte Joram nochmals, als er eine innere Thür öffnete, und seinen Gast hineinließ. „Ihn, und Alle, die sein Bild im Beutel führen! Tritt ein, alter Bob, und du sollst bald einen halben Dhsen entern.“

Inzwischen war Wilder, gerade als die Leute vor der Thür sich zerstreut hatten, und das verehrliche Paar, nämlich der Wirth mit dem Alten, tiefer in's Haus gegangen war, in die Gaststube getreten. Er dachte eben nach, wie er sich mit seinem Verbündeten in Rapport setzen sollte, ohne zu viel Aufsehen zu erregen, als der Wirth zurückkam, und ihm die Mühe des weitem Nachsinnens ersparte. Joram sah sich erst schnell im Zimmer um, warf dann einen Blick auf den jungen Abenteuerer und näherte sich ihm halb zweifelhaft, mit einem Gesicht, welches zu sagen schien: „kenn' ich ihn, oder kenn' ich ihn nicht“.

Endlich, als er den Fremden wieder erkannt, der am Morgen bei ihm eingesprochen, fragte er:

„Wie steht's, Sir? Ein Schiff gefunden? Schwerlich; es gibt mehr Nachfrager als Stellen.“

„Weiß nicht, ob es mit mir etwas wird. Als ich den Hügel hinaufging, begegnete ich einem alten Seemann, . . .“

„Hm!“ unterbrach ihn der Wirth, mit einem verstohlenen bedeutsamen Zeichen, ihm zu folgen. „Ich will Euch ein anderes Zimmer weisen, wo Euch das Frühstück besser schmecken soll.“

Wilder folgte dem Wirth, der ihn einen andern Weg aus der Gaststube führte, als er den ehrlichen Bob geführt hatte, und dabei ein geheimes Wesen annahm, welches dem jungen Fremden auffiel. Er brachte ihn, tiefes Schweigen beobachtend, durch winkelige Umwege eine Hintertreppe hinauf, bis auf den Hausboden. Hier klopfte er leise an eine Thür. Mit hohler, schwerer Stimme, welche Wildern stutzig machte, wurde Herein! gerufen. Er trat ein, fand sich in einer niedern, engen Dachkammer, und Niemand darin, als den ehrlichen Bob, die alte Bekanntschaft des Wirths, der ihm beim Wiedererkennen, wie wir gesehen, diesen Ehrentitel gegeben hatte. Während sich Wilder mit einigem Befremden nach der Stimme, die er gehört zu haben glaubte, umsah, begab sich der Wirth zurück, und ließ die Beiden allein. Der ehrliche Bob war bei einem wichtigen Geschäft begriffen. Er zerlegte den halben Ochsen und begoß ihn reichlich mit einem Bier, welches, in Erwartung des bestellten Flips, ebensosehr nach seinem Geschmack war, als die Knochen- und Fleischmasse. Ohne seinem Besucher Zeit zum Nachdenken zu lassen, lud er ihn ein, den einzigen Stuhl im Kämmerchen einzunehmen, und setzte seine Section des Lendenstückes so emsig fort, als sei keine Unterbrechung vorgefallen.

„Der ehrliche Joseph Foram,“ sagte er, nachdem er einen Zug gethan, der die Kanne fast bis auf den Boden leerte, „muß beim

Mehrgewerk gute Freunde haben. Dieß Rindvieh schmeckt so gut, daß man es für ein Stück Hüllbutte *) halten sollte. Ihr seid weit gewesen, Landsmann; doch ich sollte sagen ‚Seemann‘ oder noch lieber ‚Tischkamerad‘, da wir Beide an einem Tische anker — nicht wahr, Ihr seid weit gereist?“

„Ein gutes Theil; müßte sonst ein schlechter Seefahrer sein.“

„Nun dann, so sagt mir frei heraus, seid Ihr jemals in einem Lande gewesen, welches, wie unser edles Amerika, wo wir Beide vor Anker liegen, und wo wir Beide, wie ich hoffe, geboren sind, so viel Herrliches an Fisch, Fleisch, Geflügel und Obst hervorbringt?“

Wilder, der seine Ursachen hatte, das Gespräch noch nicht auf den beabsichtigten Gegenstand zu bringen, weil er seine Gedanken erst sammeln und ordnen, und dabei gewiß sein wollte, ob ihn Niemand behorche, sagte:

„Es hieße die Vaterlandsliebe zu weit treiben, wenn man dem Lande, das uns geboren, den Vorzug vor allen andern gäbe, England, wie es allgemein angenommen wird, übertrifft uns in allen diesen Gegenständen.“

„Allgemein angenommen? angenommen? von wem? von unseren Nichtwissern, von unseren Alleswissern, von unseren Sieben Zungenweisen! Ich, ein Mann, der die vier Erdtheile gesehen, und die vier Wassertheile dazu, ich stehe auf, und strafe die Großmäuler Lügen. Aber wir sind Kolonien, mein Freund; wir sind Kolonien, und in einer Kolonie ist es eben so keck, der Mutter zu sagen, daß die Tochter diesen oder jenen Vorzug hat, als es sich für Jack beim Fockmast schicken würde, seinem Offizier Unrecht zu geben, auch wenn er Unrecht hätte. Ich bin nur ein armer Wicht, Master. Wie nenn' ich Ew. Ehren.“

„Mich? Mein Name ist . . . Harris.“

*) Norwegische Scholle, deren Flossfedern für eine Delikatesse gelten.

„Ich bin, wie gesagt, nur ein armer Mann, Master Harris; aber ich habe zu meiner Zeit manchen Wachtposten kommandirt; und so alt und rostig als ich Euch scheinen mag, bin ich manche lange Nacht auf dem Berdeck gewesen, ohne andere Beschäftigung als meinen Gedanken nachzuhängen. — Freilich hab' ich dabei nicht so viel von der Philosophie abgekriegt, als ein besoldeter Herr Pfarrer, oder ein bezahlter Herr Richter. Lasset Euch's aber dennoch von mir sagen, es ist ein dumm Ding um Einen, der weiter nichts ist, als der Bewohner einer Kolonie. Es benimmt Einem allen Stolz und allen Muth, und hilft Einen zu dem machen, wozu das Mutterland — sein Herr und Meister — ihn gern gemacht haben will. Ich will nichts mehr sagen vom Obst, von seinen Gerichten, von dem, was Leckerei heißt und aus dem Lande zu uns kommt, von dem Ihr und ich nur zu viel gehört haben; ich will nur mit dem Finger nach jener Sonne hinzeigen, und fragen: „Denkt Ihr, daß König Georg die Macht hat, sie auf das Stück Insel, wo er lebt, eben so wohlthätig scheinen zu lassen, als sie hier in seinen unermesslichen Provinzen von Amerika scheint?“

„Gewiß, nein; aber Ihr müßt doch zugeben, was Jeder behauptet, nämlich: daß Englands Erzeugnisse den Vorzug haben über . . .“

„Ei was? Eine Kolonie segelt immer an der Leeseite des Mutterlandes. So sagt man und so ist's; warum? weil man's sagt. Ja, sagen läßt sich Vieles, Freund Harris. Mit Worten wird's abgethan. Worte — Worte — Worte! mit Worten kann man sich selbst ein Fieber an den Hals reden. Mit Worten eine ganze Schiffscompagnie bei den Ohren festhalten. Mit Worten macht man Kirschen zu Pflirschen, eine Butte zum Wallfisch. — Wimmelt nicht die unendliche Seeküste von Amerika, wimmeln nicht alle unsere Flüsse, See'n, Bäche von Fischen, vom Reichthum und Fett unseres Landes? Und doch muß man mit anhören, daß die

Diener Sr. Majestät, die von jenseits des Oceans kommen, von ihren Steinbütten, ihren Schollen, ihren Karpfen schwagen, als habe Gott der Herr nur Steinbütten, Schollen und Karpfen erschaffen, und als hätte der Teufel, ohne dessen Erlaubniß einzuholen, alle übrigen Fische zwischen den Fingern durchwitschen lassen.“

Bei diesen Worten wendete sich Wilder rasch nach dem Alten, und blickte ihn mit einigem Befremden an, während dieser ruhig sein Rindfleisch verschlang, unbekümmert über das, was er gesprochen, weil er es als eine Meinung ansah, wie man sie in der gewöhnlichen Unterhaltung aufzustellen pflegt. Wilder, dem sie mehr aufgefallen war, gab es durch ernste Mienen und ernste Worte zu erkennen.

„Freund,“ sagte er, „Ihr scheint mehr von Eurem Geburtslande, als von Loyalität zu halten.“

„Benigstens bin ich nicht fisch-loyal, d. h. nicht stumm, wie ein Fisch. Was Gott erschaffen hat, darüber läßt sich's, wie ich hoffe, vom Menschen sprechen, ohne Jemand zu beleidigen. Was aber die Regierung anbelangt, die ist ein von Menschenhand gedrehtes Seil, und . . .“

„Und was weiter?“ fragte Wilder, als er sah, daß der Andere inne hielt.

„Um! Nun, ich denke der Mensch kann sein eigenes Werk umstoßen, wenn er nichts Besseres zu thun hat. Damit will ich aber nichts gesagt haben, und Niemanden zu nahe treten, hoff' ich.“

„Das habt Ihr so sehr gethan, daß es mich mahnt, zu dem Geschäft überzugehen, was uns hieher gebracht. Ihr habt doch Euren Miethspennig nicht vergessen?“

Der alte Segler schob den Tisch ein wenig von sich ab, kreuzte die Arme, schaute seinem Gefährten voll in's Gesicht, und antwortete mit Ruhe:

„Wenn ich 'mal in Jemandes Dienste getreten bin, so läßt sich's auf mich bauen wie auf Felsengrund. Ich hoffe, Ihr segelt denselben Kurs, Freund Hartis!“

„Ich wäre sonst kein rechtschaffener Mensch. Vor allen Dingen erlaubt mir aber, ehe ich Euch mit meinen Wünschen und Entwürfen näher bekannt mache, das Nebenkämmerchen zu untersuchen, um vollkommen gewiß zu sein, daß wir allein sind.“

„Ihr werdet nichts weiter darin finden, als das Bischen Staat von Joram's Schwiegertochter. Und da die Thüre nicht 'mal gehörig schließt, so wird Eure Kunde bald gemacht sein. Sehen ist besser als glauben.“

Wilder schien die Erlaubniß des Alten nicht abwarten zu wollen, denn er hatte schon die Thür aufgestoßen, als Jener noch sprach, und nachdem er sich nun auch überzeugt, daß dieß Closett nur die angegebenen weiblichen Fäbchen enthielt, kam er mit der Miene eines Mannes zurück, der sich verrechnet hat.

„Wart Ihr allein, als ich eintrat?“ fragte er nach einer nachdenkenden Pause.

„Nur der ehrliche Joram und Ihr“

„Sonst Niemand?“

„Ich habe Niemand gesehen,“ versetzte der Alte, aber auf eine Weise, welche ein wenig Verlegenheit verrieth. „Seid Ihr anderer Meinung, so laßt uns das Zimmer visitiren. Wehe dem Hordher hier im Versteck; er sollte meine Fäuste fühlen.“

„Salt! antwortet mir auf Eines; wer rief vorhin Herein?“

Bob, der schon aufgesprungen war, die Winkel zu durchsuchen, verlor mit einem Male seine Lebhaftigkeit, dachte einen Augenblick nach, und dann plötzlich sich besinnend, brach er in ein lautes Auflachen aus.

„Aha! nun merk' ich, wo Euch der Floh sitzt. Was man doch für Gedanken aushecken kann! Nicht wahr, wenn geklopft wird und Jemand Herein! ruft, der ein Pfund Rindfleisch im Maule hat, so soll er eben die Stimme haben, als wenn seine Zunge im ledigen Schiffsraume spazieren ginge?“

„Also Ihr waret es, der sprach?“

„Ich will darauf schwören,“ erwiderte Bob, und setzte sich wieder hin, wie Jemand, der sich ganz zu seinem Vortheil aus einem bösen Handel gezogen. Dann fuhr er fort: „Nun, Freund Harris, habt Ihr Lust, mir Euer Inneres aufzuschließen, so bin ich bereit, Euch anzuhören.“

Wilder schien zwar nicht ganz durch diese Erklärung befriedigt. Gleichwohl rückte er den Stuhl näher an den andern, und schickte sich an, den Gegenstand ihres Zusammentreffens in's Licht zu setzen.

„Nach dem, was Ihr gesehen und gehört habt, Freund, brauche ich Euch nicht erst zu sagen, daß ich nicht eben wünsche, die Dame, mit welcher wir diesen Morgen gesprochen haben, und ihre Gefährtin in der Royal Carolina absegeln zu sehen. Ich nehme es bei unserer Verabredung für hinreichend an, diese Thatsache zum Grunde zu legen, und es dabei bewenden zu lassen; meine besonderen Ursachen, weshalb ich es gern sähe, wenn die Frauenzimmer blieben, wo sie sind, können dem, was Ihr in der Sache zu thun habt, kein neues Gewicht geben.“

„Ihr habt ganz und gar nicht nöthig, einem alten Seemann zu sagen, wie er das Schlappsegel eines vorübereilenden Gedankens fassen und zusammenhalten soll,“ sagte Bob, seinem Gefährten einen pffiffigen Wink zuwerfend, und sich dabei schüttelnd, welche vertrauliche Bewegung Letzterem mißfiel; „ich habe keine fünfzig Jahre im blauen Wasser zugebracht, ohne gelernt zu haben, es vom blauen Himmel zu unterscheiden.“

„Ihr glaubt also, Freund, meinen Beweggrund durchschaut zu haben?“

„Es bedarf keines Fernglases zu dieser Entdeckung. Wenn die Alten sagen: Geht! sagen die Jungen: Bleibt! oder denken es wenigstens.“

„Ihr habt hier unrecht, und thut beiden Theilen der Jungen unrecht; denn, auf Ehre, vorgestern habe ich die junge Person, die Ihr meint, nicht mit Augen gesehen.“

„Ah! Nun bin ich darauf gekommen. Die Eigner der Carolina haben sich gegen Euch nicht so artig betragen, wie sie gesollt, und deßhalb erhalten sie nun auch Euren Dank.“

„Dieß wäre freilich eine Wiedervergeltung in Eurem Sinne und nach Euren Grundsätzen,“ sagte Wilder sehr ernst. „Mit den meinen ist sie nicht übereinstimmend. Auf dem ganzen Schiff kenn' ich keine Seele.“

„Hm! So bleibt mir nichts weiter übrig, als der Gedanke, daß Ihr mit dem Schiff im äußern Hafen in Verbindung stehen müßt. Nun, nun, wenn Ihr auch Eure Feinde nicht haßt, so liebt Ihr doch Eure Freunde. Das ist doppelt christlich. Wir müssen folglich auf Mittel bedacht sein, die Ladie's in das Schiff hinein zu manövriren.“

„Gott bewahre!“

„Gott bewahre, sagt Ihr? Freund Harris, jetzt kommt mir's beinahe vor, als ob Ihr die Pardunen Eures Gewissens etwas zu steif anzieht. Obschon ich mit Euch, in dem, was Ihr von der Royal Carolina gesagt, weder übereinstimme, noch übereinstimmen kann, so ist doch wohl unter uns kein Meinungs-Unterschied in Betreff jenes Schiffes. Ich halte es für einen vollständigen Bau von dem schönsten Ebenmaaß in allen Theilen, kurz für ein Fahrzeug, welches ein König mit voller Sicherheit besteigen könnte.“

„Ich bin nicht in Abrede, aber... ich liebe es nicht.“

„Nicht? nun das höre ich gern; und da die Rede eben auf diesen Gegenstand fällt, so muß ich Euch sagen, Master Harris, daß ich noch über dieses Schiff ein paar Worte zu verlieren habe. — Ich bin ein alter Seehund, dem etwas Außerordentliches in unserem Fache nicht so leicht entgeht. Sagt mir, findet Ihr nicht, daß es sich nicht mit einer ehrlichen Gewerbs- und Handelsweise verträgt, sich wie jenes Schiff vor Anker zu legen, außerhalb des Forts, in einer so schläfrigen, unthätigen Lage, wie eine unbewegliche Masse, zumal da es ihr bei alle Dem anzusehen ist, daß sie

eine andere Bestimmung hat, und eine andere Absicht haben muß, als Auster n zu fangen oder Schlachtvieh nach den Inseln zu bringen?“

„Ich bin ganz Eurer Meinung, und halte es für ein vollkommen gutes, fest- und steifgebautes Schiff. Ihr scheint ihm aber ein faules Gewerbe zuzutrauen? Welches? Etwa fremde Waaren einzuschwärzen?“

„Um! ich sollte nicht glauben, daß man sich eines solchen Schiffes zum Schmuggeln bedienen würde, obschon der Contrebande-Handel ganz und gar kein unebener sein soll. Seht nur, was für eine schöne Batterie das Schiff hat, insofern man sie von hier aus beurtheilen kann.“

„Es kommt mir vor, als wollte sie sagen: Unsere Eigner sind des Schiffes noch nicht überdrüssig, und wir wollen schon dafür sorgen, daß es nicht in die Hände der Franzosen falle.“

„Wohl möglich! Kann sein, daß ich mich irre; aber wenn mich meine alten Augen nicht ganz trügen, so lese ich auf der Stirn des Sklavenhändlers, daß, selbst wenn er gültige Papiere führt, und es mit seinen Kaperbriefen seine Wichtigkeit hat, nicht Alles auf demselben ist, wie es sein sollte. Was meint Ihr dazu, ehrlicher Joseph Joram?“

Wilder wendete sich mit Ungeduld um, und erblickte den Wirth, der mit so leisen Schritten eingetreten war, daß er, der seine ganze Aufmerksamkeit auf die Rede des Alten gerichtet hatte, wie sich's der Leser wohl denken mag, nichts davon gewahr geworden. Jorams Bestürzung über die Frage war weder Spiel noch Verstellung; denn schon hatte der Fragende sie in noch deutlicheren Worten wiederholt, ehe der Wirth sich im Stande sah, sie zu beantworten.

„Ich frage Euch noch 'mal, ehrlicher Joseph, ob Ihr den Sklavenhändler dort im äußern Hafen für ein ehrliches Schiff haltet?“

„Bob, Ihr fallt Einem immer so plump mit der Thüre in's Haus,“ erwiederte der Wirth, die Augen in schiefer Richtung um sich werfend, als wolle er sich überzeugen, ob er auch alle seine

Zuhörer um sich sähe, „mit Euren verwünschten Fragen, mit Euren verdamnten Vermuthungen, so daß ich oft in der Klemme bin, und nicht weiß, wie ich meine fünf Sinne zusammennehmen soll, Euch eine vernünftige Antwort zu geben.“

„Ist es nicht possierlich,“ sagte der alte Mann bedächtig und ruhig, „den Wirth zum Unklaren Anker verdunst und duschig zu sehen? Ich frage Euch, ob Ihr nicht auch über das Sklavenschiff Eure Vermuthung habt? ob Ihr nichts argwöhnet? Nichts? gar nichts?“

„Ich, argwöhnen? Guter Gott im Himmel, bedenkt, Master Robert, was Ihr sprecht. Ich möchte nicht, und gälte es die Kundschaft des Lord Groß-Admirals Sr. Majestät, daß in meinem Hause ein einziges ehrenrühriges Wort gegen den Ruf irgend eines makellosen, rechtlichen Sklavenhändlers gesprochen würde. Gott wolle mich vor der Sünde bewahren, den Charakter irgend eines ehrlichen Unterthans Sr. Majestät des Königs anzuschwärzen!“

„Seht Ihr, würdiger, zartsinniger Joram, an dem Schiffe dort draußen im Vorhafen nichts Unrichtiges?“ wiederholte Master Robert zum dritten Male, ohne ein Auge, ein Glied, eine Muskel zu verziehen.

„Nun, da Ihr mir so nahe auf den Leib rückt, und durchaus wissen wollt, was ich meine; da Ihr überdies ein Kundmann seid, der baar bezahlt, so will ich es denn von mir geben, daß, wenn sich etwas Unregelmäßiges, etwas Vernunftwidriges, etwas selbst Ungefehrliches im Betragen des Gentleman zu erkennen gibt...“

„Ihr segelt so nahe beim Winde weg, Freund Joram,“ unterbrach der Seemann kalt, „daß man sieht, Ihr möchtet es mit Niemanden verderben. Ich bestehe also zum vierten Mal auf eine gerade, einfache Antwort: Habt Ihr an dem Schiffe etwas Unrichtiges bemerkt?“

„Na, wenn's denn so sein muß, nichts, auf mein Gewissen nichts,“ platzte der Wirth heraus wie ein Wallfisch, der aus dem Wasser hervorstiegt, um Athem zu schöpfen, „nichts, so wahr ich

ein armer Sünder bin, ein unwürdiger Zuhörer und Beichtiger des guten, ehrwürdigen Doktor Dogma... nichts, nichts... gar nichts!“

„Gut, dann seid Ihr ein größerer Schafskopf, als ich mir von Euch eingebildet habe. Weiter im Text: habt Ihr auch nichts gearchiviert?“

„Bewahre mich der Himmel vor Argwohn! Der böse Feind gibt uns Allen Zweifel ein, das ist 'mal wahr; aber schwach und zum Bösen geneigt ist Der, welcher ihnen nicht widersteht. Die Offiziere und die übrige Mannschaft des Schiffs sind tapfere Zecher, und freigebig wie die Prinzen: und da sie obenein nie vergessen, die Rechnung zu berichtigen, ehe sie das Haus verlassen, so nenn' ich sie mit Recht — ehrliche Leute.“

„Aber ich nenne sie Piraten!“

„Piraten?“ hallte Joram wieder, und warf mit offenbarem Mißtrauen den Blick auf Wilder. „Pirat ist ein hartes Wort, Master Robert, und sollte keinem Gentleman an den Kopf geworfen werden, so lange es an Beweisen zu einem Injurienprozeß fehlt, der die Sache, wie sich's schiekt, vor zwölf geschworene, gewissenhafte Männer bringt. Aber ich will hoffen, Ihr wißt, was Ihr sagt, und vor wem Ihr es sagt.“

„Das weiß ich; und nun, da es scheint, daß Eure Meinung über diesen Punkt gerade auf eine Null hinausläuft, so werdet Ihr wohl die Güte haben...“

„Alles zu thun, was Ihr befehlt,“ rief Joram, voller Freude, daß er der Unterhaltung eine andere Wendung geben konnte.

„Hinzugehen und Eure Gäste unten zu fragen, ob sie nicht durstig sind,“ fuhr der Alte fort, und winkte dem Wirth zu, des Weges, den er gekommen, wieder zurückzugehen. Dabei sah er aus, wie Jemand, der gehört sein will, und voraus weiß, daß man ihm gehorchen wird.

Sobald der Wirth die Thüre hinter sich zugemacht hatte, wendete sich Jener zu seinem Compagnon, und fuhr fort:

„Ihr scheint mir eben so back-liegend, wie der ungläubige Joseph, über das, was ich eben gesagt?“

„Ei was, alter Mann, Ihr erlaubt Euch da einen harten Argwohn, und thätet wohl, zu überlegen, ob Ihr ihn beweisen könnt, eh' Ihr ihn wiederholt. Von welchem Piraten hat man hier auf der Küste etwas gehört?“

„Da ist der wohlbekannte Red Rover,“ erwiederte der Andere, die Stimme senkend und einen verstohlenen Blick um sich werfend, als hielt er es für nothwendig, bei der bloßen Erwähnung des furchtbaren Namens Vorsicht zu gebrauchen.

„Von dem heißt es ja, er treibe sein Wesen vorzüglich im caraisischen Meere.“

„Red Rover ist Einer, der überall und nirgends ist. Der König würde einen schönen Preis für Den aussetzen, der den Schelm in die Hände der Gesehe lieferte.“

„Leichter gedacht als gethan,“ antwortete Wilder nachdenkend.

„Mag sein, mag auch nicht sein. Ich bin ein alter Knast, auf der Reige, und mehr berufen bergab als bergauf zu gehen! Mit Euch steht's anders. Ihr seid ein neu ausgerüstetes Schiff, Eure Takelage steif, Eure Spieren gerade; nichts Geworfenes, Gebogenes an Euch. Wie wär's, wenn Ihr Euer Glück machtet und das Gelichter dem Könige verhandeltet? Es heißt doch nur, dem Teufel ein paar Monate früher oder später sein Futter gegeben!“

Wilder erstarrte vor Entsetzen, und wendete sich von seinem Mitgenossen ab, wie Einer, der über die Art, auf welche Jener sich ausgedrückt, höchst unzufrieden war. Doch da er wohl einsah, daß er Antwort geben müsse, verwandelte er sie in eine Frage:

„Noch einmal, was für einen Grund habt Ihr, Euren Verdacht für wahr zu halten? Oder was für Mittel habt Ihr, im Fall er wahr wäre, da es hier an königlichen Kreuzern fehlt, den Plan auszuführen?“

„Einen Eid kann ich nicht darauf schwören, daß ich recht habe;

wenn wir aber auch das Segel links wenden sollten, so dürfen wir ja es nur wieder rechts wenden, sobald wir den Irrthum einsehen. Was die Mittel anbelangt, so sind sie freilich leichter an gegeben, als herbeigeschafft.“

„Geht doch, geht; das ist eitler, leerer Schnickschnack, ein ausgehecktes Hirngespinnst Eures alten Kopfs,“ sagte Wilder kalt. „Je weniger davon geschwätzt wird, desto besser.... Die ganze Zeit haben wir darüber unser eigen Geschäft vergessen. Ich bin fast der Meinung, Master Robert, daß Ihr falsche Lichter aufsteckt, um der Verbindlichkeit zu entgehen, welche Ihr schon halb bezahlt bekommen.“

Auf dem Gesichte des alten Matrosen zeigte sich, während Wilder sprach, ein solcher Zug von Zufriedenheit, daß der junge Mann ihn hätte bemerken und darüber stutzen müssen, wäre er nicht mitten in der Rede aufgestanden, und schnell und nachdenkend das Kämmerchen auf und ab gegangen.

„Nun ja, nun ja,“ nahm der Alte das Wort, und bemühte sich, seine Freude hinter den gewöhnlichen schroffen, selbstischen Ton und Ausdruck seiner Stimme zu verbergen; „ich bin ein alter Träumer, der sich einbildet, mitten im Meere zu schwimmen, wenn er sicher und ruhig am Ufer vor Anker liegt. Mich dünkt, ich würde nicht unrecht thun, so bald als möglich mit dem Teufel meine Rechnung abzuschließen, damit jedes seinen Theil von meinem armen Gerippe erhalte, und ich in Zukunft mein eigener Herr und ungeschoren bliebe... Und nun, zu Euer Gnaden Befehl.“

Jetzt nahm Wilder seinen Sitz wieder ein, und schickte sich an, seinem Mitverbündeten die nöthigen Instructionen zu geben, welche darauf hinausliefen, daß er Alles, was er vorhin zu Gunsten der Carolina gesagt, wieder zurücknehmen sollte.

Fünftes Kapitel.

— Der Mann ist bei alle Dem vermögend — dreitausend
Dufaten — ich denke, ich kann seine Bürgschaft annehmen.“

Kaufmann von Venedig.

So wie der Tag zunahm, fanden sich auch nach und nach die Vorzeichen eines starken Seewindes ein, und mit dem Zunehmen des Windes zeigten sich auf dem Bristoler Kauffahrteifahrer alle jene Bewegungen, welche die Absicht, den Hafen zu verlassen, verrathen. Vor sechzig Jahren war das Absegeln eines größeren Schiffes ein Ereigniß von viel mehr Wichtigkeit in einem amerikanischen Hafen, als heutzutage, wo man oft an einem und demselben Tage, und in einem und demselben Hafen zwanzig Schiffe ankommen und zwanzig andere absegeln sehen kann. Ungeachtet ihrer Ansprüche, Einwohner einer der vornehmsten Städte in der Kolonie zu sein, blickten die guten Leute von Newport auf die Bewegung am Bord der Carolina, doch nicht mit jener Art von Theilnahmlosigkeit, welche aus Uebersättigung entspringt, und die uns Sterbliche auch gegen das seltenste Schauspiel, selbst gegen die interessantesten Evolutionen einer ganzen Flotte endlich abstumpft. Im Gegentheil, in den Rajen wimmelte es unaufhörlich von Knaben, ja auch von erwachsenen Pflastertretern. Selbst die gefezteren, arbeitsameren Bürgerleute, die sonst mit Minuten zu geizen pflegten, erlaubten sich von Zeit zu Zeit ein Mußestündchen, schlenderten aus ihren dumpfen Werkstätten nach der Küste hin, um sich am erhabenen Anblick eines Schiffes in Bewegung zu ergößen.

Jedoch waren die Vorbereitungen der Carolina etwas zu zögernd, um die Geduld der mehr als die Uebrigen auf die Zeit, die liebe Zeit, bedachten Bürger nicht endlich zu erschöpfen. So kam es denn, daß nach und nach die Anzahl der Neugierigen aus der besseren Klasse bis auf die Hälfte geschmolzen war; aber das Fahrzeug zog noch immer keine frische Segel auf, noch immer

flatterte das schon genannte Segel einsam im Winde. Statt den Wünschen von Hunderten, die sich schon müde gesehen hatten, zu entsprechen, drehte sich das edle Fahrzeug um seine eigenen Anker, und legte sich bald auf die eine, bald auf die andere Seite, wie gerade der Wind den Kiel traf, einem raschen Rennpferde gleich, das, noch am Zügel gehalten, am Gebiß schäumt, und es nicht abwarten kann, bis es die Luft durchfliege, hin an's Ziel. Nachdem man so eine Stunde gewartet hatte, und nicht begreifen konnte, was vorgefallen sei, verbreitete sich durch die Menge das Gerücht, daß Jemand, der ein wichtiges Amt im Schiffe versah, einen bedeutenden Schaden genommen habe. Aber auch dies Gerücht hielt sich nicht lange, und war schon fast vergessen, als auf einmal aus einer der Stückpforten der Carolina eine Wolke wirbelnden, aufsteigenden Rauches hervorkam, und dicht darauf ein Flammenblich, dem eben so schnell der Knall einer Kanone folgte. Nun entstand unter den von der Erwartung abgemüdeten Zuschauern jenes rege Drängen und Treiben, welches der Ankündigung eines lang ersehnten Auftrittes voranzugehen pflegt, und bei jedem Einzelnen war's jezt ausgemacht, nun würde es mit dem Schiffe vorwärts gehen, es möchte darin vorgefallen sein, was wollte.

Diesem langen Zaudern, den verschiedenen Bewegungen an Bord, dem Signal zur Abfahrt und der Ungeduld der Menge hatte Wilder mit eben so vielem Ernst als Aufmerksamkeit zugeschaut. Gelehnt gegen einen Anker, der zu einem verurtheilten Schiffe gehörte, und auf einem von dem Gedränge etwas entfernten Löschplatz lag, war er eine Stunde lang in derselben Stellung stehen geblieben, und hatte während der Zeit kaum den Blick vom Schiffe weggewendet. Als die Kanone abgefeuert wurde, schrak er zusammen, nicht etwa aus jenem Eindruck auf die Nerven, der bei hundert Andern dieselbe Wirkung hervorbrachte; was ihn erschreckte, schien vom Lande herzukommen, denn er warf einen ängstlichen,

raschen Blick nach den Straßen hin, die zur Raje führten. Doch nahm er bald seine vorige Stellung wieder an, obgleich die Unruhe in seinen Blicken und der ganze Ausdruck seines sprechenden Gesichtes dem Beobachter leicht mußte merken lassen, daß irgend Etwas, das des jungen Seemanns Gemüth ganz eingenommen hatte, zu geschehen im Begriff wäre. Eine Minute nach der andern foh dahin, und mit ihnen seine Unruhe; ein Lächeln der Freude glänzte auf seinen Zügen, und seine Lippen bewegten sich, als wenn er vor innerem Behagen ein Selbstgespräch hielte. Allein kaum hatte er sich diesen angenehmen Betrachtungen überlassen, als mehrere Stimmen in der Nähe hörbar wurden, und wie er sich umwandte, erblickte er eine ziemlich zahlreiche Gesellschaft wenige Schritte von sich. Bald entdeckte sein späher Blick die Gestalt von Mistreß Wyllys und Gertraud in Reisekleidern, so daß es nun endlich gewiß war, daß sie sich einschiffen würden.

Keine Wolke, welche, die Sonne verhüllend, vorüberzieht, verändert das Aussehen der Erde so sehr, als dieser unerwartete Austritt Wilders Antlis. Er hatte sich dem Glauben an das Gelingen einer List ganz hingegeben, die zwar hinlänglich leicht war, von der er aber doch, auf die weibliche Furchtsamkeit und Leichtgläubigkeit bauend, sich volle Wirkung versprochen hatte; und nun wurde er von diesem schmeichlerischen Wahn zu einer, alle seine Hoffnung zerstörenden Wirklichkeit aufgerüttelt. Halb unterdrückte Verwünschungen über die Treulosigkeit seines Mitverschwoerenen vor sich himmelmelnd, verbarg er sich so sehr als möglich hinter dem Ankerflügel, und heftete den düstern Blick auf das Fahrzeug.

Die Gesellschaft, welche die Abreisenden bis an's Wasser begleitete, war, wie Gesellschaften zu sein pflegen, wenn der Abschied von geschätzten Freunden bevorsteht: schweigsam und unruhig zugleich. Diejenigen, welche sprachen, hatten etwas Rasches, Ungeduldiges im Tone, als wünschten sie die Trennung zu beschleunigen, die ihnen doch wehe that, und die Züge Derer, welche

ein Schweigen beobachteten, waren beredt genug, um den innern Gram zu verrathen. Gar mancher liebevolle, herzliche Wunsch, gar manches abgezwungene Versprechen ertönte von jugendlichen Stimmen, während dazwischen die weichen, trauernden Antworten aus Gertrauds Munde vernehmbar waren, aber Wilder that sich Gewalt an, und erlaubte sich auch nicht einen einzigen verstohlenen Blick dahin, wo die Sprechenden standen.

Endlich hörte er einige Schritte von sich Fußtritte, und der Seitenblick, den er wagte, begegnete dem der Mistreß Wyllys. Beide waren über das plötzliche gegenseitige Sich-Erkennen etwas betroffen, allein die Dame gewann die Fassung zuerst wieder und bemerkte mit bewunderungswürdiger Ruhe: „Sie sehen, mein Herr, wir lassen uns von einem einmal unternommenen Plane durch gewöhnliche Gefahren nicht abschrecken.“

„Ich wünsche, Madame, Sie mögen Ihren Muth nicht zu bereuen haben.“

Mistreß Wyllys hielt einen Augenblick, schmerzlich sinnend, inne, blickte dann hinter sich, um sich zu überzeugen, daß sie nicht belauscht werde, trat dann einen Schritt näher auf den Jüngling zu und sprach mit noch leiserer Stimme als zuvor:

„Es ist noch nicht zu spät: geben Sie mir nur einen Schatten von Grund zu Dem, was Sie behauptet haben, und ich will die Ankunft eines andern Schiffes abwarten. Thöricht genug, machen meine Gefühle mich geneigt, Ihren Worten zu glauben, wenn auch meine Vernunft mir sagt, daß Sie mit unserer weibischen Zaghastigkeit Ihr Spiel treiben.“

„Spiel? Gilt es solches Wagniß, möchte ich mit Keiner Ihres Geschlechts mein Spiel treiben, und am allerwenigsten mit Ihnen!“

„Sonderbar! von einem Fremden unbegreiflich! Sind Sie nicht im Stande, mir eine Thatsache, einen Beweggrund anzuführen, worauf ich mich bei den Verwandten meiner Pflegebefohlenen stützen könnte?“

„Das habe ich schon.“

„So muß ich denn, wie ungeru ich es auch thue, annehmen, daß zwingende Rücksichten Sie bestimmen, Ihren Beweggrund nicht mitzutheilen,“ erwiderte die Gouvernante mit einer Mischung von Ruhe und gekränkter Empfindlichkeit, „und ich wünsche um Ihrer selbst willen, er möge kein unedler sein. Nehmen Sie meinen Dank hin für Ihre Absichten, wenn sie redlich, meine Verzeihung, wenn sie es nicht waren.“

Sie schieden mit der Zurückhaltung, die sich äußert, wenn man sich gegenseitig das Mißtrauen abfühlt. Wilder verharrte hinter seiner Brustwehr in stolzer Stellung, und dunkler Ernst umwölkte sein Gesicht. Allein die Nähe der Gesellschaft nöthigte ihn, fast Alles, was gesprochen wurde, mit anzuhören. Die am meisten sprach, war, wie sich's bei einer solchen Gelegenheit gebührte, Frau von Lacey, deren Stimme sich oft erhob in weisen Ermahnungen, auf eine solche Weise mit ihren Ansichten über die Schiffahrts-wissenschaft vermischt, daß Alle darüber erstaunten, wenn gleich Keine ihres Geschlechts, die nicht etwa das seltene Glück genoß, in engster Bindung mit einem Flaggenoffizier zu stehen, der Hoffnung Raum geben durfte, es Frau von Lacey gleich zu thun.

„Und nun, meine theuerste Nichte,“ beschloß die Wittwe des Contre-Admirals, nachdem sie ihren Athem und Weisheitsvorrath fast erschöpft hatte in zahllosen Ermahnungen, als da sind, die Gesundheit in Acht zu nehmen, recht oft zu schreiben, ihrem Bruder, dem General, Alles wörtlich auszurichten, wenn der Wind hoch gehe hübsch in der Kajüte zu bleiben, ausführliche Berichte aufzusehen von allem Merkwürdigen, was auf der Fahrt sich ereignen könnte, kurz, in Allem, was es nur bei einem Abschied dieser Art zu ermahnen und zu erinnern gab, „und nun, meine theuerste Nichte, befehle ich dich der mächtigen See und einem weit Mächtigeren — Dem, der sie geschaffen hat. Verbanne von deinen Gedanken alle Erinnerung an das, was du über die Mängel der Royal Carolina

gehört haben magst; denn die Meinung des alten Seemanns, der mit meinem betrauertem Admiral segelte, bestärkt mich in der Ueberzeugung, daß Alles nur aus Irrthum hervorgegangen ist.“

„Der Verräther, der Schurke,“ murmelte Wilder.

„Hat Jemand gesprochen?“ sagte Frau von Lacey; wie sie aber keine Antwort erhielt, fuhr sie fort: „Nach einer reiflichen Ueberlegung finde ich, daß die Meinung des alten Matrosen auf ein Haar mit der meinigen übereinstimmt. Es ist freilich eine große Nachlässigkeit, die Sicherheit des Bugspriets den Wasserstagen und Wuhlingen zu überlassen, aber das ist, wie auch mein Freund, der Alte, meint, ein Versehen, welches mit Borgstagen und Bindseeln wieder gut gemacht werden kann. Hab' dem Schiffer ein Billet geschrieben (Vertraud, liebes Kind, daß du ja den Schiffer ‚Schiffer Nichols‘ nennst, denn nur die, welche von Sr. Majestät angestellt sind, haben gerechte Ansprüche auf den Titel: Kapitän; es ist ein ehrenvoller Posten, dem die größte Ehrerbietung gebührt, denn eigentlich kommt er gleich nach dem Posten eines Flaggen-Offiziers), ich habe also dem Schiffer über die Sache geschrieben, und er wird schon dafür sorgen, alles Fehlende in Stand zu setzen, und somit, mein Kind, segne dich Gott; nimm dich so sehr in Acht als möglich, schreib' mir mit jeder Gelegenheit, grüß' herzlich deinen Vater, und sei ja recht ausführlich in deiner Beschreibung von den Wallfischen.“ Beim Ende dieser Rede waren die Augen der würdigen, gutherzigen Matrone voll Thränen, und das Natürliche in dem Zittern ihrer Stimme erfüllte Jeden, der sie hörte, mit gleicher Rührung. In dieser herzlichen Stimmung wurde endlich das letzte Lebewohl gegeben, und in der darauf folgenden Minute hörte man schon den Ruderschlag der Bootsknechte, welche unsere Reisenden zum Schiff hinführten.

Mit einer Aufmerksamkeit, die an das Schmerzliche gränzte, und von der er sich wohl selbst keine Rechenschaft geben konnte, lauschte Wilder dem wohlbekannten Schlagen der Ruder. Aus

diesem halb bewußtlosen Hinstarren weckte ihn eine leise Berührung am Ellbogen. Etwas entrüstet über die Zudringlichkeit wendete er sich hastig um, und sah einen Knaben von ungefähr fünfzehn Jahren vor sich. Seine Abwesenheit des Geistes machte, daß er erst beim zweiten Blick den Burschen des Freibeuters wiedererkannte; unsere Leser kennen ihn schon unter dem Namen Roderich.

Sein Befremden über die zudringliche Unterbrechung seiner Betrachtungen ging nun in Anwillen über. „Was beliebt?“ fragte er.

„Ich bin beauftragt, Ihnen diese Befehle zu übergeben,“ war die Antwort.

„Befehle!“ erwiderte der Jüngling, indem er die Lippen aufwarf: „wahrlich, die Macht verdient Gehorsam, deren hohe Verfügungen durch solche Hände gehen.“

„Es ist eine Macht, der man noch nicht ohne Gefahr ungehorsam gewesen ist,“ erwiderte mit Ernst der Knabe.

„So! da muß ich mich denn freilich ungesäumt mit dem Inhalt bekannt machen, sonst dürfte wohl der Verzug verhängnißvoll sein. Hat man dich geheißt, auf Antwort zu warten?“ Während dieser Worte hatte er den Brief erbrochen, und als er bei der Schlußfrage ausblickte, war der Bote schon verschwunden. Ein so behendes Wesen, wie Roderich, in dem Labyrinth von Gegenständen aller Art, die auf dem Löschplatz und dem Strand entlang umherlagen, einzuholen, wäre vergebliches Bemühen gewesen, daher öffnete er das Papier und las, was folgt:

„Ein Zufall hat den Schiffer des zum Absegeln bestimmten Fahrzeuges, die Royal Carolina genannt, unfähig gemacht, seinem Amte vorzustehen. Der, dem die Ladung übergeben ist, hat kein Vertrauen in die Fähigkeit des Nächsten im Range auf dem Schiff; absegeln muß es aber. Man lobt es als einen Scharffsegler. Wenn Sie Zeugnisse über Ihre Ausführung und eignende Kenntnisse besitzen, benutzen Sie die Gelegenheit, und verdienen Sie sich den Rang, den Sie

zu bekleiden bestimmt sind. Sie sind Einigen von den Be-
theiligten vorgeschlagen worden, und man hat nach Ihnen
überall gesucht. Erreicht Sie Gegenwärtiges noch früh ge-
nug, so verlieren Sie keine Zeit, und handeln Sie ent-
schlossen. Lassen Sie sich kein Befremden abmerken, wenn
Sie unvermutheten Beistand finden. Ich habe mehr Leute
im Sold, als Sie Anfangs glaubten. Die Ursache ist
klar; Gold ist gelb, obgleich ich bin

Der Rothe.“

Der Inhalt und der Ton dieses Briefes ließen Wilber nicht
lange auf den Verfasser desselben rathe, wenn auch die Unterschrift
gefehlt hätte. Einen Blick um sich her werfen und in einen Kahn
springen, war Sache einer Sekunde, und ehe noch die Reisenden
im Boote das Schiff erreicht hatten, hatte er den halben Weg da-
hin durchschnitten; da er sein Ruder mit kräftigem und geschicktem
Arm handhabte, so stand er bald auf dem Verdeck, wo er sich Bahn
brach durch die Menge, welche auf einem Schiff, das eben in See
stechen will, sich noch Dieß und Jenes zu schaffen macht; so drang
er bis zu dem Theil des Schiffes vor, wo ein Kreis von Menschen
stand, deren geschäftige und sorgliche Mienen ihm sagten, daß sie
bei dem Schicksale des Schiffes am meisten interessirt waren.
Bis zu diesem Augenblicke war er kaum zu Athem gekommen,
geschweige zum Nachdenken darüber, wie sein plötzliches Erschei-
nen aufgenommen werden dürfte. Hätte er sich nun aber auch
zurückziehen oder gar sein Vorhaben aufgeben wollen, so war es
jezt zu spät dazu, wenn er nicht Gefahr bringenden Verdacht
erregen wollte. Er nahm sich daher schnell zusammen und fragte:
„Sehe ich hier den Eigenthümer der Carolina?“

„Das Schiff ist an unser Haus consignirt,“ erwiederte ein ge-
sehtes, bedächtiges Individuum mit schlauer Miene und in einem
Anzug, der den reichen, aber ökonomischen Handelsmann verrieth.

„Mir ist gesagt worden, daß Euch ein erfahrener Offizier fehle.“

„Erfahrene Offiziere sind eine trostreiche Sache für den Eigenthümer eines Schiffes von Werth“ antwortete der Kaufmann. „Ich hoffe, die Carolina ist damit wohl versehen.“

„Ich hörte aber doch, man sähe sich ängstlich nach Jemand um, der die Stelle des Commandeurs vertreten könne?“

„Sollte der Commandeur nicht im Stande sein, seiner Pflicht zu entsprechen, so dürfte allerdings von so etwas die Rede sein. Suchen Sie vielleicht einen Platz im Schiff?“

„Ich bin gekommen, mich um die leergewordene Stelle zu bewerben.“

„So? es wäre aber weiser gehandelt gewesen, wenn Sie sich erst davon vergewissert hätten, daß eine Stelle wirklich leer geworden sei. Aber Sie verlangen doch wohl nicht ein Kommando in einem Schiff, wie das gegenwärtige, ohne ausreichende Zeugnisse über Ihre Fähigkeit und daß Sie einem solchen Posten gewachsen sind?“

„Ich hoffe, diese Dokumente werden genügend sein,“ sagte Wilder, ihm einige entsiegelte Papiere einhändigend.

Während des Lesens blickte das Männchen mit dem schlauen Auge mehrere Male über die Brille weg auf den Gegenstand der Zeugnisse, und seine abwechselnden Blicke bald niederwärts auf's Papier, bald über die Brille weg auf den Jüngling, zeigten deutlich, daß es sich aus eigenem Anschauen von der Wahrheit des Gelesenen überzeugen wollte.

„Hm, hm! freilich ein ganz vortreffliches Zeugniß zu Ihren Gunsten, junger Herr; und da es von zwei so respektablen und vermögenden Häusern, wie Spriggs, Boggs und Comp. und Hammer und Sacket ausgestellt ist, allerdings glaubwürdig. Eine reichere und solidere Firma als die erstere, dürfte wohl in allen Kolonien Sr. Majestät nicht anzutreffen sein, und was die letztere anbelangt, so schätze ich sie sehr, wenn gleich einige Neidharde sagen, daß sie sich etwas zu tief einlasse.“

„Wenn Sie eine so große Achtung für jene Häuser haben,

so habe ich mich wohl nicht übereilt, indem ich so vermessen war, auf meine Freundschaft mit denselben als auf eine gute Empfehlung zu rechnen.“

„Nicht im Mindesten, nein, nicht im Mindesten, Herr — hm — hm — (mit dem Blick einen der Briefe durchlaufend) ja wohl, Herr Wilder; ein billiges Anerbieten in Geschäftssachen ist niemals Vermessenheit. Ohne Anerbieten von Seiten des Käufers und Verkäufers würde unsere Waare nicht von der Hand gehen, Theuerster, ha, ha! wohlverstanden, junger Herr, nicht mit Profit von der Hand gehen.“

„Ich sehe die Wahrheit Ihrer Bemerkungen ein und wiederhole daher mein Anerbieten.“

„Alles ganz schön und billig. Aber, Herr Wilder, Sie verlangen doch nicht, daß wir ausdrücklich eine Lücke machen, bloß damit Sie sie ausfüllen können; — ob zwar zugestanden werden muß, daß Ihre Zeugnisse ganz vortrefflich sind — so gut wie die Wechsel von Spriggs, Boggs und Comp. selber — so verlangen Sie doch nicht, daß wir ausdrücklich...“

„Ich stand im Wahn, der Schiffer sei so bedenklich krank, daß...“

„Krank, aber nicht bedenklich,“ unterbrach der verschämte Kommissionär, indem er mehrere der Betheiligten und einige andere Zuschauer, die nahe genug standen, um das Gespräch mit anhören zu können, flüchtig anblickte; „krank allerdings, aber doch nicht so sehr, daß er das Schiff verlassen müßte. Nein, nein, meine Herren; das traute Schiff Royal Carolina tritt seine Fahrt an, wie immer, unter der Leitung des alten und wohlerfahrenen Seemanns Nicholas Nichols.“

„So thut es mir leid, Herr, Sie in einem so geschäftigen Augenblicke gestört zu haben,“ sagte Wilder, mit der Miene getäuschter Hoffnung, und trat einen Schritt zurück, um sich wegzugeben.

„Nicht so eilig — nicht so eilig; ein Handel, junger Mann, schließt sich nicht so rasch ab, wie ihr die Segeltücher von den

Kaaen fallen laffet. Kann sein, daß Ihre Dienste von Nutzen sind, wenn gleich nicht in dem verantwortlichen Amte eines Offiziers. Wie hoch schlagen Sie den Titel Kapitän an?“

„Ich kümmere mich wenig um den Namen, wenn nur das Schiff und der Oberbefehl darauf mir anvertraut werden.“

„Ein sehr gescheidter Junge!“ brummte der kluge Kaufmann, „der versteht sich auf den Unterschied zwischen Schein und Sein. Jedemoch kann es einem Herrn von Ihrem Verstande und Charakter nicht unbekannt sein, daß sich der Gehalt immer nach der Titularwürde richtet. Handelte ich in dieser Angelegenheit für meine eigene Person, so wäre das was ganz Anderes, allein als Kommissionär befehlt mir die Pflicht, das Interesse meines Prinzipals zu wahren.“

„Der Gehalt kommt bei mir nicht in Anschlag,“ sagte Wilder mit einer Hastigkeit, die vielleicht Alles verdorben hätte, wenn Derjenige, mit dem er handelte, nicht ganz in Gedanken verloren gewesen wäre (was immer der Fall war, wenn es einen so löblichen Gegenstand, als Sparen, galt), wie er sich wohl zu möglichst wohlfeilem Preise des Andern Dienste sichern könnte, „mir ist es nur um Beschäftigung zu thun.“

„Die sollen Sie denn haben, auch sollen Sie an uns keine Knicker finden. Vorschuß für ein Fährchen von weniger als einem Monat werden Sie wohl nicht verlangen, ebensowenig wie Accidencien für's Stauen, da das Schiff schon bis zu den Luken angestaut ist, ebensowenig Gratifikationen, da wir Sie hauptsächlich nehmen, um einem so braven Jünglinge einen Gefallen zu erzeigen, und die Empfehlungen eines so respektablen Hauses, wie Spriggs, Boggs und Comp., zu honoriren; aber freigebig, über die Maßen freigebig sollen Sie uns finden. Sachte — wer steht uns aber dafür, daß Sie die in dem Abi — wollte sagen, in dem Empfehlungsschreiben genannte Person auch wirklich sind?“

„Ist die Thatsache, daß ich die Briefe besitze, nicht Bürge für meinen Charakter?“

„Das wäre sie allerdings in Friedenszeiten, wo das Reich nicht von der Kriegesgeißel heimgesucht wird. Eine Personbeschreibung sollte dem Dokumente angefügt sein, wie ein Avisbrief einem Wechsel. Da wir demnach in dem vorliegenden Geschäft einiges Risiko laufen, so darf es Sie keineswegs befremden, wenn der Umstand etwas auf den Preis wirkt. Wir sind freigebig; kein Haus in den Kolonien belohnt meines Erachtens mit größerer Liberalität; aber man hat denn doch auch den Ruf der Discretion zu schonen.“

„Des Preises wegen, das sagte ich Ihnen schon, werden wir nicht uneinig.“

„Gut; es freut Einen, bei so liberalen und ehrenwerthen Grundsätzen einen Handel zu schließen, aber doch wäre es mir lieb gewesen, wenn ein Notariatsiegel oder eine Personbeschreibung die Zeugnisse begleitet hätte. Dieß ist die Unterschrift von Robert Boggs, ich kenne sie wohl, und wollte, ich hätte sie unter einer Verschreibung von zehntausend Pfund, wohlverstanden mit einem verantwortlichen Endosseur; aber diese Unsicherheit, junger Mann, steht Ihrem pecuniären Interesse im Wege, da wir gleichsam dafür garantiren, daß Sie und kein Anderer die gemeinte Person sind.“

„Damit Sie sich hierüber vollkommen beruhigen, Herr Bale,“ rief eine Stimme aus dem Kreise der nahe stehenden Personen, welche mit ungewöhnlicher Theilnahme die Ohren spitzte, um kein Wort vom Gange des Handels zu verlieren, „so kann ich dafür Zeugniß ablegen, oder wenn's nöthig sein sollte, auch Bürgschaft stellen, daß der junge Herr die gemeinte Person ist.“

Wilder wendete sich etwas rasch um, und war nicht wenig betroffen über die Bekanntschaft, die der Zufall auf eine so außerordentliche, möglich, auf eine so unangenehme Weise ihm zuführte, und noch dazu in einer Gegend, wo er wünschte, vollkommen unbekannt zu bleiben. Zu seinem größten Erstaunen fand er nämlich, daß der hinzutretende Sprecher kein anderer war, als der Wirth zum ‚Anklaren Anker‘. — Da stand der ehrliche Joram, blickte

vollkommen ruhig drein, mit einem Gesicht, dem man's ansah, es würde auch vor einer höhern Behörde seine Gelassenheit behalten, und erwartete, was seine Bürgerschaft auf die scheinbar noch schwankende Gesinnung des Kommissonärs für Wirkung haben würde.

„Ach, der Herr hat bei Euch eine Zeitlang logirt, und da könnt Ihr denn bezeugen, daß er pünktlicher Zahler und ruhiger Gast ist! Was ich aber gern möchte, sind Dokumente, um sie der Korrespondenz mit dem Eigenthümer daheim anzuweisen.“

„Ich weiß zwar nicht, welche Sorte von Zeugniß Sie für dergleichen vornehme Gesellschaft gut genug halten,“ erwiderte gelassen der Gastwirth, indem er mit der größten Unbefangenheit die Hand in die Höhe hielt; „wenn aber die auf Eid gegebene Erklärung eines Hauseigenthümers von der Sorte ist, wie Sie es brauchen, nun so sind Sie ja eine Magistratsperson, und können mir gleich den Eid vorsagen.“

„Mit nichten! Bin ich auch eine Magistratsperson, so fehlt doch die Form bei dem Eid, und er würde also vor Gericht nicht bindend sein. Aber sagt, was wißt Ihr von dem in Rede stehenden jungen Manne?“

„Daß er für seine Jahre ein Seemann ist, wie Sie ihn in den Kolonien nicht besser finden können. Einige mögen ihn vielleicht an Uebung und Erfahrung übertreffen; sehr wahrscheinlich finden sich Solche; kommt es aber auf Thätigkeit, Wachsamkeit und Klugheit an, so würde es kein Leichtes sein, seines Gleichen anzutreffen — ganz absonderlich was die Klugheit betrifft.“

„So, Ihr seid also ganz gewiß, daß diese Person eine und dieselbe mit dem in diesen Papieren genannten Individuum ist?“

Mit derselben bewunderungswürdigen Ruhe, die er von Anfang des Gesprächs an gezeigt hatte, nahm Joram die dargereichten Zeugnisse, und machte sich dran, sie mit der gewissenhaftesten Sorgfalt durchzulesen. Um dieses Stück zu bewirken, mußte er seine Brille aufsetzen, denn der Licht zum Unklaren Anker stand

im abnehmenden Lebensviertel, und wie er so gemächlich das Lese-
werkzeug herauszog, drängte sich Wildern die unwillkürliche Be-
trachtung auf, daß er ein merkwürdiges Beispiel abgebe, wie
selbst die Verderbtheit den Anschein der Ehrbarkeit erhalte, wenn
eine ehrwürdige Außenseite das Auge besticht.

„Alles sehr wahr, was dasteht, Herr Bale,“ fuhr der Gast-
wirth nun fort, indem er die Brille eben so bedächtig, als er sie
aufgesetzt hatte, wieder abnahm, und die Papiere dem Kaufmann
hinreichte; aber man hat vergessen zu erwähnen, wie er die ‚Muntre
Nanette‘ rettete, auf der Höhe von Hatteras, und wie er ohne
Lootsen die ‚Margarethe‘ durch die Barre des Hafens von Savan-
nah führte, während die Batterien von Norden und von Osten
her spielten; ich aber, der ich, wie Sie wohl wissen, in meinen
jungen Tagen zur See gewesen bin, habe gar oft die Seefahrer
von beiden Umständen sprechen hören, und ich kann wohl über
die Schwierigkeit ein Urtheil fällen. Ich nehme Theil an diesem
Schiff, Nachbar Bale (denn wenn Sie auch ein reicher Mann
sind, ich aber nur ein armer, so sind wir doch immer Nachbarn),
ich sage also, ich nehme Theil an dem Schiffe, weil es ein Fahr-
zeug ist, das Newport selten verläßt, ohne klingende Münze in
meiner Tasche zurückzulassen, sonst wäre ich heute nicht da, um
zu sehen, wie es die Anker lichtet.“

Bei diesen Worten gab er hörbaren Beweis davon, daß sein
Besuch nicht unbelohnt gewesen war, indem er mit der Hand in
der Tasche einen Ton erklingen ließ, der den Ohren des haushäl-
terischen Handelsmannes nicht weniger angenehm war, als seinen
eigenen. Die beiden Ehrenmänner lachten, wie Leute, die sich ver-
stehen, und die aus ihrem Verhältnisse zur Royal Carolina ihren
respektiven Profit zu ziehen gewußt. Bale winkte dem Wilder bei
Seite, und nach noch einigen Präliminarien wurden endlich die Be-
dingungen seiner Anstellung festgesetzt. Der eigentliche Schiffer
sollte nach diesen Bestimmungen an Bord bleiben, sowohl als Bürge

für die Versicherung des Schiffes, als zur Erhaltung des guten Rufes desselben; aber man machte nun kein Geheimniß mehr daraus, daß sein Schaden, der in nichts Geringerem bestand, als in einem Bruch des Beins, das die Chirurgen eben wieder zurechtsetzten, ihn aller Wahrscheinlichkeit nach nöthigen würde, über einen Monat seine Kajüte und Hängematte zu hüten. Seinem Amte und den Pflichten desselben sollte nun während dieser Zeit wesentlich unser Abenteurer vorstehen. Nachdem diese Verabredung noch eine Stunde weggenommen hatte, verließ der Kommissonär das Schiff, mit der klugen und ökonomischen Weise höchst zufrieden, mit welcher er seine Pflicht gegen seinen Prinzipal abgethan hatte. Um aber sein eigenes Interesse nicht aus dem Gesicht zu verlieren, wählte er noch, bevor er in das Boot stieg, eine passende Gelegenheit, um den Wirth zu ersuchen, eine gehörige und förmliche Erklärung von Allem, was er aus eigener Erfahrung von dem eben angestellten Seeoffizier wisse, aufzusehen. Der ehrliche Joram ließ es auch an Versprechungen nicht fehlen; als er aber Alles nach Genüge arrangirt sah, so konnte er die Nothwendigkeit, sich einem nutzlosen Risiko bloßzustellen, nicht einsehen, und wußte es so zu machen, daß er das Salten umging, höchst wahrscheinlich seine Entschuldigung darin findend, daß seine Aussage ja doch bei weitem nicht umständlich genug wäre, um vor den Gerichten bei genauerer Prüfung nach den erforderlichen Bestimmungen von Gewicht zu sein.

Das geschäftige Treiben, das Nachholen halbvergessener Geschäfte, das Getöse, die Wünsche, das Einschärfen der Aufträge für den oder jenen entfernten Hafen, und alle sich durchkreuzende, und scheinbar gar kein Ende nehmende Pflichten, die sich in den letzten zehn Minuten vor der Abfahrt eines Kauffahrteifahrers drängen, besonders wenn glücklicher- oder vielmehr unglücklicher-weise Passagiere darauf sind — das Alles zu schildern wäre überflüssig. Bei dergleichen Gelegenheiten verläßt eine gewisse Klasse

von Leuten ein Schiff mit derselben Saumseligkeit, wie irgend einen andern Ort, wo es was zu verdienen gibt, indem sie so träge an der Schiffsleiter hinabkriechen, wie der Blutegel, wenn er sich angefüllt, sein blutiges Mahl aufgibt. Des gemeinen Matrosen Aufmerksamkeit ist zwischen den Anordnungen des Lootsen und dem Abschied von Bekannten getheilt, so daß er bald da, bald dorthin rennt, nur nicht wohin er sollte, und das ist vielleicht die einzige Zeit in seinem Seeleben, wo er den Gebrauch des so lang gehandhabten Tauwerks nicht zu kennen scheint. Trotz aller dieser verdrießlichen Zauderei und herkömmlichen Belästigungen, ward die ‚Royal Carolina‘ endlich doch aller ihrer Besuche, mit der Ausnahme eines Einzigen, los, und Wilder konnte sich nun einem Vergnügen überlassen, das Niemand als ein Seemann nach Würden zu schätzen weiß — reines Feld auf dem Verdeck und eine wohldisciplinirte Schiffsmannschaft.

Zwölftes Kapitel.

— Guter Bootsmann, spricht mit den Matrosen!
Greift frisch an, oder wir treiben auf den Strand.

Der Sturm.

Die eben erwähnten Ausritte hatten einen geraumen Theil des Tages dahingenommen. Ein stehender Wind hatte sich wohl eingestellt, allein er war nichts weniger als stark. Sobald indessen Wilder sich von den Müßiggängern vom Lande, und dem sich in Alles mischenden Kommissonär befreit sah, warf er den Blick um sich her, um das Schiff unter den Wind zu bringen. Er ließ daher den Lootsen holen, theilte ihm seinen Entschluß mit, und zog sich dann an einen Platz des Verdecks zurück, der geeignet war, ihm theils über die Gegenstände seines neuen Kommando's einen Ueberblick, theils über die unerwartete und außerordentliche Lage, in welche er sich versetzt sah, Muße zum Nachdenken zu gestatten.

Der Royal Carolina fehlten keineswegs gerechte Ansprüche auf den pompösen Namen, den sie führte. Es war ein Fahrzeug von jener glücklichen Mittelgröße, wo für die Bequemlichkeit am besten gesorgt zu sein pflegt. Der Brief des Freibeuters bestätigte, daß es wegen seines schnellen Segelns in Ruf stehe, und mit innigem Vergnügen gewahrte der sinnige junge Commandeur, daß es dem Schiffe nicht an Mitteln fehlte, seine besten Eigenschaften entwickeln zu können. Eine gesunde, muntre und geübte Mannschaft, Spieren, die vollkommen der Größe des Fahrzeugs entsprachen, wenig Windfang Verursachendes in den Marsen und Masten, eine vortreffliche Form und Lage, mit einem Ueberfluß an leichten Segeln, boten alle Vortheile dar, die sich seine Erfahrung nur wünschen konnte. Sein Auge glänzte, wie es über diese verschiedenen, seinem Kommando unterworfenen Gegenstände weggleitete, und seine Lippen bewegten sich, wie die eines Menschen, der sich selbst halblaut beglückwünscht, oder sich einer Selbstgefälligkeit überläßt, die nach den Vorschriften der Bescheidenheit die Grenzen des Gedankens nicht überschreiten soll.

Jetzt war die Mannschaft unter den Befehlen des Lootsen am Bratspill versammelt, und hatte schon angefangen, Kabel aufzuziehen. Diese Arbeit eignete sich ganz dazu, die Kräfte des Einzelnen sowohl als die Gesamtkraft im vortheilhaftesten Lichte zu zeigen. Ihre Bewegung um das Bratspill war taktmäßig, rasch und kräftig; ihre Töne rein und munter. Unser Abenteuerer, gleichsam als ob er seinen Einfluß sich fühlbar machen wollte, erhob nun mitten im „Ahoi!“ der Matrosen seine eigne Stimme mit einem jener abgebrochenen und ermutigenden Zurufe, durch welche Seeoffiziere ihre Leute aufzumuntern pflegen. Seine Aussprache war männlich, lebhaft und Gehorsam gebietend. Feurigen Kennern gleich hielten die Matrosen einen Augenblick inne, als sie zuerst dieß Signal vernahmen, und Jeder warf einen Blick hinter sich, als wollte er die Eigenschaften seines neuen Befehlshabers prüfen. Wilder lächelte

mit einiger Selbstzufriedenheit, wendete sich, um auf der Schanze auf- und abzugehen, und fand sich wieder dem ruhigen, sinnigen, aber doch erstaunten Blicke der Mistress Wyllys gegenüber.

„Nach der Meinung, welche Sie über dieß Schiff zu erkennen zu geben beliebten,“ sagte die Dame mit scharfer Ironie, „hätte ich nimmermehr erwartet, Sie darauf ein Amt von solcher Verantwortlichkeit verwalten zu sehen.“

„Wahrscheinlich wissen Sie, Madame, daß dem Schiffer ein trauriger Zufall begegnete?“

„Ja, auch hatte ich gehört, daß man vorläufig einem andern Offizier seine Stelle anvertraut hätte. Allein, ich sollte meinen, daß, wenn Sie selbst darüber nachdenken, es Sie nicht befremden muß, mich erstaunt zu sehen, indem ich nun finde, wer dieser andere Offizier ist.“

„Unsere Unterredungen, Madame, haben Ihnen vielleicht eine ungünstige Idee von meiner Sachkunde beigebracht. Indessen hoffe ich, daß Sie sich über diesen Punkt beruhigen werden, da . . .“

„Sie verstehen sich ohne Zweifel auf Ihre Wissenschaft! Wenigstens scheint es, daß eine geringfügige Gefahr nicht im Stande ist, Sie davon abzuschrecken, passende Gelegenheit zu suchen, Ihre Kenntnisse zu zeigen. Werden Sie uns mit Ihrer Gesellschaft für die ganze Reise, oder nur bis zur Mündung des Hafens erfreuen?“

„Ich habe es übernommen, das Schiff bis zum Ziele seiner Reise zu führen.“

„Dann dürfen wir ja wohl hoffen, daß Sie die Gefahr, die Sie entweder sahen, oder doch zu sehen glaubten, jezt für geringer halten, sonst würden Sie ja nicht so bereitwillig sein, sie mit uns zu theilen.“

„Sie thun mir unrecht, Madame,“ erwiderte Wilder warm und unwillkürlich den Blick auf die ernste aber mit der größten Spannung zuhörende Gertraud richtend; er fügte hinzu: „es gibt keine Gefahr, der ich nicht freudig die Stirn böte, um Sie oder diese junge Dame vor Leid zu schützen.“

„Ihr ritterliches Betragen kann selbst dieser jungen Dame nicht entgehen!“ Mißreß Wyllys entledigte sich nun des Zwanges, den sie bis jetzt in ihren Reden beobachtet hatte, und fuhr in einem natürlicheren, mit ihrer sanften und sinnigen Miene mehr im Einklange stehenden Tone fort: „das sonderbare Gefühl, daß Sie dennoch ein Freund der Wahrheit seien, wie sehr auch meine Vernunft es verwirft, bleibt immer ein mächtiger Fürsprecher für Sie, junger Mann, in meinem Innersten. Da das Schiff Ihrer Dienste bedarf, so will ich Sie jetzt nicht aufhalten; es kann uns nicht an Gelegenheiten fehlen, die uns in Stand setzen werden, sowohl über Ihren Willen, als über Ihre Fähigkeit, uns nützlich zu sein, ein Urtheil zu fällen. Liebe Gertraud, Frauenzimmer sind gewöhnlich nur im Wege auf einem Fahrzeuge, besonders wenn, wie jetzt der Fall ist, eine dringende und schwere Dienstpflicht ruft.“

Eine Röthe überflog Gertrauds Wangen bei dieser Anrede, und sie folgte hastig ihrer Gouvernante zur entgegengesetzten Seite der Schanze, während unser Abenteurer ihr mit einem sehnsuchtsvollen Blicke nachsah, welcher deutlich genug ausdrückte, daß ihre Gegenwart ihm nichts weniger als lästig war. Da aber die Damen einen von allen Andern entfernten Platz einnahmen, wo sie bei einer bequemen Uebersicht aller Manöver doch selber am wenigsten der Regierung des Schiffes im Wege waren, so konnte der arme Wilder nicht schicklich das Gespräch fortsetzen, obgleich er sehr gewünscht hätte, die angenehme Unterhaltung nicht eher abbrechen zu dürfen, bis er durch die Uebernahme des Kommando's aus den Händen des Lootsen sich dazu gezwungen sähe. Inzwischen war der Anker bereits eingewunden, und die Matrosen waren vollauf damit beschäftigt, mehr Segel beizusetzen. Wilder gab sich nun in sehr aufgeregter Stimmung der Dienstpflicht hin, ließ sich von dem Offizier, welcher die nöthigen Befehle erteilte, die Parole geben, und übernahm die unmittelbare Leitung des Schiffes selber.

So wie ein Segeltuch nach dem andern von den Raaen fiel,

und durch den zusammengesetzten Mechanismus den Wind auffing, gewann das Interesse, welches ein Seemann stets an seinem Schiffe nimmt, mehr und mehr über jedes andere Gefühl die Oberhand. Als Alles in Ordnung war, von den Oberbramssegeln an bis zum Berdeck, und das Schiff mit seinem Vordertheil nach der Mündung des Hafens zugewendet war, so hatte unser Abenteurer wahrscheinlich vergessen (freilich nur auf einen Augenblick), wie vollkommen fremd er Denen, über welche er durch eine so außergewöhnliche Wahl das Kommando erhalten hatte, noch immer sein mußte, und welche kostbare Fracht man seiner Festigkeit und Entschlossenheit anvertraut hatte. Nachdem Alles vom Berdeck bis zum Top hinauf, in die vortheilhafteste Lage und das Schiff dicht in die Windlinie gebracht war, maß sein Auge jede Raa, jedes Segel von den obersten Flaggenknöpfen bis zum Rumpf, und überschaute endlich auch noch die Außenseite des Schiffes, ob auch der Lauf desselben nicht durch irgend ein heraushängendes Seil gehemmt werde. Da erblickte er ein winziges Boot, an der Leeseite des Schiffes angebunden, in welchem ein Knabe saß, und welches, so wie die Masse des Schiffes sich vorwärts bewegte, leicht und elastisch wie eine Feder hinten nachtanzte. Wilder bemerkte, daß es ein Boot von der Küste sei, daher fragte er einen Seemann, wer der Eigenthümer davon wäre. Jener wies auf Joram, der gerade in dem Augenblick vom Schiffsraume heraufgestiegen kam, wo er mit einem Delinquenten, oder, was bei ihm gleichbedeutend war, einem Gast, der noch nicht bezahlt hatte, seine Rechnung in's Reine zu bringen beschäftigt war.

Der Anblick dieses Mannes erinnerte Wilder an Alles, was des Morgens vorgefallen war, und wie bedenklich das Unternehmen sei, dem er sich hingegeben. Der Gastwirth seines theils, dessen Gedanken sich alle um den Angelpunkt des Profits drehten, schien bei dem Wiederbegegnen auf keine Weise bewegt. Er näherte sich dem jungen Seemann, redete ihn mit dem Titel: Kapitän an, und wünschte ihm eine glückliche Reise, nebst allem Andern, was man

zu wünschen pflegt, wenn man zur See und bei einer solchen Gelegenheit von einander scheidet.

„Der Herr Kapitän haben einen vortheilhaften Handel geschlossen,“ endigte er, „und ich hoffe, Sie werden eine schnelle Fahrt machen. Es wird Ihnen diesen Nachmittag nicht an Wind fehlen, und wenn Sie bis nach Montauth hin brav Segel aufsetzen, werden Sie beim zweiten Wenden die offene See gewinnen, so daß Sie morgen schon die Küste aus dem Gesicht haben. Wenn ich mich im Geringsten auf's Wetter verstehe, so wird auch der Wind mehr von Osten blasen, als Euch vielleicht anstehen dürfte.“

„Und wie lange glaubt Ihr wohl, daß meine Fahrt dauern wird?“ fragte Wilder in einem so leisen Tone, daß außer dem Gastwirth Niemand ihn hören konnte. Joram sah sich verstohlen um, und als er sah, daß sie ohne Zeugen waren, erlaubte er seinen Zügen, welche gewöhnlich eine abgestumpfte, sinnliche Zufriedenheit aussprachen, den Ausdruck einer verstockten Verschmiztheit, und, den Finger an die Nase legend, erwiderte er:

„Hab' ich dem Kommissionär nicht einen schönen Eid angeboten, Herr Wilder?“

„Ihr habt allerdings meine Erwartung übertroffen mit Eurer Bereitwilligkeit und . . .“

„Auskunft!“ setzte der Gastwirth zum „Unklaren Anker“ hinzu, wie er Wildern in Verlegenheit nach einem Worte sah; „ja, ja, ich bin stets merkwürdig gewesen wegen der Geschäftigkeit meines Geistes in derlei Kleinigkeiten; allein, wenn Einer eine Sache schon durch und durch kennt, ei! da wäre es ja thöricht, seinen Athem mit zu vielen Worten zu vergeuden.“

„Es ist freilich sehr vortheilbringend, so wohlunterrichtet zu sein. Ihr versteht Euch ohne Zweifel herrlich darauf, aus Euren Kenntnissen so viel Proffit als möglich zu ziehen.“

„Du lieber Gott! was sollte denn auch in diesen schweren Zeiten aus uns Allen werden, wenn wir einen redlichen Groschen

nicht auf jede sich darbietende Art anlegen wollten? Hab' mit Ehren mehrere hübsche Kinder groß gezogen, und an mir soll's nicht liegen, wenn ich ihnen nicht auch noch 'was zurücklasse, meinen guten Ruf gar nicht mitgerechnet. Na, na, das Sprüchwort geht: ein behender Groschen ist so gut wie ein müßiger Thaler; ich aber lobe mir den Mann, der nicht da steht und Maulaffen feil hat, wenn ein Freund seines guten Wortes, oder des Aufhebens seines Fingers bedarf. Sie wissen nun, wo Sie jederzeit einen solchen Mann finden werden, wie unsere Staatsmänner zu sagen pflegen, wenn sie durch das Dicke und Dünne der Sache gegangen sind, sie mag nun gerecht oder ungerecht sein.“

„Sehr lobenswerthe Grundsätze, in der That! sie werden gewiß dazu beitragen, Euch früher oder später in der Welt zu erheben! Doch, Ihr vergeßt meine eigentliche Frage zu beantworten: wird unsere Fahrt von langer oder kurzer Dauer sein!“

„Ei der Tausend, Herr Wilder! muß ein armer Gastwirth, wie ich, dem Meister dieses stattlichen Schiffes erst sagen, woher der Wind zuerst blasen wird? Da haben Sie den werthen und ehrenhaften Schiffer Nichols, der drunten in seiner Staatskajüte liegt, der kann Euch mit dem Fahrzeuge anfangen, was er will; und warum soll ich glauben, daß ein Herr, wie Sie, mit so guten Empfehlungen, nicht ebensoviel auszurichten vermag? Ich versehe mich keines Andern, als mit nächstem zu hören, daß Sie 'was ganz Apartes von einer Fahrt gemacht, und das gute Wort, das ich zu Ihren Gunsten gesprochen, vollkommen gerechtfertigt hätten.“

Wilder verwünschte in seinem Herzen die vorsichtige Verschmießtheit des Spitzbuben, mit dem er unter den obwaltenden Umständen nothwendig im Bunde stand: denn er sah klar ein, daß Joram durchaus entschlossen war, nicht mehr als das schlechtthin Erforderliche von seinem Geheimniß zu verrathen, und viel zu viel Umsicht beobachtete, um seinen eigenen Absichten zu entsprechen. Nach einem augenblicklichen Besinnen fuhr er hastig fort:

„Ihr seht, das Schiff läuft viel zu schnell, um uns zu gestatten, unsere Zeit mit ausweichenden Redensarten zu vergeuden. Sagt, was wißt Ihr von dem Billet, das ich heute früh empfangen habe?“

„Aber, lieber Gott! halten Sie mich denn für einen Postmeister, Herr Kapitän? Wie kann ich wissen, welche Briefe in Newport ankommen, und welche auf der See bleiben?“

„Ein eben so großer Hasensfuß als verschmizter Schurke!“ murmelte der junge Seemann. „Aber das könnt Ihr doch wenigstens sagen: Wird man mir auf der Ferse folgen, oder erwartet man, daß ich unter irgend einem erdenklichen Vorwande das Schiff anhalten lasse, sobald es die offene See gewonnen hat?“

„Der Himmel behüte Euch, junger Herr! was sind das für seltsame Fragen von Einem, der frisch von der See kommt, an einen Mann, der sie seit fünfundzwanzig Jahren nur vom Lande aus angesehen hat. Alles, worauf ich mich besinnen kann, ist, daß Sie das Schiff ziemlich Süd halten müssen, bis die Inseln zurückgelegt sind, und dann müssen Sie Ihre Berechnung nach dem Winde machen, damit Sie nicht in den Golf kommen, wo, wie Sie wissen werden, der Strom Sie d ahin treibt, während Ihr Kommando d ort hin lautet.“

„Luv an! beim Wind gehalten, Herr!“ rief nun der Lootse mit barscher Stimme dem am Steuer zu: „so sehr als möglich beim Wind gehalten; um keinen Preis nach der Leeseite des Sklavenhändlers dort!“

Sowohl Wilder als der Gastwirth schreckten zusammen, als wenn das eben erwähnte Schiff etwas Besorgnißerregendes für sie hätte; der Erstere wies auf das winzige Boot und sagte:

„Wenn Ihr nicht mit uns zur See gehen wollt, Herr Joram, so ist es Zeit, daß jenes Boot seinen Eigenthümer empfangen.“

„Ei ja wohl, ich sehe, Sie sind schon in vollem Gange, und muß Sie also verlassen, wie gern ich auch länger bliebe,“ erwiderte der Gastwirth zum Unklaren Anker, indem er geschäftig und

so gut es gehen wollte, sich über die Schiffsseite hinüber und in sein Schiffchen hinunter machte.

„Na, Jungens, wünsch' euch gute Zeit, viel Wind und von der rechten Sorte, sichere Reise auswärts und eine schnelle Zurückkunft. Werft ab!“

Man gehorchte seinem Ruf; kaum war das Boot außer Verbindung mit dem Schiffe gesetzt, so wich es aus der bisherigen Bahn, drehte sich dreis-, viermal um sich selbst und hielt dann einen Augenblick inne, während das große Schiff weiter zog mit der Stetigkeit eines Elephanten, von dessen Rücken eben ein Schmetterling aufgeflogen. Wilder folgte dem Boote eine Sekunde mit den Augen, allein seine Gedanken wurden zurückgerufen durch die Stimme des Lootsen, die sich nun wieder von der Vorderseite des Schiffes her vernehmen ließ:

„Etwas mehr in die Höhe mit den leichten Segeln, Junge, mehr in die Höhe; weich' keinen Zoll breit vom Winde, sonst kommst du nimmer dem Sklavenhändler bei der Windseite vorbei. Luv an, sag' ich, Herr, Luv!“

„Der Sklavenhändler!“ murmelte unser Abenteurer vor sich hin, indem er hastig nach einem Platz im Schiffe eilte, von wo aus er jenes wichtige, ihn zwiefach interessirende Schiff genau sehen konnte; „ach ja, der Sklavenhändler! es mag freilich nicht leicht sein, dem Sklavenhändler die Windseite abzugewinnen!“

Ohne es zu wissen, fand er sich neben Mistreß Wyllys und Gertraud, welche Letztere sich auf die Gallerie der Schanze stützte, und das fremde, vor Anker liegende Fahrzeug mit einem Vergnügen betrachtete, das für ein so junges Mädchen natürlich genug war. „Sie werden mich auslachen, liebe Frau Wyllys, mich unbeständig, ja leichtgläubig nennen,“ rief das arglose Mädchen, gerade als Wilder die bezeichnete Stelle eingenommen hatte, „aber bei alle Dem wünsche ich doch, wir kämen auf eine gute Manier aus dieser Royal Carolina und könnten unsere Fahrt in jenem schönen Schiffe dort machen.“

„Es ist in der That ein schönes Schiff!“ erwiderte die Wyllys, „doch möchte ich nicht behaupten, daß es ein sichereres und bequemereres wäre, als das, in welchem wir uns befinden.“

„Welch' ein Ebenmaaß, welche Ordnung in den Tauen! und wie vogelähnlich es auf dem Wasser schwebt!“

„Wenn Sie es mit einer Ente verglichen hätten, so wäre das Bild durchaus der Schiffbaukunst gemäß,“ sagte die Gouvernante halb ernsthaft, halb lächelnd; „Sie zeigen Anlagen, liebes Kind, zur einstigen Frau eines Seemannes.“

Gertraud erröthete ein wenig, und wie sie den Kopf umwandte, um ihrer Gouvernante in demselben scherzhaften Tone zu antworten, begegnete ihr Auge dem auf sie gehefteten Blicke Wilders. Nun wuchs das sanfte Erröthen zum Hochroth und sie verstummte; der große Strohhut, den sie auf hatte, diente dazu, ihr Gesicht und die Verwirrung, die sich so deutlich darauf malte, zu verbergen.

„Sie antworten ja nicht, Kind, als überlegten Sie ernsthaft, was kommen könnte,“ fuhr Mistreß Wyllys fort, deren nachdenkender, abwesender Blick jedoch hinlänglich bewies, daß sie kaum wußte, was sie gesprochen hatte.

„Die See ist ein zu unstätes Element für meinen Geschmack,“ erwiderte Gertraud kalt. „Sagen Sie mir doch, liebe Wyllys, ist das Schiff, dem wir uns nähern, ein königliches Schiff? es sieht so kriegerisch aus, ja fast drohend.“

„Der Lootse hat es schon zweimal einen Sklavenhändler genannt.“

„Ein Sklavenhändler! Wie trügerisch ist dann seine Schönheit und sein Ebenmaaß! Nie will ich dem Scheine wieder trauen, da ein so hübscher Gegenstand zu einem so abscheulichen Zwecke gebraucht werden kann.“

„Ja wohl trügerisch!“ rief Wilder mit einer eben so unwiderstehlichen als unwillkürlichen Bewegung laut aus. „Ich wage es, zu behaupten, daß auf dem ganzen Ocean kein Schiff treibt,

welches so verrätherisch wäre, wie dort der symmetrische, bewunderungswürdig ausgerüstete . . .“

„Sklavenhändler!“ fügte Mistrefß Wyllys hinzu, welche nun Zeit gehabt hatte, sich umzuwenden und ihr ganzes Erstaunen durch ihre Blicke auszudrücken, bis der junge Mann in der Mitte seines Sazes stockte.

„Sklavenhändler!“ wiederholte er mit Nachdruck, indem er zugleich eine Verbeugung machte, als wollte er ihr für das Wort danken. Nach dieser Unterbrechung folgte eine tiefe Stille. Mistrefß Wyllys prüfte einen Augenblick die bewegten Züge des Jünglings mit einem Gesicht, welches eine besondere, obgleich nicht ungemischte Theilnahme ausdrückte, dann ließ sie den Blick auf's Meer fallen, in tiefen, wo nicht schmerzlichen Betrachtungen versunken.

Auch Gertraud, obgleich ihre sylphenhafte, in den zartesten Umrissen gezeichnete Gestalt noch gegen die Gallerie lehnte, hatte ihr vom Hut beschattetes Köpfchen abgewendet, so daß Wilder sich vergebens bestrebte, noch einen Blick zu erhaschen. Inzwischen nahte die Stunde, wo Dinge vorfallen sollten, welche geeignet waren, ihn selbst von seiner so angenehmen Beschäftigung abzu ziehen und ganz in Anspruch zu nehmen.

Das Schiff war jetzt zwischen der kleinen Insel und dem Punkte, wo Homespun eingeschiffet worden, hindurch, so daß es nun den innern Hafen vollkommen klarirt hatte. Schnurgerade dem Schiffe im Wege lag der Sklavenhändler dort, und Jedermann war in der größten Spannung, um zu sehen, ob es noch möglich wäre, auf der Windseite vorbeizukommen. Wünschenswerth war es, theils weil ein Seemann stolz darauf ist, jeden Gegenstand, der ihm begegnet, an der Ehrenseite zu passiren, theils und vorzüglich, weil die Lage des fremden Schiffs von der Art war, daß man, wenn bei seiner Windseite passirt werden konnte, nicht eher zu wenden brauchte, als bis zu dieser Bewegung ein vortheilhafterer Punkt als der gegenwärtige erreicht sein würde. Unsere Leser werden

indessen leicht begreifen, daß die Spannung des neuen Commandeurs der Carolina aus ganz andern Gefühlen als bloßem Kunststolz oder Liebe zur Bequemlichkeit entsprang.

In jeder Nerve fühlte Wilder die Wahrscheinlichkeit, daß es nun zu einer Entscheidung kommen werde. Man erwäge wohl, daß ihm die unmittelbaren Absichten des Rover völlig unbekannt waren. Das Fort war keineswegs in dem Zustand, welcher Letzteren hätte verhindern können, seine Beute im Angesicht der Stadtbewohner aufzubringen, und, deren schwachen Vertheidigungsmitteln zum Hohn sie mit sich fortzuführen. Auch war die Stellung, in der sich beide Schiffe zu einander verhielten, einem solchen Unternehmen nichts weniger als ungünstig. Unvorbereitet und verdachtlos mußte die Carolina, welche sich überhaupt mit einem so mächtigen Gegner nicht messen konnte, demselben ohne Mühe als Opfer fallen. Nur sehr wenig Aussicht war vorhanden, daß der Pirat mit seiner Prise nicht sollte weit genug absegeln können, um jeden Schuß von der Batterie wirkungslos, wo nicht vollkommen unschädlich zu machen. Ueberdies mußte das Wilde und Berwegene eines solchen Unternehmens für den verzweifeltsten Freibeuter, seinem Rufe nach zu urtheilen, sogar etwas Lockendes haben, so daß die That einzig von seiner zufälligen Stimmung abzuhängen schien.

Unter diesen Eindrücken, und mit der Aussicht einer baldigen Endschaft seines nagelneuen Kommando's, darf es wohl nicht Wunder nehmen, daß unser Abenteurer dem Ausgang mit weit größerer Gespanntheit entgegenschah, als irgend Jemand in seiner Umgebung. Er erstieg die Kuhl des Schiffes, und strengte sich an, den Plan seiner geheimen Verbündeten mittelst eines der Zeichen, womit Seefahrer so vertraut sind, durchschauen zu können. Allein es ließ sich in dem angeblichen Sklavenschiff auch nicht die mindeste Andeutung erspähen, daß es abzusegeln oder irgendwie seine Stellung zu ändern beabsichtige. Da lag es in derselben tiefen, schönen aber verrathbrütenden Ruhe, in der es während des ganzen

ereignisreichen Morgens gelegen hatte. In dem ganzen Labyrinth seines Lanwerks, längs dem weiten Bereich seiner Spierstangen, war nicht mehr als eine einsame Figur zu entdecken. Diese war ein Matrose, der auf dem einen Ende eines der unteren Raaen saß, wo er sich, wie das bei großen Schiffen beständig nöthig ist, mit der Ausbesserung der Kardeelen zu beschäftigen, und auf sonst nichts zu achten schien. Da der Mann auf der Windseite seines Schiffes saß, so durchzuckte Wilder die Idee, daß er dorthin postirt wäre, damit er in die Takelage der Carolina nöthigenfalls einen Fanghaken werfe, um die Schiffe auf einander treiben zu machen. Einer solchen unsanften Bewegung auszuweichen, beschloß er rasch den Plan zu hintertreiben. Er rief dem Lootsen zu, daß der Versuch bei der Windseite zu passiren von sehr zweifelhaftem Erfolg wäre, und stellte ihm vor, das Sicherste sei wohl, bei der Leeseite vorüberzufahren.

„Fürchten Sie Nichts, Kapitän, fürchten Sie Nichts,“ erwiderte der eigensinnige Leiter des Schiffes, der wegen der kurzen Dauer seiner Herrschaft nur desto entschlossener war, sie ohne Einschränkung auszuüben, und dem Usurpator eines Thrones gleich, voller Eifersucht gegen die mehr berechtigzte Macht, die er gestürzt. „Lassen Sie mich nur machen, Kapitän! Ich bin schon öfter über diesen Boden getrollt, als Sie die See durchschnitten haben, und kann Ihnen die Namen der Felsen auf dem Grunde bei den Fingern her zählen, wie der Stadtbüttel die Straßen von Newport. Luv, Junge! laß das Schiff grade in den Wind hinein segeln, luv! so viel du kannst.“

„Ihr seht, Herr,“ sagte Wilder ernst, „das Schiff zittert in allen Rippen. Wenn Ihr uns auf den Sklavenhändler treibt, wer zahlt die Zeche?“

„Ich habe Caution für Alles gestellt,“ erwiderte der eingebildete Lootse; „meine Frau soll Euch jedes Loch, das ich in Eure Segel bringe, mit einer Nadel zusammennähen, nicht dicker als ein Haar und einem Platen, nicht größer, als der Fingerhut einer Fee.“

„Das klingt recht schön, aber Ihr könnt ja schon jetzt das Schiff nicht mehr regieren, und ehe Ihr noch mit Euren Prahlereien zu Ende seid, liegt es gefesselt wie ein verurtheilter Dieb. Nicht höher mit den Segeln da, nicht höher damit, Junge!“

„Ja wohl, nicht höher,“ wiederholte nun auch der Lootse, welcher jetzt, da die Schwierigkeit, die Windseite zu passiren, mit jeder Sekunde wuchs, in seinem Entschlusse zu wanken anfing. „Halt' die Segel voll und dicht beim Wind — ich hab's ja immer gesagt: voll und dicht beim Wind. — Es kann sein, Kapitän, da der Wind etwas conträr geworden ist, daß wir doch noch auf die Leeseite müssen: wenn das aber ist, so müssen Sie zugeben, daß wir werden wenden müssen.“

Eigentlich war aber erstlich, grade jetzt der Wind, obgleich etwas schwächer als vorher, nichts weniger als conträr, im Gegentheil um eine Kleinigkeit günstiger geworden, und zweitens war es Wildern nie beigekommen zu läugnen, daß das Schiff, wenn es die Leeseite des andern nähme, einige und zwanzig Minuten früher würde wenden müssen, als in dem Fall, wenn Ihnen der schwierige Versuch, auf der Ehrenseite zu passiren, gelingen sollte. Allein, je gemeiner eine Seele ist, desto schwerer kommt es ihr an, vergangene Fehler einzugestehen, daher suchte der überführte Lootse sein nothgedrungenes Nachgeben auf diese Weise zu bemänteln, um die Meinung, welche die Mannschaft von seinem Scharfsinn haben mochte, nicht zu verringern.

„Aus dem Wind mit dem Schiffe!“ schrie Wilder, der nachgerade anfing, aus dem Ton der Vorstellung in den des Befehls überzugehen; „aus dem Winde, Herr, so lang' es noch geht, oder beim...“ Seine Lippen wurden hier regungslos, denn sein Blick fiel auf das blasse, sprechende und ängstliche Antlitz Gertrauds.

„Es wird wohl geschehen müssen, da der Wind einmal geschrallt hat. Laß fallen vor dem Wind, Junge, ... nimm die Richtung nach dem Spiegel des Schiffes dort vor Anker! ...

Halt!... wieder nach der Luvseite hin. Hinein in den Wind, bis in's Mark hinein!... in die Höhe mit den Segeln... leichte Segel in die Höhe! Das fremde Schiff hat uns ja ein Ankerseil quer über's Kielwasser geworfen! Wenn noch Geseß in den Plantagen ist, soll mir sein Kapitän dieses vor Gericht verantworten.“

„Was will der Mensch?“ fragte Wilder, sich rasch auf eine Kanone schwingend, um besser sehen zu können. Sein Gehilfe zeigte nach der Leeseite des andern Schiffes, wo man nur zu deutlich sehen konnte, wie ein langes Tau das Wasser peitschte, gerade als wenn man eben mit dem Ausspannen desselben beschäftigt wäre. Die Wahrheit durchblitzte nun das Gemüth unseres jungen Seemanns. Der Pirat lag vor Anker mit einem heimlichen Spring auf dem Kapel, wahrscheinlich um nöthigenfalls die Geschüßseite seines Schiffes desto leichter nach der Batterie richten zu können, und nun bediente er sich dieses Springtaues, um dem Kauffahrtschiff die Leeseite abzuschneiden. Die Offiziere auf der Carolina waren nicht wenig über diese Vorkehrung befremdet, und stießen nicht wenig Verwünschungen aus, obgleich Niemand außer dem Commandeur nur im Entferntesten die eigentliche Ursache ahnen konnte, warum der Wurfanker so gelegt, und ein Sperrtau so zur Unzeit quer über den Pfad gestreckt wurde. Einen gab es indessen auf dem Schiff, der sich über den Umstand freute, und das war der Lootse. Er hatte nämlich das Schiff in eine solche Lage gebracht, daß es eben so schwierig war, auf der einen wie auf der andern Seite vorwärts zu segeln; und es fehlte ihm nun nicht an einem hinlänglichen Grund zur Rechtfertigung, wenn bei dem höchst mißlichen und nunmehr unvermeidlich gewordenen Manöver ein Unfall sich ereignen sollte.

„Das ist eine außerordentliche Frechheit am Eingang eines Hafens,“ brummte Wilder vor sich hin, als er sich durch den Augenschein von der Wirklichkeit überzeugt hatte. „Ihr müßt das Schiff bei der Windseite vorbeiführen, Lootse; es bleibt nichts Anderes übrig.“

„Ich wasche meine Hände in Unschuld, was auch folgen möge, und rufe Alle am Bord zu Zeugen auf,“ erwiederte der Lootse mit der Miene eines tiefbeleidigten Mannes, obgleich er innerlich frohlockte, daß er dieselbe Maßregel, die er vor einer Minute hartnäckig durchsetzen wollte, nothgedrungen wieder ergreifen mußte. „Die Gerechtigkeit muß sich drein legen, wenn's jezt zerbrochene Stangen und zerzauste Takelage gibt. Luv auf ein Paar, Junge: luv kurz in den Wind, und versuch' eine halbe Wendung!“

Der Mann am Steuer gehorchte dem Befehl, ließ die Spaken fahren, so daß das Steuerrad einen schnellen Umschwung machte. Das Schiff, von Neuem durch den Wind getrieben, drehte sich schwerfällig mit dem Vordertheil nach der Seite, von der es gekommen war, während die Massen von Leinwand oben ein Geflatter machten, wie ein eben aufstiegender Volk Wasservögel. Allein kaum war es mit dem Steuer wieder in einer Richtung, so fiel es vom Winde ab wie vorher, kraftlos, weil es seinen Pfad verloren hatte, und quer auf den vermeinten Sklavenhändler hinfreibend, mit einem Winde, der gerade jezt, in dem bedenklichen Moment, wo seine vollste Gewalt höchst wünschenswerth war, um Vieles nachgelassen hatte.

Die Lage der Carolina war eine solche, die ein Seemann leicht begreifen wird. Durch Beisezung vieler Segel hatte sie sich weit genug nach vorne hingearbeitet, daß sie gerade auf der Windseite des fremden Schiffes lag, allein zu nahe, um nur im Mindesten vom Winde abfallen zu können, ohne die höchste Gefahr, auf dasselbe zu stoßen. Der Wind war unbeständig, bald in leichten Stößen blasend, bald wieder still und lauernd. Bei jedem Stoße beugten sich die hohen Masten zierlich nach dem Sklavenhändler zu, als wollten sie ihm Lebewohl sagen, doch kaum ließ der augenblickliche Druck nach, so rollte das Schiff schwerfällig nach der Windseite hin, ohne einen Fuß weiter zu kommen. Indessen bewirkte jeder solcher Wechsel eine wachsende Annäherung zu dem

gefährlichen Nachbar, so daß es jetzt dem unerfahrensten Seemann im Schiffe klar sein mußte, daß nichts als ein schnelles Wenden des Windes das Schiff in den Stand setzen konnte, gerade vorbei zu segeln, zumal da die Flut eben vom Meere hereinzukommen schien.

Da die untergeordneten Offiziere der Carolina mit ihren Bemerkungen über die Dummheit, welche sie in eine so unbehilfliche und demüthigende Lage gebracht, nicht sparsam waren, so versuchte der Lootse seinen Verdruß hinter zahllosen und lärmenden Befehlen zu verbergen. Vom Schreien ging er bald zur Verwirrung über, bis die Mannschaft müßig dastand, und nicht wußte, welches von den schwankenden und sich widersprechenden Kommando's sie zuerst ausführen sollte. Inzwischen stand Wilder neben seinen weiblichen Passagieren mit verschränkten Armen und scheinbar vollkommen gleichgültig. Mistreß Wyllys studirte emsig seine Blicke, um sich durch deren Ausdruck über die Beschaffenheit und Größe der Gefahr Gewißheit zu verschaffen, sollte überhaupt Gefahr darin sein, wenn ein Schiff, sich auf spiegelklarem Wasser fast unmerklich vorwärtsbewegend, endlich auf ein anderes stößt, das ruhig vor Anker liegt. Die düstere und unbewegliche Wolke, die sich auf seiner Stirn zusammenzog, gab ihr eine Unruhe, die sie sonst, da der Anschein von großer Gefahr nicht sehr lebendig war, nicht gefühlt haben würde.

„Ist wirklich Gefahr da, mein Herr?“ fragte die Gouvernante, indem sie ihre eigenen Besorgnisse vor Gertraud zu verbergen strebte.

„Ich sagte ihnen, Madame, es würde sich ausweisen, daß die Carolina ein unglückbringend Schiff ist.“

Beide Damen betrachteten das eigenthümliche bittere Lächeln, womit Wilder diese Erwiederung machte, als ein schlimmes Zeichen, und Gertraud schmiegte sich an ihre Reisegefährtin, auf die sie längst gewohnt war, sich kindlich vertrauend zu stützen.

„Warum lassen sich die Matrosen des Sklavenschiffs nicht sehen, um uns beizustehen, um abzuwehren, daß wir nicht zu nahe kommen?“ fragte sie ängstlich.

„Ja wohl, warum nicht! doch wir werden sie, denk' ich, bald genug zu sehen bekommen.“

„Nach Ihren Reden und Blicken zu urtheilen, junger Mann, halten Sie dieß Sehen für gefahrvoll!“

„Bleiben Sie an meiner Seite,“ erwiderte Wilder mit halb-
unterdrückten Worten. „Auf jeden Fall bleiben Sie mir so nahe
als möglich zur Seite.“

„Den kleinen Leeseegelbaum windwärts angeholt!“ schrie der
Lootse; „laßt die Boote hinab und zieht das Schiff beim Vorder-
theil herum.... Tau vom Wurfanker los.... Klüversegel ange-
holt.... große Segeltaue wieder zugefetzt!“

Die erstaunten Leute standen da wie Bildsäulen, nicht wissend,
wohin zuerst, indem Einige einen Befehl kaum weiter gefördert
hatten, als Andere schon wieder ein entgegengesetztes Kommando-
wort riefen. Da ertönte eine achtunggebietende, ruhige Stimme:
„Schweigt im Schiff!“ Die Töne waren von jener Art, welche die
vollkommene Besonnenheit des Sprechers bekunden, und daher den
Untergeordneten stets viel von der Zuversicht des Befehlenden mit-
theilen. Jedes Ohr richtete sich nach der Seite hin, woher der
Ton kam, als wollte ein Jeder den nun zu folgenden Befehl zuerst
auffangen. Wilder stand auf dem Gangspill, von wo aus er nach
jeder Seite hin sehen konnte, und es bedurfte nur eines einzigen
Kennerblicks, um ihn über die Lage des Schiffs genau zu unter-
richten. Dann haftete sein ängstlicher Blick an dem Sklavenschiff,
als wollte er die verrathschwängere Stille, die noch immer auf
demselben herrschte, durchdringen, um zu erkennen, wie weit man
ihm erlauben würde, seinem Schiffe nützlich zu sein. Allein das
fremde Fahrzeug lag bewegungslos wie auf das Wasser hingezau-
bert; im ganzen Bereich seines künstlich-verschränkten Baues war
auch nicht eine menschliche Gestalt sichtbar, ausgenommen der schon
erwähnte Matrose, welcher seine Arbeit noch immer emsig fortsetzte,
so ruhig, als ob die Carolina hundert Meilen weit von dem Orte

entfernt wäre, wo er saß. Wilders Lippen bewegten sich, ob aus innerem Unmuth, ob aus Freude, war nicht zu erkennen, denn ein höchst zweideutiges Lächeln hellte seine Gesichtszüge auf, als er in der vorherigen tiefen gebieterischen Stimme fortfuhr: „Legt alle Segel flatt gegen die Masten, vorne und hinten!“

„Ja wohl!“ wiederholte der Lootse wie ein Echo, „Alles flatt gegen die Masten.“

„Ist keine Schlupe am Bord des Schiffes?“ fragte unser Abenteuerer. Ein Duzend Stimmen antwortete bejahend. „Weiset jenen Lootsen dort hinein.“

„Dieß ist eine gesetzwidrige Ordre,“ schrie dieser, „und ich verbiete es, irgend einem Kommando, außer dem meinigen, zu gehorchen.“

„Werft ihn hinein!“ wiederholte Wilder streng.

Bei dem Geklatter, welches das Umbrassen der Raaken verursachte, erregte der Widerstand des Lootsen wenig oder gar kein besonderes Aufsehen. Die nervigen Arme zweier Matrosen hoben ihn, trotz seines Sträubens, welches sich in den sonderbarsten Bewegungen seiner Glieder äußerte, leicht in die Höhe, und warfen ihn dann in's Boot mit eben so wenig Umständen, als wäre er ein Klotz gewesen. Das andere Ende der Fangleine wurde ihm nachgeworfen, und so überließ man den besegelten Wegweiser höchst gleichgültig seinen eigenen erbaulichen Betrachtungen.

Inzwischen war der Befehl Wilders ausgeführt; die ungeheuren Segeltücher, welche noch vor einem Augenblick theils in der Luft flatterten, theils sich bald ein- bald auswärts füllten, preßten nun alle gegen ihre respektiven Masten, und nöthigten das Schiff, seinen irrthümlich genommenen Weg wieder zurückzumessen. Das Manöver war von der Art, daß nur die ungetheilteste Aufmerksamkeit und eine, selbst das Geringfügigste berücksichtigende Pünktlichkeit es glücklich ausführen konnte. Allein der junge Befehlshaber war seiner Aufgabe ganz gewachsen. Hier hob sich ein Segel; dort

wurde ein anderes flacher dem Winde zugekehrt; bald sah man die leichteren Segeltücher flattern, bald waren sie wie ein durchsichtiger Nebel, der plötzlich von der Sonne zerstreut wird, wieder verschwunden. Gebieterisch und doch ruhig erklang die Stimme Wilders während der ganzen Scene. Das Schiff selber schien einem belebten Wesen gleich, sich bewußt, daß sein Schicksal nun anderen und geschickteren Händen, als vorher, anvertraut sei. Gehorsam der neuen Wendung rollte dieß unermessliche Gewölk von Leinwand mit seinem ganzen hohen Wald von Spieren und Tauwerk zuerst hin und her; bald aber war die bisherige Anthatigkeit des Schiffes überwunden, und dem Drucke nachgebend, trat es den beabsichtigten Rückweg an.

Während der ganzen Zeit, die erforderlich war, um die Carolina aus ihrer mißlichen Stellung zu bringen, war Wilders Aufmerksamkeit zwischen seinem eigenen Schiffe und seinem räthselhaften Nachbar getheilt, dessen imposante, todtenähnliche Stille auch nicht durch einen Laut unterbrochen wurde. Kein Menschenantlig, ja kein einziges lauernes Auge konnte man in irgend einem der zahlreichen Luglöcher entdecken, durch welche die Mannschaft eines bewaffneten Schiffes auf die See blicken kann. Der Matrose oben auf der Raue setzte seine Arbeit fort, wie Einer, für den alle Gegenstände außer ihm so gut wie nicht da sind. Jedoch machte das Schiff langsam und fast unbemerktlich eine Bewegung, welche der trägen Wendung eines schlafenden Wallfisches ähnlich, mehr die Folge bewußtloser Willkür, als einer durch Menschenhände bewirkten Thätigkeit zu sein schien.

Aber nicht die geringste dieser Veränderungen entging der scharfen und fennermäßigen Prüfung Wilders. Er sah, wie sich die Seite des Sklavenschiffes nach und nach, so wie sich sein Schiff zurückzuziehen begann, demselben zukehrte. Unaufhörlich klasten die Kanonenrachen des fremden Schiffes auf das seinige, so wie das Auge des lauernen Tigers die Bewegungen seines Opfers

verfolgt; und während der Zeit der größten Annäherung beider Schiffe war auch kein Augenblick, wo nicht eine volle Ladung des Erstem das ganze Berdeck des Lettern hätte bestreichen können. Bei jedem Befehl wendete unser Abenteurer sein Auge mit steigender Spannung seitwärts, um zu sehen, ob man ihm die Ausführung desselben vergönnen werde; nicht eher fühlte er sich überzeugt, daß das Schiff wirklich von seinem alleinigen Befehl geleitet werde, als bis er sah, daß es sich aus seiner gefährlichen Nachbarschaft zu entfernen, und der neuen Richtung der Segel folgend, von dem leichtesten Winde abzufallen begann, und einer Stelle zusteuerte, wo er es nach Belieben handhaben konnte. Hier angelangt, fand er, daß der Strom ungünstig und der Wind zu leicht war, um mit dem Vorsteyen davor liegen zu bleiben; daher wurden die Segel an ihren Raaen in Festons zusammengezogen, und ein Anker auf den Grund hinabgelassen.

Dreizehntes Kapitel.

Was gibt's hier? einen Menschen, oder einen Fisch?
Der Sturm. Act II. Sc. 2.

Die Carolina lag nun innerhalb einer Kabellänge von dem vermeintlichen Sklavenhändler. Wilder hatte dadurch, daß er dem Lootsen den Laufpaß gegeben hatte, eine Verantwortlichkeit übernommen, vor der ein Seemann zurückzuschrecken pflegt, indem er nicht blos die ganze Summe, zu der das Schiff versichert ist, zahlen muß, falls sich beim Klariren des Hafens ein Unglück ereignen sollte, sondern sich noch sonstigen Strafen aussetzt. Wie vielen Einfluß bei Wilder das Bewußtsein, daß er außer oder über dem Bereich des Gesetzes stehe, auf seine entschiedene Handlungsweise gehabt haben mochte, wird sich wahrscheinlich aus dem Verlauf der Erzählung ergeben; die einzige unmittelbare Wirkung seines Schrittes aber war die, daß seine Aufmerksamkeit, die sich vorher zwischen

seinen weiblichen Passagieren und dem Schiffe theilte, nun ganz der Leitung des Letzteren zugewandt wurde. Kaum indessen hatte er sein Fahrzeug, auf eine Zeitlang wenigstens, in Sicherheit gebracht, kaum waren seine Besorgnisse eines bevorstehenden, heftigen Auftritts beschwichtigt, so fand er auch schon Muße zu seiner frühern, obgleich (für einen so ausgemachten Seefahrer) kaum angenehmeren Beschäftigung. Der glückliche Erfolg seines schwierigen Manövers gab seinem Antlitz eine Glut, wie nach einem errungenen Triumph; und als er sich der Frau Wyllys und Gertraud näherte, verrieth sein Schritt denjenigen Stolz, welchen das Bewußtsein dem Manne gibt, wenn er sich durch Anwendung von großer Sachkenntniß aus einer bedenklichen Lage zu ziehen verstand. Wenigstens las die Erstere der beiden Damen alles Dieses in seinem flammenden Auge, in seiner triumphirenden Miene; möglich, daß die Letztere geneigt war, seine inneren Regungen nachsichtiger zu beurtheilen. Von den geheimen Gründen seines Frohlockens ahnte wahrscheinlich weder die Eine noch die Andere das Geringste; und es ist wohl möglich, daß ein weit edleres Gefühl, als was Beide vermuthen konnten, auf seine freundige Stimmung Einfluß hatte.

Dem mag aber sein, wie ihm wolle, sobald Wilder sah, daß die Carolina ruhig vor ihrem Anker spielte, mithin seine Dienste nicht unmittelbar vonnöthen waren, so suchte er Gelegenheit, ein Gespräch wieder anzuknüpfen, welches bisher, wegen der vielen Unterbrechungen noch immer arm an Gehalt bleiben mußte. Mistress Wyllys war lange unverrückten Blickes im Anschauen des fremden Schiffes versunken; erst als der junge Seemann ihr ganz nahe stand, wandte sie von dem regungslosen und schweigsamen Gegenstand das Auge auf ihn und begann das Gespräch:

„Das Schiff dort,“ rief sie mit einem Tone des Erstaunens, „muß eine außerordentliche, oder eine der Empfindung unfähige Mannschaft in sich schließen. Man wäre leicht versucht, es für ein gespenstiges Schiff zu halten, wenn es dergleichen gäbe.“

„Es ist in der That ein wunderbar ebenmäßiges und schön ausgerüstetes Kauffahrteischiff.“

„Trogen mich meine Besorgnisse? oder war wirklich Gefahr vorhanden, daß die beiden Schiffe auf einander trieben?“

„Es war allerdings Grund zu einiger Besorgniß da; indeß, Sie sehen, wir sind geborgen . . .“

„Was wir Ihrer Geschicklichkeit zu verdanken haben. Die Art, wie Sie uns eben aus der Gefahr befreiten, widerspricht geradezu Allem, was Sie von dem uns Bevorstehenden vorauszusagen beliebten.“

„Ich weiß wohl, Madame, daß mein Betragen ungünstig ausgelegt werden kann, jedoch . . .“

„Dachten Sie, es könne nicht schaden, sich über die Schwachheit leichtgläubiger Frauen zu belustigen,“ vollendete lächelnd Frau Wyllys. „Gut, Sie haben Ihren Scherz genossen, und werden jetzt hoffentlich geneigter sein, das, was eine natürliche Schwäche in dem weiblichen Gemüth sein soll, zu bemitleiden.“

Bei diesen letzteren Worten richtete sie den Blick auf Gertraud, mit einem Ausdruck, der zu sagen schien: es würde grausam sein, wenn er noch jetzt mit der Furcht eines so jungen, unschuldigen Wesens sein Spiel forttreiben wollte. Sein Blick folgte dem ihrigen, und als er antwortete, geschah es mit einer Aufrichtigkeit, die wohl geeignet war, Ueberzeugung einzulösen.

„Bei der Wahrhaftigkeit, die ein Mann von Erziehung Ihrem ganzen Geschlechte schuldig ist, Madame, was ich Ihnen gesagt habe, ist noch immer mein Glaube.“

„Wie, die Wuhlingen und die großen Bram-Masten!“

„Nein, nein,“ unterbrach der junge Seemann lachend und stark erröthend zugleich, „vielleicht das Alles nicht. Aber hätte ich Mutter, Weib oder Schwester, sie sollten diese Fahrt in der Royal Carolina mit meiner Zustimmung nicht machen.“

„Ihr Blick, Ihre Stimme und Ihre treuherzige Miene stehen

in seltsamem Widerspruch mit dem, was Sie sagen, junger Mann; denn während die ersteren mich versuchen, Sie für aufrichtig zu halten, finde ich in ihrer Aussage doch auch keinen Schatten von Grund oder Haltbarkeit. Ich gestehe, obgleich ich mich der Schwäche schämen sollte, die geheimnißvolle ewige Unbeweglichkeit, die in dem Schiffe dort herrscht, hat mich mit einer unerklärlichen Unruhe erfüllt, was wohl mit dem Treiben desselben irgendwie zusammenhangen mag. Wissen Sie denn gewiß, daß es ein Sklavenhändler ist?“

„Benigstens ist es gewiß ein schönes Schiff!“ rief Gertraud.

„Ein sehr schönes!“ stimmte Wilder mit Ernst ein.

„Auf einer der Raaen sitzt ein Mann, dem seine Beschäftigung für alles Andere das Bewußtsein geraubt zu haben scheint,“ fuhr Mistreß Wyllys fort, indem sie gedankenvoll das Kinn auf die Hand stützte, und auf den Gegenstand, von dem sie sprach, hinschaute. „Auch nicht ein einziges Mal während der ganzen Zeit, wo wir in so großer Gefahr waren, auf einander zu treiben, würdigte uns dieser Matrose auch nur eines verstohlenen Blickes. Er gleicht dem einsamen menschlichen Wesen in der Stadt der ‚Verwandelten‘; denn kein Sterblicher befindet sich auf dem Schiff, um ihm Gesellschaft zu leisten, so weit wir wenigstens entdecken können.“

„Seine Kameraden schlafen vielleicht,“ sagte Gertraud.

„Schlafen! Matrosen schlafen nicht zu einer solchen Stunde, an einem solchen Tage! Sagen Sie uns, Herr Wilder (Sie als Seemann müssen es ja wissen), pflegt eine Schiffsmannschaft zu schlafen, wenn ein fremdes Fahrzeug bis zur Berührung nahe ist?“

„Nein.“

„Ich konnte es mir wohl denken; denn ganz uneingeweiht in Gegenstände Ihres verwegenen, Ihres kühnen, Ihres edlen Gewerbes bin ich eben nicht!“ erwiderte die Gouvernante mit vielem Nachdruck. „Und wie, wenn wir wirklich auf das Sklavenschiff gestoßen hätten, glauben Sie, die Mannschaft desselben würde in ihrer Regungslosigkeit verharren sein?“

„Ich glaube nicht, Madame.“

„In dieser ganzen angenommenen Ruhe ist ein Etwas, was Einen wohl verleiten könnte, den ärgsten Verdacht von dem Treiben dieses Schiffes zu fassen. Weiß man, ob welche von der Mannschaft desselben mit der Stadt verkehrten, während es dort vor Anker lag?“

„Ja.“

„Ich habe mir sagen lassen, daß falsche Flaggen von der Küste gesehen, und daß im letzten Sommer Schiffe geplündert, und ihre Mannschaft und Passagiere mißhandelt wurden. Man glaubt sogar, der berühmte Rover sei seiner Exzesse in der spanischen See müde geworden: man hält ein Schiff, welches vor Kurzem in der caraisbischen See gesehen wurde, für den Kreuzer jenes verzweifelten Freibeuters.“

Wilder erwiederte nichts hierauf. Er hatte bis jetzt die Sprechende fest, obgleich ehreverbietig angesehen, allein nun ließ er den Blick auf's Berdeck sinken, und schien ruhig zu warten, bis es ihr gefallen würde, ihre Rede fortzusetzen. Die Gouvernante sann eine Sekunde, und mit verändertem Ausdruck im Gesichte, welcher zu erkennen gab, daß ihre Vermuthung von der Wahrheit doch zu leicht war, um sich ohne weitere Bestätigung in ihr festzusetzen, fuhr sie fort:

„Genau genommen ist das Geschäft eines Sklavenhändlers arg genug, und unglücklicherweise jenem Schiffe nur zu ähnlich, um demselben einen noch schlimmern Charakter beizulegen. — Könnte ich doch den Grund Ihrer befremdenden Behauptungen erfahren, Herr Wilder?“

„Ich bin nicht im Stande, ihn deutlich zu machen, Madame; wenn mein Wesen Sie nicht überzeugt, so schlagen meine Absichten, die wenigstens das Verdienst der Aufrichtigkeit haben, durchaus fehl.“

„Ist denn das Wagniß durch Ihre Gegenwart nicht verringert?“

„Verringert wohl, aber immer ein Wagniß.“

Bis jetzt schien Gertraud eher eine unwillkürliche Zuhörerin als eine Theilnehmerin des Gespräches gewesen zu sein, doch jetzt wandte sie sich rasch und nicht ganz ohne Ungeduld gegen Wilder, und fragte mit glühender Wange und einem Lächeln, welches wohl einen eigensinnigeren Mann zum Geständniß hätte bewegen können: „Dürfen Sie denn nicht ausführlicher sprechen?“

Der junge Befehlshaber zauderte, vielleicht ebensosehr, um den Blick auf den treuherzigen Zügen der Sprecherin weilen zu lassen, als um sich zu einer Antwort zu entschließen. Seine gebräunte Wange wurde röther und röther, und sein Auge verrieth inneres Wohlbehagen: endlich, als ob er sich plötzlich besänne, daß er eine zu lange Pause gemacht habe, sagte er:

„Ich bin gewiß, daß ich nichts wage, indem ich mich auf Ihre Verschwiegenheit verlasse.“

„Zweifeln Sie nicht daran,“ erwiderte Frau Wyllys, „Sie sollen nicht verrathen werden, es mag kommen, was da will.“

„Verrathen? Für meine Person, Madame, befürchte ich wenig. Wenn Sie glauben, daß persönliche Rücksicht mich bestimmt, so thun Sie mir sehr großes Unrecht.“

„Wir trauen Ihnen Nichts zu, was Ihrer unwürdig wäre,“ sagte Gertraud hastig, „allein wir stehen unfertwegen in großer Besorgniß.“

„So will ich Sie denn davon befreien, wenn auch auf Kosten mei . . .“

Hier unterbrach ihn der Ruf eines Schiffsgehilfen an einen andern, und leitete seine Aufmerksamkeit auf das naheliegende Schiff. „Die Leute im Sklavenschiff haben just ausfindig gemacht, daß ihr Schiff nicht gemacht sei, um unter ein Glas gestellt und von Weibern und Kindern begafft zu werden,“ rief der Eine, laut genug, daß der Andere, der im Vormars beschäftigt war, ihn deutlich verstehen konnte.

„Ganz recht,“ war die Antwort, „er sieht, daß wir munter

sind, der Kerl dort, und das erinnert ihn, daß er sich selber auf die Beine machen muß. Halten sie nicht Wache am Bord des Wichtes, wie die Sonne in Grönland; sechs Monate über dem Verdeck, und sechs Monate drunter!“

Die komische Vergleichung erregte, wie gewöhnlich, ein helles Gelächter unter den Matrosen, die in diesem Tone, doch aus Respekt gegen ihre Oberen, etwas leiser ihre witzigen Ausfälle fortsetzten.

Wilder's Augen aber hatten sich an das andere Schiff geheftet. Der Mann, welcher so lang auf der Kante der großen Raa gesessen hatte, war verschwunden, und ein anderer Matrose schritt bedachtsam längs der entgegengesetzten Seite derselben Spiere, mit der einen Hand sich am Baum festhaltend, während er in der andern das Ende eines Taues hielt, welches er im Begriff schien, da, wo es hingehörte, einzureffen. Gleich beim ersten Blick erkannte Wilder seinen Fid in ihm, der sich von seinem Rausch erholt hatte, so daß er auf der schwindeligen Höhe mit eben so großer, vielleicht mit noch größerer Sicherheit ging, als er auf festem Boden, wenn seine Pflicht ihn herabgerufen hätte, nur immer hätte einerschleudern können. Das Antlitz des Jünglings, das vor einem Augenblick noch voll freudiger Erregung glühte, und dessen Glanz auf die Freude zurückzuschließen ließ, die das sich erschließende Vertrauen ihm machte, dieß Antlitz umwölkte nun düsterer Verdruß und Zurückhaltung. Mistreß Wyllys, der die geringste Schattirung in dem wechselnden Ausdruck seines Gesichtes nicht entgangen war, nahm das Gespräch mit einer gewissen Angelegentlichkeit wieder auf, da wo er es so kurz abgebrochen hatte.

„Sie wollten uns von unserer Unruhe befreien,“ sagte sie, „auf Kosten Ihres . . .“

„Lebens, Madame, aber nicht auf Kosten der Ehre.“

„Gertraud, lassen Sie uns in die Kajüte gehen,“ sagte Mistreß Wyllys mit einer Miene kalten, aus getäuschter Hoffnung und aus Empfindlichkeit gemischten Mißfallens über das Spiel, welches,

wie sie glaubte, mit ihr getrieben wurde. Gertrauds Auge war ebenfalls abgewendet, und drückte nicht weniger Kälte aus, als das ihrer Gouvernante, während der glänzendere Strahl desselben fast ebensoviel Empfindlichkeit verrieth. Wie sie bei dem stummen Wilder vorübergingen, machten sie eine vornehme Verbeugung und ließen dann unsern Abenteurer allein auf der Schanze stehen.

Während die Mannschaft geschäftig die Taue aufschloß, und die sonstigen, auf dem Deck zerstreut umherliegenden Gegenstände aus dem Wege räumte, lehnte ihr junger Befehlshaber sein Haupt auf die Gallerie des Spiegels (jenen Theil des Schiffes, den die gute Wittwe des Contre-Admirals so seltsamer Weise mit einem sehr verschiedenen Gegenstand am andern Ende des Schiffes verwechselt hatte), und blieb mehrere Minuten lang in einer Stellung gänzlicher Abwesenheit. Aus diesen Träumen wurde er endlich aufgeschreckt durch einen Ton, dem ähnlich, welchen das Heben und Fallen eines leichten Ruders hervorbringt. Er glaubte, neue Besuche von der Küste wären im Begriff, ihn zu belästigen, und schaute mürrischen Blickes auf und über die Schiffsseite weg, um zu sehen, wer sich denn näherte.

Ein leichtes Boot, von der Gattung, deren sich die Fischerleute in den Baien und seichten Gewässern Amerika's zu bedienen pflegen, lag innerhalb zehn Fuß vom Schiff, und zwar so, daß es einige Mühe kostete, dessen ansichtig zu werden. Nur ein einziger Mann befand sich darin, den Rücken dem Schiffe zugekehrt, und scheinbar das dem Eigenthümer eines solchen Fahrzeuges gewöhnliche Geschäft treibend.

„Sucht Ihr Rudersfische, mein Freund, daß ihr so dicht unter meinem Spiegel treibt?“ fragte Wilder. „Die Bai soll ja voll köstlicher Barse und anderer schuppiger Herren sein, die Eure Mühe weit besser lohnen würden.“

„Der ist hinlänglich belohnt, welcher gerade den Fisch bekommt, nach dem er angelt,“ erwiderte der Andere, indem er den Kopf

umwandte, und das verschmißte Auge und selbstzufriedene Gesicht des alten Robert Bunt (so hatte sich Wilder's neulicher verrätherischer Bundesgenosse genannt) zeigte.

„Wie wagst du es, in fünf Faden tiefes Wasser dich mir anzuvertrauen, nach dem Schurkenstreich, den du für gut fandest...“

„St! edler Kapitän, st!“ unterbrach ihn Robert, einen Finger in die Höhe hebend, um des Andern Lebhaftigkeit zu dämpfen, und anzudeuten, daß ihre Unterredung keine so laute sein dürfe; „mißbraucht nicht den Kommandoruf: ‚Ueberall! Alle zu Hauf!‘ als ob uns die Leute bei unserem Geplauder helfen müßten. Auf welche Weise bin ich auf die Leeseite Eurer Gunst gerathen, Kapitän?“

„Auf welche Weise, Kerl! Hast du nicht Geld empfangen, um den Damen eine solche Schilderung von dem Schiffe zu machen, daß sie, ich gebrauche deine eignen Worte, lieber in einem Kirchhof übernachten würden, als nur einen Fuß an Bord desselben setzen?“

„Es hat sich freilich so was Aehnliches zwischen uns zugetragen, Kapitän; doch Ihr habt die eine Hälfte der Bedingung vergessen, und so hab' ich an die andere Hälfte nicht gedacht; und ich darf einem so erfahrenen Schiffahrer wohl nicht erst sagen, daß zwei Halbe ein Ganzes machen. Es ist also ganz natürlich, daß die Sache zwischen uns mitten durchgefallen ist.“

„Was? ist es nicht genug, daß du treulos bist, mußt du auch noch lügen! Welchen Theil meines Versprechens hätte ich nicht gehalten?“

„Welchen Theil?“ erwiderte der vermeintliche Fischer, indem er gemächlich eine Leine einzog, welche, wie der schnelle Blick Wilder's leicht entdeckte, wohl reichlich mit Loth versehen war, aber nicht mit dem eben so wesentlichen Werkzeuge, dem Widerhaken; „welchen Theil, Kapitän? Keine geringere Kleinigkeit, als die zweite Guinee.“

„Sie sollte die Belohnung eines ausgerichteten Dienstes sein,

aber nicht, wie ihr Gefährte, ein Aufgeld, um dich zur ernstlichen Uebernahme des Geschäftes zu bewegen.“

„Da! Sie haben mir auf's rechte Wort geholfen. Ich dachte, die Guinee wäre nicht ernstlich gemeint, wie die, welche ich bekam, und so ließ ich denn den Handel halb beendigt.“

„Halb beendigt, Schuft! Du hast nie begonnen, was du zu vollenden so hoch und theuer beschworen hast.“

„Da seid Ihr auf falscher Fahrt, mein Schiffspatron, grade als wenn Ihr Ost-Ost steuern wolltet, um den Nordpol zu erreichen. Ich habe gewissenhaft die eine Hälfte unseres Uebereinkommens ausgeführt; und für eine Hälfte haben Sie nur bezahlt, wie sie wissen.“

„Es soll dir schwer werden, zu beweisen, daß du auch nur dieses Wenige gethan hast.“

„Wollen einmal unser Logbuch darüber zu Rathe ziehen. Ich ließ mich dazu anwerben, den Hügel hinaufzugehen bis zum Hause der guten Admiralswittwe, und daselbst gewisse Abänderungen, die wir jetzt nicht erst zu nennen brauchen, in meinen Behauptungen zu machen.“

„Und die du nicht gemacht, sondern im Gegentheil dadurch vereitelt hast, daß du eine schnurstracks entgegengesetzte Geschichte erzähltest.“

„Wahr.“

„Wahr, Hallunke?“ Wenn nach Recht mit dir verfahren würde, so sollte die vertrautere Bekanntschaft mit einem Strick deine wohlverdiente Belohnung ausmachen.“

„Du, weld' ein Windstoß von Worten! — Wenn Euer Schiff ebenso in die Kreuz und Quer steuert wie Eure Gedanken, Kapitän, so wird Eure Fahrt nach Süden ziemlich zickzack gehen. Haltet Ihr es für einen alten Mann, wie ich bin, nicht für leichter, ein paar Lügen zu sagen, als jene lange und steile Anhöhe hinan-

zuklimmen? Streng genommen, hatte ich bereits mehr als meine halbe Obliegenheit erfüllt, als ich bei der gläubigen Wittfrau anlangte; und dann beschloß ich, den halben Lohn, den ich noch bekommen sollte, auszuschlagen, und mich lieber von der andern Partei beschenken zu lassen.“

„Niederträchtiger!“ schrie Wilder, den der heftige Unwille etwas verblendete, „selbst deine Jahre sollen dich nicht länger vor Strafe schützen. He, da vorne! bemannt die Schute, Maat, und bring mir den alten Kerl dort in dem kleinen Boot an Bord des Schiffes. Achtet auf sein Geschrei nicht; das Geschäft, das ich mit ihm abzumachen habe, kann nicht ganz ohne Geräusch in's Reine gebracht werden.“

Der Schiffsgehilfe, an den dieser Zuruf gerichtet war, und der ihn erwiderte, sprang nun auf die Gallerie, wo er das kleine Fahrzeug gewahrte, auf welches er Jagd machen sollte. In weniger als einer Minute war er mit noch vier Mann in der Schute, und ruderte um das Schiff herum, um auf die Seite zu kommen, wo die Erreichung seines Zweckes möglich war. Der selbstgetaufte Robert Bunt that einen oder zwei Ruderschläge, und setzte federleicht über die Wogen zwanzig bis dreißig Klafter weg, von wo er gehalten hatte, lachte in sich hinein, wie Einer, der sich über das Gelingen seiner List freut, ohne im Mindesten über die Folgen besorgt zu scheinen. Sobald jedoch die Schute nun hervorkam und sichtbar wurde, legte er sich mit kräftigen Armen an's Werk, und überzeugte bald die Zuschauer im Schiffe, daß es einige Mühe kosten würde, ihn einzuholen.

Eine Zeitlang war es zweifelhaft, was für einen Lauf der Flüchtling zu nehmen gedächte; denn er that nichts, als daß er in schnellen und plötzlichen Wendungen und Kreisen eine geraume Zeit seine Verfolger verwirrte, und durch seine geschickten und leichten Evolutionen ihre Anstrengung vereitelte. Doch endlich war er dieser höhrenden Belustigung müde, oder vielleicht auch

beforgt, seine Kräfte zu erschöpfen, und im Nu! schoß er wie ein Pfeil in gerader Linie dahin, auf den Rover los.

Die Jagd wurde nun heiß und ernst, und erregte das Beifallsgeschrei der meisten von den zuschauenden Matrosen. Anfangs schien der Ausgang zweifelhaft: doch gewann endlich die Schute, nachdem sie den Widerstand des Stroms besiegt hatte, dem Boote mehr und mehr Seeraum ab, obgleich sie noch immer eine Strecke hinter demselben zurückblieb. Allein es dauerte keine drei Minuten, so schoß letzteres unter den Spiegel des andern Schiffes, und da der Rumpf desselben mit dem Laufe der Carolina in einer Linie lag, so verschwand es den Augen der Zuschauer sowohl als seiner Verfolger. Diese säumten nun nicht, dieselbe Richtung zu nehmen; und die Matrosen des letztgenannten Schiffes fingen nun an, lachend an der Takelage hinaufzuklimmen, um über den dazwischenliegenden Rumpf des Sklavenschiffes wegsehen zu können.

Indessen war auf der Meeresfläche jenseits durchaus kein Boot zu sehen, nichts bewegte sich auf der See bis an die fernliegende Insel mit ihrem kleinen Fort. In ein paar Minuten sah man die Mannschaft der Schute langsam ihren Weg zurückrudern, wie Leute, die in ihrer Erwartung getäuscht worden. Alles lief nun an die Seite des Schiffes, um den Ausgang des Abenteuers zu hören; der Lärm der sich auf einen Punkt hindrängenden Menge zog selbst die beiden Damen aus der Kajüte auf's Verdeck. Statt jedoch den Fragen ihrer Kameraden mit dem, Seelenten so gewöhnlichen Wortreichtum entgegen zu kommen, sahen die Leute in der Schute ganz verdußt und erschrocken aus. Ihr Offizier sprang auf's Deck, ohne einen Laut von sich zu geben, und suchte seinen Commandeur.

„Das Boot war zu behende für Sie, Herr Nighthead,“ bemerkte gelassen Wilder, der während des ganzen Auftritts sich nicht von seinem Plaze bewegt hatte.

„Zu behende, Herr! Kennen sie den Menschen, der darin ruderte?“

„Nicht ganz genau: aber ein Spizbube ist's, so viel weiß ich.“

„Das kann freilich nicht anders sein, da er mit dem Teufel verwandt ist.“

„Ich getraue mir zwar nicht zu sagen, daß es so arg mit ihm stehe, wie Sie zu glauben scheinen, wenn ich auch eben nicht viel Ursache habe, zu denken, er besitze so viel überflüssige Ehrlichkeit, daß er einiges davon über Bord werfen könnte. Was ist aus ihm geworden?“

„Das ist leicht gefragt, aber schwer zu beantworten. Erstlich kniff der alte Graukopf sein Schiffchen vorwärts, daß es Such aus-
sah, als schwämm' es in der Luft. Wir waren nicht eine Minute, höchstens zwei, hinter ihm; als wir aber das Sklavenschiff um-
segelt hatten, waren Boot und Bootsmann verschwunden!“

„Sehr natürlich, er steuerte dicht an der Schiffsseite herum, während Ihr bei dem Spiegel vorbeikreuztet.“

„Sie haben ihn also gesehen?“

„Ich gestehe, nein.“

„Das konnte er nicht, mein Herr, wir ruderten weit genug vom Schiffe ab, um nach beiden Seiten hinsehen zu können; über-
dieß wußten die Leute auf dem Sklavenhändler nichts von ihm.“

„Sah Ihr die Mannschaft des Sklavenschiffs?“

„Ich hätte sagen sollen, der Mann darauf; denn dem Anscheine nach ist nur Einer am Bord.“

„Und wie war der beschäftigt!“

„Er saß auf einem der Wandtaue, und schien eben vom Schlafe aufzuwachen. Es ist ein träges Schiff, Herr, das sich von seinem
Eigenthümer wahrscheinlich mehr geben läßt, als es verdient!“

„Kann sein. Gut, laßt ihn laufen, den Spitzbuben. Master
Caring, es scheint ein Seewind im Anzuge, wir wollen doch unsre
Bramsegel wieder aufziehen, damit er uns zum Empfang bereit
finde. Noch gebe ich die Hoffnung nicht auf, so weit zu kommen,
daß wir die Sonne im Meere untergehen sehen.“

Die Schiffsgehilfen und übrige Mannschaft gingen nun munter

an ihre Arbeit. Jedoch konnten die verwunderten Matrosen selbst beim Aufziehen der Segel, um den Wind einzuladen, ihre Neugierde nicht unterdrücken, und richteten an Die, welche in der Schute gewesen waren, mannigfaltige Fragen, wofür sie gar feierliche Antworten erhielten. Während dessen wendete sich Widder zu Mistreß Wyllys, die seinem kurzen Gespräch mit dem Maat zugehört hatte.

„Sie sehen, Madame,“ sagte er, daß wir unsre Reise nicht ohne bedeuftame Vorzeichen antreten.“

„Wenn Sie, räthselhafter Mensch, mir mit jener Ihnen oft eigenen aufrichtigen Miene darzuthun suchen, daß wir nicht weise handeln, uns der See anzuvertrauen, so bin ich fast geneigt, Ihren Worten Glauben beizumessen; allein der Versuch, die Zauberei in Ihr Interesse zu ziehen, um Ihrer Zumuthung Eingang zu verschaffen, kann nur die entgegengesetzte Wirkung haben.“

„Anker gelichtet!“ schrie Widder mit einem Blick, der seinen Reisegefährten zu sagen schien: „Wenn ihr denn so kühnen Muthes seid, an Gelegenheit, ihn zu zeigen, soll es euch nicht fehlen.“ „Heda, Mannschaft, an's Gangspill! wir wollen noch einmal versuchen, mit dem Winde in die freie See zu kommen, so lange es noch hell ist.“

Nun das Geklapper der Handspeichen, nun der Gesang der Matrosen, wie sie sich, schweren, abgemessenen Trittes um das Gangspill drehten. So wurde die Eisenwucht in ein paar Minuten dem Boden entrisfen, und das Schiff zum zweiten Mal von den Banden, die es festhielten, entfesselt.

Der Wind kam bald frisch vom Meere her, klamm und mit salzigen Theilen des Elementes geschwängert. So wie er in die schwellenden, gleichmäßig ausgebreiteten Segel fiel, bogte sich das Schiff tief vor dem willkommenen Gast, und als es sich eben so zierlich wieder erhob, ertönte in dem Labyrinth des Tauwerks das Spiel des Windes, die lieblichste Musik für Matrosenohren. Die willkommenen Töne und die Frische der ganz eigenthümlichen

Luft erhöheten das Kräftige in den Bewegungen der Leute. Das Anker wurde eingestaut, die leichteren Segel bei-, das Schiff in Gang gesetzt, die unteren großen Lächer von ihren Raaen losgelassen, und ehe wieder zehn Minuten vorüber waren, sprühte der Wasserstaub zu beiden Seiten der Carolina, wie sie vor dem Winde dahinrauschte.

Wilder hatte nun die Lösung der Aufgabe: das Schiff zwischen den Inseln Rhode und Connannicut hindurchzuführen, selbst übernommen. Bei der großen Verantwortlichkeit, der er sich dadurch unterzogen, war es ein glücklicher Umstand, daß die Durchfahrt durch die Meerenge nicht schwierig war, und der Wind sich hinlänglich nach Osten gedreht hatte, um es ihm, nach einigem Segeln dicht beim Winde, leicht zu machen, den Kanal in einem einzigen Zuge zurückzulegen. Allein wenn er einen großen Theil seines vortheilhaften Pfades nicht verlieren wollte, so mußte er in seinem Zuge hart am Rorer vorbei. Er war nicht unschlüssig. Sobald das Fahrzeug der Küste luvwärts so nahe war, als nach seinem geschäftigen Senkblei für rathsam erachtet werden konnte, ließ er durch den Wind wenden, so daß das Schiff mit seinem Vordertheil auf den noch immer bewegungs- und scheinbar achtlosen Sklavenhändler zu liegen kam.

Die zweite Annäherung der Carolina fand unter weit günstigeren Umständen Statt, als die frühere. Der Wind blies nicht in Flagen wie vorher, sondern stetig, und die Mannschaft hielt das Schiff im Zügel, wie ein gewandter Reiter das Feuer seines schnaubenden Hengstes bändigt. Bei alle Dem war keine Seele auf dem Bristoler Kauffahrer, welche die Vorüberfahrt nicht in athemlose Erwartung dessen, was da kommen sollte, gesetzt hätte. Ein Jeder war aus einer verschiedenen Ursache äußerst gespannt. Für die Seeleute hatte das Schiff nachgerade den Charakter des Wunderbaren angenommen; die Gouvernante und ihr Zögling waren bewegt — sie wußten selbst kaum warum — indes Wilder nur zu gut unterrichtet war von der Art der Gefahr, in welcher

Alle, er selbst ausgenommen, schwebten. Schon war der Steuermann im Begriff, seinem Matrosenstolz huldigend, das Steuerrad wie vorher zu drehen, daß sie luwwärts vorbeikämen, und allerdings war der Versuch jetzt nicht so gefährlich; allein er erhielt die entgegengesetzte Weisung.

„Bei der Leeseite des Sklavenhändlers vorbeigefahren, Herr!“ sagte Wilder zu ihm mit gebieterischer Geberde, und ging dann selbst nach der Gallerie der Luwseite, um, wie jeder andere müßige Zuschauer auf dem Verdeck, den Gegenstand, dem sie sich nun so schnell näherten, mit prüfendem Blick anzuschauen. Wie die Carolina kühn sich nahte, den Wind gleichsam vor sich hertragend, war aus dem fremden Schiffe kein anderer Ton zu vernehmen, als das Geseufze des Windes durch das leise bewegte Tauwerk. Kein einziges menschliches Antlitz, nicht einmal ein heimliches, neugieriges Auge, war zu erspähen. Die Vorüberfahrt war natürlich sehr rasch; nur eine Sekunde; und kaum lagen Vordertheile und Spiegel beider Schiffe parallel, da glaubte Wilder, der vermeintliche Sklavenhändler würde thun, als bemerkte er gar nicht, daß sie vorübersegelten, allein er irrte sich. Eine leichte, behende Gestalt, in der Unteruniform eines Flottenoffiziers, sprang auf den obern Theil des Spiegels und schwenkte die Mütze zum Gruß. Sobald die blonden Locken das Gesicht des Grüßenden umwehten, erkannte Wilder das feurige Auge und die sprechenden Gesichtszüge des Rover.

„Glauben Sie, daß sich der Wind so halten wird, mein Herr?“ rief dieser, so laut er konnte.

„Wohl möglich, da er so steif angefangen hat.“

„Ein kluger Seemann würde seinen Ostwind ganz und bei Zeit benutzen; mir riecht der Wind ziemlich westindisch.“

„Sie sind der Meinung, er wird sich mehr nach Süden drehen?“

„Ja; doch die Segel nur straff beim Winde gehalten, so gewinnt Ihr schon das Weite.“

Jetzt war die Carolina vorüber, und jetzt wendete sie sich schon

mit dem Winde, quer vor dem Sklavenhändler, wieder in ihr erstes Kielwasser; da schwenkte die Gestalt auf dem Hackbord noch einmal die Mütze zum Lebewohl hoch in die Luft, und verschwand.

„Ist es möglich, daß ein solcher Mann Handel mit menschlichen Wesen treiben kann!“ rief Gertraud aus, als beider Stimmen nicht mehr ertönten.

Da sie keine Antwort erhielt, drehte sie sich um, ihre Gefährtin anzusehen. Die Gouvernante stand da, wie ein Wesen im Zustand der Verzückung. Ihre Augen blickten in das Leere, denn sie hatten immer noch dieselbe Richtung, obgleich das Schiff sie schon längst zu weit getragen hatte, um das Gesicht des Fremden noch erreichen zu können. Gertraud faßte ihre Hand und wiederholte die Frage, da kehrte ihr erst die Besinnung wieder, und mit der Hand über die Stirn hinfahrend, unstätten Blickes, und ein Lächeln erzwingend, sagte sie:

„Liebe, wenn sich Schiffe begegnen, oder irgend ein Ereigniß zur See sich vor meinen Augen erneut, so beleben sich immer meine frühesten Erinnerungen. Gewiß, das war kein gewöhnliches Wesen, was sich endlich blicken ließ in dem Sklavenschiffe dort.“

„Ein höchst ungewöhnliches, in der That, für einen Sklavenhändler!“

Die Wyllys stützte ihr Haupt einen Augenblick auf die eine Hand, und drehte sich dann um, Wilder zu suchen. Der junge Seemann stand ihr nah, und prüfend ruhte sein Auge auf ihrem Gesichte, mit einer Theilnahme, die fast eben so auffallend war, als ihre eigene gedankenvolle Miene.

„Sagen Sie mir, junger Mann, ist jenes Individuum der Commandeur des Sklavenschiffes?“

„Das ist er.“

„Sie kennen ihn?“

„Wir begegneten schon einander.“

„Und er heißt?“

„Befehlshaber jenes Schiffes. Weiter weiß ich keinen Namen von ihm.“

„Gertraud, suchen wir unsre Kajüte. Herr Wilder wird schon so gut sein, uns sagen zu lassen, wenn das Land zu verschwinden anfängt.“

Dieser machte eine bejahende Verbeugung, und die Damen verließen das Verdeck. Die Carolina hatte nun die Aussicht, ungesäumt die offene See zu gewinnen. Um dieses Ziel zu erreichen, hatte Wilder Alles, was weiter bringen konnte, so vortheilhaft als möglich beigesetzt. Dennoch wandte er wohl hundertmal den Kopf um, einen verstohlenen Blick nach dem übersegelten Schiff zu werfen. Es lag in der Bai noch so, als wie sie vorüberfuhren, ein symmetrischer, schöner, aber unbewegter Gegenstand. Nach jeder dieser heimlichen Untersuchungen blickte unser Abenteurer unabänderlich auf die Segel seines eigenen Schiffes, wobei eine gewisse Aufgeregtheit und Ungeduld unverkennbar waren, indem er bald das eine Segel straffer an die Spiere anzuziehen, bald das andere an seiner Stenge geräumiger auszureffen befahl.

Diese Besorglichkeit, verbunden mit ungemeiner Sachkenntniß, hatte die Wirkung, daß der Bristoler Kauffahrteifahrer durch's Element dahinschoß, mit einer Schnelle, die er selten oder niemals übertroffen hatte. Es dauerte nicht lange, so hörte das Land auf von den Schiffsseiten aus sichtbar zu sein; nur eine leiser und leiser werdende Spur davon war noch zu erkennen in den blauen Inseln hinter ihnen, und in dem blassen Streif am Horizont nach Norden und Westen hin, wo das unermessliche Festland sich zahllose Meilen lang ausstreckt. Nun wurden die beiden weiblichen Reisenden aufgefordert, vom Lande Abschied zu nehmen, und man sah die Offiziere mit der Aufzeichnung der Abreise beschäftigt. Wie es zu dunkeln begann, und die Inseln eben ganz in den Wogen versanken, stieg Wilder auf eine der oberen Kaaen mit einem Fernglase in der Hand. Er blickte lange, angelegentlich, und ganz im Anstaunen versunken, in die Ferne, doch stieg er mit einem be-

ruhigern Auge und gelassenerer Miene wieder herunter. Das Lächeln, welches guten Erfolg zu begleiten pflegt, spielte um seine Lippen; und in einer heitern, Muth einflößenden Stimme ertheilte er seine Befehle, denen eben so munter gehorcht wurde. Die ältlicheren unter den Matrosen wiesen auf die See hinter dem Schiffe hin, und behaupteten, daß die Carolina niemals in solchem Grade Fahrt gemacht habe. Die Gehilfen ließen die Loglinie schießen, und nickten sich Beifall zu, als sie sich von dem ungewohnten Fluge des Schiffes überzeugten. Mit einem Worte, Zufriedenheit und Heiterkeit herrschte am Bord; denn die Zeichen, unter welchen man die Reise begann, schienen so glückbedeutend, daß man einer baldigen und erwünschten Beendigung derselben entgegen sah. Mitten unter diesen ermuthigenden Vorbedeutungen tauchte die Sonne in den Ocean, im Sinken einen weiten Streif des kalten und düsteren Elementes mit Glanz bedeckend. Darauf fingen die Schatten der abendlichen Stunde an sich zu sammeln über der unabsehbaren Oberfläche der gränzenlosen See.

Vierzehntes Kapitel.

So trüb und hell sah ich noch keinen Tag.
Macbeth. Act I., Sc. 3.

Die erste Wache der Nacht war durch keinen Wechsel bezeichnet. Wilder hatte sich zu seinen Reisegefährtinnen begeben, heiter und mit jenem freudigen Wesen, welches kein Seeoffizier ganz verbergen kann, wenn es ihm gelungen ist, sein Fahrzeug durch die Gefahren, die demselben in der Nähe von Land in Menge drohen, unbeschädigt hindurch zu führen, und wenn kein Zweifel mehr ist, daß es sich nun auf der weiten, pfadlosen, unergründlichen Tiefe des Oceans befinde. Keine Anspielung mehr auf das Gewagte der Fahrt, nein, er bemühte sich durch die tausend namenlosen Aufmerksamkeiten, die ihm vermöge seiner Stellung zu

Gebote standen, alle Erinnerungen an das Vergangene wegzuschleichen. Mistreß Wyllys gab sich auch seinem nicht zu verkennenden Bestreben, ihre Besorgnisse zu beschwichtigen, willig hin, und wer nicht wußte, was sich früher zwischen Beiden zugetragen, würde den kleinen, um die Abendmahlzeit versammelten Kreis für eine Gruppe zufriedener Reisenden genommen haben, die, einander vollkommen verstehend und trauend, ihr Unternehmen unter den glücklichsten Vorbedeutungen beginnen.

Es war indessen ein Etwas in dem gedankenvollen Auge und der umwölkten Stirne der Gouvernante, wenn sie von Zeit zu Zeit den irren Blick auf unsern Abenteurer richtete, was nichts weniger als ein ruhiges Gemüth bezeichnete. Sie hörte seine munteren und, wegen der vielen Seeausdrücke, eigenthümlichen Scherze mit einem zugleich nachsichtigen und traurigen Lächeln an, als riefte seine jugendliche Heiterkeit, die sich in einem besonders drolligen, Seemännern eigenen Humor äußerte, wohlbekannte aber traurige Bilder ihr vor die Seele. In Gertrauds Vergnügen war weniger bittere Mischung; ihr lachte die schöne Aussicht einer Heimath, mit einem geliebten und liebenden Vater, und bei jedem neuen Ruck des Schiffes kam es ihr vor, als sei nun wieder eine von den langweiligen Meilen, die sie so lange von ihrem Vater getrennt hatten, glücklich bestegt.

Während dieser kurzen aber angenehmen Stunden erschien der Abenteurer, der auf eine so seltsame Weise den Beruf zum Kommando des Bristolers bekommen hatte, in einem neuen Lichte. War auch männliche Offenheit eines Matrosen der Hauptzug in seiner Unterhaltung, so war sie doch gemildert durch ein Zartgefühl, welches auf eine höchst sorgfältige Erziehung schließen ließ.

Gar manchmal kämpfte Gertrauds schöner Mund vergebens gegen ein Lächeln an, welches, sich von den weichen Lippen flüchtend, auf den Grübchen in ihren Wangen spielte, gleich einem Lüftchen, das den Spiegel eines Silberbaches kräuselt; und ein-

oder zweimal, als der Humor Wilders plötzlich ihre jugendliche Einbildungskraft durchkreuzte, durchbrach die Natur allen Zwang der Etiquette, und das Mädchen überließ sich der unwiderstehlichen Neigung zur Fröhlichkeit.

Eine Stunde zwanglosen Umgangs auf einem Schiffe erweicht eher die starre, äußere Kruste, welche die Welt um die besten menschlichen Gefühle zieht, als ganze Wochen der nichts-sagenden, nichtsbedeutenden Ceremonien auf festem Lande. Wer zur See gewesen ist, und diese Wahrheit nicht an sich erfahren hat, der thut wohl, in seine geselligen Eigenschaften einiges Mißtrauen zu setzen. Wenn der Mensch sich einsam auf dem Meere sieht, dann fühlt er am tiefsten und wahrsten, wie sehr sein Glück von seinen Mitgeschöpfen abhängig ist, dann werden ihm Gefühle heilig, mit denen er im Uebermuth des Ueberflusses freventlich spielte, dann gewährt ihm nichts erhebenden Trost, als das Mitgefühl menschlicher Wesen. Gemeinschaftliche Gefahr erzeugt gemeinschaftliche Theilnahme, mag es nun Personen oder Vermögen betreffen. Ein Psychologe dürfte vielleicht noch hinzufügen, daß auf der See ein Jeder die Lage und das Schicksal des Andern als den bloßen Anzeiger seiner eigenen Lage, seines eigenen Schicksals betrachte, und deswegen mehr Werth darauf zu legen scheine. Wenn dieser Schluß Wahrheit enthält, so müssen wir der Vorsehung danken, die Besseren unter den Menschen so geschaffen zu haben, daß dieses niedrige Gefühl in ihnen zu tief verborgen liegt, um entdeckt, um von der Person selbst gewahr zu werden. Wenigstens gehörte Niemand von den Dreien, welche die ersten Stunden des Abends um den Tisch in der Kajüte der Royal Carolina zubrachten, zu einer so selbstsüchtigen Klasse. Die Freierzigkeit des Augenblicks schien die so ausgezeichnet zweideutige Art ihres früheren Umgangs ganz in Vergessenheit gebracht zu haben; oder vielmehr die Erinnerung an das Geheimnißvolle der Umstände und an die Theilnahme des jungen Mannes an ihrem Schicksal diente nur, ihn den Damen noch interessanter zu machen.

Die Schiffsglocke hatte eben acht Uhr geschlagen, und der heifere, langanhaltende Ruf, welcher die schläfrigen Matrosen auf's Berdeck rief, erschallte, ehe die kleine Gesellschaft gewahrt hatte, daß die Zeit schon so vorgerückt sei.

„Es ist die mittlere Wache,“ sagte Wilder und lächelte über Gertraud, wie sie bei dem unbekanntem Ton zusammenschreckte und aufhorchend dasaß, einem furchtsamen Reh ähnlich, wenn der Schall des Jägerhorns sein Ohr getroffen. „Wir Seelente sind nicht immer musikalisch, wie Sie hören können, meine Damen. Bei alle Dem aber klangen die Töne des Rufenden Ihnen bei weitem nicht so unmelodisch als gewissen Ohren auf diesem Schiffe.“

„Sie meinen die Schlafenden?“ sagte Mistreß Wyllys.

„Ich meine die Wache unten, die zum Dienst gerufen wird. Der Matrose des Fockmasts kennt in dieser Welt nichts Süßeres als den Schlaf, weil es eben der ungewisseste aller seiner Genüsse ist. Der Commandeur hingegen kennt keinen Gefährten, der verrätherischer wäre.“

„Und warum ist dem Obern der Schlaf minder süß, als dem gemeinen Matrosen?“

„Weil das Rissen, worauf sein Haupt ruht, Verantwortlichkeit heißt.“

„Sie sind sehr jung, Herr Wilder, für das Ihnen anvertraute Kommando.“

„Im Dienste zur See wird man früher alt, als sonst.“

„So sollte man ihn lieber aufgeben!“ — sagte Gertraud etwas hastig.

„Aufgeben!“ erwiderte er, und blickte sie, einen Augenblick inne haltend, fest an. „Ich kann eben so leicht die Luft, die ich athme, aufgeben.“

„Gehören Sie Ihrem jetzigen Stande schon so lange an?“ nahm Mistreß Wyllys das Gespräch wieder auf, indem sich ihr Auge, welches bisher tief sinnend auf Gertraud geruht hatte, auf Wilder wendete.

„Ich habe Ursache, zu glauben, daß ich zur See geboren wurde.“

„Glauben! Wissen Sie denn nicht, wo sie geboren sind?“

„Was dieses wichtige Ereigniß im menschlichen Leben betrifft, so muß wohl ein Jeder dem glauben, was ihm Andere davon sagen, wissen kann er's nicht,“ sagte Wilder lächelnd. „Meine höchsten Erinnerungen verschmelzen sich mit dem Anblick des Meeres, so daß ich mich wirklich kaum zu den Landgeschöpfen zu rechnen wage.“

„Benigstens sind Sie dann glücklich gewesen in Beziehung auf Die, welche über Ihre Erziehung und die Tage Ihrer Kindheit wachten.“

„Das bin ich!“ antwortete er mit vielem Nachdruck, fuhr mit der flachen Hand flüchtig über die Stirn, stand dann auf, und fügte traurig lächelnd hinzu: „Und nun zu meiner letzten Pflicht in den vierundzwanzig Stunden. Fühlen Sie sich geneigt, einen Blick in die Nacht zu thun? Eine so erfahrene und muthige Seefahrerin sollte ihre Hängematte nicht eher besuchen, als bis sie sich vom Zustand des Wetters unterrichtet hat.“

Sie nahm seinen gebotenen Arm an, und schweigend stiegen sie die Treppe der Kajüte hinan, Beide scheinbar in Betrachtungen versunken. Die jugendlichere, regsamere Gertraud folgte, und Alle begaben sich auf die Schanze des Schiffes.

Die Nacht war nicht so sehr finster als nebelicht. Der volle und glänzende Mond war zwar aufgegangen; allein er verfolgte am Abendhimmel seinen Pfad hinter düsteren Wolkenmassen, die viel zu dicht waren, als daß seine erborgten Strahlen sie hätten durchdringen können. Hier und dort machte sich wohl ein einsamer Strahl Bahn durch einen minder dichten Dunstkörper, und schimmerte auf dem Wasser gleich der bleichen Erleuchtung eines fernnen Kerzenlichtes. Da der Wind straff von Osten blies, so schien der bewegte Spiegel der See mehr Licht auszustrahlen *) als er erhielt;

*) Der Autor vermuthet, daß jeder Seemann ihm gerne die Thatsache bezeugen wird, daß, zumal auf dem atlantischen Meere, das Leuchten der See bei Ost-

es folgten einander lange Linien weißen, gleißenden Schaumes, die, freilich nur auf Augenblicke, der Oberfläche der Gewässer eine Helle gaben, welche dem Himmel oben abging. Das Schiff neigte sich stark auf eine Seite hin, und jedes Mal, wie es eine frische Woge durchschnitt, bildete sich ein weiter Halbkreis von Schaum vor ihm her, gleichsam als tanzte das Element vor seinem Pfade daher. Allein wenn auch die Zeit günstig war, der Wind nicht entschieden conträr, und der Himmel wohl düster, aber nicht drohend aussah, so lieh ein gewisses irres, „für den Blick eines Nicht-Matrosen unnatürliches“, Licht der ganzen Scene das Ansehen der ödesten Verlassenheit.“

Gertraud fuhr etwas in sich zusammen, als sie auf's Berdeck kam, ein Ton schauerlichen Entzückens entschlüpfte ihr unwillkürlich. Auf die dunkel wallenden Wogen am Horizont, wo jenes übernatürliche Leuchten am stärksten zu bemerken war, schaute auch Frau Wyllys hin, und fühlte tief, wie so ganz sie sich in den Händen des Wesens befände, welches die Wasser wie das Land erschaffen hat. Für Wilder hatte das Schauspiel nicht mehr Erregendes, wie ein heiteres Himmelsgewölk für die auf dem Lande; er war des Anblicks zu gewohnt, um noch dadurch zur Andacht oder zum Entzücken hingerissen werden zu können. Aber anders war es mit seiner jugendlichen und ein wenig zur Schwärmerei geneigten Reisegefährtin. Der Schauer des ersten Anblicks ging in die Flut der Bewunderung über, und sie rief:

„Eine monatlange Gefangenschaft in einem Schiffe wird überschwänglich belohnt durch einen einzigen solchen Anblick! Ach, Herr Wilder, Sie sind ein glücklicher Mensch, Sie können dieses Schauspiel genießen, so oft Sie wollen.“

„Ach ja, es ist recht angenehm, gewiß. Ich wollte, der Wind räumte um einen oder zwei Punkte! Dieser Himmel will mir

winden lebhafter ist, als bei Westwinden; obgleich er sich nicht annast, das Phänomen physikalisch erklären zu wollen.

nicht gefallen, jener nebelige Horizont auch nicht, und am allerwenigsten diese so schlaffe Kühle nach Osten zu.“

„Das Schiff segelt sehr schnell,“ erwiderte ruhig Mistreß Wyllys, welche bemerkte, daß der junge Mann seine Gedanken unüberlegt laut werden ließ, und sich keine gute Wirkung davon auf ihre Pflegebefohlene versprach. „Wenn es so fort geht, so steht uns eine schnelle und glückliche Fahrt bevor.“

„Wahr!“ rief Wilder, als wenn er jetzt erst ihre Gegenwart bemerkte, „wahr, sehr wahr, höchst wahrscheinlich! Earing, die Luft wird zu stark für die Segeltücher, beschlagt alle Bramsegel und braßt sie dichter beim Winde. Wenn der Wind so fortfährt Ost- bei- Süd, so können wir nicht schnell genug weiter hinaus in's Freie.“

Die Antwort des Offiziers drückte diejenige Bereitwilligkeit und den Gehorsam aus, welcher Seeleuten gegen ihre Vorgesetzten eigen ist; einen Augenblick prüfte er, umherschauend, die Wetterzeichen, und schritt alsdann zur Ausführung des Befehls. Während die Leute auf den Raan die leichteren Segel zusammenschnürten, nahmen die Damen einen andern Platz ein, um dem jungen Commandeur bei der Verrichtung seines Amtes nicht hinderlich zu sein. Allein diese Verrichtung war Wildern eine so gewöhnliche, daß sie seine Aufmerksamkeit nicht fesselte, und kaum hatte er den Befehl ertheilt, so schien er sich dessen auch nicht mehr bewußt. Noch stand er auf demselben Fleck, wo er beim Heraussteigen aus der Kajüte zuerst den Ocean und den Himmel erblickt hatte; noch war sein Blick wie angeheftet an den beiden Elementen, ob er gleich den wechselnden Richtungen des Windes folgte, der zwar nicht stürmisch war, doch in heftigen und mürrischen Stößen auf die Segel eindrang. Nach langer ängstlicher Untersuchung murmelte er seine Gedanken vor sich hin, und begann raschen Schrittes auf dem Berdeck auf- und abzugehen, doch nicht ohne zuweilen plötzlich auf eine Sekunde inne zu halten, während welcher er nach dem Punkt des Kompasses hinschaute, von woher die Windstöße

kamen, als wenn er dem Wetter nicht ganz traute, und gerne mit dem scharfen Blick die Hülle der Nacht durchdringen möchte, um irgend eine schmerzliche Ungewißheit los zu werden. Endlich hielt er bei einer jener raschen Wendungen, die er jedesmal am Ende seiner kurzen Spazierbahn zu machen pflegte, seine Schritte an. Mistreß Byllys und Gertraud standen nahe genug, um in seinem ängstlich forschenden Gesicht lesen zu können. Sein Auge wendete sich plötzlich nach der entgegengesetzten Seite, und weilte auf einem entfernten Punkt im Meere.

„Trauen Sie dem Wetter nicht?“ fragte endlich die Gouvernante, als sein langes, zögerndes Forschen ihr von schlimmer Vorbedeutung schien.

„Wenn der Wind so wie jetzt steht, muß man sich nicht leewärts nach den Wetterzeichen umsehen;“ war die Antwort.

„Was sehen Sie denn dort, das Ihre Blicke so sehr fesselt?“

Wilder erhob seinen Arm und wollte eben sprechen; dann ließ er ihn wieder sinken, drehte sich auf dem Absatz herum, murmelte etwas von ‚Täuschung‘ vor sich, hin und ging noch rascheren Schrittes als vorher auf und ab.

Seine Gefährtinnen beobachteten seine ungewöhnlichen, scheinbar unwillkürlichen Bewegungen mit Erstaunen, und nicht ohne ein heimliches Reges des Entsetzens. Sie richteten nun die Blicke leewärts über die Ausdehnung des bewegten Meeres hin, konnten aber weiter nichts entdecken, als die sich überstürzenden Bogen, deren obere Umrisse von weißem Schaume, der erstarrenden Wasserwüste ein noch öderes und schauerlicheres Ansehen gaben.

„Wir können nichts sehen,“ sagte Gertraud, als Wilder wieder im Gehen inne hielt, und wie vorher in’s Leere hineinstarrte.

„Schaut!“ antwortete er, ihre Blicke mit dem Finger leitend: „Ist nichts dort?“

„Nichts.“

„Sie sehen auf’s Meer. Hier, just wo das Himmelsgewölbe

die Wasser berührt, längs jenem Streifen nebeligen Lichtes, wo sich die Wogen heben wie kleine Landhügel. Dort — jetzt fällt die Woge wieder, und mein Auge täuschte mich nicht. Beim Himmel! es ist ein Schiff!“

„Ein Segel, ahoi!“ rief eine Stimme aus dem Mastkorb, die in den Ohren unsers Abenteurers wie das Kreischen eines bösen über die See hinschwebenden Geistes künfte.

„Weß Weges?“ wurde rasch gefragt.

„Hier auf unserer Leeseite, Sir,“ schrie der Matrose oben, so laut er konnte. „So viel ich erkenne, ist's dicht beim Winde das Schiff; eine ganze Stunde hat's mehr einem Nebel als einem Schiffe gleich gesehen.“

„Ja wohl, er hat recht,“ brummte Wilder vor sich hin; „und doch ist's seltsam, daß ein Schiff gerade dort sein sollte.“

„Und warum seltsamer, als daß wir hier sind?“ fragte Frau Wyllys.

„Warum!“ sagte der Jüngling, sie mit bewußtlosen Blicken anstarrend. „Es ist seltsam, daß es dort steht. Wollte Gott, es steuerte nordwärts.“

„Allein Sie erklären sich nicht. Sollen wir immer,“ fuhr sie mit einem Lächeln fort, „nur Warnungen von Ihnen bekommen, ohne Gründe? Halten Sie uns eines Grundes so ganz unwürdig, oder jedes Gedankens über Seegegenstände für unfähig? Der Versuch ist Ihnen nicht gelungen, und Sie sind zu rasch in ihrem Urtheil. Stellen Sie uns einmal auf die Probe, vielleicht halten wir uns besser, als Sie erwarten.“

Wilder lächelte leise und machte eine Verbeugung, als wenn er jetzt erst zur Besinnung käme, ließ sich aber auf keine Erklärung ein, sondern richtete wieder den Blick nach der Seite des Meeres, wo das fremde Segel sein sollte. Die Damen folgten seinem Beispiel, doch immer mit demselben schlechten Erfolge. Gertraud drückte ihren Verdruß darüber aus, und die weichen Töne der Klagenden fanden den Weg zum Gehör unsers Abenteurers.

„Sie sehen den Streifen bleichen Lichtes,“ sagte er, den Finger über die See ausstreckend. „Die Wolken haben sich etwas gehoben dort, nun versperret uns der Wasserstaub den Anblick. Sehen nicht die Spieren im Widerschein des Gewölks wie ein zartes Spinnweb aus, und doch sehen Sie alle Verhältnisse, und die drei Masten eines stattlichen Fahrzeuges.“

Unterstützt durch diese Leitung erschaute Gertraud endlich den kaum bemerkbaren Gegenstand, und es gelang ihr endlich auch, den Blick ihrer Erzieherin auf den rechten Punkt hinzuleiten. Nichts als schillernde Umrisse waren noch sichtbar, von Wilder passend genug mit einem Spinnweb verglichen.

„Es ist ganz gewiß ein Schiff!“ sagte Frau Wyllys, „aber in sehr großer Ferne.“

„O! wünschte wohl, sie wäre größer. Irgendwo, nur dort möchte ich das Schiff nicht sehen.“

„Und warum nicht dort? Haben Sie Ursache, zu befürchten, daß ein Feind an jenem Flecken auf uns lauert?“

„Nein, aber doch will mir seine Lage nicht gefallen. Wollte Gott, es ließe nordwärts!“

„Es ist irgend ein Fahrzeug aus dem Hafen von Newport, und steuert einer der königlichen Inseln in der caraischen See zu.“

„Nein,“ sagte Wilder kopfschüttelnd; „kein Schiff von der Höhe von Neversink konnte mit dem jetzigen Winde jenen Punkt in der offenen See erreichen.“

„Ist's vielleicht ein Schiff, das mit uns dieselbe Reise macht, oder nach einer Bai der mittleren Kolonien geht?“

„Wäre das, so würde sein Pfad nicht so räthselhaft sein. Sieh! Der Fremde treibt im Winde.“

„Es ist vielleicht ein Kauffahrer oder Kreuzer, der von einem der genannten Orte herkommt.“

„Auch nicht. Dazu blies der Wind während der letzten acht- undvierzig Stunden viel zu viel Nord.“

„Es ist ein Fahrzeug, das wir eingeholt haben, und welches aus den Gewässern des Sundes von Long-Island kommt.“

„Das ist noch das Einzige, was wir hoffen können,“ murmelte Wilder mit halbunterdrückter Stimme.

Die Erzieherin hatte die obigen Vermuthungen nur aufgestellt, um dem Befehlshaber der Carolina einige Auskunft, mit der er so hartnäckig an sich hielt, zu entlocken, allein jetzt hatte sie ihre ganze Sachkenntniß erschöpft, und mußte entweder gerade herausrücken mit der Frage, oder abwarten, bis es ihm beliebte, sich freiwillig näher zu erklären. Indes war Wilder in einem viel zu aufgeregten Gedankenzustande, um ihr zu gestatten, den Gegenstand überhaupt für jetzt zu verfolgen. Er berief nach einer kleinen Weile den Ersten der Wache zu sich, und sie beriethen sich heimlich mehrere Minuten lang. Der unerschrockene, aber nichts weniger als scharfsichtige Seemann, der den zweiten Rang im Schiffe führte, konnte in der Erscheinung eines fremden Segels gerade an dem Orte, wo die blasse Luftgestalt des unbekanntn Schiffes noch immer sichtbar blieb, nichts sonderlich Merkwürdiges finden, und erklärte es ohne Anstand für einen ehrlichen Kauffahrer, der, wie sie, eine rechtmäßige Handelsreise mache. Sein Oberer schien indessen nicht derselben Ansicht zu sein, wie aus dem kurzen Gespräch, das sie wechselten, hervorging.

„Ist's nicht ungewöhnlich, daß es gerade dort steht?“ fragte Wilder, nachdem sie abwechselnd den schwachbemerkten Gegenstand mit einem vortrefflichen Nachtweiser näher erforscht hatten.

„Es wünscht offenbar mehr in's Freie, hierherzu,“ erwiederte der nach seinem Buchstaben gehende Seemann, welcher für nichts als die bloße nautische Lage des Fremden Auge hatte; „und ein Duzend Meilen weiter Ost, könnte in der That uns selbst nicht schaden. Hält der Wind so fort, ost-süd-halb-süd, so thut uns das Freie, so weit es nur zu sehen, sehr Noth. Zwischen Sateras und dem Golf blieb ich auch einmal festsetzen . . .“

„Aber sehen Sie denn nicht, daß es da steht, wo kein Fahrzeug stehen könnte oder sollte, es müßte denn mit uns genau von einem und demselben Ort herkommen?“ unterbrach ihn Wilder. „Nichts, was aus irgend einem Hafen, südlich von Newport, segelte, konnte so weit nordwärts bei solchem Winde; von der Kolonie York aber kann nichts, was nach Osten segeln will, so mit dem Vordertheil stehen, und will es südlich segeln, vollends nicht an jenem Punkte.“

Dem langsamen, aber gesunden Ibeengang des ehrlichen Maaten war dieses Raisonnement, das dem Leser etwas unklar sein dürfte, deutlich genug; denn sein Kopf enthielt eine Art Seekarte, welche er zu jeder Zeit, mit klarer Unterscheidung zwischen den zweiunddreißig Winden und allen verschiedenen Punkten des Kompasses, zu Rathe ziehen konnte. Daher leuchtete nun, nach der erhaltenen Anleitung, seinem seemännischen Verstande bald ein, daß es mit den Folgerungen seines jungen Vorgesetzten doch wohl seine Richtigkeit haben könnte; und nicht lange, so ging er weiter noch als dieser, indem Bewunderung sich seiner stumpferen Urtheilskraft bemächtigte.

„Ja wahrhaftig, 's ist geradezu unnatürlich, daß der Wicht just dort stehen sollte!“ erwiederte er mit bedächtigem Kopfschütteln; wollte aber damit nichts weiter sagen, als daß er es mit seinen Ideen von Seefahrerkunst nicht zusammenreimen konnte; „ich sehe die Weisheit dessen, was Sie sagen, wohl ein, Herr Kapitän, und der Verstand steht mir stille dabei. Es ist aber doch, aller moralischen Gewisheit nach, ein Schiff!“

„Das unterliegt keinem Zweifel; aber ein höchst sonderbar stationirtes Schiff!“

„Ich doubirte das Kap der guten Hoffnung im Jahre 46,“ fuhr der Andere fort, „und sah ein Schiff liegen, da, auf unserer Windseite (dem Wicht dort just entgegengesetzt, da er leewärts von uns steht), aber dort sah ich ein Schiff eine ganze Stunde

lang uns quer vor dem Kiel stehen, und ungeachtet, daß wir den Azimutal-Kompaß richteten, regte es sich nicht einen Schritt während der ganzen Zeit, Steuerbord oder Backbord, was bei dem schlechten Wetter, das wir hatten, wenigstens etwas Außergewöhnliches genannt werden konnte.“

„Es war merkwürdig!“ erwiderte Wilder mit einem stieren Blick, welcher bewies, daß er sich mehr mit sich selbst unterhielt, als auf die Rede seines Gefährten Acht gab.

„Matrosen erzählen, daß der ‚fliegende Holländer‘ auf der Höhe des Vorgebirges zu kreuzen pflege, und oft von der Windseite her auf Fremde lossteure, als wollte er sie entern. Gar mancher königliche Kreuzer war, wie das Sprüchwort geht, kaum vom süßen Schläfe aufgewacht, da sahen die Topgasten oben einen Zweidecker, die Pfortgaten offen, die Batterien aufgepflanzt, in der Nacht auf sie zusegeln; indessen, dieses dort kann doch kein dem Holländer ähnliches Fahrzeug sein, indem es höchstens, wenn überhaupt ein Kreuzer, eine große Kriegsschaluppe ist.“

„Nein, nein,“ sagte Wilder, „dieses ist auf keinen Fall der Holländer.“

„Das Fahrzeug zeigt gar keine Lichter, und was das anbetrifft, so hat es mir ein so nebeliges Aussehen, daß noch die Frage ist, ob es überhaupt ein Schiff sei. Für's Andere läßt sich der Holländer nur immer luv-ab sehen, hingegen liegt das seltsame Segel dort ganz auf unserer Leeseite!“

„Es ist kein Holländer,“ sagte Wilder mit einem tiefen Athemzuge, wie Einer, der von einer Geistesabwesenheit sich erholt. „Heda, im Mastkorb oben, hoi!“

Der angerufene Matrose erwiderte den Gruß auf die übliche Weise, wie denn überhaupt das kurze Gespräch, das folgte, eher aus einem Geschrei, als aus artikulirten Worten bestand.

„Wie lange schon siehst du das fremde Segel?“ war Wilders erste Frage.

„Ich komme eben erst herauf; aber der Kamerad, den ich abgelöste, sagte, schon über eine Stunde.“

„Und ist der Andere, den du abgelöst hast, herabgekommen? oder was seh' ich dort leewärts auf dem Masten sitzen?“

„'s ist Robert Brace, Sir; er sagt, er könne nicht schlafen, und wolle auf der Raa sitzen bleiben und mir Gesellschaft leisten.“

„Schick' ihn herab, ich will ihn sprechen.“

Unter der Zeit, daß der schlaflose Matrose am Tauwerk herunterstieg, verharrten die beiden Offiziere im Schweigen, und Jeder schien ganz mit dem Nachdenken über das Vorgesagte beschäftigt.

„Und warum bist du nicht in deiner Hängematte?“ sagte Wilder etwas rauh zu dem Matrosen, der eben in Folge seiner Ordre auf die Schanze herabkam.

„Ich steuerte gerade nicht schlafwärts, Euer Gnaden, und da wollt' ich denn noch ein Stündchen droben zubringen.“

„Und warum bist du, der du so schon zwei Nachtwachen hast, so bereit, eine dritte freiwilligerweise zu thun?“

„Die Wahrheit zu gestehen, Herr, ich habe einige schlimme Ahnungen, was diese Fahrt anbelangt, schon von dem Augenblick an, wo wir die Anker lichteten.“

Mistress Wyllys und Gertraud, welche dieß Gespräch mit anhörten, traten bei den letzten Worten unwillkürlich näher, und lauschten mit einer Aufmerksamkeit, deren hoher Grad sich durch das Spiel ihrer Nerven und den schnelleren Puls verrieth.

„Hast auch deine Zweifel, Kerl!“ rief der Kapitän etwas verächtlich. „Darf man fragen, was du hier am Bord gesehen hast, um dem Schiffe nicht zu trauen?“

„Fragen ist erlaubt, Euer Gnaden,“ erwiderte der Seemann, und zerknitterte den Hut zwischen seinen Händen, die einen Griff hatten, so fest wie zwei eiserne Schrauben, „drum hoff' ich, Antworten auch. Seht, ich schlug ein Ruder in der Schute heut' früh, die auf den Graubart Jagd machte, und ich müßte lügen, wenn

ich sagte, daß mir die Art, wie er uns entwischt ist, gefallen hätte. Zum Andern hat das Schiff dort auf der Leeseite Etwas, das mir den Kopf durchkreuzt wie ein Wurfanker, und ich gestehe, Euer Gnaden, ich würde wenig Fahrwasser zurücklegen im Schlafe, wenn ich's auch in einer Hängematte versuchen wollt'."

„Wie lange ist's her, daß du das Schiff entdecktest?“ fragte Wilder streng.

„Ich will nicht schwören, daß es überhaupt ein wirkliches Lebendiges Schiff ist, was ich entdeckt habe, Herr. Etwas hab' ich gesehen, vor Schlag sieben, und dort ist's noch zu sehen, von Jedermann, der Augen hat, gerade so hell und just so trüb wie vorher.“

„Und wie hat es gestanden, als du es zuerst sahst.“

„Mochte zwei oder drei Punkte mehr dwars ab stehen, als jetzt.“

„Dann segeln wir ihm vorüber!“ schrie Wilder mit einer nicht zu verbergenden Freude.“

„Nein, Euer Gnaden, nein. Sie vergessen, daß das Schiff dichter in den Wind hält, seit die Mitternachtswache abgelöst ist.“

„Wahr,“ erwiderte sein junger Befehlshaber mit einem Tone getäuschter Hoffnung; „wahr, sehr wahr. Und hat es seine Richtung nicht geändert, seit du es entdecktest?“

„Nicht nach dem Kompaß, Herr. Jenes ist ein schnelles Boot, sonst könnt' es nimmermehr mit der Royal Carolina aushalten, noch dazu bei straffen Segeln, wo ein Schiff erst recht zeigt, was es kann, wie Jedermann weiß.“

„Geh', mach' daß du in deine Hängematte kommst. Am Morgen können wir den Wicht vielleicht besser beobachten.“

„Und, hör' Kerl!“ schärfte ihm der zweite Offizier, welcher aufmerksam zugehört hatte, noch ein, „daß du die Leute unten nicht wach hältst mit einer Erzählung so lang wie das kurze Kabeltau! Leg' dich schlafen, und laß die Uebrigen, die ein reines Gewissen haben, in Ruhe.“

„Herr Garing,“ sagte Wilder, als der Matrose sich zögernd

nach seiner Hängematte zurückgezogen hatte, „wir wollen dem Schiffe eine andere Wendung geben und mehr Ostwind zu bekommen suchen, so lange wir noch landsfrei genug sind. Bleiben wir so, so steuern wir auf Hatteras zu. Ueberdies . . .“

„Ganz recht, Herr,“ erwiderte der Maat, als sein Oberer stockte, „was Sie sagen: . . . Ueberdies Niemand kann voraussagen, wie lange eine Rühle anhalten, oder von woher sie blasen mag.“

„Das ist's, Niemand kann für Wetter stehen. Die Leute sind noch kaum in ihren Hängematten; rufen Sie lieber alle auf Einmal heraus, ehe ihre Augen vom Schlafe schwer sind, und lassen Sie uns dann das Schiff umdrehen.“

Sogleich ließ der Gehilfe den wohlbekannten Ruf ertönen, der die Wache unten aufforderte, ihren Gefährten auf dem Verdeck zur Hilfe zu eilen; es geschah ohne Verzug. Nun kein vernehmbarer Laut, als die kurzen, gehorsamerregenden Kommando-Worte aus Wilders Mund. Nicht länger nach dem Winde hin gedrückt, begann das Schiff ziemlich das Vordertheil aus den Wogen zu heben, und so den Wind recht von der Seite zu bringen. Darauf, statt wie bisher, gegen die zahllosen Wogen anstehend, und sie wie ein Wesen, das sich schwer auf seinem Pfade fortarbeitet, erklimmend, fiel das Schiff in eine hohle See, und flog nun wie ein Renner, der, nachdem er eine Anhöhe überwunden, mit verdoppeltem Fluge den Weg dahinschießt. Einen Augenblick lang schien es, als wollte der Wind lünen, obgleich die langen Schaumräder der Wellen, welche von beiden Seiten des Schiffes herabrollten, hinlänglich bewiesen, daß es leicht vor dem Winde einherschwamm. Noch einen Augenblick, so fingen die höchsten Spieren an, sich wieder nach Westen zu neigen, und das Schiff stieß gegen den Wind an, bis es wieder eben so heftig, wie zuvor, bald gegen die Wogen kämpfte, bald von ihnen herabstürzte. Als jede Raue und jedes Segel gehörig gesetzt war, um der neuen Lage des Schiffes zu entsprechen, schaute sich Wilder ängstlich nach dem Fremden um. Eine Minute verging,

ehe er genau den Punkt, wo er nun stehen mußte, ausfindig machen konnte; denn in einem solchen Chaos von Wasser, mit keinem andern Wegweiser als Urtheilskraft, täuscht sich das Auge leicht, indem es an den näheren, ihm vertrauteren Gegenständen hangen bleibt.

„Der Fremde ist verschwunden!“ sagte Earing mit einer Stimme, von der sich nicht leicht sagen ließ, was in ihr vorherrschte, das Befreitsein von einer Besorgniß oder zages Mißtrauen, daß doch nicht Alles richtig sein möchte.

„Er muß doch auf dieser Seite sein; allein ich gestehe, ich kann ihn nicht sehen!“

„Ja, ja, Herr; gerade so soll der mitternächtliche Kreuzer am Vorgebirge der guten Hoffnung kommen und gehen. Es gibt Leute, welche ihn in einen Nebel gehüllt gesehen haben, während rund umher der schönste Sternenhimmel glänzte, den sie je in einer südlichen Breite bemerkten. Aber das kann doch bei alle Dem der Holländer nicht sein, da es so viele lange Meilen von der Küste Nordamerika's bis zur Höhe des Kap's hin ist.“

„Hier liegt er; und, beim Himmel, er hat schon gewendet!“ schrie Wilder.

Die Wahrheit der eben von unserm jungen Abenteurer gemachten Behauptung fiel in der That jezt jedem Seemann in die Augen. Dieselben nebelichten, verjüngten Umrisse waren wie vorher auf dem hellen Hintergrunde des drohenden Horizontes zu bemerken, und sahen den schwächeren Schatten nicht unähnlich, welche die Täuschung einer Laterna Magica auf eine lichtere Fläche hinzuzaubern pflegt. Aber den Matrosen, welche die verschiedenen Linien an den Masten so genau unterscheiden können, war es klar genug, daß das fremde Schiff plötzlich und gewandt seinen Lauf geändert habe, und nun nicht mehr, wie vorher, südwest, sondern wie sie selbst, seine Fahrt nord-ost machte. Die Thatsache machte offenbar einen großen Eindruck auf Alle; obgleich sich aus einer

Prüfung der Ursachen eines Sedweden ergeben hätte, daß diese von sehr verschiedener Gattung waren.

„Das Schiff hat wirklich gewendet!“ rief Earing, nach einer langen Pause voll Nachdenkens und mit einer Stimme, in der das Mißtrauen mit der Furcht um die Herrschaft stritt. „So lange ich die See befahre, habe ich noch nie ein Fahrzeug, einer solchen See von vorne trotzend, wenden gesehen. Der Wind muß es bei unserem letzten Hinschauen fürchterlich hin- und hergerüttelt haben, sonst hätten wir es nicht aus den Augen verloren.“

„Einem muntern und leicht gehandhabten Schiff ist so Etwas schon möglich,“ sagte Wilder, „zumal wenn viele starke Hände darauf sind.“

„Fürwahr, die Hand Beelzebubs ist immer stark; ihm ist's ein Leichtes, das schwerfälligste Fahrzeug zum Segeln zu zwingen.“

„Herr Earing,“ unterbrach ihn Wilder, „wir wollen vorspannen, so viel wir können, und versuchen, ob unsere Carolina diesen höhnuenden Fremden nicht todtsegeln kann. Sehen Sie das große Halstau zu und lassen Sie das Bramsegel los.“

Gern hätte der Gehilfe, dem dieß nicht einleuchten wollte, Gegenvorstellungen gemacht, allein der Muth dazu fehlte ihm; in dem ruhigen, gemäßigten, dabei aber doch tiefen Tone des jungen Befehlshabers war ein gewisses Etwas, welches ihm sagte, es sei zu gewagt, ihm zu widersprechen. Unrecht hatte er keineswegs, wenn er den eben erhaltenen Auftrag als einen solchen betrachtete, der nicht ohne Gefahr wäre. Schon bewegte sich das Schiff unter so vielen Segeln, als seiner Ansicht nach sich kaum mit der Klugheit vertrug, zumal bei einer solchen Stunde und so vielen am Horizont umher erscheinenden Vorzeichen von noch ungünstigerem Wetter. Die nöthigen Ordres wurden jedoch mit derselben Saumlosigkeit, wie sie Wilder ertheilte, weiter gefördert. Auch die Matrosen hatten schon angefangen, den Fremden näher in's Auge zu fassen, und unter einander über dessen Erscheinung

und Stellung dieß und das zu schwachen; sie vollzogen die Befehle mit einer Lebendigkeit, deren Ursprung wohl kein anderer war, als der geheime, von jedem Einzelnen gehegte Wunsch, aus der gefährlichen Nachbarschaft zu kommen. Die Segel waren rasch eines nach dem andern beigeseht; und nun stand ein Jeder mit verschränkten Armen da und schaute fest und unverrückt hin auf den schattigen Punkt auf der Leeseite, um zu erspähen, was für Wirkung das Manöver haben würde.

Die Royal Carolina schien, wie die Mannschaft auf ihr, ein Gefühl zu haben, der größere Schnelligkeit Noth thue. Beim Druck der großen Masse Leinwand, die eben ausgebreitet wurde, beugte sich das Schiff tiefer, so daß es auf dem Wasser, welches auf der Leeseite fast bis zu den Speigaten ging, mehr zu liegen als zu segeln schien, während auf der andern Seite die schwarzen Planken und das polirte Kupfer mehrere Fuß breit entblößt lagen, obgleich oft bespült von den Wellen, die längs dem Schiff pfeilschnell und zürnend daherwogten, noch immer wie gewöhnlich mit leuchtendem Schaum behelmt. Die Stöße, wie das Fahrzeug gegen die Wogen ankämpfte, wurden von Augenblick zu Augenblick heftiger; und nach jedem Aufeinanderstoßen erhob sich eine durchsichtige Wolke Wasserstaubs, die endlich schimmernd auf's Berdeck herniederfiel, oder als glänzender Nebel vom Winde quer über die rollenden Gewässer leewärts gejagt wurde.

Mit aufgeregter Miene, dabei aber mit der ganzen Besonnenheit eines Seemannes beobachtete Wilder das Schiff. Ein- oder zweimal, als es bebte und in seinem fürchterlichen Anlauf gegen eine Woge inne zu halten schien, so plötzlich, als wenn es gegen einen Felsen angelaufen wäre, öffnete er den Mund, um den Befehl zu geben, die Segel zu vermindern; doch immer schien der Blick auf das Nebelbild am westlichen Horizont seinen Vorsatz zu ändern. Gleich einem verzweifelten Abenteuerer, der auf eine einzige Karte sein ganzes Vermögen gesetzt hat, schien er den

Ausgang mit einer eben so stolzen als unbesiegbaren Entschlossenheit abwarten zu wollen.

„Die Stenge dort biegt sich wie eine Peitsche,“ murrte der besorgte Earing dicht an Wilders Seite.

„Mag sie doch brechen; wir haben genug Vorrath an Spieren, um ihre Stelle zu ersetzen,“ war die Antwort.

„Ich habe noch immer gefunden, daß die Carolina Wasser zog, wenn sie über ihre Kräfte angestrengt wurde, durch schnelles Segeln gegen den Strom.“

„Wir haben Pumpen.“

„Sehr wahr; allein meiner geringen Meinung nach ist die Hoffnung, ein Fahrzeug todt zu segeln, worin der Teufel in Person kommandirt, wenn er es nicht ganz und gar allein handhabt, eine vergebliche.“

„Um dieß zu wissen, Herr Earing, muß man erst den Versuch machen.“

„Wir hatten es mit dem Holländer auch versucht; und zwar nicht bloß indem wir alle Segel ausbreiteten, sondern auch beim günstigsten Wind: und was hat es geholfen? Da lag er bloß mit aufgespannten Treiber-, Klüver- und drei Bramsegeln; und wir, mit Leesegeeln von unten bis hinauf gepackt, konnten seine Richtung nicht um einen Fuß ändern.“

„Man sieht den Holländer nie in einer nördlichen Breite.“

„Ich kann freilich das Gegentheil nicht behaupten,“ erwiederte Earing mit einer Art von erzwungener Ergebung; „allein der, welcher jenen Vogel auf die Höhe des Raps gesetzt hat, kann die Küstenfahrt leicht so vortheilbringend gefunden haben, daß ihn die Lust anwandelte, ein zweites Schiff in diese Gewässer zu schicken.“

Wilder gab keine Antwort. Entweder war er es müde, der abergläubischen Furcht seines Gehilfen zu Gefallen zu reden, oder sein Geist war mit dem Hauptgegenstand zu sehr beschäftigt, um bei etwas Anderem verweilen zu können.

Troßdem, daß die Wogen, welche sich dem Lauf des Bristoler Rauffahrteischiffes entgegensetzten, zahllos auf einander folgten, und daher dessen Fortschritt sehr verzögerten, so hatte es sich doch eine Stunde Wegs durch das bewegte Element vorwärts gekämpft. Beim Herabstürzen von einer Woge zertheilte der Bug jedesmal eine Wassermasse, die mit jeglichem Augenblick an Größe und Festigkeit zuzunehmen schien; und mehr als einmal war der kämpfende Rumpf des Schiffes nach vornen zu ganz begraben in einer Woge, welche hinanzuklimmen oder zu zertheilen es gleich wenig im Stande war.

Die Matrosen beobachteten genau die geringste Bewegung ihres Fahrzeuges. Stundenlang verließ auch nicht Einer von ihnen das Berdeck. Die abergläubische Furcht, die den unaufgeklärten Geist des ersten Schiffsgelhilfen befangen hielt, hatte sich bald bis zu dem untersten Schiffsjungen hinab verbreitet. Sogar der Unfall, der ihren früheren Commandeur betroffen, und die plötzliche und geheimnißvolle Art, wie der junge Offizier zuerst unter sie kam, welcher jetzt unter so schreckenerregenden Umständen mit einer auffallenden Festigkeit und Ruhe auf der Schanze auf- und abging, trugen jetzt dazu bei, den fanatischen Eindruck zu steigern. Daß die Carolina so großen Druck der Segel in ihrer gegenwärtigen Lage ohne Schaden ertragen konnte, erhöhte die schon entflammte Bewunderung der Matrosen, und ehe noch Wilder mit sich aufs Meere gekommen war, welches Schiff wohl am meisten aushalten könne, seines oder das, welches so unerklärlich am Horizont hing, war er selbst seiner eigenen Mannschaft der Gegenstand unnatürlicher und empörender Vermuthungen geworden.

Fünfzehntes Kapitel.

— — „In der Wahrheit Namen! seid
Ihr Hirngespinnste, oder wahrhaft, was
Dem äußerlichen Blick ihr scheint?“

Macbeth. Act I. Sc. 3.

Der Aberglaube ist eine Eigenschaft, die auf dem Meere heimisch zu sein scheint. Wenig gemeine Matrosen sind von dem größern oder geringern Einfluß desselben frei; nur die Formen, in denen er sich äußert, sind verschieden, je nach den verschiedenen Eigenthümlichkeiten und Ansichten der Nationen, welchen die Seeleute angehören. Der Matrose des baltischen Meeres hat seine geheimen Ceremonien und eigene Weise, um die Götter des Windes zu versöhnen; der Schiffahrer des Mittelmeeres zerzaust sich das Haar und wirft sich vor das Bild irgend eines ohnmächtigen Heiligen nieder, nicht ahnend, daß seine eigene Hand den Dienst thun könnte, um den er steht; während der erfahrene Britte die Geister der Todten im Sturme zu sehen, und in den Windstößen, welche über die See, die er befährt, dahersausen, das Kreischen eines ertrunkenen Schiffsgefährten zu hören glaubt. Selbst der mehr unterrichtete, und noch mehr klügelnde Amerikaner hat den geheimen Einfluß einer Sinnesweise nicht von sich abschütteln können, die mit seinem Stande untrennbar verwebt zu sein scheint.

Es liegt eine Majestät in der Macht der gewaltigen See, durch welche die Zugänge zu jener Leichtgläubigkeit stets offen gehalten werden, welche mehr oder weniger den Geist eines Jeden bewältigt, wie sehr er auch durch den Gedanken gekräftigt und aufgeklärt sein mag. Das Himmelsgewölbe über sich, eine unabsehbare Wasserwüste um seinen Pfad her, ist der weniger begabte Seemann bei jedem Schritt seiner Pilgerschaft der Versuchung ausgesetzt, Beruhigung in irgend einem glückverkündenden Vorzeichen zu suchen, und da einige dieser Vorzeichen wegen ihrer

Begründung in Natur und Wissenschaft zuverlässig sind, so dienen sie nur, den Glauben an die vielen anderen zu erhalten, die nur aus der erregten Einbildungskraft oder der zaghaften Stimmung entspringen. Die Sprünge des Delphins, das ernsthafte und geschäftige Vorüberziehen des Meerschweines, das schwerfällige Spiel des ungeschlachten Wallfisches, und das Gekreisch der Seevögel haben alle, gleich den Zeichen der Wahrsager des Alterthums, gewisse entsprechende gute oder schlimme Folgen. Die Verwirrung zwischen Dingen, die erklärt, und Dingen, die nicht erklärt werden können, bringt das Gemüth des Seemannes endlich in einen Zustand, wo jedes aufregende und nichtsinnlige Gefühl willkommene Aufnahme findet, und wäre es auch blos, weil es, gleich dem Element, auf dem er sein Leben zubringt, das Gepräge einer übernatürlichen, das heißt, einer ihm unbegreiflichen Macht an sich trägt.

Die Schiffsmannschaft auf der Royal Carolina bestand insgesammt aus Kindern jener entfernten Insel, aus der Schwärme von Nationen ausgegangen sind und noch immer ausgehen, und deren Geschick es wahrscheinlich sein wird, ihren Namen einer Zeit zu überliefern, wo der Urstiz ihrer verfallenen Macht und Herrlichkeit als ein Gegenstand der Neugierde besucht werden wird, gleich den Ruinen einer Stadt in einer Wüste.

Das Gesammte der Ereignisse jenes Tages, von dem wir jetzt schreiben, war geeignet genug, den verborgenen Aberglauben dieser Leute hervorzurufen. Daß der, ihrem frühern Befehlshaber begegnete Unfall, und die Art, wie ein Fremder dessen Nachfolger in der Nacht geworden war, ihre zweifelsüchtige Stimmung bedeutend vermehrt hatte, ist bereits von uns erwähnt worden. Das Fahrzeug leewärts nun erschien für die Beglaubigung des Charakters unseres Abenteurers sehr zur Unzeit, da er noch keine passende Gelegenheit gefunden hatte, um sich in dem Vertrauen seiner Untergebenen festzusetzen, als diese unerwünschten Umstände

sich vereinigten, ihn mit dem plötzlichen Verlust seiner kaum erlangten Autorität zu bedrohen.

Nur einmal erst hat sich eine Gelegenheit dargeboten, den Leser in die Bekanntschaft des Maats einzuführen, welcher in der Rangordnung auf dem Schiffe gleich auf Taring folgte. Er hieß Nighthead *), ein Name, welcher einigermaßen auf eine gewisse Unnebelung seines Capitolioms hinwies. Von seinen geistigen Eigenschaften kann man einen Begriff erhalten durch die paar Bemerkungen, welche er zu machen für gut fand, als der alte Matrose, den Wilder seinen Unwillen fühlen lassen wollte, der nachsehenden Schute entwischt war. Bloss einen Grad über dem gemeinen Matrosen stehend, war dieses Individuum auch weit mehr mit ihren Gewohnheiten und Ansichten vertraut, als Taring, und übte deshalb einen weit größern Einfluß auf sie; denn obgleich er seinem Gefährten untergeordnet war, so galten doch seine Aussprüche in allen Dingen, bei denen es sich nicht um eine bloße Ausführung unbedingter Befehle handelte, als maßgebende Norm.

Nachdem das Schiff gewendet war, und während der Zeit, wo Wilder, um seinen unwillkommenen Nachbar aus dem Auge zu verlieren, Alles aufbot, um es auf die bereits geschilderte Weise gegen die ankämpfenden Wogen fortzuzwingen, hatte sich dieser eigensinnige und abergläubische Matrose auf die Kuhl gepflanzt, wo einige der älteren und erfahreneren Seeleute sich um ihn herumstellten. Diese besprachen sich mit ihm über die merkwürdige Erscheinung des Phantoms auf der Leeseite, dann auch über die außerordentliche Art, wie ihr ungekannter Befehlshaber die ausdauernden Kräfte ihres eigenen Fahrzeugs auf die Probe zu stellen beliebte. Wir wollen unsere Erzählung des Gesprächs da anfangen, wo Nighthead für gut fand, seine entfernteren Andeutungen mit unumwundenen Erklärungen über den Gegenstand des Gesprächs zu vertauschen.

*) Nachthaupt.

„Ich habe mir von älteren seefahrenden Leuten, als irgend welche, die sich auf diesem Schiffe befinden, erzählen lassen,“ so fuhr er fort, „es sei bekannt, wie der Teufel manchmal einen seiner Maaten an Bord eines ehrlichen Kauffahrers schicke, um denselbigen auf Untiefen und Sandgetriebe zu führen, und ein Wrack draus zu machen, damit ihm die Seelen der Leute als sein Antheil an selbigem zufallen mögen. Wer kann dafür stehen, was für Einer in die Kajüte kommt, wenn ein Unbekannter an der Spitze der Namensliste eines Schiffes steht?“

„Das fremde Fahrzeug ist in einer Wolke eingehüllt!“ rief einer der Seeleute, welcher auf die Philosophie seines Oberen lauschte, und zugleich ein Auge fest auf den geheimnißvollen Gegenstand zur Leeseite gerichtet hielt.

„Schon gut; mich sollte es nicht Wunder nehmen, wenn es in den Mond hineingefleht, das Schiff dort! das Glück gleicht einem Drehressblock und seiner Raae: wenn der eine aufsteigt, steigt die andere nieder. Es heißt, die Rothröcke zu Land seien siegreich gewesen, da ist's denn freilich Zeit, daß wir ehrlichen Seeleute uns auf Sturm und Unheil gefaßt halten. Ich habe Kap Horn in einem königlichen Schiffe doublirt, Brüder, und ich habe die Glanzwolke gesehen, die nie untergeht, und habe ein lebendiges Dverlicht *) in meiner leiblichen Hand gehalten. Aber

*) Dverlichter oder Irlichter sind eine Erscheinung an den hoch in die Luft ragenden Körpern des Schiffes. Man sieht nämlich an den Spitzen und Ecken der Masten und Raaen bei einer Gewitterluft zuweilen rauschende Flammen, welche ohne Schaden eine Zeitlang fort dauern. Schon die Alten bemerkten es oft. Plinius erzählt, er selbst habe Sterne auf den Lanzen der Soldaten, und auf den Masten der Schiffe gesehen, die zischend von einem Ort zum andern gehüpft wären. Zwei solcher Sterne waren Vorbedeutungen einer glücklichen Fahrt, und wurden von den Schiffen Castor und Pollux genannt: einer allein, der Helena hieß, bedeutete Unglück. Im Mittelalter wurde es für die Erscheinung eines Heiligen gehalten, und daher von den Spaniern, Portugiesen und Italienern Corpo santo genannt (daher der englische und französische Name Corposant; der Name St. Olmo's Feuer hingegen ist wahrscheinlich das verstümmelte Helena der Alten, mit dem Sancto der Neueren sonderbar genug verbunden). Seitdem der Blitz als eine elektrische Erscheinung bekannt ist, sind auch die Irlichter, den Phänomen des elektrischen Lichtes gemäß, als Zeichen der in Spitzen und Ecken eindringenden Elektrizität angesehen worden. Eine

das sind Dinge, die Jeder sehen kann, der bei starkem Wind auf eine Raue steigen oder an Bord eines Südseefahrers gehen will. Bei alle Dem aber behaupte ich, daß es etwas Ungewöhnliches ist, wenn ein Schiff seinen eigenen Schatten im Nebel sehen kann, wie wir das jetzt können (seht, dort kommt's wieder! — da, zwischen der Hintersegelstange und den Yardunen); oder, wenn ein Rauffahrer Segel trägt, auf eine Manier, die jedes Krummholz in einer Bombenkitze sollte arbeiten machen, wie die Zahnbürsten, womit die Passagiers in ihren Mäulern hin- und hersiedeln, nachdem sie ein Sträußchen mit der Seekrankheit bestanden haben.“

„Und doch hält der Junge das Schiff im Zügel,“ sagte der Allerälteste unter den Matrosen, der das Auge von Wilders Bewegungen nicht abwendete; „er jagt die Carolina toll genug vorwärts, das geb' ich zu; aber doch, bis jetzt hat er noch keinen Faden Hanf verloren.“

„Faden!“ wiederholte Nighthead in einem höchst verächtlichen Tone; „was wollen Faden sagen, wenn das ganze Tau reißen soll, und auf eine Manier, daß für den Anker keine Hoffnung übrig bleibt, außer am Bojereep? Laß dir was sagen, alter Bill, der Teufel läßt seine Geschäfte niemals halb gethan. Was kommen soll, das kommt leiblich; da gilt kein Fortschaffen, als wenn du die Kapitän'sfrau in's Boot hinabläßt, während er auf'm Berdeck bleibt, um zuzusehen, daß Alles geht, wie es soll.“

„Herr Nighthead versteht's, wie man ein Schiff zu handhaben hat, das Wetter mag sein, wie es wolle!“ sagte ein Anderer, dessen ganzes Wesen hinlänglich das Vertrauen verkündigte, welches er auf die Geschicklichkeit des zweiten Schiffsgehilfen setzte.

„Dafür ist mir Niemand Dank schuldig. Ich habe den Dienst

Spitze nimmt nicht sowohl aus der Wolke selbst, als vielmehr aus der um sie verbreiteten Luft, die Mittheilung der Electricität sehr leicht und auf eine große Entfernung an. Die Irrelichter erscheinen daher gewöhnlich bei starkem Wind, werden aber von diesem nicht bewegt, und sind als Zeichen eines abnehmenden oder sich zertheilenden Gewitters anzusehen. (R ö d i n g.)

von der Pike an durchgemacht, und jedes Seil gehandhabt vom Logger bis zum Zweidecker hinauf. Wenig Leute können mehr Empfehlendes von sich anführen, als ich; denn mein bißchen Wissen hab' ich nicht in der Schule, sondern durch viele harte Arbeit mir erworben. Aber was will Wissen oder selbst Seefahrerkunst sagen gegen Zauberei, oder gegen das Thun eines gewissen Jemand, den ich nicht nennen mag, da man nun einmal keinen Herrn unnöthigerweise beleidigen soll? Ich sage, Brüder, dieses Schiff ist auf eine Manier bespannt, die kein Seemann, der weiß, was er will, zugeben würde oder sollte.“

Ein allgemeines Murren verkündigte, daß, wo nicht Alle, doch die Meisten einerlei Meinung mit ihm waren.

„Laßt uns besonnen und vernünftig, und auf eine Manier, wie es aufgeklärten Engländern gebührt, den ganzen Thatbestand untersuchen,“ fuhr der Maat fort, indem er quer über seine Schulter zurückblickte, wahrscheinlich um sich zu vergewissern, daß die Person, vor deren Mißfallen er eine so heilsame Furcht hatte, auch nicht gerade bei seinem Ellbogen stände. „Wir Alle, ohne Ausnahme, sind auf die Welt gekommen und geboren als Insulaner, da ist nicht ein Tropfen ausländischen Bluts unter uns; nicht einmal ein Schottländer oder Irländer auf dem Schiff. Laßt uns daher die Philosophie dieser Angelegenheit betrachten, mit jener Manier von Beurtheilung, die sich für unsere Erziehung gebühren thut. Erstlich und zunächst also, da muß Euch der ehrliche Nicolas Nichols von dem Wasserfaß da abglitschen und ein Bein brechen! Nun weiß ich aber, Kameraden, daß Leute schon von Stengenspitzen und Raaen heruntergefallen sind, und doch kein Bein gebrochen haben. Aber was kommt es einer gewissen Person darauf an, wie weit sie ihren Mann wirft, da sie blos einen Finger in die Höhe zu heben braucht, um uns Alle baumeln zu machen. Ferner und zweitens kommt Euch da am Bord hier ein Fremder mit einem Kolonie-Gesicht, und nicht mit einem

offenen, geradezuen, glatten Engländer-Gesicht, was Einer mit der flachen Hand bedecken kann.“

„Der Junge sieht nicht übel aus,“ unterbrach der alte Matrose.

„Ja, darin liegt ja eben die ganze Teufelei dieser Affaire oder Angelegenheit! Er sieht gut aus, zugegeben; aber es ist nicht das gute Aussehen, welches einem Engländer zusagt. Er hat etwas Sprechendes an sich, das mir nicht gefallen will; denn mir gefällt niemals zu viel Sprechendes an Einem, weil man da nicht immer wissen kann und herausfinden, was er eigentlich vorhat. Weiter, drittens, dieser Fremde nun weiß, Schiffpatronsrang hier am Bord zu erlangen, oder was das Nämliche ist, den Rang nächst zu dem Patron; während Der, welcher auf dem Verdeck sein sollte, in einer Stunde, wie der jetzigen, Befehle zu ertheilen, unten in seiner Hängematte liegt, unfähig, sich selbst umzudrehen, geschweige das Schiff zu wenden; und doch weiß kein Mensch, wie es eigentlich zugegangen.“

„Er handelte mit dem Kommissionär um die Stelle, und nicht wenig schien der schlaue Kaufmann sich zu freuen, daß er einen so schmucken Jungen zur Führung der Carolina gefunden hatte.“

„Ach, ein Kaufmann ist, wie alle Uebrigen, nur aus Thon gemacht; und, was noch schlimmer ist, aus einem Thon, der nicht mit Salzwasser zersezt ist. Hat schon mancher Handelsmann die Brille von der Nase genommen, seine Bücher geschlossen und sich in's Fäustchen gelacht, weil er meinte, es sei ihm gelungen, seinen Nächsten zu übervorthen, als er aber seine Bücher wieder aufmachte, ja, da fand sich's, daß er nur sich selbst übervorthen hatte. Herr Bale glaubte gewiß Wunder, was für einen geschneidten Streich er für die Eigenthümer ausführte, als er diesen Herr Wilder so spottwohlfeil bekam; er hat wahrscheinlich nicht gewußt, daß er das Schiff verkaufte an den . . . es geziemt einem einfältigen Seemann nicht, irgend Jemand, unter dessen Befehl er nun einmal segelt, zu verachten; darum will ich ohne Noth

die Person nicht nennen, welche meines Dafürhaltens kein geringes Anrecht auf dieses Fahrzeug erlangt hat, sie mag nun ehrlich oder anderswie dazu gekommen sein.“

„Ich habe noch nie ein Schiff hübscher aus der Klemme bringen sehen, wie diesen Morgen, als er die Führung der Carolina dem Lootsen entriß und selbst übernahm.“

Hier brach Nighthead in ein gemeines Gelächter aus, was aber seine Zuhörer voller Bedeutsamkeit fanden.

„Wenn ein Schiff einen Kapitän von einer gewissen Gattung hat, muß Einen nichts Wunder nehmen,“ antwortete er, von seinem bedeutsamen Lachen zurückkommend. „Für meine Person, ich habe mich zu Bristol eingeschifft, um nach den Carolina's und Jamaica zu gehen, und unterwegs hin und zurück in Newport anzulegen; und ich gestehe frei, ich habe gar keine Lust anderswohin zu gehen. Nun ja, er hat die Carolina aus ihrem schlechten Kielwasser heraus- und bei dem Sklavenhändler geschickt genug vorbei gebracht; nur zu geschickt für einen so jungen Seemann. Hätte ich's selber gethan, es hätte fast nicht besser ausfallen können. Aber, was haltet Ihr von dem Graubart in dem Boot, Brüder? So eine Jagd und ein solches Entwischen mit anzusehen, das Glück wird wenig alten Seehunden zu Theil! Ich habe von einem Schmuggler erzählen hören, den die königlichen Zollschiffe wohl hundertmal bis in eine Bucht des Kanals verfolgt hatten, und wenn sie nun glaubten: jetzt haben wir ihn, den Schuft aus Guernsey, risch! segelte er Euch in einen dienstfertigen Nebel hinein, aus dem ihn kein Mensch wieder herauskommen sah! Dieses Boot mag meines Wissens zwischen dem Guernseyfahrer und der Küste Dienste gethan haben, ich aber habe keine Lust, in einem solchen Boote ein Ruder zu führen.“

„Merkwürdig war jene Flucht allerdings!“ rief der alte Seemann, dessen Glaube an den guten Charakter unseres Abenteurers

nach und nach durch diese Anhäufung von Beweisen zum Wanken gebracht war.

„Das denk' ich auch,“ fuhr Nighthead fort, „Anderer verstehen es vielleicht besser als ich, der ich erst fünfunddreißig Jahre zur See bin. Dazu kommt nun noch, daß das Meer nun auf einmal in Aufstand geräth, kein Mensch weiß wie? und dann schaut einmal diese Haufen von Wolken, die den Himmel verdunkeln, und trotzdem kommt Euch so viel Licht aus dem Meer hervor, daß Einer dabei lesen könnte, wenn er sonst ein tüchtiger Gelehrter ist.“

„Ich habe doch aber schon oft Wetter wie das jezige gesehen.“

„Das hat wohl Jeder. Es geschieht selten, daß Einer, er mag kommen, von wannen er will, schon die erste Seereise als Kapitän mitmachte. Wer diese Nacht zur See ist, er sei, wer er wolle, ich stehe dafür, der ist nicht das erste Mal da. Hab' auch schon schlimmer aussehenden Himmel, ja sogar schlimmer aussehendes Wasser über und unter mir gehabt; aber etwas Gutes ist meines Wissens weder aus dem einen noch aus dem andern jemals geworden. In der Nacht, wo ich schiffbrüchig wurde in der Bai...“

„Se, ihr auf der Kuhl dort!“ erschallte der ruhige Gebieterston Wilders.

Wäre eine warnende Stimme dem stürmisch einherrauschenden Ocean entstiegen, nicht schrecklicher würde sie den getroffenen Ohren der sich schuld bewußten Matrosen geklungen haben, als dieser plötzliche Ruf. Der junge Befehlshaber sah sich genöthigt, ihn zu wiederholen; denn Nighthead, dem es von Amtswegen zukam, zu antworten, konnte dazu nicht gleich Entschlossenheit genug aufbieten.

„Seht das Voroberbramssegel bei!“ fuhr Wilder fort, als endlich der gewöhnliche Erwiederungsruf ihm sagte, daß er gehört werde.

Der Maat und seine Gefährten sahen einander einen Augenblick mit dumpfer Verwunderung an, und manches melancholische Kopfschütteln wechselten sie, ehe Einer von ihnen endlich sich in

das Tauwerk der Luvseite warf, und, voller Zweifel im Herzen, hinankletterte, um das genannte Segel von den Reffen loszumachen.

Wilder ließ allerdings so verzweifelt viele Segel aufspannen, daß selbst Leute, die weniger abergläubisch gewesen wären, als seine Untergebenen, dadurch zum Mißtrauen in seine Absichten oder in sein Urtheil hätten veranlaßt werden können. Earing sowohl als sein weniger einsichtsvoller, und daher um so mehr eigenstünniger, Kollege hatten längst eingesehen, daß ihr junger Vorgesetzter die gleichen Wünsche mit ihnen hegte, nämlich: dem gespenstigen Schiffe, das so unbegreiflicher Weise ihren Bewegungen folgte, zu entkommen. Nur in der Art und Weise, dieß auszuführen, waren ihre Ansichten von den seinigen verschieden; aber so sehr wesentlich verschieden, daß beide Gehilfen bei Seite gingen, um sich mit einander zu berathen, worauf Earing durch die dreistgeäußerte Meinung seines Zugestellten selber etwas angespornt, auf seinen Commandeur losging, entschlossen, das Resultat ihrer gemeinschaftlichen Berathung mit derjenigen Unummwundenheit vorzutragen, welche der Drang des Augenblicks ihm zu erfordern schien. Allein in dem festen Blick und in der gebieterischen Miene Wilders war Etwas, das seinen Entschluß wanken machte, und er berührte den bedenklichen Gegenstand mit einer Bescheidenheit und auf Umwegen, die mit seinem Wesen in ganz eigenem Kontrast standen. Er beobachtete die Wirkung des erst beigesehten Segels mehrere Minuten lang, ehe er sich nur getraute, den Mund zu öffnen. Doch ein schreckliches Aufeinandertreffen des Schiffes und einer Woge, die ihr zürnendes Haupt mehrere Duzend Fuß über das herankommende Borderdeck erhob, ermutigte ihn in seinem Vorsatz, indem die Gefahr längeren Schweigens ihm von Neuem vor die Augen trat.

„Ich sehe nicht, daß wir den Fremden aus den Augen verlieren, obgleich sich das Schiff so schwer durch's Wasser vorwärts wälzt,“ fing er an, sich äußerst behutsam und umsichtig endlich mit einer Vorstellung herauswagend.

Wilder blickte noch einmal auf den Nebelpunkt am Horizont, der schon so lange sein Auge fesselte, dann zürnend nach dem Punkte hin, wo der Wind stand, gleichsam als wollte er dessen ganze Gewalt herausfordern; Earing wartete vergebens auf Antwort.

„Wir haben die Leute immer unzufrieden gesehen, Sir, wenn's an's Pumpen gehen sollte,“ nahm er seine Worte wieder auf, als er fand, daß seine Pause keine Antwort hervorzog; „ich darf einem Offizier, der seinen Dienst so gut versteht, wohl nicht erst sagen, daß Matrosen selten Freunde von Pumpen sind.“

„Die Befehle, Herr Earing, die ich zu geben für nothwendig erachten werde, wird die Bemannung dieses Schiffes eben so nothwendig vollziehen müssen.“

Die gestrenge, gefezte Herrschermine, von der diese abgedrungene Antwort begleitet war, verfehlte ihren Eindruck nicht. Earing wich auf eine ehrerbietige Weise einen Schritt zurück, und that, als wenn er im Anschauen der vorbeitreibenden kolossalen Wolken verloren wäre; sich endlich ganz zusammennehmend, versuchte er den Angriff von einer andern Seite.

„Ist es Ihre reiflich erwogene Meinung, Herr Kapitän,“ sagte er, indem er sich begütigend eines Titels bediente, worauf unseres Abenteurers Ansprüche freilich sehr problematisch waren; „ist's denn Ihre wirkliche Meinung, daß menschliche Mittel im Stande seien, die Royal Carolina dem Gesichtskreis des Fahrzeuges dort zu entführen?“

„Ich fürchte, nein,“ versetzte der Jüngling, so tief dabei Athem holend, als ob die geheimen Besorgnisse in seiner Brust um einen entsprechenden Ausdruck kämpften.

„Und ich, mit gebührender Rücksicht auf Ihre bessere Einsicht und Autorität, mein Herr, sage ich es, ich weiß, daß es unmöglich ist. Ich habe zu meiner Zeit viel dergleichen Partien gesehen; und weiß nur zu gewiß, daß alle Anstrengung, einem solchen Vogel den Wind abzugewinnen, so gut wie vergeblich ist.“

„Hier, Earing, nehmen Sie selber das Fernglas, und sagen Sie mir, unter wie vielen Segeln der Fremde steuere, und wie weit er ungefähr von uns ab sein mag,“ sagte Wilder gedankenvoll, ohne im Mindesten auf die eben gemachte Bemerkung des Andern geachtet zu haben.

Der ehrliche und wohlmeinende Gehilfe legte den Hut auf's Deck und that, wie ihm befohlen war. Er blickte lange, ernst und unverrückt durch das Glas, drückte dann die Glieder des Fernrohres mit seiner gewaltigen flachen Hand zusammen und antwortete endlich wie Einer, der nach vieler Ueberlegung mit sich auf's Reine gekommen ist:

„Wenn das Segel dort wie jedes andere sterbliche Schiff gebaut und ausgerüstet wäre, so würde ich nicht anstehen, es für ein wohlbetakeltes, mit seinen drei einfach gerefften Bramsegeln, großen Untersegeln und Treiber und Klüver versehenes Fahrzeug zu erklären.“

„Und hat es nicht mehr?“

„Dafür wollte ich mich verbürgen, wohlverstanden, wenn ich mich erst vergewissern könnte, daß es in jedem Betracht anderen Fahrzeugen gleiche.“

„Und doch, Earing, haben wir mit diesem ganzen Segeldruck, wenn anders der Kompaß richtig zeigt, jenem Schiff keinen Fuß Weges abgewonnen.“

„Mein Gott,“ erwiederte der Gehilfe, mit dem Kopf nickend, wie Jemand, der von der Thorheit eines solchen Beginneus vollkommen überzeugt ist, „und wenn Sie so viel beisehen, daß jedes Tuch im großen Segel plagt, durch's Schnellfahren verändern Sie die Stellung jenes Segels dort um keinen Zoll, bis zu Sonnenaufgang! Dann freilich dürften gute Augen es in die Wolken hineinsteuern sehen; obgleich ich für meine Person niemals das Glück oder das Unglück gehabt habe, daß mir einer dieser Kreuzer bei hellem Tage aufgestoßen wäre.“

„Und wie weit ist es ab?“ sagte Wilder: „Sie haben immer noch nicht gesagt, wie weit es entfernt ist.“

„Das kommt auf die Art an, wie man mißt. Kann sein, daß es in diesem Augenblicke hier liegt, nahe genug, um uns einen Zwieback in die Topp werfen zu können; kann aber auch sein, daß es dort liegt, wo wir es zu sehen scheinen, mit dem Rumpf ganz in den Horizont getaucht.“

„Wenn es auch wirklich dort liegt, wie weit ist's ab?“

„Je nun, dem Scheine nach ist's ein Schiff von ungefähr sechshundert Tonnen, und nach dem äußern Blick zu urtheilen, möchte man sagen, es liege ein paar Stunden, drüber oder drunter, leewärts ab von uns.“

„Das stimmt mit meiner Berechnung! Sechs Meilen *) windab ist bei einer scharfen Jagd kein unbedeutender Vorsprung. Beim Himmel, Garing, ich will den Kerl hinter mir lassen, und sollte ich die Carolina bis auf's Trockene treiben!“

„Das wäre thunlich, wenn das Schiff Flügel hätte wie eine Seemöve; so aber glaub' ich, treiben wir es auf den Grund.“

„Es hält sich noch immer gut unter der vielen Leinwand; Sie wissen nicht, was das Boot aushalten kann, wenn es angetrieben wird.“

„Ich habe es bei allen Gattungen von Wetter segeln sehen, aber, Herr Kap . . .“

Sein Mund verschloß sich plötzlich. Eine ungeheure schwarze Woge erhob sich zwischen dem Schiffe und dem östlichen Horizont, im Heranrollen alles ihr in den Weg Kommende zu verschlingen drohend. Selbst Wilder sah dem Stoß mit athemloser Angst entgegen, und für den Augenblick drängte sich ihm das Gefühl auf, daß die Klugheit doch wohl nicht rechtfertige, das Schiff mit so großem Ungestüm gegen eine solche Wassermasse angetrieben zu haben. Einige Klaffer vor dem Bug der Carolina überstürzte sich die Woge und eine Flut von Schaum verhüllte das Verdeck. Eine halbe Minute lang verschwand das Vordertheil des Schiffes, gleichsam als wollte es unter der Woge, die es nicht erklimmen

*) Englische Meilen, wovon ungefähr fünf auf eine deutsche gehen.

Konnte, hinwegtauchen, dann hob es sich langsam wieder, mit Millionen funkelnder Infusionsthierchen des Oceans wie mit eben so vielen Brillanten überdeckt. Das Schiff hatte inne gehalten, indes jede Fuge seines starken und kolossalen Baues bebte, und der Wiederantritt seines Laufes geschah mit einer Langsamkeit, die warnend seine Leiter der Unbesonnenheit zu bezüchtigen schien.

Schweigend sah Earing seinen Obern an, überzeugt, daß Nichts, was er vorzubringen vermöchte, einen schlagenderen Beweis enthalten könnte. Nun standen die Matrosen nicht länger an, ihre Unzufriedenheit laut werden zu lassen; sie erkühnten sich, über die Folgen solches schonungslosen, tollkühnen Wagnisses ihre Prophezeihungen zu machen. Wilder hörte Nichts, oder wollte Nichts hören. Unererschütterlich in seinem geheim gefaßten Entschlusse, würde er, um ihn auszuführen, noch größerer Gefahr die Stirne geboten haben. Allein ein durchdringender, obgleich halb zurückgehaltener Schrei vom Spiegel des Schiffes her, erinnerte ihn an das Zagen Anderer. Sich rasch auf dem Absatze umdrehend, näherte er sich der noch bebenden Gertraud und ihrer Erzieherin, die Beide während der letzten unsäglich bangen Stunden sich zwar fern von ihm gehalten, aber mit schmerzlicher Spannung die geringste seiner Bewegungen bewacht hatten.

„Das Schiff hat diesen Stoß so gut ausgehalten, daß ich mich auf seine Stärke vollkommen verlasse,“ sagte er besänftigend, um sie in blinde Sicherheit einzulullen. „Mit einem festen Schiff ist ein tüchtiger Matrose nie in Verlegenheit!“

„Herr Wilder,“ versetzte die Gouvernante, „ich habe das fürchterliche Element, auf dem Sie Ihr Leben zubringen, in vielen Gestalten gesehen; vergebens bestreben Sie sich, mich zu täuschen. Ich weiß, daß Sie das Schiff auf eine ungewöhnliche Weise antreiben; haben Sie auch hinlänglichen Beweggrund zu diesem verwegenen Unterfangen?“

„Den habe ich, Madame!“

„Und soll er, wie so viele andere von ihren Beweggründen, ewig in ihrer Brust verschlossen bleiben, oder dürfen wir, gleich betroffen von dessen Folgen, nicht auf gleichen Theil der Kenntniß davon Anspruch machen?“

„Da Sie so viele Sachkunde besitzen,“ erwiderte der Jüngling mit einem erzwungenen Lachen, welches seinen Tönen etwas Schrecken-erregendes gab, „so ist es ja überflüssig, Ihnen zu sagen, daß man, um windwärts zu steuern, dem Schiffe Segel aufsetzen müsse.“

„Eine von meinen Fragen wenigstens werden Sie unverholener beantworten können: Ist dieser Wind günstig genug, um uns über die gefährlichen Untiefen des Hatteras zu führen?“

„Ich zweifle.“

„Warum denn nicht lieber dahin umkehren, woher wir kommen?“

„Sie sind es zufrieden, wieder umzukehren?“ fragte der Jüngling mit der Blitzesschnelle des Gedankens.

„Zu meinem Vater will ich,“ sagte die vor Sehnsucht glühende Gertraud mit einer, der seinigen so nahekommenden Schnelligkeit, daß die wenigen Worte ihr fast den Athem versetzten.

„Und ich, Herr Wilder,“ nahm ruhig die Gouvernante wieder das Wort, „wünsche, überhaupt dieses Schiff zu verlassen. Ich verlange keine Erklärung aller ihrer geheimnißvollen Warnungen; keine Frage soll Sie je wieder belästigen, nur geben Sie uns unsern Freunden in Newport zurück.“

„Es könnte geschehen!“ murmelte unser Abenteuerer; „es könnte geschehen! Ein paar thätige Stunden bei diesem Winde wären hinreichend; — Herr Earing!“

Der Gehilfe stand augenblicklich ihm zur Seite. Wilder wies mit dem Finger auf den trüben Punkt leewärts, und reichte ihm das Glas, um eine zweite Untersuchung anzustellen. Sie blickten abwechselnd Beide lang und scharf dahin.

„Er zeigt keine Segel mehr!“ sagte ungeduldig der Commandeur, als er einige Minuten lang stumm hingeschaut hatte.

„Nicht einen Faden, Herr. Aber was liegt auch einem Fahrzeug dieser Art daran, ob viel oder wenig Leinwand flattert, ob der Wind Ost oder West steht?“

„Hören Sie, Earing, der Wind hat zu viel von Sünden in sich; und dort der düstere Wolkenstreifen auf unserer Windseite verkündet eine Wettergall. Lassen Sie das Schiff zwei Punkte oder etwas mehr vom Wind abfallen, und vermindern Sie den Druck an den Spieren durch das Anziehen der Luobrassen.“

Der arglose Maat vernahm die Ordre mit einem Erstaunen, das er gar nicht zu verbergen sich bestrebte. Denn der erfahrene Seemann sah ohne Schwierigkeit, daß auf die Ausführung dieser Ordre nichts anders erfolgen könnte, als daß sie denselben Weg, den sie bereits hinter sich hatten, wieder zurückgingen, was also wesentlich den Zweck der Fahrt aufgeben hieße. Er wagte es daher, mit der Ausführung zu zögern, um Gegenvorstellungen zu machen.

„Nehmen Sie es einem bejahrten Seemann, wie mir, nicht übel, Herr Kapitän, daß er sich über das Wetter ein Urtheil erlaubt. Wenn es der Vortheil des Eigenthümers verlangte, so hätte ich nichts dawider, umzukehren, denn ich mag nicht Land, auf das der Wind zu-, statt abtreibt. Ich dünkte aber, wir könnten wohl das Meer behalten, wenn wir die Segel nur ein wenig anreffen; jeder Schritt von den Hatteras weg wäre schon baarer Gewinn. Zudem kann sich ja der Wind zwischen heut und morgen nach Nordwest drehen.“

„Einige Punkte abgefallen, und die Luobrassen angeholt, sage ich!“ rief Wilder aufgebracht.

Längerer Verzug unter solchen Umständen war nicht des ehrlichen Earing Sache; er hatte ein zu friedfertiges, unterwürfiges Gemüth dazu. Daher förderte er die Ordres an die Subalternen, welche zwar gehorchten, wie sich von selbst versteht, allein Nichtigkeit und noch einige Veteranen von der Schiffsmannschaft ließen doch über die unschlüssige und scheinbar unvernünftige Schwankung

in den Willen ihres Commandeurs halb unterdrückte und bedeutungsschwere Töne hören.

Bei allen diesen Zeichen der Unzufriedenheit blieb Wilder, wie vorher, gleichgültig. Wenn er sie überhaupt bemerkte, so verschmähte er es entweder, die geringste Notiz davon zu nehmen, oder that, dem Drange des Augenblicks sich fügend, als merkte er nicht, worum es sich handle. Inzwischen glitt das Schiff, gleich einem Vogel, welcher, durch langes Ankämpfen gegen den Luftstrom ermüdet, seinem Fluge eine andere, minder schwierige Richtung gibt, über die Wellenspitzen, oder durch die hohle See leicht einher, weil es nunmehr mit einem günstigern Winde segeln durfte, und der Lauf des Stroms dem seinigen nicht länger entgegengesetzt war; in demselben Grade, als es vom Winde abfiel, stellte sich das Gleichgewicht seiner Kraft und des Segeldruckes wieder her. Doch war die ganze Mannschaft der Meinung, daß bei einer so bedrohlichen Nacht noch immer des Segeltuches mehr als genug beigeseht wäre. Nicht so urtheilte der Fremdling, dem das Schicksal des Schiffes anvertraut worden war. Mit einer Stimme, welche noch immer die Subalternen an die Gefahr des Ungehorsams erinnerte, befahl er, mehrere große Leesegeltücher rasch nach einander beizusehen. Auf diese Weise von Neuem angetrieben, lief das Schiff in voller Carriere über die Wellen, seine Spur mit einer Masse Schaums bezeichnend, die der Größe und dem Glanze nach mit dem überstürzenden Gipfel der ungeheuersten Wogen hätte wetteifern können.

Als Segel auf Segel beigeseht war, bis selbst Wilder sich gestehen mußte, daß die Royal Carolina, so dauerhaft sie war, doch nicht mehr tragen könne, begann er von Neuem, auf dem Deck rasch auf und ab zu gehen, und dabei umherzuschauen, um den Erfolg seines neuen Versuches zu beobachten. Die Veränderung in dem Laufe des Bristolers Kauffahrers hatte eine entsprechende Veränderung in der Fahrt des fremden Schiffes zur Folge, welches

noch immer wie ein kleiner Nebelpunkt am Horizont dahinschwebte, noch immer, wie der unfehlbare Kompaß den wachsamem Abenteurer lehrte, dieselbe gleiche Richtung mit ihm behielt, wie damals, als er es zuerst entdeckte *). Seine verzweifeltsten Anstrengungen schienen dem Fremden keinen Zoll abzugewinnen zu können. Nach einer schnell dahin geflogenen Stunde sah er am Geschwindigkeitsmesser, daß das Schiff während derselben drei Stunden Weges zurückgelegt hatte, und dennoch, dennoch lag das fremde Schiff dort im Westen, gleichsam als wäre es der Schatten der Carolina, den die fernern düstern Wolken zurückgäben. Die einzige am Fremden zu gewahrende Veränderung bestand darin, daß das Auge nunmehr eine größere Fläche seiner Segel bestreichen konnte, eine Folge der neuen Richtung beider Schiffe. Es war aber bei der Entfernung und der Finsterniß selbst dem erfahrenen Earing nicht möglich, zu entdecken, ob der Fremde neue Segel zugesetzt habe. Wir wollen es nicht läugnen, die erregte Gemüthsstimmung des guten Earing hatte ihn so sehr zum Glauben an die Wunderkräfte des räthselhaften Nachbarn gestimmt, daß seine geübten Sinne ihm dießmal die gewöhnlichen guten Dienste versagten. Allein Wilder selbst, der sein scharfes Auge durch oft wiederholtes Spähen auf's Aeufferste anstrenzte, konnte sich's nicht verbergen, daß das fremde Schiff durch die Meereswogen dahinglitt, mehr wie ein in der Luft schwebender Körper, als wie ein auf die gewöhnlichen Hilfsmittel der Schifffahrt gewiesenes Fahrzeug.

Was Mistreß Wyllis und ihre Pflegebefohlene betrifft, so hatten sich Beide bereits in ihre Kajüte zurückgezogen; die Erstere sich innerlich über die Aussicht glückwünschend, recht bald ein Schiff verlassen zu können, das seine Fahrt unter so unglückweissagenden Umständen angetreten hatte, daß selbst ihr durchgebildeter und ruhi-

*) Der Leser begreift wohl, daß die scheinbare Richtung eines Schiffes zur See, von dem Decke eines andern aus gesehen, sich mit der Kursveränderung des Letzteren gleichfalls ändert, daß aber die wahre Richtung nur durch einen Wechsel der relativen Lage abgeändert werden kann.

ger Geist dadurch die Fassung verlor. Der jugendlichen Gertraud ließ sie von dem veränderten Laufe nichts merken; dem ungeübten Auge derselben bot die öde See nichts dar, als eine ununterscheidbare Fläche, und Wilder hätte die Richtung des Schiffes zwanzigmal verändern können, ohne daß sie das Mindeste gemerkt hätte.

Ihm, dem wohlunterrichteten Seemann, ging es freilich anders. Für ihn gab es auf seinem mitternächtlichen Meerespfade weder äußerste Finsterniß noch inneren Zweifel. Kein Stern hob sich aus dem wogenden Bette der See, um an einem andern dunkeln und unbestimmten Umriß des Wassers wieder zu verschwinden, der seinem Auge nicht längst vertraut gewesen wäre; kein Wind auf dem Ocean berührte seine brennende Wange, von dem er nicht wußte, aus welcher Himmelsgegend seine Macht sich ergieße. Nicht die geringste Neigung des Schiffes luv- oder leewärts, deren Ursache er nicht begriffen hätte, sein Geist vermochte die zahllosen Wendungen und Krümmungen auf dem spurlosen Pfade mit der größten Klarheit und Bestimmtheit festzuhalten, und nur selten fühlte er bei der Lenkung seiner Fahrt, bei der Art und Weise, wie die Bewegungen seines künstlich-gebauten Schiffes geleitet werden müßten, das Bedürfniß, zu den äußeren Hilfsmitteln der Schiffahrtskunde seine Zuflucht zu nehmen. Aber all' sein Wissen reichte nicht hin, ihm die außerordentlichen Evolutionen des Fremden zu erklären. Nahm er auch die unbedeutendste Veränderung vor, so war es, als hätte der Fremde sie vorausgesehen, so schnell wurde ihr entsprochen, und des Fremden Behendigkeit im Manövriren, und Ueberlegenheit im Segeln raubte ihm endlich die Hoffnung, der unermüdlchen Wachsamkeit desselben noch entgegen zu können, ja alle seine Bildung konnte nicht verhindern, daß sich ihm die Idee aufdrängte, hier seien mehr als natürliche Kräfte im Spiele.

Während er sich dergleichen niederschlagenden Gedanken überließ, gewann der Himmel und die See ein anderes Aussehen. Die

lichte Linie, die so lange über dem östlichen Horizont geweilt, und ausgesehen hatte, als wenn der Vorhang des Firmaments sich nur gelüftet hätte, um den Winden einen Durchgang zu gewähren, war plötzlich gefallen; schwere Massen schwarzer Wolken ballten sich an jener Stelle, bis die ungeheuren Dunstsäulen sich so aufeinander gehäuft hatten, daß keine Gränzlinie zwischen beiden Elementen mehr zu unterscheiden war. Auf der andern Seite, in Westen, hob sich das dunkle Gewölbe, umgürtet von einem graufenerregenden Lichtstreifen, und in dem glänzenden, unheilverkündenden Nebel sah man noch immer das fremde Schiff schweben, wenn auch dann und wann dessen matte, phantastischen Umrisse in Luft zu zerfließen schienen.

Sechzehntes Kapitel.

— — Schon wieder da? Was habt ihr hier zu schaffen?
Sollen wir die Hände in den Schooß legen, und ersaufen?
Habt ihr Lust unterzugehen?

Der Sturm. Act I. Sc. 1.

Unserem wachsamem Abenteuerer entgingen diese schlimmen, wohlbekanntten Vorzeichen nicht. Kaum erblickte er die eigenthümliche Atmosphäre, die plötzlich das geheimnißvolle Bild, den Gegenstand seines ängstlichen, lang vergeblichen Forschens, umgab, so ertönte warnend seine klare und kräftige Stimme:

„Zu Hauf! die Leeseegel herunter! herunter damit!“ schrie er so rasch hinter einander, daß seine Untergebenen fast die ersten Worte nicht hören konnten. „Herunter bis auf den letzten Lappen, vorne und hinten! Bemannt die Geitane der Bramseegel, Taring. Geitane auf und nieder! Herab mit Allem, ihr Leute, munter! herab damit!“

Das war der Mannschaft der Carolina eine eben so bekannte als willkommene Sprache, denn der gemeinste Matrose darunter hatte schon lange seine eigenen Gedanken über die leichtsinnige Art,

wie sein Commandeur mit der Sicherheit des Schiffes sein Spiel trieb, und frech den unglückverkündenden Symptomen des Wetters Troß bot. Allein sie verkannten den Scharfblick und die Beobachtungsgabe Wilders. Er hatte allerdings das Bristolers Handelschiff zu einer, von demselben bisher noch nicht erreichten, Schnelligkeit angetrieben; allein noch sprach die Thatsache, daß seine vermeintliche Berwegenheit bis jetzt dem Schiffe keinen Schaden zugezogen hatte, zu seinen Gunsten. Als indessen der rasche, plötzliche Befehl ertönte, war das ganze Schiff augenblicklich in einem Aufruhr. Ein Duzend Matrosen riefen aus verschiedenen Theilen des Schiffes einander zu, mit Stimmen, die es dem brüllenden Ocean zuvorzuthun suchten; es sah aus, als wenn Alles sich in einen allgemeinen Wirrwar auflösen wollte, allein der nämliche Herrschergeist, der so unerwartet ihre regste Thätigkeit hervorzurufen wußte, verstand es auch, ihre kräftigen, aber verwirrenden Anstrengungen zur Ordnung zurückzuführen. Seine bisherigen Alarm-Rufe hatten zum Zweck, die Schläfrigen munter und die Trägen regsam zu machen; sobald er aber diesen Zweck erreicht, und Jeden in voller Thätigkeit sah, ertheilte er seine Befehle, zwar nicht ohne den Nachdruck, den der Drang des Augenblickes gebot, aber doch mit einer Ruhe, durch welche die Kräfte jedes Einzelnen erst dahin geleitet wurden, wo sie nützen konnten.

Die zahllose Masse von Segeln, welche am düstern, drohenden Himmel wie eben so viele lichte Wölkchen ausgesehen hatten, flatterten wild im Winde, als sie von ihren hohen Stengen herabgelassen wurden, und nach einigen Minuten war das Schiff ausschließlich auf die Wirkung der schweren, größere Sicherheit darbietenden, Segel beschränkt. Die Herstellung dieses Zweckes hatte nicht bloß eine feste und entschlossene Leitung von Seiten des Commandeurs erfordert, sondern auch alle Kräfte sämmtlicher Mannschaft bis auf's Aeußerste in Anspruch genommen. Darauf folgte eine

kurze, angstvolle Pause der Erholung, während welcher jedes Auge nach der Gegend hin gerichtet war, wo die schlimmen Vorzeichen zuerst entdeckt worden waren, und ein Zeglicher versuchte die Bedeutung derselben zu entziffern, mit einer mehr oder minder richtigen Einsicht, je nach dem Grade der gesammelten Erfahrung, während seiner kürzern oder längern Dienstzeit auf dem verrätherischen, zu seiner Heimath gewordenen Elemente.

Die matte Spur der Gestalt des fremden Schiffes war in der lichten Nebelflut zerschmolzen, die sich jetzt die See entlang wälzte, wie fliegender Dampf, halb durchsichtig, gespenstisch, und dem Scheine nach fühlbar. Der Ocean selbst schien gewarnt vor einem bevorstehenden schnellen und heftigen Wechsel. Nicht mehr brachen sich die Wellen mit schäumenden und schimmernden Spitzen, nein, schwarze Wassermassen sah man ihre zürnenden Häupter gegen den östlichen Horizont erheben, die aber nun nicht, wie vorhin, jenes eigenthümliche funkelnde Geschimmer von sich gaben. Auch der bisher straffe Wind, der sich zuweilen zu einer kleinen Bö gesteigert hatte, begann zu lunen und unsicher zu werden, gleichsam eingeschüchtert von der höheren Macht, die sich an der vom Horizont begränzten Seelinie, nach der Richtung des nächsten Festlandes hin, zu sammeln anfing. Mit jedem Moment verloren die östlichen Windstöße an Kraft, und wurden schwächer und schwächer, bis man, nach wenigen Augenblicken, die schweren Segel gegen die Masten anschlagen hörte, — d'rauf eine schreckliche, ahnungsvolle Stille. In diesem Augenblick erleuchtete ein flüchtiger Blitz die Finsterniß des Oceans, und dann rollte ein Knall, wie der einer plötzlichen Entladung des Donners, auf dem Gewässer daher. Die Matrosen sahen sich erschrocken an, und standen verblüfft, als wenn sie vom Himmel eine Warnung vernommen hätten, von dem was bevorstehe. Allein der mehr besonnene und scharfsichtige Commandeur legte das Signal ganz anders aus. Im vollen Kennerstolz die Lippen aufwerfend, murmelte er rasch und mit einer Art von Verachtung vor sich hin:

„Er glaubt wohl, wir schlafen hier? Ha, er ist selbst mitten d'rin, und will uns gegen das Herannahende warnen! Wunderlich! er bildet sich ein, wir seien müßig gewesen, seit die Mitternachtswache abgelöst ist!“

Dann drehte er sich auf der Schanze einige Mal um, den Blick unaufhörlich von einer Himmelsgegend nach der andern wendend, von dem schwarzen stillen Wasser, auf dem sein Schiff schlingerte, zu den Segeln, und von seinen stummen, in tiefer Erwartung versunkenen Matrosen hinauf zu den matten Linien der Spieren, die sich über seinem Haupt hin- und herbogen, und in dem düstern Getriebe der Wolken sich wie so viele kleine gekrümmte Stäbchen ausnahmen.

„Bragt die Hinterraaen in's Kreuz!“ rief er mit einer Stimme, die nur einen Ton über die gewöhnliche Sprechstimme erhob, aber doch einem Jeden auf dem Verdeck vollkommen vernehmlich war. Selbst das Schwirren der Blöcke, als die Spieren langsam und schwerfällig in die genannte Lage gedreht wurden, steigerte das Erhabene des Augenblicks, und tönte in den Ohren der Erfahreneren wie Signale furchtbarer Vorbereitung.

„Holt die großen Segel an!“ fuhr Wilder mit derselben bededten Ruhe, nach einem kurzen Augenblick der Ueberlegung, in seinen Befehlen fort. Darauf sah er noch einmal nach dem drohenden Horizont hin, und fügte dann mit Nachdruck hinzu: „Rollt sie zusammen, rollt sie beide zusammen. — Nehmt die Segel oben weg und beschlagt die großen Untersegel,“ schrie er hinauf; „rollt sie zusammen, frisch; zusammen damit, Jungens, frisch, sag' ich!“

Die Matrosen fühlten wohl, daß der Drang des Augenblicks groß war, und die Töne ihres Commandeurs befehlten sie Alle zur äußersten Anstrengung. In einem Augenblick sah man zwanzig dunkle Gestalten, wie Vierfüßler, munter die Takelage hinaufklettern, und einen Augenblick darauf waren auch schon die ungeheuren, gewaltigen Segeltücher unschädlich gemacht, und dicht zusammengerollt, an ihren verschiedenen Spieren befestigt.

Die Leute stiegen von den Raaen eben so schnell wieder herab, als sie hinaufgestiegen waren, dann folgte noch eine kurze Erholungspause. In diesem Augenblick würde die Flamme eines Lichtes kerzengerade gen Himmel gestiegen sein, so windstill war es. Der regelmäßig antreibenden Gewalt des Windes beraubt, schwankte das Schiff in den Vertiefungen zwischen den zunehmend kleiner werdenden Wellen. Es schien, als ob das aufgeschreckte Element diejenigen seiner Theilchen, denen es kurz vorher erlaubt hatte, in der Gestalt zahlloser Wogen auf seiner Oberfläche wild herum zu tanzen, jetzt in den sicheren Hort seines ungeheuern Schooßes zurückriefe. Bald bespülte das Wasser mürrisch den untern Rand des Schiffes, bald, wenn das arbeitende Fahrzeug, von der einen Seite einer Woge herabstürzend, sich erhob, um eine neue zu erklimmen, schoß es in unzähligen kleinen schimmernden Cascaden vom Verdeck. Jede Schattirung am Himmel, jedes Rauschen des Wassers, jedes trübe und niederschlagende Gesicht, das bei einem vorübergehenden Schimmer sichtbar wurde, erhöhte die schmerzliche Spannung des Augenblicks. In diesem kurzen Zwischenraum des Erwartens und Ausruhens näherten sich die beiden Subalternen-Offiziere nochmals ihrem Commandeur.

„Es ist eine entsezenenerregende Nacht, Herr Kapitän,“ sagte Earing, der, auf seinen höhern Rang sich stützend, das Gespräch einleitete.

„Ich kenne manche Beispiele, wo das Umsezen des Windes weit plözlicher eintrat,“ war die Antwort.

„Es ist freilich wahr, Sir, wir hatten noch Zeit genug, unsere Drachen einzuziehen; aber bei alle Dem ist dieses Umsezen von Warnungszeichen begleitet, vor denen wohl der älteste Seemann Respekt hat!“

„Ja,“ fuhr Righthead fort, mit einer Stimme, die an Rauheit und Gewalt das Grausenhafte der umgebenden Scene noch überbot; „ja wohl, eine Kleinigkeit ist's nicht, die gewisse Leute, welche

ich nicht nennen will, in einer Nacht wie dieser zur See ruft. Es war gerade ein solches Wetter, als ich die Bombenkitze Besuch an einen Ort gehen sah, der so tief war, daß keine Bombe aus ihrem Mörser bis in die freie Luft hätte reichen können, wär's auch angegangen, da wo sie lag, eine abzudrücken.“

„Ganz recht, solches Wetter war es auch, als der Grönländer an den Orkney-Inseln strandete, die todteste Windstille, die je auf der See gelegen.“

„Meine Herren,“ sagte Wilder, mit einem eigenthümlichen und etwas ironischen Druck auf dieses Wort: „was ist eigentlich Ihr Verlangen? Kein Lüftchen rührt sich, und das Schiff ist bis zu den Topp von Segeln entblößt!“

Diese Frage genügend zu beantworten, würde beiden Unzufriedenen schwer geworden sein. Der innere Sporn, der sie antrieb, war die unbestimmte, abergläubische Furcht vor etwas Geheimnisvollem, eine Furcht, welche das bestimmtere und unzweideutigere Aussehen der Nacht freilich nicht wenig steigerte; doch hatte keiner von Beiden seinen Muth und seemannischen Stolz so gänzlich verloren, daß er sich getraut hätte, die Blöße seiner ganzen Schwäche aufzudecken, zumal in einer Stunde, wo sie jeden Moment aufgefordert werden konnten, ihre Entschlossenheit und Unererschrockenheit durch die That zu beweisen. Demungeachtet aber verrieth Carings Antwort, wie unumwunden sie auch war, was für ein Gefühl ihn am meisten beherrschte.

„Nun ja, das Fahrzeug ist in ziemlich gutem Stande,“ sagte er, „obgleich der Augenschein uns Allen die Lehre gegeben hat, daß es in einem schwer befrachteten Schiffe keine leichte Sache ist, mit einem Fahrzeug um die Wette zu segeln, von dem man nicht weiß, wer sein Steuer regieren, oder nach welchem Kompaß es segeln, oder wie tief es Wasser ziehen mag.“

„Das sag' ich auch,“ setzte Nighthead hinzu; „für ein ehrliches Rauffahrteischiff ist die Carolina schnell genug, und wenig

Maafegelschiffe gibt's unter denen, die nicht die königliche Flagge führen, welche der Carolina den Wind abzugewinnen, oder sie aus ihrem Fahrwasser zu bringen im Stande wären, wenn sie ihre Leeseegel beigeseht hat. Aber bei solchem Wetter, und in einer Stunde wie der gegenwärtigen, mag sich ein Seemann in Acht nehmen! Seht dort jenes Nebellicht nach der Landseite zu, das so schnell auf uns zukommt, und dann sagt mir, ob es von der Küste von Amerika herkommt, oder nicht vielmehr aus dem fremden Schiff. Glaubt mir, das Schiff ist zwar lange unter unserer Leeseite gewesen; allein es gewinnt uns, ohne daß wir uns dessen versehen, endlich doch den Wind ab, wenn es nicht schon geschehen ist. Ich lobe mir zum Nachbar ein Schiff, dessen Kapitän ich kenne, oder lieber gar keins, — mehr sag' ich nicht!“

„Das ist Ihr Geschmack, Herr Righthead,“ sagte Wilder kalt; „kann sein, meiner ist zufällig von ganz anderer Art.“

„Nun ja,“ fiel der vorsichtiger und klügere Earing ein, „in Kriegszeiten, und mit Kaperbriefen versehen, kann man in allen Ehren wünschen, einmal einem Schiffe zu begegnen, dessen Befehlshaber ein Fremder ist, sonst würde man niemals auf den Feind stoßen. Aber, unter den jetzigen Umständen, gestehe ich, obgleich ein geborner Engländer, ich würde das Schiff in dem Nebel dort von Herzen gern laufen lassen, da man weder weiß, was für einer Nation es angehört, noch auf was für einer Fahrt es begriffen ist. Ach, Herr Kapitän, was wir jetzt, zur Zeit der Morgenwache, dort erblicken, das ist wahrlich nichts Tröstliches! Gar manch' Liebes Mal hab' ich die Sonne im Osten aufsteigen sehen, ohne daß es was geschadet hätte; aber nimmermehr kann ein Tag sich gut endigen, wenn das Licht zuerst in Westen anbricht. Herzlich gern schenkte ich dem Prinzipal die Gage eines ganzen Monats, wie blutsauer ich sie auch verdient habe, wüßte ich nur, unter welcher Flagge der Fremde dort segelt.“

„Franzose, Spanier oder Satan, dort kommt er!“ schrie Wilder.

Dann, sich zu den stummen, aufpassenden Matrosen wendend, rief er mit einer Stimme, die, durch das Heftige und Bedeutungsschwere darin, entseßlich klang: „Laßt die Hinterfalltaue schießen! herum mit der Fockraa! herum damit, ihr Leute, den Augenblick!“

Gar wohl verstand die aufgeschreckte Mannschaft dieß Kommando. Jede Nerve, jeder Muskel wurde angestrengt, den Ordres zeitig genug nachzukommen, um auf den Empfang des nahenden Sturmes bereit zu sein. Kein Einziger gab einen Laut von sich; sondern Jeder verwandte seine Kräfte und Geschicklichkeit, um der ernstesten Stunde zu genügen. Auch war in der That kein Augenblick zu verlieren, noch der geringste Theil menschlicher Kräfte ohne mehr als hinreichenden Grund in Anspruch genommen.

Der lichte und furchtbar drohende Nebel, der während der letzten Viertelstunde sich in Nord-West anballte, trieb nun auf sie zu, mit der Geschwindigkeit eines Rennpferdes. Schon hatte die Luft das eigenthümlich Klamme des Ostwinds verloren; und zwischen den Mastbäumen fing der Wind an in kleinen Kreisen zu wirbeln — Alles Vorboten des kommenden Sturmwindes. Jetzt sauste ein heulender Ton über den Ocean dahin, dessen Glätte stufenweise zu einer gekräuselten Glanzfläche weißen, fleckenlosen Schaums verwandelt wurde. Im nächsten Augenblick traf die Gewalt des Windes in vollster Wuth das arbeitende Schiff.

Wilder hatte, als er den herannahenden Sturm bemerkte, den geringen Vortheil, den ihm das Abwechseln der Windstöße darbot, benutzen wollen, um das Schiff vor den Wind zu bringen; allein die träge Bewegung des Schiffes entsprach weder seiner eigenen Ungeduld, noch dem Drange des Augenblicks. Langsam und schwerfällig, mit der Seite von Norden abfallend, war es, seiner Stellung nach, der vollen Lage des Windes ausgesetzt. Glücklicherweise für Alle, die in diesem wehrlosen Schiffe ein Leben zu verlieren hatten, wollte das Geschick nicht, daß die ganze Wucht des Sturms mit einem Male darauf fielen. Die Segel flatterten und zitterten an

ihren starken Maaten, indem sie eine Minute lang abwechselnd sich füllten und wieder zusammenschrumpften; dann fuhr der jähe Orkan über ihre Spizen weg.

Die Carolina bewährte sich in der Eigenschaft eines starken und doch leicht schwimmenden Schiffes, dem furchtbaren Druck des Sturmes nachgebend, bis sie einem auf dem Wasser liegenden Körper ähnlicher sah, als einem darauf schwimmenden. Sodann, als ob das Schiff ein Bewußtsein von der Gefahr hätte, tauchten seine Masten von ihrer tiefen Neigung wieder in die Höhe, und nun mußte das Schiff jeden Schritt vorwärts durch den heißesten Kampf sich erringen.

„Haltet das Steuer windwärts! so lieb euch euer Leben ist, klemmt es luv!“ schrie Wilder mitten im Geheul des Sturms.

Der Veteran am Steuerrad gehorchte der Ordre mit vieler Festigkeit; allein vergebens haftete sein Blick an den Rand seines Vorsegels, um zu beobachten, wie das Schiff dem Manöver gehorchen würde. Noch zweimal, in eben so vielen Augenblicken, neigten sich die hohen Masten gegen den Horizont, tauchten eben so oft zierlich wieder auf, bis sie, dem ungeheuern Druck unterliegend, den ganzen Bau flach auf's Wasser legten.

„Besinnung!“ schrie Wilder, indem er Caring, der fassungslos wie wahnsinnig, am steilen Deck hinau rannte, beim Arm ergriff; „Besinnung! es ist unsere Pflicht, gefaßt zu bleiben. Eine Art herbei!“

Schnell, wie der Gedanke, der die Ordre eingab, gehorchte der Maat, sprang an das Befahnssegel, um den Befehl, der jetzt, wie er wohl wußte, folgen würde, mit eigenen Händen zu vollstrecken.

„Soll ich zuhauen?“ fragte er mit aufgehobenen Armen und kräftiger, gehaltener Stimme, welche seine augenblickliche Verwirrung leicht vergessen machte.

„Noch nicht! Gehorcht das Schiff im Geringsten seinem Steuer?“

„Nicht einen Zoll, Sir.“

„Dann zugehauen,“ schloß Wilder ruhig das Kommando.

Ein einziger Hieb reichte hin. Das Reep, ohnedieß schon durch die ungeheure Wucht, die es aufrecht hielt, bis zum Reißen gespannt, war kaum abgehauen, als die übrigen alle, eines rasch nach dem andern, von selber abrissen, und es nunmehr dem Mast allein überließen, das schwere und verwickelte Tauwerk zu tragen. Nun krachte das Holz, und nun fiel, gleich einem Baum mit längst angefressenen Wurzeln, das ganze Tauwerk vollends in die See, die es, noch am Mast, auch schon beinahe berührt hatte.

„Fällt das Schiff jetzt ab?“ rief Wilder sogleich dem aufmerksamen Steuermann zu.

„Es gab ein wenig nach, Herr; allein dieser frische Stoß legt es wieder um.“

„Soll ich zuhauen?“ schrie Caring vom Haupttauwerk, wohin er, wie ein Tiger auf seine Beute, gesprungen war.

„Hau't zu!“ war die Antwort.

Ein lautes und fürchterliches Krachen folgte diesem Befehl, obgleich erst verschiedene Male in den Hauptmast selbst eingehauen werden mußte. Die See verschlang, wie vorher, das ganze hineinstürzende Labyrinth von Raaen, Tauen und Segeln, und das Schiff, sich augenblicklich von seiner seitwärts geneigten Lage aufhebend, vollte langsam windwärts.

„Es richtet sich auf! es richtet sich auf!“ schrieen zwanzig Stimmen, die bisher in einer Leben und Tod in sich schließenden Erwartung verstummt waren.

„Laßt es gemach abfallen!“ fügte die herrscherische, aber fortwährend ruhige Stimme des jungen Commandeurs hinzu. „Herbei, das Vormarssegel einzuschnüren — laßt es einen Augenblick hangen, damit es das Schiff aus der Nähe des Wracks wegziehe — nun kappt, sinkt, ihr Leute, kappt zu, mit Aexten und Messern, was ihr könnt!“

Da die Matrosen jetzt durch die wiederkehrende Hoffnung mit frischer Kraft arbeiteten, so waren die Tane, durch welche die gefallenen Spieren noch mit dem Schiffe verwickelt blieben, gar bald

gekappt, und die Carolina, jetzt todt vor dem Winde hertreibend, schien den Schaum, der die See über und über bedeckte, kaum zu berühren. Der Wind kam das Meer entlang, heulend wie ferner Donner, und mit einer Wuth, welche das Schiff sammt Allem, was drin war, aus seinem eigenen Element zu heben drohte. In dem Augenblick, wo der Sturm herannahte, hatte einer der Matrosen die Falltaue des einzigen Segels, das noch übrig war, sehr weislich und vorsichtig fahren lassen: dadurch wurde das Bramsegel geräumiger, fiel aber auch tiefer am Mast herunter, daher der Wind es jetzt so sehr anfüllte, daß es den einzigen noch stehenden Mast umzubrechen drohte. Wilder sah die Nothwendigkeit ein, dieses Segel aus dem Wege zu schaffen, aber auch zugleich die Unmöglichkeit, es zu beschlagen. Daher rief er Earing zu sich, wies auf den Gegenstand der Gefahr hin und gab den nöthigen Befehl.

„Die Spiere dort kann solche Stöße unmöglich lange mehr aushalten,“ schloß er, „und warten wir, bis sie von selber bricht, so fällt sie über die Seite, und bei der Schnelligkeit, mit der sich das Schiff bewegt, versetzt sie ihm höchst wahrscheinlich einen verderbenbringenden Schlag. Es müssen ein paar Leute hinaufgeschickt werden, um die Segel von den Raaen zu kappen.“

„Die Stange biegt sich wie eine Weidengerste,“ erwiderte der Maat, „überdies ist das Untertheil des Mastes schon gesprungen. Bei diesem unbändigen Sturmwind um uns her, steht, wer sich auf das Top dort hinaufwagt, in der augenscheinlichsten Lebensgefahr.“

„Sie können recht haben,“ versetzte Wilder, plötzlich von der Wahrheit dieser Bemerkung überzeugt. „Bleiben Sie also hier; widerfährt mir was Menschliches, so versuchen Sie das Fahrzeug in Hafen zu bringen, so weit nach Norden zu, als die Vorgebirge von Virginien wenigstens; auf keinen Fall steuern Sie auf Hatteras, in der gegenwärtigen Verfassung des . . .“

„Was haben Sie vor, Herr Kapitän?“ unterbrach der Gehilfe seinen Commandeur, der bereits seine Matrosenmütze auf's

Verdeck geworfen hatte, und im Begriff stand, noch einige hinderliche Kleidungsstücke auszuziehen, kräftig bei der Schulter fassend.

„Ich steige hinauf, um den Mast von jenem Bramsegel zu befreien, sonst verlieren wir die Spiere und wahrscheinlich das Schiff obendrein.“

„Sehr richtig, ich sehe das nur zu gut ein; soll man aber dem Eduard Earing nachsagen: ein Anderer habe den Dienst gethan, den er thun sollte? Es ist an Ihnen, das Fahrzeug bis zu dem Vorgebirge Virginiens zu führen, und an mir, das Bramsegel abzukappen. Geschieht mir Leides, je nun, so tragen Sie es in's Logbuch ein, mit einem oder zwei Worten über die Art, wie ich meine Rolle ausgespielt habe. Das ist immer die beste und passendste Grabchrift für einen Matrosen.“

Wilder widersezte sich ihm nicht, und unbefangen nahm er seine beobachtende und nachdenkende Stellung wieder an, denn er war zu lange selbst zur Erfüllung der Dienstpflicht angehalten worden, um es auffallend zu finden, daß einem Andern das Gebieterische derselben einleuchtete. Inzwischen schickte sich Earing standhaft an, das eben Versprochene auszuführen. Auf der Kuhl des Schiffes versah er sich mit einer zweckmäßigen Art, worauf er, ohne zu den in sprachloser Aufmerksamkeit dastehenden Leuten ein Wörtchen zu sprechen, in das Bordertauwerk hineinsprang, wo der Sturm jede Ducht, jeden Schaft bis zum Reißen straff spannte. Die erfahrenen Blicke seiner Beobachter begriffen bald seine Absicht; und von demselben Kennerstolze, der ihn zu dem gefährlichen Unternehmen angespornt hatte, bewegt, warfen auch sie sich auf die Linien, um sich mit ihm in eine Höhe zu schwingen, wo die Luft von hundert Orkanen wimmelte.

„Herab aus dem Bordertauwerk,“ schrie Wilder durch einen Ruf; „herab, Alle außer dem Maat, herab!“

Seine Worte reichten wohl noch weiter als bis zu den Ohren der aufgeregten und pikirten Matrosen, die Earing nachkletterten;

allein eben diese Aufgeregtheit vereitelte die Wirkung seines Befehls. Sie waren jeder viel zu sehr mit dem eigenen festen Vorsatz beschäftigt, um auf die Töne des Rückrufs zu achten. Es dauerte keine Minute, so sah man sie, den Einen da, den Andern dort auf den Raaen vertheilt, bereit, dem Signal ihres Befehlshabers zu gehorchen. Der Maat warf einen Blick um sich her, ergriff einen verhältnißmäßig günstigen Moment des Wetters, und that einen Hieb auf das große Tau, welches eine der Ecken des gespannten und fast platzenden Segeltuches an der Unterraue festhielt. Die Wirkung war beinahe dieselbe, als wenn man den Schlüsselstein eines schlecht zusammengekitteten Gewölbes heraushiebe. Mit einer lauten Explosion riß die Leinwand sich von allen Befestigungen los, und einen Augenblick lang sah man sie in der Luft, gleichsam von Adlerschwingen getragen, vor dem Schiffe vorbei segeln. Das Fahrzeug hob sich auf einer trägen Welle, der zaudernden Nachzüglerin des frühern Windes, und schoß dann von der andern Seite der rollenden Woge wieder herab, gleich sehr von seiner eigenen Wucht und der sich erneuernden Heftigkeit des Sturms getrieben. In diesem kritischen Augenblick, während die Matrosen droben noch immer nach der Richtung hinschauten, wo die kleine Wolke Leinwand verschwunden war, riß ein Taljereep des untern Tauwerks mit einem solchen Geräusch, daß selbst Wilder auf dem Deck es hören konnte.

„Herab!“ schrie er fürchterlich durch seine Trompete; „laßt euch an den Pardunen herunter, herab, wenn euch das Leben lieb ist, sag’ ich, Alle herunter!“

Nur ein Einziger von ihnen Allen ließ sich warnen, und man sah ihn mit der Schnelligkeit des Windes nach dem Berdeck zu gleiten. Allein ein Tau nach dem andern ging los, und das verhängnißvolle Abbrechen des Mastes erfolgte ohne den geringsten Zwischenraum. Eine Sekunde schwankte das thurmhohe Labyrinth, und schien sich nach jeder Himmelsgegend hinzuneigen; dann aber, der Bewegung des Schiffsrumpfes nachgebend, fiel das ganze mit

einem Krach in die See. Stagen, Talsjereepen, kurz, jedes Tau riß der fallende Mast wie einen Zwirnfaden los, und der nackte und entblößte Rumpf des Fahrzeuges trieb weiter vor dem Sturm, als wenn nichts Hemmendes sich zugetragen hätte.

Eine sprachlose und doch beredte Pause folgte auf diesen Unfall. Es hatte den Anschein, als ob die Elemente durch das, was sie angerichtet, nunmehr versöhnt wären; eingelullt schien das furchtbare Brüllen des Sturms auf einen Moment. Wilder sprang auf die Seite des Schiffs und konnte deutlich die Opfer unterscheiden, wie sie sich noch immer an ihren schwachen Stützen festhielten, konnte sehen, wie Garing mit der Hand Lebwohl winkte, mit einem ächten Matrosenherzen, und wie Einer, der nicht blos das Verzweiflungsvolle seiner Lage fühlte, sondern auch sich mit Ergebung in sein Schicksal zu fügen wußte. Darauf verschwand das Brack von Spieren mit Allen, die sich daran festhielten, in dem entsetzlichen, übernatürlich aussehenden Nebel, der sich von allen Seiten, und vom Ocean bis zu den Wolken hinauf ausdehnte.

„Herbei, laßt ein Boot hinab!“ schrie Wilder, ohne zu überlegen, daß bei einem solchen Küselwinde an Schwimmen, oder sonstige Hilfe nicht zu denken war. Allein die verblüfften und verwirrten Seeleute, welche noch am Bord waren, durften hierüber auch nicht erst belehrt werden. Keiner rührte sich, Keiner gab auch das geringste Zeichen des Gehorsams. Wild um sich her schauend, suchte ein Jeder in dem trüben Angesicht des Andern dessen Meinung von dem Umfange des Uebels zu erspüren; aber kein Mund öffnete sich.

„Es ist zu spät — es ist zu spät!“ murmelte Wilder vor sich hin; „menschliche Geschicklichkeit, menschliche Anstrengung konnte sie nicht retten!“

„Segel, ahoi!“ brüllte Nighthead mit einer Stimme voll abergläubischen Entsetzens.

„Mag's doch nun herankommen,“ erwiderte bitter sein junger Der rothe Seeräuber.

Commandeur; „der Sturm hat ihm die Arbeit erspart, das Unheil ist geschehen!“

„Sollte aber das dort am Ende doch ein sterbliches Schiff sein, so ist es unsere Pflicht, gegen die Eigenthümer und gegen die Reisenden, es zu sprechen, wenn anders man sich in diesem Orkan noch vernehmlich machen kann,“ fuhr der zweite Gehilfe fort, indem er den Finger in den Nebel hinein ausstreckte, auf den maten aber allerdings wirklich nahen Punkt hinzeigend.

„Es sprechen! — Reisende!“ murrte Wilder, des Andern Worte unwillkürlich wiederholend. „Nein; lieber das Aergste, als es sprechen. Können Ihr das Fahrzeug sehen, das so schnell auf uns losdreibt?“ fragte er rauh den achtsamen Seemann, der das Steuerrad der Corolina noch immer nicht aufgegeben hatte.

„Ja wohl, Sir,“ war die kurze, matrosenmäßige Antwort.

„Dann umgeschwaint mit dem Schiffe, streicht das Steuer ganz an Backbord — vielleicht segelt er in der Dunkelheit bei uns vorbei, da wir mit dem Berdeck beinahe das Wasser berühren. Weit an's Backbord gestrichen, sag' ich, Herr!“

Die nämliche lakonische Antwort wie zuvor erfolgte, und das Bristoler Kauffahrteischiff strich einige Augenblicke lang ein wenig aus der Linie, in welcher der Fremde herannahte; allein ein zweiter Blick versicherte Wilder von der Vergeblichkeit des Versuches. Das fremde Schiff (und ein jeglicher am Bord hatte die innere Ueberzeugung, daß es kein anderes war als das, welches man so lange am nord-westlichen Horizont schweben sah) fuhr, den Nebel durchschneidend, mit einer Geschwindigkeit heran, die der Blitzesschnelle des Sturmwindes fast gleichkam. Nicht ein Faden Leinwand war am Bord desselben zu sehen, dagegen war jede Spierlinie, hinauf bis zu den in's Kleine verschwindenden, und zart aussehenden Oberbramstengen, an ihrem gehörigen Ort, kurz, die Schönheit und das Ebenmaaß des ganzen Baues war erhalten, aber an keiner Stange war auch nur die Spur von einem dem

Winde dargebotenen Segel zu erblicken. Vor seinem Bug her wälzte sich eine Schaummasse, welche, trotz der allgemeinen Aufregung des Oceans, deutlich zu unterscheiden war; und als es in den Bereich des Gehörs kam, glich das mürrische Rauschen dem Lärm eines Wasserfalls. Anfangs glaubten die Zuschauer auf dem Verdeck der Carolina, man sähe sie nicht, und einige der Matrosen riefen wahnsinnig nach Lichtern, damit die Schrecken der Nacht sich nicht mit dem gefürchteten Aufeinandertreiben endigen möchten.

„Nein,“ schrie Wilder; „schon sehen uns nur zu Viele!“

„Ja, ja,“ murzte Nighthead; „braucht nicht zu fürchten, man steht uns nur zu gut, und zwar mit Augen, die nie aus einem sterblichen Kopfe stierten.“

Die Matrosen hielten inne. Noch einen Augenblick, und das lang gesehene, geheimnißvolle Schiff war schon innerhalb hundert Fuß Weges von ihnen. Die Gewalt des Windes, der die Wogen sonst zu erheben pflegte, drückte jetzt mit der Wucht von Gebirgen das Element in sein Bett zurück; eine unendliche Fläche Schaums, aber keine, auch nicht die geringste Erhebung über den Wasserspiegel; und hob sich hier und da doch eine unachtsame Welle aus der Sicherheit des Meereschoofes, so folgte die Strafe augenblicklich, der Küselwind jagte sie als glänzenden Wasserstaub weit, weit vor sich her. Diese schäumende und doch verhältnißmäßig bewegungslose Fläche entlang kam nun der Fremde, alle Spieren ausgestreckt, stetig und erhaben, wie eine schwarze Wolke vor dem Winde treibt, heran. Nirgendwo ein Lebenszeichen! Wenn ja Menschen darauf waren, die aus Luglöchern auf das bedrängte Brack des Bristlers hinschauten, so thaten sie es mit der sorgfältigsten Heimlichkeit, und in einer Finsterniß, gleich der des Sturmes hinter ihnen. Wilder hielt, so lange der Fremde in der größten Nähe zu ihm war, in unsäglichem Spannung den Athem an sich. Da er aber kein Signal des Erkennens, keine menschliche Gestalt, noch die geringste Absicht wahrte, die wüthende Carrière

wo möglich aufzugeben, so überflog sein Antlitz ein Lächeln des Entzückens, und seine Lippen bewegten sich, als wenn ihm nichts mehr Freude machen könnte, als in seiner schlimmen Lage vom Fremden unberücksichtigt zu bleiben. Dieser jagte vorüber, wie ein finstres Gespenst; und nach einer Minute fing seine Gestalt schon an, in einer dichten Wasserstaubwolke immer weniger deutlich zu werden.

„Es verschwindet im Nebel!“ brach Wilder, athemholend nach der fürchterlichen Pause der letzten Augenblicke, los.

„Ja wohl im Nebel, oder in Wolken,“ erwiderte Righthead, der jetzt seinem unbekanntem Befehlshaber nicht von der Seite wich, und mit dem heftigsten Mißtrauen die geringste seiner Bewegungen beobachtete.

„In den Wolken oder in der See, mir gleich, wenn es nur fort ist.“

„Die meisten Seefahrer würden sich aber freuen, wenn sie sich, wie wir, auf einem bis auf's Berdeck geschorenen Rumpf befänden, und ein fremdes Segel ihnen zu Gesichte käme.“

„Die Menschen laden aus Unwissenheit ihres wahren Wohles, oft das zu sich ein, was ihnen den Untergang bereitet. Mag es weiter segeln, das ist mein Losungswort, mein Gebet! Es gehe vier Fuß, wenn wir einen gehen; und nun wünsch' ich nichts sehnlicher, als daß dieser Orkan fortblasen möge bis zum Sonnenaufgang.“

Righthead schrak zusammen, und warf einen anklagenden Seitenblick auf seinen Gefährten. Seine stumpfen Seelenkräfte, sein von Aberglauben umdüstertes Gemüth, konnte in einem solchen Aufruf an den Sturm nichts als die äußerste Gottlosigkeit erkennen, zumal in einem Augenblick, wo die Winde ohnedieß schon ihre wildeste Wuth zu erschöpfen schienen.

„Dieß ist eine schwere Bö, ich geb' es zu,“ sagte er, „und eine solche, wie sie viele Seefahrer ihr ganzes Lebenlang nicht zu sehen bekommen; Der aber weiß doch nur wenig von der See,

welcher glaubt, da, wo dieser Wind herkommt, gebe es nicht noch mehr.“

„Mag er doch blasen!“ schrie der Andere, und rieb sich, nicht ohne ein klein wenig Schwärmerei, die Hände; „mein einziges Gebet ist, daß er fortdaure!“

Wenn Nighthead, in Hinsicht des Charakters des jungen Fremdlings, der so unbegreiflicher Weise zum Besitz von Nicolas Nichols Amt gekommen war, überhaupt noch Zweifel hatte, so verschwanden sie jetzt mit einem Male. Mit der Miene eines Menschen, der so eben über Etwas eine entschiedene Meinung gewonnen hat, ging er vorwärts, der stummen und gedankenvollen Mannschaft entgegen. Wilder widmete indessen den Bewegungen seines Untergeordneten keine Aufmerksamkeit, sondern fuhr Stunden lang fort, auf und ab zu gehen, bald aufwärts nach dem Himmel schauend, bald ängstlich hin und her am Horizont herumspähend, während die Royal Carolina noch immer irrend vor dem Wind trieb, ein nacktes und geschorenes Wrack.

Siebzehntes Kapitel.

Bleib' still, und hör' das Ende unj'rer Seenoth.
Der Sturm. Act I. Sc. 2.

Mit dem Augenblick, wo Caring und seine unglücklichen Gefährten von ihrer schwindelerregenden Höhe in die See gestürzt wurden, hatte auch der Sturm den Gipfelpunkt seiner Stärke erreicht. Obgleich der Wind noch lange nach diesem verhängnißvollen Ereignisse zu wehen fortfuhr, so geschah dieß doch mit immer abnehmender Heftigkeit. So wie die Bö aber abnahm, fing die See an, sich zu heben, und das Schiff in demselben Grade zu arbeiten. Nun folgten zwei Stunden der angestrengtesten, umsichtigsten Sorgfalt von Seiten Wilders, indem es seine ganze Sachkunde in Anspruch nahm, zu verhüten, daß der entblößte Rumpf

des Bristoler Rauffahrteischiffs eine Beute der gierigen Wellen werde. Seine vollendete Geschicklichkeit war indessen der zu lösenden Aufgabe ganz gewachsen; und mit den ersten Anzeichen des Tagesanbruchs längs dem Osten fingen Wind und Wogen an sich zu legen. Während dieses ganzen Zeitraums waren zwei erfahrene Matrosen, die er vorher an das Steuerrad beordert hatte, die einzigen von der sämtlichen Bemannung, welche ihm in seinen Anstrengungen Beistand leisteten. Allein er war gegen die Vernachlässigung der Uebrigen um so gleichgültiger, als wirklich nicht viel mehr erforderlich war, als sein eigenes Urtheil, und die pünktliche Befolgung desselben durch die beiden genannten, unter seiner unmittelbaren Leitung handelnden Matrosen.

Der Morgen röthete sich über einer Scene, die gar sehr verschieden war von der, welche von der stürmischen Gräßlichkeit der Nacht war bezeichnet worden. Es war, als wenn die Winde in ihrem unzeitigen Eifer ihre ganze Wuth erschöpft hätten; von der mäßigen Bö, in die der Orkan sich gegen das Ende der Mitternachtswache verwandelt hatte, fielen sie in eine schlaffe, unstätige Kühle, und ehe noch die Sonne aufging, hatte selbst dieses leise Schwanken einer todten Windstille Platz gemacht. Die See sank gleichzeitig mit dem Hinschwinden der Nacht, die sie aufgeregt hatte, und wie nun der goldene Sonnenstrahl das unbeständige Element mit seinem vollen Glanze übergieß, lag der Ocean mild und heiter da, und die langen, langsamen Bewegungen seiner Wellen glichen dem ruhigen Athemholen eines schlafenden Säuglings.

Es war noch früh, und die Heiterkeit des Himmels und der See verhießen einen Tag, welcher Ruhe genug darbieten dürfte, zur Erfindung der nöthigen Mittel, um das Schiff einigermaßen wieder unter die Gewalt seiner Mannschaft zu bringen.

„Untersucht die Pumpen,“ sagte Wilder, als er sah, wie von der Mannschaft Einer nach dem Andern aus seinem Schlupfwinkel, wo er sich mit seinen Sorgen während des letzten Theils der

Nacht verkrochen hatte, hervorzukommen begann. „Habt Ihr mich gehört, Herr?“ fügte er streng hinzu, als Niemand sich anschickte, seinem Kommando Folge zu leisten. „Peilt die Pumpen, und schafft das Wasser bis auf den letzten Zoll aus dem Schiffe.“

Nighthead, an den Wilder diese Worte gerichtet hatte, sah düster und von der Seite auf seinen Commandeur, dann wechselte er ganz eigene Blicke des Einverständnisses mit seinen Kameraden, ehe er für gut befand, auch nur die geringste Bewegung zur Ausführung der erhaltenen Ordre zu machen. Allein es war etwas Zwingendes in der Gebietermiene seines Obern, das ihn endlich doch zum Gehorsam bewegte. Anfangs gingen die Matrosen zaudernd und mit einem gewissen fahrlässigen Wesen an den erwähnten Dienst, allein als der Peilstock in die Höhe stieg, und die wohlbekannten Kennzeichen eines furchtbaren Lecks sich zeigten, da wurde der Versuch schneller und mit größerer Genauigkeit wiederholt.

„Wenn Zauberei das Wasser aus einem Schiffe, dessen Raum schon halb angefüllt ist, herauschaffen kann,“ sagte Nighthead, indem er dem beobachtenden Wilder wieder einen seiner düsteren Blicke zuwarf, „so thäte sie wohl daran, sich bald an's Werk zu machen; denn es erfordert die ganze Kunst eines Zauberers, und zwar eines solchen, der mehr als ein bloßer Pfuscher in der Zauberei ist, um die Pumpen der Royal Carolina nur zum Ansaugen zu bringen!“

„Ist das Schiff leck?“ fragte sein Vorgesetzter mit einer Schnelligkeit in der Aussprache, die hinlänglich anzeigte, wie wichtig ihm die Nachricht schien.

„Noch gestern würde ich meinen Namen unerschrocken unter die Schiffsliste irgend eines Fahrzeuges, das auf dem Ocean schwimmt, gesetzt haben; und hätte der Kapitän mich gefragt, ob ich mich auf die Beschaffenheit und Eigenschaften eines Schiffes verstehe, so wahr ich Franz Nighthead heiße, meine Antwort wäre gewesen, ja. Allein ich finde, der älteste Seemann kann vom Wasser noch

Lectionen nehmen, und wär's auch, indem er auf einem Schiffsbrett über eine Fährte seht.“

„Wie ist das gemeint, Herr?“ fragte Wilder, der nun erst das Meuterische in den Blicken seines Maaten, und die drohende Weise, wie dieselben von der Mannschaft unterstützt wurden, zu gewahren anfing. „Unverzüglich das Tau an die Pumpen angebracht, sag' ich, und das Wasser aus dem Schiffe geschafft!“

Righthead vollzog, obgleich mit Widerwillen, den ersten Theil der Ordre; und nach wenigen Augenblicken war Alles in Stand, um den nothwendigen, ja, wie es schien, dringenden Dienst des Pumpens anzufangen. Allein Keiner legte Hand an das mühsame Werk. Wilder, der jetzt freilich Verdacht geschöpft hatte, entdeckte bald mit scharfem Blicke diese Widersetzlichkeit; strengeren Tones wiederholte er die Ordre, und rief zwei der Matrosen beim Namen, sie auffordernd, den Andern im Gehorsam voranzugehen. Allein sie zauderten, und das gab dem Maat Gelegenheit, sie durch seine Rede in ihrem meuterischen Vorhaben noch mehr zu bestärken.

„Wozu brauchts der Hände, um an den Pumpen zu arbeiten, in einem Schiffe wie diesem?“ sagte er, und schlug dabei eine rohe Lache auf, in welcher zurückgehaltene Furcht und hervorbrechende Bosheit sich den Vorrang streitig machten. „Nach Allem, was wir heut' Nacht mit angesehen haben, würde sich Keiner verwundern, wenn das Schiff auf einmal, wie ein schnaubender Wallfisch, das Salzwasser herauszublasen anfinge.“

„Wie soll ich dieses Zaudern, diese Redensarten verstehen?“ sagte Wilder, festen Trittes sich Righthead nähernd, mit einem Auge, welches zu stolz war, um selbst bei den unumwundensten Zeichen der Insubordination nicht grade und ohne Blinzeln drein zu schauen. „Seid Ihr es, der Ihr, in einem Augenblicke wie der jezige, der vorderste in der Pflichterfüllung sein solltet, welcher es wagt, ein Beispiel des Ungehorsams zu geben?“

Der Gehilfe trat erschrocken einen Schritt zurück, seine Lippen

bewegten sich, doch kein vernehmbarer Laut entkam ihnen. Mit einem ruhigen, gebietenden Tone hieß ihn Wilder nochmals selber Hand an den Pumpstock zu legen. Nun kam Nighthead die Stimme wieder, um rund heraus eine Weigerung auszusprechen. Im nächsten Augenblick war er auch schon von seinem entbrannten Commandeur, dessen Schlag sich zu widersehen, er weder Geschicklichkeit noch Kraft genug besaß, auf die Erde geworfen. Dieser entscheidenden That folgte ein einziger Moment athemlosen, ungewissen Schweigens unter der Mannschaft, darauf ein gräßlicher Laut gleichzeitig aus jeder Kehle, und ein eben so allgemeines Eindringen auf unsern wehrlosen und alleinstehenden Abenteurer — die unzweideutigen Signale erklärter Feindseligkeit. Mitten in ihrem Vorhaben, als ein Duzend Hände schon die Person Wilders ergriffen hatte, lähmte sie ein Schrei von der Schanze her, und veranlaßte einen augenblicklichen Stillstand. Es war der Angstruf Gertrauds, der selbst auf das unmenschliche Vorhaben solcher Wesen einen Einfluß ausübte, und zwar in einem Moment, wo ihre rohe und unbändige Leidenschaften den höchsten Grad der Aufregung erreicht hatten. Wilder war befreit, ein und derselbe Impuls hatte Aller Augen dahin gerichtet, woher der Ton gekommen war.

Während der letzten, ereignisreichen Stunden der Nacht hatten die Meisten Derjenigen, die ihre Pflicht auf dem Berdeck gehalten hatte, selbst das Dasein von Passagieren in der Kajüte vergessen. Dachte ja irgend Jemand noch an sie, so war es der junge Seemann, der das Schiff leitete, in jenen flüchtigen Sekunden, wo sein Gemüth Muße fand, verstohlen, in der Erinnerung, auf sanftere Scenen als den wilden Krieg der Elemente, der um ihn her wüthete, hinzublicken. Nighthead hatte ihrer erwähnt, wie er irgend eines andern Theils des Cargo's erwähnt haben würde; ihr Geschick konnte seine abgehärtete Natur nicht rühren. Mistreß Wyllys hatte sich mit ihrer Pflegebefohlenen die ganze Zeit hindurch un-

ten gehalten, sie blieben mithin von Allem, was sich unterdessen zugetragen, vollkommen ununterrichtet. In ihren Hängematten vergraben, hatten sie wohl das Gebrüll der Winde, und das unablässige Anschlagen des Wassers gehört; allein eben diese gewöhnlichen Begleiter eines Sturms hatten verhindert, daß sie das Krachen der abbrechenden Mastbäume, und die rauhen Schreie der Matrosen vernahmen. Während der paar Momente entsetzlicher Ungewißheit, wo das Bristoler Schiff auf der Seite lag, blißte freilich im Gemüthe der erfahrenen Gouvernante eine Ahnung von dem wahren Zustand der Dinge auf, allein da sie fühlte, daß sie doch nichts nützen könnte, und ihre minder erfahrene Reisegefährtin nicht entsetzen wollte, so gewann sie es über sich, zu schweigen. Die nun folgende Stille und verhältnißmäßige Ruhe verleitete sie, ihre Besorgnisse für unbegründet zu halten; so daß sie ebensowohl als Gertraud, lange ehe der Morgen anbrach, in einen süßen und erfrischenden Schlummer versank. Beide waren endlich aufgestanden und zusammen auf's Verdeck gestiegen, und noch in dem ersten Ausbruch ihres Erstaunens über die Verheerung, die ihre Blicke traf, begriffen, als der geschilderte, lange vorher beschlossene Angriff der Matrosen auf Wilder stattfand.

„Was bedeutet dieser entsetzliche Wechsel?“ fragte Mistreß Wyllys mit zitternden Lippen und einer Wange, welche, trotz ihrer Selbstbeherrschung, von Todtenblässe überzogen war.

Diese Blut in den Augen, mit einer Stirn, finster wie der eben überstandene Sturm, antwortete Wilder, drohend den Arm nach den Angreifenden ausstreckend: „Meuterei bedeutet es, Madame, niederträchtige, feigherzige Meuterei!“

„Konnte Meuterei die Masten vom Schiffe wegscheeren, und es als einen unbeholfenen Klotz auf der See lassen?“

„Hören Sie, Madame!“ unterbrach sie der rohe Gehilfe; „mit Ihnen will ich offen reden, denn Sie kamen an Bord der Carolina als ein ehrlich zahlender Passagier, und Jedermann weiß,

wer Sie sind. Heute Nacht habe ich den Himmel und die See sich benehmen sehen, wie ich sie bisher niemals sich benehmen sah. Schiffe liefen vor dem Wind her, leicht und aufstachend wie Kortpfröpfe, die Spieren fest und unbeweglich ausgereckt, da doch dem unsrigen jeder Mast so glatt weggeschoren wurde, wie Barthaar durch's Rasirmesser. Auf Kreuzer ist man gestoßen, die einhersegelten, ohne daß lebendige Hände darauf gewesen wären, sie zu handhaben; kurz, kein Mann hier am Bord hat jemals so eine Mitternachtswache erlebt, wie die vergangene.“

„Und was hat das mit dem heftigen Austritt zu schaffen, von dem ich eben Zeuge war? Hat denn das Geschick jede Art von Unfall über dieß Schiff verhängt! — Können Sie mir Aufklärung geben, Herr Wilder?“

„Wenigstens können Sie nicht sagen, daß Sie ohne vorhergehende Warnung vor Gefahr das Schiff betraten,“ erwiderte Wilder mit einem bitterm Lächeln.

„Ja, ja,“ fing der Gehilfe wieder an, „der Teufel selbst muß redlich sein, weil er dazu gezwungen ist, und seine Helfershelfer, die unter seinem Oberbefehl segeln, die haben, dem Himmel sei Dank, weder Muth noch Gewalt, anders zu handeln, wie sehr sie auch Lust dazu fühlen. Sonst wäre eine friedliche Seereise in diesen unruhigen Zeiten eine solche Seltenheit, daß man nicht Viele treffen würde, kühn genug, sich um's liebe Brod auf's Wasser zu wagen. — Ohne Warnung! nein, nein, das müssen wir Euch lassen, Ihr habt oft und offen genug gewarnt. Als Nicolas Nichols beim Einwinden des Ankers der Unfall traf — die Warnung hätte der Kommissonär nicht übersehen sollen, denn es ist mir noch niemals vorgekommen, daß so ein Zufall zu so einer Zeit, ohne das größte Unheil abgelaufen wäre. Dann hatten wir eine Warnung an dem Alten im Boot. Davon will ich gar nicht erst sprechen, daß es immer Unglück bringen muß, wenn man den Lootsen mit Gewalt aus dem Schiffe schießt. Als wäre das Alles

aber noch nicht genug, statt die Warnung anzunehmen, und ruhig vor Anker liegen zu bleiben, müssen wir die Anker lichten, und einen sichern, freundlichen Hafen an einem Freitag, von allen Tagen der Woche grade an einem Freitag, verlassen *). Ich wundre mich nicht über das, was geschehen ist, im Gegentheil, ich wundre mich nur, daß ich mich noch unter den Lebendigen befinde; die einfältige Ursache hievon ist aber die, daß ich meinen Glauben Dem geschenkt habe, dem Glaube gebührt, nicht aber unbekanntem Matrosen und fremden Commandeurs. Hätte der Eduard Earing es ebenso gehalten, so würde er jetzt noch ein Brett zwischen sich und dem Meeresboden haben; allein er war nur halb willig, die Wahrheit zu glauben, und neigte sich im Ganzen zu sehr auf die Seite des Aberglaubens und der Leichtgläubigkeit.“

Dieses ausgearbeitete und charakteristische Glaubensbekenntniß des Maaten war Wildern vollkommen verständlich, den weiblichen Zuhörern aber ein unauflösliches Räthsel. Nighthead hatte indessen keinen halben Entschluß genommen; er war fern von der Absicht, nachdem er so weit gegangen, mit halb verrichteter Sache aufzuhören. Ohne viele Umschweife erklärte er der Frau Wyllys die verzweifelte Lage des Schiffes, und wie es höchst unwahrscheinlich sei, daß es noch viele Stunden sich über Wasser halten könne, indem persönliche Untersuchungen ihn überzeugt hätten, daß der untere Schiffsraum schon halb mit Wasser angefüllt sei.

„Was ist aber zu thun?“ fragte die Erzieherin, einen Blick

*) Der Aberglaube, daß Freitag ein Tag von schlimmen Vorbedeutungen sei, beschränkt sich nicht auf Nighthead, er herrscht noch heutzutage, mehr oder weniger unter Seeleuten. Ein aufgeklärter Kaufmann von Connecticut wünschte zur Ausrottung dieses oft sehr beschwerlichen Wahnes das Seinige beizutragen. Zu dem Zweck ließ er den Kiel eines Schiffes an einem Freitag legen, ließ das Schiff an einem Freitag vom Stapel laufen, taufte es „Freitag“, und ließ es die erste Reise an einem Freitag antreten. Zum Unglück für das Gelingen dieses wohlgemeinten Versuches hat man weder von der Mannschaft, noch von dem Schiffe je wieder etwas gehört.
Der Verf.

bitteren Schmerzes auf die blasse zuhörende Gertraud werfend. „Ist kein Segel nahe, das uns von dem Brack aufnehmen kann? oder müssen wir hilflos untergehen?“

„Gott schütze uns gegen noch mehr fremde Segel!“ rief der mürrische Nighthead. „Dort auf dem Spiegel hängt unsere Pinnasse, und Land muß nord-west innerhalb einiger vierzig Seemeilen liegen. Trinkwasser und Mundvorrath ist genug da, und zwölf starke Hände können schon ohne Mühe ein Boot nach dem Continent von Amerika rudern! das heißt, wohlverstanden, wenn Amerika da noch ist, wo es gestern bei Sonnenuntergang zu sehen war.“

„Sie haben also vor, das Fahrzeug im Stich zu lassen?“

„Ja. Zwar ist der Nutzen des Prinzipals allen braven Matrosen theuer, doch das Leben ist süßer als Gold.“

„Der Wille des Himmels geschehe! Aber Sie haben doch nichts Arges im Sinn gegen diesen Herrn? Er hat, wie ich gewiß überzeugt bin, das Schiff unter höchst kritischen Umständen mit einer Geschicklichkeit geleitet, die weit über seine Jahre geht.“

„Nighthead murmelte seine Absicht unverständlich vor sich hin; dann ging er bei Seite, offenbar um sich mit den Leuten zu besprechen, die bereits nur zu geneigt waren, seine Pläne zu unterstützen, sie mochten noch so irrig, noch so gefahlos sein. Es folgten nun ein paar Augenblicke der Ungewißheit, während welcher Wilder ruhig und gelassen dastand, ein Lächeln der Verachtung, das um seine Lippen spielte, kaum zu unterdrücken im Stande, kurz, mehr mit der Miene eines Menschen, der Gewalt hat, über das Schicksal Anderer zu entscheiden, als eines Solchen, über dessen Schicksal höchst wahrscheinlich in demselben Augenblicke entschieden wurde. Als die langsamen Willensmeinungen der Seeleute endlich zu einem Beschluß gediehen waren, schritt der Maat vorwärts, um das Ergebnis zu verkündigen. Doch waren seine Worte zur Mittheilung des wesentlichen Theils ihres Beschlusses überflüssig; denn eine Gruppe sammelte sich sofort um das

Hinterboot, und schickte sich an, es in die See zu lassen, während die Uebrigen sich damit beschäftigten, den nöthigen Mundvorrath herbeizuholen.

„Es ist Raum genug in der Pinasse für alle Christen hier im Schiff,“ fing Nighthead wieder an; „und was Diejenigen betrifft, die ihr Vertrauen auf eine gewisse Personage setzen, je nun, die mögen sich da nach Hilfe umsehen, wo sie sie bisher gefunden haben.“

„Soll ich aus allem Dem entnehmen,“ sagte Wilder ruhig, „daß Eure Absicht sei, das Wrack und Eure Pflicht aufzugeben?“

Der halb zurückgeschüchterte, aber rachgierige Gehilfe begleitete seine Antwort mit einem Blicke, von dem es schwer war zu sagen, ob Triumph, ob Furcht darin die Oberhand hatten.

„Sie verstehen sich darauf, ein Schiff ohne Mannschaft fortzuschaffen, Sie werden daher wohl nie wegen eines Boots in Verlegenheit sein. Sie sollen sich indessen bei Ihren Freunden, wer sie auch sein mögen, nie darüber zu beklagen haben, daß wir Sie ohne die Mittel, das Land zu erreichen, gelassen haben, wenn Sie anders wirklich ein Landvogel sind. Dort ist die Barkasse.“

„Dort ist die Barkasse! Ihr wißt ja recht gut, daß ohne Stengen alle eure vereinigten Kräfte nicht hinreichen, sie nur vom Deck zu lüften; sonst würdet ihr sie auch wohl nicht stehen lassen.“

„Das Gesindel, welches die Stengen von der Carolina weggenommen hat, kann sie auch wieder einsetzen,“ rief ein Matrose mit grinsendem Lachen; „es dauert gewiß keine Stunde nachdem wir fort sind, so kommt ein Kiellichter heran, der wird Euch die Spieren schon wieder einsetzen, und dann könnt Ihr die Küstenfahrt in Gesellschaft machen.“

Wilder schien jede Antwort zu verschmähen. Er fing an, auf und ab zu gehen, tiefsinnig, dabei aber doch gelassen und mit vollkommener Selbstbeherrschung. Inzwischen machte der allgemeine Wunsch der Mannschaft, das Wrack so bald als möglich zu verlassen, daß ihre Vorbereitungen unglaublich schnell zu Stande

kamen. Die erstaunten und erschreckten Damen hatten kaum Zeit, sich über das außerordentliche ihrer Lage einen klaren Begriff zu bilden, als die Gestalt des hilflosen Schiffpatrons an ihnen vorüber getragen wurde, und gleich darauf erging die Aufforderung an sie, ihren Platz an dessen Seite im Boot einzunehmen.

Dringend auf diese Weise zum Handeln aufgefordert, fühlten sie die Nothwendigkeit, endlich einen Entschluß zu fassen. Vorstellungen, befürchteten sie, würden vergeblich sein; die wilden, böshaften Blicke, die unter der Arbeit von Zeit zu Zeit auf Wilder geworfen wurden, ließen die Gefahr ahnen, wenn diese halsstarrigen und unwissenden Gemüther zu neuen Thätlichkeiten wieder aufgeregt würden. Die Gouvernante beabsichtigte Anfangs, sich an den verwundeten Schiffpatron zu wenden; allein der zerstreute, kummervolle Blick, den dieser um sich her that, als er auf's Berdeck gehoben ward, und der Ausdruck von körperlichen sowohl als geistigen Schmerzen auf seinen rauhen Gesichtszügen, als er sie unter den Decken, in denen er getragen wurde, wieder vergrub, kündigte nur zu deutlich an, daß in seiner gegenwärtigen Lage nur wenig Hilfe von ihm zu erwarten war.

„Was bleibt uns zu thun übrig?“ fragte sie endlich den scheinbar empfindungslosen Gegenstand ihres Kummers.

„Das wünschte ich selber zu wissen,“ antwortete er hastig, indem er schnell und angestregten Blickes den Horizont umher anschaute. „Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie die Küste erreichen, ja, dauert die Windstille vierundzwanzig Stunden, so erreichen sie sie gewiß.“

„Und wo nicht?“

„Bläst der Wind nordwest, oder irgend woher von der Küste, so ist's um sie geschehen.“

„Aber das Schiff?“

„Muß untergehen, wenn es verlassen wird.“

„Dann will ich noch einmal versuchen, diese Herzen von Stein

zu Ihren Gunsten zu bewegen! Ich weiß nicht, warum ich an Ihrem Wohl so sehr Theil nehme, unbegreiflicher, junger Mensch! doch die herbsten Leiden würde ich nicht scheuen, um nicht glauben zu müssen, daß Sie einem solchen Geschick unterlegen seien.“

„Halten Sie ein, theuerste Frau,“ sagte Wilder, indem er die Fortgehende bei der Hand hielt. „Ich kann das Fahrzeug nicht verlassen.“

„Das wissen wir noch nicht. Die hartnäckigsten Naturen können zum Nachgeben gebracht, ja, der Stumpfsinn, taub gegen die Stimme der Belehrung, kann endlich bewogen werden, der des Flehens Gehör zu geben. Vielleicht gelingt es mir.“

„Sie haben ein Gemüth zu überwinden, ein Urtheil zu überzeugen, ein Vorurtheil zu besiegen, über das Sie keine Gewalt haben.“

„Wessen?“

„Mein eigenes.“

„Was haben Sie vor, Sir? Sie sind doch nicht schwach genug, der Empfindlichkeit gegen solche Wesen zu gestatten, Sie zu einer wahnsinnigen Handlung hinzureißen?“

„Habe ich das Ansehen eines Wahnsinnigen?“ fragte Wilder. „Das Gefühl, das mich leitet, kann irrig sein, allein es ist nun einmal mit meinen Gewohnheiten, meinen Ansichten, ja ich darf wohl sagen mit meinen Grundsätzen, unzertrennlich verwebt. Die Ehre ist es, die mir verbietet, ein Schiff, das ich befehlige, zu verlassen, so lange noch eine Planke davon schwimmt.“

„Was kann ein einzelner Arm in einer solchen Krise nützen?“

„Nichts,“ antwortete er mit einem traurigen Lächeln. „Ich muß aber sterben, damit Andere, die in Zukunft nützlich sein können, ihre Pflicht, ihre ganze Pflicht erfüllen.“

Tief, fast bis zum Entsetzen ergriffen, sahen sowohl Mistreß Wyllys als Gertraud in sein ruhiges Antlitz mit dem Flammenauge. Die Erstere las in der Gelassenheit seiner Miene das Unwiderrufliche einer Entscheidung. Die Letztere schauderte sichtbar zusammen, wie

sich das Bild des grausamen, seiner harrenden Geschickes, ihrem Geiste aufdrängte, und das Blutgefühl in ihrem jugendlichen Herzen ließ sie seine Selbstaufopferung sogar für etwas Verdienstliches halten. Allein die Gouvernante sah aus dem Entschlusse Wilders neue Gründe zu Besorgnissen entspringen. Hatte sie von Anfang an Widerwillen dagegen gefühlt, sich und ihre Pflegebefohlene einer Bande anzuvertrauen, wie die war, welche jetzt die oberste Gewalt besaß, so wurde derselbe jetzt mehr als verdoppelt durch den rauhen und lärmhaften Ruf: zu eilen und unter ihnen Platz zu nehmen.

„Wollte Gott, ich wüßte, was ich wählen soll!“ rief sie aus. „D sprechen Sie, rathen Sie uns, junger Mann, wie Sie einer Mutter und Schwester rathen würden.“

„Wäre ich so glücklich, so nahe und theure Verwandte zu besitzen,“ erwiderte er mit Nachdruck, „so sollte, in einer Stunde wie der gegenwärtigen, Nichts auf der Welt uns trennen.“

„Ist denn Hoffnung für die auf dem Brack Zurückbleibenden?“

„Nur geringe.“

„Und im Boot?“

Wilder machte beinahe eine minutenlange Pause. Noch einmal wendete er den Blick rund am glänzenden Horizont umher, und ließ ihn besonders an der Himmelsgegend, nach der Richtung des fernen Festlandes zu, mit unendlicher Anstrengung forschend weilen. Kein Zeichen, das die wahrscheinliche Beschaffenheit des Wetters andeuten konnte, entging seiner Beobachtung, während auf seinem sprechenden Gesicht alle die verschiedenen Bewegungen, die in seinem prüfenden Geiste auf einander folgten, deutlich zu lesen waren.

„So wahr ich ein Mann bin, Madame,“ antwortete er innig, „dessen Pflicht es ist, Ihrem Geschlecht rathend und schützend beizustehen, ich traue dem Wetter nicht. Ich glaube vielmehr, es ist eben so wahrscheinlich, daß irgend ein vorübersegelndes Schiff uns erspäht und aufnimmt, als daß Die, welche sich in die Pinasse wagen, je das Land erreichen.“

Der rothe Seeräuber.

„So lassen Sie uns bleiben,“ sagte Gertraud, indem ihr das Blut, zum ersten Mal, seit sie wieder auf dem Verdeck erschienen war, mit Macht in die blassen Wangen strömte. „Ich kann den Gedanken nicht ertragen, mit den Elenden dort in einem Boote zu sein.“

„Rasch, rasch!“ rief Nighthead ungeduldig. „Jede Minute Tageslicht ist für uns Alle eine Minute Lebens, und jede Sekunde Windstille ein Jahr. Rasch, rasch, sonst lassen wir euch zurück!“

Mistress Wyllys antwortete nicht, sondern stand da, ein Bild des Zweifels und der schmerzlichsten Unentschiedenheit. Sie hörten bald das Plätschern des Wassers, und sahen im nächsten Augenblick die Pinasse über das Element gleiten, von den starken Armen sechs rüstiger Ruderer getrieben.

„Halt!“ kreischte die Gouvernante, die nun nicht mehr unentschieden war: „nehmt mein Kind auf, und laßt mich zurück!“

Ein verneinendes Winken mit der Hand und ein undeutliches Gebrumme der rauhen Stimme des Maaten war die einzige Antwort auf ihren Ruf. Nun eine lange, tiefe, athemlose Stille unter den Verlassenen! Das Schrofne in den Gesichtern der Matrosen in der Pinasse zerfloß bald in der Ferne, dann fing das Boot an, den Augen immer kleiner und kleiner zu erscheinen, bis nur noch ein dunkler, ferner Punkt zu sehen war, der mit den blauen Wogen stieg und fiel. Während dieser ganzen Zeit entschlüpfte Keinem auch das leiseste Wörtchen. Ein Jedes schaute bis zum Ermüden der Sehnerven hin auf den sich entfernenden Punkt! erst als das Auge ihm das winzige Bild nicht mehr zur Vorstellung zu bringen vermochte, raffte sich Wilder aus der starren Betäubung, in die er versunken war, wieder zusammen. Nun heftete er den Blick auf seine Gefährtinnen, die Hand gegen die Stirn andrückend, gleichsam als ob die schwere Verantwortlichkeit, die er durch den Rath, daß sie bleiben sollten, übernommen, ihm das Gehirn verwirrt hätte. Doch dauerte diese tödtliche Furcht nicht lange, und an ihre Stelle trat Festigkeit, Entschlossenheit. Seine Seele war in Scenen

zweifelhaften Ausgangs zu oft erprobt worden, um lange der Fassung und Selbstbeherrschung beraubt werden zu können.

„Sie sind fort!“ rief er, indem er einen langen und tiefen Athemzug that, wie Einer, der den Athem mit Gewalt an sich gehalten.

„Sie sind fort!“ wiederholte die Erzieherin, indem sie das vor innigstem Gram zusammengezogene Auge auf die marmorgleiche, regungslose Gestalt ihrer Schülerin wendete. „Alle Hoffnung ist dahin!“

Auch Wilders Blick ruhte auf dieser stummen, lieblichen Bildsäule, und zwar mit nicht geringerem Ausdrücke als der Blick Derjenigen, welche die Kindheit dieser reichen Erbin aus dem Sünden in Unschuld und Liebe gepflegt hatte. Mit gedankenvoller Stirn, festverschlossenem Mund saß er da, und musterte mit angestrenzter, gründlicher Prüfung alle Hilfsmittel, die seine fruchtbare Einbildungskraft und lang gesammelte Erfahrung nur darboten.

„Ist noch Hoffnung vorhanden?“ fragte die Erzieherin, welche den wechselnden Ausdruck seines Gesichtes mit unablässiger Aufmerksamkeit bewachte. Die Dürsterkeit entfloh aus seinen braunen Gesichtszügen, und das Lächeln, das sie nun überglänzte, glich dem Sonnenstrahl, der die schwärzeste Wolke des treibenden Sturmwindes durchbricht.

„Ja, es ist noch Hoffnung!“ sagte er mit Zuversicht; „unsere Lage ist keinesweges eine hoffnungslose.“

„Gelobet sei Der, welcher über das Meer und das Land regiert!“ rief die dankbare Gouvernante, ihrem enggepreßten Herzen mit einem Thränenstrom Luft machend. Gertraud warf sich ihrer Wyllys an den Hals, und Beide gaben sich einen Augenblick ganz ihren hervorbrechenden Gefühlen hin.

„Und nun, meine Theuerste,“ sagte Gertraud, sich aus der Umarmung ihrer mütterlichen Erzieherin windend, „lassen Sie uns der Geschicklichkeit des Herrn Wilder vertrauen; er hat diese Gefahr vorausgesehen und vorausgesagt, warum sollte er nicht mit gleicher Gewißheit unsere Rettung voraussagen können?“

„Vorausgesehen! vorausgesagt!“ versetzte die Andere auf eine Weise, welche zeigte, daß ihr eigener Glaube an die sachkundige Voraussicht des Fremdlings nicht so ganz unbedingt war, wie der ihrer jugendlichen und feurigen Gefährtin. „Kein Sterblicher konnte dieses schreckliche Unglück voraussehen, und am allerwenigsten würde Einer, der es wirklich voraussehen konnte, sich der Gefahr aufgedrängt haben! Herr Wilder, ich will Sie nicht mit Bitten um Erklärungen belästigen, die jetzt von keinem Nutzen sein würden, aber Sie werden uns gewiß nicht Ihre Gründe vor-enthalten, die Sie zur Hoffnung ermuthigen.“

Wilder wußte wohl, eine solche Neugierde sei eben so peinlich als natürlich, und beeilte sich daher, sie zu befriedigen. Die Neuerer hatten nämlich das größte, und bei weitem sicherste Boot auf dem Wrack zurückgelassen, weil sie die Windstille benutzen wollten, und es ihnen stundenlange, schwere Arbeit gekostet hätte, um es aus den Einschnitten zwischen den beiden Hauptmasten zu heben, und über die Seite des Schiffes in den Ocean hinab zu schwingen. Diese Arbeit, die mit Hilfe der gewöhnlichen Maschinerie eines Schiffes das Werk einiger Augenblicke gewesen wäre, würde alle ihre vereinigten, mit der äußersten Achtsamkeit und Umsicht gebrauchten Kräfte erfordert haben, so daß allerdings zu viele der Augenblicke drauf gegangen wären, die sie mit Recht, der stürmischen und unstäten Jahreszeit wegen, für so kostbar hielten. Wilders Vorschlag ging nun dahin, so viel Lebensbedürfnisse und Bequemlichkeitsgegenstände in diese kleine Arche zu schaffen, als sie eilig aus dem verlassenem Schiff zusammenraffen könnten, dann mit seinen Gefährtinnen hineinzusteigen, und den kritischen Augenblick abzuwarten, wo das Wrack unter ihnen wegsinken würde.

„Und das nennen Sie Hoffnung?“ rief, als er mit seiner Erklärung geendigt hatte, die von Neuem wegen getäuschter Erwartung erblässende Wyllys. „Ich habe mir sagen lassen, daß der Strudel, welchen untergehende Schiffe auf der Meeresfläche

verursachen, alle geringeren Gegenstände in der Nähe an sich ziehe und verschlinge!“

„Das ist zuweilen der Fall. Nicht um Welten möchte ich Sie hintergehen; doch sage ich noch immer: es ist eben so wahrscheinlich, daß wir entkommen, als daß wir sammt dem Schiff im Strudel versinken.“

„Das ist fürchterlich!“ sprach die Gouvernante leise, „doch der Wille des Himmels geschehe! Kann denn Scharfsinn die Stelle der Kraft nicht ersetzen, um das Boot vom Berdeck zu werfen, ehe der verhängnißvolle Augenblick da ist?“

Wilder schüttelte den Kopf, entschieden verneinend.

„Wir sind nicht so schwach, wie Sie vielleicht glauben,“ sagte Gertraud. „Leiten Sie nur unsere Bemühungen, und lassen Sie uns versuchen, was wir ausrichten können. Hier ist Cassandra,“ fügte sie hinzu, sich nach dem Negermädchen umdrehend, die bei unsern Lesern bereits eingeführt ist, und die jetzt hinter ihrer jungen und eifrigen Gebieterin stand, den Mantel und den Shawl über den Arm geworfen, als sollte sie sie eben auf eine Morgenpromenade begleiten, „hier ist Cassandra, die allein fast so stark ist wie ein Mann.“

„Und wenn sie so stark wie zwanzig Männer wäre, so würde ich doch verzweifeln, ohne Maschinerie das Boot über Bord zu schwingen. Doch wir verschwägen die Zeit; ich steige hinab, um über die wahrscheinliche Dauer unserer Zweifel ein Urtheil zu fällen, und dann zu unseren Vorbereitungen! Selbst Sie, schön und schwach wie Sie sind, liebenswürdiges Wesen, werden dabei helfen können.“

Alsdann wies er auf verschiedene nicht schwere Gegenstände hin, die zu ihrer Bequemlichkeit dienen würden, sollten sie so glücklich sein, vom Brack gehoben zu werden, und rieth ihnen, selbige ungesäumt in's Boot zu bringen. Während die drei Frauenzimmer auf diese Weise nützlich beschäftigt waren, stieg er in den Schiffsraum hinab, um von der Zunahme des Wassers zu berechnen, wie lange es noch dauern würde, bis der sinkende Bau ganz verschwände.

Der Thatbestand bewies, daß ihre Lage bei weitem bedenklicher war, als selbst Wilder erwartet hatte. Seiner Masten entblößt, hatte das Schiff so stark geschlingert *), daß viele der Rahten zwischen den Planken gesprungen waren, und in dem Grade, wie sich die Obertheile des Schiffes unter die Meeresfläche senkten, nahm die Schnelligkeit des Hereinströmens des Elementes zu. Als der junge Seemann den sachkundigen Blick überall umherwarf, konnte er nicht umhin, mit bitterem Herzen die Unwissenheit und den Aberglauben zu verwünschen, der die Desertion der überlebenden Mannschaft verursacht hatte. Denn in der That war kein Unglück geschehen, das Anstrengung und Geschicklichkeit nicht hätten wieder gut machen können. Doch so, alles Beistandes beraubt, sah er ohne Mühe ein, daß der Versuch, die nun unvermeidlich gewordene Katastrophe auch nur einen Augenblick aufhalten zu wollen, der Gipfelpunkt aller Thorheit sein würde. Schweren Herzens auf's Verdeck zurückkehrend, machte er sich gleich an die Vorkehrungen, die nöthig waren, um die entfernteste Aussicht zur Rettung zu eröffnen.

Während seine weiblichen Gefährten das Gefühl der Furcht durch ihre leichte, obgleich eben so nothwendige Beschäftigung betäubten, setzte Wilder die beiden Bootmaste ein, brachte die Segel in Ordnung, und legte alle übrigen Werkzeuge zurecht, die im Rettungsfall nützlich sein konnten. Also beschäftigt verflogen ein paar Stunden, als wären die Minuten zu Sekunden zusammengedrängt. Mit dem Ablauf dieser Zeit war seine Arbeit fertig. Er klappte nun die beiden Krabber, welche dazu dienten, die Barkasse während der Bewegung des Schiffes festzuhalten, so daß sie, auf ihrer hölzernen Bettung stehend, außer aller sonstigen Verbindung mit dem Rumpfe gebracht wurde, der sich jetzt schon so tief hinabließ, daß in jedem Augenblick zu erwarten stand, er werde unter ihnen wegsinken. Nachdem diese Vorsichtsmaßregel genommen

*) Bewegung des Schiffes nach der Richtung seiner Breite von einer Seite zur andern.

war, lud er die Frauenzimmer ein, in's Boot zu steigen, aus Furcht, die Krise könnte näher sein, als er es sich dachte; denn er wußte recht gut, daß ein untergehendes Schiff, einer wankenden Mauer gleich, jeden Moment dem Druck nach Unten folgen kann. Hierauf machte er sich an die kaum minder nothwendige Arbeit einer Auswahl unter dem Chaos von Gegenständen, womit der einsichtslose Eifer seiner Gefährtinnen das Boot so überfüllt hatte, daß kaum Platz für ihre unendlich kostbareren Personen übrig blieb. Nun flogen, trotz der vielen Gegenstellungen der Regerin, Schachteln, Koffer, Pakete aller Art rechts und links von der Barkasse nach allen Richtungen, als ob er nicht die geringste Rücksicht habe für die Bequemlichkeit und Pflege jenes liebenswürdigen Wesens, zu dessen Gunsten Cassandra unbeachtet, wie ihre alte Namensbase von Troja, so heftig remonstrirte. Das Boot war bald von Allem gereinigt, was, unter ihren Umständen, buchstäblich in die Rumpelkammer gehörte, weil es nur im Wege stand. Es blieben indessen der Gegenstände weit mehr als genug für alle Bedürfnisse, und für viele Bequemlichkeiten, auf den Fall, daß die Elemente ihnen den Gebrauch derselben gestatteten.

Jetzt, und nicht eher, ruhte Wilder von der Arbeit aus. Er hatte seine Segel so geordnet, daß er sie augenblicklich aufhissen konnte; hatte sorgfältigst untersucht, daß auch kein herausgehendes Seil das Boot noch mit dem Brack verbinde, und es dem untergehenden Kolosse nachziehe; endlich hatte er sich darüber vergewissert, daß Alles an seiner gehörigen Stelle und zur Hand liege, Speisen, Wasser, Kompaß und die unvollkommenen Instrumente, die man damals noch hatte, um auszumitteln, in welcher Breite das Schiff sich befindet. Als alle Vorbereitungen endlich so weit gediehen waren, nahm er seine Stellung im Spiegel des Bootes ein, und bemühte sich durch die Gelassenheit seines Wesens, den minder muthigen Gefährtinnen einen Theil seiner Unererschrockenheit mitzutheilen.

Der milde Sonnenschein ruhte auf tausend Stellen rechts und

links vom stillen, verlassenem Brack. So todt war die Stille, die auf der See herrschte, daß die riesige, unbeholfene Masse, auf welcher sich die Arche unserer Erwartungsvollen befand, regungslos dalag; nur nach langen Pausen schlingerte sie einen Augenblick heftig, und senkte sich dann etwas tiefer in das gierig verschlingende Element. Bei alle Dem war das Verschwinden des Rumpfes nur langsam, und das Allmähliche hatte für Diejenigen sogar etwas Langweiliges, die mit Sehnsucht dem Augenblick des gänzlichen Eintauchens entgegenharrten, als des Wendepunktes ihres eigenen Geschickes.

Während dieser Stunden schrecklicher, ermüdender Ungewißheit wurde die Unterredung zwischen den Aengstlichwachenden in Tönen des Vertrauens, ja oft der Zärtlichkeit, geführt, aber ach! oft unterbrochen durch lange Zwischenräume tief sinnenden Schweigens. Ein Jedes schlüpfte über die Erwähnung der gefährlichen Lage hinweg, um die Gefühle des Andern zu schonen; aber jene ewigwache Liebe zum Leben, die Allen gemeinsam war, gab ihnen ein um so lebendigeres inneres Bewußtsein der Gefahr, welche sie liefen. So floßen Minuten, Stunden, der ganze Tag dahin; schon konnte man sehen, wie die Finsterniß sich längs des Oceans heranzuschleichen begann, immer enger nach Osten zu den Umkreis ihrer Aussicht zusammenziehend, bis endlich das Ganze der öden Scene beschränkt war auf einen kleinen, düstern Kreis, unmittelbar um den Fleck her, wo sie sich befanden. Diesem Wechsel folgte noch eine bange Stunde, während welcher es den Anschein bekam, als wolle der Tod sie in der Umgebung seiner grausenvollsten Schrecken besuchen. Ein schwerer Schlag auf's Wasser dröhnte durch die Luft, es war ein sich heranwälzender Wallfisch, der seine ungeschlachte Gestalt auf der Oberfläche hin- und herwarf. Das mimische Blasen von hundert Nachahmern in der Suite des Monarchen der Gewässer vermehrte das Gräßliche. Der entzündeten, fieberhaften Einbildungskraft Gertrauds kam es vor, als ob das Salzwasser alle seine Ungeheuer herbeisende; umsonst versuchte Wilder sie mit

der Versicherung zu beruhigen: diese gewohnten Töne seien eher Vorboten des Friedens, als irgend einer frischen Gefahr; in ihrem Geist sah sie die verborgenen Meeresabgründe klaffen, über denen sie, nur von einem Faden gehalten, schwebte, und es wimmelte darin von den ekelhaften Bewohnern der großen Tiefe. Doch blieb der aufgeklärte Seemann selbst nicht ohne Schrecken, als er die Finnen des gefräßigen Hai über die Oberfläche des Wassers dunkel hervorrugen und das Ungeheuer in abgesetzten Schüssen sich rund um das Wrack stehlen sah, welches der Instinkt es zu lehren schien, daß der Inhalt des dem Untergang geweihten Schiffes nun bald seine Beute werden müsse. Nun ging der Mond auf, mit seinem milden, täuschenden Zauberlicht über die stets wechselnde, aber stets schreckenvolle Scene.

„Seht,“ sagte Wilber, als der Himmelskörper sein blaßes, trauriges Rund aus dem Meeresbette hob; „wir werden Licht haben zu unserem gewagten Schwung!“

„Ist es schon so weit?“ fragte Mistreß Wyllis, mit so viel Ausdruck von Entschlossenheit, als sie nur immer in einer so herben Lage sammeln konnte.

„Ja — schon steht das Schiff mit den Speigaten unter Wasser. Ein Fahrzeug hält es zuweilen aus, bis es von Salzwasser ganz gesättigt ist. Wenn unseres überhaupt sinkt, so sinkt es bald.“

„Ueberhaupt sinkt! Ist denn Hoffnung da, daß es noch schwimmen könne?“

„Keine!“ sagte Wilber, und hielt inne, den hohlen, drohenden, Tönen zu lauschen, welche, während das Wasser nun durch die Abtheilungen eindrang und sich von einer Seite zur andern schon freie Bahn brach, hervordröhnten aus dem Boden des Schiffes, gleich dem Gestöhne eines gewaltigen Ungeheuers im letzten Kampfe der Natur. „Keine; schon verliert es seine wasserrechte Linie.“

Auch seinen Gefährtinnen entging die Veränderung nicht, doch war keine von ihnen im Stande, eine Sylbe hervorzubringen, und

wenn es den Besitz einer Welt gegolten hätte. Noch ein dumpfer, drohender, kollernder Ton, und von der im Raume eingeschlossenen Luft getrieben, flog das Vordertheil des Berdecks in die Höhe, mit der Explosion einer Kanone.

„Jetzt die Seile angefaßt, die ich Ihnen gegeben!“ schrie Wilder mit athemloser Hast.

Seine Worte ersäufte das Rauschen und Gurgeln des Strudels. Der Schiffskolof that einen Fall wie ein sterbender Wallfisch, er hob seinen Spiegel hoch in die Luft, dann glitt er in die Tiefe, wie der Leviathan, wenn er in seine verborgenen Abgründe hinabschießt. Die festliegende Barkasse hob sich natürlich mit dem Schiffe, so daß sie endlich — eine fürchterliche Lage — beinahe einen rechten Winkel mit der Wasserfläche bildete. So wie das Brack hinabsank, kamen die Seiten der Barkasse in's Wasser, und vergruben sich so tief, daß die Wellen fast darüber zusammenschlugen; doch leicht gebaut, tauchte sie sich elastisch wieder empor, und von dem sinkenden Schiffe einen gewaltigen Stoß gegen den Spiegel empfangend, schoß die kleine Arche vorwärts, als wäre sie von einer Menschenhand fortgestoßen. Allein, da das Wasser eine geraume Strecke rings umher nach dem Strudel strömte, so wurde Alles unwiderstehlich mit fortgerissen, und kaum war die Barkasse aufgetaucht, so schoß sie auch schon wieder pfeilschnell mit dem Gefälle, als könnte sie nicht lassen von dem größern Körper, dessen Satellit sie so lange gewesen, als müsse sie ihm durch die Klust des wirbelnden Strudels in den Abgrund hinab folgen. Drauf stieg sie wieder schaukelnd auf die Oberfläche, und einen Augenblick lang wurde sie umhergeworfen und gedreht, wie eine Wasserblase in den Kreiswellen eines Teiches. Dann ächzte das Meer tief auf und Alles ward wieder ruhig.

Achtzehntes Kapitel.

— — An jedem Tage
 Hat ein Matrosenweib, der Schiffspatron
 Von einem Kaufmann, und der Kaufmann selbst
 Zu gleicher Klage Stoff.
 Der Sturm. Act II. Sc. 1.

„Wir sind geborgen!“ sagte Wilder, der während des heftigen Kampfes, fest gegen einen Mast gelehnt, dagestanden, und mit der gespanntesten Aufmerksamkeit die Art ihrer Rettung beobachtet hatte. „So weit wenigstens sind wir geborgen; dem Himmel allein sei Dank dafür, da der größten Kunst von meiner Seite auch die geringste Aenderung hier unmöglich gewesen wäre.“

Die Frauenzimmer hatten das Gesicht in die Gewänder und Tücher, auf denen sie saßen, tief vergraben, und selbst der Gouvernante mußte ihr Reisegefährte zweimal die Versicherung geben, daß die höchste Gefahr vorüber sei, ehe sie den Kopf in die Höhe hob. Sie und Gertraud brachten auf der Stelle dem höchsten Wesen ihren Dank auf eine Weise und mit Worten dar, weit unzweideutiger als der Ausdruck, welcher so eben von den Lippen des jungen Seemannes hervorgekommen war. Nach Verrichtung dieser wohlthuenden Pflicht, gleichsam durch das Dankopfer gestärkt, standen sie auf, um ihrer jetzigen Lage fester in's Antlitz zu schauen.

Nach jeder Seite hin dehnte sich die scheinbar gränzenlose Wasserwüste aus. Für sie war ihr kleines, gebrechliches Zimmerwerk nun die Welt. So lange das Schiff, obgleich im Untergehen begriffen und verderbendrohend, sich noch unter ihren Füßen befand, war eine Zwischenlinie zwischen ihrem Dasein und dem verschlingenden Ocean, wenigstens dem Scheine nach, vorhanden. Allein eine einzige Minute hatte sie dieser letzten trügerischen Hoffnung beraubt, und sie sahen sich jetzt in einem Fahrzeuge, das nicht unpassend mit einer Wasserblase verglichen werden konnte, der See preisgegeben. Gertraud fühlte in diesem Augenblick eine

solche Sehnsucht, daß, um jenes ungeheure und fast unbewohnte Festland bloß sehen zu können, welches sich so viele hundert Meilen den Westen entlang ausdehnte und der Wasserwelt Grenzen setzte, ihr die Hälfte ihrer Lebenshoffnungen kein zu großes Opfer geschienen hätte.

Der Andrang von Gefühlen, deren Festigkeit in ihrer verlassenen Lage sehr natürlich war, nahm indeß bald ab, und nun war der nächste, eben so natürliche Gedanke der, an die Mittel ihrer Rettung. Dieß hatte Wilder jedoch geahnt, und noch waren Mystreß Wyllys und Gertraud kaum recht zu sich selbst gekommen, als es ihm, unterstützt von der dienstfertigen, erschrockenen, aber dabei immer redseligen Cassandra, schon gelungen war, die im Boote umherliegenden Sachen so anzuordnen, daß sie der Bewegung desselben den geringstmöglichen Widerstand entgegensezten.

„Mit einem wohlgeordneten Schiffchen und vernünftigem Winde,“ rief unser Abenteurer freudig, nachdem sein kleines Geschäft vollendet war, „dürfen wir immer hoffen, in einem Tag und einer Nacht das Land zu erreichen. Es gab schon Stunden in meinem Leben, wo ich nicht angestanden hätte, in dieser trauten Barkasse die ganze Küstenlänge Amerika's zu messen, wenn...“

„Ach, das Wenn! Sie hatten das Wenn vergessen,“ sagte Gertraud, als sie sah, daß er sich selbst unterbrach, wahrscheinlich weil er die Besorgnisse seiner Reisegefährtinnen durch eine Bedingtheit seiner Zuversicht nicht vermehren wollte.

„Wenn das Jahr um zwei Monate weniger vorgerückt wäre,“ setzte er nun etwas weniger zuversichtlich hinzu.

„Die Jahreszeit ist also gegen uns; dieß fordert nur um so größere Entschlossenheit von unserer Seite.“

Wilder wendete den Blick nach der schönen Sprecherin hin, deren bleiches und ergebenes Antlitz in den versilbernden Strahlen des Mondes nichts weniger als den Muth ausdrückte, die Mühseligkeiten zu ertragen, die sie, wie er nur zu gut wußte, noch

zu erdulden hatte, ehe sie hoffen durfte, das Festland zu erreichen. Er sann eine kleine Weile, hob dann den Arm nach Südwest und fing mit der flachen Hand die Nachtluft auf.

„Für Personen in unserer Lage ist nichts nachtheiliger als Müßiggang,“ sagte er. „Es hat den Anschein, daß der Luftzug von dieser Seite herkommen werde; ich will mich zu seinem Empfang bereit halten.“

Hierauf breitete er seine beiden Eversegel aus, setzte sie back und nahm seine Stellung am Steuer ein, wohl wissend, daß seine Dienste in Kurzem vonnöthen sein würden. Der Erfolg rechtfertigte seine Erwartungen. Nicht lange, so fing die leichte Leinwand des Bootes an hin- und herzufattern; und nachdem er die Seiten desselben in die gehörige Richtung gesteuert hatte, begann das kleine Fahrzeug sich langsam auf seinem irren Wasserpfade vorwärts zu bewegen.

Bald fühlten die Segel den Druck eines frischeren, von der klammen Nachtluft durchdrungenen Windes. Das gab Wildern einen Vorwand, die Frauenzimmer zu ermahnen, unter dem kleinen Obdach von Theertüchern, das seine Vorsicht bereitet hatte, einige Ruhe auf den aus dem Schiffe mitgenommenen Matrasen zu suchen. Frau Wyllys und ihre Pflegebefohlene merkten, daß ihr Beschützer allein zu sein wünschte, und folgten daher dessen Aufforderung. Wenn sie auch nicht schliefen, so hätte doch nach einigen Augenblicken Niemand sagen können, ob sich außer unserem Abenteuerer noch ein anderes lebendiges Geschöpf in der einsamen Barkasse befände.

Die Mitternachtsstunde ging vorüber, ohne daß sich die Aussichten Derjenigen, deren Schicksal so sehr von dem unzuverlässigen Einflusse des Wetters abhing, wesentlich verändert hätten. Der Wind war bis zu einer tüchtigen Kühle angefrischt; nach Wilders Berechnung hatte das Boot schon viele Seemeilen quer durch den Ocean zurückgelegt, und zwar gerades Weges nach dem

östlichen Ende jenes langen und schmalen Eilandes zu, welches die Gewässer, so die Küsten von Connecticut bespülen, von denen der offenen See abschneidet. Flüchtig flogen die Minuten vorbei; denn das Wetter war günstig, und des jungen Seefahrers Gedanken verloren in der Erinnerung eines kurzen, aber an Abenteuern reichen Lebens. Oft beugte er sich vorwärts, um das leise Athemholen der Einzigen, die unter dem dunkeln und kunstlosen Obdach schlief, aufzufangen, als ob er den sanften Hauch ihres Schlummers von dem ihrer Gefährtinnen hätte unterscheiden können. Dann fiel er wieder in seinen Sitz zurück, und seine Lippe wölbte, ja bewegte sich, wie sich die phantastischen Gebilden seines Hirns unwillkürlich in leise Töne auflösten. Doch niemals, selbst als er sich seinen Träumen und Gedanken am meisten hingab, vergaß er die unablässige, fast instinktmäßige Pflicht, welche seine Lage ihm auferlegte. Ein flüchtiger Blick nach den Wolken, ein anderer seitwärts auf seinen Kompaß, dann wieder von Zeit zu Zeit ein langes Forschen in das bleiche Antlitz des traurigen Mondes, dieß waren die gewöhnlichen Richtungen, welche seine geübten Augen nahmen. Noch immer stand der Mond im Zenith, und Wilders Stirn zog sich in besorgliche Furchen zusammen, als er bemerkte, daß seine Strahlen in einer nebellosen Atmosphäre glänzten. Ihm würden selbst jene drohenden wässerichten Kreise, von denen der Mond so oft umgeben ist, und die gewöhnlich als Vorboten des Sturmes gelten, viel besser gefallen haben, als die durchsichtige, trockene Luft, durch welche jetzt die Mondesstrahlen so hell auf die Wasserfläche fielen. Jetzt hatte die Kühle auch nichts mehr von der Feuchtigkeit an sich, mit der sie Anfangs geschwängert war; und statt derselben entdeckten die scharfen, empfindlichen Sinnesorgane des Seemanns den Landgeruch, der zwar oft den Matrosen angenehm ist, doch in diesem Augenblick nichts weniger als willkommen war. Dieß Alles waren Anzeichen, daß die Winde vom Festlande her bald herrschen würden, und

zwar mit einer der stürmischen Jahreszeit entsprechenden Gewalt, wie ihm die grotesken, langen, schmalen Wolken verkündeten, die sich über dem westlichen Horizonte zusammenzogen.

Hätte Wilder in seinem Innern über die Genauigkeit dieser Vorzeichen noch den geringsten Zweifel gehegt, so würde derselbe gegen Anfang der Tagwache verschwunden sein. Denn in dieser Stunde fing die schwankende Kühle gänzlich hinzusterben an; und noch ehe die anschlagende Leinwand den letzten Stoß fühlte, kamen schon die Gegenwinde von Westen her. Es bedurfte keines langen Sinnes von Seiten unseres Abenteurers, um einzusehen, daß der rechte Kampf jetzt erst beginnen würde, und demzufolge traf er seine Vorkehrungen. Durch doppelte Refe holte er jetzt die viereckigen Segeltücher, die so lange ausgebreitet waren, um die milden Südlüfte aufzufangen, zusammen, daß sie dem Winde nur ein Drittel der vorigen Fläche darboten, und verschiedene der zu vielen Raum einnehmenden übrigen Artikel, deren Nutzen unter gegenwärtigen Umständen fraglich wurde, warf er, ohne sich einen Augenblick zu bedenken, über Bord. Auch war diese Vorsicht nicht ohne hinlänglichen Grund, denn bald ließ sich von Nordwest das dumpfe Gestöhn des Windes über der Tiefe vernehmen, verbunden mit der erstarrenden Rauigkeit der unwirthlichen Regionen der Canada's.

„Ach, ich kenne dich recht gut,“ murmelte Wilder, als der erste Stoß dieses unwillkommenen Gastes seine Segel traf, und das kleine Boot nöthigte, sich unter seiner dahersahrenden Gewalt zu beugen; „ich kenne dich recht gut mit deinem Süßwasser-Geschmack und deinem Landgeruch! Wollte Gott, du kühltest dein Mütchen auf den Landsee'n, und kämest nicht herab, um gar manchen müden Seemann in sein früheres Kielwasser zurückzutreiben, und ihn zu zwingen, seine schon zu lange Fahrt unter deiner beißenden Kälte und ausharrenden Halsstarrigkeit mit unablässigem Laviren fortzusetzen!“

„Sagten Sie Etwas?“ sprach Gertraud, halb aus dem Theer-
tuchzelt hervorguckend, aber eben so schnell mit einem Schau-
der wieder zurückschreckend, als sie den Einfluß der veränderten
Luft fühlte.

„Schlafen Sie, Fräulein, schlafen Sie!“ antwortete er, als
ob er in einem solchen Augenblicke selbst von ihrer sanften Sil-
berstimme nur ungern unterbrochen würde.

„Ist neue Gefahr da?“ fragte das Mädchen, und erhob sich
leise von der Matraze, um die Ruhe ihrer Gouvernante nicht zu
unterbrechen. „Fürchten Sie nicht, mir das Aergste mitzutheilen:
ich bin ja ein Soldatenkind!“

Er zeigte mit dem Finger auf die von ihm so wohl verstan-
denen Vorboten hin, verharrte aber im Schweigen.

„Ich fühle wohl, daß der Wind kälter ist als vorher,“ sagte
sie, „aber weiter sehe ich keine Veränderung.“

„Und wissen Sie, welchen Weg das Boot jetzt nimmt?“

„Nach dem Lande zu, denk' ich. Sie haben uns ja die Ver-
sicherung gegeben, und gewiß, Sie wollen uns nicht hintergehen.“

„Sie lassen mir Gerechtigkeit widerfahren; und zum Beweis
will ich Ihnen jetzt sagen, daß Sie sich irren. Wohl weiß ich,
daß Ihr Auge auf dieser öden Fläche die Richtungen des Kom-
passes nicht von einander unterscheiden kann; allein so leicht kann
nicht ich mich betrügen.“

„Wir segeln also nicht nach der Heimath zu?“

„So wenig, daß wenn diese Richtung fort dauert, wir erst
das ganze atlantische Meer hinüber müssen, ehe wir Land erblicken
können.“

Gertraud antwortete nicht, sondern begab sich traurig an die
Seite ihrer Erzieherin zurück. Inzwischen zog der nun wieder
allein gelassene Wilder seinen Kompaß und die Richtung des Win-
des zu Rathe. Er bemerkte, daß er sich durch eine veränderte
Stellung des Bootes dem Festlande von Amerika mehr würde

nähern können, vierte daher herum, und brachte das Vordertheil so nahe an Süd-West, als der Wind nur gestatten wollte.

Allein dieser unbedeutende Wechsel gab nicht viel Hoffnung. Mit jeder Minute wuchs die Gewalt des Windes, bis sie einen so hohen Grad erreicht hatte, daß er seine Hintersegel ganz einholen mußte. Der schlafende Ocean zögerte nicht, aufzuwachen; und kaum war die Barkasse bequem unter einem enggerefften Stagfock geborgen, so begann sie auch schon auf den schwarzen, wachsenden Wogen sich zu heben, dann hinabzustürzen in eine hohle See, um nach einer augenblicklichen Ruhe wieder in die Höhe zu steigen, wo ihrer die immer zunehmende Gewalt der Windstöße warteten. Das Anschlagen des Wassers und das Heulen des Windes, der jetzt voll und schwer über die blaue Wasserwüste einherstürmte, zog die Frauenzimmer bald an die Seite ihres Beschützers. Auf ihre vielen und ängstlichen Fragen gab er besonnene, aber kurze Antworten, wohl fühlend, daß die Stunde weit mehr zu Handlungen als zu Worten aufforderte.

Auf diese Weise verfloßen die letzten zögernden Minuten der Nacht, schwer durch eine mit den Augenblicken wachsende Angst, die jedes frische Anschwellen des Windes geeignet war, doppelt qualvoll zu machen. Es kam der Tag, aber nur um die trostlose Aussicht deutlicher vor Augen zu führen. Die Wogen sahen jetzt grün und mürrisch aus, und hie und da stürzte schon von ihren Gipfeln der weiße Schaum herunter — der untrügliche Beweis, daß ein Kampf zwischen den Elementen bevorstehe. — Drauf erschien die Sonne über dem schroffen, ungleichen Saum des östlichen Horizonts, langsam hinanklimmend am blauen Himmelsgewölbe, welches kalt, durchsichtig und wolkenlos herabstarrte.

Wilder beobachtete alle diese Wechsel der Stunde mit einer Angelegentlichkeit, welche bewies, wie bedenklich ihm ihre Lage vorkam. Ihm schien es mehr darum zu thun, sich über die Zeichen der oberen Regionen zu unterrichten; denn wenig beachtete er das

wilde Taumeln und Strömen des Wassers, das gegen die Seiten des kleinen Fahrzeuges so fürchterlich anschlug, daß seine Schicksalsgenossen ihren unvermeidlichen Untergang vor sich zu sehen glaubten. Allein wie gefährlich dieses Letztere dem minder unterrichteten Sinne auch scheinen mußte, so war doch Wilder viel zu sehr daran gewöhnt, um daraus über den eigentlichen Moment der Gefahr einen Schluß ziehen zu wollen. Ihm war es, was der Donner in seinem Verhältniß zu dem vorangehenden Blitz dem Naturforscher ist; er wußte, daß das Element, auf dem er schwamm, nur dann erst Unglück bringen könne, wenn dessen Kraft zu schaden durch die Macht eines verwandten Elementes in Thätigkeit gesetzt werde.

„Was denken Sie jetzt von unserer Lage!“ fragte Mistreß Wyllys, ihn fest anschauend, gleichsam als traue sie dem Ausdruck seiner Züge bei der Antwort mehr als dieser selber.

„So lange der Wind diese Richtung behält, dürfen wir der Hoffnung immer Raum geben, uns in dem Pfade der von und nach den großen nördlichen Häfen segelnden Schiffe zu halten; wird aber eine schwere Bö daraus, und fangen die Wogen an, sich heftiger zu brechen, so zweifle ich, daß das Boot stark genug sein werde, um nicht aus dem Wege verschlagen zu werden.“

„Dann bleibt uns wohl nur übrig, vor dem Winde zu laufen.“

„Freilich, wir müssen dann lenken.“

„Welche Richtung nehmen wir in diesem Fall?“ fragte Gertraud, deren Sinn für Dertlichkeit und Entfernungen durch die starke Bewegung des Oceans und die kahle Aussicht nach jeder Seite hin in der unentwirrbarsten Verworrenheit befangen war.

„In solchem Falle,“ erwiederte unser Abenteurer, sie mit einem Blicke anschauend, in welchem Mitleiden und gränzenlose Theilnahme so seltsam verschmolzen waren, daß Gertrauds ruhiges, gerades Anschauen in ein verstohlenes, furchtsames Blinzeln eingeschüchtert wurde, „in einem solchen Falle würden wir

uns von dem Lande entfernen, welches zu erreichen uns so wichtig ist.“

„Dort, was dort?“ schrie Cassandra, deren große, dunkle Augen nach jeder Richtung mit einer Neugier umherglohten, die keine Sorge oder Gefühl von Gefahr zu unterdrücken vermochte; „ist groß, sehr groß Fisch auf die Wasser.“

„Es ist ein Boot!“ rief Wilder, auf ein Querbrett springend, um den dunkeln Gegenstand, welcher den glänzenden Gipfel einer Woge durchschnitt, innerhalb hundert Fuß von da, wo die Barkasse mit dem Wasser kämpfte, genau zu betrachten. „Heda, ho! — Boot, ahoi! — Hallo dort! — Boot ahoi!“

Der dumpfe Ton des Windes fuhr an ihnen vorüber, aber keine menschliche Stimme antwortete seinem Rufe. Sie waren nun wieder zwischen zwei Wogen in ein hohles Wasserthal hinabgefallen, welches die Aussicht durch zwei dunkle, wogende Schranken von beiden Seiten beengte.

„Gnädiger Himmel!“ rief die Gouvernante aus, „können noch andere Fahrzeuge so unglücklich sein, wie wir!“

„Wenn mich mein richtiger Blick nicht verlassen hat, so war es ein Boot,“ erwiderte Wilder, indem er auf dem Brett stehen blieb, um den Moment, wo er einen zweiten Blick erhaschen könnte, nicht zu verfehlen. Sein Wunsch wurde bald erfüllt. Er hatte während dieser Zeit das Steuer den Händen Cassandra's anvertraut, welche die Barkasse ein klein wenig aus ihrer Richtung gehen ließ. Noch waren die Worte auf seinen Lippen, als der nämliche schwarze Gegenstand von der Windseite der Woge herabfuhr, und eine umgestürzte Pinasse floß in der hohlen See dicht bei ihnen vorbei. Plötzlich kreischte die Negerin auf, ließ die Ruderpinne fahren, fiel auf die Kniee und hielt sich die Hände vor's Gesicht. Wilder erhaschte instinktmäßig das Steuer, indem er sich dabei nach der Gegend hinbog, wo der Gegenstand sein mußte, der den Blick Cassandra's empört und zurückgeschreckt hatte. Eine

Menschengestalt war es, die, bis zur Hälfte über dem Wasser hervorragend, herangeschwommen kam, mitten in einer überstürzenden Bogenspitze, die den dunkeln Abhang windwärts mit Schaum bedeckte. Eine Sekunde lang stand die Gestalt, von deren eingeweichten Locken das Salzwasser heruntertriefte, aufrecht, wie ein Wesen aus der Tiefe, das gekommen war, um mit seinen scheußlichen Zügen die Anschauenden wahnstinnig zu machen — in der nächsten Sekunde trieb der leblose Körper des Ertrunkenen bei der Barkasse vorbei. Es dauerte keine Minute, so schwang sich das Boot über eine Woge in ein zweites Thal, wo nichts mehr zu sehen, und Alles vorüber war wie ein Traum.

Nicht bloß Wilder, sondern auch Gertraud und Mistreß Wyllys hatten das grausenvolle Schauspiel nahe genug gesehen, um das rauhe Gesicht Nightheads zu erkennen, durch den vom Tode zurückgelassenen Eindruck nur noch rauher und abschreckender gemacht. Doch Niemand sprach, oder gab sonst sein Erkennen durch Zeichen zu verstehen; nicht Wilder, weil er hoffte, daß seine Gefährtinnen von dem empörenden Wiedererkennen des Opfers verschont geblieben wären; nicht die Frauenzimmer, weil sie in dem unglücklichen Schicksal des Meuterers zu sehr ein Vorspiel ihres eigenen, obgleich mehr hinausgeschobenen Geschickes zu sehen glaubten, um fähig zu sein, dem tiefgefühlten Abscheu Worte zu geben. Eine Zeitlang war nichts zu vernehmen, als das Geseufze der Elemente, gleichsam das heisere Requiem über die Opfer ihrer Kriegeswuth.

„Die Pinasse hat sich gefüllt!“ war Wilders Bemerkung, als er endlich an den blassen Zügen und sprechenden Augen seiner Gefährtinnen sehen konnte, daß längere Zurückhaltung ein vergebliches Beginnen wäre. „Ihr Boot war zu gebrechlich, und bis an den Wasserrand überladen.“

„Glauben Sie, daß Alle verunglückt sind?“ fragte Wyllys mit leiser, flüsternder Stimme.

„Es ist keine Hoffnung für irgend Einen! Freudig wollte ich

einen Arm verlieren, könnte ich dem Aermsten dieser verblendeten Matrosen helfen, die ihr unglückliches Geschick durch Ungehorsam und Unwissenheit beschleunigt haben.“

„Und von allen den menschlichen Wesen, die so kürzlich den Hafen von Newport glücklich und leichten Sinnes verlassen haben, in einem Fahrzeug, das lange der Stolz der Seeleute war, von Allen sind wir die Einzigen, die noch leben!“

„Die Einzigen: dieses Boot und sein Inhalt ist Alles, was noch an die Royal Carolina erinnert.“

„Es lag nicht in dem Bereich menschlichen Wissens, dieses Unglück vorherzusehen,“ fuhr die Erzieherin fort, und blickte Wildern dabei an, als wollte sie eine Frage thun, von der das Gewissen ihr jedoch sagte, daß sie aus demselben Aberglauben, der den Untergang des so eben vorübergeschwommenen rohen Menschen herbeigerufen hatte, entsprungen sei.

„Nein.“

„Und die Gefahr, auf welche Sie so oft und so geheimnißvoll anspielten, stand in keiner Verbindung mit der wirklich eingetretenen?“

„Nein.“

„Ist sie denn nun durch die Veränderung unserer Lage vorüber?“

„Ich hoffe es.“

„Sieh!“ unterbrach Gertraud, die Hand in ihrer Faust auf Wilders Arm legend. „Gott sei gelobt, dort ist endlich etwas Erfrischendes für den Blick.“

„Es ist ein Schiff!“ rief ihre Erzieherin, aber ach, eine neidische Woge erhob ihre grüne Mauer zwischen ihnen und dem Gegenstand, und sie sanken in die Hohlsee hinab, als ob die Erscheinung sich auf einen Augenblick ihnen gezeigt hätte, um sie mit ihrem Bilde zu höhnen. Doch hatte Wilder im Hinabsinken die sich an den Horizont malenden Spierenlinien flüchtig sehen können, und als das Boot nun wieder aufstieg, richtete er den geübten Blick so, daß er sich auch im Nu überzeugte, es sei ein Fahrzeug. Eine

Woge kam nach der andern, ein Augenblick folgte dem andern, wo der Fremde abwechselnd mit dem Steigen der Barkasse erschien, und mit ihrem Sinken wieder verschwand. Aber dieses kurze und flüchtige Erblicken war auch hinreichend, um das Auge Dessen über alles Nöthige zu belehren, der auf dem Elemente, wo die Umstände jetzt so ausdauernde und unzweideutige Proben seiner Erfahrung heischten, erzogen worden war.

In der Entfernung einer Viertelmeile war allerdings ein Schiff zu sehen, das sich auf denselben Wogen, die der Barkasse jeden Fuß Weges streitig machten, mit Grazie und nur geringem Seitenschwanken, ohne scheinbare Anstrengung, vorwärts bewegte. Nur ein einsames Segel war beigefest, um der Bewegung des Schiffes mehr Stetigkeit zu geben; aber auch dieses Eine war so zusammengerefft, daß es sich zwischen den schwarzen, verworrenen Linien der Tane und Spieren wie ein kleines weißes Wölkchen ausnahm. Zuweilen wies die Spitze der hohen, schlanken Masten nach dem Zenith, nicht selten schienen sie sogar sich vom Winde wegzuwenden, dann neigten sie sich wieder in langsamen und zierlichen Schwingungen nach der gekräuselten Meeresoberfläche hin, als wollten sie im Schooße des bewegten Elementes einen Zufluchtsort für ihre eigene endlose Bewegung suchen. Es gab Augenblicke, wo der lange, niedrige und schwarze Rumpf des Schiffes deutlich zu sehen war, auf einem Wogengipfel ruhend, und im Sonnenstrahle glänzend, wenn das Wasser seine Seiten bespülte; dann wieder sanken Barkasse und Schiff beide nieder in eine Hohlsee, und Alles verschwand dem Blick, selbst bis zu den feinen Linien, welche die allerobersten Spieren in die Luft malten.

Sowohl Frau Wyllys als Gertraud beugten das Antlitz tief, in stille Anbetung und Dank zerfloßen, als sie sich von der Erfüllung ihrer Hoffnungen versichert hatten. Dagegen war Cassandra's Freude weniger zurückgehalten und geräuschvoller. Das einfältige Negermädchen lachte, weinte und jauchzte auf eine höchst rührende Weise, bei der sich eröffnenden Aussicht, ihre junge Gebieterin und sich selber

nun einem Tode entrissen zu sehen, den der entsetzliche Anblick, vor einigen Augenblicken, ihrer Einbildungskraft unter einer so furchtbaren Gestalt vorgeführt hatte. Aber in dem trüben Auge Wilders war nichts zu erspüren, was eine Theilnahme an der Freude der Uebrigen zu erkennen gegeben hätte.

„Jetzt,“ sagte Mysterß Wyllys, seine Hand in ihre beiden schließend, „dürfen wir Rettung hoffen; und dann wird uns schon die Gelegenheit vergönnt sein, tapferer, trefflicher Jüngling, Ihnen zu beweisen, wie sehr wir Ihre Dienste zu schätzen wissen.“

Wilder litt den Ausbruch ihrer Gefühle, sprach aber nicht, noch äußerte er auf irgend eine andere Weise das geringste freudige Mitgefühl. Im Gegentheil, sein Wesen drückte eine Art von befangener Besorglichkeit aus.

„Es schmerzt Sie doch nicht, Herr Wilder,“ setzte die verwunderte Gertraud die Rede ihrer Erzieherin fort, „daß sich uns endlich durch Gottes Barmherzigkeit eine Aussicht erschließt, aus diesen schrecklichen Wellen gerettet zu werden?“

„Mit Freuden ginge ich in den Tod, um Sie vor Leid zu schützen,“ erwiderte der junge Seemann, „aber . . .“

„Jetzt ist keine Zeit für was Anderes, als für Dank und Freude!“ unterbrach die Gouvernante. „Ich kann keinen kalten Ausnahmen jetzt Gehör gestatten; was soll Ihr freudedämpfendes Aber?“

„Vielleicht ist die Erreichung jenes Schiffes nicht so leicht als Sie glauben der Wind kann es verhindern kurz, der Blick erreicht wohl manches Schiff zur See, was deswegen doch nicht gesprochen werden kann.“

„Glücklicherweise ist das nicht unser grausames Loos. Ich verstehe übrigens — Sie wünschen nicht Hoffnungen zu sehr zu ermuntern, die noch gekäuscht werden könnten; allein zu lange und zu oft habe ich mich diesem gefährlichen Elemente anvertraut, um nicht zu wissen, daß Der, welcher den Wind hat, sprechen kann oder nicht, nach Belieben.“

„Sie bemerken ganz richtig, Madame, daß wir die Windseite haben; und befände ich mich in einem größeren Fahrzeuge, so wäre nichts leichter, als dem Fremden nahe genug zu kommen, um ihn sprechen zu können. Das Schiff dort liegt freilich beim Winde, allein der Wind ist doch nicht stark genug, um ein so großes Fahrzeug einem so kleinen Segel nahe zu bringen.“

„Nun, so wird man uns sehen, und warten, bis wir heran kommen.“

„Nein, nein. Gottlob, noch sieht man uns nicht! Dieser kleine Lappen Segel zerfließt im Wasserstaube für den Blick der Leute in jenem Schiff, oder sie halten ihn für eine Seemöve.“

„Und dafür danken Sie dem Himmel!“ rief Gertraud aus, den ängstlichen Wilder mit einem Erstaunen ansehend, das sie nicht, wie ihre Erzieherin, Kraft genug zu unterdrücken besaß.

„Habe ich dem Himmel gedankt, daß wir nicht gesehen werden? Kann sein, daß ich nicht um das rechte dankte: es ist ein bewaffnetes Schiff.“

„Vielleicht ein königlicher Kreuzer. Um so wahrscheinlicher harret unser eine willkommene Aufnahme! Darum zögern Sie nicht, ziehen Sie eine Nothflagge in die Höhe, sonst seht man vielleicht mehr Segel bei, und läßt uns zurück.“

„Sie vergessen, daß der Feind oft an unseren Küsten kreuzt. Es könnte ein Franzose sein!“

„Ich fürchte einen großmüthigen Feind nicht. Selbst ein Corsar würde Frauen in unserer Noth Obdach und Willkommen geben.“

Hier folgte eine lange, tiefe Stille. Wilder stand auf dem Querbrett, sich anstrengend, jedes Seeleuten verständliche Zeichen zu lesen, eine Beschäftigung, die ihm wenig Freude zu machen schien.

„Wir wollen mit unserem Boot nach vorne steuern,“ sagte er, „und da das Schiff anders beiliegt, so gelingt es vielleicht, uns noch so zu stellen, daß wir über unsre künftigen Bewegungen gebieten können.“

Seine Gefährtinnen wußten nicht recht, was sie gegen einen Vorschlag, den sie vielleicht nur halb verstanden, einwenden sollten. Mistreß Wyllys war so befremdet durch die sonderbare Kälte, mit

der er diese Aussicht einer Zuflucht aus ihrer Lage aufnahm, einer Lage, welche, nach seinem eigenen unmittelbar vorhergehenden Geständniß, hilflos war, daß sie sich viel geneigter fühlte, über die Ursache dieser Kälte nachzudenken, als ihn mit Fragen zu belästigen, welche, wie sie wohl einsah, zu Nichts führen würden. Gertraud ihrerseits verwunderte sich, ja hatte fast Lust zu glauben, er könne doch recht haben, wenn sie auch nicht wußte, warum. Die einzige Cassandra war aufrührerisch gesinnt. — Sie nahm wieder ihre Zuflucht zum lauten Remonstriren gegen den geringsten Verzug, und versicherte den zerstreuten, nicht auf sie achtenden, jungen Seemann, daß, wenn ihre junge Gebieterin durch seinen Eigensinn ein Leid treffen sollte, der Herr General Grayson sehr böse sein würde; und dann überließ sie es ihm, über die Folgen eines Unwillens selbst nachzudenken, der in dem Sinne des naiven Negermädchens so voller Gefahren war, als der Zorn eines Monarchen nur immer sein kann. Durch sein übermüthiges Nichtachten auf ihre Gegenvorstellungen gereizt, vergaß die Negerin, geblendet durch Liebe und Ehrerbietung für ihre Herrin, alle Achtung, erhaschte den Bootshaken, befestigte, ohne daß Wilder es bemerkte, mit großer Geschicklichkeit eines der aus dem Brack mitgenommenen linnenen Tücher daran, und hob es einige Minuten lang hoch über das eingereifte Segel hinweg, ehe noch ihr erfindsamer Streich von irgend einem ihrer Reisegefährten entdeckt wurde. Dann freilich, als Wilders zürnender Blick sie traf, beeilte sie sich, das Signal fallen zu lassen. Allein ob auch der Triumph der Treue nur kurz war, so krönte ihn doch der unbedingteste Erfolg.

Noch herrschte in der Barkasse jene stumme Zurückhaltung, die gewöhnlich nach einem plötzlichen Hervorbrechen des Unwillens stattfindet, als eine Rauchwolke aus der Seite des Schiffes, gerade als es auf der Spitze einer Woge lag, hervordrang; und gleich darauf erdröhnte der dumpfe Knall einer Kanone, mühsam gegen den Wind ankämpfend.

„Jetzt ist Besinnen zu spät,“ sagte Mistrefß Wyllys; „wir werden gesehen, mag der Fremde Freund oder Feind sein.“

Wilder antwortete nicht, sondern fuhr fort, jede Gelegenheit zu benutzen, um die Bewegungen des Fremden zu beobachten. Im nächsten Augenblick sah er, wie die Spieren vom Winde abfielen, und nach noch einigen Minuten, wie das Vordertheil des Schiffes eine veränderte Richtung, gerade auf sie zu, erhielt. Nun erschienen vier oder fünf breitere Segeltücher an verschiedenen Theilen des zusammengesetzten Baues, während das Fahrzeug dem Winde nachgab, als ob es sich noch tiefer unter seiner Gewalt beugte. — Zuweilen, wenn es eine Woge bestieg, schien sein Kiel ganz und gar vom Elemente entblößt, und hohe Wasserstaubstrahlen schoßen auf, die, wie sie in der Luft zerstoben, von der Sonne erglänzten, oder die Segel und das Tauwerk wie mit so vielen Brillianten bedeckten.

„Ja wohl, jetzt ist es zu spät,“ brummte unser Abenteurer, indem er das Steuer aufhielt, und das Segel durch die Hände laufen ließ, so daß der Wind es fast bis zum Bersten anfüllte.

Nun flog das Boot, das sich so lange zwischen den Wogen herumarbeitete, um dem Festlande so nahe als möglich zu bleiben, hinweg über die See, eine lange Spur von Schaum hinter sich lassend; und ehe noch die Damen ihre Fassung ganz wieder erlangt hatten, schwamm es schon in der verhältnismäßigen Windstille, die der dazwischen liegende Rumpf eines großen Fahrzeuges zu verursachen pflegt.

Auf dem Tauwerk stand eine leichte, behende Gestalt, einem Hundert Matrosen die nöthigen Befehle ertheilend; und unter der Berwirrung und Erschrockenheit, die eine solche Scene in einem weiblichen Busen aufzuregen geeignet ist, wurden Gertraud und Mistrefß Wyllys nebst ihren beiden Begleitern wohlbehalten auf's Verdeck des Fremden gebracht. Sobald sie und ihre Sachen in Sicherheit waren, überließ man die Barkasse, wie ein unnützes Stück Geräthe, dem Spiel der Wogen. — Nun kletterten zwanzig

Matrosen auf den Seilen herum, Segel nach Segel öffnete sich geräumiger, bis das Fahrzeug, die ungeheuren Falten aller seiner Leinwand ausgebreitet, auf seinem spurlosen Lauf dahingetrieben wurde, gleich einer schnellen Wolke in der dünnen Luft der höheren Regionen.

Neunzehntes Kapitel.

Nun mag es wirken: du bist im Gange; Unheil,
Nimm welchen Lauf du willst!

Shakespeare.

Erwägt der Leser die Schnelligkeit, mit welcher das Fahrzeug vor dem Winde flog, so wird es ihn nicht befremden, daß, wenn wir von dem Zeitpunkte an, wo die bisher erzählten Ereignisse sich schließen, eine Woche überspringen, wir im Stande sind, die Scene des gegenwärtigen Kapitels in einer ganz verschiedenen Gegend zu eröffnen. Wir halten es für überflüssig, dem Rover in den Krümmungen jener irren, und oft scheinbar ungewissen Fahrt zu folgen, während welcher sein Kiel weit mehr als tausend Seemeilen durchschnitten, mehr als einem königlichen Kreuzer geschieht die Spur verdorben, und verschiedene minder gefährvolle tête-à-têtes ebensosehr aus Neigung als aus irgend einem andern zu vermuthenden Grunde vermieden hatte. Zu unserem Zwecke reicht es vollkommen hin, den Vorhang, der eine Zeitlang die Bewegungen des Fahrzeuges verhüllen mußte, zu lüften, um es in einem mildern Klima, und, bedenkt man die Jahreszeit, in einer günstigeren See, wieder auftreten zu lassen.

Genau sieben Tage also, nachdem Gertraud und ihre Erzieherin Genossen des Schiffes geworden waren, dessen Charakter dem Leser nicht länger verborgen sein kann, befand es sich, als die Sonne über seinen flatternden Segeln, symmetrischen Spieren und dunklem Rumpfe aufstieg, innerhalb des Gesichtskreises einiger niedrigen, kleinen, felsigen Eilande. Wenn man auch nicht das geringste Hügelchen blauen Landes sich aus der Welt von

Gewässern hätte heben sehen, so würde doch die Farbe des Elementes schon jeden Seemann belehrt haben, daß der Boden des Meeres sich mehr als gewöhnlich der Oberfläche desselben näherte, und man folglich gegen die wohlbekanntten, gefürchteten Gefahren der Küste auf der Huth sein müsse. Kein Wind regte sich; denn das schwankende, ungewisse Wehen, das von Zeit zu Zeit auf einen Augenblick die leichtere Leinwand des Fahrzeuges füllte, verdiente nur der Hauch eines Morgens genannt zu werden, der über dem Meere anbrach, sanft, mild, und mit einem scheinbar so weichen Lüftchen, daß es dem Ocean den stillen Charakter eines schlafenden See's verlieh.

Alles im Schiffe, was Leben hatte, war schon auf und munter. Fünzig kräftige und von Gesundheit strotzende Kerle hingen in verschiedenen Theilen der Takelage, Einige lachend und sich leise mit Kameraden unterhaltend, die nachlässig auf den nächsten Spieren ausgestreckt lagen, Andere gemächlich eine leichte und unbedeutende Arbeit verrichtend, mehr um nicht müßig zu gehen, als weil sie nöthig gewesen wäre. Eine noch größere Anzahl von Anderen schlenderte auf dieselbe Weise sorgelos unten auf dem Berdeck umher. — Das Ganze trug das Gepräge von Leuten, die sich Etwas, wenn auch noch so Unwesentliches zu thun machten, mehr um den Vorwurf der Trägheit zu vermeiden, als daß die Nothwendigkeit das Werk geboten hätte. Die Schanze, der geheiligte Fleck eines Fahrzeuges, das auf Disciplin oder auch nur auf den Schein derselben Anspruch macht, war von anderen Personen eingenommen, die freilich auch eben so unbeschäftigt und nachlässig waren, als die Uebrigen. Kurz, die Stille auf dem Schiffe glich der auf dem Ocean und in der Luft, die beide eine gelegeneren Zeit zur Entfaltung ihrer Macht abzuwarten schienen.

Drei oder vier Jünglinge, welche, besonders wenn man die Beschaffenheit ihres Gewerbes erwägt, nichts weniger als ein unangenehmes Aeußere hatten, erschienen in einer Art von halber

Schiffsuniform, bei deren Schnitt und Farbe jedoch die Mode keiner besondern Nation vorzugsweise zu Rath gezogen war. Ungeachtet der offenbaren Ruhe, die rings um sie her herrschte, trug Jeder von ihnen einen kurzen, geraden Dolch am Gürtel; und als Einer von ihnen sich zufällig über die Gallerie lehnte, konnte man den Schaft eines Terzerols durch eine offene Falte seiner Uniform entdecken. Da indessen keine anderen unmittelbaren Zeichen der Vorsicht zu bemerken waren, so konnte man nur schließen, daß dieß gewöhnliche Tracht auf dem Schiffe sein müsse. Ein paar grimme und verhärtet aussehende Schildwachen, ganz wie Militär zu Lande uniformirt und bewaffnet, die, gegen den Gebrauch in Flotten, auf der Gränzlinie zwischen dem Sammelplatz der Offiziere und dem Vordertheil des Berdecks ihren Posten hatten, deuteten ebenfalls auf ungemeine Vorsicht hin. Allein alle diese Einrichtungen ließen die Matrosen in einer solchen Gleichgültigkeit, daß man wohl sehen konnte, die Gewohnheit habe sie längst schon damit vertraut gemacht.

Das Individuum, welches dem Leser bereits unter dem hochtönenden Titel General bekannt ist, stand aufrecht und steif wie ein Schiffsmast da, und studirte kritischen Blickes die Equipirung seiner beiden Söldlinge, augenscheinlich so achtlos auf Alles, was um ihn her vorging, als wenn er sich buchstäblich zu den unbeweglichen architektonischen Theilen des Schiffes rechnete. Eine Gestalt aber zeichnete sich unter Allen, die sich umherbewegten, durch ihre würdevolle Miene und das selbst in ruhiger Stellung nicht zu verkennende gebieterische Wesen aus. Es war der Rover, der allein stand, indem es Niemand wagte, dem Fleck nahe zu kommen, wo es ihm beliebte, seine gewandte, grazienvolle und imposante Person hinzupflanzen. Seinen lebendigen, überall hingeworfenen Blick verließ nie der Ausdruck des strengen Prüfens, so wie er bald den einen, bald den andern Gegenstand der Schiffgeräthe traf, und zuweisen, wenn sein Auge eine der

durchsichtigen, gekräuselten Wolken, die in dem blauen Aether schwammen, betrachtete, umzog seine Brauen jene Dürsterheit, die man gewöhnlich als die Begleiterin angestregten Denkens anzusehen pflegt. In der That, so finster und bedrohlich wurde zuweilen das Zürnen seines Auges, daß selbst das blonde Haar, dessen Locken unter einer schwarzsamtenen, mit einer tief herabhängenden Goldquaste geschmückten Kapitänsmütze hervorquollen, seinem Gesicht jenen milden Zug nicht zu verleihen vermochte, den es zu anderen Zeiten hatte. Gleichsam als verschmähe er Verheimlichung und als gefalle er sich in der Verkündigung seiner Macht, trug er seine Pistolen offen in einem ledernen Gürtel, über einen blauen mit Gold zierlich eingefassten Rock; außerdem trug er noch, mit derselben Verachtung des Geheimnißvollen, einen leichtgearbeiteten, krummen, türkischen Säbel und ein Stilett im Gürtel, welches letztere, nach der Verzierung des Handgriffes zu urtheilen, wahrscheinlich von den Händen eines italienischen Künstlers verfertigt worden war.

Auf dem Deck der Hütte, erhaben über die Anderen, und von der unten sich bewegenden Menge zurückgezogen, stand Mistreß Wyllys und das ihr anvertraute Mädchen. Weder in dem Blick noch im Wesen irgend Einer von ihnen war jene Aengstlichkeit zu bemerken, die man als etwas Natürliches bei den Frauenzimmern voraussetzen darf, welche sich in einer so kritischen Lage, in der Gesellschaft gesessener Freibeuter, befinden. Im Gegentheil, als die Erstere ihrer Anvertrauten den fernen mattblauen, über die Wasser wie eine dunkle, genau begränzte Wolke hervorragenden Hügel zeigte, da war in dem gewöhnlich ruhigen Ausdruck ihres Gesichtes der rege Zug der Hoffnung nicht zu verkennen. Sie rief auch Wildern mit heiterer Stimme herbei, und der Jüngling, der lange mit einer gewissen Eifersucht auf der von der Schanze hinaufführenden Treppe gestanden und sie bewacht hatte, war im Nu an ihrer Seite.

„Ich versicherte Gertraud so eben,“ sagte die Gouvernante mit jenem vertraulichen Tone, den gemeinschaftlich ausgestandene Gefahren zu erzeugen pflegen, „daß dort ihre Heimath läge, und wir hoffen dürften, sie bald zu erreichen, wenn erst der Wind eintrete; allein, nachdem wir so viele Schrecknisse erlebt haben, will das eigensinnige, furchtsame Kind ihren Sinnen durchaus nicht eher trauen, als bis sie zum wenigsten die Wohnung ihrer Kindheit und das Antlitz ihres Vaters erblickt. Sie sind doch vor diesem schon oft an dieser Küste gewesen, Herr Wilder?“

„Oft, Madame.“

„Dann können Sie uns ja sagen, was für Land das ist, das wir in der Ferne sehen.“

„Land!“ wiederholte unser Abenteurer, sich verwundert stellend; „ist denn irgendwo Land zu sehen?“

„Irgendwo zu sehen! Es ist ja schon vor mehreren Stunden von dem Manne im Mastkorbe angekündigt worden.“

„Kann sein, wir Seeleute sind nach einer durchwachten Nacht etwas stumpf, und hören oft wenig von dem, was um uns her vorgeht.“

Die Erzieherin warf, aus Furcht, sie wußte selbst nicht wovon, einen flüchtigen, verdachtvollen Blick auf ihn, ehe sie fortfuhr: „Hat der Anblick des freundlichen, theuren Bodens von Amerika seinen Zauber bei Ihnen so schnell verloren, daß Sie sich demselben so theilnahmslos nähern? Ich habe es mir noch immer vergebens zu enträthseln gesucht, wie die Leute ihres Faches für ein so gefährliches, verrathvolles Element so bis zur Bethörung eingenommen sein können?“

„Sind die Seeleute denn wirklich ihrem Beruf mit einer so ungetheilten Liebe ergeben?“ fragte Gertraud mit einer Hast, von der es ihr schwer gewesen wäre, den innersten Grund anzugeben.

„Es ist eine Schwäche, die man uns oft zur Last legt,“ erwiderte Wilder, sie mit einem Lächeln anblickend, worin nicht der leiseste Schatten der frühern Zurückhaltung zu erkennen war.

„Und mit Recht?“ fragte Gertraud.

„Ich fürchte, mit Recht.“

„Ach wohl!“ rief die Wyllys mit einer bedeutsamen Emphase aus, welche sanften und doch bitteren Gram verrieth; „sie lieben die See oft mehr, als ihre stille, friedliche Heimath!“

Gertraud setzte das Gespräch nicht weiter fort, allein ihr schönes, großes Auge senkte sich auf das Berdeck, als ob sie tief nachsinne über den verkehrten Geschmack, der es lieber mit den wilden Gefahren des Oceans aufnimmt, als sich den Freuden der Häuslichkeit hingibt.

„Ich wenigstens fühle mich von der letzten Beschuldigung nicht getroffen,“ rief Wilder. „Mir ist ein Schiff immer das gewesen, was Anderen die Heimath.“

„Auch ein großer Theil meines Lebens floß in einem Schiffe dahin,“ fuhr die Gouvernante, offenbar in ihrem tiefsten Innern Bilder langer Vergangenheit zurückrufend, fort. „Glücklich und traurig zugleich waren die Stunden, die ich auf der See zugebracht habe! Auch ist dieß nicht das erste königliche Schiff, in welches mein Schicksal mich geworfen. Und doch scheinen sich die Gebräuche seit jenen Tagen sehr geändert zu haben, wenn anders mein Gedächtniß die Eindrücke eines Alters nicht zu verlieren beginnt, wo jenes Seelenvermögen am stärksten zu sein pflegt. Ist es gebräuchlich, Herr Wilder, einem Erzfremden, wie Sie hier sind, in einem Kriegsschiff ein Kommando anzuvertrauen?“

„Durchaus nicht!“

„Und doch führten Sie, wenn mein schwaches Urtheil nicht trügt, von dem Augenblicke an, wo wir als Schiffbrüchige, Hilfslose dieß Fahrzeug betraten, das zweite Kommando darin.“

Unser Abenteurer wendete abermals den Blick ab, und suchte augenscheinlich nach Worten, ehe er erwiederte: „Ein Patent gebietet überall Achtung; das meinige hat mir die Wichtigkeit verschafft, von der Sie Zeuge waren.“

„Sie sind also ein königlicher Offizier?“

„Würde man irgend eine andere Autorität in einem königlichen Schiffe gelten lassen? Durch den Tod wurde die zweite Stelle in diesem Kreuzer vacant. Zum Glück für das Bedürfniß des Dienstes, vielleicht auch für mich, war ich bei der Hand, die Stelle auszufüllen.“

„Aber sagen Sie mir doch noch,“ fuhr die Gouvernante fort, entschlossen, die Gelegenheit nicht vorübergehen zu lassen, ohne sich noch mehr Aufklärung zu verschaffen, „ist es Sitte, daß die Offiziere eines Kriegsschiffs bewaffnet unter ihren Leuten erscheinen, wie es hier geschieht?“

„Es ist der Wille unseres Commandeurs.“

„Dieser Commandeur ist offenbar ein geschickter Seemann, allein seine Capricen und seinen Geschmack finde ich ebenso außergewöhnlich wie seine Miene. Ich muß ihn schon einmal gesehen haben, und wo ich nicht irre, erst vor Kurzem.“

Mistress Wyllys verfiel in ein mehrere Minuten langes Stillschweigen. Während der ganzen Zeit blickte sie unverrückt hin auf die Gestalt des regungslosen Menschen, der noch immer in seiner ruhigen Haltung verharrte, entfernt von dem ganzen Haufen, den er so gewandt in unbedingter Abhängigkeit von seinem Befehl zu erhalten wußte. Die Gouvernante schien in diesen paar Augenblicken auch die flüchtigste Eigenthümlichkeit seiner Person mit ihrem Auge einsaugen zu wollen, das sie nicht müde wurde, auf ihm ruhen zu lassen. Sie holte alsdann tief Athem und ließ vom Sinnen nach, indem sie sich erinnerte, daß sie nicht allein sei, und daß Andere, schweigend und sie beobachtend, das Ergebnis ihres Nachdenkens abwarteten. Ohne Verwirrung jedoch wegen einer Geistesabwesenheit, an die ihre Schülerin schon zu sehr gewöhnt war, als daß sie ihr auffallen sollte, nahm sie, den Blick wie zuvor auf Wilder gerichtet, das Gespräch wieder da auf, wo sie selbst es unterbrochen hatte.

„Sind Sie denn schon lange mit dem Kapitän Heidegger be-
-kannt?“

„Wir haben uns schon früher gesehen.“

„Dem Tone nach ist der Name deutschen Ursprungs, mir wenigstens ist er vollkommen neu. — Doch gab es eine Zeit, wo wenige, im Dienste des Königs stehende Offiziere seines Ranges, dem Namen nach, mir unbekannt waren. Ist seine Familie in England eine alte?“

„Diese Frage kann er selbst wahrscheinlich besser beantworten,“ sagte Wilder, froh, erlöst zu sein, denn der Gegenstand des Gespräches näherte sich ihnen eben mit einer Miene, welche das Bewußtsein ausdrückte, daß Niemand in dem Schiffe ihm das Recht, an jedem ihm zusagenden Gespräch Theil zu nehmen, streitig machen durfte. „Jetzt, Madame, ruft die Pflicht mich anderswohin.“

Wilder zog sich offenbar nur ungern zurück, und wenn seine Reisegefährten überhaupt Verdacht gehegt hätten, so würde ihnen der mißtrauische Blick nicht entgangen sein, womit er die Weise beobachtete, die sein Commandeur annahm, als er den Damen einen guten Morgen wünschte; und doch war nichts im Wesen des Rovers, was ein solches eifersüchtiges Bewachen hätte veranlassen können, im Gegentheil, etwas Kaltes und Abwesendes darin gab den Anschein, daß er mehr aus Gastfreundlichkeit, als aus dem Wunsch, sich zu unterhalten, an der Unterredung Theil nehme. Indessen hatte sein Benehmen viel Gütiges, und seine Stimme war mild wie die Luft, die von dem herrlichen Klima der nahen Inseln herüberwehte.

„Dort ist ein Anblick,“ sagte er, indem er auf den blauen Rand des Kontinents hinzeigte, „der den Landbewohner mit Wonne, und den Seemann mit Schrecken erfüllt.“

„Sind denn Seelenleute dem Anblick von Regionen so abgeneigt, wo so viele Millionen ihrer Mitgeschöpfe mit Vergnügen wohnen?“ fragte Gertraud, an die er seine Worte gerichtet hatte. Die

Offenherzigkeit, mit der sie die Frage that, bewies hinlänglich, daß ihre flecken- und arglose Seele von seinem wahren Charakter nicht die entfernteste Ahnung hatte.

„Zu denen auch Fräulein Grayson gehört,“ erwiderte er, sich leise verbeugend, und mit einem Lächeln, hinter dessen Heiterkeit sich Ironie verbarg. „Nach den Gefahren, die Sie so kürzlich ausstehen mußten, kann selbst ich, ein so verstocktes und hartnäckiges Seeungehener, Ihnen die Abneigung gegen unser Element nicht verdenken. Doch ist es, wie Sie sehen, nicht ohne seine Reize. Kein See, von dem Festlande dort umkränzet, kann ruhiger und angenehmer sein, als dieß Stückchen Meer. Befänden wir uns einige Grade südlicher, so wollte ich Ihnen Landschaften zeigen, zusammengesetzt aus Felsen, Gebirgen, Buchten, grüngetupften Hügelabhängen, spielenden Wallfischen, nachlässig ausgestreckten Fischern, Bauernhütten in der Ferne und schlaffen Segeln — kurz, es würde sich selbst in einem Buche nicht übel ausnehmen, das die glänzenden Augen einer Dame mit Vergnügen lesen.“

„Und doch gehören die meisten Gegenstände, die Sie nannten, dem Festlande an. Zum Dank für dieß Gemälde möchte ich Sie nach Norden führen, Ihnen dort finstere, drohende Wolken zeigen, ein grünes, verdrießliches Meer, Schiffstrümmer, Untiefen; auch Hütten, Hügelabhänge und Berge sind da, aber nur in der Sehnsucht der Ertrinkenden, endlich Segeltücher, gebleicht von Gewässern, die den gefräßigen Haifisch und den ekelhaften Polypen beherbergen.“

Gertraud hatte in seinem eignen, heitern Tone geantwortet; allein ihre blasse Wange und ein leises Zittern ihrer weichen, vollen Lippe verrieth nur zu deutlich, daß die Erinnerung mit ihren entsetzlichen Bildern in ihr geschäftig war. Dieser Wechsel entging dem scharfforschenden Blicke des Rovers keinesweges, daher gab er, um jedes schmerzliche Andenken zu verbannen, auf eine

eben so gewandte als zarte Weise, dem Gespräche eine andere Wendung.

„Es gibt Leute, welche glauben, die See habe nichts Unterhaltendes,“ sagte er. „Für ein schwächliches, see- und heimwehfrankes Wesen mag das freilich wahr sein; allein Der, dessen Geist kräftig genug ist, die Vapours seines thierischen Theils zu unterdrücken, weiß ein Anderes zu erzählen. So zum Beispiel haben wir regelmäßig unsere Bälle, und am Bord des Schiffes befinden sich Künstler, die vielleicht keinen so entschiedenen rechten Winkel mit ihren Beinen beschreiben können, wie die Solotänzer in den Ballets, hingegen ihre Tanzfiguren im Sturmwinde zu machen wissen, was mehr ist, als man von dem leichtfüßigsten Landhüpfer rühmen kann.“

„Ein Ball ohne Damen würde von ununterrichteten Leuten des Festlandes wenigstens für ein ungeselliges Vergnügen gehalten werden.“

„Oim! — es könnte freilich nicht schaden, wenn eine oder zwei Damen dabei wären. Dabei haben wir unser Theater, Posse, Lustspiel, spanischer Stiefel, Alles kommt an die Reihe, um uns Kurzweil zu geben. Der Kerl, den Sie dort auf der Vormarssegelraae ausgestreckt sehen, wie eine träge Schlange, die sich auf einem Baumzweige sonnt, brüllt Ihnen so sanft wie eine Lachtaube! Und da drüben steht ein Verehrer des Momus, der selbst einen seekranken Mönch zum Lachen bringen würde: ich kann, glaube ich, nichts Empfehlenderes von ihm sagen.“

„Das nimmt sich in der Beschreibung recht gut aus,“ erwiderte Mistreß Wyllys, „allein wie viel gehört davon dem — Dichter, oder soll ich Sie eher Maler nennen?“

„Keins von beiden, sondern einen ernst- und wahrhaften Chronisten. — Indes, da Sie Ihre Zweifel haben, und da Sie so seeneu sind . . .“

„Verzeihung!“ unterbrach die Dame. „Ich bin im Gegentheil seealt, ich habe den Ocean schon oft gesehen.“

Der Rover, dessen unstäter Blick bis jetzt mehr das jugendliche Antlitz Gertrauds, als das ihrer Gefährtin getroffen hatte, richtete ihn hier auf die Letztere, ja ließ ihn so lange auf ihr weilen, daß sie dadurch in einige Verlegenheit gerieth.

„Es scheint Sie zu befremden, daß eine Dame ihre Zeit auf eine solche Weise zugebracht haben sollte,“ bemerkte sie, nicht ohne die Absicht, ihn das Unschickliche seines stieren Blickes fühlen zu lassen.

„Wir sprachen von der See, wenn ich mich recht erinnere,“ fuhr er fort, wie Einer, der plötzlich von tiefem Nachdenken wieder zu sich kommt. „Ja, ja, von der See war es, denn ich war etwas prahlerisch in meiner Lobeserhebung geworden, hatte Ihnen gesagt, dieß Schiff sei ein besserer Schnellsegler, als . . .“

„Nichts von alle Dem!“ rief Gertraud, über seine Verwirrung herzlich lachend. „Sie spielten vielmehr den Ceremonienmeister in einem Schiffsball.“

„Wollen Sie eine Menuet tanzen? Wollen Sie meine Bretter mit den Grazien Ihrer Person beehren?“

„Ich, mein Herr? mit wem? Vielleicht mit dem Herrn, der seine Tanzfiguren in einem Sturmwinde machen kann?“

„Sie wollten unsere etwaigen Zweifel an den Vergnügungen der Seelente beseitigen,“ sagte die Erzieherin, mit einem ernsten Blick die Ausgelassenheit ihrer Schülerin verweisend.

„Ja wohl, es war die Laune des Augenblicks, auch will ich ihren Lauf nicht hemmen.“ Hierauf wandte er sich zu Wilder, der sich nahe genug postirt hatte, um das Gespräch mit anhören zu können, und fuhr fort: „Die Damen bezweifeln unsre Lustigkeit, Herr Wilder; der Bootsmann soll seinen Zauberruf ertönen lassen; vertheilen sie die Parole: ‚zum Unheil‘ unter die Leute.“

Unser Abenteuer verbeugte sich gehorchend, und gab den erforderlichen Befehl.

Wenige Augenblicke, so erschien ebendasselbe Individuum, mit welchem der Leser bereits im Schenckzimmer des „Anklaren Ankers“

Bekannthschaft gemacht hat, in der Mitte des Schiffes, dicht bei der großen Luke, geschmückt wie damals mit einer silbernen Kette, an der eine Pfeife befestigt war, und von zwei Gehilfen, geringeren Scholaren aus derselben rohen Schule, begleitet. Nun ließ Nighthingale mit seinem Instrumente einen langen, grellen Pfiff erschallen, und als der Ton dem Ohre verhallt war, erhob er seine tiefe Bassstimme: „Alle zu Hauf, zum Unheil, ahoi!“

Wir haben bei einer frühern Gelegenheit diese Töne mit dem Brüllen eines Stieres verglichen; in gegenwärtigem Fall stnnen wir vergebens auf eine Vergleichung, die passender wäre, daher mag es bei der frühern sein Bewenden haben. Ein jeder der beiden Bootsmannsgehilfen wiederholte nun die gebrüllte Aufforderung, und damit war's genug. Wie schroff und unverständlich auch der Ruf dem musikalischen Ohr Gertrauds klingen mochte, auf die Gehörorgane der Mehrzahl machte er einen absonderlich angenehmen Eindruck. — Schon als die Schwingungen des ersten schwellenden und anhaltenden Tones die obere stille Lustregion erreichten, hob sich hier der Kopf eines jungen Kerls, der auf einer Spiere ausgestreckt dalag, spitzte dort ein Anderer das Ohr, der auf einem Tau hin und her schaukelte, Jeder, um die Worte, die nun folgen würden, aufzufangen, wie ein wohldressirter Pudel aufpaßt, wenn er seinen Herrn sprechen hört. Aber kaum war das emphatische Wort, das unmittelbar dem langgezogenen „Ahoi!“ folgte, womit Nighthingale den Aufruf schloß, ausgesprochen, so entlud sich das dumpfe, bisherige Stimmengemurmel der Seelente in einem gleichzeitigen und allgemeinen „Hurrah!“ Im Nu war jedes Zeichen von Lässigkeit verschwunden, und Alles in der lebendigsten Regsamkeit. Die jungen, behenden Topgasten schwangen sich wie hüpfende Thiere in das Tauwerk des, jedem Einzelnen angewiesenen Mastes, und erkletterten die sich hin- und herschwingenden Strickleitern wie Eichhörnchen, die auf das Signal von Gefahr in ihre Schlupfwinkel flüchten. — Die ernsthafteren und schwer-

fälligeren Matrosen des Vorkastells, die noch wichtiger aussehenden Kanoniere und Quartiermeister, die minder schlauen und halb erschrockenen Kuhlgastrn, endlich die ganz erschrockenen Rekruten der Hinterwache, alle eilten instinktmäßig auf ihre verschiedenen Posten; die Geübteren, um heillose Pläne gegen ihre Kameraden zu schmieden, die Einfältigeren, um sich über Vertheidigungsmittel zu berathen.

Nun erschollen auf den Topp und Raanen Gelächter und geräuschvoller Wis, indem bald der eine übermüthige Matrose droben seinen Einfall dem Kameraden verkündigte, bald ein anderer schadenfroh zankend darauf drang, seine Erfindung, Unheil anzustiften, sei die wisigere. Von der passiven Partei, andererseits, nämlich von dem Haufen, der sich auf der Schanze und um den Fuß des großen Mastes immer dichter zusammenballte, wurden mißtrauische und oft wiederholte Blicke halb verstohlen in die Höhe geworfen, die genugsam die Zaghastigkeit an den Tag legten, mit der die Neulinge auf dem Berdeck dem beginnenden Kampf gegen den handgreiflichen Wis ihrer Kameraden entgegensahen. Die solideren und ernsteren Seeleute auf der Back behaupteten jedoch ihren Posten mit einer Art von strenger Entschlossenheit, an der sich das Vertrauen, welches sie in ihre physische Kraft setzten, und ihre genaue Bekanntschaft, sowohl mit den Gefahren, als auch mit den lustigen Launen des Seelebens, nicht verkennen ließ.

Außer diesen sah man noch einen Anauel von Leuten, welche sich, mitten im allgemeinen Wirrwar und Getöse, so hastig, und doch so taktmäßig versammelten, daß man bei ihnen einerseits ein Bewußtsein von der dringenden Nothwendigkeit, unter obwaltenden Umständen vereint zu handeln, voraussetzen mußte, sowie andererseits die Gewohnheit, in Massen zu agiren. Dieß waren die einexercirten soldatischen Abhänglinge des „Generals“. Zwischen diesen und den minder taktfesten Seeleuten bestand nicht blos jene fast instinktmäßige, gegenseitige Antipathie von Marine-

soldat und Matrose, sondern eine erhöhte, die, aus leicht einzusehenden Ursachen, in dem Schiffe, von dem wir schreiben, so sehr genährt wurde, daß sie oft in unruhige und fast meuterische Zwiste ausbrach. Es waren in Allem zwanzig Soldaten, die sich so schnell versammelten, und obgleich bei dergleichen Lustbarkeiten Feuergewehr verpönt war, so konnte man dem erpichten Grimm im Gesicht dieser schnurrbärtigen Helden leicht abfühlen, daß im Nothfall keinem von ihnen die Appellation an das Bajonet, das sie an den Schultern hängen hatten, schwer ankommen dürfte.

Ihr Commandeur zog sich mit den übrigen Offizieren auf das Deck der Hütte zurück, um das Zwanglose der Lustbarkeiten, zu denen sie einmal das Fahrzeug hergegeben hatten, durch ihre Gegenwart nicht zu stören.

Es mochten wohl ein paar Minuten drauf gegangen sein, bis die verschiedenen, so eben geschilderten Veränderungen zuwege gebracht waren. Sobald aber die Topgasten sich überzeugt hatten, daß kein unglücklicher Nachzügler ihrer Partei irgend einer der unten versammelten Gruppen nahe genug war, um ihrer wahrscheinlichen Wiedervergeltung ausgesetzt zu sein, so begannen sie, dem Ruf des Bootsmanns buchstäblich nachzukommen, indem sie Pläne zum „Unheil“ schmiedeten.

Verschiedentliche Eimer, wovon der größte Theil die Bestimmung hatte, bei ausbrechendem Feuer Dienste zu thun, sahe man bald an den Klappläufertauen *) von den äußeren Enden der Raaen in die See herabkommen. Trotz des linkischen Widerstandes der Untenstehenden, waren die ledernen Gefäße bald gefüllt und in den Händen Derer, die sie herunter gelassen hatten. Gar manch ein gaffender Kuhlgaß und steifer Marine wurde jetzt mit dem Element, auf dem er schwamm, näher vertraut, als ihm lieb und bequem war. So lange indessen als die Späße sich auf diese

*) Ein Tau, das durch einen einschraubigen Block läuft, heißt in der Seesprache „ein Klappläufer“.

erst halb eingeweihten Individuen beschränkten, kühlten die Topgasten ihr Müthchen ungestraft; kaum aber war die Würde eines Kanoniers verletzt, als die ganze Bande von Unteroffizieren und Backgasten in Masse aufstand, die Schmach zu rächen, wobei ihre Geschicklichkeit einen Beweis abgab, wie vertraut die ältern Matrosen mit Allem waren, was in ihr Fach einschlug. Eine kleine Kanone wurde nun auf's Vordertheil heraufgeschafft, und gleich einer genau zielenden Batterie, die zum beginnenden Kampfe Platz macht, auf den nächsten Top gerichtet. Das laut lachende Gesindel droben machte sich aber bald aus der Schußweite, Einige in die Höhe, Andere auf den nächsten Top, Alle auf Seilen und über schwindlige Höhen hinweg, die für jedes Thier, minder behende als ein Eichhörnchen oder ein Affe, unerklimbar schienen.

Nun forderten die siegreichen und boshaften Matrosen die Seesoldaten heraus, doch Gebrauch von ihrem Vortheil zu machen. Schon durch und durch naß, aber gierig, ihren Peinigern die Unbill wieder zu vergelten, rückte ein halb Duzend Soldaten heran, von einem Korporal angeführt, dessen reich gepudertes Haupthaar durch eine zu innige Bekanntschaft mit einem Wassereimer in zusammengepappte Zotteln metamorphosirt war. Sie versuchten an der Takelage hinaanzuklettern, ein Heldenstück, das ihnen schwerer ankam, als durch eine Bresche in die Festung zu stürmen. Die gottlosen Kanoniere und Quartiermeister, mit ihrem eigenen Erfolg zufrieden, feuerten sie zum Unternehmen noch mehr an; und Nightingale nebst seinen Gehilfen, die sich bald vor zurückgehaltenem Lachen die Zunge zerbissen, gaben mit ihren Flöten das Kommando: „Aufgehißt!“ Der Anblick dieser waghalsigen Abenteurer, wie sie langsam und bedächtig die Strickleitern hinaufkletterten, hatte auf die zerstreuten Topgasten ungefähr dieselbe Wirkung, wie Fliegen, die sich einem Spinnengewebe nähern, auf ihre verborgene, blutdürstige Feindinnen. Die Matrosen in der Höhe bekamen von denen unten durch sprechende Blicke den Wink,

daß Marinesoldaten erlaubtes Wild seien. Daher waren Letztere noch kaum recht in's Netz gegangen, als schon zwanzig Topgasten auf sie losstürzten, um ihre Prisen in Sicherheit zu bringen, ein Hauptstreich, der unglaublich schnell ausgeführt war. Zwei oder drei der aufstrebenden Ritter wurden da, wo der Feind auf sie stieß, mit einer Tracht Prügel bewillkommt, ohne sich vertheidigen zu können, da sie sich an einem Ort befanden, wo der Instinkt selbst ihnen die unumgängliche Pflicht einzuschärfen schien, mit beiden Händen ja recht festzuhalten; Andere von ihnen hatten ein verschiedenes, obgleich nicht besseres Loos: man sah sie plötzlich vermittelst Klappläufertaue ihrem Orte enthoben, und nach verschiedenen Spieren, wie ebensoviele leichte Segel oder Raaen hinschweben.

Mitten in der geräuschvollen Freude über diesen Sieg, zeichnete ein Individuum sich durch die Ernsthaftigkeit und geschäftige Miene aus, mit der es seine Rolle in der Posse spielte. Auf dem äußern Ende einer der niederen Raaen sitzend, so sicher als befände es sich auf einer Ottomane, war es sorgfältigst damit beschäftigt, die Lage eines armen Gefangenen zu untersuchen, der, dicht vor seinen Füßen, weder vor- noch rückwärts konnte, während der lose Befehlshaber auf dem Top herabschrie, ihn vollends aufzubissen, einen „Zuwelen-Block“ aus ihm zu machen; eine Benennung, die man den an gewissen Raaen-Enden herabhängenden Blöcken gibt, und die den Juwelenbommeln, welche man so oft an den Ohren des schönen Geschlechtes glänzen sieht, entliehen zu sein scheint.

„Ja, ja,“ brummte der bedächtige, ernsthafte Theer, der kein Anderer war als Richard Tid, „das Bindsel, das der Kerl mitbringt, ist nicht vom haltbarsten; wenn er schon jetzt so quiekt, was wird er erst thun, wenn er mit einem Tau durchreißt, in der Luft baumelt! Meiner Seel, Burschen, ihr hättet den Jungen besser ausrheden sollen, ehe ihr ihm die Ehre zudachtet, ihn herauf in gute Gesellschaft zu schicken. Da sind ja mehr Löcher in seiner Jacke als Kajütenfenster in einer chinesischen Junke. Silloa! —

Du, da unten! — Du, Guinea, fass' mir 'mal ein Schneiderlein und schick's herauf, um diesem Ruhlgast die Windluken zu verstopfen.“

Der athletische Afrikaner, dem wegen seiner Riesenstärke ein Posten im Vorkastell angewiesen war, schaute einen Augenblick hinauf, dann schritt er im Trabe, mit verschränkten Armen das Verdeck entlang, so ernsthaft, als wäre er in einem Dienste von erster Wichtigkeit begriffen. Ein höchst kläglich und hilflos aussehendes Wesen, von dem Aufruhr über seinem Haupte aufgeschreckt, war von einem verborgenen Winkel des Backdecks auf die Leiter der Vorluke herausgekrochen. Nur mit dem halben Körper über die Planken hervorragend, eine Strehne Kameelgarn um den Hals, ein Stück Wachs in der einen Hand und eine Nähnel in der andern, stand es da, und schaute stieren Blickes um sich her. Ein chinesischer Madarin, der plötzlich in die Geheimnisse des Ballets eingeweiht werden soll, hätte nicht verdunkelter aussehen können. Auf dieß Subjekt fiel das Auge Scipio's. Er streckte einen Arm aus, warf es sich auf die Schultern, und ehe noch der verblüffte Gegenstand seines Angriffs wußte, in wessen Hände er eigentlich gefallen, war auch schon ein Haken an den Gurt seiner Beinbekleidung angebracht, und er selbst unterwegs zwischen dem Wasser und der Spiere, wo Fid, dem er eben Gesellschaft leisten sollte, thronte.

„Gib Acht, daß der Mann nicht in die See fällt!“ rief Wil- der streng, von seinem Stande auf dem Deck der Hütte her.

„Is Schneider, Messer Harry,“ erwiderte der Schwarze, ohne eine Muskel zu verziehen; „wenn seine Hosen halten nicht fest, er nur sich selber mag Schuld geben.“

Während dieses kurzen Zwiegesprächs hatte der gute Mann Homespun schon das Ziel seines erhabenen Aufschwungs erreicht. Hier wurde er von Fid standesgemäß empfangen; selbiger hob ihn an seine Seite, und nachdem er ihn bequem zwischen Raae und Baum gesetzt, befestigte er ihn mit einem Riemen, damit das

Schneiderlein den freien Gebrauch seiner nähfertigen Hände haben möge.

„Ziehe 'mal ein bischen mit der Hand auf und nieder auf diesen Kuhlgaß da!“ sagte Richard, nachdem er den guten Mann gehörig sicher gesetzt hatte; „so, beleg' mir die ganze Stelle da.“

Hierauf umschloß er mit dem einen Kniegelenk den Hals seines Gefangenen, faßte diesen dann bei einer gewissen Partie des Körpers, die nun durch den Druck am Kopfgelenk in die Höhe geschwungen wurde, und legte diese Partie ruhig dem erschrockenen Schneider in den Schooß.

„Hier, Freundlein,“ sagte er, „hanthiere jezt mit deiner Nadel wie bei deiner gewöhnlichen Arbeit. Dein schlaues Metier fängt ohne dieß immer bei dem Fundament an, damit die Oberkardeele auch halte.“

„Gott behüte mich und alle sterblichen Sünder vor einem unzeitigen Ende!“ schrie Homespun, den der Blick in die leere Luft, von seiner schwindligen Höhe, mit einem Gefühl erfüllte, das wahrscheinlich viel Aehnliches mit dem hatte, welches ein Luffschiffer bei seiner ersten Fahrt haben mag, wenn er von oben herunterschaut.

„Laß mir den Kuhlgaß da wieder hinab,“ rief Sid wieder; „er stört alle vernünftige Unterhaltung durch sein Geschrei; dieser Schneider hier hat über seine Kardeele das Verdammungsurtheil gesprochen, drum mag der Schiffszahlmeister eine neue Ausstaffirung für ihn bestellen.“

Die wahre Ursache jedoch, daß er den hangenden Gesellen fortschaffen ließ, war ein Funken von Menschlichkeit, der noch in dem rohen Gemüthe des Theers schimmerte, denn er wußte, daß sein Gefangener nur auf Kosten körperlichen Wohlbehagens in der hangenden Stellung verbleiben konnte. Sobald sein Wunsch erfüllt war, wendete er sich zur Wiederanknüpfung des Gesprächs gegen den guten Schneider, eben so geruhig, als säßen sie Beide auf dem Berdeck, und ohne sich im Mindesten dadurch stören zu lassen, daß über, neben und unter ihm, ein Duzend Streiche von derselben Art wie der eben geschilderte, ausgeführt wurden.

„Warum glohen denn Eure Augen so, Bruder, wie ein paar Pfortgaten?“ fing der Toppgast an. „Das ist lauter Wasser, was Ihr da um Euch her seht, ausgenommen die blaue Hängmatte dort nach Osten, was ein Stück Hochland in den Bahamas ist, seht Ihr?“

„Ach, was ist das für eine sündenvolle, übermüthige Welt, in der wir leben,“ erwiderte der Schneider. „Niemand kann sagen, in welchem Augenblick seine Tage abgeschnitten werden. Fünf blutige, grausame Kriege habe ich erlebt und überstanden, und doch ist es nun mein verschiedenes Loos, dieses schmachvolle und gottlose Ende zu nehmen.“

„Na, da du in den fünf blutigen und grausamen Kriegen mit einem blauen Auge davongekommen bist, so hast du ja um so weniger Ursache zu brummen, daß dir ein bißchen Seewasser zwischen die Kleider kam, als sie dich auf die Raanocke hier heraufgezogen. Kann dich versichern, Brüderlein, hab' schon gesehen, wie ganz andere, kräftigere Bengels als du bist, diesen Schwung thaten, die nicht gewußt haben, wie oder wann sie wieder hinunter gekommen sind.“

Homespun, der Fids Anspielung nur zur Hälfte verstand, sah ihn jetzt mit einem Blicke an, der einerseits den Wunsch einer nähern Erklärung, andererseits aber starke Bewunderung ausdrückte über die Sorglosigkeit, mit der sein Gefährte sich, ohne die geringste Hilfe, bloß durch seine equilibristische Fertigkeit, in seinem Sitze erhielt.

„Ich sage, Bruder,“ nahm Fid wieder auf, „daß mancher kräftige Seemann schon mit dem Klappläufertau zum Ende einer Raae hinaufgehißt wurde, der bei dem Signal eines Flintenschusses zusammenschreckte, oder der just so lange dort sitzen bleiben mußte, als der Präsident des Kriegsgerichts zur Besserung seiner Ehrlichkeit für nöthig zu halten beliebte.“

„Daß sich Gott erbarm! selbst der am wenigsten Schuldige, selbst der gewissenhafteste Seemann, der solche erschreckliche Strafe, bloß zum Spaß, im Spiele ausführen ließe, würde sich an der

Vorsehung sowohl schrecklich als auch entsetzlich versündigen; aber doppelt schwer ist die Versündigung, sage ich, in der Mannschaft eines Schiffes, welches jede Stunde von der Wiedervergeltung und der Reue getroffen werden kann. Es scheint mir unweise, die Vorsehung durch dergleichen Schauspiele zu versuchen.“

Fid warf einen ganz ungewöhnlich bedeutsamen Blick auf den Schneider, und schob sogar die Antwort auf, bis er seine Gedanken durch ein neues, großes Stück Tabak aufgefrischt hatte, das er dem, welches seine Backen schon füllte, noch nachstieß. Hierauf schaute er sich um, ob auch keiner seiner lärmenden und zum Aufstand geneigten Kameraden innerhalb Gehöresweite sich befände, dann heftete er einen noch sprechenderen Blick auf den Schneider und sagte:

„Merk dir's, Brüderlein, der Richard Fid kann wohl viele gute Eigenschaften an sich haben, die nicht Jedermann bekannt sind, aber das wissen alle seine Freunde, daß er kein großer Gelehrter ist. Da aber nun dem so ist, so hat er es nicht für gut gehalten, als er an Bord dieses trauten Schiffes kam, erst nach dem Schiffspatent zu fragen. Ich glaube jedennoch, daß es zum Vorschein kommen kann, wenn's Noth thut, und daß kein ehrlicher Mann sich zu schämen braucht, unter seiner Flagge die Küste zu befahren.“

„Ach, wenn erst die Stunde dieses Kreuzers geschlagen hat, so sei der Himmel den Schuldlosen gnädig, die gezwungenerweise hier dienen!“ erwiederte Homespun. „Aber ich sollte doch meinen, daß Ihr, als ein seefahrender und geschiedter Mann, Euch nicht habt zu dieser Fahrt einschreiben lassen, ohne das Handgeld zu empfangen, und Euch zuerst über die Beschaffenheit des Dienstes zu unterrichten.“

„Dem Teufel auch ließ ich mich einschreiben, weder in der ‚Entreprise‘ noch in dem ‚Delphin‘, wie sie dieses Schiff benamsen. Seht Ihr dort unten auf der Hütte den jungen Herrn, den Harry, der Euch zu einem Topgast heraufrufen kann, so lieblich, als wenn das Männchen vom Wallfisch brüllte; dem seinem Signale

folg' ich, seht Ihr. Mit Fragen, was für eine Richtung er heute oder morgen seinem Schiffchen geben wolle, laß ich ihn in der Regel ungeschoren, das ist seine Sache.“

„Wie! wollt Ihr Eure Seele auf diese Art an Beelzebub verkaufen; und noch dazu ohne Kauffchilling?“

„Ich sage, Freundchen, es könnte nicht schaden, wenn Ihr Eure Gedanken erst etwas straff anholtet, ehe Ihr sie auf diese unmanierliche Art Eurer Zunge entfahren laßt. Nicht gern möcht ich einen Herrn, der sich zu mir herausbemüht hat, um mir einen Besuch abzustatten, anders als mit derjenigen Höflichkeit behandeln, die meinem Top Ehre macht, wenn auch gleich die Mannschaft jetzt heillose Streiche ausführt, seht Ihr. Aber ein Offizier wie der, dem ich folge, besitzt selber einen Namen, und braucht sich nicht erst einen von der Person, die Ihr eben zu nennen beliebtet, zu borgen. Ich verachte jämmerliches Drohen; aber einem Mann von Euern Jahren darf ich nicht erst sagen, daß es just so leicht ist, von dieser Spiere hier hinabzuspazieren, als herauf, seht Ihr.“

Das Schneiderlein warf einen furchtsamen Blick auf das Salzwasser hinab, und beeilte sich, den ungünstigen Eindruck zu verlöschen, den die letzte unglückliche Frage so offenbar auf seinen sonnverbrannten Gesellschafter gemacht hatte.

„Fern sei es von mir, daß ich irgend Jemand einen andern, als seinen Tauf- und Familiennamen beilege, wie das Gesetz es befiehlt,“ sagte er; „ich wollte bloß fragen, ob Ihr dem Herrn, dem Ihr dient, zu so einem unanständigen und verderblichen Ort, wie ein Galgen ist, zu folgen Lust hättet?“

Sid sann eine Weile hin und her, ehe er für gut hielt, auf eine so erhabene, gehaltsschwere Frage zu antworten. Während des ihm ungewohnten Prozesses, des Nachdenkens, bewegte sich das Kraut, von dem sein Mund vollgestopft war, ungemein schnell, bald nach der einen, bald nach der andern Backe hin; drauf einen Strahl Tabaksfaft fast bis zur Sprietsegelraae hinspritzend, machte

er seinen Betrachtungen und dem Rauen zugleich mit folgenden entschlossenen Worten ein Ende:

„Soll mich der Teufel holen, ich thäts! Nach einem vierundzwanzigjährigen, gemeinschaftlichen Segeln mit dem Harry müßte ich ärger als der feigste Kriecher sein, wollte ich die Kameradschaft aussagen, weil eine Kleinigkeit von Galgen uns auf der Fahrt zu Gesicht käme.“

„Der Lohn in so einem Dienste muß sowohl reichlich als pünktlich sein, und Speise und Trank von der besten Sorte,“ bemerkte Gevatter Homespun angelegentlich, so daß man sehen konnte, eine Antwort würde ihm nicht unlieb sein. Sid war auch gar nicht gestimmt, seine Neugier unbefriedigt zu lassen, vielmehr hielt er sich, da er einmal den Punkt berührt hatte, dazu verpflichtet, selbigen von allen Seiten hinlänglich zu beleuchten.

„Was den Lohn betreffen thut, seht Ihr, so ist's just so viel, als einem Matrosen gebührt. Ich würde mich verachten, weniger zu nehmen, als der besten Fockmasthand in einem Schiffe zukommt, denn seht Ihr, das wäre gerade, als wenn ich eingestände, daß ich nicht mehr verdienen thäte. — Aber der junge Herr, der Harry, hat seine eigene Manier, die Dienste von unser Einem zu berechnen; und wenn seine Gedanken in einer Sache dieser Art einmal fest eingeklemmt sind, so kann ich sie mit dem größten Splißhorn nicht wieder flott kriegen. Ich spielte einst so von ferne darauf an, es wäre doch nicht unschicklich, wenn er mir eine Quartiermeisterstelle verschaffen thäte; aber den Teufel auch wollte er sich zu der Sache im Geringsten verstehen, sintemal, wie er selber sagt, ich die Eigenheit an mir habe, von Zeit zu Zeit ein bißchen beduselt zu sein, was mich nur der Gefahr, beschimpft zu werden, aussetzen müßte; indem es männiglich bekannt ist, je höher ein Affe die Takelage hinaufklettert, desto leichter Feder auf dem Berdeck sehen kann, daß er einen Schwanz hat. Dann, was den Tisch anbelangen thut, es ist halters Matrosenkost; bald hat man eine Krume übrig für einen Freund, bald einen hungrigen Magen.“

„Aber da gibt's doch oft Vertheilung des hm . . . hm . . . des Prisengeldes in diesem siegreichen Kreuzer?“ fragte der Gevatter, mit abgewendetem Gesicht, wahrscheinlich weil er wußte, daß es eine ungeziemende Gespanntheit auf die Antwort ver-rathen würde. „Ihr bekommt gewiß alle Eure Mühseligkeit reichlich vergütet, wenn der Schatzmeister die Beute vertheilt.“

„Hör' 'mal, Schneiderlein,“ sagte Fid, indem er wieder eine bedeutsame Miene annahm, „kannst du mir sagen, wo die See-behörde sitzt, die seine Prisen vertheilt?“

Gevatter Homespun erwiderte den Blick nicht ohne Angele-gentlichkeit; aber ein ungewöhnlicher Lärm in einem andern Theil des Schiffes machte dem Gespräch gerade da ein Ende, wo es, aller vernünftigen Wahrscheinlichkeit nach, zu einer tröstlichen Erklärung zwischen den Beiden gekommen wäre.

Da aber die Handlung der Erzählung sehr bald weiter vor-rücken wird, so wollen wir uns die Ursache des Lärms bis zur Eröffnung des nächsten Kapitels versparen.

Zwanzigstes Kapitel.

— Komm', und schaff' dir ein Schwert an, wenn auch nur von einer Latte gemacht. Sie sind schon seit zwei Tagen auf.

Heinrich IV. (II. Th.) Act IV. Sc. 2.

Während die Beiden auf der Nocke der Joetraae des Corsaren die kleine Zwischenhandlung, welche wir so eben erzählt haben, spielten, wurden anderswo tragikomische Scenen aufgeführt. Der oft erwähnte Kampf zwischen den Inhabern des Verdecks und den regsamen Bewohnern der Höhe war noch lange nicht zum Schluß gediehen. Mehr als einmal kam es von zornigen Worten zu Prügeeln; und da dieses letztere Ingrediens des Schauspiels von einer Art war, worin die Marinesoldaten und Ruhlgasten sich mit ihren erfindungsreicheren Peinigern messen konnten, so fing der

Krieg nachgerade an, einigen Anschein sehr zweifelhaften Ausgangs zu gewinnen. Nightingale war indessen immer zur Hand, die streitenden Parteien mit seiner wohlbekannten Bootsmannsflöte und seiner tiefen Bassstimme zum Gefühl des Schicklichen zurückzurufen. Ein langer, greller Pfiff, nebst den Worten: „Bei Laune geblieben, ahoi!“ war bisher hinreichend, den entbrennenden Zorn der verschiedenen Betheiligten zu unterdrücken, wenn der Spas dem aufbrausenden Soldaten oder den, zwar minder feurigen, aber doch eben so rachelustigen, Mitgliedern der Hinterwacht zu arg zu werden begann. Allein ein Versehen von Seiten Dessen, der sonst ein so wachsames Auge auf die Bewegungen aller unter seinem Befehle Stehenden zu haben pflegte, hätte beinahe weit ernstlichere Ereignisse herbeigeführt.

Bald nachdem die verschiedenen rohen Spiele, die wir so eben mitgetheilt haben, unter der Mannschaft ihren Anfang genommen hatten, ließ die Laune, die den Rover verleitete hatte, die Zügel der Disciplin auf einen Augenblick schlaffer zu halten, plötzlich nach. Das muntere, heitere Aussehen, das er während des Gespräches mit seinen weiblichen Gästen (oder Gefangenen, wir wissen nicht, ob er sie für das Eine oder das Andere zu halten geneigt war) behauptet hatte, war verschwunden. Unter einer gedankenvollen und umwölkten Stirn glänzte sein Auge jetzt nicht mehr von jenem Strahl spielender, sarkastischer Laune, der er sich so gerne überließ, sondern gewann einen schmerzlich-regungslosen, abschreckenden Ausdruck. Sein Geist war offenbar in das träumende Hinbrüten zurückgesunken, welches so oft seine munteren und lebendigen Mienen verfinsterte, wie die Schatten eines vorüberziehenden Gewölks die goldenen Tinten eines reifen, wogenden Aehrenfeldes.

Während die meisten Derjenigen, die nicht selber eine Rolle in den tosenden und lustigen Streichen der Mannschaft zu spielen hatten, aufmerksame Zuschauer derselben abgaben, Einige mit Uebersaschung, Andere mit Besorglichkeit, doch Alle mehr oder weniger

von der allgemein herrschenden Laune beseelt, stand der Rover da, augenscheinlich ohne alles Bewußtsein von dem, was in seiner Gegenwart vorging. Zwar hob er dann und wann die Augen in die Höhe auf die behenden Wesen, die wie Eichhörnchen an den Tauen hingen, oder senkte sie auf die trägeren Bewegungen der Leute unterhalb seines Standpunktes; allein es war immer etwas Stieres in dem Blick, was bewies, daß das Bild, welches er dem Gehirn zuführte, trüb und wesenlos war. Die Blicke, die er hin und wieder auf Mistreß Wyllys und ihre schöne, von den Spielen ganz in Anspruch genommene Schülerin warf, verriethen, was in seinem innern Menschen vorging. Nur in diesem kurzen, aber bedeutsamen Anschauen konnte man dem Ursprung der Gefühle, die ihn beherrschten, einigermaßen auf die Spur kommen. — Jedoch würde der Versuch, ein Urtheil über den ganzen Charakter der in seinem Gemüthe herrschenden Bewegungen zu fällen, auch für den feinsten Beobachter eine schwere, wo nicht unauflöslliche, Aufgabe gewesen sein. Zuweilen war man zu glauben versucht, daß eine unheilige, wollüstige Leidenschaft in ihm die Oberhand erhielt, doch nur eine Sekunde; dann überflog er mit dem Auge das keusche Matronengesicht der noch immer anziehenden Gouvernante, und es bedurfte nicht vieler Einbildungskraft, um Zweifel und tiefe Achtung zugleich in diesem Blicke zu lesen.

Wir überlassen ihn dieser Beschäftigung, um uns zu den Spielen zu wenden. Diese wurden fortgesetzt, zuweilen mit vieler Laune, so daß sie selbst der halb erschreckten Gertraud ein Lächeln abzwangen, allein immer mit einer Hinneigung zu jener Hefigkeit, jenem Hervorbrechen des Jorns, das in jedem gegebenen Augenblicke die Mannszucht in einem Schiffe mit Füßen treten konnte, wo es keine andere Mittel gab, Gehorsam einzuschärfen, als nur die, welche die Offiziere unmittelbar aufzubieten vermochten. Mit dem Wasser war man so verschwenderisch umgegangen, daß das Berdeck überall davon überschwemmt war, und mehr als einmal

wurde selbst das privilegirte Deck der Hütte tüchtig bespritzt. Keinen bei dergleichen Auftritten üblichen Schabernack ließen Die droben unbenutzt, um ihre minder günstig auf dem Berdeck postirten Kameraden herzlich zu necken, so wie diese ihrerseits sich aller Mittel, die ihnen durch Uebung und Fertigkeit zu Gebote standen, zur Wiedervergeltung bedienten. Hier sah man ein großes Schwein und einen Kuhlgast unter einem Top an zwei Tauern baumeln, und sich beim Zusammenschlagen derselben unsanft begrüßen; dort stak ein Marine in der hin- und hergeschwungenen Takelage, und mußte sich die Manipulationen eines fecken, abgerichteten kleinen Affen gefallen lassen, der, auf den Schultern des armen Teufels postirt, seinen Kamm so ernsthaft und aufmerksam handhabte, als wenn er bei einem Friseur in die Lehre gegangen wäre; kurz, überall verkündigte ein oder der andere rohe, derbe Scherz, daß für den Augenblick die ungebundenste Freiheit einer Klasse von Wesen gestattet war, die, soll in einem bewaffneten Schiffe Disciplin, Bequemlichkeit und Sicherheit walten, in der Regel mit strengem Zügel regiert werden muß.

Mitten in diesem wilden Lärmen drang eine, gleichsam dem Ocean entsteigende Stimme herauf, das Schiff mittelst einer an dem äußeren Rand einer Klüsgate angebrachten Rufftrompete beim Namen begrüßend.

„Wer spricht den Delfhin?“ erwiderte Wilder fragend, als er sah, daß der Gruß das Ohr seines Commandeurs zwar traf, ohne ihn aber von seinem Brüten zu der bevorstehenden Handlung zurückzuführen.

„Vater Neptun befindet sich unter Eurem Vorderkiel.“

„Was will der Gott?“

„Er hat vernommen, daß gewisse Fremdlinge in sein Gebiet gekommen sind, und ersucht um die Erlaubniß, an Bord des ‚pazigen Delfhin‘ zu kommen, um sich zu erkundigen, was sie wollen, und das Logbuch ihrer Charaktere zu untersuchen.“

„Er sei willkommen. Laßt den alten Mann zum Galion in's Schiff herein. Er hat viel zu viel Schiffmannserfahrung, um zu wünschen, durch die Kajütenfenster einzusteigen.“

Hier endete die Parlamentirung; denn Wildern wurde endlich seine Rolle in der Posse langweilig und er drehte sich auf dem Absatz um.

Eine athletische Matrosengestalt, dem Scheine nach unmittelbar dem Elemente entstiegen, dessen Gottheit er sich zu repräsentiren vermaß, machte bald ihre Erscheinung. Betheerte Kalfater-Quasten, von Salzwasser triefend, vertraten die Stelle von greisem Haupt und Barthaar. Aus Golfgräsern, wovon ganze Felder eine Seemeile weit um das Schiff her die Wasserfläche bedeckten, war sein Mantel nachlässig zusammengeflochten, und in der Hand führte er einen Dreizack aus drei, an die Stange einer Halbpik in gehöriger Ordnung befestigten Marlyfriemen bestehend. — So kostümirte schritt der Meeres-Gott, der keine geringere Person war, als der Bordermann im Vorderkastell, höchst pathetisch und würdevoll das Deck entlang, von einem Gefolge härtiger Wassernymphen und Najaden begleitet, deren Anzug nicht minder grotesk war als der seinige. Auf die Schanze in Fronte des Platzes, den die Offiziere einnahmen, angekommen, begrüßte die Hauptperson die dortige Gruppe mit einer Neigung ihres Scepters, und nahm das abgebrochene Gespräch mit Wilder, der sich gezwungen sah, die Stelle seines noch immer in Zerstreuung versunkenen Commandeurs zu vertreten, folgendermaßen wieder auf:

„Fürwahr, ein trautes und wacker betakeltes Boot, in dem Ihr dießmal in See gegangen seid, mein Sohn; charmant angefüllt mit einer edlen Rasse meiner Kinder. Wie lange ist es her, seit Ihr Land aus den Augen verloren habt, wenn's beliebt?“

„Ungefähr acht Tage.“

„Kaum Zeit genug, die Kiek-in's-Meer-Leutchen das Gehen zu lehren. Ich werde sie wohl an der Manier, mit der sie sich während einer Windstille festhalten, herausfinden.“

Der General, welcher mit abgewendetem und wegwerfendem Blick sich an die Befahnwand festhielt, aus keinem andern abzu-
sehenden Grunde, als um vollkommen unbeweglich dazustehen, ließ
hier den Arm plötzlich fallen; Neptun lächelte und fuhr fort:

„Ich werde mich nicht bei der Frage aufhalten, welchen Hafen
Ihr zuletzt besucht habt, sitemalen an Euren Ankerflügeln noch das
Schiff von den Tiefen von Newport zu gewahren ist. Hoffe, Ihr
habt nicht viele neue Leute unter Euch, denn ich wittere schon den
Stockfisch am Bord eines Seefahrers vom baltischen Meere, der
mit den Passatwinden herunterkommt, und keine hundert Seemeilen
mehr von hier entfernt sein kann; werde also nur wenig Zeit brau-
chen, um Eure Leute zu visitiren und ihnen die Patente auszustellen.“

„Ihr seht sie Alle vor Euch. Ein so erfahrener Matrose wie
Neptun kann schon einen ächten Theer ausfindig machen, ohne daß
man ihm erst ausführlich das Wenn und Wie zu erklären braucht.“

„So werde ich denn bei diesem Herrn da den Anfang machen,“
fuhr der neckische Vorkamm des Kastells fort, indem er sich gegen
das noch immer regungslose Soldatenoberhaupt wendete. „Er sieht
mir sehr nach dem Lande aus, und ich wünschte zu wissen, wie viel
Stunden es ist, seit er zuerst auf blauem Wasser schwimmt.“

„Ich glaube, er hat schon viele Seereisen mitgemacht; und
ich will gut für ihn sagen, daß er Ew. Majestät schon längst den
schuldigen Tribut bezahlt hat.“

„Na, schon gut, 's kann wohl sein, obzwar ich Schüler ge-
kannt habe, die in der Zeit mehr gelernt hatten, wenn er wirk-
lich schon so lange zu Wasser ist, als Ihr sagt. Wie steht's mit
diesen Damen?“

„Beide waren schon ehemals zur See, und haben ein Recht,
unbefragt zu passiren,“ erwiederte Wilder etwas hastig.

„Die Jüngste ist hübsch genug, um in meinem Reiche geboren
zu sein,“ erwiederte der galante Souverän des Meeres; „allein
Niemand darf einen Gruß, der unmittelbar aus dem Munde des

alten Neptun kommt, unerwiedert lassen; wenn's daher Ew. Gnaden nicht sonderlich viel ausmacht, so will ich die junge Person ein wenig ersuchen, für sich selbst zu sprechen.“

Hierauf, ohne den zornigen Blick, den Wilder auf ihn schoß, im Geringsten zu beachten, wendete sich der rüstige Gott geradezu an Gertraud.

„Wenn, wie der Ruf von Euch sagt, mein hübsches Jüngferchen, Ihr wirklich schon ehemals blaues Wasser gesehen habt, so könnt Ihr mir wahrscheinlich sagen, auf welchem Schiffe dieß geschah, und noch einiges andere zur Fahrt Gehörige.“

Das Antlitz unserer Heldin wechselte die Farbe, von glühender Röthe zur Marmorblässe, wie der Abendhimmel sich röthet, und dann wieder seine liebliche Perlfarbe annimmt; doch unterdrückte sie ihre Gefühle hinlänglich, um mit Selbstbeherrschung die Worte herauszubringen:

„Wenn ich Euch alle diese kleinen Einzelheiten erzählen wollte, so würde das Euch von wichtigeren Gegenständen abhalten. Diese Bescheinigung wird Euch vielleicht überzeugen, daß ich kein Neuling zur See bin.“

Bei diesen Worten fiel eine Guinee aus ihrer weißen Hand in die breite, ausgestreckte, hohle Hand des fragenden Gottes.

„Die große Ausdehnung und wichtige Beschaffenheit meiner Geschäfte muß mich schon entschuldigen, daß ich mich auf Ew. Gnaden nicht früher entsinnen konnte,“ erwiederte der freche Freibeuter, sich mit der Miene roher Höflichkeit verbeugend, indem er dabei das Douceur in die Tasche practicirte. „Hätte ich meine Bücher nachgesehen, ehe ich an Bord dieses Schiffes kam, so müßte ich das Versehen gleich entdeckt haben; denn jetzt fällt mir eben ein, daß ich einem meiner Maler befohlen hatte, Ihr hübsches Gesicht abzukonterfeien, damit ich's meiner Frau zu Hause zeigen könnte. Der Kerl hat's ziemlich gut auf einer ostindischen Austerschale ausgeführt; ich werde nicht unterlassen, Ihrem Herrn

Gemahl, sobald Sie einen zu wählen belieben, eine in Korallen eingefasste Copie davon zu überschicken.“

Hierauf, seine Verbeugung mit noch einem Krassfuße wiederholend, wandte er sich an die Erzieherin, um seine Untersuchung fortzusetzen.

„Und Sie, Madame, ist dieß das erste Mal, daß Sie mein Gebiet betreten oder nicht?“

„Weder das erste noch das zwanzigste Mal; ich habe Ew. Majestät schon oft vor diesem gesehen.“

„Eine alte Bekanntschaft! In welcher Breite mag's denn wohl gewesen sein, wo wir zuerst auf einander trafen, wenn's beliebt?“

„Ich glaube, ich genoß diese Ehre zuerst, vor mehr als dreißig Jahren, unter der Linie.“

„Ja, ja, dort pfleg' ich oft zu sein, um mich nach den Indienfahrern und euren zurückkehrenden brasilianischen Rauffahrern umzuschauen. In jener Zeit hab' ich gerade recht viel geentert, kann aber nicht sagen, daß mir Euer Gesicht entsinnlich wäre.“

„Ich fürchte, dreißig Jahre haben es etwas verändert,“ erwiderte die Gouvernante, mit einem Lächeln, welches, obgleich traurig, doch auch zugleich so würdevoll war, daß der Verdacht, als traure sie über einen so eiteln Verlust, wie der ihrer persönlichen Reize, in Keinem aufkommen konnte. „Ich war in einem königlichen Fahrzeuge, und zwar in einem solchen, das sich durch seine Größe ein wenig auszeichnete, es war ein Dreidecker.“

Der Gott empfing die Guinee, die ihm heimlich dargeboten wurde; allein Erfolg mußte seine Habsucht wach gerufen haben; denn, statt zu danken, schien er vielmehr nicht übel Lust zu haben, sich noch mehr bestechen zu lassen.

„Das kann Alles so sein; wie Ew. Gnaden da sagen,“ versetzte er; „doch die Sorge für mein Reich und meine zahlreiche Familie zu Haus, machen es nothwendig, daß ich über meine Gerechtfame ein wachsameres Augenmerk führe. Wehte eine Flagge auf dem Schiff?“

„Ja.“

„Nicht wahr, sie hatten sie auf den Klüverbaum aufgehängt?“

„Sie wehte, wie gewöhnlich auf Admiralschiffen, vom Fock.“

„Gut geantwortet für eine Weibsperson!“ brummte die Gottheit, ein wenig getäuscht in ihrer List. „’s ist doch verzweifelt kurios, mit Respekt vor Ew. Gnaden sei’s gesagt, daß ich ein solches Schiff ganz vergessen haben sollte: fiel nichts Außerordentliches vor, was Einem nicht leicht aus dem Gedächtniß zu entschlüpfen pflegt?“

Die erzwungene Fröhlichkeit in den Zügen der Gouvernante hatte schon einem düstern, ernsten Nachdenken Platz gemacht, und ihr Auge blickte in’s Leere, als sie, sich vergessend, ihre Gedanken in der Antwort laut werden ließ:

„Ich sehe noch, wie schlau und schelmisch der muntere Knabe, damals erst acht Jahre alt, die List des mimischen Neptun hintertrieb, und sich für dessen Neckereien volle Rache verschaffte, indem er das Gelächter Aller, die an Bord waren, auf seine Seite brachte.“

„War er nicht älter als acht?“ fragte eine tiefe Stimme dicht bei ihr.

„Nicht älter an Jahren, aber wohl an Schlaueit,“ erwiderte Mistreß Wyllys, und erst als ihre Augen dabei auf das Gesicht des Rovers fielen, schien sie, wie von einer Verückung, wieder zu sich selbst zu kommen.

„Schon gut;“ unterbrach der Bormann des Vorderkastells, dem zur Fortsetzung seiner Untersuchung der Muth entsank, als er sah, daß sein gefürchteter Commandeur Theil an dem Gespräche nahm, „es wird wohl Alles seine Richtigkeit haben, werde in meinem Tagebuch nachsehen; finde ich’s so, gut, wo nicht — ei nun, so schick’ ich dem Schiffe so lange einen Wind entgegen, bis der Däne untersucht ist, und dann ist’s immer noch Zeit, den Rest der Gebühren einzukassiren.“

Mit diesen Worten eilte der Meeresgott hinweg von den Offizieren, und leitete seine Aufmerksamkeit auf die Marine-Garde. Sich

heimlich eingestehend, daß eine so strenge Untersuchung Jedem die Hilfe der Uebrigen nöthig machen dürfte, hatten die Soldaten eine dichte Gruppe gebildet. — Das Oberhaupt des Vorkastells war seinerseits mit der Carriere, die jeder Einzelne in dem Corsarenschiff gemacht hatte, gar wohl bekannt, und nicht ganz ohne Besorgnisse, daß ihm seine Macht plötzlich entzogen werden könnte. Daher wählte er nicht den ersten Besten, sondern ersah sich einen frischen Rekruten vom Festlande, und hieß seine Begleiter das Opfer an einen entlegenen Ort schleppen, um die unbarmherzige Posse, die er nun zu spielen beabsichtigte, mit weniger Gefahr einer Unterbrechung durchführen zu können. Die Marinen, durch das auf ihre Kosten erregte Gelächter längst erboßt, und entschlossen, ihren Kameraden zu vertheidigen, leisteten diesem Vorhaben Widerstand. In dem langen, lauten und heftigen Streit, der jetzt folgte, bestanden beide Parteien auf ihr Recht, so und nicht anders zu handeln. Auch dauerte es nicht lange, so ging man von Worten zu minder zweideutigen Feindseligkeitsbezeugungen über. — Während der ganzen Scene stand der General mit verhaltenem Ingrimm da, wegen der offenbaren Verletzung aller Disciplin, aber nicht eher als jetzt, wo der Friede im Schiffe gleichsam nur noch an einem Haare hing, brach er los, sich an seinen noch immer in Gedanken versunkenen Obern wendend.

„Ich protestire gegen dieses aufrührerische, unmilitärische Verfahren. Ich hoffe, meine Leute haben von mir gelernt, wie ein Soldat fühlen muß, und darum betrachten sie es mit Recht als die größte Schmach, die ihnen widerfahren kann, wenn Hand an sie gelegt wird, es müßte denn in der regelmäßig heilsamen Manier geschehen, nämlich mit der Fuchtel. Ich will daher Jeden gewarnt haben: daß, wird einer meiner Hunde nur mit dem Finger berührt, ausgenommen, wie gesagt, nach den Regeln der Disciplin, mit einem Schlage erwiedert werden soll.“

Der General hatte sich keineswegs bemüht, seine Stimme zu dämpfen, daher sie von seinen Untergebenen gehört wurde, und die

natürliche Wirkung hervorbrachte. Ein kräftiger Faustschlag des Unteroffiziers ließ dem Meeresgott zur Ader, und das Blut, welches diesem entströmte, bewies unwidersprechlich dessen irdische Abkunft. Auf diese Weise aufgefordert, sich als Mensch und Mann zugleich geltend zu machen, gab der rüstige Seemann den Gruß zurück und fügte noch einige ihm nöthig scheinende Verschönerungen hinzu. Aber dieser Höflichkeitsausbruch von Seiten zweier so bedeutsamen Personen war nur das Lösungswort zum allgemeinen Kampfe, und ihre Untergebenen wurden handgemein. Der ungeheure Lärm beim Angriff erregte Jids Aufmerksamkeit, der sich alsbald von der Art des Spiels, das auf dem Verdeck vorging, überzeugte, seinen Gefährten auf der Raue sitzen ließ, und an einer Pardune hinabgleitete, fast mit derselben Leichtigkeit, als es jene Karrikatur eines Menschen, der Affe, hätte thun können. Seinem Beispiele folgten alle übrigen Topgäste, und in weniger als einer Minute war jeder Anschein vorhanden, daß die verwegenen Marinen von der überlegenen Anzahl ihrer Feinde überwältigt werden dürften. Allein beharrlich bei ihrem Entschlusse und im höchsten Grade erbittert, verschmähten diese einexercirten, racheschnaubenden Krieger jeden Rückzug, und schloßen sich nur um so dichter an einander. Schon glänzten die Bayonette in der Sonne, schon legten die Matrosen, welche außerhalb des sich anballenden Haufens standen, Hand an die kurzen Piken, die als kriegerischer Schmuck den Fuß des Hauptmastes umstanden.

„Haltet ein! Zurück, sag' ich, ein Jeder von Euch!“ schrie Wilder, und stürzte sich, rechts und links sich Bahn brechend, in die Mitte des Gedränges. Seine Hast dabei mochte wahrscheinlich durch den Gedanken noch verstärkt worden sein, daß die unbeschützten Frauen in doppelter Gefahr schwebten, wenn einmal der Verband der Subordination von einer so regellosen, verzweifelten Mannschaft durchbrochen war. „Bei eurem Leben, zurück, und gehorcht! Und Sie, Herr, der Sie ein so guter Soldat sein wollen, Sie fordere ich auf, Ihren Leuten Einhalt zu gebieten.“

Wie sehr auch der vorangegangene Auftritt den Zorn des Generals entflammt haben mochte, so war ihm doch aus mehr als Einer wichtigen Rücksicht zu viel an der Erhaltung des Friedens auf dem Schiffe gelegen, als daß er dieser Aufforderung nicht hätte entsprechen sollen. Alle Subalternoffiziere, die recht gut wußten, daß ihr Hab und Gut, ja ihr Leben auf dem Spiele stand, wenn der so unerwartet ausgetretene Strom nicht zurückgedämmt würde, unterstützten den General; allein dieß diente nur zu zeigen, wie schwer es sei, eine Autorität aufrecht zu erhalten, die nicht auf eine gesetzmäßige Gewalt gegründet ist. Neptun hatte bereits seine Verkleidung von sich geworfen, und bereitete sich, an der Spitze seiner rüstigen Vorkastellmänner eifrig zu einem Kampfe, dessen Ausfall ihm vielleicht schnell zu besseren Ansprüchen auf Unsterblichkeit verholfen hätte, als die eben abgeworfenen. Theils durch Drohungen, theils durch Vorstellungen, war es bis jetzt den Offizieren nur in so fern gelungen, den Aufruhr zu gewältigen, daß man sich während der Zeit bloß auf Thätlichkeiten vorbereitete, statt zu diesen selber zu kommen. Die Marinen hatten zu den Waffen gegriffen, und auf beiden Seiten des Hauptmastes bildeten die Matrosen zwei dichtgedrängte Haufen, die reichlich mit Piken, Lukenstangen und Handspaken bewaffnet waren. Ja, einer oder zwei der Besonneneren unter den Letzten gingen noch weiter, sie schnallten eine Kanone aus den Riemen, richteten sie einwärts, und zwar so, daß sie die eine Hälfte der Schanze bestreichen konnte. Kurz, der Streit war so weit herangereift, daß ein einziger Schlag von der einen oder andern Seite das Schiff nothwendig der Plünderung und Mezelei preisgab. — Die Gefahr aber, daß eine solche Krisis eintreten werde, vermehrte sich mit jedem Augenblicke dadurch, daß Schmähungen aus fünfzig profanen Lippen hervorgestoßen wurden, und der Mund eines Jeden seinen Feind mit den gemeinsten Beschimpfungen überschüttete.

Fünf Minuten schon hatten diese unheil drohenden Symptome der Insubordination gedauert, und noch verharrte Der, welcher in

der Aufrechthaltung der Disciplin am meisten betheiliget war, in der größten Gleichgültigkeit, oder vielmehr in vollkommener Bewußtlosigkeit dessen, was so nahe bei ihm vorging. Mit verschränkten Armen, den Blick fest auf die ruhige See geheftet, stand er da, regungslos wie der Mastbaum, gegen den er lehnte. Längst durch die Gewohnheit abgestumpft gegen den Lärm von Auftritten, wie der gegenwärtige, den er selbst veranlaßt hatte, hörte er in dem verworrenen Getöse, das sein Ohr traf, nichts als die Unruhe, die gewöhnlich in dergleichen ausgelassenen Stunden zu herrschen pflegt.

Die Nächsten im Kommando waren bei weitem thätiger. Wilder hatte die Berwegensten der Matrosen schon zurückgeschlagen, so daß zwischen den beiden feindlichen Parteien ein Raum entstand, den seine Gehilfen, wohl wissend, wie viel von ihrem jetzigen Dienste abhinge, in aller Eile einnahmen. Leicht hätte dieser augenblickliche Sieg von ihnen zu weit getrieben werden können: unser Abenteuer glaubte, der meuterische Geist sei gänzlich gedämpft, und machte Anstalt, seinen Vortheil zu benutzen, indem er den Frechsten unter dem Haufen beim Kragen faßte, der aber seinem Griffe auf der Stelle von mehr als zwanzig der Meuterer entrißen wurde.

„Wer ist dieser, daß er sich am Bord des Delphin zum Commodore aufwirft!“ schrie, sehr zur Unzeit für das Ansehen des jüngst ernannten Schiffslieutenants, eine Stimme aus dem Haufen hervor. „Auf welche Weise ist er in unser Schiff gekommen, und in welchem Dienste hat er sein Handwerk gelernt?“

„Ja wohl, ja wohl,“ fügte eine zweite unheimliche Stimme hinzu, „wo ist der Bristoler Kauffahrer, den er uns in's Garn führen sollte, und dessentwegen wir so viele der profitabelsten Tage ungenützt vor einem müßigen Anker zubrachten?“

Diesem folgte der Ausbruch eines allgemeinen und gleichzeitigen Murrens, das schon allein, wäre ein solches Zeugniß erst nöthig gewesen, beweisen konnte, daß der ungekannnte Offizier in

seinem jetzigen Amte nicht viel mehr Glück hatte, als in dem, welches er auf der Carolina bekleidete. Beide Parteien verwarfen einmüthig seine Dazwischenkunft, und von beiden Seiten ließen sich verächtliche Aeußerungen über seine Herkunft vernehmen, vermischt mit gewissen bitteren, persönlichen Beschuldigungen. Durch diese handgreiflichen Beweise von der Gefahr, in der er sich befand, ließ sich unser Abenteurer jedoch keineswegs zurückschrecken, er setzte vielmehr den zahlreichen Schmähungen ein wegwerfendes Lächeln entgegen, und forderte jeden Einzelnen seiner Gegner heraus, hervorzutreten, um sein Wort mit einer entsprechenden Handlung zu begleiten, wenn er es wagte.

„Hört, wie er spricht!“ riefen sie Alle. „Sollte man nicht glauben, er sei ein königlicher Offizier, der ein Contrebandschiff verfolgt!“ rief Einer. — „Ja, ja, er hat Muth genug in einer Windstille,“ sagte ein Zweiter. — „Er ist ein Jonas, der sich zum Kajütenfenster hereingeschlichen hat,“ rief ein Dritter; „und so lange er im Delphin bleibt, hält sich das Glück windab von uns.“ — „In die See mit ihm! Ueber Bord mit dem Pitz! In die See mit ihm! Schon mancher kühnere und bessere Mann, als er, hat den Sprung gemacht!“ erschallte es von einem Duzend zugleich, von denen Einige sehr unzweideutig die Absicht zu erkennen gaben, ihre Drohung ohne Verzug auszuführen. Da sprangen mit Blitzesschnelle zwei Gestalten hinein in den Haufen, und warfen sich, wüthenden Löwen gleich, zwischen Wilder und seine Feinde. Die eine, die in der Befreiung die vorderste war, drehte sich plötzlich gegen die eindringenden Matrosen um, und warf mit einem unwiderstehlichen Arme den Repräsentanten Neptuns zu Boden, als wäre es eine bloße Wachspuppe gewesen; die andere Gestalt folgte wacker diesem Beispiele, und wie der Haufe bei dieser Desertion aus seinen eigenen Reihen zurückfiel, sah man Fid, denn kein Anderer war es, die Faust schwingen, die ziemlich die Größe eines nicht unbedächtlichen Kindskopfes hatte; dabei schrie er mächtig:

„Fort mit euch, ihr Lämmel! fort mit euch! Wollt ihr gegen einen einzelnen Mann anlaufen, noch dazu gegen einen Offizier, und zwar einen Offizier, wie ihr noch keinen gesehen habt, außer zufällig in der Manier, wie die Raze den König anblinzelt? Möchte unter euch Den sehen, der ein schweres Schiff in schmalem Wasser handhaben kann, wie ich den jungen Herrn, den Harry hier, handhaben sah die pazige . . .“

„Zurück!“ schrie Wilder, indem er sich zwischen seinen Vertheidigern hindurch zu den Feinden hervordrängte. „Zurück, sage ich, laßt mich Allein den frechen Schurken die Stirne bieten!“

„Ueber Bord mit ihm! Ueber Bord mit ihnen Allen!“ schrienen die Seelente, „er sammt seinen Knappen!“

„Können Sie es ruhig mit ansehen, wie ein Mord vor Ihren eigenen Augen begangen wird?“ rief Mistreß Wyllys, die von ihrem zurückgezogenen Platz hervorstürzte und den Rover hastig beim Arm faßte.

Er schrak zusammen, wie Jemand, der plötzlich aus einem leisen Schlafe geweckt wird, und sah ihr gerade und scharf in's Auge.

„Sehen Sie!“ fuhr sie fort, indem sie auf den heftig sich bewegenden Haufen unten, wo alle Merkmale eines zunehmenden Tumultes zu erkennen waren, hinzeigte. „Sehen Sie doch, man mordet Ihren Offizier, und Niemand ist da, der ihm beistehe!“

Als sein Auge flüchtig die Scene überflog, verschwand die blasse Marmorfarbe, die so lange auf seinem Gesicht geruht hatte. Er bedurfte nur eines raschen Blickes, um über die Beschaffenheit dessen, was vorging, vollkommen unterrichtet zu sein; dieß brachte alles Blut in die Adern seiner Stirn. Ein Tau, das unmittelbar über ihm von einer Raue herabhing, erfassend, schwang er sich vom Deck der Hütte hinab, und zwar in die volle Mitte des hellen Haufens hinein. Da stand er, leicht und voller Grazie, als wäre er von den Wolken herabgeschwebt. Beide Parteien fielen zurück, und auf ein Geschrei, welches das Rauschen eines Kataraktes

überboten hätte, erfolgte augenblicklich eine Stille, in der man das Athemholen jedes Einzelnen vernehmen konnte. Stolz und wegwerfend hob er den Arm empor, und sprach mit einer Stimme, die keine Veränderung wahrnehmen ließ, ja fast leiser und milder drohend als gewöhnlich tönte. Allein auch die leisesten und tiefsten seiner Accente erreichten jedes noch so entfernte Ohr, so daß Niemand über deren Bedeutung im Zweifel blieb.

„Meuterei!“ sagte er in einem Tone, der seltsam zwischen Ironie und Verachtung schwankte, „offene, gewaltsame und blutdürstige Meuterei! — Seid ihr eures Lebens müde, meine Leute! Ist unter euch Allen Einer, der zum Wohl der Andern ein Exempel an sich statuiren lassen will? Er hebe eine Hand, einen Finger, ein Härchen empor; er spreche, sehe mir in's Auge, oder wage es, durch einen Wink, Athem oder Bewegung zu zeigen, daß Leben in ihm sei!“

Er schwieg; und so allgemein, so zwingend war der durch seine Gegenwart und seine Miene hervorgebrachte Zauber, daß in dem ganzen Haufen roher, aufgeregter Menschen auch nicht ein Einziger war, der gewagt hätte, seinem Zorne zu trotzen. — Matrosen wie Marinen standen eingeschüchtert, gedemüthigt und unterwürfig da, wie Kinder, die etwas verbrochen haben, und sich vor eine Autorität gestellt sehen, von der sie ein tiefes, inneres Gefühl haben, daß sie ihr nicht entfliehen können. Als keine Stimme antwortete, kein Glied sich bewegte, ja kein Auge kühn genug war, seinem festen, glühenden Blicke zu begegnen, fuhr er in demselben, tiefen und gebieterischen Tone fort:

„Schon gut: die Vernunft ist zwar spät zurückgekommen, aber glücklicherweise für euch Alle, daß sie wiederkehrte. Macht Raum, Raum, sag' ich, ihr besetzt die Schanze nur.“ — Hier fielen die Leute rechts und links einen oder zwei Schritte von ihm zurück. — „Daß die Waffen da wieder aufgestellt werden; es wird an der Zeit sein, sie zu gebrauchen, wenn ich verkünde, daß es nöthig sei.“

Und ihr, Kerle, die ihr so frech waret, eine Pike zu erheben, ohne Ordre dazu, nehmt euch in Acht, daß sie euch die Hand nicht verbrenne!“ — Hier fielen ein Duzend Piken auf's Berdeck. — „Ist ein Trommelschläger im Schiff? Er soll hervorkommen!“

Ein erschrockenes Wesen von kriechendem, feigem Aussehen kam zum Vorschein, das sein Instrument gleichsam durch eine Art Instinkt, wie in der Verzweiflung, erhaschte.

„Jetzt laß dich hören, damit ich ohne Verzug erfahre, ob ich eine Mannschaft ordnungsliebender, gehorsamer Leute kommandire, oder einen Haufen Rebellen, die erst eine Reinigung passiren müssen, ehe ich ihnen trauen darf.“

Die ersten Paar Trommelschläge reichten hin, die Leute zu unterrichten, daß „auf eure Posten“ getrommelt werde, und ohne einen Augenblick Schwankens und Zauderns zerstreute sich die Menge und jeder Delinquent schlich stumm nach seinem Posten. Hierbei zeichnete sich besonders die Gruppe, welche die einwärts gerichtete Kanone bemannt hatte, durch die Geschicklichkeit aus, womit sie sie so unbemerkt als möglich wieder in ihre Pfortgate zurückzuschieben verstand, eine Geschicklichkeit, die ihnen im Gefecht von nicht geringem Vortheil sein mußte. Während des ganzen Verlaufs hatte der Rover weder Zorn noch Ungeduld verrathen. — Tiefeingewurzelte Verachtung und hohes Selbstvertrauen waren allerdings in seiner stolzaufgeworfenen Lippe, in seiner rückgebogenen Gestalt nicht zu verkennen, aber keinen Augenblick erlaubte er dem Unmuth die Oberhand über seine Vernunft. Und nun, nachdem er seine Leute zur Pflicht zurückgerufen hatte, war er offenbar ebensowenig vom Siege aufgeblasen, als der unmittelbar vorhergehende Sturm, der seinem Ansehen gänzlichen Untergang drohte, ihn erschreckt hatte. Statt jetzt seine zu nehmenden Maßregeln mit Uebereilung zu verfolgen, wartete er die Ausführung der geringfügigsten Förmlichkeit ab, die Herkommen und Dienst bei solcher Gelegenheit üblich gemacht hatten.

Der rothe Seeräuber.

Die Offiziere näherten sich, und rapportirten über ihre respektive kampffertige Abtheilungen, genau mit derselben Regelmäßigkeit, als wäre ein Feind im Anzuge. Die Topgasten und Segel-seher wurden gemustert und bereit gefunden, Schießproppen und Stopper ausgetheilt, ja das Magazin geöffnet, die Waffenkisten ausgeleert — kurz, die Vorbereitungen ließen auf etwas weit Außerordentlicheres als das tägliche Exercitium schließen.

„Verseht die Raaen mit Nothtauen, befestigt die Segel und Brassen,“ sagte er zum ersten Lieutenant, der jetzt dieselbe genaue Bekanntschaft mit dem militärischen Theile seines Gewerbes entwickelte, als bisher mit dem nautischen. „Den Enterern ihre Piken und Axten gegeben, Sir; wir wollen den Kerlen zeigen, daß wir uns nicht fürchten, ihnen Waffen anzuvertrauen!“

Diesen verschiedenen Befehlen wurde pünktlich, bis zum Buchstaben, nachgekommen; dann folgte jene tiefe, ernste Stille, die eine auf ihrem Posten kampfbereit harrende Mannschaft, selbst Denjenigen, die vom Knabenalter her daran gewöhnt sind, zu einem so imposanten Schauspiel macht. So wußte der gewandte Führer mit den Fesseln der Mannszucht die gewaltthätigen Leidenschaften dieser Bande verzweifelter Freiberter zu zügeln. Nachdem er die Stimmung jedes Einzelnen wieder in die gehörigen Schranken zurückgewiesen hatte, indem er sie auf ihren verschiedenen Posten solcher Aufsicht unterwarf, daß sie wohl wußten, ein Wort, ja ein Blick des Ungehorsams würde eine augenblickliche und furchtbare Strafe finden, ging er mit Wilder auf die Seite, und ließ sich von demselben den Hergang der Sache erzählen.

Wie groß auch unseres Abenteurers natürliche Hinneigung zur Milde sein mochte, so war er doch zur See erzogen, und konnte daher das Verbrechen der Meuterei nicht mit Nachsicht betrachten. Selbst wenn das Andenken an seine neuliche Rettung vom Brack des Bristoler Rauffahrers aus seinem Gemüth vertilgt gewesen wäre, blieben ihm doch noch die Eindrücke eines ganzen Lebens,

die ihn die Nothwendigkeit lehrten, jene durch die Erfahrung als unentbehrlich bewährten Zügel straff zu halten, um solche tumultuarische Bande, den Schranken der Gesellschaft, dem besänftigenden Einflusse des andern Geschlechts entzogen, und aufgereizt durch die beständige Reibung von Gemüthern, die sich einander eben so schonungslos beleidigen, als sie zu Gewaltthaten geneigt sind, regieren zu können. Wenn er also dem Gross nicht verstattete, in den Bericht, den er ablegte, Galle einfließen zu lassen, so milderte er doch auch keineswegs irgend einen Umstand, sondern legte sämtliche Thatfachen seinem Commandeur in der geraden, unumwundenen Sprache der Wahrheit vor.

„Durch's Predigen kann man diese Menschen nicht bei ihrer Pflicht halten,“ erwiederte der Corsaren-Hauptling, als der Andere geendigt hatte. „Wir haben kein Richtverdeck für unsere Delinquenten, keine gelbe Flagge, die der Flotte die fürchterliche Strafe verkündet, keine tief gelehrte Seerichter, die ein paar Folianten durchblättern, und endlich den Ausspruch thun: Hängt ihn. Die Schurken wußten, daß mein Auge nicht auf sie gerichtet war. Schon einmal hatten sie mein Schiff zum lebendigen Beweis jener Stelle im Neuen Testament gemacht, die Allen die Demuth einschärft, durch die Worte, daß die Letzten die Ersten, und die Ersten die Letzten sein werden. Ich fand ein Duzend Gleichmacher in der Kajüte, ganz unceremoniös bei den Getränken, und sämtliche Offiziere als Gefangene im vordern Raum — ein Zustand, der, wie Sie mir ohne Schwierigkeit einräumen werden, der Gebühr und Decenz etwas zuwiderlief.“

„Ich erstaune; und Sie brachten sie wieder zur Subordination zurück?“

„Allein kam ich unter sie, mit keiner andern Hilfe als einem Boot vom Lande; doch ich verlange nicht mehr als Platz, um Posten fassen zu können, und Raum für meinen Arm, um ein Tausend solcher Geister bei der Ordnung zu erhalten. Jetzt

wissen sie, wen sie vor sich haben, und nur selten mißverstehen wir einander.“

„Sie müssen ein strenges Exempel statuirt haben.“

„Die Gerechtigkeit ist befriedigt worden. — Ich fürchte, Herr Bilder, Sie finden unsern Dienst etwas unregelmäßig; allein nur ein Monat Erfahrung mehr, und Sie werden uns gleichstehen, und eine Wiederholung dieses Auftrittes nicht mehr zu befürchten haben.“ Bei diesen Worten blickte der Rover seinen Neuling mit einem Gesicht an, in das er sich bemühte, Heiterkeit zu bringen, allein trotz aller Gewalt, die er sich anthat, hatte sein Lächeln doch mehr Furchterliches als Heiteres. „Kommen Sie,“ setzte er rasch hinzu, „dießmal hatte ich das Unheil in Gang gesetzt; und da Sie sehen, daß wir wieder die Herren sind, so darf es uns auf ein Bischen Gnade nicht ankommen. Und dann,“ fuhr er fort, indem er nach der Seite hinblickte, wo Mistreß Wyllys und Gertraud, noch immer in tiefer Ungewißheit seine Entscheidung erwartend, standen, „es kann nicht schaden, wenn wir in einem solchen Augenblick das Geschlecht unsrer Gäste berücksichtigen.“

Hierauf entfernte sich der Rover von seinem Untergeordneten, begab sich in die Mitte der Schanze, und ließ die Rädelsführer des Tumultes aufbieten, dort vor ihm zu erscheinen. Seinen Berweisen, in die er mehr als eine ermahnende Warnung gegen die Folgen eines zweiten Vergehens dieser Art einstreuete, lauschten die Leute wie Geschöpfe, die sich in der Gegenwart eines höhern Wesens befinden. Auch jetzt sprach er in seinem gewöhnlichen, ruhigen Tone, doch ging, ebensowenig wie vorher, die geringste Sylbe, selbst für die von seiner Mannschaft am entferntesten Stehenden, verloren; und als er seine kurze Lection beendigt hatte, standen die Leute vor ihm, nicht bloß wie Verbrecher, die zwar begnadigt worden, aber doch Berweise erhalten hatten, sondern mit der Miene von Schuldigen da, die nicht minder von ihrem eigenen Gewissen, als von der allgemeinen Stimme verurtheilt werden. Unter Allen

war nur Ein Matrose, der, vielleicht durch früher geleistete Dienste ermutigt, einige Worte zu seiner Rechtfertigung wagte.

„Was die Marinen anbelangt, so wissen Ew. Gnaden, daß wir einander zu keiner Zeit besonders grün sind, obgleich gewiß ist, daß die Schanze nicht ein passender Ort ist, um unsere Zwistigkeiten zu schlichten; aber was den Herrn anbetrifft, der für gut fand, einzutreten in das Kommando von . . .“

„Es ist mein Wille, daß er es behalte,“ unterbrach hastig sein Commandeur. „Ueber sein Verdienst kann Niemand urtheilen als ich.“

„Gut; da es Ihr Wille ist, je nun, so darf freilich Keiner was dagegen haben. Aber keine Rechenschaft ist von dem Bristolor gegeben worden, obgleich man sich hier an Bord so große Erwartung von jenem Schiff gemacht hatte. Ew. Gnaden sind ein billiger Herr, und werden es nicht auffallend finden, daß Leute, die einem Westindier aufstauern auf seiner Fahrt auswärts, sich nur ungern statt seiner mit einer leeren, zerschellten Barkasse begnügen.“

„Doch, doch; wenn ich es will, so müßt Ihr mit einem Ruder, einer Pinne, einem Holzbolzen für Euer Antheil zufrieden sein. Nicht weiter davon! Ihr habt mit eigenen Augen gesehen, in welcher Lage sich sein Schiff befand: und wo ist der Matrose, den nicht ein oder der andere unheilvolle Tag zu der Anerkennung zwang: daß seine Kunst unnütz sei, wenn sich die Elemente gegen ihn verschwören? Wer hat denn, während desselben Sturms, der uns die Prise entriß, dieses Schiff gerettet? War es Eure Geschicklichkeit, oder war es die eines Mannes, der es schon oft gethan hat, und der Euch vielleicht einst Eurer Unwissenheit überläßt, daß Ihr zusehen möget, wie Ihr allein fertig werdet? Genug, ich halte ihn für treu, finde aber keine Zeit dazu, Euren Stumpfsinn von der Gehörigkeit eines jeden einzelnen Schrittes, den ich zu thun für gut finde, zu überzeugen. Fort, und schickt mir die beiden Männer, die sich so wacker zwischen ihre Offiziere und die Meuterei geworfen haben.“

Hierauf kam Fid, hinter ihm schlenderte der Neger einher, dessen eine Hand den Hut zusammen knitterte, während die andere linksich sich in einem gewissen Theil seiner Hosen zu verbergen suchte.

„Hast brav gehandelt, mein Junge, du und dein Tischkamerad“

„Mit nichten Tischkamerad, halten zu Gnaden, sintemalen er ein Neger ist,“ unterbrach Fid. „Der Kerl tischt mit den andern Schwarzen, aber wir thun zuweilen einen Zug aus einer Kanne miteinander.“

„Du und dein Freund also, wenn dir der Ausdruck lieber ist.“

„Ganz recht, Sir, wir sind ziemlich freundschaftlich, wenn wir Zeit dazu übrig haben, obgleich sich dann und wann eine kleine Bö zwischen uns erhebt. Der Guinea hat eine verzweifelt seltsame Manier, windwärts zu blasen, wenn er sich mit Einem unterhält; und, das wissen Ew. Gnaden, es ist einem Weißen nicht immer bequem, sich von einem Schwarzen leewärts getrieben zu sehen. Auch thue ich's ihm oft genug sagen, daß es mir nicht immer bequem ist, sehen Ew. Gnaden. Aber nichtsdestoweniger und jedennoch ist er, im Ganzen genommen, ein hinlänglich guter Kerl, Sir; und da er nun einmal ein Afrikaner nicht blos von Erziehung, sondern auch was die Geburt anbelangen thut, ist, so hoffe ich, Sie werden so gütig sein und es mit seinen kleinen Schwachheiten nicht allzugestrenge nehmen.“

„Wollte ich's auch,“ erwiederte der Rover, „so würde sein heutiges festes und wackeres Betragen sein Fürsprecher sein.“

„Ja, ja, Sir, er ist etwas fest, was ich nicht immer von mir selbst sagen kann. Ferner, was Seemannskunst anbelangt, so überrreffen ihn Wenige. Ich wünschte, Ew. Gnaden wollten sich in den vordern Raum bemühen und den Strang sehen, den er erst während der letzten Windstille im großen Stengenstag gedreht hat; der Strang macht sich aus einem straffen Winde nicht mehr, als das Gewissen eines reichen Mannes aus einer kleinen Sünde.“

„Deine Beschreibung genügt mir; du nennst ihn Guinea?“
 „Gleichviel bei welchem Namen, wenn er nur von seiner Küste hergenommen ist; denn, sehen Sie, er ist gar nicht eigen hierinnen, insofern er niemals getauft worden ist, und nichts von den Sagen und Distanzen der Religion weiß. Sein eigentlicher, gesetzmäßiger Name ist Sip, oder Scipio Afrika, was, wie ich vermuthete, daher kommt, daß er in Afrika zuerst eingeschifft^{*)} worden. Aber wie gesagt, in Betracht der Namen, ist der Kerl so zahm wie ein Schaf; Sie können ihn rufen, wie Sie wollen, wenn Sie ihn nur nicht zu spät zu seinem Grog rufen.“

Während dieser ganzen Zeit stand der Afrikaner dicht dabei, und glogte mit seinen großen, dunklen Augen überall hin, nur nicht nach den Sprechenden, denn er lebte in der ruhigen Ueberzeugung, daß sein langbewährter Schiffsgenosse und Dolmetscher sein Interesse schon wahren würde. Die Aufgeregtheit, welche durch das kürzlich Vorgefallene in dem Gemüth des Corsarenhauptes entstanden war, schien sich bereits zu legen; seine gerunzelte Stirn glättete sich allmählig, und der stolze Zornblick verwandelte sich in den milderer der Neugierde.

„Ihr seid lange zusammen zur See, meine Jungen,“ fuhr er nachlässig fort, indem er weder den Einen noch den Andern von Beiden insbesondere anredete.

„Voll und dicht beim Winde, in mancher schweren Bö, und in mancher Windstille, halten zu Gnaden. 's sind vierundzwanzig Jahre letztes Equinoctium geworden, Guinea, seit der junge Harry uns quer über die Klüsgaten fiel; und damals waren wir schon drei Jahre im Donnerer zusammen, nicht gerechnet die Fahrt ums Horn^{**)} in dem Caper, die Bai.“

„So? Ihr seid schon vierundzwanzig Jahre mit Herrn Wil-

^{*)} Das Englische bietet hier ein im Deutschen minder deutliches Wortspiel zwischen Shipio, wie Fid den Schwanz nennt, und Shipped (eingeschifft).

^{**)} Kap Horn.

der? Dann ist's freilich kein Wunder, daß ihr einen so hohen Werth auf sein Leben setzet.“

„Das fällt mir ebensowenig ein, als einen Preis auf die Krone des Königs zu setzen!“ unterbrach der schlichte Seemann. „Sehen Sie, Sir, ich hörte, wie die Jungens gerade ein Komplot machten, uns Drei über Bord zu werfen, da haben wir denn geglaubt, es sei Zeit, ein Wort für uns selbst zu sprechen: da aber Worte nicht immer bequem zur Hand sind, so hielt der Schwarze es für angemessen, die Lücke mit etwas Anderem auszufüllen, das eben so gute Dienste thun würde. Denn, sehen Ew. Gnaden, der Guinea da ist kein großer Redner; und was diese Sache anbetreffen thut, so kann ich, in diesem Betracht und Rücksicht, zu meinen eigenen Gunsten just auch nichts Sonderliches anführen; da wir inzwischen ihre Bewegungen mit einem Stopper gehemmt haben, so werden Ew. Gnaden zugestehen, daß es just so gut war, als wenn wir so hübsch gesprochen hätten, wie ein junger Seekadet, der frisch von der Schule kommt, und den Topgasten immer die Befehle lateinisch zuruft, weil er, sehen Sie, kein Englisch verstehen thut.“

Der Rover lächelte, und that einen Seitenblick, offenbar um unsern Abenteurer zu suchen. Da er sah, daß derselbe nicht in der Nähe war, fühlte er sich versucht, in seinen Erkundigungen verdeckterweise fortzufahren, denn er hatte zu viel Selbstachtung, um seine brennende Neugierde in einer direkten Frage zu erkennen zu geben. Allein ein Augenblick Besinnung rief ihn zu sich selbst zurück, und er verwarf diese Idee, als seines Charakters unwürdig.

„Eure Dienste sollen nicht vergessen werden. Hier ist Gold,“ sagte er, dem Neger, der ihm zunächst stand, eine Handvoll davon anbietend. „Theilt es unter euch, wie redliche Schiffsgenossen, und ihr könnt euch meines Schutzes stets versichert halten.“

Scipio zog sich zurück, machte eine ablehnende Bewegung mit dem Ellbogen und erwiederte:

„Ihro Gnaden geben das da Master Harry.“

„Dein Herr Harry hat selber genug, Junge; der braucht kein Geld.“

„Dann S'ip auch keines nicht braucht.“

„Sie werden gütigst Nachsicht mit den schlechten Manieren des Kerls haben, Sir,“ sagte Fid, indem er ganz kalt seine eigene Hand dazwischen schob, und eben so ruhig die Gabe in die Tasche steckte; „ich brauche aber einem so alten Seemann, wie Ew. Gnaden, nicht erst zu sagen, daß Guinea kein Land ist, wo Einer ein abgehobeltes Betragen lernen kann. Nichtsdestoweniger und jedennoch, so viel kann ich für ihn sagen, nämlich, daß er sich bei Ew. Gnaden herzlich bedankt, just als wenn Sie ihm das Doppelte gegeben hätten. Verbeuge dich gegen Seine Gnaden, Junge, daß man sehen kann, du hast dich zu guter Gesellschaft gehalten. Und nun, da diese kleine Schwierigkeit wegen des Geldes durch meine Geistesgegenwart überwunden ist, so will ich mit Ew. Gnaden Erlaubniß hinaufsteigen, und das Bischen Schneiderlein da oben auf der Fockraa des Backbords von den Riemen loschnüren. Der Wicht ist einmal zum Topgast verdorben, was Sie an der Manier ersehen können, wie er seine unteren Stützen quer übereinander kreuzt. Der Kerl macht Euch mit seinen Beinen einen Kreuz-Knoten mit derselben Leichtigkeit, wie ich mit einem Zwirnfaden.“

Der Rover entließ ihn mit einem Wink; und als er sich herumdrehte, stand Wilder vor ihm. Ihre Blicke begegneten sich, und ein leises Erröthen des Corsaren verrieth, daß er sich etwas vergeben hatte. Er erlangte jedoch augenblicklich seine gewöhnliche Selbstbeherrschung wieder, und sprach lächelnd von Fids drolligem Charakter, sodann nahm er die Commandeurmiene wieder an, und befahl seinem Lieutenant, zum „Rückzug von den Posten“ trommeln zu lassen.

Die Flinten wurden nun wieder in Sicherheit gebracht, das Magazin verschlossen, die Trompriemen über die Pfortgaten der Kanonen gezogen, und von der Mannschaft begab sich ein Jeder an seine gewöhnliche Beschäftigung, und bewies dadurch, daß seine

Gewaltthätigkeit durch einen Herrschergeist vollkommen unterdrückt worden sei. Hierauf wurde das Berdeck auf eine Zeitlang unter das Kommando des wachthabenden Offiziers gestellt, und der Rover verschwand.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Dieb. Er gibt uns nur aus Menschenhaß diesen Rath, damit wir bei unserm heimlichen Handwerk verhungern mögen.

Simon von Athen. Act. IV. Sc. 3.

Während dieses ganzen Tages blieb das Wetter sich gleich. Der schlafende Ocean lag da, ein glatter, glänzender Spiegel, und nur das Steigen und Fallen langer Wellenlinien deutete an, daß am entfernten Horizont eine starke Bewegung im Anzuge sein müsse. Der, welcher es so gut verstand, die wilde, unbändige Stimmung seiner Untergebenen unter seine Autorität zu beugen, war von dem Zeitpunkte an, wo er das Berdeck verlassen hatte, bis zu dem, wo die Sonne ihren Glutball in der See abkühlte, unsichtbar geworden. Zufrieden mit seinem Siege, schien er die Möglichkeit, daß Jemand zum Umsturz seiner Macht Kühnheit genug besitzen könne, gar nicht zu befürchten; auch verfehlte dieses offenbare Selbstvertrauen der beabsichtigten Wirkung auf seine Leute nicht. Da keine Vernachlässigung im Dienste unbemerkt, kein Fehler ungestraft blieb, so setzte sich bei ihnen der Glaube fest, daß ein unsichtbares Auge sie stets bewache, ein unsichtbarer Arm zu allen Zeiten ausgestreckt sei, gleich bereit zu strafen und zu belohnen. Durch diese Methode, nämlich, durchgreifend zu handeln, wenn der Augenblick es gebot, und wieder nachsichtig zu sein, wenn Ausübung der Strenge nur dazu gedient hätte, die Gemüther zu erbittern, gelang es dem außerordentlichen Mann, auf seinem Schiffe nicht bloß den Verrath zu ersticken, sondern auch seinen offenen Feinden, trotz ihrer schlauesten Anschläge und ausdauerndsten Verfolgungen, zu entgehen.

Als nun aber die Wache für die Nacht abgelöst war, und die gewöhnliche Stille das Schiff umgab, erschien der Rover wieder auf dem Deck der Hütte, wo jetzt Niemand sich aufhielt, raschen Schrittes auf und ab gehend. Obgleich heiliegend, war doch das Fahrzeug mit dem Golfstrom so weit nördlich gelaufen, daß die kleine, blaue Erhöhung in der Ferne längst unter dem Meeresrand getaucht hatte, und für den Bereich menschlicher Sehkraft wenigstens, nur eine gränzenlose Wasserwelt rund umher lag. Da sich auch nicht der leiseste Windhauch rührte, so waren sämtliche Segel beschlagen, und die hohen, entblößten Spieren gaben in der Finsterniß der Nacht dem Schiffe das Ansehen, als läge es vor Anker. Mit Einem Worte, es war eine jener Stunden vollkommener Ruhe, welche Abenteurern, die ihr Glück dem eigensinnigen Spiel der verrätherischen und unbeständigen Winde anvertrauen, zuweilen von den Elementen vergönnt werden.

Selbst die Leute, denen der Dienst das Wachen zur Pflicht machte, ließen sich auf ihren Posten durch die tiefe, allumgebende Stille zur Nachlässigkeit verleiten; sie lagen theils zwischen den Kanonen, theils an verschiedenen anderen Theilen des Berdecks, und genoßen des süßen Schlafes, den sie, der strengen Mannszucht und guten Ordnung wegen, nicht in ihren Hängematten suchen durften. Ja, an manchen Stellen konnte man selbst Offiziere, gegen ein Bollwerk oder eine, außerhalb des geheiligten Bezirks der Schanze stehende Kanone sich anlehnd, und mit dem trägen Steigen und Sinken des Kiels takthaltend, im Schlafe nicken sehen. Nur Eine Gestalt stand aufrecht, munter, und offenbar mit einem wachsamem Auge über das Ganze. Es war Wilder, an den schon wieder, nach der regelmäßigen Eintheilung des Offizierdienstes, die Reihe gekommen war, auf dem Berdeck zu bleiben.

Zwei Stunden gingen vorüber, ohne daß zwischen dem Rover und seinem Lieutenant die geringste Mittheilung stattgefunden hätte. Beide vermieden vielmehr eine Unterredung; denn jeglicher

hatte seine besonderen, geheimen Gegenstände der Betrachtung. Als diese zwei Stunden Schweigens zu Ende waren, hielt der Erstere im Gehen inne, und blickte lange und unverrückt hinab nach der noch immer regungslos auf dem Berdeck stehenden Gestalt. — Endlich sagte er:

„Herr Wilder, hier oben auf der Hütte ist die Luft frischer, und den unreinen Dünsten des Schiffes weniger ausgesetzt: wollen Sie heraufkommen?“

Der Angeredete gehorchte. Mehrere Minuten lang wandelten sie, nach Seemannssitte in stiller Nacht, schweigend und schritthaltend, neben einander.

„Wir hatten einen unruhigen Tag, Wilder,“ fing der Rover endlich an, indem er dadurch unwillkürlich seine Gedanken verrieth, aber doch immer so behutsam sprach, daß der Ton nur die Ohren Dessen, den er anredete, erreichen konnte; „sind Sie diesem allerliebsten Abgrunde, den man Meuterei nennt, schon einmal im Leben so nahe gestanden?“

„Der, welchen die Kugel getroffen hat, muß der Gefahr doch wohl näher gewesen sein, als Der, welcher blos den Druck der Luft fühlte.“

„Aha, Sie haben in Ihrem Schiffe offene Widersetzlichkeit gefunden! Auch hier ließen einige von den Kerlen sich einfallen, persönlichen Haß gegen Sie zu äußern, aber beunruhigen Sie sich nicht deßhalb; ich kenne ihre geheimsten Gedanken, wie Sie bald sehen werden.“

„Ich läugne es nicht, an Ihrer Stelle würde ich bei solchen Beweisen von der Gestinnung meiner Untergebenen auf Dornen schlafen. Wer bürgt Ihnen dafür, daß nicht heute oder morgen ein Aufruhr innerhalb weniger Stunden das Fahrzeug der Regierung ausliefert, und Ihr Leben dem . . .“

„Henker! Und warum nicht auch Ihres?“ fügte der Rover hastig hinzu, und ließ einen leisen Anflug von Mißtrauen durchblicken. „Doch das Auge, welches viele Schlachten gesehen hat,

ist nicht leicht zum Blinzeln zu bringen; meines hat der Gefahr zu oft gerade in's Angesicht geschaut, als daß mich der Anblick einer königlichen Flagge erschrecken könnte. Ueberdies halten wir uns auch nur selten an dieser kizlichen Küste auf. Wir kreuzen meist bei den Inseln und auf der spanischen See, was mit wenigern Gefahren verknüpft ist."

„Wie kommt es denn, daß Sie jetzt, wo einige über den Feind errungene Vortheile dem Admiral Zeit gestatten, Sie von einer bedeutenden Schiffsmacht verfolgen zu lassen, sich gerade hierher wagen?“

„Ich hatte meine Ursachen dazu. Nicht immer läßt sich der Mensch von dem Befehlshaber trennen. Habe ich über die Sehnsucht des Ersten die Pflichten des Letztern hintenangesetzt, so hat es doch bis jetzt wenigstens noch keine nachtheiligen Folgen gehabt. Kann ja auch sein, daß es mich langweilte, ewig Jagd auf die bequemen spanischen Dons zu machen, oder spanische Zollschiffe in ihre Häfen zurückzutreiben. Dieß unruhvolle Leben liebe ich nun einmal! selbst einer Meuterei weiß ich Interesse abzugewinnen!“

„Ich kann Verrath nicht lieben, und gestehe gern, daß es mir in dieser Beziehung nicht besser geht, wie dem Bauer, der nur so lange Muth hat, als es hell ist. So lange der Feind sichtbar ist, sollen Sie mich so bewährt finden wie Einen, doch über einer Mine schlafen, ist ein Vergnügen, das meinem Geschmack nicht zusagt.“

„Das kommt vom Mangel an Übung! Gewagt ist gewagt, sei's auf welche Weise es wolle; der menschliche Geist kann es durch Gewohnheit endlich dahin bringen, daß er bei geheimen Anschlägen eben so großen Gleichmuth behält, als bei offenem Wagniß. Still! Schlag es da sechs oder sieben?“

„Sieben. Die Leute schlafen fort, wie Sie sehen. Wäre es ihre Stunde, so würden sie instinktmäßig aufwachen.“

„Gut. Schon fürchtete ich, die Zeit sei vorüber. Ja, ich liebe die schwebende Ungewißheit, Wilder; sie hält die Seelenthätigkeit stets regsam, und verweist uns auf die edleren Kräfte unserer Natur.“

Mag wohl sein, daß es nur mein Eigensinn ist, aber wahrlich, selbst ein conträrer Wind ist nicht ohne Genuß für meinen Geist.“

„Und eine Windstille?“

„Die mag für friedliebende Gemüther ihre Reize haben, allein es gibt nichts zu thun, nichts zu besiegen dabei. Können wir auch die Elemente nicht zum Kampf herausfordern, so vermögen wir doch uns denselben entgegenzusetzen, und ihr Wirken zu vereiteln.“

„Sie haben doch dieß Ihr Handwerk nicht angetreten . . .“

„Ihr Handwerk!“

„Ich hätte sagen können unser es, da ich jetzt ebenfalls Pirat geworden bin.“

Der Scharfsinn des Rovers durchschaute wohl, was Wilder sagen wollte; ja, seine Antwort zeigte, daß er sogar manche Zwischengedanken übersprang:

„Sie sind noch in ihrem Noviciat, und die Beichte, welche Sie mir von Ihren Wünschen ablegten, gewährte mir nicht wenig Vergnügen. Sie wußten das eigentlich Gewollte so gut anzudeuten, ohne es zu berühren; eine Gewandtheit, die mich in Ihnen einen gelehrigen Schüler voraus sehen ließ.“

„Aber keinen büßenden, hoffentlich.“

„Das kommt auf die Umstände an; Augenblicken der Schwachheit sind wir Alle ausgesetzt, zumal wenn wir das Leben ansehen, wie die Bücherschreiber es schildern, und da, wo wir den Genuß ergreifen sollten, nur die Prüfung erkennen. Ja, ich angelte nach Ihnen, wie der Fischer nach dem Karpfen. Auch glauben Sie nicht, daß ich die Gefahr des Verrathes aus dem Gesichte verlor. Im Ganzen genommen waren Sie treu, ob ich gleich für die Zukunft dagegen protestire, daß Sie, gegen meine Interesse, Intriguen spielen, um das Wild aus meinem Netz zu halten.“

„Wann, und wie hätte ich das gethan? Sie haben selbst zugegeben . . .“

„Daß die Royal Carolina nicht ungeschickt geführt worden und

ihr Untergang nur dem Himmel zur Last falle. Allein ich spreche jetzt von edlerem Wild, als das, worauf jeder Habicht Jagd machen kann. Sind Sie ein Weiberfeind, daß Sie Alles aufboten, um das edelmüthige Weib und die liebliche Jungfrau, die in diesem Augenblick hier unten sind, von dem Vorzug und hohen Genuß Ihrer Gesellschaft zurückzuschrecken?“

„War Verrath in dem Wunsche, Frauen von dem Schicksale zu retten, das zum Beispiel erst diesen Tag Beide bedrohte? Denn, so lange in diesem Schiffe Ihr Ansehen die Oberhand behält, glaube ich freilich nicht, daß selbst die Liebliche das Geringste zu besorgen hat.“

„Beim Himmel, Wilder, Sie lassen mir nur Gerechtigkeit widerfahren. Ehe diese schöne Unschuldige Leid treffen sollte, würde ich mit dieser Hand das Pulvermagazin anzünden, und sie, rein und fleckenlos wie sie ist, gen Himmel senden, von wo sie herabgekommen zu sein scheint.“

Gierig lauschte unser Abenteurer diesen Worten, ob ihm auch der enthusiastische Ausdruck der Bewunderung, in welchem der Rover sein großherziges Gefühl einzukleiden für gut fand, nicht sonderlich behagte. Endlich, nach einer Pause, die keiner von Beiden gern zu unterbrechen schien, fragte er:

„Wie kommt es, daß Sie von meinem Wunsche, den Damen zu dienen, unterrichtet sind?“

„Konnte ich Ihre Sprache mißverstehen? Mich dünkt doch, Sie haben sich deutlich genug ausgesprochen.“

„Ausgesprochen!“ rief Wilder erstaunt. „Am Ende habe ich gar meine eigentliche Beichte in einem Augenblicke abgelegt, wo ich mich dessen am wenigsten versah.“

Antwort gab der Rover keine; aber an dem vielsagenden Lächeln, das um seinen Mund spielte, konnte sein Gefährte nur zu deutlich erkennen, daß er durch eine eben so verwegene, als vollkommen gelungene Vermummung hintergangen worden war, und

daß er in der Person des alten Matrosen Bob Bunt mit Niemand anders, als mit seinem Commandeur selbst verkehrt hatte. Das Benehmen Jorams und das räthselhafte Verschwinden des Nachens waren ihm jetzt völlig klar. Tief bewegt, vielleicht weil er nun die Entdeckung machte, wie verwickelt die Schlingen waren, in die er sich gestürzt, vielleicht auch aus Aerger, daß er sich so zum Besten haben ließ, machte er in starken Schritten einige Gänge quer über das Deck, ehe er antwortete:

„Ich habe mich hintergehen lassen, ich gebe es zu, und unterwerfe mich von nun an einem Meister, von dem man wohl Vieles lernen, den man aber nie übertreffen kann. Aber der Wirth zum „Unklaren Anker“, der hat doch wenigstens in eigener Person gehandelt, wer auch immer der alte Matrose gewesen sein mag?“

„Der ehrliche Joram! Fürwahr, ein Matrose in Noth kann sich keinen nützlichern Mann wünschen, das werden Sie nicht läugnen. Wie hat Ihnen denn der Newporter Lootse gefallen?“

„Auch der Ihr Geschäftsträger?“

„Blos zum Scherz. Solchen Schurken vertraue ich von meinem Geheimniß nicht mehr, als sie etwa von selbst errathen können. Doch sachte! Hörten Sie nichts?“

„Mich dünkt, ich hörte ein Tau im Wasser plätschern.“

„Ganz recht, so ist es. Nun werden Sie sich überzeugen, wie durch und durch ich mich auf diese unruhigen Herren verstehe.“

Hier brach der Rover das seinem Gefährten immer interessanter werdende Gespräch kurz ab, ging leisen Schrittes nach dem Spiegel des Schiffes, und lehnte sich einige Augenblicke einsam über die Gallerie, wie Einer, der ein Vergnügen daran findet, die dunkle Oberfläche des Meeres anzuschauen. Kaum indessen traf das Ohr seines Gesellschafters ein leises Geräusch von hin und her bewegten Tauen, so kam er heran und stellte sich neben ihn, wo er bald noch mehr Beweise erhalten sollte, wie fein der Commandeur sowohl ihn, als die übrige Schiffsbemannung zu überlisten verstand.

Ein Mann bewegte sich äußerst behutsam, und nicht ohne Schwierigkeit von der Stelle, wo er sich befand, um die Schiffsviering herum. Er erreichte auch seinen Zweck, indem er sich theils mit Tauen, theils mit einigen Mallen vorwärts half, bis er an eine vom Hinterschiff herabhängende Strickleiter gelangte. — Auf einer ihrer Sprossen schwebend, stierte er nach den herüberlehrenden, ihm zusehenden Gestalten, sich offenbar anstrengend, auszufinden, welcher von Beiden das Individuum wäre, das er suchte.

Der Rover berührte Wilder leise mit der Hand, um ihm zu verstehen zu geben, daß er jetzt aufmerken sollte, und sprach dann flüsternd hinab: „Bist du da, Davis? ich fürchte, man hat dich gesehen, oder doch gehört.“

„Nichts zu befürchten, Ew. Gnaden. Ich schlüpfte zum Schottengat der Kajüte hinaus; die ganze Hinterwacht schläft so tief, als wenn sie die Wache im Raum unten hätte.“

„Gut. Was für Nachricht bringst du von den Leuten?“

„Traun, Ew. Gnaden dürfen ihnen befehlen, in die Kirche zu gehen, und der derbste Seehund unter ihnen würde nicht Herz genug haben, einzuwenden, er könne sein Gebet nicht mehr auswendig.“

„Glaubst du, sie seien jetzt in besserer Stimmung als vorher?“

„Ich weiß es, Sir. Nicht daß einem oder zweien von den Leuten der gute Wille zur Unordnung fehlte; aber sie wagen es nicht, einander zu trauen. Ew. Gnaden haben so etwas Gewinnendes an sich, daß Einer niemals weiß, ob er sich auf sicherem Boden befindet, wenn er sich beugehen läßt, sich zum Herrn aufzuwerfen.“

„Ja, ja, das sieht dem Charakter von Empörung ähnlich genug,“ brummte der Rover, so daß nur Wilder ihn hören konnte.

„Gerade dazu, daß Einer des Andern Zutrauen genieße, fehlt ihnen ein bißchen mehr Ehrlichkeit, als sie besitzen. (laut) Und wie haben die Kerle meine Gnade aufgenommen? War's wohlgethan, oder muß der Morgen auch seine Strafe mit sich bringen?“

„Lassen Sie es beim jetzigen Stand der Dinge sein Bewenden

haben, Sir. Die Leute kennen das gute Gedächtniß einer gewissen Person, und sprechen schon von der Gefahr, noch ein Dito zu der Rechnung hinzuzufügen, von der sie recht gut wissen, daß Ew. Gnaden sie sich angeschrieben haben. Da ist der Vordermann des Backs, der wie gewöhnlich etwas sauer thut, und bei dieser Gelegenheit um so mehr, wegen des Andenkens an die betäubende Faust des Regers.“

„Ich weiß schon, der ist stets ein Störenfried; ich werde mit dem Schurken doch endlich einen Abrechnungstag halten müssen.“

„Das wird nicht viel brauchen; Sie verwenden ihn auf irgend einen Dienst im Boote, Sir; die Schiffsmannschaft wird sich um desto besser befinden, wenn er aus dem Wege ist.“

„Schon gut; nichts weiter von ihm,“ unterbrach der Corsar mit einiger Ungeduld, wahrscheinlich weil er nicht wünschte, daß sein Gefährte, auf dieser frühen Stufe seiner Einweihung, schon einen so tiefen Blick in seine Regierungsweise thun sollte.

„Ich werde schon sorgen für ihn, aber du selbst, Kerl! irre ich nicht, so hast du deine Rolle heute ein wenig zu gut gespielt, und zeigtest dich etwas zu bereitwillig, die Matrosen anzuführen.“

„Ich hoffe, Ew. Gnaden werden sich erinnern, daß die Bootsmannspfeife einmal die Mannschaft zum Unheil kommandirt hatte; zudem konnte es nicht viel schaden, einigen Marinesoldaten den Puder von den Köpfen zu waschen.“

„Schon gut, aber du setztest das Spiel fort, nachdem dein Offizier für gut gefunden hatte, sich dazwischen zu legen. Nimm dich in Acht, daß du in Zukunft deine Rolle nicht mit so vieler Natur und Wahrheit spielst, sonst dürftest der Beifall nicht minder wahr und natürlich sein!“

Der Kerl versprach Vorsicht und Besserung, worauf er seine Belohnung in Gold erhielt, und mit der Einschärfung strenger Verschwiegenheit entlassen wurde. Kaum war diese Zusammenkunft vorüber, so versicherte sich der Rover zunächst, daß kein Unberufener,

der sich in seine heimliche Verbindung mit dem Spion einstehlen könnte, in der Nähe weilte, und setzte dann sein Auf- und Abgehen mit Wilder'n fort. Nach einer langen, gedankenvollen und tiefen Stille fing er wieder an:

„In einem Schiffe wie dieses sind seine Ohren fast eben so wichtig, als ein unerschrockenes Herz. Die Schufte im Borderraum dürfen nicht von dem Baum der Erkenntniß kosten, auf daß wir, die wir in den Kajüten sind, nicht sterben mögen.“

„Es ist doch ein gefahrvoller Dienst, den wir übernommen haben,“ bemerkte Wilder, seinen geheimen Gedanken unwillkürlich freien Lauf gebend.

Der Rover schwieg. Lange ging er hin und her auf dem Deck, ehe er sprach, und als er es that, war es mit einer Stimme, so einschmeichelnd weich und sanft, daß seine Worte mehr den ermahnenden Tönen eines besonnenen Freundes glichen, als der Sprache eines Mannes, der lange der Gefährte von Wesen war, so rauh und grundlos wie die, von denen man ihn jetzt umgeben sah.

„Sie sind noch an der Thürschwelle Ihres Lebens, Herr Wilder; ganz liegt es vor Ihnen, und ladet Sie ein, zu wählen, welchen Pfad Sie betreten wollen. Noch sind Sie von keinem Auftritte Zeuge gewesen, der eine Verletzung dessen genannt werden könnte, was die Welt ihre Gesetze nennt; und es ist noch nicht zu spät, zu sagen, daß Sie es nie sein werden. Mich hat vielleicht bei meinem Wunsche, Sie zu gewinnen, die Selbstsucht regiert; doch stellen Sie mich auf die Probe, Sie werden finden, daß diese Leidenschaft zwar oft thätig, aber nie in meinem Geiste herrschend wird, noch werden kann; Sie dürfen nur Ihren Wunsch: frei zu sein, ausdrücken, und Sie sind es; leicht lassen sich die geringen Spuren, daß Sie zu meiner Mannschaft je gehört haben, vertilgen. Sehen Sie den blassen Lichtstreifen dort, unweit davon ist Land; ehe noch die morgende Sonne untergeht, können Sie es betreten.“

„Ach, warum nicht auch Sie? Ist dieß regellose Treiben für mich ein Uebel, so ist es nicht minder eines für Sie. Dürfte ich der Hoffnung“

Er stockte. Der Rover schwieg lange; so daß er sich überzeugen konnte, sein Gefährte nehme Anstand, fortzufahren; endlich fragte er ruhig:

„Was wollten Sie sagen? Sprechen Sie frei, Sie reden mit einem Freunde.“

„So will ich mich Ihnen denn wie einem Busenfreunde eröffnen. Sie sagen, das Land sei dort im Westen nahe. Beide zur See erzogen, würde es Ihnen und mir ein Leichtes sein, dieß Boot in's Wasser zu lassen, und, indem wir uns die Dunkelheit zu Nuzen machten, wären wir, lange ehe unsere Abwesenheit kund würde, den Augen der uns Suchenden entschwunden.“

„Nach welcher Gegend möchten Sie zusteuern?“

„Nach den Küsten Amerika's, wo Obdach und Friede in tausend verborgenen Orten zu finden sind.“

„Können Sie wollen, daß ein Mann, der so lange als Fürst unter seinen Leuten lebte, Bettler in einem Lande von Fremdlingen werde?“

„Sie haben ja Gold. Sind wir nicht die Herren hier? Wer mag es wagen, unser Thun auch nur mit einem beobachtenden Auge zu verfolgen, bis es uns gefällt, von selbst die Autorität, womit wir bekleidet sind, von uns abzuwerfen? Noch ehe die Mitternachtswache abgelöst ist, könnte Alles geschehen sein.“

„Allein? Wünschen Sie, daß wir allein gehen?“

„Nein . . . nicht ganz . . . das heißt . . . es würde uns, als Männern, kaum ziemen, die Damen der rohen Macht Derjenigen preiszugeben, die wir hier zurücklassen.“

„Und würde es uns, als Männern ziemen, Diejenigen ihrem Schicksale preiszugeben, die in unsere Treue ihre Zuversicht setzen? Herr Wilder, Ihr Plan würde mich zu einem Niederträchtigen

machen! Gesetzlos bin ich, in der Meinung der Welt wenigstens, schon lange; aber ein Verräther an meiner Treue und meinem gegebenen Worte war ich nie! Wohl wird einst die Stunde schlagen, wo die Menschen, deren ganze Welt jetzt von diesem Schiffe umschlossen ist, auseinander gehen; allein die Trennung muß offen, freiwillig, manneswürdig sein. — Haben Sie nie erfahren, was mich damals, als wir uns im Leben das erste Mal in der Stadt Boston trafen, nach dem Aufenthalt der Menschen hinzog?“

„Nie,“ erwiderte Wilber in dem wehmüthigen Tone gänzlich getäuschter Hoffnung.“

„So hören Sie. Ein handfester Kerl von meinen Leuten war von den Handlangern des Gesetzes erwischt worden. Gerettet sollte und mußte er werden. Es war ein Mann, den ich nicht besonders liebte, allein er war zu jeder Zeit ehrlich, nach seinen Begriffen von Ehrlichkeit. Ich konnte das Opfer nicht verlassen, und doch war außer mir keiner im Stande, seine Rettung zu bewirken. Dem Golde und der List blieb der Sieg; und nun erfüllt der Kerl hier am Bord die Ohren der Mannschaft mit Gesängen, Psalmen und Hymnen zum Lobe und Preise seines Commandeurs. Soll ich mir nun den Verlust eines, mit so vielem Wagniß erungenen, guten Namens zuziehen?“

„Sie würden die gute Meinung von Spitzbuben verlieren, und dafür den Gewinn eines guten Rufes bei Menschen, deren Lob eine Ehre ist, eintauschen.“

„Das weiß ich nicht. Sie verstehen sich wenig auf die Menschennatur, wenn Sie jetzt erst lernen müssen, daß Der, welcher sich einmal Berühmtheit erworben hat, sei's auch durch lasterhafte Thaten, seinen Stolz darenin setzt, den so erworbenen Ruf aufrecht zu halten. Uebrigens passe ich nicht zu der Welt, wie sie unter unterjochten Kolonisten gestaltet ist.“

„Sie sind vielleicht stolz auf Ihre Geburt im Mutterlande?“

„Ich bin nur ein armer Teufel aus der Provinz, Sir! ein

demüthiger Satellit der mächtigen Sonne. Sie haben meine Flaggen gesehen, Herr Wilder: — eine einzige fehlte darunter; ach, diese eine, existirte sie, so wäre es mein Stolz, mein Ruhm gewesen, sie mit meinem besten Herzensblute zu vertheidigen.“

„Ich kann ihren Sinn nicht errathen.“

„Ich darf einem Seemann, wie Ihnen, nicht erst sagen, wie viel herrliche Ströme längs der Küste, von der wir gesprochen haben, ihre Gewässer der See entgegenführen — wie viel weite und bequeme Hafn sie besitzt — oder wie viel Segel den Ocean beglänzen, bemannt von Leuten, die das Licht der Welt zuerst in jenem geräumigen und friedlichen Lande erblickten.“

„Wohl kenne ich die Vorzüge meines Heimathlandes.“

„Ich fürchte, nein!“ erwiederte hastig der Rover. „Kennen Sie und Andere, die Ihnen gleichen, jene Vorzüge, wie Sie es sollten, so würde die Flagge, die ich meine, bald auf jedem Meere anzutreffen sein, und unsere Landsleute den Miethlingen eines ausländischen Fürsten nicht unterliegen dürfen.“

„Ich will mich nicht stellen, als verstehe ich Sie nicht; denn ich kenne mehrere Enthusiasten, die wie Sie der Chimäre nachhangen, daß ein solches Ereigniß möglich wäre.“

„Möglich! So gewiß, als jener Stern dort sich in den Ocean senkt, so gewiß der Tag auf die Nacht folgt, es ist nothwendig. O hätte jene Flagge geweht, Herr Wilder, kein Mensch würde je den Namen des Rothten Piraten gehört haben.“

„Der König hat ja auch eine Flotte, und der Dienst darin steht Jedem seiner Unterthanen gleich offen.“

„Ja, ich konnte der Unterthan eines Königs sein; aber Unterthan eines Unterthans, Wilder, das geht über die Gränzen meiner armen Geduld. Ich bin in einem seiner Schiffe erzogen, ich darf fast sagen, geboren; wie oft mußte ich mit blutendem Herzen fühlen, daß ein Ocean mein Geburtsland vom Schemel seines Thrones trennt! Werden Sie es glauben, Sir, einer seiner

Commandeurs wagte es, den Namen meines Vaterlandes mit einem Titel zu verbinden, den ich nicht wiederholen mag, um Ihr Ohr nicht zu verletzen!“

„Ich hoffe, Sie lehrten den Schurken Lebensart.“

Der Rover blickte seinen Gefährten starr an: ein fürchterliches Lächeln durchzuckte seine sprechenden Züge, als er antwortete:

„Nie wiederholte er die Beleidigung! Es galt sein Blut, oder meins; er hat seine Rohheit theuer bezahlt.“

„Ihr fochtet wie Männer, und das Glück war dem beleidigten Theile günstig, nicht wahr?“

„Wir fochten, Sir. — Allein ich hatte mich erkühnt, die Hand gegen einen Eingebornen der heiligen Insel zu erheben! — Es ist genug, Herr Wilder; der König brachte einen treuen Unterthan zur Verzweiflung, und er hat vielleicht Ursache gehabt, es zu bereuen. Genug für jetzt; ein anderes Mal vielleicht mehr. Gute Nacht!“

Wilder sah seinen Commandeur die Leiter hinabsteigen zur Schanze; und nun war er allein, und konnte seinen Gedanken, während einer Wache, die seiner Ungeduld endlos vorkam, freien Lauf gestatten.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Sie sah so starr mich an; fürwahr ich glaubte,
Das Auge hab' die Zunge ihr gelähmt,
So wirr sprach sie in abgebrochenen Sätzen.

Was Ihr wollt. Act II. Sc. 2.

Wenn auch die Meisten von der Mannschaft des Delphin theils in ihren Hängematten, theils zwischen den Kanonen, in tiefen Schlaf versunken lagen, so gab es doch in einem andern Theile des Fahrzeugs glänzende Augen, die sich vor Angst nicht schließen wollten. Der Rover hatte den Damen gleich bei ihrer Aufnahme in's Schiff seine eigene Kajüte abgetreten; dorthin, in jenes Gemach,

mit dessen Inhalt unsere Leser bereits durch eine frühere Schilderung bekannt sind, verlegen wir jetzt die Scene, indem wir die Handlung der Geschichte an einen Zeitpunkt anknüpfen, wo das im vorhergehenden Kapitel mitgetheilte Gespräch so eben erst begonnen hatte.

Eine Beschreibung der Gefühle, mit welchen die weiblichen Bewohner des Schiffes dem stürmischen Auftritte des Tages beigeohnt hatten, wäre überflüssig; der Argwohn und die Vermuthungen, welche diese in ihnen hervorbrachten, lassen sich aus dem Folgenden entnehmen. — Von der Lampe aus geschlagenem, massivem Silber, die von der Decke herabhing, fiel ein schiefer Strahl des milden, weichen Lichtes auf das schmerzlich sinnende Antlitz der Erzieherin; ein hellerer umglänzte das blühende und jugendliche Gesicht ihrer Gefährtin, das aber nicht so viel Ausdruck hatte, weil sie weniger in Gedanken versunken war. Den schattigen Hintergrund des Gemäldes bildete die schwärzliche Gestalt der schlummernden Cassandra. Wir lüften den Vorhang dieser ruhigen Scene unseres Drama's gerade in dem Augenblick, wo die Schülerin spricht, und in dem abgewendeten Blicke ihrer Lehrerin die Antwort sucht, die der Mund derselben nur ungern zu geben scheint.

„Ich bleibe dabei, theuerste Madame, daß sowohl die Façon dieser Verzierungen, als der Stoff, aus dem sie bestehen, etwas Außergewöhnliches in einem Schiffe sind.“

„Und was schließen Sie daraus?“

„Ich weiß nicht, aber ich wünschte, wir wären wohlbehalten im Hause meines Vaters.“

„Gott gebe es! es wäre unklug, länger zu schweigen . . . Gertraud, Alles, wovon wir heute Zeuge waren, hat mein Gemüth mit fürchterlichem, entsetzlichem Verdacht erfüllt.“

Das Mädchen erbleichte, und der Apfel in ihrem sanften Auge zog sich vor Schreck zusammen, während jeder ängstliche Zug in ihrem Antlitz um eine nähere Erklärung zu bitten schien.

„Ich war lange genug auf einem Kriegsschiffe, um mit den Schiffsgebräuchen vertraut zu sein,“ fuhr die Gouvernante fort, die eine so lange Pause gemacht hatte, um sich selbst erst alle Gründe ihres Verdachtes klar werden zu lassen; „allein niemals sah ich Sitten wie die, welche sich in diesem Schiffe von Stunde zu Stunde deutlicher entwickeln.“

„Aber was für einen Verdacht haben Sie in Hinsicht des Schiffes?“

Der Blick tiefer, zunehmender mütterlicher Angst, den die liebenswürdige Fragestellerin als Antwort erhielt, würde genügt haben, um eine Andere, die mehr als dieß reine Wesen gewohnt gewesen wäre, über die Verderbtheiten der menschlichen Natur nachzudenken, mit einer bestimmten Ahnung zu erfüllen; Vertrauden jedoch gab der Blick bloß den allgemeinen Begriff von unbestimmter Gefahr.

„Warum sehen Sie mich so an, meine Erzieherin — meine Mutter?“ rief sie, indem sie sich vorwärts beugte, und mit einer bittenden Miene ihre Hand auf den Arm der Wyllys legte, als wollte sie dieselbe aus einer Verzückung zurückrufen.

„Ja, ich will mein Schweigen brechen: besser ist's, Sie wissen das Aergste, als daß Sie bei Ihrer schuldlosen Unbefangenheit der Täuschung ausgesetzt bleiben. Ich traue dem Gewerbe dieses Schiffes nicht, und ebensowenig dem Charakter Aller, die dazu gehören.“

„Aller?“

„Ja, Aller.“

„Es kann freilich böse und mißwollende Menschen in der königlichen Flotte geben, aber sie dürfen uns gewiß nichts zu Leide thun; die Furcht vor der Strafe, wenn nicht die Furcht vor Entehrung, wird uns schützen.“

„Ich fürchte, die unbändigen Gemüther, welche dieses Schiff hegt, unterwerfen sich nur den Gesetzen, die sie selber sich machen, und erkennen keine fremde Autorität an.“

„Dann wären sie ja Seeräuber!“

„Und daß sie Seeräuber sind, fürchte ich, werden wir erfahren.“

„Seeräuber? Wie? Alle?“

„Nicht anders, Alle. Wo Einer eines solchen Verbrechens schuldig ist, können seine Gefährten unmöglich unverdächtig sein.“

„Aber, theuerste Wyllys, wir wissen ja doch, daß wenigstens Einer darunter unschuldig ist; da er mit uns in's Schiff gekommen, und noch dazu unter Umständen, die gar keinen Trug zulassen.“

„Ich bezweifle es. Es gibt verschiedene Grade von Verworfenheit, so wie die davon besleckten Gemüther verschieden sind; aber ich fürchte, Alle, die auf Ehrlichkeit in diesem Schiffe Anspruch machen können, befinden sich in dieser Kajüte versammelt.“

Hier sank der Blick des Mädchens auf den Boden, und ihre Lippen bebten, theils unwillkürlich und daher unwiderstehlich, theils vielleicht aus einer innern, ihr selbst unerklärbaren Bewegung. Mit unterdrückter Stimme sagte sie:

„Wie gegründet auch Ihr Verdacht gegen alle Uebrigen sein mag, so glaube ich doch, daß Sie unserem gewesenen Begleiter unrecht thun; wir wissen ja, woher er kommt.“

„Es kann sein, daß ich in Beziehung auf ihn irre; doch ist es wichtig, daß wir uns auf das Aergste bereit halten. Fassen Sie sich, Liebe; unser Diener kommt herauf: vielleicht kommen wir durch seine Mittheilungen der Wahrheit näher.“

Hier gab Mistreß Wyllys ihrer Schülerin noch ein ausdrucksvolles Zeichen, eine ruhige Miene anzunehmen, und ging ihr mit dem Beispiel voran, indem ihr Aussehen wieder jene gewohnte sinnende Gelassenheit gewann, die selbst von einem weit erfahreneren Wesen, als der Knabe, der jetzt langsam in die Kajüte trat, allen Verdacht fern gehalten hätte. Gertraud verhüllte das Gesicht in ihr Gewand, während die Wyllys den Knaben mit einer Stimme anredete, die von Güte und inniger Theilnahme zeugte:

„Roderich, mein Kind, deine Augenlider werden schon schwer. Du bist gewiß noch nicht an den Schiffsdienst gewöhnt?“

„Gewöhnt genug, um nicht einzuschlafen, so lange ich auf meinem Posten bin,“ erwiderte ruhig der Knabe.

„Für ein Kind in deinen Jahren würde eine sorgsame Mutter besser passen, als die Schule eines Bootsmanns. Wie alt bist du, Roderich?“

„Für meine Jahre könnte ich immer weiser und besser sein?“ antwortete er, und ein leiser Zug der Schwermuth umdüsterte seine Stirn. „Im nächsten Monat bin ich zwanzig Jahre alt.“

„Zwanzig! Du hast meine Neugier zum Besten, junger Schelm.“

„Sagte ich zwanzig, Madame? Fünfzehn würde der Wahrheit näher sein.“

„Das glaube ich auch. Und wie viele von diesen Jahren hast du zu Wasser zugebracht?“

„Eigentlich nur zwei; ob es mir zuweilen auch vorkommt, als wären es zehn; dennoch gibt es auch wieder Stunden, wo sie mir nur ein einziger Tag scheinen.“

„Du schwärmst früh genug, Knabe. Und wie gefällt dir das Kriegeshandwerk?“

„Kriegeshandwerk!“

„Allerdings. Ich spreche doch deutlich. Die, welche in einem Fahrzeug dienen, das ausdrücklich auf Schlachten berechnet ist, folgen doch wahrlich dem Kriegeshandwerk.“

„Ach so! ja; der Krieg ist allerdings unser Handwerk.“

„Und hast du schon etwas von seinen Schrecken gesehen? War dieß Schiff schon in einem Gefecht, seit du darauf dienst?“

„Dieses Schiff?“

„Nun ja, dieses Schiff: hast du denn schon in einem andern gedient?“

„Niemals.“

„Nun, so kann auch meine Frage nur auf dieses Schiff Bezug haben. Nicht wahr, Prisengelder werden recht oft unter der Mannschaft vertheilt?“

„Sehr oft; sie leiden nie Mangel.“

„Dann ist der Kapitän und das Schiff bei den Leuten beliebt; der Matrose pflegt immer das Fahrzeug und den Befehlshaber zu lieben, wo er ein rührig Leben findet.“

„Ganz recht, Madame, wir führen ein rühriges Leben hier. Und es gibt auch Einige unter uns, denen das Schiff und der Befehlshaber lieb sind.“

„Und hast du eine Mutter, oder sonst Verwandte, denen deine Gage zu Gute kommt?“

„Habe ich“

Der Ton von Betäubung, in welchem der Knabe ihre Fragen beantwortete, fiel hier der Gouvernante auf, daher wandte sie sich und überflog mit einem schnellen Blick sein Gesicht, um dessen Ausdruck zu lesen. In einer Art von Besinnungslosigkeit stand der Knabe da, und obgleich er sie anzuschauen schien, so war sein Auge doch zu stier, als daß man hätte glauben können, er sähe wirklich den Gegenstand, auf den er blickte.

„Sag' mir doch, Roderich,“ fuhr sie fort, behutsam jede Anspielung auf seinen Zustand, die seine Empfindlichkeit hätte reizen können, vermeidend, „sag' mir doch, wie findest du denn diese Lebensweise? nicht wahr, recht lustig?“

„Ich finde sie traurig.“

„Seltsam. Die jungen Schiffsknaben gehören doch sonst immer zu den lustigsten Sterblichen. Dein Offizier behandelst dich wahr-scheinlich sehr strenge.“

Keine Antwort.

„Ich hab's getroffen: Dein Kapitän ist ein Tyrann.“

„Sie irren: nie hat er ein hartes, ungütiges Wort zu mir gesprochen.“

„Ach, er ist also sanft und gütig. Du bist sehr glücklich, Roderich.“

„Ich . . . glücklich, Madame?“

„Sprech' ich denn nicht deutlich? Ja, glücklich.“

„Ach so! ja; wir sind Alle sehr glücklich hier.“

„Das ist schön. Ein Schiff voller Unzufriedenen ist kein Paradies. Und dann befindet Ihr Euch auch wohl oft an Hafenvorten, Roderich, um die Annehmlichkeiten des festen Landes zu genießen.“

„Ich würde mich wenig um das feste Land kümmern, wenn ich nur im Schiff Freunde hätte, die mich liebten.“

„Und hast du denn keine? Ist Herr Wilder nicht dein Freund?“

„Ich kenne ihn nur wenig; ich sah ihn nie früher, als . . .“

„Als, Roderich?“

„Als damals, wo ich ihn in Newport traf.“

„In Newport?“

„Nun ja; wissen Sie denn nicht, daß wir Beide zuletzt von Newport kamen?“

„Ach ja, ich verstehe schon. In Newport machtest du also die Bekanntschaft des Herrn Wilder? Gewiß als Euer Schiff im Angesicht des dortigen Hafens lag?“

„Wohl. Ich brachte ihm ja den Befehl, daß er das Kommando des Bristolers Kauffahrteischiffs übernehmen sollte, und den Abend vorher war er das allererste Mal bei uns.“

„Erst? Das war freilich eine sehr junge Bekanntschaft. Aber dein Commandeur, denk' ich, kannte seine Verdienste?“

„Die Mannschaft hofft es. Doch . . .“

„Was wolltest du sagen, Roderich?“

„Keiner am Bord darf sich herausnehmen, den Kapitän nach seinen Ursachen zu fragen. Sogar ich muß verstummen.“

„Sogar du!“ rief Mistres Wyllys mit einem Erstaunen aus, das auf einen Augenblick ihre Zurückhaltung besiegte. Allein der Knabe war so sehr in Gedanken versunken, daß er den plötzlichen Wechsel in ihrem Tone nicht bemerkte. Ja, er hatte so wenig Bewußtsein von dem, was um ihn vorging, daß die Gouvernante, ohne im Mindesten zu befürchten, er könne es gewahr werden, Gertraud bei der Hand faßte, und schweigend auf die besinnungslose Gestalt des Knaben hinwies.

„Was meinst du, Roderich, würde er auch uns eine Antwort verweigern?“

Der Knabe schrak auf; und so wie sein Blick auf das sanfte, sprechende Antlitz Gertrauds fiel, blißte auch das Bewußtsein wieder durch seine Seele, und er antwortete feurig:

„Ob sie auch von seltener Schönheit ist, so überschätze sie dieselbe nicht. Kein Weib vermag es, sein Gemüth zu zähmen.“

„Ist er denn so harten Herzens? Glaubst du, daß eine Frage von dieser Schönen keine Rücksicht bei ihm finden werde?“

Mit eben so vielem Ernst als Weichheit und Trauer in der Stimme antwortete er: „Hören Sie mich, Dame. Meine letzten zwei Jahre sind so angefüllt mit Erfahrungen, ich habe so viel während derselben gesehen, daß mancher Jüngling wohl zwischen seinen Kinder und Mannsjahren nicht mehr sehen und erfahren kann. Dieß ist kein Ort für Unschuld und Schönheit. O, verlassen Sie das Schiff, selbst wenn Sie es mit dem Zustande vertauschen sollten, in dem Sie sich bei Ihrer Ankunft befanden, ohne ein Verdeck, unter dem Sie das Haupt zur Ruhe legen können!“

„Leicht dürfte es zu spät sein, diesem Rath zu folgen,“ erwiderte tiefsinnig Mistress Wyllys, indem sie einen Blick auf die schweigende Gertraud warf. „Doch sag' mir mehr von diesem außerordentlichen Schiffe. Roderich, du bist nicht geboren, um eine solche Stelle, wie deine jetzige, zu bekleiden.“

Der Knabe schüttelte den Kopf, hob aber die Augen nicht vom Boden, offenbar abgeneigt, mehr über diesen Punkt zu antworten.

„Wie kommt es, daß der Delyphin jeden Tag eine andere Flagge führt? Und warum ist das Schiff seit mehreren Tagen ganz anders bemalt, so daß es dem Sklavenhändler von Newport gar nicht mehr ähnlich sieht.“

„Und warum,“ erwiderte der Knabe mit einem halb traurigen, halb bitteren Lächeln, „kann Niemand in das Interesse Dessen hineinschauen, der diese Veränderungen ganz nach eigenem Willen vornimmt?“

Wenn sich im Schiffe weiter nichts veränderte, als die Farben, so ließe sich noch immer glücklich darin leben!“

„So bist du also nicht glücklich, Roderich? Soll ich Kapitän Heidegger für dich bitten, daß er dir deine Entlassung gebe?“

„Ich kann nicht wünschen, je einem Andern zu dienen.“

„Wie! du klagst, und doch umarmst du deine Fesseln?“

„Ich klage nicht.“

Die Gouvernante betrachtete ihn scharf; nach einer kleinen Pause fuhr sie fort: „Fallen solche aufrührerische Auftritte, wie der, den wir heute gesehen haben, öfters unter den Leuten dieses Schiffes vor.“

„O nein. Sie haben von den Leuten nur wenig zu besorgen; Der, welcher sie zur Ordnung zurückbrachte, versteht sich schon darauf, sie zu bändigen.“

„Sind sie denn nicht auf königlichen Befehl angeworben?“

„Auf königlichen? Ja wohl, der ist wahrlich ein König, der keinen Höhern über sich hat.“

„Sie wagten's aber doch, das Leben des Herrn Wilder zu bedrohen. Pflegen Matrosen in königlichem Dienste so frech zu sein?“

Der Knabe schoß einen Blick auf Mistress Wyllys, der zu verstehen gab, daß er recht gut ihre Verstellung: als wäre sie mit dem Gewerbe des Schiffes unbekannt, durchschaue; indessen Antwort gab er keine.

„Glaubst du, Roderich,“ fuhr die Gouvernante fort, die es jetzt freilich für überflüssig hielt, ihre weiteren Fragen auf die bisherige verdeckte Weise zu thun; „glaubst du, Roderich, daß der Pir — daß der Kapitän Heidegger uns erlauben würde, im ersten Hafen, der sich uns darbietet, zu landen?“

„Wir sind schon bei vielen vorüber gefahren, seit Sie im Schiffe sind.“

„Wohl viele, allein es waren vielleicht solche, denen der Kapitän sich nicht gerne nähern mochte; wie aber, wenn wir einen

Hafen erreichen, in den sein Schiff ohne Gefahr einlaufen kann?“

„Solcher Orte sind nicht viele.“

„Aber wenn ein solcher Ort kommt, glaubst du nicht, daß er uns erlauben wird, zu landen? Wir haben Gold, ihn für seine Mühe zu lohnen.“

„Er macht sich nichts aus Gold. Er gibt mir immer eine Handvoll, wenn ich welches von ihm verlange.“

„Dann bist du ja aber glücklich. Ueberfluß an Gold entschädigt doch wohl für einen kalten Blick, den man dann und wann erhält.“

„Nie!“ erwiderte der Knabe schnell und ausdrucksvoll. „Hätte ich ein ganzes Schiff voll von diesem Staube, ganz gäbe ich es dahin, um seinem Auge einen einzigen gütigen Blick damit zu entlocken.“

Das Feuer in der Sprache des Knaben erregte die höchste Aufmerksamkeit der Mistreß Wyllys. Sie stand auf, näherte sich ihm von der Seite, wo das Licht der Lampe voll auf seine Züge fiel, und sah den großen Tropfen, der unter den langen, seidnen Augenwimpern hervorbrach, herabrollen über eine Wange, von der Sonne zwar gebräunt, die aber nun, vom durchdringenden Blick der Dame getroffen, in ein immer tiefer werdendes Roth aufglühte; langsam und scharf ließ nun die Gouvernante das Auge an der Gestalt des Knaben hinabgleiten bis zu dessen zarten Füßen, die kaum groß genug schienen, ihn zu tragen. — Das Sinnende und Gütige, der gewöhnliche Zug im Gesicht der Gouvernante, machte hier einem Blicke kalter, fremder Achtung Platz, und ihre ganze Gestalt schien erhabener, als sie streng und mit der keuschen Würde einer Matrone fragte:

„Knabe, hast du eine Mutter?“

„Ich weiß nicht,“ war die halberstickte Antwort aus kaum sich trennenden Lippen.

„Genug; ein andermal sprech' ich mehr mit dir. Cassandra wird künftig den Dienst in der Kajüte verrichten; wenn ich deiner bedarf, werde ich die Gong anschlagen.“

Roderich ließ das Haupt fast auf die Brust sinken, so wenig konnte er das kalte, prüfende Auge der Matrone ertragen, das seine Gestalt verfolgte, bis sie in der Luke untertauchte. Kaum war der Knabe verschwunden, als Frau Wyllys auf Gertraud zu-eilte, sie umarmte und das erschreckte Mädchen mit einem Feuer an ihr Herz drückte, welches deutlich zeigte, wie bekümmert sie in diesem schrecklichen Augenblicke um ihren geliebten Pflegling war.

Wie viel Stoff zum Nachdenken indessen Beide auch haben mochten, so blieb ihnen doch keine Zeit zum Austausch ihrer Ideen: denn es klopfte sanft an die Thür, die Gouvernante gab die übliche Antwort, und der Rover trat in die Kajüte.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Ich schmelz', und bin nicht von stärkerem Thon als Andre.
Coriolanus. Act. V. Sc. 2.

Der Zwang, womit die Damen ihren Besuch empfangen, erscheint sehr natürlich, wenn man sich an den Inhalt des so eben stattgefundenen Gesprächs erinnert. Gertraud fuhr plötzlich in sich zusammen, ihre Erzieherin bewahrte jedoch die Unbefangenheit ihrer Miene mit größerer Fassung, obgleich der forschende Blick, den sie auf den Ankömmling warf, als wolle sie schon in seinen Zügen den Zweck dieses Besuches lesen, ängstliche Besorgniß ausdrückte.

Das Antlitz des Corsaren selbst war gedankenvoll bis zum Tiefstn. Als er in den Bereich des Lampenscheins trat, verbeugte er sich, einige leise rasche Sylben, mehr vor sich hin murmelnd

Der rothe Seeräuber.

als sprechend, so daß sie von den Damen nicht verstanden werden konnten. In der That war die Geistesabwesenheit, in die er versunken war, so groß, daß er offenbar nahe daran war, sich auf den leeren Divan ohne weitere Erklärung oder Entschuldigung hinzuwerfen, wie Jemand, der von seinem Eigenthume Besitz nimmt, und die Erinnerung kam gerade noch zeitig genug, um diese Verletzung des Anstandes zu verhindern. Lächelnd, und sich noch tiefer verbeugend, trat er jetzt mit vollkommener Selbstbeherrschung vor bis zum Tisch, und drückte die Besorgniß aus, daß Mistreß Wyllys seinen Besuch ungelegen, wenigstens nicht mit gehöriger Ceremonie angekündigt, finden möchte. Seine Stimme bei dieser kurzen Einleitung war weich wie eine weibliche, und so sehr trug seine Miene das Gepräge der Höflichkeit, daß man zu glauben verführt war, er fühle sich wirklich unbescheiden, in die Kajüte eines Schiffes eingetreten zu sein, in welchem er doch buchstäblich Alleinherrscher war.

„Wie unpassend auch die Stunde ist,“ fuhr er fort, „so würde ich doch meine Hängematte mit dem Bewußtsein bestiegen haben, mangelhaft in der Pflichterfüllung eines höflichen und aufmerksamen Wirthes gewesen zu sein, wenn ich es unterlassen hätte, Sie vorher nochmals von der Wiederherstellung der Ruhe im Schiffe, nach dem Auftritte, den Sie heute mit angesehen, zu versichern. Es macht mir Vergnügen, Ihnen sagen zu können, daß die Aufgeregtheit meiner Leute sich schon ganz gelegt hat; Schafe in ihren nächtlichen Hürden können nicht friedlicher sein, als sie in diesem Augenblick in ihren Matten.“

„Die Autorität, die so schnell die Unruhe dämpfte, ist, glücklich für uns, stets gegenwärtig, uns zu schützen,“ erwiderte die vorsichtige Gouvernante, „wir vertrauen gänzlich Ihrer Klugheit und Ihrer Großmuth.“

„Sie schenken Ihr Vertrauen keinem Unwürdigen. Gegen die Gefahr der Meuterei wenigstens sind Sie gesichert.“

„Wie gegen jede andere hoffentlich.“

„Wir wohnen auf einem wilden, unbeständigen Element,“ antwortete er, den Sitz, zu welchem Mistreß Wyllys ihn mit einer Bewegung der Hand einlud, nach einer dankenden Verbeugung einnehmend; allein Sie sind mit demselben schon vertraut, und brauchen nicht erst unterrichtet zu werden, daß wir Matrosen selten Herren unserer Bewegungen sind. Wenn heute die Zügel der Mannszucht etwas lockerer gehalten wurden, so war es meine eigene Schuld,“ fügte er nach einer augenblicklichen Pause hinzu, „ich lockte gewissermaßen den Aufruhr, welcher darauf erfolgte: er ist jedoch vorüber, wie der brausende Orkan; und der Ocean ist in diesem Augenblick nicht glätter, als die Gemüther meiner Jungen.“

„Ich war oft auf königlichen Schiffen Zeuge dieser rohen Spiele, erinnere mich aber nicht, daß jemals eine ernstere Folge daraus entstanden wäre, als etwa das Abmachen eines alten Grosss, oder irgend ein toller Streich seemännischer Laune, der aber nicht minder harmlos als drollig war.“

„Richtig; allein das Schiff, welches sich oft den Gefahren von Untiefen aussetzt, strandet zulezt doch,“ murmelte der Rover. „Selten gebe ich die Schanze den Leuten Preis, ohne ein genaues Augenmerk auf ihre Launen zu haben: aber . . . heute . . .“

„Heute! Sie wollten etwas hinzufügen.“

„Neptun mit seinen großen Einfällen ist Ihnen kein Fremdling, Madame.“

„Nein, ich habe den Gott in früheren Zeiten schon gesehen.“

„So glaubte ich Sie verstanden zu haben; — unter der Linie?“

„Und anderswo.“

„Anderswo!“ wiederholte halb unwillig der Rover. „Ach ja, der barsche Despot ist in jeder See anzutreffen, und Hunderte von Schiffen, ja sogar von großen Schiffen, glühen unter den

Windstillen des Aequators — es war thöricht, an den Gegenstand länger zu denken.“

„Sie beliebten etwas zu sagen, allein ich habe Sie nicht verstanden.“

Der Rover schrak zusammen; denn er hatte die vorhergehenden Worte mehr vor sich hingemurmelt, als gesprochen. Er warf einen hastigen, prüfenden Blick um sich her, gleichsam um gewiß zu sein, daß kein unberufener Forscher sich herangestohlen habe, sich der Geheimnisse seines Innern zu bemächtigen, das er selten seinen Schiffsgenossen zu erschließen für gut fand. Und nun war er auch schon wieder im Besitz besonnener Gelassenheit, und setzte das Gespräch so unbefangen fort, als wenn es gar keine Unterbrechung erlitten hätte.

„Ja, mir war entfallen, daß Ihr Geschlecht eben so furchtsam als schön ist,“ sagte er, und lächelte dabei so einnehmend sanft, daß die Erzieherin unwillkürlich einen besorgten Blick auf ihre Pflegebefohlene warf, „sonst würde ich mit meiner Versicherung, daß jeder Grund zur Furcht verschwunden sei, nicht so lange verzogen haben.“

„Sie ist uns selbst jetzt noch willkommen.“

„Und Ihre junge, sanfte Freundin,“ fuhr er fort, sich gegen das Mädchen verbeugend, während er seine Worte noch immer an die Gouvernante richtete; „hoffentlich wird ihr Schlummer wegen dessen, was vorgefallen ist, nicht schwerer sein.“

„Der Unschuldige findet selten ein hartes Kissen.“

„Diese Wahrheit enthält ein heiliges, ein unerforschliches Geheimniß: die Unschuldigen schlafen so ruhig! — Wollte Gott, auch die Schuldigen könnten irgend einen Zufluchtsort gegen die Dolche ihrer Gedanken finden! Allein wir leben in einer Welt, in einer Zeit, wo Keiner gegen den Andern, ja, nicht gegen sich selbst, sicher ist.“

Er schwieg, und blickte mit einem so wildentstellenden Zug des

Lächeln um sich her, daß die ängstliche Gouvernante unwillkürlich ihrer Schülerin näher rückte, gleichsam als wollte sie sie gegen das gewisse Vorhaben eines Wahnsinnigen schützen und wieder von ihr beschützt werden. Der Rover verharrte jedoch in einem so langen und tiefen Schweigen, daß sie endlich das Verwirrende dieser Lage durch eigenes Sprechen beseitigen zu müssen glaubte.

„Finden Sie Herrn Wilder eben so zur Gnade geneigt, als Sie selbst sind? Seine Nachsicht würde um so verdienstvoller sein, als gerade er offenbar der besondere Gegenstand des Zorns der Meuterer war.“

„Dennoch war er nicht ohne seine Freunde. Haben Sie nicht bemerkt, wie innig die beiden Leute, die ihm zu Hilfe eilten, ihm anhängen?“

„Allerdings; es ist erstaunlich, wie es ihm in so kurzer Zeit gelingen konnte, diese zwei rohen Naturen so ganz für sich zu gewinnen.“

„Bierundzwanzig Jahre sind freilich ein anderes, als die Bekanntschaft von einem Tage!“

„Und schreibt sich ihre Freundschaft von so früher Zeit her?“

„Ich habe sie diesen Zeitraum unter sich nennen hören. Nichts ist gewisser, als daß der Jüngling durch irgend ein außerordentliches Band mit diesen seinen zwei niedrigen Gefährten zusammenhängt. Vielleicht war dieß nicht der erste gute Dienst, den sie ihm geleistet haben.“

Schmerz trübte den Blick der Mistreß Wyllys. Wohl war sie darauf vorbereitet, Wilder für einen geheimen Verbündeten des Rover zu halten, doch hatte sie sich zu hoffen bemüht, daß seine Verbindung mit den Seeräubern aus Umständen erklärt werden könnte, die ein minder ungünstiges Licht auf seinen Charakter werfen würden. Wie groß auch sein Antheil an der gemeinschaftlichen Schuld Derjenigen sein mochte, die den Zufälligkeiten und Gefahren eines für vogelfrei erklärten Schiffes leichtsinnig ihr

Schicksal anvertraut hatten; davon hielt sie sich überzeugt, sein Herz sei zu edel, um wünschen zu können, daß sie und das junge, arglose Mädchen der Willkür seiner Kameraden geopfert würden.

Nunmehr bedurften seine häufigen und geheimnißvollen Warnungen keiner Erklärung. In der That, Alles was ihr bisher sowohl von ihrer früheren unbegreiflichen Ahnung, als von dem ungewöhnlichen Betragen der Genossen dieses Schiffes dunkel geblieben war, wurde mit jedem Augenblicke klarer. Die Räthsel lösten sich eines nach dem andern von selber auf. Jetzt brachte auch die Person und das Gesicht des Rover ihr die Erinnerung in die Gestalt und die Züge des Individuums zurück, welches, in dem Tauwerk des Sklavenhändlers stehend, den vorübersegelnden Bristoler Kauffahrer begrüßt hatte, — eine Gestalt, die sich unbegreiflicherweise seit ihrer Anwesenheit in seinem Schiffe ihrer Einbildungskraft immer von Neuem aufdrängte, wie ein Bild aus trüber Ferne. Nun begriff sie mit einem Male, wie schwierig Wilders Lage war, da er ihren Bitten ein Geheimniß zu verbergen hatte, auf welches nicht bloß sein Leben stand, sondern auch die, für ein im Laster nicht verhärtetes Gemüth eben so gefürchtete Strafe — der Verlust ihrer Achtung. Kurz, viele von den Räthseln, die unseren Lesern leicht zu entwirren wurden, lösten sich nun auch dem Verstande der Erzieherin, obgleich noch manche Dunkelheiten übrig blieben, die sie ebensowenig aufzuhellen, als von sich zu verbannen vermochte. Sie hatte Muße, alle diese Gedanken zu durchlaufen; denn ihr Gast, oder Wirth, welche Bezeichnung nun auch die richtigere sein mochte, gab nicht die entfernteste Neigung zu erkennen, sie in ihrem kurzen, traurigen Nachsinnen zu unterbrechen.

„Wunderbar!“ nahm sie endlich das Gespräch wieder auf, daß eine Anhänglichkeit, wie sie sich gewöhnlich nur unter Menschen von Erziehung und Bildung zu zeigen pflegt, hier ihren Einfluß auf so rohe Wesen geltend macht.“

„Es ist wunderbar, wie sie bemerken,“ erwiderte der Andere, gleich einem vom Traum Erwachenden. „Tausend der blanksten Guineen, die je aus der Münze Georgs des Zweiten gekommen, gäbe ich darum, könnte ich die Geheimgeschichte dieses Jünglings erfahren.“

Mit der Schnelle des Gedankens unterbrach hier Gertraud fragend das Gespräch: „Also ist er Ihnen fremd?“

Der Rover starrte sie an, mit einem Auge aber, das sich, je länger es schaute, in klareres Bewußtsein und solchen Ausdruck auflöste, daß der Fuß der Gouvernante hörbar bebte, und nach und nach ihre ganze Gestalt.

„Wer mag von sich behaupten, das Menschenherz zu kennen!“ antwortete er, mit einer Kopfneigung, welche zu sagen schien, daß die Angeredete zu einer viel tiefern Huldigung vollkommen berechtigt sei. „Alle sind uns fremd, bis wir ihr geheimstes Innere gelesen haben.“

„Die Geheimnisse der menschlichen Seele durchdringen können, ist ein nur Wenigen vergönnter Vorzug,“ bemerkte die Erzieherin. „Viele Erfahrungen und gründliche Kenntniß der Welt muß Der besitzen, welcher sich über die Beweggründe seines Nebenmenschen ein Urtheil erlauben darf.“

„Und doch ist's eine angenehme Welt; es kommt nur darauf an, daß man den Muth habe, sie sich dazu zu machen,“ rief der Rover; ein Gedankensprung, der seiner Unterhaltungsweise charakteristisch war. „Wer selbstständig genug ist, ungetheilt der natürlichen Richtung seines Geistes zu folgen, findet Nichts schwierig. Glauben Sie mir, das wahre Geheimniß des Weisen besteht nicht darin, die gegebene Lebenszeit zu verlängern, sondern sie wirklich zum Leben zu verwenden. Wer nach Vollgenuß im fünfzigsten Jahre stirbt, hat mehr gelebt, als Der, welcher sich mühsam durch ein Jahrhundert schleppt, ohne es je gewagt zu haben, die Capricen der Welt, diese schwere Bürde, von sich zu werfen, der nie

ein lautes Wort sprach, weil die Furcht, sein Nachbar könnte etwas an seinen Worten auszustellen finden, ihn zum ewigen Flüstern verdamme.“

„Dennoch gibt es Einige, die in der Ausübung der Tugend ihre Freude finden.“

„Die Worte lassen Ihrem Geschlechte gut,“ antwortete er mit einer Miene, in welcher die scharfsinnige Frau die Zügellosigkeit des Freibeuters zu entdecken glaubte, und gern hätte sie ihren Besuch jetzt entlassen; allein ein gewisser Blic in seinem Auge, und die Fröhlichkeit, die er durch eine Art von unnatürlicher Anstrengung gewonnen hatte, erinnerte sie an die Gefahr, einen Menschen der kein anderes Gesetz, als seinen Willen anerkannte, zu reizen. Daher suchte sie dem Gespräch geschickt eine andere Wendung zu geben; mit einem Ton und einer Weise, die, obgleich der Würde ihres Geschlechts nichts vergebend, doch von Strenge entfernt waren, zeigte sie auf verschiedene musikalische Instrumente hin, die einen Theil des seltsam zusammengesetzten Ameublements der Kajüte ausmachten, und sagte:

„Der, dessen Seele die Harmonie erweichen kann, dessen Gefühle dem Einflusse des Wohlklang offen stehen, sollte von den Freuden der Tugend nicht geringschätzig sprechen. Diese Flöte und die Guitarre dort, beide erkennen Sie als ihren Meister an.“

„Und wegen dieser Tändeleien, die um mich her liegen, sind Sie geneigt, mir die genannten Vollkommenheiten zuzutrauen! Dieß ist wieder einer jener Mißgriffe, denen wir armselige Sterbliche bloßgestellt sind. Der Schein ist das Alltagsgewand der Ehrlichkeit. Ebenfogut könnten Sie mir es zum Verdienst anrechnen, daß ich jeden Morgen und jeden Abend vor dem glänzenden Spielzeug dort hinkniee!“ hier wies er auf das Crucifix aus Brillanten, welches an dem schon bezeichneten Orte, über der Thüre des Gemaches, hing.

„Ich hoffe doch, daß Sie dem Wesen, an das jenes Bild er-

innern soll, Ihre Huldigung nicht versagen. Im Stolze des Kraftbewußtsein und des Glücks, kann der Mensch die Tröstungen, die eine stärkere Macht, als seine, einzulösen vermag, verschmähen; wer aber den Werth derselben am meisten in seinem Innern erfahren hat, wird auch am tiefsten von Anbetung und Dank gegen den Urheber alles Trostes durchdrungen sein.“

Sie hatte Anfangs von ihrem Gesellschafter den Blick weggewendet; allein während ihrer Rede, welche tiefgefühlte Ehrfurcht gegen das höchste Wesen sie nur in halb unterdrückten Tönen sprechen ließ, fiel ihr mildes, sinniges Auge allmählig wieder auf ihn. Ernst und tief sinnig, wie der ihrige, war der Blick, dem sie begegnete. So leise, daß sie es kaum fühlte, berührte er ihren Arm mit dem Finger, indem er die Frage äußerte:

„Glauben Sie, es sei unsere Schuld, wenn der Zug unseres Temperamentes zum Bösen stärker ist, als die Macht, demselben zu widerstehen?“

„Niemand strauchelt, als wer ohne höhern Beistand auf dem Pfade des Lebens zu wandeln versucht. Wird es Ihre männliche Würde beleidigen, wenn ich die Frage thue, ob Sie je sich mit Gott unterhalten?“

„Seit langer Zeit, Madame, ist dieser Name in meinem Schiffe nur gehört worden, um jenem niedrigen, profanen Gespötte, dem einfachere Rede nicht mehr pikant genug ist, eine Würze beizufügen. Aber in Wahrheit, sie, die ungekannte Gottheit, was ist sie mehr als das, was dem erfindsamen Menschen aus ihr zu machen beliebte?“

Mit einer so festen Stimme, daß selbst Der, welcher so lange an den Tumult und die großartigen Auftritte seines wilden Treibens gewöhnt war, bei den Tönen zusammenschrak, sprach sie: — „Der Thor spricht in seinem Herzen: Es ist kein Gott. — Gürtel deine Lenden wie ein Mann; ich will

dich fragen, antworte mir: Wo warest du, als ich die Erde gründete: Sage mir's, wenn du klug bist?"

Er blickte lange und stumm das hocherröthete Antlitz der Sprecherin an. Dann wendete er das Gesicht unwillkürlich seitwärts und brach in die Worte aus, die offenbar mehr ein Lautwerden seiner Gedanken, als eine Fortsetzung des Gespräches waren:

„Habe ich doch dieß Alles schon so oft gehört, und dennoch weht es jetzt meine Gefühle mit der Frische heimatlicher Lüfte an!“ Hier erhob er sich, trat auf seine ruhige, würdevolle Gesellschafterin zu, und sagte halb flüsternd: „Dame, sprich jene Worte noch einmal, verändere keine Sylbe daran, und laß in Allem die Betonung der Stimme dieselbe sein, ich bitte dich.“

Berwundert und innerlich erschrocken über dieß Besuch, gewährte es Mistres Wyllys, indem sie die geheiligte Sprache der gotterfüllten Propheten mit einem Feuer wiedergab, das seine Nahrung und Gewalt aus ihrem innersten Gefühle zog. Ihr Zuhörer lauschte wie ein verzücktes Wesen. Fast eine Minute stand er vor den Füßen Derjenigen, die so eindringlich für die Majestät Gottes gesprochen hatte, regungslos in Haltung und Blick, wie der Mast hinter ihm.

„Ja, das heißt mit einem einzigen großen Schritte wieder zum Pfad des Lebens zurückkehren,“ sagte er, und ließ seine Hand auf die seiner Gesellschafterin fallen. „Ich weiß es nicht, warum ein Puls, der sonst Zeit hält wie ein Hammer, jetzt so wild und unregelmäßig schlägt. O Dame, diese kleine, schwache Hand wäre stark genug, ein Gemüth zu leiten, welches so oft schon Troß geboten der Gewalt von . . .“

Plötzlich hielt er inne; denn als sein Auge bewusstlos der Richtung seiner Hand folgte, fiel es auf die zarte, aber nicht mehr jugendliche Hand der Erzieherin, und mit einem tiefen Seufzer, gleichsam als erwache er von einer angenehmen, aber vollkommenen Täuschung, wendete er sich weg und ließ seine Rede unvollendet.

„Sie verlangten ja Musik!“ rief er nachlässig. „So wollen wir denn Musik haben, und sollten wir der Gong die Symphonie entlocken!“

Hierbei schlug das eigensinnige und schwankende Wesen, das wir zu schildern versucht haben, dreimal die bezeichnete chinesische Glocke, so rasch hintereinander und so heftig, daß das dröhnende Wiedergetön des Metalls alle andere Wahrnehmungen der Sinne verwirrte. Wie tief es auch die Gouvernante kränkte, theils daß er sich so schnell dem Einfluß entzog, den sie bis zu einem gewissen Grade über ihn gewonnen hatte, theils daß er wieder für gut fand, mit so wenigen Umständen sie seine Unabhängigkeit fühlen zu lassen, so vergaß sie doch nicht, daß die Nothwendigkeit ihr die Verheimlichung ihrer Gefühle zur Pflicht machte. Als die betäubenden Töne verklungen waren, sagte sie:

„Gewiß, dieß ist nicht die Harmonie, zu der ich einlud; auch halte ich sie nicht für geeignet, Diejenigen, welche Ruhe suchen, in den Schlaf zu wiegen.“

„Seien Sie unbesorgt um die Leute. Der Matrose schläft dicht bei der Mündung der Kanone, wenn sie donnert, und nur die Bootsmannspfeife weckt ihn auf. Er ist zu lange bei der Gewohnheit in die Schule gegangen, um dieses Geräusch für mehr als einen Flötenton zu halten; vielleicht, wenn Sie wollen, für einen stärkern und vollern, als gewöhnlich, aber doch immer für einen solchen, der ihn nichts angeht. Ein vierter Schlag hätte Feuerlärm bezeichnet; aber drei bedeuten bloß Musik. Es war das Signal für das Musikcorps; die Nacht ist still und ihrer Kunst nicht abhold; lauschen wir den süßen Klängen.“

Raum hatte er gesprochen, so hörte man einige Blase-Instrumente tief intoniren. Die Künstler standen draußen vor der Kajüte, wahrscheinlich einem frühern Befehl ihres Kapitäns gehorchend. Nach einem Lächeln des Triumphes über die Schnelligkeit, womit seinen Befehlen Folge geleistet wurde, die allerdings der

Macht, welche er besaß, viel mehr einen zauberischen als despotischen Charakter verlieh, warf er sich auf den Divan und lauschte der Musik.

Die Klänge, welche jetzt durch die Nacht tönten, und sanft und melodisch über die Wellen dahinglitten, würden in Wahrheit weit schulgerechteren Künstlern Ehre gemacht haben. Schwärmerisch wild und melancholisch war die Weise, und vielleicht um so mehr im Einklang mit der augenblicklichen Laune des Mannes, für dessen Ohr sie gespielt ward. — Darauf, dem aufregenden Charakter entsagend, concentrirte sich die ganze Gewalt der Instrumente in sanftere und weichere Klänge, und der Genius, der die Melodie erzeugt hatte, schien darin seine innersten und erhabensten Gefühle erschließen zu wollen. Die Gemüthsstimmung des Rover entsprach dem wechselnden Ausdruck der Musik; ja, als die Klänge den höchsten Grad von Nührung ausdrückten, ließ er das Haupt sinken wie ein Weinender.

Mistress Wyllys und ihre Schülerin, obgleich selbst von der Musik ergriffen, konnten den Blick von dem so eigenthümlich geschaffenen Wesen, in dessen Hände ihr böser Stern sie geführt hatte, nicht abwenden. Bewunderung über den furchtbaren Gegensatz von Leidenschaften, die sich unter so verschiedenen und so gefährlichen Gestalten in einem und demselben Menschen offenbaren konnten, erfüllte die Erstere, während Gertraud mit der, ihren Jahren eigenen Nachsicht und Theilnahme urtheilend, dem Glauben Raum gab, daß ein Mensch, dessen bessere Gefühle so leicht in's Leben gerufen werden konnten, wohl das Opfer der Verhältnisse, aber nicht der Schöpfer seines unglücklichen Schicksals sein könne.

Als der letzte Akkord dem Ohre verklungen war, sagte der Rover: „Italien athmet in diesen Tönen, das süße, träge, üppige, leichtsinnige Italien! Ist es Ihnen je zu Theil worden, Madame, jenes Land zu sehen, dessen Erinnerungen eben so groß sind, als seine jetzige Lage ohnmächtig?“

Die Gouvernante gab keine Antwort, und die Neigung ihres Hauptes ließ ihre Gefährtin vermuthen, daß auch sie dem erschütternden Einflusse der Musik huldige. Endlich dem Drange seines wechselvollen Innern nachgebend, schritt der Corsar auf Gertraud zu, indem er mit der Galanterie, die einer sehr verschiedenen Scene Ehre gemacht hätte, und in einer Sprache, ganz im Charakter der Höflichkeit des Zeitalters, sie folgendermaßen anredete:

„Die, deren bloße Stimme schon Musik ist, hat sicherlich die Gaben der Natur nicht vernachlässigt. Sie singen?“

Wenn Gertraud das Talent, das er ihr zutraute, auch besaß, so würde ihr die Stimme bei seiner Aufforderung doch den Dienst versagt haben. Sie machte eine erwidernde Verneigung, und die Worte, welche ihre Entschuldigung enthalten sollten, waren selbst dem angestrengt Lauschenden kaum vernehmbar. Indeß bestand er nicht auf einer Bitte, die offenbar unwillkommen war, wendete sich, und that einen leisen, aber doch erweckenden Schlag an die Glocke.

„Roderich,“ fuhr er fort, als der leichte Tritt des Knaben auf der zur Kajüte herabführenden Treppe hörbar ward, „schläfst du?“

Die langsame und halb unterdrückte Antwort war natürlich verneinend.

„Apollo war nicht abwesend, als Roderich das Licht der Welt erblickte, Madame. Dem Knaben stehen Töne zu Gebote, an denen mehr als einmal schon die verhärteten Gefühle des Seemanns schmolzen. — Geh, lieber Roderich, stelle dich an die Kajüthüre, und laß die Musik deine Worte leise begleiten.

Der Knabe gehorchte; die Stellung, die seine schlanke Gestalt einnahm, war so beschaffen, daß denen, welche innerhalb der Beleuchtung der Lampe saßen, der Ausdruck seiner bewegten Züge unsichtbar bleiben mußte. Nun intonirten die Instrumente eine liebliche Einleitung, die bald zu Ende war; zweimal hatten sie die Weise angefangen, und noch immer ließ sich keine Stimme hören.

„Worte, Roderich, Worte; wir verstehen uns schlecht darauf, den Sinn der Flötentöne zu deuten.“

Auf diese Weise an seine Pflicht erinnert, fing der Knabe an in einem vollen, reichen Contre-Alt, doch nicht ohne eine Bebung, die offenbar nicht zur Melodie gehörte, einige Strophen zu singen, welche wir, so viel davon vernommen werden konnte, dem Leser mittheilen:

Im Westen, dort am Meeresrand,
 Dehnt weit sich aus und schön
 Das süße, heil'ge Zauberland,
 Wo Fried' und Freiheit weh'n.
 Dort eilet nicht der Sonne Licht,
 Vergoldet jedes Tages Abend,
 Und ruht auf Baum und See'n.
 Für dich, o Mensch, strahlt es so labend,
 Strahlt es so schön
 Auf Thal und Baum und See'n!
 Das Mädchen sehnsuchtsvoll durchirrt
 Mit ungewissem Fuß
 Den Hain; und ihm entgegen schwirrt
 Der Vögel Liebesgruß.
 O süß' Gestad', wann Abend naht,
 Spricht Hoffnung

„Genug hiervon, Roderich,“ unterbrach ungeduldig sein Herr. „Dieser Gesang hat zu viel vom verliebten Corydon, um der Laune eines Matrosen zuzusagen. Singe uns von der See und ihren Freuden, Knabe; und heb' die Töne auf eine Weise hervor, die mit dem Geschmack eines Seemanns in besserem Einverständnis stehe.“

Der Knabe blieb stumm; kann sein, aus Abneigung gegen diese Aufforderung, vielleicht aber auch, weil er ihr wirklich nicht genügen konnte.

„Wie, Roderich! verläßt dich die Muse? oder wird dein Gedächtniß schwach? Sie sehen, das Kind ist eigensinnig in seinen Melodien; wenn er nicht von Liebe und Sonnenschein singen kann, so weiß er nichts. Wohlan, meine Leute, gebt einen kräftigeren Akkord, und laßt Leben in den Cadenzen wehen, ich will zur Ehre des Schiffes ein Seelied versuchen.“

Das Corps, angesteckt von der augenblicklichen Laune seines

Herrn (denn wahrlich! den Namen verdiente er), spielte eine kraftvolle und graziöse Einleitung zu dem Gesang des Corsaren. Jene verrätherischen, berückenden Klänge, die sich so oft, wenn er sprach, durchhören ließen, mußten allerdings zu der Erwartung führen, daß seinem Gesang Fülle, Tiefe und Metall nicht fehlen werde; und solche Erwartung wurde nicht getäuscht. Von diesen natürlichen Vorzügen begünstigt, und von einem ausgebildeten Ohre unterstützt, sang er folgende Stanzas auf eine Weise, die, seltsam genug, halb dem Lebemann, halb dem Sentimentalen angehörte. Die Worte waren höchst wahrscheinlich eigene Composition; denn außerdem, daß sie im Ganzen das Gepräge seines Handwerks an sich trugen, fehlten ihnen auch nicht Züge des dem Sänger eigenthümlichen Geschmacks. Hier sind sie:

Zu Hauf! Macht Anker licht!
 Nun schallet rauh und froh der Ton,
 Und keinen hält der süße Schlummer;
 Im Takte knarrt das Gangspill schon,
 Der Bootsmann pfeift und scheucht den Kummer
 Das junge Schiffsvolk, freud'entbrannt,
 Jauchzt auf; es lärmt die Meng' am Strand:
 Zu Hauf! Macht Anker licht!

Ein Segel dort! ahoi!
 Spannt alle Nerven zum Gesecht,
 Steu'rt muthig zu, den Feind zu fassen;
 Ein still Gebet für's heil'ge Recht,
 Für's Weib, so wir daheim gelassen.
 Nun los von jedem Segelbaum!
 Zerstiebt der Meeresfluten Schaum!
 Ein Segel! ho, ahoi!

Dem Sieg dreimal Hurrah!
 Nicht folg' den Tapfern Klag' hinab;
 Nein; pflegt die Wunden eurer Brüder:
 Das Meer ist des Matrosen Grab,
 Und Helden seh'n sich droben wieder!
 Genug, daß uns das Werk gelang,
 Drum jauchzet hoch den Siegesgesang;
 Hurrah! Hurrah! Hurrah!

Gleich nachdem er dieses Lied beendigt hatte, ohne zu warten, ob seiner Leistung, die, sowohl in Hinsicht der Stimme, als des Vortrags, auf Vortrefflichkeit Anspruch machen durfte, einige Worte der Anerkennung folgen würden, erhob er sich, ersuchte seine Gäste

über die Dienste seines Musikcorps nach Gefallen zu gebieten, wünschte ihnen sanfte Ruhe und angenehme Träume, und stieg dann gelassen, offenbar, um sich gleichfalls zur Ruhe zu begeben, hinab in eines der untern Gemächer. — Mistreß Wyllys und Gertraud, obgleich Beide sich unterhalten, oder vielmehr verlockt fühlten, durch das Gewinnende einer Charakterweise, die bei allem Eigensinn sich nie der Rohheit näherte, hatten dennoch, als er verschwand, ein ähnliches Gefühl, als wenn man, gezwungen lange in der eingeschlossenen Atmosphäre eines Kerkers zu athmen, endlich so glücklich ist, wieder freie Luft schöpfen zu dürfen. Die Erstere betrachtete ihre Schülerin mit einem Blick, in welchem unverkennbare Liebe mit tief verborgener Besorgniß kämpfte; doch sprach Keine, denn eine leise Bewegung an der Kajütenthüre sagte ihnen, daß sie nicht allein wären.

„Wünschen Sie noch mehr Musik, Madame?“ fragte Roderich mit erstickter Stimme, furchtsam während des Sprechens aus dem Schatten hervortretend; „ich will Sie in den Schlaf singen, wenn Sie es wünschen; aber mir versagt die Stimme, wenn er mir befiehlt, meinen Gefühlen Gewalt anzuthun und fröhlich zu sein.“

Schon hatte sich die Stirn der Gouvernante zusammengezogen, und es war ihr anzusehen, daß sie sich auf eine strenge, zurückweisende Antwort vorbereitete; da sprach die trauernde Stimme, die eingeschreckte, unterwürfige Gestalt des Knaben so stark zu ihrem Herzen, und an die Stelle des halbzürnenden Blickes trat ein weicher, verweisender Blick, wie man ihn oft das Zürnen mütterlicher Theilnahme mildern sieht.

„Roderich, ich hatte geglaubt, du würdest dich für diese Nacht nicht mehr zeigen.“

„Sie hörten ja die Glocke. Ach, wenn er auch in seinen aufgeräumten Augenblicken so heiter sein, so das Innerste ergreifend singen kann, — Sie haben ihn noch nie im Zorn gehört.“

„Und ist denn sein Zorn so schrecklich?“

„Vielleicht ist er es Anderen nicht so sehr, aber ich kenne nichts

fürchterlicheres, als ein einziges Wort von ihm, wenn sein Gemüth düster ist.“

„Er ist dann rauh gegen dich?“

„Niemals.“

„Du widersprichst dir selbst, Roderich. Er ist es, und ist es wieder nicht. Erzähltest du nicht, wie fürchterlich dir seine düstere Rede sei?“

„Ja; denn ich finde sie verändert. Einst war er nie tiefsinnig oder übelgelaunt, allein seit Kurzem ist er nicht mehr Er selbst.“

Mistress Wyllys antwortete nicht. Des Knaben Rede war ihr allerdings weit verständlicher, als ihrer jungen aufmerksamen, aber von allem Verdacht freien Gefährtin, die, während sie selbst dem Knaben einen Wink gab, sich zu entfernen, nicht wenig Lust zeigte, ihre Neugier zu befriedigen, und sich von dem Leben und den Sitten des Freibeuters mehr erzählen zu lassen. Indes wurde der Wink gebieterisch wiederholt, und der Knabe zog sich, offenbar sehr ungerne, langsam zurück.

Hierauf ging auch die Gouvernante und ihre Pflegebefohlene in ihre Staatskajüte. Viele Minuten weihten Beide dem stillen Opfer des Gebets und des Dankes, ein Opfer, von welchem sie sich nie durch Verhältnisse, sie mochten sein, von welcher Art sie wollten, abhalten ließen. Das Bewußtsein der Schuldlosigkeit und die Zuversicht in einen allvermögenden Schutz, sicherte ihnen einen süßen Schlaf. Außer der Schiffsuhr, die regelmäßig die Wachen der Nacht hindurch die Stunden schlug, störte während der Dunkelheit kein anderer Ton die Ruhe, welche über den Ocean und Alles, was auf seinem Busen schwamm, ihren beschwichtigenden Fittich gebreitet hatte.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

— „Das Wunder,
 Ich meine unsere Rettung, — aus Millionen
 Gescha'h's nur uns.

Der Sturm. Act II. Sc. 1.

Wohl hätte man den Delphin, während jener Augenblicke trügerischer Stille, mit einem schlafenden Raubthiere vergleichen können. Aber gleichwie der Ruhezeit der Geschöpfe aus der Thierwelt von der Natur gewisse Gränzen gesetzt sind, so war auch, allem Anscheine nach, die Unthätigkeit der Piraten nicht bestimmt, von anhaltender Dauer zu sein. Mit der Morgensonne blies ein frischer, Landgeruch mit sich führender, Wind über das Wasser, und setzte das träge Schiff abermals in Bewegung. — Mit breiter, längs allen Segelbäumen ausgespannter Leinwandfläche, war sein Lauf diesen ganzen Tag hindurch südwärts gerichtet. Wachen folgten Wachen, Nächte Tagen, immer eine und dieselbe Richtung. Dann hoben sich die blauen Inseln, eine nach der andern, über die Meeresflächen empor. Die Gefangenen des Rover, denn für solche mußten die Damen nun sich halten, beobachteten schweigsam jeden grünen Hügel, bei welchem das Fahrzeug vorbeiglitt, jede kahle, sandige Kaje, jeden Abhang, bis sie, nach der Berechnung der Gouvernante, schon mitten im westlichen Archipelagus steuerten.

Während dieser ganzen Zeit fiel keine Frage vor, die auch nur auf die entfernteste Weise dem Rover verrathen konnte, daß seine Gäste recht wohl wüßten, er führe sie nicht in den versprochenen Hafen des Festlandes. Gertraud weinte bei dem Gedanken an den Schmerz ihres Vaters, welcher auf die Nachricht von dem verunglückten Bristoler Kauffahrteischiffe nothwendig vermuthen mußte, ihr sei ein gleiches Schicksal zu Theil geworden; doch floßen ihre Thränen nur heimlich, oder in den mitfühlenden Busen ihrer Erzieherin. Wildern vermied sie; denn sie hatte nun das bis zur Anschauung klare Bewußtsein, daß er nicht das sei, wofür sie ihn

gehalten; gegen alle Uebrigen im Schiffe aber bemühte sie sich, in Blick und Mienen stets gleich heiter zu erscheinen. In diesem Benehmen, das freilich weit rathsamer war, als ohnmächtige Bitten, war sie von ihrer Gouvernante kräftig unterstützt, deren Menschenkenntniß sie längst gelehrt hatte, daß die Tugend in Zeiten der Noth am meisten Achtung gebiete, wenn sie es versteht, ihren Gleichmuth zu behaupten. Auf der andern Seite suchte weder der Befehlshaber des Schiffes, noch sein Lieutenant ferneren Umgang mit den Bewohnerinnen der Hauptkajüte, als die Gesetze der Höflichkeit durchaus nöthig machten.

Der Erstere, dem es bereits leid that, daß er die Launen und Capricen seines Gemüths so bloßgestellt hatte, zog sich allmählig in sich selbst zurück, indem er Vertraulichkeit bei Keinem suchte und von Keinem gestattete; während der Letztere zeigte, daß er die gezwungene Miene der Gouvernante, und den veränderten, obgleich mitleidsvollen Blick ihrer Schülerin vollkommen verstehe; auch bedurfte es der Erklärung keineswegs, um ihn mit der Ursache dieses Wechsels bekannt zu machen. Statt aber eine Gelegenheit zu suchen, seinen Charakter zu reinigen, zog er es vor, ihre Zurückhaltung nachzuahmen. — Mehr brauchte es nicht, um seine ehemaligen Freundinnen von der Beschaffenheit seines Gewerbes zu überzeugen; bis jetzt hatte selbst Mistress Wyllys ihrer Pflegebefohlenen noch zugegeben, daß seine Handlungsweise die eines Menschen wäre, in welchem die Verworfenheit noch nicht jenen Grad erstiegen hatte, wo das Gewissen, jenes untrügliche Merkmal der Schuldlosigkeit, gänzlich schweigt.

Es würde den Lauf der Erzählung nur aufhalten, wollten wir das natürliche Bedauern schildern, dem sich Gertraud überließ, als diese traurige Ueberzeugung sich ihrem Verstande aufdrängte, oder die innigen Wünsche beschreiben, die sie hegte, daß der Besitzer so vieler männlicher, großartiger Eigenschaften den Irrthum, in welchem sein Leben befangen war, bald einsehen, und zu einer

Laufbahn zurückkehren möchte, für die er, selbst nach dem Eingeständniß ihrer kalt und scharf urtheilenden Erzieherin, von der Natur auf eine so ausgezeichnete Weise ausgestattet war. Ja, vielleicht riefen die Ereignisse der letzten zwei Wochen nicht blos Wünsche allgemeinen Wohlwollens in ihrem Busen wach; vielleicht flocht sie in ihre stille Andacht heiße Gebete, die eine persönlichere Beziehung hatten. Allein dieß ist ein Schleier, welchen zu lüften wir uns nicht berufen fühlen; die Gefühle dieser Reinen und Unbefangenen können nirgends würdiger aufbewahrt sein, als in ihrem eigenen Herzen.

Mehrere Tage lang hatte das Schiff gegen die stehenden Winde jener Regionen anzukämpfen. — Statt aber wie ein beladenes Kauffahrteischiff sich zu bemühen, irgend einen bestimmten Hafen zu erreichen, gab der Rover seinem Schiffe plötzlich eine neue Richtung, und glitt durch eine der vielen sich darbietenden Meeresengen hindurch, mit der Leichtigkeit des seinem Neste zufliehenden Vogels. Hundert Segel verschiedener Größe hatte man zwischen den Inseln steuern sehen, allen wurde ausgewichen; denn Klugheit rieth dem Freibeuter die Nothwendigkeit der Mäßigung in einer von Kriegsschiffen so überfüllten See. Nachdem das Fahrzeug durch eine der Meeresengen, welche die Ketten der Antillen durchschneiden, hindurchgesteuert war, kam es in Sicherheit auf die offenere See, welche jene Inseln von dem spanischen Ocean trennt. Kaum war die Durchfahrt glücklich bewerkstelligt, kaum streckte sich nach allen Seiten hin ein helles, landfreies Meer, so zeigte sich in der Miene eines jeden Individuums der Mannschaft eine nicht zu verkennende Veränderung. Jetzt glättete sich die gefurchte Stirne des Rover, jetzt verschwand der ängstliche Blick, der über den ganzen Menschen die Hülle der Zurückhaltung geworfen hatte; das Wesen, das wir mehrmals zu schildern versucht haben, stand nun wieder in seinem ganzen Eigensinn da, in seiner ganzen Sorglosigkeit. Selbst die Bemannung, welche, als sie noch in den engeren See'n, zwischen

den daselbst in ganzen Schwärmen segelnden Kreuzern durch die Dagen liefen, keines fremden Antriebes zur Behutsamkeit bedurft hatte, selbst sie schien jetzt freier Athem zu schöpfen, — kurz, Töne sorgloser, leichtsinniger Fröhlichkeit durchwallten wieder einmal einen Ort, welchen die Wolke des Mißtrauens so lange umdüstert hatte.

Allein der Betrachtung der Erzieherin entstanden durch die Richtung, welche das Fahrzeug nunmehr nahm, neue Gründe zur Besorgniß. — So lange die Inseln noch im Gesichtskreis blieben, gab sie, und zwar nicht ohne Grund, der Hoffnung Raum, ihr Gefangennehmer warte blos eine günstige Gelegenheit ab, um sie dem Schutze der Geseze irgend einer der Kolonial-Regierungen wieder zurückzugeben. Ihre Beobachtungsgabe lehrte sie, daß die Grundsatzlosigkeit der beiden vornehmsten Personen im Schiffe mit so Vielem vermischt war, was einst gut, ja edel genannt werden konnte, daß sie in solcher Erwartung nichts Uebertriebenes finden konnte. Selbst in den Sagen der Zeitgenossen, welche die verwegenen Thaten des Freibenters schilderten, hatte auch gleich eine erhitzte und übertreibende Einbildungskraft die Farben aufgetragen, fehlte es nicht an zahllosen, merkwürdigen Beispielen von unterschiedener, ja ritterlicher Großsinnigkeit. Mit einem Worte, sein Charakter war der eines Mannes, der, in erklärter Feindseligkeit mit Allen lebend, dennoch einen Unterschied zwischen den Schwachen und den Starken zu machen verstand, und dem es oft eben so viele Freude gewährte, sich der Ersteren anzunehmen, als den Stolz der Letzteren zu demüthigen.

Als aber nun die letzte Spitze der ganzen Inselgruppe hinter ihnen in's Meer sank, und außer dem Schiffe sich weit und breit kein anderer Gegenstand auf der Wasserfläche zeigte, da sank auch ihr die letzte Hoffnung auf die Großmuth des Corsaren. Der Rover, gleichsam unbekümmert, länger die Maske vorzuhalten, befahl, die Segel zu vermindern, und trotz der günstigen Rühle das Schiff nahe beim Wind anzulegen. Kurz, der Delfin wurde

mitten im Wasser angehalten, und, als sei nun das Hauptziel erreicht, und die unmittelbare Aufmerksamkeit der Mannschaft nicht weiter in Anspruch genommen, überließen sich die Offiziere sowohl, als die Leute, ihren Vergnügungen oder dem Müßiggang, je nachdem Laune oder Neigung sie bestimmte.

Wie lange auch der Verdacht der Gouvernante, daß man ihnen nicht erlauben würde, das Schiff zu verlassen, schon rege sein mochte, in Worten hatte sie ihn noch nicht geäußert; als aber jetzt dem Kommando, das Schiff beizulegen, gehorcht wurde, redete sie den Kapitän Heidegger, wie er sich nennen ließ, zum ersten Male wieder an:

„Ich hatte gehofft, Sie würden uns, sobald es sich mit Ihrer Bequemlichkeit vertrüge, an einer der Seiner Majestät gehörenden Inseln zu landen erlauben. Ich fürchte, Sie finden es beschwerlich, Ihre eigene Kajüte so lange von Fremden besetzt zu sehen.“

„Sie kann nicht besser besetzt sein,“ antwortete er, fein ausweichend, obgleich die ängstliche Dame zu entdecken glaubte, daß sein Blick mehr Kühnheit und sein ganzes Wesen weniger Zurückhaltung verrathe, als bei einer früheren Gelegenheit, wo derselbe Gegenstand zur Sprache kam. „Verlangte es das Herkommen nicht, daß ein Schiff die Farbe einer oder der andern Nation führte, so sollte über dem meinigen stets eine Flagge spielen, die die Farbe der Schönen trüge.“

„Und jetzt?“

„Jetzt ziehe ich die Zeichen des Dienstes auf, in dem ich mich befinde.“

„Während der fünfzehn Tage, seit ich Ihnen mit meiner Gegenwart lästig fallen muß, bin ich noch nicht so glücklich gewesen, die Farbe aufgezogen zu sehen, die Ihren Dienst bezeichnete.“

„Nicht!“ rief der Rover, und schloß einen Blick auf sie, als wollte er ihre innersten Gedanken durchdringen: „Nun, dann sollen Sie am sechzehnten Tage von dieser Ungewißheit befreit werden. Heda, wer ist im Schiffe hinten?“

„Kein besserer und kein schlechterer Mann als Richard Fid,“ erwiderte das Individuum dieses Namens, den Kopf aus einem großen Wandkorbe hervorhebend, in den er ihn gesteckt hätte, als suchte er irgend ein verlegtes Stück Werkzeug, und als er entdeckte, wer der Fragende war, mit Hast hinzusetzend: „Stets zu Ew. Gnaden Befehl.“

„Aha! es ist der Freund unseres Freundes,“ erwiderte der Rover mit einem Nachdruck, welcher der Andern verständlich genug war; „der soll mein Dolmetscher sein. Komm her, Bursch; ich habe ein Wort mit dir zu sprechen.“

„Tausend zu Ihren Diensten, Sir,“ erwiderte Richard, indem er bereitwillig näher trat; „denn wenn ich auch kein großer Redner bin, so hab' ich doch stets Etwas in meinen Gedanken zur Hand, was zur Noth unterhalten kann, sehen Sie.“

„Ich hoffe, deine Hängematte in meinem Schiff wiegt sanft in den Schlaf?“

„Ich kann's nicht läugnen, Ew. Gnaden; denn ein leichter segelndes Fahrzeug, sonderlich wenn es auf's Landhaben seiner Raasegeltane ankommt, findet sich nicht leicht.“

„Und die Fahrt selbst? Ich hoffe doch, du findest auch die so, wie sie ein Seemann gerne mag.“

„Schauen Sie, Sir, ich bin früh aus der Schule genommen und in die Fremde geschickt worden; da nehme ich mir denn selten heraus, das Schiffspatent des Kapitäns lesen zu wollen.“

„Aber demungeachtet, guter Mann, seid Ihr nicht ohne eure Neigungen,“ sagte Mistreß Wyllys mit Festigkeit, entschlossen, die Untersuchung weiter zu treiben, als ihr Gesellschafter beabsichtigen mochte.

„Kann nicht sagen, daß es mir an natürlichen Gefühlen gebricht, gnädige Frau,“ erwiderte Fid, indem er sich bemühte, eine Probe von seiner Bewunderung des schönen Geschlechts in einem Krampf gegen die Dame, als Repräsentantin desselben, abzulegen,

„ob zwar Durchkreuzungen und Unfälle mir quer über den Weg gekommen sind, was schon Vornehmern als mir geschehen ist. Ich hatte geglaubt, ein Nothankertau könne nicht stärker angespült sein, als ich an Käte Whiffle und sie an mich; aber ja, da kam's Geseß mit seinen Ordonnanzen und Schiffsreglements, das hat dicht bei meinem Glück vorbei querüber aufgestochen, und ohne Weiteres alle Hoffnungen der Dirne in ein Brack verwandelt, und mit den meinigen eine flämische Rechnung gemacht.“

„So? es wurde bewiesen, daß sie schon einen Mann hatte, nicht wahr?“ sagte der Rover, schlaun mit dem Kopfe nickend.

„Bier, Ew. Gnaden. Die Dirne hatte Geschmack an Gesellschaft, und sie kannte keinen größern Schmerz, als ein leeres Haus: Aber was that das? Mehr als Einer von uns konnte doch nicht zu gleicher Zeit im Hafen sein; da hätte man keinen solchen Lärm um die Affaire machen sollen, als man gemacht hat. Aber es war nichts als Reid, Sir; Reid und die Habsucht der Landhaifische. — Wenn ein jedes Weib in der Gemeinde sich so vieler Männer zu rühmen gehabt hätte, wie die Käte, den Teufel auch würden sie den Richtern und Geschworenen die kostbare Zeit damit verdorben haben, daß sie sich drum kümmern mußten, auf welche Weise so eine Dirne ihre ruhige Haushaltung führte.“

„Und seit jener unglücklichen Zurückweisung hast du dich dem Heirathen ganz aus dem Wege gehalten?“

„Ja, ja; seitdem, Ew. Gnaden,“ erwiderte Fid, und sah seinen Obern wieder mit einem jener drolligen Blicke an, in denen eine ganz eigene Schlaueit mit der schlichteren, geradezu gehenden Ehrlichkeit um die Herrschaft kämpfte; „seitdem, wie Sie ganz richtig bemerken, Sir; die Leute hatten freilich ihr Gerede von einer Kleinigkeit, die zwischen mir und einer andern Weibsperson im Handel war, wie sie aber die Sache näher untersuchten, na, da fanden sie, daß es nicht viel anders war, als mit der armen Käte; die Schiffsartikel wollten nicht stimmen, und sie konnten halters,

sehen Sie, nichts aus mir machen; da hat man mich denn durch und durch reingesprochen und, weißgetüncht wie das Zimmer einer Königin, laufen lassen.“

„Und das hat sich Alles nach deiner Bekanntschaft mit Herrn Wilder zugetragen?“

„Vorher, halten zu Gnaden, vorher. War ja zu der Zeit noch weiter nichts als so ein Aufsteiger, sntemalen es vierundzwanzig Jahre her ist, wenn der Mai wieder kommt, seit der junge Herr Harry mich an sein Schlepptau genommen hat. Da ich nun aber seit jenen Tagen eine Art von eigener Familie besitze, ei, wozu soll ich da einem andern in die Hängematte kommen?“

„Wie, wolltet Ihr wirklich sagen, es sei schon vierundzwanzig Jahre, seit Ihr Herrn Wilders Bekanntschaft machtet?“ unterbrach Mistreß Wyllys.

„Bekanntschaft! Du lieber Gott, gnädige Frau, der wußte zu jener Zeit wenig von Bekanntschaften; obgleich der liebe, gute Junge seitdem oft genug Gelegenheit gehabt hat, sich dran zu erinnern.“

„Das Zusammentreffen zweier Männer von so seltenem Verdienste muß gar nicht uninteressant gewesen sein,“ bemerkte der Rover.

„Was das anbelangen thut, so war's hinlänglich interessant, Ew. Gnaden; aber das Verdienst dabei, sehen Sie, der junge Herr, der Harry, der will das immer mit in die Rechnung setzen, aber bei mir ist's ausgemacht, 's ist ganz und gar kein Verdienst dabei.“

„Ich gestehe, in einem Falle, wo zwei Männer, die beide ein so gutes Urtheil haben, verschiedener Meinung sind, fühle ich mich in Verlegenheit, wem ich recht geben soll. Freilich, wenn ich wüßte, wie Alles hergegangen ist, so wäre ich vielleicht im Stande, ein richtiges Urtheil zu fällen.“

„Ew. Gnaden vergessen den Guinea, der ganz meiner Meinung in der Sache ist; der kann ebenfalls nicht sehen, wo das Verdienst im Dinge eigentlich stecken soll. Aber, wie Sie sagten, der einzige wahre Weg, zu wissen, wie geschwind ein Schiff geht, ist,

das Log zu lesen; wenn also diese Dame und Ew. Gnaden gern hinter die Wahrheit der Sache kommen wollen, je nun dann brauchen Sie's bloß zu sagen, so lege ich es Ihnen Alles vor in glaubwürdiger Sprache.“

„Aha! dieser Vorschlag läßt sich hören,“ versetzte der Rover, und winkte seiner Gefährtin, daß sie ihm nach einem Platz auf der Hütte folgen möchte, wo sie den neugierigen Blicken der Leute weniger ausgesetzt wären. „Wohlan, wenn du uns jetzt das Ganze klar vor Augen legst, so sollst du endlich Entscheidung bekommen, wie sich die Sache eigentlich und von Rechtswegen verhält.“

Fid war weit entfernt, die geringste Abneigung gegen die verlangte ausführliche Erzählung zu zeigen, und bis er sich hinlänglich geräuspert, den Mund mit frischen Tabaksblättern versehen und alle anderweitigen Vorkehrungen getroffen hatte, war es der Gouvernante gelungen, ihre Skrupel, in wie fern es recht sei, sich in die Geheimnisse Anderer auf diese Weise einzustehlen, zu beseitigen, indem sie einer unwiderstehlichen Neugierde nachgab; sie nahm daher den Sitz ein, welchen ihr Gefährte ihr mit einer Bewegung der Hand angeboten hatte.

Nachdem also alle Punkte nun in Richtigkeit gebracht waren, fing Fid folgendermaßen an: „Ich bin früh von meinem Vater zur See geschickt worden; er war ein Mann, welcher, gleich mir, mehr von seiner Zeit auf dem Wasser zubachte, als auf trockenem Boden; obgleich er, als ein bloßer Fischermann, das Land immer im Gesicht behielt, was freilich nicht viel mehr sagen will, als ganz und gar drauf zu leben. Jedennoch aber, als ich ging, machte ich ohne Weiteres eine Reise in die weite, offene See, denn ich doubirte das Horn gleich in meinem allerersten Ausflug, was für einen neuen Anfängling, sehen Sie, keine kleine Reise ist; aber, sehen Sie, da ich nur erst acht Jahre alt war . . .“

„Acht!“ spricht Ihr jetzt von Euch selber?“ unterbrach die ungeduldige Gouvernante.

„Versteht sich, Madame; zwar könnte von Leuten gesprochen werden, die vornehmer sind, aber schwer wäre es, die Unterhaltung auf Einen zu richten, der besser versteht, wie man ein Schiff auf- und abtakeln muß. Ich hätte beim rechten Ende meiner Geschichte angefangen, weil ich aber glaubte, die gnädige Frau verderben sich nicht gern die Zeit mit Anhören von Dingen, die meinen Vater und meine Mutter betreffen, so machte ich's kurz und sprang gleich in's achte Jahr, ohne mich erst aufzuhalten bei meiner Geburt, Namen und dergleichen mehr, was gewöhnlich in den Alltagsgeschichten auf eine ganz ungebührliche Weise im Logbuch mit aufgeführt wird.“

„Fahret nur fort,“ versetzte sie, als sie sah, das nichts übrig blieb, als geduldige Ergebung.

„Mir geht's ziemlich so wie einem Schiff, das eben vom Stapel laufen soll,“ nahm Fid wieder auf. „Wenn's einen hübschen Anlauf thut, und sich's nicht einklemmt noch reibt, rutsch! geht es in's Wasser, wie ein Segel, das man in einer Windstille losläßt; bleibt es aber erst einmal hangen, so gehört keine geringe Arbeit dazu, es wieder flott zu kriegen. Um nun meine Gedanken gehörig einzudämmen, und die Geschichte geschmeidig zu machen, so daß ich glatt durchfahren kann, muß ich nothwendig noch einmal den Theil durchlaufen, den ich so eben fahren ließ; das war also, wie mein Vater ein Fischermann war, und wie ich das Horn doubirte — Halt! nun hab' ich's wieder, ohne alle Klinken, ein Bugt über der andern, wie ein gehörig aufgeschlossenes Tau, so daß ich's nun durch die Hand lassen kann, so leicht wie der Bootsmannsgehilfe ein Stück Tau handhabt. Gut also, ich doubirte, wie gesagt, das Horn, und mochte ungefähr, so drüber und drunter, vier Jahre zwischen den Inseln und See'n jener Gegenden gekreuzt haben, welche, beiläufig gesagt, zu der Zeit keine von den besten waren, und was das anbelangen thut, es auch jetzt noch nicht sind. Hierauf machte ich in der königlichen Flotte den ganzen Krieg mit, wurde

dreimal blessirt und erfocht so viel Ehre, als ich nur immer bequem unter die Luken packen konnte. Gut, damals traf ich mit dem Guinea zusammen, — das ist der Schwarze, gnädige Frau, den sie dort einen neuen Geitaublock eindrehen sehen für das Steuerbord-Schotthorn des Focksegels.“

„Schon gut; da kamst du also mit dem Afrikaner zusammen,“ sagte der Rover.“

„Da war's, wo wir uns kennen lernten; und obgleich seine Farbe nicht weißer ist, als der Rücken eines Wallfisches, meinetwegen mag's hören, wer will, nächst dem jungen Herrn Harry, lebt keine ehrlichere Haut auf der See, und Keiner, an dessen Gesellschaft ich mehr Vergnügen fände. Allerdings, Ew. Gnaden, der Kerl ist etwas rechthaberisch, hat eine große Meinung von seiner Stärke, und glaubt, seines Gleichen sei in keiner Nocke auf 'ner Windseite oder in 'nem Bramsegeltuch zu finden, aber dafür ist's auch ein bloßer Schwarzer, und man muß nicht zu genau sein mit den Fehlern von Menschen, die nun einmal nichts dafür können, daß sie unsere eigentliche Nebengeschöpfe nicht sind.“

„Nein, nein; das würde äußerst lieblos sein.“

„Just die Worte, die der Schiffskaplan am Bord der Fregatte ‚Braunschweig‘ loszulassen pflegte. 's ist doch was ganz Anderes, wenn man 'was in der Schule gelernt hat, Ew. Gnaden; denn wenn's auch zu weiter Nichts taugt, so macht es Einen doch geschickt, ein Bootsmann zu werden, und da ist man im besten Fahrwasser, um ohne alles Laviren dem kürzesten Weg nach dem Himmel zusteuern. Aber wie gesagt, da wurde Guinea mein Schiffsgenosse und Freund, versteht sich, so weit sich's mit der Vernunft vertrug, für die nächsten fünf Jahre, und dann kam die Zeit, wo uns der Unfall des Schiffbruchs in Westindien begegnete.“

„Was für ein Schiffbruch?“ fragte hier sein Oberer.

„Verzeihen Ew. Gnaden; ich schwenke niemals meine Borderraaen, als bis ich gewiß weiß, daß das Schiff nicht wieder in den

Wind hinein luyt; ehe ich mich also auf das Nähere des Schiffbruchs einlasse, muß ich abermals meine Gedanken übersehen, ob auch nichts vergessen ist, was von Rechtswegen vorher erwähnt werden müßte.“

Als der Rover an den ungeduldigen Seitenblicken seiner Gesellschafterin und am ganzen Ausdruck ihres Gesichtes sah, wie sehr sie sich sehnte nach dem Verfolg der Erzählung, die mit so langsamen Schritten vorwärts rückte, und wie unangenehm ihr eine Unterbrechung sein würde, so gab er ihr einen bedeutsamen Wink, daß sie den schlichten Theer seinen eigenen Weg gehen lassen möchte, als das beste Mittel, endlich in den Besitz der Thatfachen zu kommen, die zu wissen sie Beide so sehnlich wünschten. Sid, als man ihn nun nicht mehr unterbrach, wiederholte noch einmal alles Erzählte auf die ihm eigene, drollige Weise, und wie er nun zum Glücke fand, daß er nichts ausgelassen hätte, was nach seinem Ermessen mit der gegenwärtigen Geschichte in Verbindung stand, so ging er endlich zu dem wesentlicheren, und dem, seinen Zuhörern wenigstens, bei weitem interessantesten Theil seiner Erzählung über.

„Gut,“ fuhr er fort, „Guinea war damals, wie ich Ew. Gnaden schon sagte, am Bord der ‚Proserpina‘, ein schnellsegelnder Zweihunddreißiger, an der Marsraa angestellt, und ich gleichfalls; da stießen wir zwischen den Inseln und der spanischen See auf einen winzigen Schmuggler, aus dem der Kapitän ohne Weiteres Prise machte, und uns befahl, ihn in den Hafen zu schleppen, wozu er, wie ich nicht anders glauben kann, seine Ordre hatte, denn er war ein gescheidter Mann. Aber dem mag nun gewesen sein, wie ihm wolle, das Fahrzeug hatte seine längste Fahrt gemacht, und strandete, als wir ungefähr ein paar Tagesfahrten leewärts von unserem Hafen gekommen sein mochten, in einem schweren Orkan, der uns eingeholt hatte. Gut, 's war nur ein kleines Ding; und da es den Einfall bekam, sich erst auf die Seite zu legen, ehe es vollends schlafen ging, so glitten der Gehilfe, welcher des Schiffpatrons

Stelle versah, und noch drei Andere vom Berdeck hinab in den Meeresboden, wie ich immer Grund zu glauben hatte, da ich niemals das Gegentheil behaupten hörte. Hier war's, wo Guinea mir den ersten guten Dienst leistete; denn, ob wir gleich früher schon oft Hunger und Durst mit einander gelitten hatten, so war doch dieß das erste Mal, wo er über Bord sprang, um zu verhüten, daß ich Salzwasser schluckte, wie ein Fisch.“

„Das heißt, wenn er nicht gewesen wäre, wärst du mit den Uebrigen ertrunken.“

„Das will ich nun gerade nicht sagen, Ew. Gnaden; denn man kann nicht wissen, welcher glückliche Zufall mir denselben guten Dienst hätte leisten können. Nichtsdestoweniger, sintemalen ich nicht besser und nicht schlechter als eine Stangenkugel schwimmen kann, so bin ich immer geneigt gewesen, dem Schwarzen meine Rettung zuzuschreiben, obgleich wir niemals viel über die Sache gesprochen haben, und zwar aus keinem andern Grunde, so viel ich absehen kann, als weil eben der Abrechnungstag bis jezt noch nicht herangekommen ist. Gut, wir machten, daß wir das Boot vom Schmugglerschiff flott kriegten, und genug hinein, um die Seele im Leibe zu halten, dann steuerten wir, so schnell wir konnten, landwärts, da es doch nun einmal mit dem Schmugglerschiffe aus und an keine weitere Fahrt darin zu denken war. Eine ausführliche Beschreibung von dem, was zum Dienst in einem Boote gehört, brauche ich der Dame hier wohl nicht zu geben, da es noch nicht lange her ist, daß sie selbst einige Erfahrung hierin machte; aber so viel kann ich ihr sagen: ohne jenes Boot, in welchem der Schwarze und ich an zehn Tage zubrachten, würde es ihr in ihrer neulichen Fahrt nicht sonderlich ergangen sein.“

„Erkläre dich deutlicher.“

„Mein Sinn ist deutlich genug, Ew. Gnaden; nämlich, daß wenig Anderes, als die nette Manier, mit welcher der junge Herr, der Harry, ein Boot regiert, die Barkasse des Bristoler

Kauffahrers an dem Tage, wo wir Sie trafen, über Wasser hätte halten können.“

„Aber was hat Euer Schiffbruch für Zusammenhang mit der Erhaltung des Herrn Wilder?“ fragte die Gouvernante, unfähig, die breite Erklärung des weitschweifigen Seemanns länger abzuwarten.

„Einen sehr deutlichen und natürlichen Zusammenhang, meine gnädige Frau, wie Sie selbst sagen werden, wenn Sie erst den tragischen Theil meiner Erzählung werden gehört haben. Gut also, ich und Guinea, wir ruderten im Meere herum, hatten Mangel an Allem, nur nicht an Arbeit, aber immer steuerten wir doch, quer durch, nach den Inseln zu; denn, sehen Sie, wenn wir uns auch nicht sonderlich auf den Kompaß verstanden, so konnten wir doch das Land riechen, und da holten wir denn wacker aus, wenn Sie bedenken, daß die Wette in diesem Rennen nichts Geringeres galt, als das Leben, bis wir bei Morgenanbruch, als wär's ungefähr hier Ost zu Süden, ein kahlgeschorenes Schiff gewahr wurden, wenn anders ein Schiff kahl zu nennen ist, das nichts Besseres mehr aufrecht stehen hat, als die Stümpfe seiner drei Masten, und diese noch dazu ohne ein Stück Tau oder einen Faden Segel, woran man hätte sehen können, was für Takelage es führte, oder welcher Nation es angehörte. Aber nichtsdestoweniger ließ ich's mir von dem Guinea nicht nehmen, daß es ein wohlbetakeltes Schiff müsse gewesen sein, wegen der drei Stümpfe, und wie wir nahe genug herangekommen waren, um den Rumpf sehen können, erklärte ich geradezu, daß es in England gezimmert sei.“

„Ihr entertet es,“ bemerkte der Rover.

„Das war keine schwere Arbeit, gnädiger Herr, sintemalen ein halbverhungertes Hund die ganze Bemannung war, die es aufstellen konnte, um uns davon abzuhalten. Es war ein feierlicher Anblick, als wir auf's Verdeck kamen, und so oft ich das Logbuch meines Gedächtnisses aufschlage,“ fuhr Fid mit einer immer ernster werdenden Weise fort, „erschütteret es meine Männlichkeit.“

„Ihr fandet die Mannschaft in bitterem Mangel.“

„Wir fanden ein edles Schiff, so hilflos wie eine Pellbütte in einem Zuber. Da lag es, ein Zimmerwerk von vierhundert Tonnen Last, oder drüber, von Wasser angefüllt, und unbeweglich wie 'ne Kirche. Es macht mich immer niedergeschlagen, Sir, wenn ich ein stattliches Schiff sehe, mit dem es einmal so weit gekommen ist; denn, sehen Sie, man kann es vergleichen mit einem Mann, dem die Flossfedern abgeschoren sind, und der nachgerade für weiter nichts mehr taugt, als auf einen Krahnbalcken gesetzt zu werden, um aufzupassen, wo 'ne Bö herkommt.“

„Das Schiff war also verlassen?“

„So war's; die Leute hatten sich entweder davon gemacht, oder wurden in dem Sturme, der das Schiff umgelegt hatte, von den Wellen fortgespült; hab's niemals zur Gewisheit hierin bringen können. Der Hund mußte sich wohl auf dem Berdeck unnütz gemacht haben, weshwegen man ihn wahrscheinlich auf ein Inholz trieb, und das hat ihn gerettet, da er zum Glücke auf der Windseite war, als der Rumpf sich wieder etwas in die Höhe hob, nachdem die Masten schon abgebrochen waren. Gut, Sir, da war also der Hund; Sonstiges bekamen wir nicht viel zu sehen, obgleich wir einen halben Tag im Schiffe umher stöberten, in der Hoffnung, irgend eine Kleinigkeit zu finden, die uns von Nutzen sein könnte; aber da der Raum und die Kajüte mit Wasser angefüllt waren, i nun, so mußte freilich unser Bergelohn spärlich genug ausfallen.“

„Und dann verließet ihr das Brack.“

„Noch nicht, gnädiger Herr. Wie wir so unter den Enden von Stricken und sonstigem Plunder, der das Deck belemmerte, herum suchten, sagt Guinea, sagt er: ‚Herr Dick^{*)}, ich höre, wie Jemand ihr miserables Geschrei drunten erheben‘. Nun, Sir, sollen Sie wissen, daß ich das Kreischen wohl auch gehört hatte; aber ich nahm es für ausgemacht an, es seien die Geister der Mannschaft,

*) Vertrauliche Abkürzung für Richard.

die über ihren Verlust heulten, und schwieg aber still davon, um den Aberglauben des Schwarzen nicht aufzuregen; denn, sehen Sie, gnädige Frau, die Besten von ihnen bleiben am Ende doch nur abergläubische, unwissende Neger; drum sagte ich nichts von dem, was ich hörte, bis er selbst davon anzufangen für gut dachte. Hierauf legten wir uns Beide mit allem Fleiß auf's Lauschen; und wahrhaftig, das Gestöhn wurde immer mehr menschengleich. Es dauerte jedoch eine geraume Zeit, ehe ich darüber mit mir einig werden konnte, ob es weiter etwas wäre, als das Klagen des Schiffswracks selber; denn Sie wissen, gnädige Frau, daß ein Schiff, ehe es untergeht, sein Wehklagen erhebt, so gut wie jedes andere lebendige Geschöpf.“

„Ich weiß es, ich weiß es,“ erwiderte schauernd die Gouvernante. „Ich habe sie gehört, und die Töne werden nie aus meinem Gedächtniß schwinden.“

„Ja wohl, ich konnte mir denken, daß Sie von den Tönen auch eine Geschichte zu erzählen hätten; sie haben was Feierliches an sich, diese Töne; doch, da der Schiffsrumpf noch immer auf der Meeresoberfläche zu schlingern fortfuhr, und keine weitere Zeichen gab, daß er sinken wolle, so dachte ich, es könnte nichts schaden, im Hintertheil ein Loch einzuhauen, um uns von da aus zu versichern, daß kein Unglücklicher etwa in seiner Matze hängen geblieben, als das Schiff sich auf die Seite legte. Ei nun, guter Wille und eine Art halfen uns bald hinter das Geheimniß, von wem das Gejammer herkam.“

„Ihr fandet ein Kind?“

„Mit seiner Mutter, gnädige Frau. Der glückliche Zufall fügte es, daß sie sich in einer Kajüte auf der Windseite befanden, und das Wasser war noch nicht bis zu ihnen gedrungen. Verschlossene Luft und Hunger hatten jedoch fast denselben schlechten Dienst gethan, wie das Salzwasser. Die Frau war in den letzten Zügen, als wir sie herausbrachten, und was den Knaben anbetreffen thut, stattlich und kräftig, wie Sie ihn dort auf der Kanone sehen,

Der rothe Seeräuber.

gnädige Frau, so war er Ihnen so miserabel, daß es nicht wenig Mühe kostete, bis er einen Tropfen Wein und Wasser schlucken lernte, was der liebe Gott uns übrig gelassen hatte, damit, wie ich seitdem steif und fest glaube, der Junge einmal der Stolz des Oceans werden möchte, was er denn in diesem Augenblick auch wirklich ist.“

„Aber die Mutter?“

„Die Mutter! Die hatte den einzigen Bissen Zwieback, den sie noch hatte, dem Kinde gegeben, und starb, damit der Kieck-in-die-Welt am Leben bliebe. Ich habe niemals ganz klug daraus werden können, gnädige Frau, wie ein Weib, das doch, wenn's auf Stärke ankommt, nicht viel besser ist, wie ein Lascar, und wenn es Muth gilt, nicht besser, wie ein verhätschelttes Mutterföhnchen, bei dergleichen Gelegenheiten im Stande sein kann, so ruhig das Leben fahren zu lassen, wo doch mancher rüstige Seemann um jeden Mundvoll Luft, welchen der liebe Gott aus Gnaden schenkt, bis auf's Blut fechten würde. Aber da saß sie, weiß wie das Segeltuch, das der Sturm zerzaufte und alle Glieder hangen lassend, wie eine Flagge in einer Windstille, den abgemagerten, schwachen Arm um das Kind geschlungen, und in der Hand den einzigen Bissen, der ihr die Seele noch eine Weile im Leibe hätte halten können.“

„Womit war sie beschäftigt, als Ihr sie heraus an das Tageslicht gebracht?“

„Womit sie beschäftigt war!“ wiederholte Fid, dessen Stimme hier rauh und heiser wurde, „ei nun, es war ein verzweifelt ehrliches Stück Beschäftigung; sie gab dem Knaben die Krume, und winkte, so gut wie es eine Frau in den letzten Zügen vermochte, daß wir ein Auge auf ihn haben möchten . . . bis die Fahrt des Lebens vorüber war.“

„Und das war Alles?“

„Ich habe immer geglaubt, daß sie noch betete; denn etwas muß zwischen ihr und Einem, der nicht zu sehen war, vorgegangen sein, nach der Manier zu urtheilen, wie ihre Augen aufwärts

gerichtet waren, und wie ihre Lippen sich bewegten. Ich hoffe, sie hat unter andern auch für einen gewissen Richard Fid ein gutes Wort eingelegt; denn das ist gewiß, wenn irgend Einer nicht nöthig hat, für sich selbst zu bitten, so war sie's. Aber was sie sprach, wird wohl Niemand erfahren, sntemalen ihr Mund von der Zeit an sich auf immer geschlossen.“

„Sie starb!“

„Es thut mir leid, daß ich's sagen muß, ja. — Aber die arme Frau konnte nichts mehr zu sich nehmen, als sie in unsere Hände kam, und überdies hätten wir ihr auch nur wenig geben können. Ein Quart Wasser, mit ungefähr einer Viertelpinte Wein, ein Zwieback und eine Handvoll Reis, war keine übergroße Portion für zwei gesunde Kerle, die ein Boot etliche und siebenzig Seestunden innerhalb der Wendepunkte fortrudern sollten. Als wir nun sahen, daß nichts weiter auf dem Wrack zu suchen war, und daß es, nun die Luft durch das Loch, welches wir eingehauen hatten, herausgelassen war, rasch zu sinken anfing, hielten wir's für gerathen, uns davon zu machen; und, meiner Treu! es war nicht im Geringsten zu früh, denn es ging unter, just als wir unser Boot so weit gerudert hatten, daß der Strudel es nicht mehr anziehen konnte.“

„Und der Knabe, das arme, verlassene Kind!“ rief die Gouvernante, deren thränenvollen Augen jetzt zwei große Tropfen entquollen.

„Da steuern Sie auf ganz unrichtigem Pfade, gnädige Frau. Weit entfernt davon, ihn zu verlassen, nahmen wir ihn mit, wie auch das einzige, andere lebendige Geschöpf, das auf dem Wrack zu finden war. Allein, wir hatten noch eine lange Reise vor uns, und, was Nebel ärger machte, das Kielwasser der Rauffahrer verloren. Ich erklärte also, unser Fall mache einen allgemeinen Schiffsrath nothwendig; der bestand nun freilich nur aus mir und dem Schwarzen, sntemalen der Junge zum Sprechen zu schwach war, und auch in unserer Lage nicht viel Anderes hätte vorbringen können. So fing ich denn selber an: Guinea, sagte ich, wir müssen entweder den Hund

hier, oder den Knaben hier, essen. Essen wir den Knaben, so sind wir nicht besser, als das Volk bei dir zu Hause, welches, wie Sie wissen, gnädige Frau, lauter Kannibalen sind; essen wir den Hund, mager wie er ist, so kriegen wir vielleicht so viel heraus, daß wir Seele und Leib zusammen halten, und dem Kinde das Uebrige geben können. So sagte der Guinea, sagt' er: Ich gar nichts zu essen brauche, dem Knaben die Speise lieber geben, sagt' er, denn er klein ist und fehlt ihm an Kräften. — Indessen, dem jungen Herrn, dem Harry, wollte der Hund nicht sonderlich behagen, der bald zwischen uns alle wurde, denn warum, er war gar zu dünn. Wie das vorbei war, gab's für uns Beide eine hungrige Zeit; denn wenn wir das Leben in dem Jungen nicht festgehalten hätten, so wäre es uns durch die Finger geschlüpft, sehen Sie.“

„Und ihr nährtet also das Kind, indem ihr selbst fastetet?“

„Nein, ganz müßig waren wir gerade nicht, gnädige Frau; unsere Zähne übten sich wacker an der Haut des Hundes, obgleich ich nicht behaupten will, daß die Kost zu schmackhaft gewesen wäre. Für's Zweite, da uns das Essen nicht viel Zeit wegnahm, so hielten wir uns um so lebhafter an's Rudern. Gut, nach einiger Zeit erreichten wir eine der Inseln, aber freilich konnte weder der Neger, noch ich uns auf Stärke oder Gewicht viel zu Gute thun, als wir die erste Küche, auf die wir stießen, zu Gesicht bekamen.“

„Und das Kind?“

„O, der Junge befand sich ziemlich wohl; denn, wie uns nachher die Doktors sagten, die kleine Portion, die auf sein Theil fiel, hatte ihm nicht geschadet.“

„Suchtet ihr seine natürlichen Freunde nicht auf?“

„Ei nun, was das anbetrifft, gnädige Frau, so weit ich wenigstens entdecken konnte, so war er eigentlich schon bei seinen besten Freunden. Wir hatten weder Seekarten, noch eine Liste der Landungsplätze bei uns, nach welchen wir hätten steuern können, um seine Familie ausfindig zu machen. Er nannte sich Master Harry, ein Beweis, daß

er von vornehmer Geburt sein mußte, wie man ihn denn auch nur anzusehen braucht, um davon überzeugt zu sein; sonst aber konnte ich über seine Verwandten, Vaterland und dergleichen kein Wort mehr erfahren; da er indessen Englisch sprach und in einem englischen Schiffe gefunden wurde, so steht, aller natürlichen Ursache nach, zu vermuthen, daß er in England gezimmert ist.“

„Habt Ihr den Namen des Schiffes nicht erfahren können?“ fragte der aufmerksame Rover, in dessen Gesicht der Zug der lebendigsten Theilnahme auf das Deutlichste zu unterscheiden war.

„Schauen Ew. Gnaden, was das anbelangen thut, so waren Schulen in meiner Gegend nicht sehr häufig; und in Afrika ist, wie Sie wissen, auch nicht viel Erhebliches von Gelehrsamkeit anzutreffen, so daß, wenn der Name des Schiffes auch noch über Wasser gewesen wäre, was er aber nicht war, wir mit dem Lesen desselben doch nicht hätten zurecht kommen können. Dafür aber war ein Schlageimer, der wahrscheinlich auf dem Verdeck herumfuhr, glücklicherweise in den Pumplöchern feststehen geblieben, und ging also nicht über Bord, als bis wir ihn mitnahmen. Gut, auf dieser Putze war ein Namen gemalt; und wie wir Zeit dazu hatten, ließ ich den Guinea, der ein natürliches Talent zum Tätowiren besitzt, den Namen mit Schießpulver mir in den Arm einreiben, als den kürzesten Weg, dergleichen Kleinigkeiten in's Logbuch einzutragen. Ew. Gnaden sollen sehen, wie der Schwarze mit dem Abschreiben fertig geworden ist.“

Hierbei zog Fid ganz ruhig seine Schiffsjacke aus, und entblößte bis zum Ellbogen hinauf einen seiner stämmigen Arme, auf welchem die bläuliche Inschrift noch sehr deutlich stand. Obgleich die Buchstaben nur sehr roh auf dem Fleische nachgeahmt waren, so war es doch nicht schwer, die Worte zu lesen: „Arche von Lynhaven.“

„Hier hattet ihr also gleich einen Schlüssel zur Auffindung der Verwandten des Knaben,“ bemerkte der Rover, nachdem er die Schrift entziffert hatte.

„Es scheint doch nicht, Ew. Gnaden; denn wir nahmen das Kind mit uns an Bord der Proserpina, und unser würdiger Kapitän spannte alle Segel nach den Leuten aus; allein Niemand konnte uns irgend eine Nachricht geben von so einem Fahrzeuge, wie die Arche von Lynnhaven, und nach einem Zwölfsmond oder drüber mußten wir die Jagd aufgeben.“

„Konnte das Kind selbst nichts über seine Verwandten berichten?“ fragte die Erzieherin.

„Nur Weniges, gnädige Frau; aus dem einfachen Grunde, weil es nur wenig über sich selbst wußte. Daher gaben wir denn die Sache endlich ganz auf, und machten uns selbst, das heißt, ich, der Guinea, der Kapitän sammt allen Uebrigen, daran, dem Knaben Erziehung zu geben. Sein Seemannshandwerk hat er vom Schwarzen und mir gelernt, vielleicht auch etwas von seinen guten Sitten. Seine Schiffahrerkunst und Lateinisch aber, das hat er vom Kapitän, welcher sein Freund geworden ist, bis zu der Zeit, wo er für sich selber sorgen konnte, und, kann wohl sein, auch noch einige Jahre nachher.“

„Und wie lange blieb Herr Wilder in einem königlichen Schiff?“ fragte der Rover nachlässig und scheinbar auf eine gleichgültige Weise.

„Lange genug, um Alles zu lernen, was dort gelehrt wird, Ew. Gnaden,“ war die ausweichende Erwiderung.

„Er hat es wohl bis zum Offizier gebracht?“

„Wenn das nicht ist, so verliert der König am meisten bei dem Handel. — Doch was seh' ich da von der Seite, zwischen der Pardune und dem Geerdentau; es sieht aus wie ein Segel; oder ist's nur eine Möve, die die Flügel schwingt, ehe sie aufsteigt?“

„Segel, ho!“ rief der Matrose im Mastkorbe.

„Segel, ho! ging's wie ein Echo vom Top bis zum Deck herunter, indem der schimmernde, obgleich entfernte Gegenstand von einem Duzend späher Augen in einem und demselben Moment erblickt wurde. Einem so oft wiederholten Rufe konnte der Rover seine Aufmerksamkeit nicht vorenthalten; und Fid benutzte den

Umstand, um von der Hütte zu springen, was er mit einer Hast that, welche bewies, daß die Unterbrechung ihm gar nicht unangenehm war. Hier erhob sich auch die Gouvernante, und suchte, gedankenvoll und traurig, die Einsamkeit ihrer Kajüte.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

„Sie schicken heute sich zur Seeschlacht an.“

Antonius und Kleopatra. Act IV. Sc. 10.

„Segel ho!“ war in der wenig besuchten See, wo der Corsar lag, ein Ruf, der im Busen seiner Mannschaft jeden langsamern Herzensschlag belebte. Viele Wochen waren nun, nach ihrer Berechnungsweise, mit den schwärmerischen und profitlosen Plänen ihres Obern vollkommen nutzlos zugebracht worden. Sie waren keineswegs in einer Laune, um die unabänderlichen Bestimmungen des Geschickes, welche das Bristolers Kauffahrteischiff ihrem Neze entführte, mit in Anschlag zu bringen; für diese rohen Naturen war es genug, daß der reiche Fang ihnen einmal entgangen war. Ohne sich erst auf Untersuchung der Ursache dieses Verlustes einzulassen, fühlten sie sich, wie unsere Leser gesehen haben, nur zu geneigt, den unschuldigen Offizier, dem ein Fahrzeug anvertraut war, welches sie schon als ihre Prise betrachteten, ihre getäuschten Erwartungen schwer entgelten zu lassen. Jetzt also zeigte sich endlich eine Gelegenheit, den Verlust zu vergüten. Das fremde Segel war im Begriff, in einer Gegend der See mit ihnen handgemein zu werden, wo Hilfe eine, so gut wie vergebliche, Hoffnung war, und wo die Freibeuter Zeit genug hatten, jeden errungenen Sieg bis zum Aeußersten zu benutzen. Jeder von den Schiffsgenossen schien eine Idee von diesen Vortheilen zu haben; und wie die Worte vom Mast bis zu den Raaen, von den Raaen bis auf's Berdeck hinabtönten, wurden sie von mehr als fünfzig Stimmen

wiederholt, bis sie wie ein heiteres, vieltöniges Echo in den abgelegensten, innersten Theilen des Schiffes wiederhallten.

„Der Rover selbst bezeugte mehr als gewöhnliches Vergnügen, bei dieser Aussicht auf eine Prise. Ihm entging keineswegs, daß irgend eine glänzende, oder gewinnbringende That auszuführen unumgänglich nothwendig sei, um die erregten Gemüther seiner Leute zu beschwichtigen; und lange Erfahrung hatte ihn gelehrt, daß er die Zügel der Mannszucht niemals straffer spannen durfte, als in solchen Augenblicken, die offenbar die Ausübung seines persönlichen hohen Muthes und die Anwendung seiner vollendeten Kenntnisse erforderten. Er schritt daher zu den Leuten in den Vorder-raum, mit einem nicht mehr von Zurückhaltung umwölkten Gesicht, sprach mit mehreren, indem er sie beim Namen anredete, ja, verschmähte es nicht, sie um ihre Meinungen über das Segel in der Ferne zu befragen. Auf diese Weise wußte er ihnen stillschweigend die Versicherung beizubringen, daß ihr neuliches meuterisches Betragen nicht gerügt werden sollte; und nun ließ er Wildern, den General und einen oder zwei von den andern höheren Offizieren zu sich auf's Verdeck der Hütte entbieten, wo sie sich alle anschiekten, mit Hilfe eines halben Duzends vortrefflicher Ferngläser genauere und zuverlässigere Beobachtungen anzustellen.“

Eine geraume Weile wurde jetzt in stiller, angestrenzter Untersuchung zugebracht. Der Himmel war frei von Wolken, der Wind frisch, ohne stürmisch zu sein, die See ging in langen, gleichmäßigen, und keineswegs hohen Wellen, kurz, alle Umstände vereinigten sich, sofern eine solche Vereinigung auf dem rastlosen Ocean nur möglich ist, nicht bloß, um ihr Spähen zu unterstützen, sondern auch die Evolutionen zu begünstigen, von welchen es mit jedem Augenblicke wahrscheinlicher wurde, daß sie unumgänglich nöthig sein und bald erfolgen würden.

„Es ist ein Schiff!“ rief der Rover, der Erste, der das

Fernrohr vom Auge nahm, und das Ergebnis seines langen und genauen Forschens verkündete.

„Es ist ein Schiff!“ wiederhallte es von dem Munde des Generals, welcher, trotz der Gewalt, die er gewöhnlich über seine Gesichtszüge besaß, ein lebendiges Aufglänzen der Freude nicht ganz unterdrücken konnte.

„Ein vollständig aufgetakeltes Schiff!“ setzte ein Dritter hinzu, indem er ebenfalls das Glas vom Auge nahm und das grim-mige Lächeln des Soldaten erwiderte.

„So viele stolze Segelbäume führen gewiß keine Kleinigkeit,“ nahm ihr Commandeur das Wort wieder auf. „Sie haben ein Schiff von Werth unter sich. — Doch Sie sagen ja nichts, Herr Wilder! Wofür halten Sie es?“

„Für ein Schiff von mehr als gewöhnlicher Größe,“ erwiderte unser Abenteurer, der, obgleich er bis jetzt geschwiegen, weit davon entfernt war, bei seiner Untersuchung geringeres Interesse als die Uebrigen zu fühlen. — Trügt mich mein Fernglas, oder“

„Oder was, Sir?“

„Mir ist es schon bis zum Anfang seiner großen Untersegel sichtbar.“

„Sie sehen es, wie ich. Es ist ein stattliches Schiff, das seine Raasegeltane leicht handhabt, und aufgesetzt hat, was nur immer ziehen will. Und seine Richtung ist gerade auf uns zu. Seine unteren Segel sind innerhalb dieser letzten fünf Minuten aufgezogen worden.“

„Das dacht' ich mir auch. Aber“

„Aber was, Sir? Es kann nur geringem Zweifel unterliegen, daß es Nord-bei-Ost einsetzt. Wohlان, da es so gütig ist, uns die Mühe des Jagdmachens zu ersparen, so brauchen wir uns um so weniger mit unseren Bewegungen zu beeilen. Mag es herankommen! Wie gefällt Ihnen das Avanciren des Fremden, General?“

„Nicht sehr militärisch, aber außerordentlich lockend! Man kann ihm die Goldbergwerke schon an den Bramsegeln ansehen.“

„Und Sie, meine Herren, sehen Sie ebenfalls die Manier einer Galione an seinen oberen Segeln?“

„Es ist nichts Unvernünftiges in der Annahme,“ antwortete einer der Subalternen. „Es heißt, die Dons machen oft die Fahrt durch diese Gewässer, um uns Herren, die wir mit selbstausgestellten Kaperbriefen segeln, nicht sprechen zu müssen.“

„Ah! Ein Don ist euch ein Fürst der Erde! Aus purer Liebe schon muß man ihm die goldene Bürde leichter machen, damit der Segler nicht drunter sinke, wie die römische Matrone unter der Wucht der Sabinerschilde. Nicht wahr, Herr Wilder, Sie können nichts von dieser goldenen Schönheit an dem Fremden entdecken?“

„Es ist ein schweres Schiff!“

„Um so wahrscheinlicher führt es eine edle Fracht. Sie sind neu, Sir, in diesem unserm lustigen Handwerk, sonst würden Sie wissen, daß Größe eine Eigenschaft ist, die wir immer an den uns Besuchenden vorzüglich schätzen. Führen sie königliche Flaggen, so überlassen wir ihnen, nach geschehener Begrüßung, Zeit, über den oft langen Weg ‚zwischen Löffel und Mund‘ ihre Betrachtungen anzustellen; und sind sie mit keinem gefährlicheren Metall angestaut, als dem aus den Minen von Potosi, so segeln sie in der Regel um so schneller, nachdem sie ein paar Stunden in unserer Gesellschaft zugebracht haben.“

„Hängt der Fremde nicht Signale aus?“ — fragte Wilder gedankenvoll.

„Sieht er uns so bald schon? — Es gehört eine aufmerksame Wache dazu, ein Fahrzeug, das nur seine Stagssegel los hat, aus solcher Ferne zu entdecken. Wer so auf seiner Hut ist, der führt ganz gewiß eine kostbare Ladung.“

Es folgte eine Pause, während welcher Alle, dem Beispiele Wilders folgend, die Fernröhre von Neuem ansetzten und nach dem

Fremden schauten. Die Meinungen fielen verschieden aus: Einige bestätigten, Andere bezweifelten den Umstand von ausgehängten Signalen. Der Rover selbst beobachtete scharf und anhaltend, äußerte aber keine Meinung.

„Wir haben uns die Augen abgemüdet, so daß uns die Gesichtsgegenstände ineinanderschillern,“ sagte er endlich. „Ich habe es von Nutzen gefunden, frische Organe zu Hilfe zu rufen, wenn die meinigen mir den Dienst versagten. Komm' her, Junge,“ fuhr er fort, indem er einen Mann anredete, der auf der Hütte, unweit des Flecks, wo die Gruppe von Offizieren stand, mit einem künstlichen Stück Matrosenarbeit beschäftigt war. „Komm' her: Sag' mir, was du an dem Segel hier, vom südwestlichen Bord aus, entdeckst?“

Der Mann, der wegen seiner Geschicklichkeit zur Ausführung dieses Auftrags gewählt wurde, war kein Anderer als Scipio. Er legte seine Mühe auf's Berdeck, mit einer Ehrfurcht, die noch tiefer war, als der Seemann in der Regel gegen seine Oberen bezeigt, dann hielt er mit der einen Hand das Glas vor's rechte Auge, während er mit der andern das linke, welches er in dem Augenblick nicht brauchte, bedeckte. Aber kaum hatte er mit dem schwankenden Instrumente den fernen Gegenstand getroffen, so ließ er es sinken, und heftete den Blick mit einer Art von verblüffter Verwunderung auf Wilder.

„Hast du das Segel gesehen?“ fragte der Rover.

„Herr, ihn kann sehen mit dem Aug' nackt.“

„Gut, aber was entdeckst du daran mit Hilfe des Fernrohrs?“

„Er ein Schiff is, Sir.“

„Wahr. Welche Richtung?“

„Er die Steuerbordssegel auf hat, Sir.“

„Auch wahr. Hat er aber Signale aufgezogen?“

„Er die drei neue Stück Tücher in die große Bramsegel hat, Sir.“

„Um so besser für ihn, wenn seine Segel hübsch ausgebeffert sind. Hast du aber seine Flaggen gesehen?“

„Er Flaggen keine zeigen thut, Herr.“

„Das dacht' ich mir auch. Geh' wieder in den Borderraum, Junge — halt — man kommt oft auf eine Wahrheit, indem man sie da sucht, wo man sie nicht vermuthet. Welche Größe glaubst du hat das fremde Schiff?“

„Er just siebenhundert und fünfzig Tonnen, Herr.“

„Was ist das, die Zunge Ihres Regers, Herr Wilder, ist genau wie das Winkelmaaß eines Zimmermanns. Der Kerl gibt die Größe eines Schiffes, dessen Rumpf noch gar nicht zu sehen ist, gerade so absprechend und bestimmt an, wie es nur immer von einem königlichen Zolleinnehmer geschehen könnte, nachdem er das Schiff amtlich gemessen hätte.“

„Sie werden die Unwissenheit des Schwarzen berücksichtigen; Menschen in seinem unglücklichen Zustande sind selten geschickt, Fragen zu beantworten.“

„Unwissenheit!“ wiederholte der Rover, und schoß den unruhigen Blick, mit einer ihm eigenthümlichen Schnelligkeit, bald auf den Einen, bald auf den Andern, und dann auf den am Horizont emporsteigenden Gegenstand: „Geschickt! Ich weiß nicht: der Mensch sieht nicht aus als ob er zweifelte. — Und du glaubst, seine Lastfähigkeit sei durchaus nicht größer und nicht geringer, als du angegeben hast?“

Die großen dunklen Augen Scipio's rollten abwechselnd von seinem neuen Obern auf seinen frühern Herrn, während seine Seelenvermögen in eine unauflösbare Verwirrung gerathen zu sein schienen. Doch diese Ungewißheit dauerte nur einen Augenblick. Kaum las er den finstern Zorn, der sich auf Wilders gefurchter Stirn zusammenzog, so trat an die Stelle der Zuversichtlichkeit, womit er seine vorige Meinung ausgesprochen hatte, ein Blick von so hartnäckiger Zurückhaltung, daß man alle Hoffnung aufgeben

mußte, ihn durch gute oder böse Worte jemals wieder auch nur zu dem Schein eigenen Denkens zu vermögen.

„Ich verlange zu wissen, ob der Fremde nicht ein Duzend Tonnen größer oder kleiner sein könne, als du genannt hast?“ fuhr der Rover fort, als er fand, daß er auf seine erste Frage wahrscheinlich nicht sobald eine Antwort erhalten würde.

„Er just is, wie Herr wünscht,“ erwiderte Scipio.

„Nun, dann wünsche ich, daß er tausend Tonnen groß sei; um so reicher wäre die Prise.“

„Ich ihn halte gerade für Dausent, Sir.“

„Ein nettes Schiff von drei Hundert, mit Gold angefüllt, wäre zwar auch nicht zu verachten.“

„Er aussieht sehr wie ein Dreihunderter.“

„Mir scheint es eine Brigg zu sein.“

„Ich ihn auch für einen Brick halte, Sir.“

„Kann am Ende auch sein, daß der Fremde ein Schooner ist, mit vielen hohen und leichten Segeln.“

„Ein Schuner oft ein Bramsegel führt,“ erwiderte der Schwarze, entschlossen, sich durchaus in Alles, was der Andere sagte, zu fügen.

„Wer weiß, ob es überhaupt ein Segel ist! He, da vorne! Es kann nicht schaden, über einen so wichtigen Gegenstand mehr als Eine Meinung anzuhören. Heda, im Borderraume, Ihr, schickt einmal vom Vormars den Matrosen, Namens Fid, auf's Hüttendeck herab. Ihre Begleiter, Herr Wilder, sind so verständig und so treu, daß es Sie nicht Wunder nehmen muß, wenn mich etwas mehr als gebühlich nach ihrer Belehrung verlangt.“

Wilder drückte die Lippen zusammen, und der Rest der Gruppe bezeugte nicht wenig Erstaunen; Diese waren indes zu lange schon an die Capricen ihres Commandeurs gewöhnt, und Jener zu weise, als daß sie in einem Augenblicke, wo seine Reizbarkeit die höchste Spitze erstiegen zu haben schien, Einrede für rathsam erachtet

hätten. Indessen dauerte es nicht lange, bis der Topgast seine Erscheinung machte, worauf der Commandeur das Schweigen brach und also fortfuhr:

„Du hältst es also für zweifelhaft, Scipio, ob's überhaupt ein Segel ist?“

„Er g'wis nichts is als so'n Ding, das wegfliegt,“ erwiderte der hartnäckige Schwarze.

„Ihr hört, was Euer Freund, der Neger, sagte, Herr Fid: er glaubt, der Gegenstand dort leewärts, der so schnell zu Gesicht steigt, sei gar kein Segel.“

Da der Topgast keinen hinlänglichen Grund sah, sein Erstaunen über diese närrische Meinung zu verbergen, so legte er es mit allen den Verschönerungen an den Tag, welche dem Individuum, von dem wir sprechen, bei jeder lebhaften Gemüthsbewegung so natürlich waren. Nachdem er einen kurzen Blick nach der Richtung des fremden Schiffes hin gethan hatte, um sich zu überzeugen, daß auch wirklich keine Täuschung vorhanden sei, wendete er die Augen mit großem Unwillen auf Scipio, als wollte er die Ehre der Kameradschaft durch einige Geringschätzung der Unwissenheit des Kameraden selbst retten.

„Und was zum Teufel ist es denn, du Guinea? eine Kirche?“

„Ich glaube er 'ne Kirche is,“ wiederholte der beifällige Schwarze wie ein Echo.

„Gott steh' dem schwarzhäutigen Narren bei! Ew. Gnaden ist bekannt, daß das Gewissen in Afrika ganz verfl—t verwahrloßt wird, und werden den Neger nicht zu hart beurtheilen, wegen eines kleinen Schnitzers, den er vielleicht in Bezug auf seine Religion machen thut. Aber der Kerl ist ein ausgemachter Seemann, und sollte ein Bramsegel von einem Thurmknopfe unterscheiden können. Sieh', Sip, zur Ehre deiner Freunde, wenn dich dein eigener Stolz nicht rührt, sag Seiner . . .“

„Ist schon gut!“ unterbrach ihn der Rover. „Nehmt Ihr

das Fernglas, und gebt Euer eigenes Dafürhalten über das Segel vor uns.“

Fid machte einen langen Krachfuß und tiefen Bückling, zum Dank für das Kompliment; hierauf legte er seinen kleinen theerleinwandenen Hut auf's Hüttendeck, und setzte gemächlich, und wie er sich schmeichelte, kennehmäßig seine Person in Positur zu der verlangten Operation. Der Toppgast schaute weit anhaltender, wahrscheinlich also auch viel genauer, als der ihm befreundete Schwarze. Statt jedoch gleich mit seinem Gutachten herauszuplätzen, senkte er, nachdem sein Auge müde war, das Glas und zugleich auch den Kopf, und stand da in der Stellung eines Menschen, dem sich ein Gegenstand von großer Wichtigkeit zum Nachdenken plötzlich aufdrängt. Während dieses Denkprozesses passirte das Tabakskraut in seinem Munde mit ungewöhnlicher Schnelligkeit von Wange zu Wange; die eine Hand steckte er quer in die Weste, gleichsam als wolle er alle seine Seelenkräfte bei einer ganz außerordentlichen innern Anstrengung zum Beistand aufrufen.

„Ich warte auf Eure Meinung,“ nahm der ihm zusehende Commandeur seine Rede wieder auf, als er glaubte, die Pause sei lange genug gewesen, um selbst das Urtheil eines Richard Fid zur Reife zu bringen.

„Wollen Ew. Gnaden mir blos sagen, was das heut' wohl für ein Tag im Monat ist, und, wenn's angeht, zugleich auch den Tag der Woche, wenn es Ihnen nicht zu viel Mühe macht.“

Seine beiden Fragen wurden ohne Verzug beantwortet.

„Wir hatten den Wind Ost-zum-Süd am ersten Tag der Fahrt, dann setzte er Nachts um, und blies schußweise Nord-West, wo er sich hielt, mag sein eine Woche lang. Drauf kam ein irländischer Orkan, gerade von oben herunter, einen Tag: dann sind wir in diese Passatwinde hier hinein gerathen, welche die ganze Zeit über so unabänderlich angehalten haben, wie ein Schiffskaplan bei einer Bowle Punsch.“

Hier schloß der Topgast seinen Monolog, um den Tabak wieder in Bewegung zu setzen, indem es ihm nicht gelingen wollte, den Kau- und Sprechprozeß zu vereinbaren.

„Nun, was hältst du von dem Fremden?“ fragte der Rover etwas ungeduldig.

„'s ist keine Kirche, so viel ist gewiß, Ew. Gnaden,“ sagte Fid mit großer Bestimmtheit.

„Läßt er Signale flattern?“

„Er spricht vielleicht durch seine Flaggen, aber zu wissen, was er eigentlich sagen wollen thut, dazu gehört ein größerer Gelehrter, als Richard Fid. So viel ich sehen kann, hat er drei neue Stücke Leinwand in seinem großen Oberbramssegel, aber kein Flaggentuch.“

„Das Schiff ist glücklich, daß sein Segeltuch so gut in Stande ist. Herr Wilder, sehen auch Sie die dunkleren Stücke Leinwand, von denen die Rede ist?“

„Es ist allerdings Leinwand, die man versucht wird, für später aufgezogen zu halten, als die übrige. Ich glaube, ich habe sie vorher, als die Sonne auf das Segel schien, aus Irrthum für Signale genommen.“

„Dann steht man uns noch nicht, und wir können noch eine Zeitlang ruhig vor Anker bleiben, obgleich wir den Vortheil voraushaben, daß wir dem Fremden Fuß vor Fuß, bis zu den neuen Tüchern in seinem Bramsegel hinauf, messen können.“

Der Ton, in dem der Rover sprach, war seltsam zwischen Satire und Argwohn getheilt. Eine ungeduldige Bewegung, die er nun machte, zeigte den beiden Matrosen an, daß sie die Hütte verlassen sollten. Als er sich wieder allein mit seinen Offizieren sah, die sprachlos und voller Ehrfurcht da standen, wendete er sich zu ihnen, und setzte seine Rede auf eine Weise fort, die zugleich ernst und begütigend war:

„Meine Herren, unsere Muße hat ein Ende; das Glück hat uns wieder in den Pfad regsamer Thätigkeit geführt. Ob das

Schiff vor uns genau siebenhundert und fünfzig Tonnen groß sei, ist mehr als ich zu behaupten im Stande bin, aber etwas gibt es, was jeder Seemann wissen kann. Aus der Art, wie dessen obere Raaen gebraht sind, an dem Ebenmaaß derselben, endlich an der Wucht von Leinwand, die es im Winde führt, erkenne und erkläre ich, daß es ein Kriegsschiff ist. Ist irgend Jemand anderer Meinung? Herr Wilder sprechen Sie.“

„Ich fühle die Wahrheit aller Ihrer Gründe, und stimme Ihnen bei.“

Das finstere Mißtrauen, welches sich während des vorhergehenden Auftrittes auf der Stirn des Rover verbreitet hatte, hellte sich um einen Schatten auf, als er die unumwundene, offene Aussage seines ersten Lieutenants hörte.

„Sie glauben also, daß es eine königliche Flagge führe? Diese männliche Festigkeit in Ihrer Antwort gefällt mir. Der nächste Punkt, den wir nun zu überlegen haben, ist: Sollen wir uns mit dem Schiff in ein Gefecht einlassen?“

Nicht so leicht war es, auch auf diese Frage eine bestimmte Antwort zu geben. Jeder Offizier wollte erst in den Augen seiner Kameraden deren Meinung lesen, ehe er selbst eine gab; daher hielt der Commandeur für gut, seine Anfrage persönlicher zu stellen:

„Wohlan, General, hier ist ein Punkt, der sich ganz besonders für Ihre Weisheit eignet. Sollen wir einer königlichen Flagge den Kampf anbieten? oder die Flügel ausbreiten und uns davon machen?“

„Auf die Retirade sind meine Hunde nicht einexercirt. Geben Sie ihnen jedes andere Stück Arbeit, und ich verbürge mich dafür, daß sie Stand halten.“

„Sollen wir uns aber in ein Wagniß einlassen, ohne hinlänglichen Grund dazu?“

„Der Spanier schickt seine Goldbarren oft unter der Larve eines bewaffneten Kreuzers nach Hause,“ bemerkte einer der Subalternen, dem selten ein Risiko behagte, das keine Aussicht auf eine

verhältnißmäßige Beute darbot. „Lassen Sie uns dem Fremden erst den Puls fühlen; führt er noch Etwas außer seinen Kanonen, so wird er es verrathen durch seine Abgeneigtheit, uns zu sprechen; ist er aber arm, so werden wir ihn kampflustig finden, wie einen halbsatten Tiger.“

„Ihr Rath ist vernünftig, Brace, er soll berücksichtigt werden. So gehen Sie also, meine Herren, Jeder an seinen Posten. Die halbe Stunde, die es noch dauern wird, ehe der Rumpf des fremden Schiffes zu Gesichte steigt, wollen wir dazu anwenden, daß wir unsere Kardeelen in Ordnung bringen und die Kanonen visiren. Da kein Beschluß zur Schlacht gefaßt ist, so lassen Sie alles Nöthige so ausführen, daß nichts von unserer Vorbereitung zu merken ist. Meine Leute dürfen nichts sehen, was sie auf den Gedanken bringen könnte, daß wir einen schon gefaßten Beschluß wieder fahren ließen.“

Er winkte, und die Gruppe zerstreute sich, indem ein Jeder sich zur Besorgung eines Theils der Vorbereitung anschickte, welcher seinem Posten im Schiffe anheimfiel. Wilder war im Begriff, sich mit den Uebrigen zu entfernen, als sein Oberer ihn zu sich winkte, so daß Beide allein auf der Hütte blieben.

„Die Eintönigkeit unserer Lebensweise, Herr Wilder, wird nun wahrscheinlich eine Unterbrechung leiden,“ fing der Rover an, nachdem er zuvor um sich her geschaut hatte, sich zu vergewissern, daß sie allein wären. „Ich habe von Ihrem Muth und Ihrer Ausdauer genug gesehen, um überzeugt zu sein, sollte der Zufall mich außer Stand setzen, die Schicksale dieser Menschen zu leiten, daß meine Autorität in feste und geschickte Hände fallen wird.“

„Wenn uns ein Unfall treffen sollte, so hoffe ich, der Ausgang werde Ihre Erwartungen nicht täuschen.“

„Ich habe Vertrauen, Sir; und wo ein tapferer Mann sein Vertrauen setzt, da ist er zur Hoffnung berechtigt, es werde nicht gemißbraucht werden. Habe ich recht?“

„Ich sehe die Richtigkeit Ihrer Worte ein.“

„Ach, Wilder, ich wünschte, wir hätten uns früher gekannt. Doch was nützt fruchtloses Bedauern! Ihre Kerle da haben ein scharfes Gesicht, daß sie jene Segeltücher so bald unterscheiden konnten.“

„Die Bemerkung war von der Art, wie sie sich von Leuten dieser Klasse erwarten ließ: Sie aber waren der Erste, welcher die feineren Unterscheidungen entdeckte, die das Schiff als einen königlichen Kreuzer bezeichnen.“

„Und dann die sieben Hundert und fünfzig Tonnen des Schwarzen! — das heißt doch wirklich seine Meinung mit großer Bestimmtheit geben!“

„Es ist die Eigenschaft der Unwissenheit, positiv zu sein.“

„Sehr wahr. Richten Sie doch einmal den Blick auf den Fremden, und sagen Sie mir, wie geschwind er herankommt.“

Wilder gehorchte, offenbar froh, von einem Gespräch befreit zu sein, das ihn vielleicht in Verlegenheit gesetzt hätte. Lange schaute er, bevor er das Glas senkte; während der Pause sprach sein Commandeur keine Sylbe. Als sich Wilder nun aber zu ihm wendete, um das Resultat seiner Beobachtung zu geben, begegnete er einem auf sein Gesicht gehefteten Blick, der bis in sein Innerstes dringen zu wollen schien. Hoch erröthend, vielleicht wegen des Argwohns, den ein solcher Blick verrieth, schloß Wilder die zum Sprechen schon halb geöffneten Lippen.

„Und das Schiff?“ fragte Rover mit tiefer Betonung.

„Das Schiff zeigt schon seine unteren großen Segel; noch einige Minuten, so können wir den Rumpf sehen.“

„Ein schnelles Fahrzeug; es ist geradezu auf uns gerichtet.“

„Ich glaube nicht. Es liegt mit dem Vordertheil mehr nach Osten zu.“

„Von diesem Umstand muß ich mir doch selbst Gewißheit verschaffen. Sie haben recht,“ fuhr er fort, nachdem er auf das sich nähernde Segelgewölk hingeblickt hatte; „Sie haben ganz recht.“

Wir sind noch immer unentdeckt. Vorne da! Nehmt das Vorkragsegel dort herunter; wir wollen das Schiff mit bloßen Raaen im Gleichgewicht halten. Nun mag er alle seine Augen zusammennehmen und gucken; sie müssen scharf sein, wenn sie diese nackten Stangen aus solcher Ferne erblicken wollen.“

Ohne eine weitere Erwiderung zu machen, gab unser Abenteuerer seinen Beifall zu dem Gesagten durch ein bloßes Kopfnicken zu erkennen. Drauf setzten sie ihr Auf- und Abgehen innerhalb des beschränkten Raumes des Hüttendecks fort, ohne daß Einer oder der Andere besondere Neigung zeigte, das Gespräch zu erneuern.

„Wir sind ganz gut auf die Alternative: zu fechten oder zu fliehen, gerüstet,“ bemerkte endlich der Rover, indem er einen Ueberblick über die Vorbereitungen that, welche, ohne äußeres Aufsehen zu erregen, von dem Augenblicke an, wo die Offiziere sich an ihre Posten zurückbegeben hatten, in Gang gesetzt worden. „Ich will Ihnen nur gestehen, Wilder, daß es mir Freude macht, zu glauben, der verwegene Narr dort führe das stolze Patent des Deutschen, der die Krone Britanniens trägt. Ist er uns so sehr überlegen, daß es Tollkühnheit wäre, uns im Kampfe mit ihm messen zu wollen, so will ich ihm wenigstens Hohn sprechen; sollte sich's aber zeigen, daß wir ihm gewachsen sind, wie schön, den heiligen Georg in's Wasser herabflattern zu sehen! Würde Ihnen der Anblick nicht Freude machen?“

„Ich hatte den Wahn, daß Leute unsres Handwerks die bloße Ehre Albernem überließen, und keinen Schlag thäten, dessen Echo nicht von einem kostbarern Metall, als bloßem Stahl, zurücktönt.“

„So urtheilt die Welt von uns; ich meines Theils aber möchte lieber den Stolz der Kreaturen des Königs Georg demüthigen können, als die Schlüssel zu seinem Schatz erringen! — Habe ich recht, General?“ setzte er hinzu, als dieser sich näherte. „Habe ich recht, wenn ich behaupte, daß es eine herrliche Freude ist, eine königliche Flagge dem Spiel der Wogen preiszugeben?“

„Wir kämpfen um den Sieg,“ erwiderte der Haudegen. „Ich bin jede Minute schlagfertig.“

„Prompt und entschieden, wie's einem Soldaten ziemt. Sagen Sie mir doch, angenommen, das Glück oder der Zufall, oder die Vorsehung — welcher von diesen Mächten Sie nun einmal als Führerin huldigen mögen — stellte Ihnen die Wahl unter den Lebensgenüssen frei, welchem Genuß würden Sie, als dem höchsten, den Vorzug geben, General?“

Der Soldat überlegte einen Augenblick, ehe er antwortete:

„Ich habe mir oft gedacht: könntest du über die Dinge auf Erden gebieten, du würdest, unterstützt von einem Duzend deiner wackersten Hunde, den Eingang derjenigen Höhle angreifen, in die der Schneiderbursch, der sogenannte Aladdin, eintrat.“

„Der Wunsch eines ächten Freibeuters! An den bezauberten Bäumen würden dann nicht lange die goldenen Früchte prangen. Doch wäre der Sieg nicht sehr ruhmbringend, da die Waffen der Kämpfenden in nichts als Beschwörungen und Zauberformeln bestehen. Gilt Ihnen die Ehre Nichts?“

„Um! Um Ehre habe ich die Hälfte eines ziemlich langen Lebens gefochten; am Ende aller meiner Fährlichkeiten fand ich mich gerade so federleicht, als beim Anfang. Nein, nein! die Ehre und ich haben Abschied von einander genommen; es müßte denn die sein, als Eroberer aus dem Kampfe hervorzugehen. Ich hatte allerdings eine Niederlage; aber die bloße Ehre des Sieges kann man zu jeder Zeit wohlfeil von mir haben.“

„Lassen Sie es gut sein. Der Dienst bleibt, der Sache nach, so ziemlich derselbe, mögen Sie Ihre Beweggründe hernehmen, woher Sie wollen. — Was ist das! Wer hat sich unterstanden, das Bramsegel da oben loszulassen?“

Die heftige Veränderung in der Stimme des Rovers machte Alle, die ihn hörten, zittern. Jeder einzelne Ton drückte tiefen, bitteren und drohenden Unwillen aus, und Jeglicher richtete den

Blick hinauf, um zu sehen, auf wessen unglückliches Haupt das Gewicht des furchtbaren Jorns seines Befehlshabers fallen würde. Da nichts den Augen im Wege war, als entblößte Raaen und angestraffte Taue, so überzeugten sich Alle in einem und demselben Moment von der Wahrheit der Sache. Fid stand auf der Spitze der Spiere, welche zu dem ihm angewiesenen Gebiete im Schiffe gehörte, und das genannte Segel, an allen seinen Kardeelen los, flatterte hoch und weit in den Wind hinein. Das laute Rauschen der Leinwand mußte sein Ohr betäubt haben; denn statt auf jenen tiefen, mächtigen Ruf des Commandeurs zu hören, stand er da, versunken in der Anschauung seines Werkes, und schien sich nicht im Geringsten zu kümmern, was Die unter ihm dazu sagen würden. Allein ein zweiter Ruf erschallte in viel zu fürchterlichen Tönen, als daß er selbst vom schwerhörenden Ohr des Delinquenten unbeachtet bleiben konnte.

„Auf wessen Befehl wagtest du dieß Segel loszulassen?“ schrie der Rover hinauf.

„Auf Befehl Sr. Majestät des Windes, Ew. Gnaden; der beste Seemann muß nachgeben, wenn eine Bö die Oberhand gewinnt.“

„Schnür' es an! hiß es auf, und schnür' es an!“ rief der aufgebrachte Anführer. „Rollt mir's zusammen, und schickt den Kerl herab, der sich erfrechte, in diesem Schiffe eine andere Macht anzuerkennen, als meine, und wäre es auch die eines Orkans.“

Ein Duzend behender Topgasten stiegen in die Höhe, dem Fid zu helfen. Nach einer Minute war das stark bewegte Segeltuch eingeholt, und Richard unterwegs nach der Hütte. Während dieses kurzen Zwischenraums war die Stirn des Corsaren finster und zürnend, wie die schwarze Oberfläche des Elements, auf dem er hauste, unter dem einherbrausenden Sturm. Wildern, der seinen neuen Commandeur noch nie in solcher Aufregung gesehen hatte, wurde bange um das Schicksal seines alten Gefährten, und wie dieser sich näherte, trat auch er dichter heran, um Fürbitte für

ihn zu thun, sollten die Umstände eine solche Dazwischenkunft unumgänglich nothwendig machen.

„Und wie kommt das?“ fragte der strenge und zornige Anführer den Delinquenten. „Wie kommt's, daß du, den ich erst so kürzlich zu beloben Ursache hatte, es wagen darfst, ein Segel in einem Moment loszulassen, wo es von Wichtigkeit ist, daß das Schiff vor Top und Takel stehe?“

„Ew. Gnaden werden zugeben, daß dem gescheidtesten Mann zuweilen der Verstand durch die Finger schlüpft, warum also nicht ein Stückchen Leinwand?“ antwortete gelassen der Delinquent. „Wenn ich die Beschlagseißing etwas zu locker an die Raa anholte, so ist's 'n Vergehen, für das zu büßen ich bereit bin.“

„Wahr gesprochen, du sollst den Fehler theuer büßen. Bringt ihn nach der Laufplanke, und laßt ihn mit der Peitsche Bekanntschaft machen.“

„Ist keine neue Bekanntschaft, Ew. Gnaden, sintemalen wir schon früher aufeinander gestoßen sind, und zwar bei Gelegenheiten, decentwegen ich Ursache hatte, mein Haupt zu verbergen; hier aber sind's vielleicht bloß viel Hiebe und wenig Schande.“

„Darf ich eine Fürbitte für den Fehlenden thun?“ unterbrach Wilder angelegentlich und hastig. „Er macht oft dumme Streiche, allein wenn es ihm ebensowenig an Kenntnissen als an gutem Willen gebrähe, so würde er selten fehlen.“

„Verlieren Sie kein Wort darüber, Master Harry,“ versetzte der Topgast, mit einem sonderbaren Seitenblick. „Das Segel flatterte allerliebste, es ist zu spät, es läugnen zu wollen; und so muß das Factum wahrscheinlich auf den Rücken von Richard Fid aufgetragen werden, wie man irgend einen andern Unfall in's Logbuch einzutragen pflegt.“

„Ich wünschte, er könnte Pardon erhalten. Ich getraue mir, in seinem Namen das Versprechen zu thun, daß es sein letztes Vergehen sein soll.“

„Mag's vergessen sein,“ erwiderte der Rover, mächtig gegen seinen Zorn ankämpfend. „Ich will in einem Augenblicke, wie dem gegenwärtigen, unsere Eintracht dadurch nicht stören, daß ich Ihnen, Herr Wilder, eine so kleine Bitte abschlage; indeß darf ich Ihnen nicht erst sagen, was für üble Folgen eine solche Vernachlässigung herbeiführen konnte. Geben Sie mir das Fernglas; ich will doch sehen, ob das flatternde Segel den Augen des Fremden entgangen ist.“

Der Topgast warf einen verstohlenen aber triumphirenden Blick auf Wilder, der ihm rasch zuwinkte, sich zu entfernen, und seinem Commandeur wieder an die Seite trat, um gemeinschaftlich mit demselben die Untersuchung fortzusetzen.

Sechszwanzigstes Kapitel.

„So wahr ich ein ehrlicher Mann bin, er ist blaß: Sag', bist du krank oder hast du Verdruß gehabt?“

Viel Lärm um Nichts. Act V. Sc. 1.

Das fremde Segel kam so rasch näher, daß es von Augenblick zu Augenblick dem nackten Auge erkennbarer wurde. Der kleine, weiße Punkt, der zuerst am entfernten Rande der See, gleich einer auf dem Gipfel einer Woge schwimmenden Möve, erschien, war während der letzten halben Stunde allmählig in die Höhe gestiegen, bis eine erhabene Pyramide von Segeln sich aus dem Wasser emporhob. Als Wilder nochmals das Auge auf diesen immer wachsenden Gegenstand heftete, gab ihm der Rover das Glas zurück, und in dem Ausdruck seiner Züge konnte unser Abenteurer deutlich die Worte lesen: die Nachlässigkeit Ihres Dieners hat uns, wie Sie sehen können, bereits verrathen! Doch lag mehr Bedauern als Vorwurf in dem Blick; auch entfuhr dem Munde nicht ein Wörtchen, das den sprechenden Sinn des Auges bestätigt hätte. Im

Gegentheil, aller Anschein war dafür, daß der Commandeur eifrig den Wunsch hegte, den neuen Freundschaftsvertrag zwischen ihnen unverlezt zu erhalten; denn als der junge Seemann eine etwas unbeholfene Erklärung der wahrscheinlichen Ursachen von Fids Versehen zu machen versuchte, wurde ihm mit einer gelassenen Geberde entgegnet, die ihm verständlich genug die Versicherung gab, daß dem Delinquenten verziehen sei.

„Unser Nachbar hält einen guten Ausguck, wie Sie sehen. Er hat gewendet, und legt sich uns kühn gerade vor den Borstevon. Wohlau, er mag sich nahen; wir werden bald seine Batterien zu Gesicht bekommen, und dann können wir ja bestimmen, von welcher Art die Zusammenkunft sein soll.“

„Wenn Sie dem Fremden eine so große Annäherung erlauben, so dürfte es schwer sein, ihn bei der Jagd aus der Fahrt zu werfen, im Fall es wünschenswerth sein sollte, ihn vom Hals zu haben.“

„Das Fahrzeug muß schnell segeln, dem der Delphin nicht ein Bramsegel vorausgeben kann.“

„Ich weiß nicht, Sir. Das Segel dort kann munter bei dem Wind segeln, es ist also nicht unwahrscheinlich, daß es vor dem Winde nicht träger sein wird. Mir ist selten ein Schiff vorgekommen, das so rasch zu Gesichte stieg, wie dieses, seit wir es zuerst entdeckten.“

Der Jüngling sprach mit so vieler Angelegentlichkeit, daß er die Aufmerksamkeit seines Commandeurs von dem gemeinsamen Gegenstand ab- und auf sein Gesicht zog.

„Herr Wilder,“ sagte er rasch und entschieden, „Sie kennen das Schiff!“

„Ich will es nicht läugnen. Meiner Meinung nach wird es sich als ein Schiff ausweisen, das dem Delphin zu schwierig ist, und das wenig hat, was uns zu dem Versuch einladen könnte, es aufzubringen.“

„Seine Größe?“

„Sie wissen sie bereits vom Schwarzen.“

„Also auch Ihre Begleiter kennen es?“

„Ein Topgast erkennt nicht leicht den Zuschnitt und die Haltung der Segeltücher, zwischen denen er Monate, ja mehrere Jahre zugebracht hat.“

„Ich verstehe nun die drei neuen Tücher in dessen Bramsegel! Herr Wilder, es ist noch nicht lange her, daß Sie jenes Schiff verlassen haben?“

„Nicht länger als meine Ankunft in diesem.“

Der Rover schwieg, mehrere Minuten mit sich selbst zu Rathe gehend. Sein Gesellschafter machte zwar keinen Versuch, ihn zu stören, doch verrieth er durch oftmalige, verstohlene Blicke, daß ihm das Resultat dieser Selbstberathung nichts weniger als gleichgültig war.

„Und seine Kanonenzahl“ fragte endlich abgebrochen sein Commandeur.

„Es zählt vier mehr, als der Delphin.“

„Das Kaliber?“

„Ist verhältnißmäßig noch stärker. In jeder Hinsicht ist das Schiff dem Ihrigen überlegen.“

„Es gehört doch auch ganz gewiß dem König an?“

„Ganz gewiß.“

„Dann soll es seinen Herrn wechseln, beim Himmel, es soll mein werden!“

Wilder schüttelte den Kopf, mit einem bloßen ungläubigen Lächeln antwortend.

„Sie zweifeln. Kommen Sie hier her, und schauen Sie auf's Berdeck hinab. Kann der, den Sie so kürzlich verließen, Kerle, wie diese mustern, die seinem Wink gehorchen?“

Die Bande auf dem Delphin, gewählt von einem Manne, der sich meisterhaft auf Das verstand, was zum Charakter eines Matrosen gehört, bestand aus Leuten von allen Völkern der christlichen Welt. In ganz Europa gab es keine schiffahrttreibende Nation,

die unter dieser Truppe unruhiger Wagehälse nicht ihren Repräsentanten gehabt hatte. Selbst der Abkömmling der ursprünglichen Besitzer von Amerika war bewogen worden, die Gewohnheiten und Ansichten seiner Vorfahren aufzugeben, und auf einem Element herum zu schweifen, das Jahrhunderte die Küsten seines Geburtslandes bespülte, ohne in der Brust seiner einfach gesinnten Väter den Wunsch zu erregen, in dessen Geheimnisse einzudringen. Ein wildes Abenteuerleben zu Lande und zu Wasser hatte Alle zu ihrem jetzigen, rechtlosen Treiben geeignet gemacht; nimmt man nun hinzu, daß sie von einem Geist geleitet wurden, der es verstand, ihr Thun und Lassen seiner despotischen Gewalt zu unterwerfen, und in dieser Unterwerfung stets zu erhalten, so kann man nicht läugnen, daß sie eine höchst gefährliche, und durch ihre Anzahl unwiderstehliche Bande bildeten. Ihr Commandeur lächelte triumphirend, wie er den tiefen Ernst bemerkte, womit Wildern die Beobachtung erfüllte: daß der Anschein eines herannahenden Kampfes Einige in vollkommenem Gleichmuth ließ, Viele mit wilder Freude begeisterte. Selbst die Neulinge darunter, die armen Ruhlgasten und Hinterwachmänner, waren offenbar eben so voller Zuversicht, daß der Sieg ihnen gewiß sei, als Die, deren Berwegenheit durch häufigen Erfolg und nie erfahrene Niederlage einigermaßen entschuldigt war.

„Rechnen Sie Diese für Nichts?“ fragte der, dicht an der Seite seines Lieutenants stehende Rover, nachdem er ihm Zeit gelassen hatte, einen Ueberblick über die ganze schreckliche Truppe zu thun. „Sehen Sie nur! hier ist ein Däne; er hat Wucht und Ausdauer, wie die Kanone, an der ich ihm bald seine Stelle anweisen werde. Glied vor Glied läßt er sich abhauen, doch steht er wie ein Thurm, bis der letzte Stein des Fundaments untergraben ist. Und hier, seine Nachbarn und würdigen Kammeraden an demselben Stück Geschüs, der Schwede und der Russe; ich verbürge mich dafür, sie bleiben rührig, so lange ein Mann von ihnen übrig

ist, der eine Kanone mit der Lunte anzünden, oder einen Wischer handhaben kann. Dort sehen Sie einen vierschrötigen, athletischen Kerl aus einer der Hansestädte. Ihm ist unsre Freiheit lieber, als die seiner Geburtsstadt; und Sie werden finden, daß die ehrwürdigen Institutionen des Hansebundes eher weichen, als er von dem Fleck, den ich ihm zu vertheidigen befehle. Dort links sehen Sie ein paar Engländer: bessere Leute in der Noth findet man nicht leicht, obgleich sie von dem Eilande sind, das ich so wenig liebe. Geben Sie ihnen Futter und Prügel, so stehe ich dafür, sie sind eben so tapfer als prahlsüchtig. Können Sie den bedächtigen, starkknochigen Schurken dort in der Ecke sehen, der selbst mitten in aller seiner Spitzbüberei die Miene von Gottseligkeit nicht ablegt? Der Wicht war ein Häringfänger, bis er einmal Rindfleisch zu kosten bekam; seitdem empörte sich sein Magen gegen die frühere Speise, und endlich gewann die Sucht, reich zu werden, die Uebermacht in ihm. Er ist ein Schotte, aus einer der Buchten des Norden.“

„Und ist er zum Schlagen zu bringen?“

„O ja, wenn Geld — die Ehre der Macs*) — und seine Religion die Losungsworte sind. Bei alle Dem ist er ein durchtriebener, verschmitzter Kopf, und ich habe ihn bei einem Streit gern auf meiner Seite. Aha! das dort ist ein Bursch, wenn's heißt: Greift an! Ich hieß ihn einst ein Tau in der Geschwindigkeit kappen; statt es unter seinen Füßen zu thun, kappte er es über seinem Kopfe, und machte, zur Belohnung für die That, einen Flug von einer Unterraa in die See hinab. Seit jener Zeit hört er nicht auf seine Geistesgegenwart zu rühmen, die ihn vom Ertrinken gerettet habe! In diesem Augenblick sind gewiß alle seine Ideen in heftiger Gährung; und könnte man nur dahinterkommen, ich wäre bereit, eine große Wette zu thun, daß das fremde Fahrzeug sich durch irgend einen geheimnißvollen Prozeß in seiner furchtbaren Einbildungskraft in ein halbes Duzend Linienchiffe verwandelt hat.“

*) Häufiger Vorname der Schotten.

„Dann denkt er wohl an die Flucht?“

„Nichts weniger; er entwirft viel wahrscheinlicher Pläne, wie er mit dem Delfin die sechs feindlichen Schiffe umzingeln könne. Flucht ist die letzte Idee, die dem ächten Irländer einen unruhigen Augenblick verursacht. Betrachten Sie den nachdenklichen, blassen Sterblichen dicht bei dem Hibernier *). Dieß ist ein Mensch, der mit einer Art von Sentimentalität in den Kampf geht. Er hat eine Anlage für das Ritterliche, die man in ihm zum Heroismus steigern könnte, hätte man Gelegenheit und Neigung dazu. Doch wird er auch so niemals verfehlen, einen Funken ächt kastilischen Feuers zu zeigen. Sein Kamerad kommt vom Felsen Lissabons; nicht gern würde ich ihm trauen, böte sich bei uns viel Gelegenheit dar, vom Feinde bestochen zu werden. Ach! hier ist ein Junge, wie man sich ihn zu einem Sonntagstanz nur wünschen kann. Alles an ihm ist in Bewegung in diesem Augenblick, Fuß und Zunge. Es ist ein Geschöpf, das aus lauter Widersprüchen zusammengesetzt ist. Ihm gebricht es ebensowenig an Gutmüthigkeit, als an Wiß; demungeachtet würde es ihn bei Gelegenheit nichts kosten, einem Menschen den Hals abzuschneiden, so seltsam ist in dieser Bestie die Mischung von Bonhomie und von Grausamkeit. Ich beabsichtige, ihm einen Enterhaken zu geben; denn wir werden kaum handgemein geworden sein, so wird seine Ungeduld auch schon den Sieg mit einem einzigen coup-de-main davontragen wollen.“

„Und was ist der Matrose dicht bei ihm für ein Landsmann?“ fragte Wilder, für den die Weise, wie der Rover seine Leute schilderte, sehr viel Anziehendes gewann; „er scheint jetzt damit beschäftigt, einige überflüssige Kleidungsstücke von sich abzulegen.“

„Ein haushälterischer Holländer. Der hat ausgerechnet, daß es just eben so weise wäre, sich in einer alten Jacke todtschlagen zu lassen, als in einer neuen; höchst wahrscheinlich hat er auch seinem Nachbar, dem Gascogner, diesen ersprießlichen Rath

*) Irländer.

gegeben, welcher ihn aber verschmäht hat, weil er entschlossen ist, mit Anstand zu sterben, wenn's gestorben sein muß. Glücklicherweise hat der Erstere seine Vorkehrungen zum Kampfe noch zeitig genug angefangen, sonst könnte sich's leicht treffen, daß der Feind uns schon geschlagen, ehe er noch halb fertig wäre. Hätten diese zwei Ehrenmänner diesen Streit gegen einander auszufechten, so würde der flinke, mercurialische Franzose seinem flamändischen Nachbar eine Niederlage beibringen, ehe dieser kaum gewahr würde, daß der Kampf ordentlich begonnen habe; ließe jener aber den glücklichen Moment unbenutzt, so würde der Holländer, glauben Sie mir, ihm nicht wenig zu schaffen machen. Haben Sie vergessen, Wilder, daß es eine Zeit gab, wo die Landsleute dieses langsam sich bewegenden, schwerfälligen Lümmels die Meeresengen befuhren, mit einem Besen am Top ihrer Masten *)?"

Wild lachte der Rover bei diesen Worten, und mit Bitterkeit sprach er sie aus. Sein Gefährte konnte jedoch nicht sehen, was für Grund zum Triumphiren in der Erinnerung des Sieges eines auswärtigen Feindes liegen könne; daher begnügte er sich damit, durch ein bloßes Kopfnicken anzuzeigen, daß er die Wahrheit der geschichtlichen Thatsache zugebe. Drauf versetzte er etwas hastig, gleichsam als ob er sich die demüthigende Beachtung, zu welcher jenes schmerzliche Eingeständniß führte, so bald als möglich aus dem Sinn schlagen wolle:

„Sie haben die beiden derben Matrosen vergessen, die dort mit so viel ernster Beobachtung die Größe des fremden Schiffes an seinem Tauwerk ausfindig machen wollen.“

„Ja, ja; die Kerle kommen aus einem Lande, an dem wir

*) Ein Besen am Top des Mastes bedeutet, daß das Schiff zum Verkauf ausgestellt sei, und erregt bei Matrosen einen verächtlichen Eindruck. Doch scheint es in dem im Texte erwähnten Fall ein Herausforderungszeichen von Seiten der Holländer gewesen zu sein, als hätten sie den Engländern damit sagen wollen: „Um wie viel ist euch eure ganze Flotte feil?“

Beide einigen Theil nehmen. Die See ist nicht unbeständiger, als jene Schelme in ihrer Spitzbüberei. Nur halb entschlossen sind sie zum Seeraub, — ein rauhes Wort, Herr Wilder, allein ich fürchte, ein passendes für unser Treiben. Diese Schurken jedoch machen sich einen Gnadenvorbehalt inmitten aller ihrer Verworfenheit.“

„Ihre Blicke auf den Fremden scheinen anzudeuten, als sähen sie Grund, die Klugheit, ihn so nahe herankommen zu lassen, in einigen Zweifel zu ziehen.“

„O, es sind bekannte Rechenmeister. Am Ende haben sie gar die vier von Ihnen erwähnten Kanonen, die der Fremde mehr zählt als wir, entdeckt; denn bei Sachen, wo sie sich betheiligt fühlen, scheinen ihre Gesichtorgane eine mehr als natürliche Schärfe zu haben. Aber Sie sehen, die Kerle haben Mark in den Knochen; und was mehr sagen will, es gibt Köpfe, die sie lehren, aus diesen Vorzügen so vielen Vortheil als möglich zu ziehen.“

„Sie trauen ihnen wohl nicht zu viel Muth zu?“

„Fürwahr! wenn sie erst einen Punkt für wesentlich erachten, so stellt man ihren Muth gewiß nicht ungestraft auf die Probe. Sie streiten nicht leicht bloßer Worte wegen, und verlieren selten gewisse abgedankte Grundsätze aus den Augen, die, nach ihnen, in einem Buche stehen, dem Sie und ich, wie zu befürchten steht, gerade kein sehr angestregtes Studium gewidmet haben. Nicht oft thun sie einen Schlag, wenn weiter nichts als bloßer Ritterruhm dabei zu gewinnen steht; und hätten sie auch die Neigung dazu, so verstehen sich die Schufte zu gut auf die Logik, um, wie Ihr Schwarzer, ein Schiff für eine Kirche anzusehen. Sehen sie erst in ihrem wichtigen Dafürhalten Grund vorhanden, sich in den Kampf einzulassen, wahrlich! so thun die beiden Kanonen, die sie regieren, bessere Dienste, als alle andere Batterien; falls sie aber andrer Meinung sind, so würde es mich nicht Wunder nehmen, von ihnen den Vorschlag zu hören: doch lieber das Pulver auf eine

profitablere Gelegenheit zu versparen. Ehre, fürwahr! — die Hunde sind viel zu verschmizt bei streitigen Fällen, um nicht zu wissen, welchen Rang der Ehrenpunkt in unserem Gewerbe einnimmt^{*)}. Doch wir plaudern über Kleinigkeiten, es ist Zeit, an wichtigere Dinge zu denken. Herr Wilder, seht unsere Segel gezeigt!“

Plötzlich, wie seine Sprache, veränderte sich auch die ganze Weise des Rover. Den tändelnden Scherz, dem er sich hingeeben hatte, abbrechend, nahm er eine, seinem Ansehen passendere, Miene an, und entfernte sich, während der Subaltern zur Ausführung seiner Befehle die nöthigen Ordres ausgab. — Nightingale blies das gewöhnliche Signal, und rief dann mit rauher Stimme: „Zu Hauf! seht Segel bei, ahoi!“

Die Betrachtungen, welche die Mannschaft des Delyhin mittlerweile über das so rasch herankommende Segel angestellt hatte, entsprachen der besondern Denkweise eines Jeden. Einige triumphirten bei der Aussicht auf eine Prise; Andere, besser mit der Handlungsweise ihres Commandeurs vertraut, hielten es für noch gar nicht ausgemacht, daß sie überhaupt mit dem Fremden zum Handgemenge kommen würden; die Wenigen, an das Nachdenken Gewöhnteren, schüttelten beim Herannahen des Fremden die Köpfe; sie schienen die Nachbarschaft für etwas bedenklich zu halten. Unbekannt jedoch mit jenen geheimen Mitteln, sich von der Lage des Feindes zu unterrichten, Mittel, die ihrem Befehlshaber oft bis zu dem Grad des Wunderbaren zu Gebote standen, hatten Alle geduldig seine Entscheidung abgewartet. Als nun aber der obengenannte Aufruf erscholl, bewies die allgemeine lebendige Thätigkeit, womit demselben entsprochen wurde, daß der Mannschaft nichts willkommener sein konnte. Nun hatte Wilder, kraft seines Ranges im Schiffe,

^{*)} Die letzte Schilderung scheint zwei Eingeborne der Vereinigten Staaten Nordamerika's zum Gegenstand zu haben; wir vermuthen dieß indessen aus keinem andern Grunde als weil unser Amerikanischer Verfasser nicht für gut befunden hat, das Vaterland der zuletzt genannten beiden Subjekte, wie das der Vorhergehenden, namhaft zu machen. Der Uebers.

in rascher Aufeinanderfolge die Ordres auszutheilen. Es schien ein und derselbe Geist zu sein, welcher den Schiffslieutenant und die Mannschaft beseele, denn sämmtliche nackte Spieren des Delphin waren nach wenigen Minuten mit ungeheuren faltigen Massen schneeweißer Leinwand bekleidet. Ein Segeltuch nach dem andern fiel, eine Raae nach der andern hob sich zum Top ihres Mastes, bis das Fahrzeug sich sowohl vor dem Winde beugte, als auch nach den Seiten zu in Schwung kam, obgleich die Raaen so geordnet waren, daß sie es an seinem Posten festhielten. — Jetzt waren alle Vorkehrungen zur Vollendung gediehen, das Schiff lag bereit, jeden Pfad, der für nothwendig erachtet würde, einzuschlagen. Seinem Obern hierüber Rapport abzustatten, stieg Wilder hinauf zur Hütte. Er fand den Rover, aufmerksam das fremde Schiff betrachtend, dessen Rumpf so eben zum Vorschein kam, und an welchem, der ganzen Länge nach, eine gelbe, mit schwarzen Punkten bezeichnete Linie zu sehen war. Kein Auge auf dem Delphin bedurfte der Belehrung, daß diese Punkte die Pforten der Kanonen waren, die des Schiffes Stärke bestimmten. Mistreß Wyllys und Gertraud standen nahe beim Rover, Erstere tiefsünnig, wie gewöhnlich, aber doch aufmerksam auf jeden noch so kleinen Vorfall.

„Es ist fertig, dem Schiffe den Wind abzugewinnen,“ sagte Wilder; „wie warten bloß, bis Sie den Strich angeben.“

Der Rover schrak zusammen, und trat näher auf seinen Lieutenant zu, ehe er, ihm gerade und scharf in's Gesicht schauend, folgende Frage that:

„Wissen Sie auch gewiß, Herr Wilder, daß Sie jenes Schiff kennen?“

„Gewiß,“ war die ruhige Antwort.

„Ist es nicht,“ unterbrach mit großer Hast die Gouvernante, „ein königlicher Kreuzer?“

„Allerdings; dafür habe ich es bereits erklärt.“

„Herr Wilder, wir wollen seine Schnelligkeit auf die Probe
Der rothe Seeräuber.

sehen. Lassen Sie die großen Segel losschnüren, und richten Sie die Focksegel in den Wind.“

Der junge Seemann verbeugte sich gehorchend und setzte die Befehle seines Commandeurs in Vollzug. Doch war, als er die nöthigen Befehle austheilte, eine Befangenheit, wo nicht gar ein Zittern zu bemerken, das in auffallendem Kontraste stand mit der Ruhe und Gelassenheit, welche die Rede des Rover bezeichneten. Selbst der Bemerkung einiger älteren Matrosen entging Wilders lebende Stimme nicht; und während der Pausen, wo sie auf seine Worte hören mußten, warfen sie einander Blicke von ganz eigenthümlicher Bedeutung zu. Wie wenig sie jedoch an solche Stimme gewöhnt sein mochten, so leisteten sie ihr doch denselben Gehorsam, wie dem unbefangenen, gebieterischen Ruf des gefürchteten Häuptlings selbst. Die Borderraaen waren nunmehr dem Winde zugekehrt, die Segel schwellen an, und der ganze Bau, der so lange leblos auf dem Wasser gestanden, gerieth langsam in Bewegung und fing an die Wellen zu durchschneiden. Nach und nach gewann das Schiff seine eigenthümliche Schnelligkeit wieder, und nun war ein Jeder auf den beginnenden Wettlauf auf's Aeußerste gespannt.

Der Fremde war in diesem Augenblick innerhalb einer halben Seestunde leewärts von dem Delphin. Jedes geübte Auge in dem letztern Schiffe hatte sich durch anhaltendere und genauere Beobachtungen bereits von der Beschaffenheit und Stärke des fremden Fahrzeuges einen richtigen Begriff gebildet. Eine wolkenlose Sonne sandte ihre Strahlen auf dessen Batterieseite, und der Schatten seiner Segel malte sich weit hin über die Meereswellen in einer dem Delphin entgegengesetzten Richtung. Dann und wann konnte man mit dem Fernglase durch die Pfortgaten in's Innere des Schiffes dringen, noch aber schillerten die Bewegungen, die man sah, zu sehr ineinander. Auf verschiedenen Theilen des Tauwerks hingegen waren einige menschliche Gestalten deutlich zu sehen; sonst bot das Ganze einen Anblick derjenigen Ruhe dar, welche

die Begleiterin strenger Ordnung und vollkommener Disciplin zu sein pflegt.

Der Rover, als er das Geräusch der durchschnittenen Bogen hörte, und die kleinen Wasserstaubsäulen sah, welche sein wackeres Fahrzeug vor sich her in die Höhe sendete, gab seinem Lieutenant einen Wink, sich zu ihm herauf auf das Deck der Hütte zu verfügen. Lange richtete er sein Kennerauge auf das fremde Segel, genau dessen Stärke erwägend, endlich schien sein Zweifel über einen gewissen Punkt gelöst.

„Herr Wilder,“ sagte er, „den Kreuzer da muß ich schon einmal gesehen haben.“

„Nicht unwahrscheinlich; er hat schon die meisten Theile des atlantischen Meeres beschißt.“

„Ja, ja, dieß ist gewiß nicht das erste Mal, daß wir auf einander treffen! Ein bißchen Farbe hat dem Schiffe äußerlich ein anderes Aussehen gegeben; allein mich dünkt, ich kenne die Art, wie seine Masten gefest sind.“

„Sie haben den Ruf dafür, daß ihr Ausschuß kein gewöhnlicher ist.“

„Sie besitzen diesen Ruf nicht ohne guten Grund. Haben Sie lange an Bord desselben gedient?“

„Jahre lang.“

„Und Sie verließen es . . .“

„Um zu Ihnen zu gehen.“

„Sagen Sie, Wilder, hat man Sie auch behandelt, wie ein Wesen geringerer Klasse? Wie, sagte man bei allen Ihren Verdiensten nicht auch: er ist doch nur aus einer Kolonie? Las man nicht Amerika in Allem, was Sie thaten?“

„Genug, ich habe das Schiff verlassen, Kapitän Heidegger.“

„Gut, man hat Ihnen ohne Zweifel Ursache dazu gegeben. Dieß eine Mal wenigstens haben Sie mir einen Freundschaftsdienst erwiesen. Aber Sie waren noch dort während der Frühlings-Nachtgleichen, nicht wahr?“

Wilder machte eine kleine bejahende Verbeugung.

„Ich konnt' es mir denken. Und kämpften Sie nicht mit einem Fremden bei einem Sturme? — Winde, See und Menschen, Alles war vollauf in Arbeit.“

„So ist es. Wir hatten Sie erkannt, und glaubten schon, Ihre Stunde hätte geschlagen.“

„Ihre Offenherzigkeit gefällt mir. Wir trachteten einander nach dem Leben, aber wie es Männern geziemt; jetzt, da wir Freunde geworden sind, werden wir um so fester an einander halten. Ich will über jene Affaire keine weiteren Fragen an Sie thun, Wilder: Verrath gegen einen früheren Herrn ist nicht die Art, wie man sich in meinem Dienste Gunst erwerben kann. Es genügt mir, daß Sie jetzt unter meiner Flagge segeln.“

„Und was für eine ist das?“ fragte dicht bei ihm eine milde, aber feste Stimme.

Der Rover wendete sich hastig um, und begegnete abermals dem auf ihn gehefteten, ruhigen, prüfenden Auge der Gouvernante. Einige in Widerstreit mit einander stehende Regungen schimmerten, seltsam vermischt, durch seine Gesichtszüge hindurch, die sich aber nach und nach in einen Ausdruck von einschmeichelnder Höflichkeit aufhellten, ein Ausdruck, den er im Gespräche mit seinen Gefangenen am häufigsten anzunehmen pflegte.

„Eine Dame muß zwei Matrosen an ihre Pflicht erinnern!“ rief er. „Wir haben die Galanterie vergessen, dem Fremden unsere Farben zu zeigen! Lassen Sie sie aufziehen, Herr Wilder, damit wir keine Förmlichkeit, die der Schiffsgebrauch mit sich bringt, unterlassen.“

„Aber das Schiff vor uns führt ja auch nur eine nackte Gaffel.“

„Wenn auch; so kommen wir demselben in der Höflichkeit zuvor. Die Farben gewiesen!“

Wilder öffnete das Kistchen, in welchem wohl ein Duzend von den am meisten gebrauchten Flaggen zusammengerollt in verschiedenen

Fächern lagen. Zweifelhast bei der Wahl unter so vielen, sagte Wilder halb fragend:

„Ich weiß kaum, welche von diesen Fahnen Sie aufzuziehen befehlen.“

„Necken Sie ihn mit dem schwerfälligen Holländer. Der Commandeur eines so stattlichen Schiffes muß in allen Zungen der christlichen Welt bewandert sein.“

Der Lieutenant gab dem dienstthuenden Quartiermeister ein Zeichen; und nach einer Minute wehten über dem Delyhin die Wimpel der General-Staaten. Die beiden Offiziere beobachteten genau, welche Wirkung es auf den Fremden machen würde; dieser weigerte sich indessen, auf das falsche Signal, das sie wiesen, ein erwidernendes Zeichen zu geben.

„Er sieht recht gut, daß unser Kiel nicht für die Untiefen Hollands gebaut ist. Wer weiß, vielleicht kennt er uns gar?“ sagte der Rover, einen forschenden Blick auf seinen Gefährten schießend.

„Ich glaube es nicht. Man ist am Delyhin zu freigebig mit dem Antünchen gewesen, als daß selbst seine Freunde ihn an der Außenseite wieder erkennen sollten.“

„Das Schiff hat viel von einer Kofette, allerdings,“ erwiderte lächelnd der Rover. „Versuchen wir, wie der Portugiese auf ihn wirkt: vielleicht finden brasilianische Diamanten mehr Gunst bei ihm.“

Die eben aufgezogenen Farben wurden herabgelassen, und statt derselben das Sinnbild des Hauses Braganza dem Winde preisgegeben. Noch immer verharrte der Fremde, seinen Pfad verfolgend, in mürrischer Achtlosigkeit, und schien einzig darauf bedacht, sich dichter an den Wind zu bringen, um die Entfernung zwischen sich und dem Gegenstande seiner Jagd so gering als möglich zu machen.

„Ein verbündetes Land kann ihn nicht zum Zorne reizen,“ sagte der Rover. „Wohlan! so mag er sich dann die hohnsprechende weiße Flagge, den Drapeau blanc, ansehen.“

Wilder gehorchte schweigend. Portugals Wimpel flatterte

aufs Deck herunter, und das weiße Feld Frankreichs wurde in die Höhe gezogen. Kaum hatte diese Fahne noch die Gaffelspitze erreicht, so hob sich vom Verdeck des Fremden, gleich einem ungeheuern aufsteigenden Vogel, ein breites, glänzend-bemaltes Tuch, und breitete oben zierlich seine Falten dem Winde auf. In demselben Augenblick prallte eine Rauchsäule aus seiner Seite hervor, und trieb schon rückwärts durch seine Takelage, ehe der Knall des herausfordernden Schusses, der sich gegen die Richtung des starken Passatwindes den Weg bahnen mußte, von der Mannschaft auf dem Delyhin gehört werden konnte.

„Das kommt von der freundschaftlichen Gesinnung zwischen den beiden Völkern her!“ bemerkte trocken der Rover. „Der Holländer läßt ihn stumm, die Krone von Braganza rührt ihn nicht; aber zeigt ihm nur ein Tafeltuch, so regt sich die Galle in ihm! Mag er sich die Farbe, die ihm so wenig zusagt, noch eine Weile betrachten, Herr Wilder; wenn wir müde sind, sie zu zeigen, so finden wir wohl noch eine andere in unserer Flaggenkiste.“

Wirklich schien es, als ob der Anblick der Flagge, die der Rover zu zeigen für gut hielt, auf den Fremden ungefähr denselben Eindruck machte, wie das Stückchen Scharlachtuch des sinken Matadors auf den wüthenden Stier. Rasch wurden noch verschiedene kleinere Segel am Fremden beigeseht, die von keinem wesentlichen Nutzen sein konnten, aber zu erkennen geben sollten, daß er den Augenblick nicht erwarten könne, wo er auf seinen Feind stieße; jede Brasse, jede Bulinie sogar wurde noch mit einem Stück Segeltuch beschwert. Kurz, der Fremde sah ganz aus, wie ein Rennpferd, das, obgleich schon mit der äußersten Schnelligkeit die Bahn daherfliegend, noch die Peitsche des Jockey zu fühlen bekommt, ungeachtet kein Anspornen von Außen, kein eigenes Feuer einen Flug beschleunigen kann, der ohnedieß schon den höchsten Grad erreicht hat. Auch schien das fremde Schiff keinesweges dieser außerordentlichen Anstrengung zu bedürfen. Der Wettlauf, der zeigen sollte, welches

von den Fahrzeugen das andere todtssegeln würde, war nun im vollen Gange. Wie berühmt aber auch der Delphin als Schnellsegler war, so konnte doch auch das stärkste Auge nicht entdecken, daß er dem fremden Schiffe überlegen wäre; keines konnte dem andern einen sichtbaren Vorsprung abgewinnen. — Schon gehorchte des Freibeuters Schiff dem Winde, schon zerstoben die Wogen vor ihm her in höheren und weiter hinschießenden Strahlen; allein der Fremde schwamm eben so schnell und zierlich, wie sein Nebenbuhler über die wogenden Wasser, denn jeder Windstoß füllte die Segel des einen wie des andern Schiffes.

„Der Bau dort durchschneidet das Wasser, wie eine Schwalbe die Lüfte,“ bemerkte der Corsarenhäuptling gegen den Jüngling an seiner Seite, der sich bemühte, eine mit jedem Augenblicke wachsende Gemüthsbewegung zu unterdrücken. „Hat es denn einen Ruf als Schnellsegler?“

„Der Brachvogel fliegt kaum schneller. Meinen Sie nicht, daß Leute, wie wir, die unter keinem bessern Patent segeln, als ihr eigenes Belieben, sich nicht näher heranwagen sollten?“

Der Blick des Rovers auf seinen Gefährten drückte unwilligen Verdacht aus, verwandelte sich aber in ein Lächeln stolzer Bewegtheit, ehe er antwortete:

„Mag er dem Nar in seinem höchsten und raschesten Fluge gleichen, er soll an uns keine Nachflügler finden! Woher dieser Ihr Widerwillen, einem der Krone angehörigen Schiffe eine Viertelmeile nahe zu sein.“

„Weil ich seine Stärke kenne, und die Hoffnungslosigkeit eines Kampfes mit einem so überlegenen Feinde,“ erwiederte Wilder mit Festigkeit. „Kapitän Heidegger, Sie können sich mit keiner Aussicht von Erfolg in's Gefecht mit jenem Schiffe einlassen; und wenn wir uns die noch bestehende Entfernung nicht auf der Stelle zu Nuze machen, so können Sie ihm nicht einmal mehr entfliehen. Ja, ich weiß nicht, ob es nicht jetzt schon zu spät sei, Letzteres zu versuchen.“

„Das, Sir, ist die Meinung eines Menschen, der die Macht seines Feindes überschätzt, weil Gewohnheit und Großsprecherei ihm eine Ehrfurcht vor derselben, wie vor etwas Uebermenschlichem, beigebracht haben. Niemand, Herr Wilder, ist verwegener, und Niemand bescheidener, als der, welcher längst auf seine eigene Kraft, als seine einzige Zuflucht, gewiesen ist. Ich war einer königlichen Flagge schon näher, und dennoch führe ich, wie Sie sehen, diesen Krieg auf Tod und Leben noch in diesem Augenblicke fort.“

„Horch! Eine Trommel. Der Fremde macht sich an seine Kanonen.“

Der Rover konnte, nach einem Augenblick Lauschens, das wohlbekannte Signal unterscheiden, das die Bemannung eines Linienschiffes an ihre Posten ruft. Nachdem er zunächst einen Blick aufwärts auf sein Segelwerk gethan, und einen zweiten, gleich raschen prüfenden Ueberblick auf alles Einzelne, seinem Befehle Unterworfenen, antwortete er gelassen:

„Wir wollen seinem Beispiele folgen, Herr Wilder. Geben Sie die Ordre.“

Bis jetzt waren die Leute auf dem Delfin theils beschäftigt mit der Ausführung der nöthigen, ihnen angewiesenen Dienstpflichten, theils verloren in der neugierigen Anschauung des Schiffes, das so eifrig zu wünschen schien, ihrem eigenen gefährlichen Fahrzeuge so nahe als möglich zu kommen. Ein tiefes, aber fortwährendes Gesumme von Stimmen — lautere Töne verbot die Disciplin — war das Einzige, woran bis jetzt ihre Theilnahme an der Scene zu erkennen war; doch kaum wurde der erste Trommelschlag vernommen, so fuhr jede Gruppe aus einander, und Jedermann begab sich geschäftig und regsam an seinen ihm bekannten Posten. Das Geräusch unter der Mannschaft dauerte nur einen einzigen Moment; ihm folgte jene tiefe Stille, deren in diesen Blättern früher bei einer ähnlichen Gelegenheit schon Erwähnung geschah. Jedoch sah man die Offiziere, wie sie durch rasches und

bündiges Fragen bei den Leuten unter ihrem respektiven Kommando sich unterrichteten, daß Alles sich in gehöriger Ordnung befinde. — Die Kriegsmunition, die nun schnell aus den Magazinen hervorgeschafft wurde, verkündete eine mehr als gewöhnlich ernstgemeinte Vorbereitung. Der Rover selbst war verschwunden; allein nicht lange, so erschien er wieder auf seinem erhabenen Platze, gewaffnet zum Kampfe, der bevorzustehen schien, und, wie immer, damit beschäftigt, die Eigenschaften, Kräfte und Manövers des herannahenden Feindes zu untersuchen. Diejenigen indessen, die ihren Chef am besten kannten, waren der Meinung, daß er über die Frage: ob geschlagen werden solle? noch gar keinen festen Entschluß gefaßt habe. Hundert neugierige Blicke waren auf sein sich zusammenziehendes Auge gerichtet, als wollten sie das Geheimniß, in welches er sein wahres Vorhaben noch immer einhüllte, durchschauen. Da stand er, die Seemannsmütze abgenommen, das blonde Haar eine Stirne umwallend, die geschaffen schien, weit edlere Gedanken zu bergen, als die, welche er während seines ganzen Lebens gepflogen zu haben schien. Vor seinen Füßen lag eine Art von ledernem Helm, dessen Besatz so beschaffen war, daß er dem Gesicht des Tragenden ein gräßliches, unnatürliches, grausames Aussehen gab. Sobald er diese Entermütze aufhatte, wußten Alle im Schiffe, daß der Augenblick ernstest Kampfes gekommen sei; noch aber ließ ihr Anführer dieses untrügliche Zeichen feindseliger Absicht unbemerkt liegen.

Inzwischen war jeder Offizier mit Untersuchung seines Dienstzweiges fertig, und erstattete Bericht über den Zustand desselben, worauf die todtenähnliche Stille, die bis jetzt unter der Mannschaft geherrscht hatte, durch eine Art von stillschweigender Erlaubniß der Oberen, sich in dumpfe, aber angelegentliche Unterhaltung der Leute unter einander auflöste, eine Abweichung von den gewöhnlichen Vorschriften auf regelmäßigeren Schiffen, die der berechnende Häuptling deswegen zugab, um die Stimmung seiner Mannschaft,

auf die, bei seinen verzweifeltsten Unternehmungen, oft so viel ankam, vorher genauer kennen zu lernen.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

— — „Mich macht' es toll,
Daß er so blank aussah, und roch so süß
Und schwatzte wie ein Kammerfräulein.

Heinrich IV. Th. I. Act I. Sc. 3.

Es war dieß ein Augenblick hoher und ernster Spannung. Die Befehligen den der verschiedenen Abtheilungen des Schiffes hatten ein Jeder den Zustand seines Departements mit derjenigen Aufmerksamkeit untersucht, die stets ungetheilte zu werden pflegt, wie der Zeitpunkt heranrückt, wo die That beweisen muß, wiewern man seinem Amt und dessen Verantwortlichkeit gewachsen sei. Schon hatte sich der Quartiermeister nach der Ordnung aller der verschiedenartigen Tane und Ketten, die zur Sicherheit des Schiffes wesentlich waren, erkundigt, und man hörte nicht mehr seine barsche Stimme; aber- und abermals hatte jeder Chef einer Batterie sich versichert, daß sein Geschütz zum augenblicklichen und wirksamen Dienst in Bereitschaft stehe. Selbst die Extra-Kriegsmunitionen waren schon aus ihren dunklen, geheimen Behältnissen herbeigeholt, und das Bevorstehende nahm so ausschließlich die Theilnahme in Anspruch, daß nun auch das leisere Gesumme der Sprechenden verstummte. Der lebendige, überall hinschweifende Blick des Rovers konnte nirgends den geringsten Grund entdecken, der Festigkeit seiner Leute zu mißtrauen. Ernsthaft waren sie, wie es die Tapfersten und Ausdauerndsten in der Stunde der Prüfung immer zu sein pflegen; allein dieser Ernst war mit keinem Zeichen von Furcht vermischt; vielmehr schien er die Wirkung des auf einen einzigen Punkt gesammelten, auf's Aeußerste gefaßten Entschlusses, der den menschlichen Geist zu Thaten stärkt, die mehr Muth erfordern, als die gewöhnlichen Wagnisse kriegerischer Unter-

nehmungen. In diesem allgemein aufmunternden Ausdruck der Kampflust entdeckte der umsichtige Anführer nur drei Ausnahmen, und zwar in seinem Lieutenant und dessen beiden merkwürdigen Gefährten.

Wir haben bereits erwähnt, daß Wilders Benehmen nicht ganz so beschaffen war, wie es einem Manne seines Ranges in einer Stunde von hoher Wichtigkeit geziemt. — Wiederholentlich hatte der scharfe, unwillige Blick des Rover dieß Benehmen wahrgenommen, allein trotz alles Sinnes konnte er sich über den wirklichen Grund desselben keine genügende Rechenschaft geben. Die Gesichtsfarbe des Jünglings war eben so frisch, die Haltung seines Körpers eben so fest, als in den Stunden gänzlicher Sicherheit, um so mehr mußte das unstäte Herumschweifen seines Auges, das zweifelvolle, unentschiedene Aussehen, auf Zügen, die nur für entgegengesetzte Eigenschaften geschaffen schienen, den Anführer nachdenklich machen. Gleichsam als hoffte er in dem Benehmen der Gefährten Wilders eine Auflösung dieses Räthfels zu finden, suchte sein Auge Sid und den Neger auf. Sie hatten Beide ihre Stellung an einer Kanone angewiesen bekommen, die dem Platze, den er selbst einnahm, zunächst stand, und bei der Sid den Kanonierdienst hatte.

Fest und unbeweglich, gleich den Rippen des Schiffes, war die Haltung des Topgastes, wie er von Zeit zu Zeit einen Seitenblick längs des Schaftes seiner Kanone that. Auch war in seinem Wesen jene trauliche, fast väterliche Sorgfalt nicht zu verkennen, die des Seemanns Theilnahme an dem ihm anvertrauten Kommando so vortheilhaft auszeichnet. Und dennoch saß hohes verwirrtes Befremden in seinen rauhen Gesichtszügen, und es war nicht schwer zu entdecken, daß, jedesmal wenn sein Blick vom Antlize Wilders auf den Feind hinüberschweifte, er darüber erstaunte, Beide einander gegenüber zu sehen. Wie außerordentlich ihm aber auch offenbar ein solches Ereigniß vorkam, so erlaubte er sich doch keine Bemerkung oder Klage, sondern schien ganz im Geiste jenes

wohlbekanntem Seegrundsatzes zu handeln, welcher den disciplinirten Matrosen einschärft: „dem Schiffsbefehl werde parirt, wenn auch der Schiffsherr dabei crepirt!“ Jeder Theil der athletischen Gestalt des Negers war regungslos, ausgenommen seine Augen. Diese großen, kohlschwarzen Augäpfel rollten wie die des Topmannes unablässig, nur schülerhafter, zwischen Wilder und dem fremden Segel hin und her, und bei jedem frischen Blicke schien sein Erstaunen zu wachsen.

Ueberrascht durch diese klaren Beweise eines außerordentlichen und doch gemeinschaftlichen Gefühls zwischen Beiden, benutzte der Rover seine Stellung und die Entfernung seines Lieutenants, um sie anzureden. Mit jenem vertraulichen Tone, den der Befehlshaber gegen seine Untergebenen anzunehmen pflegt, wenn der Moment ihrem Dienste hohe Wichtigkeit verleiht, sagte er, indem er sich über das dünne, den Abhang der Spitze von der Schanze abtheilende Geländer hinüberlehnte:

„Ich hoffe, Master Fid, man hat Euch an eine Kanone gestellt, die zu sprechen versteht.“

„Es gibt auf dem ganzen Schiffe keinen glatteren Lauf, noch geräumigeres Maul, als die von meinem Bliz-Wilhelm hier,“ erwiederte der Topgast, und streichelte dabei liebevoll den Gegenstand seiner Lobeserhebung. „Ich verlange nichts weiter, als einen reinen Wischer und einen festen Kabelgarnpfropfen. Guinea, leg mir 'mal ein halbes Duzend Kugeln zurecht, nach deiner eigenen Manier; als wenn du mit einem Paar Kugeln das Anker vom Tau losmachen wolltest; wenn die Affaire vorüber ist, so mögen die, welche sie überleben, an Bord des Feindes gehen, und schauen, wie Richard Fid seine Körner gepflanzt hat.“

„Ihr seid kein Neuling im Treffen, Master Fid?“

„Behüte Gott, was denken Ew Gnaden? Ich mache mir aus Schießpulver nicht mehr, wie aus einer Prise trockenen Schnupftabaks! — obzwar ich gestehen muß . . .“

„Was wolltet Ihr sagen?“

„Daß ich mich zuweilen bei dergleichen Geschichten ganz am unrechten Orte finde,“ erwiderte der Topmann, indem er zuerst einen Blick auf die Flagge Frankreichs, und dann auf das ferne Sinnbild Englands that, „ungefähr wie ein rückwärts gebogener Klüverbaum zuweilen einem Hintersegel zum Stump dienen muß. Na, ich denke, der junge Herr, der Harry, hat es Alles Schwarz auf Weiß in der Tasche; aber so viel muß ich sagen, daß, wenn einmal mit Steinen geworfen sein muß, so sähe ich's doch lieber, daß Sie des Nachbars Geschirr entzweischmissen, als meiner eigenen Mutter ihres — Guinea, hör' doch, noch ein paar Kugeln leg' her, sag' ich; denn soll's Spiel doch einmal losgehen, ei nun, so soll's nicht an mir liegen, wenn der Blitz-Wilhelm seinem Namen nicht Ehre macht.“

Der Rover zog sich gedankenvoll und schweigend zurück, und begegnete dem Blicke Wilders, dem er nochmals winkte, näher zu treten.

„Herr Wilder,“ sagte er mit weicher Stimme, „nun begreife ich, was in Ihnen vorgeht. Da nicht Alle in jenem Fahrzeuge Sie beleidigt haben, so würden Sie es lieber sehen, wenn Ihr Dienst gegen jene übermüthige Flagge bei einem andern Schiffe anfangen könnte. Ueberdies ist wenig weiter als hohle Ehre in diesem Kampfe zu gewinnen; — aus Schonung Ihrer Gefühle werde er vermieden.“

„Es ist zu spät,“ sagte Wilder, traurig den Kopf schüttelnd.

„Sie sollen sehen, daß Sie sich irren. Der Versuch kostet uns vielleicht nur eine volle Lage, aber gelingen soll er. Gehen Sie, führen Sie unsere Gäste hinab an einen sicherern Ort, als die Kajüte ist, und wenn Sie wieder zurückkehren, soll sich die Scene verwandelt haben.“

Mit Vergnügen eilte Wilder in die Kajüte, wohin Mistreß Wyllys sich bereits zurückgezogen hatte; dort entdeckte er beiden Damen die Absicht seines Commandeurs, ein Gefecht zu vermeiden,

und geleitete dieselben tiefer in die Schiffsräume hinab, damit kein zufälliges Ereigniß ihnen einst das Andenken an diese Stunde noch mehr verbittere. Nachdem sich unser Abenteurer dieser angenehmen Pflicht schleunig und sorgfältig entledigt hatte, eilte er mit Blizeschnelle wieder auf's Verdeck hinauf.

Ungeachtet seine Abwesenheit ihm nur einen Augenblick gedauert zu haben schien, so war doch die Scene, wie der Rover versprochen hatte, vollkommen verwandelt; alle feindselige Zeichen waren verschwunden. Statt der Flagge Frankreichs sah er Englands Fahne an der Gaffel des Delphin flattern, während zwischen beiden Fahrzeugen ein rascher Austausch von wohlverstandenen Signalen thätig im Gange war. Von dem ganzen Gewölk von Leinwand, unter welchem sich das Schiff des Rover noch vor wenigen Minuten beugte, waren die Bramsegel die einzigen, die der Wind noch füllte; die übrigen hingen in Festsens, und flatterten lose vor einer günstigen Kühle. Das Schiff selbst lief schnurgerade auf den Fremden zu, der seinerseits, offenbar ungern, wie Jemand, dem eine werthvolle, schon erbeutet geglaubte Prise entwischt ist, mürrisch die leichteren Obersegel einholte.

„Klar ist's, dem Kerl dort thut's leid, daß er den, welchen er so kürzlich erst für seinen Feind hielt, jetzt als Freund betrachten muß,“ sagte der Rover, und machte seinen Lieutenant auf die Zuversicht aufmerksam, mit welcher das nahe Schiff sich durch die falschen Signale berücken ließ. „Es ist eine lockende Versuchung; allein ich widerstehe ihr, Wilder, Ihetwegen.“

Der Blick des Lieutenants schien verwirrt, er antwortete nicht. Auch war in der That nur wenig Zeit zum Gespräch oder zum Nachdenken übrig. Schnell schoß der Delphin auf seinem Pfade hin, und jeden Augenblick zerfloß der Nebel mehr und mehr, in welchem die kleineren Gegenstände am Bord des Fremden durch die Ferne eingehüllt waren. — Kanonen, Blöcke, Taue, Bolzen, Menschen, sogar Gesichtszüge, wurden in rascher Aufeinanderfolge, in dem

Verhältnisse, wie der Kiel des Freibeuters vorwärts durch die noch zwischenliegenden Bogen drang, deutlich sichtbar. Noch wenige Minuten, so fuhr der Fremde, nachdem er den größten Theil seiner kleinen Segel angeschnürt hatte, mit dem Winde heran; und bald darauf kam er mit dem Rumpf zum Stillstehen, indem zu diesem Zwecke die Hintersegel breitgebraßt waren, so daß der Wind sie von der Außenseite treffen mußte.

Die Leute auf dem Delfhin hatten insofern die zuversichtliche Leichtgläubigkeit des königlichen Kreuzers nachgeahmt, daß auch sie ihre sämtlichen höheren Segel einholten; denn es gab Keinen unter ihnen, der nicht, selbst bei einer so bedenklichen Nähe, bis zu welcher es seinem räthselhaften Anführer beliebte, einen so mächtigen Feind herankommen zu lassen, das unbedingte Vertrauen in dessen Klugheit und Muth gesetzt hätte — Eigenschaften, welche, wie die Leute aus Erfahrung wußten, ihnen schon in viel schwierigeren Umständen, als die gegenwärtigen, zu Statten kamen. — Mit dieser Miene vermessener Zuversicht glitt der furchtbare Pirat seinem arglosen Nachbar entgegen, bis auf einige hundert Fuß von dessen Luvseite, wo er, einen zierlichen Halbkreis im Drehen beschreibend, vom Winde abfiel und zum Stehen kam. Indessen konnte Wilder, den sämtliche Bewegungen seines Vorgesetzten mit stummem Staunen erfüllten, bald bemerken, daß der Vorsteher des Delfhin eine von dem andern Schiffe verschiedene Richtung bekam, und daß die Hemmung im Laufe nur durch eine entgegenwirkende Bertheilung der Borderraaen hergestellt wurde; ein Umstand, welcher, bei der etwaigen Nothwendigkeit einer Zuflucht zu den Kanonen, den Vortheil darbot, daß man das Schiff besser in der Gewalt behielt.

Noch dauerten die von der so eben beendigten Bewegung hervorührenden Schwankungen des Schiffes fort, als rauh und beinahe unverständlich die gebräuchliche Aufforderung: Namen und Geschäft anzugeben, über das Wasser herüberschallte. Mit einem vielsagenden Blick auf seinen Lieutenant setzte der Rover das

Sprachrohr an den Mund, und nannte zur Antwort den Namen eines bekannten königlichen Schiffes, dessen Größe und Stärke genau denen des seinigen entsprachen.

„Richtig,“ rief eine Stimme im andern Fahrzeug, „ich hab’ mir’s schon bei Euren Signalen gedacht, daß Ihr kein Andern wäret.“

Nun erfolgte der Gegengruß mit Nennung des Namens vom königlichen Kreuzer, und zugleich eine Einladung von Seiten des Befehlshabers an seinen Herrn Amtsbruder, seinen Vorgesetzten zu besuchen.

Bis jetzt war nichts weiter vorgefallen, als was zwischen Seeleuten, die unter einer und derselben Flagge dienen, die herkömmliche Sitte mit sich bringt; allein der Zeitpunkt nahte mit raschen Schritten, wo die meisten Menschen es schwierig gefunden haben würden, die Täuschung länger aufrecht zu halten. — Doch weder Zaudern noch Zweifel konnte Wilders beobachtendes Auge in der Haltung seines Obern entdecken. Man hörte im Kreuzer die Trommel: zum Rückzug von den Posten, rühren; mit der unbefangenen Gelassenheit befahl auch er dasselbe Zeichen, wodurch seine Leute von ihren Kanonen abgerufen wurden. Mit einem Worte, in fünf Minuten war zwischen beiden Schiffen, die bald im tödtlichsten Kampfe gegen einander begriffen gewesen wären, hätte das eine den Charakter des andern geahnt, jeder Anschein von Freundschaft und unbedingtem Vertrauen hergestellt. Als des Rovers zweifelhaftes Spiel diese Stufe erreicht hatte, und die Einladung Wilders Ohren noch nicht verklungen war, winkte Jener ihn an seine Seite:

„Sie hören die Aufforderung, daß ich meinem Senior im königlichen Dienste einen Besuch abstatten soll,“ sagte er, indem ein ironisches Lächeln um seine höhrende Lippe spielte. „Wünschen Sie nicht, von der Partie zu sein?“

Die Verwunderung, welche dieser verwegene Vorschlag in Wilder erregte, war nichts weniger als erkünstelt. Raum konnte er Worte finden, sich auszudrücken, endlich rief er:

„Sie werden doch nicht so tollkühn sein, diese Gefahr zu laufen!“

„Wenn Sie für Ihre Person etwas befürchten, so kann ich auch allein gehen.“

„Befürchten!“ gab der Jüngling mit erglühender Wange und blitzendem Auge zurück, „nicht Furcht, Kapitän Heidegger, sondern Klugheit rät mir, mich nicht zu zeigen. Meine Gegenwart würde das Geschäft dieses Schiffes verrathen. Sie scheinen zu vergessen, daß in jenem Kreuzer Niemand ist, der mich nicht kennt.“

„In der That, diesen Theil des Drama's hatte ich ganz außer Acht gelassen. Wohl, so bleiben Sie, und lassen Sie mich allein mit Sr. Majestät Kapitän die Komödie spielen.“

Ohne eine Antwort abzuwarten, ging er voran, und winkte seinem Lieutenant, ihm hinab zu folgen. Wenige Augenblicke reichten hin, seine blonden, goldenen Locken, die seinem Gesichte ein so jugendliches, munteres Aussehen gaben, in Ordnung zu bringen. Das phantastische Negligehabit, das er gewöhnlich trug, wurde nun ersetzt durch einen, seinem angenommenen Range und Amte entsprechenden Anzug, der seiner Person auf das sorgfältigste fast mit einer stutzerhaften Aufmerksamkeit auf das in der That schöne Ebenmaaß seiner Gestalt angepaßt war. Alles Uebrige, was zu der Maske gehörte, die ihm anzunehmen beliebte, war eben so rasch beendigt, so daß man nothwendig auf den Gedanken kam, dergleichen Vermummungen pflegten nichts Seltenes bei ihm zu sein. Kaum war diese Veränderung in seinem Außern bewirkt, so schickte er sich auch zur Ausführung seines Vorhabens an.

„Es sind schon viel sicherere und schärfere Augen getäuscht worden,“ bemerkte er gelassen, indem er sich beim Sprechen vom Spiegel weg zu seinem Lieutenant wendete, „als die, welche das Gesicht des Kapitän's Signall zieren.“

„Sie kennen ihn also?“

„Herr Wilder, mein Treiben bringt es mit sich, daß ich Manches wissen muß, was Andere nicht wissen. Ha, ha, ich sehe es Ihnen

Der rothe Seeräuber.

am Gesichte an, Sie halten dieses Abenteuer für entsetzlich hoffnungslos und verzweifelt, und doch ist keines leichter zu bestehen. Am Bord des Pfeils, davon bin ich überzeugt, ist weder ein Offizier noch ein Gemeiner, der das Schiff, dessen Namen ich für gut fand, anzugeben, jemals gesehen hätte. Es ist zu jung von den Bersten, als daß ich in dieser Hinsicht eine Gefahr liefe. Zweitens ist es nicht wahrscheinlich, daß ich, in meinem angenommenen Charakter, mit irgend einem der Offiziere bekannt zu sein brauche; denn Sie wissen wohl, dieß, Ihr ehemaliges Schiff, ist seit vielen Jahren nicht in Europa gewesen, und wenn Sie sich bemühen wollen, in dem genealogischen Verzeichnisse hier nachzulesen, so wird Ihnen einleuchten, daß ich kein Anderer bin, als der Sohn eines Lords, ein privilegirter Sterblicher, und daß das Schiff dort von England abwesend war, lange ehe ich noch zum Kommando, ja, ehe ich zum männlichen Alter heranreifte.“

„Diese günstigen Umstände habe ich freilich aus Mangel an Scharfsinn übersehen. Aber wozu wollen Sie überhaupt das Wagnis unternehmen?“

„Wozu? . . . Vielleicht habe ich den tief angelegten Plan: in Erfahrung zu bringen, ob die Prise die Mühe, sie zu nehmen, lohne; vielleicht . . . ist's meine Laune so. Das Abenteuer hat einen furchtbar starken Reiz für mich.“

„Nicht minder furchtbar ist die Gefahr.“

„Gilt es solchen Genuß, zähle ich nicht erst die Kosten. — Wilder,“ fuhr er fort, mit einem Blicke offenen, gutmüthigen Vertrauens näher auf ihn zutretend, „ich gebe in Ihre Bewahrung mein Leben, meine Ehre; denn mir wenigstens gilt es als Entehrung, meine Leute im Stich zu lassen.“

„Ich werde das Pfand zu achten wissen,“ erwiderte unser Abenteuerer in einem so tiefen, unterdrückten Tone, daß seine Worte kaum vernehmbar waren. Der Rover that noch einen festen Blick auf das ehrliche Gesicht seines Gefährten, lächelte dann,

gleichsam als wollte er seine Zufriedenheit mit der gegebenen Versicherung ausdrücken, machte mit der Hand eine Abschiedsbewegung, und wendete sich, um die Kajüte zu verlassen; da begegnete sein Auge einer dritten Gestalt. Die Hand leise auf die Schulter des sich ihm in den Weg drängenden Knaben gelegt, fragte er etwas streng:

„Was willst du mit dieser Reifefertigkeit, Roderich?“

„Meinem Herrn in das Boot folgen.“

„Knabe, man verlangt deine Dienste nicht.“

„Ach, selten verlangt man die seit einiger Zeit.“

„Wozu unnöthigerweise noch mehr als Ein Leben in Gefahr bringen, wo Alles zu verlieren ist, und Nichts zu gewinnen?“

„Wagst du dein eigenes Leben, so wagst du mein Alles,“ antwortete er mit unendlicher Hingebung, und in einer so leise bebenden Stimme, daß die halberstickten Töne nur von dem gehört wurden, für den sie gesprochen waren.

Der Rover hielt inne, seine Hand ruhte noch immer auf des Knaben Schulter. Sein fest auf ihn gerichtetes Auge, dessen Strahl die Menschen oft bis in das tiefverborgenste Geheimniß des fremden Herzens dringen läßt, las des Knaben bewegte Züge. Endlich sagte er, mit weit mehr Milde und Güte in der Stimme:

„Roderich, dein Loos sei das meine; wir gehen zusammen.“

Hastig fuhr er mit der Hand über die Stirn, und stieg dann mit dem Knaben die Leiter hinauf; ihm folgte das Individuum, in dessen Treue er so großes Vertrauen setzte. Fest war der Tritt des Rover auf seinem Verdeck, und die Haltung seiner Gestalt so unerschrocken, als sähe er nicht das geringste Wagniß in seinem Vorhaben. — Mit der Genauigkeit eines Seemanns weilte sein Blick auf jedem Segel; keine Brasse, Raue noch Bulinie entging seinen prüfenden Kenneraugen. Dann erst schritt er an die Seite, wo das Boot, das er zu besteigen im Begriff war, längst für ihn bereit gehalten wurde. Jetzt zum ersten Male brach ein matter Schein des Mißtrauens und des Zweifels durch die stolze, kühne Ent-

schlossenheit seiner Züge, einen Augenblick zauderte sein Fuß, als er schon auf der Leiter stand. „Davis,“ rief er rauh dem Menschen zu, von dem er durch eigene Erfahrung wußte, daß er im Verrath hinreichend geübt sei, „verlasse das Boot! — Ruft mir statt seiner den barschen Vormann des Vorkastells; wer gewöhnlich so groß thut im Sprechen, wird wohl, wo es sein muß, auch zu schweigen verstehen.“

Die Abänderung wurde auf der Stelle getroffen: denn dem Herrscherblick, den er angenommen hatte, war noch Keiner im Schiffe jemals vermessen genug, nicht den augenblicklichsten Gehorsam zu leisten. Noch einen Augenblick stand er in tiefsinniger Stellung da, und dann verschwand der letzte Schatten von Sorge von seiner Stirn, und mit hochherzigem Vertrauen sprach er:

„Wilder, leben Sie wohl! Ich lasse Sie zurück als Anführer meiner Leute, als Herrn meines Schicksals, fest überzeugt, daß ich in beiden Beziehungen einem Würdigen vertraue.“

Gleichsam als verschmähte er die leere Förmlichkeit überflüssiger Versicherungen, stieg er schnell, ohne auf eine Antwort zu warten, in's Boot, das man auch schon im nächsten Augenblick unerschrocken auf den königlichen Kreuzer losrudern sah. Während der darauffolgenden kurzen Zwischenzeit, von dem Moment an, wo die Abenteurer abstiegen, bis zu ihrer Ankunft auf dem feindlichen Schiffe, blieben die Zurückgelassenen in einer schmerzlichen Spannung. Derjenige indessen, den der Ausgang zunächst und am meisten anging, verrieth weder durch Blick noch Bewegung etwas von der Aengstlichkeit, welche die Gemüther seiner Untergebenen erfüllte. Unter den, seinem angeblichen Range gebührenden Ehrenbezeigungen stieg er an der Schiffsseite seines Feindes hinan, mit einer freien Unbefangenheit, welche Denen, die da wähnen, daß vornehmes Leben und hohe Geburt Grazie und Würde verleihen, offenbar als Ausdruck dieser Eigenschaften erscheinen mußte. Frei, männlich, und der Seemannsfitte gemäß, empfing ihn der ehrliche Veteran, dessen gegenwärtiges Kommando für seine lange und schwere Dienstzeit

nur eine magere Belohnung abgab. Dieser nun führte gleich nach den ersten üblichen Begrüßungen seinen Gast in seine eigenen Gemächer.

„Nehmen Sie den Schiffsraum ein, Kapitän Howard, der Ihnen am besten behagt,“ sagte der, wenig Umstände machende, alte Theer, und nahm dabei, um der treuherzigen Einladung mit eigenem Beispiele voranzugehen, ohne weitere Ceremonien selber Platz. „Ein Herr von ihren außerordentlichen Verdiensten verschleudert gewiß nicht gern seine Zeit mit leerem Wortschwall, obgleich Sie noch so jung sind — das heißt, jung, hinsichts des charmanten Ranges, den Sie zu bekleiden so glücklich sind.“

„Im Gegentheil, ich versichere Ihnen, nachgerade komme ich mir vor, als wäre ich schon vor der Sündflut geboren,“ erwiderte der Rover, indem er sich ruhig an der entgegengesetzten Seite des Tisches niederließ, um seinem halbverdrießlichen Gesellschafter dann und wann besser in's Gesicht schauen zu können: „Werden Sie es mir glauben, Sir, wenn ich diesen Tag auslebe, so habe ich kein geringeres Alter, als mein dreiundzwanzigstes Jahr, erreicht.“

„Ich hatte Ihnen ein paar Jahre mehr zugetraut, mein junger Herr; doch zu London kommen die menschlichen Gesichter eben so schnell zur Reife, als unter der Linie.“

„Sie haben niemals ein wahreres Wort gesprochen, Sir. Jedes Fahrwasser, nur behüt' mich der Himmel vor dem von St. James. Auf Ehre, Bignall, der Dienst dort ruinirt Ihnen die verbste Constitution. Es hat Augenblicke gegeben, wo ich wahr und wahrhaftig glaubte, ich würde jener demüthige, ennuyante Sterbliche — ein Lieutenant, bis zu meinem seligen Ende verharren.“

„Dann wären Sie freilich an einer galopirenden Schwindsucht gestorben!“ murmelte der verdrießliche Alte. „Nun, hat man ihnen doch endlich ein ganz artiges Boot gegeben, Kapitän Howard.“

„Erträglich, lieber Bignall, aber klein, entseßlich klein. Ich habe es meinem Vater frank heraus gesagt, daß, wenn der Seeminister keine Reform in den Dienst einführte, indem er bequemere

Schiffe baute, die Flotte mit Nächstem ganz und gar vom Bürgerpack besetzt sein würde. Finden Sie die Motion in Ihrem Eindecker nicht ungeheuer langweilig, Bignall?“

„Wenn sich ein Mann erst fünfundvierzig Jahre lang von der See hat hin und her schleudern lassen, Kapitän Howard,“ versetzte sein Wirth, indem er sich, in Ermangelung eines andern Mittels, seinen Zorn zurückzuhalten, die grauen Locken strich, „so kümmert er sich wenig mehr darum, ob sein Schiff einen Fuß höher stampft, oder einen Fuß niedriger.“

„Aha! dergleichen pflegt man philosophischen Gleichmuth zu nennen; mein Humor ist es aber nicht. Geduld indessen! nach dieser Reise soll ich placirt werden; ich will mir dann schon Gönner sichern, damit man mir ein Wachtschiff in der Temse anvertraue; Sie wissen, Bignall, heutzutage braucht man weiter nichts als Gönner.“

Der ehrliche, alte Theer verschluckte seinen Unwillen so gut es gehen wollte, und, als das wirksamste Mittel, die nöthige Fassung zu behalten, um seiner Gastfreundschaft Ehre zu machen, beeilte er sich, das Gespräch auf einen andern Gegenstand hinzuleiten.

„Ich hoffe, Kapitän Howard, es ist noch nicht, mit so vielem Andern, aus der Mode gekommen, die Flagge von Alt-England über dem Admiraltätspalast flattern zu sehen. Sie trugen diesen Morgen so lange die Farben von Louis, daß die nächste halbe Stunde uns wahrscheinlich im Handgemenge gefunden hätte.“

„Ha, ha ha! das war eine excellente Kriegslift! Ganz gewiß, von dieser Maskerade werde ich eine ausführliche Beschreibung nach Hause schicken.“

„Thun Sie das; thun Sie das, Sir; man schlägt Sie vielleicht zum Ritter wegen dieser martialischen That.“

„Abscheulich, Bignall, Ritter! Ihre Herrlichkeit, meine Mutter, würde, bei der bloßen Idee davon, in Ohnmacht sinken. Seit der Zeit, wo Rittersein noch für vornehm galt, ist Niemand in der Familie so was Gemeines gewesen, als bloßer Ritter!“

„Lassen wir das, Kapitän Howard; aber glücklich war's doch für uns Beide, daß Ihr französischer Humor Sie so bald verließ, denn das geringste, längere Zaudern hätte mir eine volle Lage abgeärgert. Beim Himmel, Sir, noch fünf Minuten, so gingen die Kanonen dieses Schiffes von selber los!“

„Besser so, besser so. Womit amüsiren Sie sich denn, Bignall, (gähmend) in dieser langweiligen Weltgegend?“

„Ei nun, Sir, die Zeit, die ich nicht brauche, um dem Feinde Sr. Majestät auf dem Nacken zu sitzen, oder für mein eigenes Schiff zu sorgen, die vertreibe ich mir in Gesellschaft meiner Offiziere, da gibts also wenig Langeweile.“

„Ach! Ihre Offiziere. Wahr, Offiziere müssen Sie ja wohl am Bord haben, wenn sie auch wahrscheinlich etwas altmodisch sein mögen, da sie Ihnen Kurzweil machen können. Wollen Sie mir gefälligst die Liste einmal zeigen?“

Der Befehlshaber des Pfeils erfüllte dieß Verlangen, und reichte seinem unbekanntem Feinde die Schlachtrolle seines Schiffes hinüber, ohne daß seine Aufrichtigkeit es über's Herz bringen konnte, einem so verächtlichen Wesen auch nur einen Blick zu gönnen.

„Welch' eine Liste von Mouth-Städtern! Da sind, auf Ehre, nichts als Namen von Yarmouth und Plymouth, und Portsmouth, und Exmouth. Hier sind ja so viel Schmidts, daß sie allein die ganze Schmiedearbeit im Schiffe verrichten könnten. Aha! hier ist ein Kerl, der in einer Sündflut von guten Diensten sein würde, Heinrich Arche! Wer ist denn dieser Heinrich Arche, den ich als Ihren ersten Lieutenant hier aufgeführt sehe?“

„Ein Jüngling, dem nur ein paar Tropfen Ihres adeligen Blutes fehlen, Kapitän Howard, um einst an der Spitze der königlichen Flotte zu stehen.“

„Nun, wenn er denn von so außerordentlichem Verdienste ist, Kapitän Bignall, so ersuche ich Sie höflichst, ihn zu bitten, daß er

uns mit seiner Gesellschaft beehre. Ich pflege meinem Lieutenant jeden Morgen eine halbe Stunde zu widmen — wenn er von Adel ist, versteht sich.“

„Der arme Junge! Gott weiß, wo er in diesem Augenblick sein mag. Der wackere Bursche hat aus freiem Willen einen höchst gefährlichen Dienst übernommen, und ich weiß von seinem Erfolg nicht eine Sylbe mehr, als Sie. Nichts wollte helfen, weder Gegenstellungen noch Bitten. Der Admiral brauchte sehr dringend ein passendes Subjekt, und das Wohl der Nation forderte das kühne Unternehmen, und dann wissen Sie ja, daß Leute von niedriger Geburt sich in ganz anderem Fahrwasser, als dem zu St. James, ihre Beförderung erwerben müssen; denn der tapfere Junge verdankt sogar seinen Namen, der Ihnen so sonderbar vorzukommen scheint, einem Schiff-Brack, wo er als Kind gefunden wurde.“

„Und doch ist er in Ihrer Schlachtrolle noch als erster Lieutenant mitaufgeführt?“

„Und wird's hoffentlich bleiben, bis er, wie er es so wohl verdient, ein eigenes Kommando bekommt. — Aber gütiger Himmel, ist Ihnen unwohl, Kapitän Howard? Knabe, he, ein Glas Grog!“

„Ich danke Ihnen, Sir,“ erwiderte ruhig lächelnd der Rover, indem er das angebotene Getränk ablehnte. Das Blut strömte jetzt in sein Gesicht zurück, mit einer Heftigkeit, welche drohte, die Adern zu durchbrechen. — Es ist weiter nichts als ein Uebel, das ich von meiner Mutter erbte. Wir nennen es in der Familie: das Elfenbein der De Vere's *), was, so viel ich darüber erfahren konnte, keinen andern Grund hat, als daß eine meiner weiblichen Ahnen, in gewissen Umständen, durch einen Elephanten Zahn gar sehr erschreckt wurde. Man sagt, es gebe uns ein lebenswürdiges Aussehen, so lange es anhält.“

„Es gibt Einem das Aussehen, als gehöre man mehr in die

*) De Vere ist der Familienname der englischen Herzöge von St. Albans, die mit den Howards durch viele Zwischenheirathen in naher Verwandtschaft stehen.

Ammenstube seiner Mama, als auf die stürmische See. Mich freut's indessen, daß es so bald vorüber gegangen ist.“

„Heutzutage behält Niemand lange ein und dasselbe Gesicht, Bignall. — Dieser Herr Arche ist also am Ende denn doch eigentlich Niemand.“

„Ich weiß nicht, was Sie, Sir, Jemand nennen mögen; allein, wenn ächter Muth, große Verdienste um sein Fach, und unerschütterliche Anhänglichkeit an seinen König auf Ihrem kürzlich verlassenen Boden etwas gelten, Kapitän Howard, so wird Heinrich Arche bald eine Fregatte kommandiren.“

„Wenn man wüßte, worauf sich eigentlich seine Ansprüche gründen,“ fuhr der Rover fort, mit einem so freundlichen Lächeln, und einer so einschmeichelnden Stimme, daß die Wirkung seiner angenommenen Manier dadurch halb geschwächt wurde, „so könnte man vielleicht in einem Brief nach Hause ein Wörtchen fallen lassen, das dem jungen Manne nicht nachtheilig sein würde.“

„Wollte Gott, ich dürfte nur von der Beschaffenheit des Dienstes, den er jetzt ausführt, ein Wort sagen,“ erwiderte eifrig der warmherzige alte Seemann, der eben so schnell von seinem Unwillen zurück-, als hineinzu kommen pflegte. „So viel können Sie indessen bestimmt von seinem allgemeinen Charakter sagen, daß er voller Ehre, ohne Scheu vor Gefahr ist, und nichts anders als das Wohl der Unterthanen Sr. Majestät im Auge hat. Ich läugne nicht, es ist noch kaum eine Stunde her, daß ich glaubte, sein Unternehmen sei ihm vollkommen geglückt. — Pflegen Sie oft Ihre oberen Segel beizusehen, Kapitän Howard, während die größeren Untersegel angeschnürt bleiben? Für mich hat ein Schiff in solchem Aufzuge ungefähr das Aussehen eines Menschen, der seinen Rock anzieht, ehe er seine Beine in das Futteral seiner Hosen gesteckt hat.“

„Sie sprechen von dem Umstand, daß mein großes Bramsegel flatterte, als Sie mich zuerst gewahr wurden?“

„Von nichts Anderem. Wir hatten wohl Eure Spieren mit Mühe durch Ferngläser gesehen; dann aber verloren wir Euch wieder gänzlich aus dem Gesichte, als auf einmal ein Ausguck die wehende Leinwand entdeckte. Es war auffallend, um mich am mildesten darüber auszudrücken, und hätte kurios genug ausfallen können.“

„Ach! ich mache oft solche Streiche, bloß um drollig zu sein. Drollig sein, wie Sie wissen, ist ein Beweis von Geschicklichkeit. Doch, auch ich komme mit einem besondern Auftrage in diese Meeresgegenden.“

„Und der wäre?“ fragte barsch sein Gesellschafter, mit einer Unruhe auf seiner sich furchenden Stirn, welche zu verbergen er zu viel Einfalt besaß.

„Mich nach einem gewissen Schiffe umzusehen, das mir allerdings ungeheure Beförderung verschaffen wird, sollte ich so glücklich sein, demselben zu begegnen. Eine Zeitlang glaubte ich, Sie wären kein Anderer, als der Herr, dem ich nachspüre, und wenn Ihre Signale nicht so sehr alle Zweifel beseitigten, auf Ehre, so hätte es zwischen uns zu was Ernstlichem kommen können.“

„Und für wen hielten Sie mich, wenn man so frei sein darf?“

„Für Niemand Anders, als jenen berühmten Schelm, den rothen Piraten.“

„Was zum Teufel dachten Sie! Glauben Sie denn, Kapitän Howard, daß irgend ein Freibeuter auf der See schwimmt, der solches Tau- und Segelwerk über sich führt, wie an Bord des Pfeils anzutreffen? So einen Beisatz der Segel — so einen Ausschuß der Masten — und so einen Schritt des Kiels? Zur Ehre Ihres Schiffes, Sir, will ich hoffen, daß der Irrthum sich nur auf dessen Kapitän beschränkte?“

„Bis wir nahe genug kamen, um die Signale lesen zu können, war wenigstens die Hälfte der wichtigeren Urtheile auf meinem Schiffe gegen Sie, Bignall, ich erkläre es auf Ehre. In der

That, Ihr seid so lange von Hause weg, daß der Pfeil ordentlich ein seeräuberisches Aussehen bekommt. Es mag Sie vielleicht etwas empfindlich machen, allein ich sage Ihnen nur als Freund: so ist die Sache.“

„Und, da Sie mir die Ehre erzeigt, mein Fahrzeug für einen Corsaren anzusehen,“ erwiderte der alte Theer, seinen Zorn durch erzwungene ironische Heiterkeit unterdrückend, wodurch sein Mund in ein grimmigcs Lächeln verzogen wurde, „so haben Sie am Ende diesen ehrbaren Herrn hier gar für den Gott-sei-bei-uns gehalten? Wie?“

Der Commandeur des Schiffes, dem so ein gehässiges Gewerbe zugetraut wurde, leitete bei diesen Worten das Auge seines Gesellschafters auf die Gestalt eines dritten Individuums, das mit der Freiheit einer bevorrechteten Person in die Kajüte getreten war, allein so leisen Schrittes, daß man es nicht hörte. Als diese unerwartete Gestalt dem scharfen, ungeduldigen Blick des angeblichen königlichen Offiziers begegnete, erhob dieser sich unwillkürlich rasch von seinem Sitze, und eine halbe Minute lang verließ ihn offenbar jene bewunderungswürdige Gewalt, die er über seine Muskeln und Nerven zu üben pflegte, und die ihm so trefflich in der Fortsetzung seines Spiels zu Statten kam. Doch war er nur eine zu kurze Zeit außer Fassung, um aufzufallen, und nun erwiderte er die Begrüßung eines alten Mannes, dessen Blick Milde und Demuth ausdrückte, ruhig und mit jenem freundlichen, höflichen Wesen, das ihm so natürlich stand.

Nachdem die gegenseitigen Verbeugungen zwischen ihm und dem Fremden vorüber waren, sagte er: „Dieser Herr ist Ihr Kaplan, Sir, wie ich aus seinem geistlichen Anzuge schliesse?“

„Ja, Sir — ein würdiger und ehrlicher Mann, den ich mich nicht schäme, Freund zu nennen. Der Admiral hat die Güte gehabt, mir ihn, nach einer dreißigjährigen Trennung, für diese Reise zu überlassen; und wenn auch mein Fahrzeug keines von den größ-

ten ist, so fühlt er sich doch hier eben so glücklich, als auf dem Admiralschiffe. — Dieser Herr, lieber Doktor, ist der ehrenwerthe *) Herr Howard, Kapitän des königlichen Schiffes, die Gazelle. Ueber seine Verdienste darf ich nicht erst viel sagen, da das Kommando, welches er in seinen Jahren führt, ein hinlänglicher Beweis davon ist.“

Im Anschauen des Geistlichen, als sein Blick zuerst auf die Züge des vermeinten Ahnen-Spröhlings fiel, war eine Art von verwirrter Ueberraschung nicht zu verkennen; doch war sie minder sichtbar und von weit geringerer Dauer, als die des Angeschauten. Er verbeugte sich nochmals mit mildem Anstande und jener tiefen Ehrfurcht, welche lange Gewohnheit selbst den bestgesinnten Menschen einflößt, wenn sie mit der eingebildeten Erhabenheit erblicher Größe in nähere Berührung gebracht werden; er schien indes nicht zu glauben, daß die Gelegenheit mehr als die gewöhnlichen Begrüßungsworte von ihm verlangte. Daher wendete sich der Rover ruhig wieder zu seinem Gesellschafter, dem Veteran, und setzte das Gespräch mit der ihm so natürlichen Würde fort:

„Kapitän Bignall, es ist meine Pflicht, bei gegenwärtigem Vorhaben Ihren Bewegungen gehorchend zu folgen. Ich will jetzt in mein Schiff zurückkehren; und wenn, wie ich zu vermuthen beginne, wir Beide in dieser Seegegend gleichen Auftrag haben, so können wir bei größerer Muße einen, durch Ihre Erfahrung vollkommen durchdachten, Cooperationsplan entwerfen, der uns zur Erreichung unseres gemeinschaftlichen Zieles führen wird.“

Durch diese Einräumung seiner reifern Erfahrung und seines höhern Ranges sehr besänftigt, nöthigte der Befehlshaber des Pfeils mit Herzlichkeit seinen Gast zu diesem und jenem, und schloß seine Höflichkeiten mit der Einladung zu einem Schiffsgastmahl auf den Nachmittag. Den ersteren gastfreundschaftlichen Nöthigungen setzte der Rover eine höfliche Ablehnung entgegen, die letzte aber

*) Ehrenwerth, sehr ehrenwerth, sind englische Adelsittel.

nahm er an, und benutzte die Einladung selbst zu einer Entschuldigung, daß er schleunig in sein Schiff zurück müsse, um Diejenigen seiner Offiziere auszuwählen, die er für die Würdigsten erachten würde, an dem versprochenen Gastmahl Theil zu nehmen. — Der alte und wirklich höchst verdiente Signall hatte, ungeachtet seines in der Regel derben, barschen Charakters, zu lange in Dürftigkeit und verhältnißmäßiger Dunkelheit gedient, als daß ihm die Sehnsucht nach Beförderung, welche nach schwerem Dienst und langer Zögerung dem Menschen so natürlich ist, fremd geblieben wäre. Daher behielt er bei aller seiner angeborenen männlichen Redlichkeit dennoch ein wachsameres Auge auf die Mittel, die ihm zur Erreichung seines ersehnten Ziels verhelfen könnten, und es darf also nicht Wunder nehmen, daß sein Abschied von dem geglaubten Sohn eines mächtigen Mannes bei Hofe freundlicher war, als die Unterredung selbst. Mit beständigen Verbeugungen begleitete er den Rover aus der Kajüte auf das Verdeck zurück, so daß es wenigstens den Schein hatte, als erwiederte er das bezeigte Wohlwollen. Hier angelangt, warfen die unruhigen Augen des sogenannten Kapitän's Howard einen raschen, argwöhnischen, und vielleicht unruhigen Blick auf die Gesichter Aller, die sich um die Fallreepstreppe, an der er im Begriff war, hinabzusteigen, gruppiert hatten; indes nahm er bald wieder seinen nachlässigen und zugleich etwas wegwerfenden Ausdruck an, um der Rolle, die seiner Laune nun einmal zu spielen beliebte, ganz zu genügen. Hierauf schüttelte er dem würdigen und vollkommen getäuschten alten Seemanne herzlich die Hand, und mit einer halb hochmüthigen, halb herablassenden Miene berührte er den Hut zum Abschied von den Subalternen. — Er war schon im Hinabsteigen in sein Boot begriffen, als der Kaplan oben seinem Kapitän, mit großer Angelegentlichkeit etwas in's Ohr flüsterte. Eilig rief hierauf dieser seinen scheidenden Gast zurück, ihn mit auffallendem Ernst ersuchend, ein Wort allein mit ihm und dem Geistlichen zu sprechen. Der Rover ließ

sich von Beiden bei Seite führen, und die Ruhe in seiner Haltung, als er da stand und ihre Eröffnung erwartete, machte seinen Nerven nicht wenig Ehre.

„Kapitän Howard,“ fing nun der warmherzige Signall an, „haben Sie einen Geistlichen auf Ihrem Schiffe?“

„Zwei, Sir,“ war die schnellfertige Antwort.

„Zwei! Es ist eine Seltenheit, in einem Kriegsschiff einen überzähligen Geistlichen zu finden. Doch,“ murmelte er vor sich hin, „der Kerl bekäme selbst einen Bischof durch seinen Einfluß bei Hofe. — Sie sind in dieser Hinsicht glücklich, junger Herr, denn ich verdanke die Gesellschaft meines würdigen Freundes hier mehr der Neigung, als dem Gebrauche. Er hat mich aber ausdrücklich gebeten, daß ich den geistlichen . . . ich wollte sagen, die geistlichen Herren in Ihrem Schiffe in der Einladung mit einschließe.“

„Sie sollen sie haben, die ganze Theologie, die in meinem Schiffe ist, Signall, ich schwöre es.“

„Ich glaube doch, Ihren ersten Schiffslieutenant ebenfalls ausdrücklich genannt zu haben?“

„O, der soll, todt oder lebendig, von Ihrer Partie sein, verlassen Sie sich darauf,“ erwiederte der Rover mit einer Hast und Heftigkeit in der Aussprache, die seinen beiden Zuhörern bis zum Erschrecken aufstiel. — Er ist vielleicht nicht gerade eine Arche, auf die Sie den müden Fuß setzen können; doch, so wie er einmal ist, steht er zu Ihren Diensten. Und nun, noch einmal, leben Sie wohl.“

Sich abermals verbeugend, schritt er mit seinem vorherigen gemessenen Wesen auf die Fallreepstreppe zu, und blickte beim Hinabsteigen das erhabene Kardeelenwerk des Pfeils fest und ungefähr so an, wie ein Stuzer den Anzug eines erst kürzlich aus der Provinz Angekommenen zu betrachten pflegt. — Sein Vorgesetzter wiederholte die Einladung mit Wärme, und winkte ihm gutmüthig ein: Lebwohl! auf Wiedersehen! zu, nicht wissend, daß er so den Mann entzwischen ließ, dessen Gefangennehmung ihm

die lange verschobenen und noch immer erwarteten Vortheile verschafft haben würde, nach deren Besitz er mit der ganzen Sehnsucht einer grausam hingehaltenen Hoffnung schmachtete.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Sie mögen immerhin sich Klagepunkte schmieden.
Mit meiner Ehre schlag' ich sie.

Coriolanus. Act III. Sc. 2.

„Ja!“ murmelte der Rover mit bitterer Ironie, als sein Boot unter dem Spiegel des königlichen Kreuzers wegruderte; „ja! ich und meine Offiziere wollen von Eurem Gastmahl kosten! Aber die Speisen sollen von der Art sein, daß diese Miethlinge eines Königs wenig Appetit dazu haben sollen! — Ausgeholt! wacker ausgeholt! meine Leute; in einer Stunde sollt Ihr zur Belohnung die Vorrathskammern dieses Narren durchwühlen!“

Die gierigen Freibeuter, welche die Ruder bemannten, unterdrückten nur mit Mühe ihr Freudengeschrei und heuchelten jenen Schein von Mäßigung, den die Klugheit noch immer zur Pflicht machte; dagegen äußerten sie ihre innere Aufgeregtheit durch verdoppelte Anstrengung beim Vorwärtsstoßen der Pinasse, so daß sich sämtliche Abenteurer nach einer Minute wieder unter dem Schutze der Kanonen des Delfin befanden.

Aus den stolzen Blicken, die in den Augen des Rover leuchteten, als sein Fuß das Deck seines eigenen Schiffes wiederum betrat, schloßen seine Leute, daß der Zeitpunkt einer wichtigen Unternehmung gekommen sei. Einen Augenblick weilte er auf der Schanze, mit einer Art von grimmiger Freude die handfesten Gegenstände seines geschwidrigen Kommando's überblickend; darauf schoß er plötzlich, ohne zu sprechen, hinab in seine Kajüte, entweder uneingedenk, daß er Anderen den Gebrauch derselben überlassen hatte, oder, in seinem jehigen aufgeregten Gemüthszustande, sich gar

nicht daran kehrend. Den erschrockenen Frauenzimmern, welche bei dem gegenwärtigen freundschaftlichen Benehmen zwischen beiden Schiffen sich von dem geheimen Ort, wohin sie Wilder in Sicherheit gebracht, wieder heraufgewagt hatten, verkündete ein plötzlicher und furchtbarer Schlag auf die chinesische Glocke nicht blos, daß er angekommen, sondern auch in welcher Laune er angekommen sei.

„Man sage dem ersten Lieutenant, daß ich ihn erwarte,“ war der düstre Befehl, welcher auf die Erscheinung des gerufenen Bedienten erfolgte.

Während der kurzen Zeit, die verfloß, bis seinen Befehlen nachgekommen werden konnte, schien der Rover mit einer Bewegung zu kämpfen, die ihm fast den Athem versetzte. Als sich aber nun die Thüre der Kajüte öffnete, und Wilder vor ihm stand, da hätte der argwöhnischste und schärfste Beobachter von dem wilden Zorne, der in seinem Innern wüthete, vergebens auch nur die geringste äußerliche Spur gesucht. Mit der Rückkehr seiner Fassung kam ihm auch die Erinnerung wieder an die Art und Weise seines stürmischen Einbrechens in einen Ort, der nach seinem eigenen Befehl, bevorrechtet sein sollte. Jetzt erst blickte er sich nach den eingeschüchterten Gestalten der Damen um, und eilte, sie von dem Schreck, der nur zu deutlich auf ihren erblaßten Gesichtern saß, durch eine entschuldigende Erklärung zu befreien.

„Die Ungeduld, einen Freund zu sprechen, hat mich vergessen lassen, daß ich so glücklich bin, Wirth von solchen Gästen zu sein, obgleich die Bewirthung weit hinter der Ehre zurückbleibt.“

„Ersparen Sie sich alle Artigkeiten, Sir,“ sagte Mistreß Wyllys würdevoll. „Wir werden viel leichter vergessen, daß diese Kajüte uns eingeräumt wurde, wenn Sie vollkommen so handeln, als wäre es nicht geschehen.“

Der Rover führte die Damen erst zu ihren Sitzen, und winkte dann mit einem Lächeln vornehmer Höflichkeit seinem Lieutenant, ebenfalls Platz zu nehmen, als ob er dächte, die außerordentliche

Gelegenheit sei eine hinlängliche Entschuldigung für diese Abweichung von der üblichen Sitte.

„Er. Majestät Schiffsbauer haben schon schlechtere Fahrzeuge, als der Pfeil ist, in die See laufen lassen, Wilder,“ fing er mit einem bedeutsamen Blick an, welcher dem Andern zu sagen schien, daß er sich das Uebrige zu den Worten hinzudenken möge; „aber seine Minister hätten ein gewandteres Subjekt zum Kommando des Schiffes wählen sollen.“

„Kapitän Bignall besitzt den Ruf eines tapfern und redlichen Mannes.“

„Der ist ihm allerdings zu wünschen, denn streift man ihm diese Eigenschaften ab, so bleibt wenig übrig. Er gibt mir zu verstehen, daß er in dieser Breite mit dem ganz besondern Auftrage abgeschickt sei, ein Schiff aufzusuchen, von dem wir Alle haben sprechen hören, sei's nun Gutes oder Schlechtes; ich meine den Rothen Piraten!“

Das unwillkürliche Zusammenschrecken der Wyllys, und die ängstliche Hast, mit welcher Gertraud den Arm ihrer Erzieherin faßte, blieben von dem zuletzt Redenden zwar nicht unbemerkt, allein auch nicht die leiseste Andeutung davon erschien in seiner Weise. Bewunderungswürdig wetteifernd mit der Selbstbeherrschung des Rover war die Fassung Wilders, der mit höchst natürlicher Unbefangenheit antwortete:

„Seine Reise wird erfolglos sein, wo nicht gar gefahrvoll.“

„Vielleicht Beides. Und doch verspricht er sich keine geringen Dinge.“

„Ihm geht es wahrscheinlich wie allen Andern: er hat einen unrichtigen Begriff von dem Charakter Desjenigen, den er sucht.“

„Inwiefern unrichtig?“

„Insofern er wähnt, es mit einem gemeinen Seeräuber zu thun zu haben, „einem rohen, raubgierigen, unwissenden, und schonungslosen, wie Andere seiner . . .“

Der rothe Seeräuber.

„Seiner was, Sir?“

„Seiner Klasse, wollt' ich sagen; allein ein Seemann, wie Der, von dem wir sprachen, bildet eine Klasse für sich.“

„Lassen Sie uns ihn immerhin bei dem Namen nennen, Herr Wilder, unter welchem er einmal bekannt ist — Rover, Seewanderer *). Doch, antworten Sie mir, ist es nicht merkwürdig, daß ein so alter, erfahrener Seemann gerade in dieser wenig besuchten See ein Schiff aufsucht, dessen Treiben viel eher darauf hinführen muß, es in lebendigeren Gegenden zu suchen.“

„Er kann dem Schiff vielleicht bei dessen Durchfahrt durch die Meeresengen der Inseln auf die Spur gekommen sein, und kann den Strich, auf dem man es zuletzt gesehen, verfolgt haben.“

„Ja wohl kann er das,“ erwiderte der Rover tief sinnig. „Ein ausgemachter Seemann weiß Euch, trotz allen möglichen Fällern, seinen Weg durch Wind und Wasserströmungen zu finden, wie ein Vogel in den Lüften. Aber wenigstens müßte er doch eine Beschreibung von dem Schiffe haben, die ihn bei der Jagd leite.“

Wilder mußte, trotz aller Mühe, vor dem ihn durchdringenden Blick des Rover sein Auge bei folgender Antwort auf den Boden gleiten lassen:

„Vielleicht fehlt ihm auch diese Kenntniß nicht.“

„Vielleicht nicht. In der That, er gab mir zu glauben Ursache, daß sein Spion das Geheimniß des Feindes besitze. Ja, er hat es geradezu gestanden und zugegeben, daß seine Aussicht eines guten Erfolgs allein von der Geschicklichkeit und der Mittheilung jenes Subjektes abhinge, das ohne Zweifel seine geheimen Mittel besitzt, die erschlichene Kenntniß der Bewegungen seiner gegenwärtigen Genossen weiter zu befördern.“

„Nannte er die Person?“

*) Dieß ist die eigentliche Bedeutung der Benennung: Rover, und bezeichnet insofern einen Seeräuber, als dieser keinen bestimmten Hafen zum Ziel seiner Fahrt zu haben pflegt. Der Ueberf.

„Ja.“

„Er war?“

„Heinrich Arche, sonstgenannt Wilder.“

„Es wäre vergebens, wollte ich läugnen,“ sagte der junge, sich von seinem Plaze erhebende Abenteurer, mit einer stolzen Miene, hinter welcher er aber eine Anwandlung von Unruhe zu verbergen strebte; „ich sehe, Sie kennen mich.“

„Als einen treulosen Verräther.“

„Kapitän Heidegger, es ist freilich keine Gefahr dabei, wenn Sie an diesem Orte sich dergleichen Schmähungen erlauben.“

Der Rover kämpfte mit sich, bis es ihm gelang, seines empörten Innern Herr zu werden; doch ließ die Anstrengung, die es ihn kostete, heftige und bittere Verachtung durch seine Züge durchscheinen.

„So theilen Sie denn auch diese Thatsache Ihrem Vorgesetzten mit,“ sagte er mit höhrender Ironie. „Das Ungeheuer der Meere, der, welcher wehrlose Fischerleute plündert, unbeschützte Küsten verheert, und der Flagge des Königs Georgs ausweicht, wie andere Schlangen sich beim Herannahen von Menschentritten in ihren Höhlen verkriechen, darf in der Sicherheit seiner eigenen Kajüte und an der Spitze von hundert und fünfzig Freibeutern ohne Gefahr seine wahre Meinung aussprechen. — Vielleicht auch weiß er, daß er in der Atmosphäre des friedlichen und friedestiftenden Weibes athmet.“

Wilder's erste Ueberraschung war indessen vorüber, und nunmehr vermochten ihn weder Schmähungen zu einer harten Gegenrede anzustacheln, noch Drohungen bis zu Bitten einzuschüchtern. Gelassen und mit verschränkten Armen sagte er blos:

„Ich habe dieses Wagniß bestanden, um eine Pest des Oceans zu vertilgen, an der alle bisherigen Versuche gescheitert waren. Ich wußte, was ich wagte, und werde vor der Strafe nicht fliehen.“

„Das sollen Sie nicht, Sir!“ erwiderte der Rover, und

schlug dabei nochmals mit Riesengewalt auf die Gong. Laßt den Negler und seinen Kameraden, den Topgast, in Fesseln werfen, und erlaubt ihnen unter keiner Bedingung, weder durch Worte noch durch Signale, den geringsten Verkehr mit dem andern Schiffe!“ Als der Vollstrecker seiner Strafbefehle, der auf den wohlbekanntem Aufruf erschienen war, sich wieder zurückgezogen hatte, wendete der Rover sich wieder gegen die fest und regungslos vor ihm stehende Gestalt Wilders, und fuhr fort: „Herr Wilder, die Verbrüderung, in die Sie sich so verrätherisch einzustehlen wußten, hat ein Gesetz, wodurch dieselbe zusammengehalten wird, und welches Sie und Ihre elenden Mitverschwornen der Raanocke überliefert, in demselben Augenblick, wo meine Leute von Ihrem wahren Charakter unterrichtet sind. Ich darf nur die Thüre öffnen und die Beschaffenheit Ihres Verraths kund thun, so sind Sie den barmherzigen Händen der Mannschaft überantwortet.“

„Das werden Sie nicht thun! Nein, das werden Sie nicht!“ jammerte eine Stimme dicht bei ihm, die selbst seine eisernen Nerven erschütterte. „Wenn Sie auch die Bande, welche die Menschen unter einander vereinigen, nicht achten, ach, Grausamkeit ist Ihrem Herzen doch nicht natürlich. Bei allen Erinnerungen Ihrer frühesten und glücklichsten Tage, welches der Zärtlichkeit, dem Mitleid, das liebevoll über Ihre Kindheit wachte, bei dem heiligen, allwissenden Wesen, das nicht duldet, daß dem Unschuldigen ein Haar ungestraft gekrümmt werde, beschwöre ich Sie, inne zu halten, ehe Sie Ihre eigene schreckliche Verantwortlichkeit vergessen. Nein! Sie werden nicht — können — dürfen nicht so erbarmungslos sein!“

„Welches Loos bereitete er mir und meinen Leuten, als er dieses verrathvolle Unternehmen begann?“ fragte dumpf der Corsar.

„Göttliche und menschliche Gesetze sind auf seiner Seite,“ fuhr die Gouvernante fort, und sagte nicht, als ihr zusammengezogenes Auge von dem strengen Blicke des ihr Gegenüberstehenden getroffen

wurde. „Hören Sie in meiner Stimme die der Vernunft; hören Sie die Stimme der Gnade, die, ich weiß es, in Ihrem Herzen spricht. Die Sache, der Beweggrund heiligen seine Handlungen, während Ihre Laufbahn keine Rechtfertigung findet, weder vor dem Richterstuhl des Himmels noch der Erde.“

„Dies ist eine kühne Sprache für die Ohren eines blutdürstigen, schonungslosen Piraten!“ sagte der Rover, und schaute mit einem Lächeln stolzen Selbstgefühls um sich her, welches kund gab, daß er recht gut wisse, die Sprecherin fuße auf Eigenschaften, denen, die er nannte, gerade entgegengesetzt.

„Es ist die Sprache der Wahrheit; und ein Ohr wie das Ihrige kann gegen ihren Klang nicht verschlossen sein, wenn...“

„Hören Sie auf, Madame,“ unterbrach der Rover, indem er mit Ruhe und Würde den Arm ausstreckte. „Mein Entschluß war bereits von Anfang an gefaßt; und keine Vorstellung, keine Furcht vor den Folgen vermag ihn zu ändern. Herr Wilder, Sie sind frei. Wenn Sie mir nicht so treu dienten, als ich erwartete, so haben Sie mir wenigstens eine Belehrung über die Kunst der Physiognomik gegeben, die mich für den Rest meiner Tage um Vieles weiser gemacht hat.“

Sich selbst verurtheilend und gedemüthigt stand der schuldige Wilder da. Welcher Kampf in seinem Innersten vorging, war leicht auf seinem bewegten, von Scham und Schmerz bedeckten Gesicht zu lesen, von dem die Maske der List nunmehr abgefallen war. Doch dauerte dieser Kampf nur einen Augenblick.

„Sie kennen vielleicht den ganzen Umfang meines Planes nicht, Kapitän Heidegger,“ sagte er; „es war auf nichts Geringeres abgesehen, als den Verlust Ihres Lebens und die Zerstörung oder Zerstreuung Ihrer Leute.“

„Das war es freilich, nach dem bestehenden Gebrauch jenes Theilchens Erde, welches den Rest derselben unterdrückt, weil es einmal die Macht dazu hat. Gehen Sie, Sir; begeben Sie sich auf Ihr Schiff; noch einmal, Sie sind frei.“

„Ich kann Sie nicht verlassen, Kapitän Heidegger, ohne ein Wort der Rechtfertigung.“

„Wie! kann der gehegte, vogelfreie und verurtheilte Freibeuter noch auf eine Erklärung Anspruch haben! Kann der tugendfame Diener der Krone das Bedürfniß fühlen, seine gute Meinung zu besitzen!“

„Bedienen Sie sich triumphirender und vorwurfsvoller Ausdrücke, ganz nach Ihrem Belieben, Sir,“ erwiederte der Andere, indem ihm beim Sprechen das Blut bis an die Schläfe stieg; „mich kann jetzt Ihre Rede nicht beleidigen; doch möchte ich Sie nicht gern verlassen, ohne einen Theil des Hasses zu beseitigen, den ich in Ihrem Dasturhalten verdiene.“

„So sprechen Sie frei. Sie sind mein Gast, Sir.“

Obgleich der beißendste Spott den reinigen Wilder nicht tiefer hätte verwunden können, als dieß großmüthige Betragen, so behielt er seine Gefühle doch genug in der Gewalt, um fortzufahren:

„Sie erfahren es jetzt gewiß nicht zum ersten Mal, daß das gemeine Gerücht Ihren Handlungen und Ihrem Charakter eine Farbe geliehen habe, die nicht geeignet ist, die Achtung der Menschen zu gewinnen.“

„Sie werden vielleicht Zeit finden, die Farben noch stärker aufzutragen,“ unterbrach ihn rasch sein aufmerksamer Zuhörer, obgleich das Beben in seiner Stimme deutlich durchschauen ließ, wie tief er die Wunde fühle, die eine Welt ihm schlug, welche er zu verachten affectirte.

„Wenn Sie überhaupt wollen, daß ich spreche, Kapitän Heidegger, so erwarten Sie von mir nur die Wahrheit. Urtheilen Sie selbst, ob es so erstaunlich sei, daß, begeistert für einen Dienst, den Sie selber einst für ehrenvoll hielten, ich mich sollte willig finden lassen, das Leben zu wagen, ja, die Heuchelei zu verschmähen, um eine That zu vollbringen, die, wäre sie gelungen, nicht bloß Belohnung, sondern Ruhm verschafft hätte? Solche Gefühle beseelten mich, als ich zuerst das Wagniß übernahm; allein,

der Himmel ist mein Zeuge, Ihr männliches Vertrauen hatte mich auch schon halb entwaffnet, als mein Fuß noch kaum über Ihre Schwelle gekommen war.“

„Und dennoch kehrten Sie nicht um?“

„Vielleicht waren mächtige Gründe vorhanden, die mich zum Gegentheil bewogen,“ nahm der sich Vertheidigende wieder auf, indem er beim Sprechen unwillkürlich einen Seitenblick auf die Damen warf. „Ich blieb meinem Worte zu Newport treu; und wären meine zwei Leute damals aus Ihrem Schiffe befreit gewesen, so würde ich es gewiß mit keinem Fuße betreten haben.“

„Junger Mann, ich glaube Ihnen nicht ungern. Es war ein gewagtes Spiel, was Sie spielten; und statt daß es Sie schmerzen wird, es verloren zu haben, werden Sie sich einst darüber freuen. Gehen Sie, Sir; ein Boot wird Sie zum Pfeil führen.“

„Geben Sie dem Glauben nicht Raum, daß Ihre Großmuth, wie tief ich sie auch anerkenne, mich gegen meine Pflicht blind zu machen vermöge: Sie würden sich täuschen, Kapitän Heidegger. In dem Augenblick, wo ich den Befehlshaber des von Ihnen so eben genannten Schiffes sehe, wird Ihr Gewerbe verrathen.“

„Ich erwarte es.“

„Auch wird meine Hand nicht müßig sein bei dem Kampfe, der unausbleiblich folgen muß. Es hängt von Ihnen ab, ob ich hier sterben soll, ein Opfer meines Irrthums: allein in dem Moment, wo ich frei bin, bin ich Ihr Feind.“

„Wilder!“ rief der Rover, indem er dessen Hand mit einem Lächeln der Begeisterung erfaßte, „warum haben wir uns nicht früher gekannt! doch bedauern ist vergeblich. — Gehen Sie; erführen meine Leute die Wahrheit, so würde meine Gegenvorstellung so wenig gehört werden, wie Geflüster in einem Sturmwinde.“

„Als ich zuletzt auf den Delfhin kam, so geschah es in Begleitung.“

„Ist es nicht genug,“ versetzte der Rover, mit Kälte einen Schritt zurücktretend, „daß ich Ihnen Freiheit und Leben anbiete?“

„Von welchem Nutzen kann ein weibliches Wesen, hilflos und unglücklich wie Diese, in einem Schiffe sein, welches einem Gewerbe, wie das des Delfin, geweiht ist?“

„Soll ich denn auf immer getrennt bleiben von der Gemeinschaft der besten meiner Mitgeschöpfe! Gehen Sie, Sir, lassen Sie mir den Schatten der Tugend wenigstens, wenn mir auch das Wesen derselben fehlt.“

„Kapitän Heidegger, einst, begeistert von Ihren besseren Gefühlen, verpfändeten Sie Ihr Wort zu Gunsten dieser Damen; ich hoffe, es kam Ihnen vom Herzen.“

„Ich weiß, worauf Sie sich beziehen, Sir. Was ich damals aussprach, ist nicht vergessen, wird es nie sein. Allein wohin wollen Sie Ihre Gefährtinnen bringen? Gewährt nicht ein Fahrzeug auf der hohen See eben so große Sicherheit, als ein anderes? Soll ich mich eines jeglichen Mittels, mir Freunde zu erwerben, berauben lassen? — Verlassen Sie mich, Sir, — gehen Sie — Sie möchten sonst zaudern bis meine Erlaubniß zu gehen Ihnen nichts mehr helfen würde.“

„Was unter meine Obhut gestellt ist, werde ich nie verlassen,“ sagte Wilder fest.

„Herr Wilder, — oder Herr Lieutenant Arche, wie ich Sie vielmehr nennen sollte, — Sie werden so lange mit meiner Nachsicht spielen, bis der Augenblick Ihrer eigenen Sicherheit vorüber ist.“

„Handeln Sie mit mir nach Ihrem Gutdünken: ich sterbe auf meinem Posten, oder gehe in Begleitung Derjenigen, mit denen ich gekommen bin.“

„Sir, die Bekanntschaft, die Sie so stolz macht, ist nicht älter als die meinige. Wer sagt Ihnen, daß die Damen Sie als Beschützer vorziehen? Ich müßte mich sehr getäuscht haben, und weit hinter meinen Absichten zurückgeblieben sein, wenn sie Grund gefunden hätten, sich zu beklagen, seit ihr Wohl und ihre Zufriedenheit meiner Sorgfalt anvertraut sind. Schöne, sprechen Sie, wen wollen Sie zu Ihrem Beschützer?“

„Fort, fort,“ schrie Gertraud, als er mit dem einnehmenden, verrätherischen Zuge um den Mund sich ihr nahte, und bedeckte die Augen mit beiden Händen, als wollte sie sich gegen den verderblichen Zauber eines Basiliskenblicks schützen. „Ach, wenn Mitleid in Ihrem Herzen wohnt, lassen Sie uns Ihr Schiff verlassen!“

Ungeachtet der erstaunenswürdigen Gewalt, die der Mann, welchen sie so stürmisch und aus ihrem tiefsten Innern von sich zurückstieß, in der Regel über seine Gefühle ausübte, konnte er sich doch beim Anhören dieser Worte eines Blickes tiefer, demüthigender Kränkung, trotz aller Anstrengung, nicht erwehren. Ein kaltes, wildentstellendes Lächeln durchzuckte seine Gesichtszüge, als er mit einer Stimme, die er eben so vergeblich zu unterdrücken bemüht war, vor sich hin murmelte:

„Diesen Abscheu habe ich mir von allen meinen Mitmenschen erkaufte, und theuer, sehr theuer muß ich ihn büßen! — Dame, Sie und Ihre liebenswürdige Mündel sind Herrinnen Ihrer Handlungen. Dieß Schiff, diese Kajüte stehen Ihnen zu Befehl; indes sind Andere bereit, Sie zu empfangen, wenn Sie wählen, beide zu verlassen.“

„Unser Geschlecht kann nur unter dem pflegenden Schutze der Gesetze wahre Sicherheit finden,“ sagte Mistress Wyllys. „Wollte Gott . . .“

„Genug! Sie sollen ihren Freund begleiten. Wenn Alle mich verlassen haben, so wird die Leere in diesem Schiffe nur ein Bild von der in meinem Herzen sein.“

„Riefen Sie?“ fragte eine leise Stimme nahe bei ihm, aber so traurig und weich, daß er sie nicht überhören konnte.

„Roderich,“ antwortete er mit einiger Verwirrung, „du wirst unten Beschäftigung finden. Verlaß uns, lieber Roderich. Verlaß mich auf einen Augenblick.“

Gleichsam als wünschte er, dem Austritt so bald als möglich ein Ende zu machen, gab er hierauf noch ein Signal durch die

Gong. Er befahl, daß man Fid und den Schwarzen in das Boot bringen solle, wohin auch die wenigen Sachen seiner weiblichen Gäste geschafft wurden. Sobald diese kurzen Vorbereitungen vollendet waren, bot er mit gewählter Höflichkeit der Gouvernante den Arm, führte sie längs der Reihen seiner überraschten Leute nach der Schiffsseite, wo er wartete, bis sie, ihre Pflégbefohlene und Wilder ihre Sige in der Pinasse eingenommen hatten. Zwei Matrosen saßen an den Riemen. Hierauf winkte er mit der Hand ein stummes Lebewohl hinab, und verschwand. Den Damen kam ihre gegenwärtige Befreiung, so wie vorher ihre Gefangenschaft wie ein Trugbild des Traumes vor.

Allein den Ohren Wilders war die Drohung, daß die Mannschaft des Delphin sich selber könnte Recht verschaffen wollen, noch nicht verflungen. Ungeduldig gab er den Ruderern ein Zeichen, tüchtig auszuholen, und lenkte vorsichtig das Steuer des Bootes in eine solche Richtung, welche es am schnellsten aus dem Bereich der Kanonen des Freibeuters führte. Als sie unter dem Spiegel des Delphin wegruderten, schallte ein rauher Anruf über die Wasserfläche; es war die Stimme Rovers, der den Commandeur des Pfeils anredete:

„Ich schicke Ihnen einige Ihrer Gäste; die ganze Theologie meines Schiffes befindet sich unter Ihnen.“

„Nur kurz war die Ueberfahrt, so daß die Befreieten noch nicht aus ihrer Gedankenverwirrung gekommen waren, als man sie schon aufforderte, die Treppe des königlichen Schiffes zu besteigen.

„Hilf Himmel!“ rief Bignall, als er durch ein Kanonengat Damen unter den Besuchenden entdeckte; „der Himmel helf uns Beiden, Herr Prediger! Der junge, gedankenlose Schlingel schickt uns ja ein paar Schürzen an Bord; und die nennt der gottlose Schelm seine Theologie! Es läßt sich leicht errathen, wo er diese Standespersonen aufgelesen haben mag; na, lassen Sie's nur gut sein, lieber Doktor; bei fünf Faden Wasser, es ist keine Sünde, wenn man sich einmal ohne Geistlichkeit behilft!“

Das aufgeräumte Lachen des alten Commandeurs verrieth, daß er mehr als halb geneigt war, es mit der vermutheten Frechheit seines dreisten Untergebenen nicht so genau zu nehmen, und beruhigte die Umstehenden, daß die fröhliche Stunde durch keine unzeitigen Scrupel getrübt werden würde. Als aber Gertraud hochroth durch das Aufregende der so eben erlebten Ereignisse, und strahlend von der der Unschuld eigenthümlichen Liebenswürdigkeit, auf dem Berdeck erschien, riß der Veteran sich die Augen mit einem Erstaunen, das nicht größer hätte sein können, wenn wirklich ein Herr im geistlichen Ornat vor seinen Füßen von den Wolken herabgefallen wäre.

„Der herzlose Schurke!“ rief der wackere Theer; „ein so junges und liebenswürdiges Wesen zu verführen! Ha! so wahr ich lebe, mein eigener Lieutenant! Was ist das, Herr Arche! Leben wir denn in den Tagen der Wunder?“

Ein Schrei, tief aus dem Innersten der Gouvernante, und ein dumpfer, trauernder Ton von den Lippen des Geistlichen unterbrachen seine Aeußerungen von Unwillen und Erstaunen.

„Kapitän Bignall,“ bemerkte der Geistliche, hinzeigend auf die zitternde Gestalt, die sich auf Wilders Arm stützte, „bei meinem Leben, Sie haben einen falschen Begriff von dem Charakter dieser Dame. Es sind über zwanzig Jahre, seit wir uns das letzte Mal sprachen, allein ich verpfände meinen eigenen Charakter für die Reinheit und Aechtheit des ihrigen.“

„Führt mich in die Kajüte,“ sprach leise Mistreß Wyllys. „Gertraud, meine Liebe, wo sind wir? Ach führt mich an einen einsamern Ort.“

Es wurde ihr willfahren, indem die ganze Gruppe sich zusammen den neugierigen Blicken der das Berdeck füllenden Zuschauer entzog. Jetzt gewann die tiefbewegte Frau einen Theil ihrer gewöhnlichen Fassung wieder, und es suchte ihr ängstlicher Blick das sanftmüthige, gerührte Antlitz des Schiffskaplans.

„Dieß ist ein spätes und herzzervereisendes Wiederfinden,“ sagte sie, indem sie die Hand, die er ihr darreichte, an ihre Lippen führte. „Gertraud, in diesem Herrn sehen Sie den Geistlichen, welcher mich mit dem Manne verband, der einst der Stolz und das Glück meines Daseins war.“

„Trauern Sie nicht über seinen Verlust,“ flüsterte der ehrwürdige Geistliche, sich mit väterlicher Theilnahme über die Stuhllehne zu ihr herabbeugend. „Er ist Ihnen früh genommen worden; allein er starb, wie Alle, die ihn liebten, ihm nur hätten wünschen können.“

„Ach, ohne ein Kind zurückzulassen, das, mit seinem stolzen Namen, auch das Andenken seiner Tugenden der Nachwelt überliefern könnte! O sagen Sie, guter Merton, ist nicht die Hand der Vorsehung in diesem Verhängniß zu erkennen? — Sollte ich mich nicht vor ihr demüthigen, und es als eine gerechte Strafe hinnehmen für meinen Ungehorsam gegen einen zwar unerbittlichen, aber liebevollen Vater?“

„Wer mag sich erkühnen, in die Geheimnisse des gerechten Regierers zu dringen, der nichts ordnet, nichts thut, was nicht wohlgethan und wohlgeordnet wäre. Genug für uns, wenn wir uns in seinen Willen fügen lernen, in dem unbedingten kindlichen Glauben, daß er der beste, der gerechteste sei.“

„Aber,“ fuhr die Gouvernante fort, mit einer so bedeckten Stimme, daß man sehen konnte, wie stark sie die Versuchung fühlte, seine Ermahnung zu vergessen, „war es nicht genug mit Einem Leben? Mußte ich Aller beraubt werden?“

„Fassen Sie sich, Madame! Was geschehen ist, geschah in Weisheit, und, ich lebe des Vertrauens, aus Gnade.“

„Sie reden die Wahrheit. Ich will das Ganze der traurigen Ereignisse vergessen, nur nicht insofern sie auf meinen eigenen Wandel Einfluß auszuüben geeignet sind. Und Sie, würdiger, gütiger Merton, wo und wie sind Ihre Tage dahingeflossen, seit der Zeit, von der wir reden?“

„Ich bin nur der glanz- und geräuschlose Hirt einer wandernden Heerde,“ erwiderte der milde Diener Gottes mit einem leisen Seufzer. „Gar manche entfernte Meere habe ich besucht, und viele fremde Gesichter und noch fremdere Gemüthsarten war es mein Loos auf dieser Pilgerfahrt anzutreffen. Erst vor Kurzem kehrte ich vom Osten in die Hemisphäre zurück, wo ich zuerst das Licht der Welt erblickte; und kam, mit der Erlaubniß meiner Vorgesetzten, auf dieses Schiff, um einen Monat bei meinem Freunde hier zuzubringen, dessen Freundschaft sich sogar von noch früherer Zeit herschreibt, als die unsrige.“

„Ganz richtig, Madame,“ erwiderte der wackere Bignall, dessen Gefühle durch die vorhergehende Scene nicht wenig aufgeregt waren; „ganz recht, es ist so ziemlich ein halbes Jahrhundert her, seit der Prediger und ich Knaben zusammen waren, und da haben wir denn auf dieser Reise alte Erinnerungen wieder aufgewärmt. Glückselig schätze ich mich, daß eine Dame von so lobenswerthen Eigenschaften gekommen ist, um von unserer Partie zu sein.“

Hastig unterbrach ihn der Geistliche, gleichsam als wisse er, daß der wohlmeinenden Biederkeit seines Freundes mehr zu trauen sei, als dessen Klugheit:

„Sie sehen in dieser Dame die Tochter des verstorbenen Kapitäns***, und die Wittwe von dem Sohne unseres ehemaligen Obern, Contre-Admirals de Lacey.“

„Hab' sie Beide gekannt; 's waren tapfere Männer und ausgemachte Seeleute, die Beiden! Die Dame war schon als Ihre Freundin, Merton, willkommen, allein sie ist es doppelt als die Wittwe und Tochter der Herren, die Sie nannten.“

„De Lacey!“ flüsterte bebend vor Rührung eine Stimme der Erzieherin in's Ohr.

„Das Gesetz gibt mir ein Recht, diesen Namen zu führen,“ erwiderte die Gouvernante (denn wir werden fortfahren, sie unter dieser einmal angenommenen Benennung anzuführen), indem sie ihre

weinende Schülerin lange und innig an ihr Herz drückte. „Der Schleier ist nun unerwartet weggezogen worden, Theure, es wäre Ziererei, noch länger verborgen bleiben zu wollen. Mein Vater war Kapitän auf dem Admiralschiffe. Die Dienstpflicht zwang ihn, mich öfter in der Gesellschaft Ihres jungen Verwandten zu lassen, als er gethan haben würde, hätte er die Folgen davon voraussehen können. Allein ich kannte sowohl seinen Stolz, als seine Armuth zu gut, um es zu wagen, ihn über mein Schicksal entscheiden zu lassen, nachdem die bloße Ungewißheit für meine unerfahrene Einbildungskraft größere Schrecken hatte, als sein Zorn selbst. Wir wurden heimlich durch diesen Herrn verbunden, und weder sein Vater noch der meinige ahneten das Verhältniß. Der Tod...“

Die Stimme der Wittwe stockte, und sie winkte dem Kaplan, als wünschte sie, daß er in der Erzählung fortfahren möchte.

„Herr de Lacey und sein Schwiegervater fielen in derselben Schlacht, als noch kein Monat seit der Trauung verfloßen war,“ fügte Merton mit gedämpfter Stimme hinzu. „Sie selbst, theuerste Frau, kennen die tragische, aber herzerhebende Scene noch nicht, die ihrem Ende voranging. Ich war der einsame Zeuge ihres Todes; denn mir wurden sie in der Verwirrung der Schlacht überlassen. Das Blut Beider floß in einander. Ihr Vater umarmte noch den jungen Helden, und segnete in ihm, ohne es zu wissen, seinen Sohn.“

„Ach, ich habe den Edlen getäuscht, und schwer und theuer dafür gebüßt!“ rief die sich demüthigende Wittwe. „Sagen Sie mir, Merton, erfuhr er noch meine Vermählung?“

„Nein. Herr de Lacey starb zuerst, an Ihres Vaters Busen, der ihn stets wie einen Sohn liebte; allein die Gedanken, welche ihre Seelen in jenen Augenblicken füllten, hatten Anderes als fruchtlose Aufklärungen zum Gegenstande.“

„Vertraud,“ sagte die Gouvernante mit tiefer, reuiger Stimme, „es gibt nirgendwo Friede für unser Geschlecht, als in der Unterwerfung; nirgendwo ein Glück, als im Gehorsam.“

„Es ist ja nun vorbei,“ sagte leise das weinende Mädchen; „ganz vorbei und vergessen. Ich bin Ihr Kind — Ihre Gertraud — bin Alles, was ich bin, nur durch Sie.“

„Aber Harry!“ schrie nun Bignall, indem er sich so gewaltig räusperte, daß man ihn oben auf dem Deck hören konnte, dabei seinen in andere Räume entrückten Lieutenant beim Arm faßte und von der Scene bei Seite zerrte. „Harry! Was zum Teufel geht mit dem Jungen vor! Sie vergessen ja, daß ich diese ganze Weile von Ihren eigenen Abenteuern gerade so viel weiß, als Sr. Majestät erster Minister von der Schiffahrtskunde. — Wie kommt's, daß ich in diesem Augenblick, wo, wie ich glaubte, Sie den Scheinpiraten spielten, Sie hier vor mir, und zwar als Besuchenden aus einem königlichen Schiffe sehe? Und wie kam das gelbschnablige Adelsreis da drüben in den Besitz einer so stattlichen Gesellschaft und eines so wackern Schiffes?“

Wilder holte einen langen und tiefen Athemzug, wie Jemand, der aus einem angenehmen Traume erwacht, und war nur mit Mühe von einem Fleck wegzuziehen, wo er — das sagte ihm sein eigenes Gefühl — ewig hätte weilen können, ohne zu ermüden.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

— Heiß sie mich erst bezwingen,
Dann mein Gebein verhandeln.

Heinrich V. Act IV. S. 3.

Der Commandeur des Pfeils und sein halbverzückter Schiffslieutenant erreichten schweigend die Schanze. Das Erste, was Letzterer hier that, war, daß er sich nach dem nahen Schiffe umsah, und zwar mit einem Blick, dessen ungewisses, bewußtloses Hin- und Herirren das Bild eines augenblicklichen Wahnsinns gab. Doch war das Fahrzeug des Rovers, in dem vollen, schönen Ebenmaasse seines bewunderungswürdigen Baues, klar genug vor Augen. Statt noch in einem Zustande der Ruhe zu liegen, hatte man,

seit er es verlassen, die Borderraaen umgeschwungen, so daß das stolze Gebäu, dessen Segel nun der Wind füllte, bereits angefangen, sich zierlich, obgleich nicht sehr schnell, vorwärts zu bewegen. Das Manöver trug indeß auch nicht den fernsten Anschein eines Versuchs, die Flucht zu ergreifen. Im Gegentheil, die höheren, leichteren Segel waren alle angeschnürt, und Einige ließen eben mit vieler Geschäftigkeit jene dünneren Spieren auf's Berdeck hinab, die zum Ausbreiten der zur schleunigern Flucht nöthigen Leinwand durchaus unentbehrlich gewesen wären. Mit banger Besorgniß wendete Wilder sich weg von dem Anblick; gar wohl war ihm bekannt, daß dieß die Vorkehrungen waren, welche erfahrene Seeleute zu treffen pflegen, wenn Sie beschloffen haben, im Kampfe das Aeußerste zu wagen.

„Ha, ha, dort geht mein Seeheld von St. James, hat seine drei Bramsegel voll, und seinen Befahn heraus, als wenn er schon vergessen hätte, daß er bei mir zu Mittag essen soll, und daß sein Name auf der Commandeursliste an dem einen Ende zu finden ist, und meiner an dem andern,“ brummte der unwillige Bignall. „Doch er wird schon zu rechter Zeit wieder rechtsum machen, denk' ich, wenn ihm sein Appetit sagt, es sei Essenszeit. Uebrigens könnte er immer in Gegenwart eines Aeltern im Amte seine Flagge aufziehen, unbeschadet seiner adeligen Würde. Beim Himmel, Harry, er handhabt die Raaen dort allerliebste! Na, was gilt's, irgend eines ehrlichen Mannes Sohn ist ihm unter der Gestalt eines Premier-Lieutenants zur Amme mit an Bord gegeben worden; da wird er uns denn bei Tische die Ohren vollprahlen, als da ist: ‚Dieses mache ich auf meinem Schiffe so‘, und ‚Jenes leide ich auf meinem Schiffe nicht‘, und dergleichen mehr. Ha, ha, nicht wahr, Sir? er hat einen ausgebildeten Matrosen zu seinem Premier?“

„Benig Leute,“ erwiederte Wilder, „verstehen die Schiffahrtskunde besser als der Kapitän jenes Fahrzeuges in eigener Person.“

„Den Teufel auch mag er davon verstehen! Sie haben mit ihm über derlei Dinge geschwätzt, Herr Arche, und da hat er denn dem Pfeil dieß und jenes abgelernt, das ist Alles. Ich kann eben so schnell hinter die Wahrheit kommen, als irgend ein Anderer.“

„Ich versichere Sie, Kapitän Bignall, es ist höchst gefährlich, sich durch den Glauben an die Unwissenheit des außerordentlichen Mannes in jenem Schiffe sicher machen zu lassen.“

„Aha, nun komme ich auf's rechte Fahrwasser, in Beziehung auf seinen Charakter. Der junge Hund ist ein Spaßvogel, und hat einen Matrosen aus der alten Schule, wie er es nennt, zum Besten gehabt. Hab' ich's, Sir? Der hat vor dieser Reise schon Salzwasser gesehen, ha, ha?“

„Die See ist fast seine Heimath; er lebt schon länger als dreißig Jahre auf dem Element.“

„Da, Harry, hat er Sie nicht übel angeführt. Ha, ha, ha! ich habe es aus seinem eigenen Munde, daß er morgen erst drei- undzwanzig Jahre alt wird.“

„Auf mein Wort, er hat Sie hintergangen, Sir.“

„Ich weiß nicht, Herr Arche. Mich hintergehen, das ist leichter unternommen, als ausgeführt. Fünf und ein Drittel-Duzend Jahre mögen wohl die Füße etwas schwerfällig machen; dagegen füllen sie aber auch den Kopf mit gewichtiger Klugheit! Kann sein, daß ich eine zu geringe Meinung von der Geschicklichkeit des Junkers faßte, aber was seine Jahre anbetrifft, so kann ich mich unmöglich sehr geirrt haben. — Aber, wo zum Teufel steuert denn der Kerl hin? Will er sich erst von seiner gnädigen Frau Mamma eine Vorsteckserviette holen, um sein Mittagmahl am Bord eines Kriegsschiffes einzunehmen?“

„Sieh! er stellt sich wirklich seewärts!“ rief Wilder mit einer solchen Hast und Freude, daß ein aufmerksamerer Beobachter, als sein Commandeur, Verdacht hätte schöpfen müssen.

„Was Sie sagen ist wahr, oder ich weiß nicht mehr den
Der rothe Seeräuber.

Spiegel eines Schiffes von seinem Vorkastell zu unterscheiden,“ erwiederte der Andere etwas barsch. „Wissen Sie was, Herr Arche, ich habe große Lust, den Stutzer Respect gegen seinen Vorgesetzten zu lehren, und ihm noch ein bißchen mehr Raum zum Rudern zu geben, um seinen Appetit zu schärfen. Ja, beim Himmel, ich will's; mag er dann in seinen nächsten Depeschen nach Hause auch von diesem Manöver einen Bericht abstatten. He! brast die Hinterraaen voll, Sir; brast sie voll! — Da diesem ehrenwerthen Jüngling beliebt, sich mit einer Schnellsegelpartie zu amüßren, ei nun, so darf's ihn nicht verdrießen, wenn Andere dieselbe Laune haben.“

Der Lieutenant der Wache, an den die Ordre ergangen war, gehorchte, und nach einer Minute fing der Pfeil an, sich vorwärts zu bewegen, allein in einer Richtung, welche der des Delphin gerade entgegengesetzt war. — Dem alten Manne machte sein schnellfertiger Entschluß nicht wenig Freude, die er durch hundert Späße und selbstgefälliges Händereiben zu erkennen gab. Er war zu sehr mit dem eben gethanen Schritt beschäftigt, um gleich wieder auf den Gegenstand, der ihm vor einigen Augenblicken der angelegentlichste war, zurückzukommen; und die beiden Schiffe, ein jedes auf seinem Striche sich leicht und stetig bewegend, hatten schon ein breites Wasserfeld zwischen sich gelassen, als er erst wieder daran dachte, das Gespräch fortzusetzen.

„So; mag er dieß in sein Logbuch eintragen, Herr Arche,“ nahm der reizbare alte Theer wieder auf, indem er zu Wilder, der in der Zwischenzeit sich nicht von seinem Plaze gerührt hatte, zurückkehrte. „Mein Koch versteht sich zwar nicht darauf, wie man einen Frosch schmackhaft zubereite, wer aber kosten will, ob er sonst was zubereiten könne, der muß zu ihm kommen. Beim Himmel, Junge, es wird ihm zu schaffen machen, wenn er es unternimmt, mit dieser Wendung zu uns heran zu kommen. — Doch, durch welchen Zufall

sind denn Sie in sein Schiff gerathen? Von diesem ganzen Theil der Reise weiß ich ja noch kein Sterbenswörtchen.“

„Ich habe Schiffbruch gelitten, Sir, seit Sie meinen letzten Brief erhalten haben.“

„Wie! so ist denn der rothe Patron dem Teufel endlich doch anheimgefallen?“

„Der Unfall ereignete sich in einem Schiffe aus Bristol, wo ich als eine Art von Prisenmeister angestellt war. Wahrhaftig, er hält sich langsam aber stetig, nordwärts!“

„So lassen Sie doch den jungen Stutzer laufen! Sein Abendessen wird ihm um so besser schmecken. Da sind Sie also von dem königlichen Schiffe, die Gazelle, aufgenommen worden. So; ich sehe nun schon, wie das Ganze hergegangen ist. Ja, ja, man gebe einem alten Seehund nur seinen Strich und Kompaß, so findet er seinen Weg zum Hafen, mag die Nacht noch so dunkel sein. Aber wie kam's, Sir, daß dieser Herr Howard sich stellte, als wäre Ihr Name ihm unbekannt, als er denselben auf meiner Offiziersrolle sah?“

„Unbekannt! Schien mein Name ihm unbekannt? vielleicht . . .“

„Nicht weiter davon, mein tapferer Junge, nicht weiter davon,“ unterbrach Wilders besonnener, aber eben so hitziger Commandeur. „Mir ist dergleichen vornehme Behandlung gleichfalls widerfahren; doch wir stehen über ihnen, hoch über ihnen, mit sammt ihren Unverschämtheiten. Niemand braucht sich zu schämen, sich seinen Rang so wie Sie und ich, durch sauern, schweren Dienst, bei gutem und schlechtem Wetter, selber erworben zu haben. Zum Henker, Junge, hatte ich nicht einen dieser Aufkömmlinge einst eine ganze Woche gefüttert, und wie ich in den Straßen Londons auf ihn stöße, stiert er Ihnen nicht quer über die Straße eine Kirche an, so daß ein Einfältiger geglaubt hätte, der Gelschnabel wisse wirklich, zu welchem Zweck ein solches Gebäu diene? Denken Sie nicht weiter daran, lieber Harry; mir sind schon ärgere Dinge passirt, ich versichere Sie.“

„Ich ging unter meinem angenommenen Namen, so lange ich in jenem Schiffe war,“ gewann endlich Wilder Gewalt über sich, hinzuzufügen. „Selbst die Damen, welche mit mir Schiffbruch litten, kennen mich unter keinem andern.“

„Ach, das war vernünftig; so hat das junge Adelsreis am Ende doch nicht aus vornehmem Stolz Unwissenheit vorgeschützt. Na, Master Fid, wie geht's? Du bist willkommen wieder hier auf dem Pfeil.“

„Ich habe mir die Freiheit genommen, mich beinahe selbst schon willkommen zu heißen, gnädiger Herr,“ versetzte der Topgast, der sich nicht weit von seinen beiden Offizieren etwas zu schaffen machte, offenbar, um ihre Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. „'s ist ein hübsches Zimmerwerk, das dort, hat einen kühnen Befehlshaber, und derbe, wackere Mannschaft: aber, was mich anbelangen thut, sintemalen ich einen Charakter zu verlieren habe, so ist's doch mehr nach meinem Geschmack, in einem Schiffe zu segeln, das sein Patent aufweisen kann, wenn es von Denen, die befugt sind, dazu aufgefordert wird.“

Die Farbe wechselte auf Wilders Wange, wie der röthlich schillernde Abendhimmel, und sein Auge nahm jede Richtung, nur die nicht, in welcher es dem erstaunten Blicke seines Freundes, des Veterans, begegnen mußte.

„Verstehe ich auch den Burschen nicht unrecht, Herr Arche? Jeder Offizier in der königlichen Flotte, vom Kapitän bis zum Bootsmann, das heißt nämlich, ein Jeder, der nur seine fünf Sinne beisammen hat, führt zur See die schriftliche Befugniß zu seinem Amte bei sich; sonst könnte er sich leicht einmal in einer Lage befinden, die nicht minder kitzlich wäre, als die eines Piraten.“

„Das ist's ja eben, was ich sage, Sir; nur daß Ew. Gnaden durch Studia und die lange Uebung besser mit Worten aufgetakelt sind. Guinea und ich haben die Sache oft hin und her besprochen, und fürwahr, Kapitän Bignall, wir sind mehr als einmal nicht

wenig nachdenklich dabei geworden. „Angenommen“, frug ich den Schwarzen, „angenommen, einem der Schiffe Sr. Majestät stößt gegenwärtiges Fahrzeug auf, und es kommt zum Handgemenge und Losbrennen, was“, frug ich, „was würden zwei unseres Gleichen, Guinea, bei einer solchen Bescheerung thun?“ — „Nun“, sagte der Schwarze, „wir thäten bei unseren Kanonen halten, auf der Seite von Master Harry“, sagt er; ich hatte auch nichts dawider einzuwenden; aber mit schuldigem Respekt vor seiner Gegenwart und Ew. Gnaden Ihrer muß ich gestehen, ich war so frei, hinzuzusehen, daß, nach meiner geringen Meinung, es doch viel bequemer wäre, auf einem ehrlichen Schiffe getödtet zu werden, als auf dem Deck eines Buccaniers.“

„Eines Buc . . . caniers!“ schrie der Commandeur mit großen Augen und offenem Mund.

„Kapitän Bignall“, sagte Wilder, „ich habe vielleicht die von Ihnen erfahrene Nachsicht gemißbraucht, daß ich so lange schwieg; doch hören Sie meine Erzählung an, ich hoffe, einige Stellen darin werden zu meiner Entschuldigung sprechen. Das Fahrzeug, das Sie dort sehen, ist das Schiff des berühmten Red Rover — unterbrechen Sie mich nicht, ich beschwöre Sie bei aller Liebe, die Sie mir so lange bewiesen haben, lassen Sie mich vollenden, und dann tadeln Sie, wenn Sie können.“

Wilder's Worte und der männliche Ernst, mit dem er sie begleitete, hielten den aufsteigenden Unwillen des ehrlichen Alten zurück. Ernst und hoch gespannt lauschte er der bündigen, aber klaren Erzählung, die sein Lieutenant sich ihm zu geben beeilte; und ehe dieser noch fertig war, war auch er von jenem dankbaren, wenigstens hochherzigen Gefühl großentheils eingenommen, das den Jüngling so abgeneigt gemacht hatte, den anstößigen Charakter eines Mannes zu verrathen, von dem er eine so großmüthige Behandlung erfahren hatte. Einige starke, seinem Fache eigenthümliche, Ausrufungen der Ueberraschung und der Bewunderung unterbrachen

wohl den Bericht hier und da; im Ganzen aber zähmte er seine Ungeduld und seine Gefühle auf eine Weise, die merkwürdig genug war, wenn man das Temperament des Kapitäns in Erwägung zieht.

„In der That wunderbar!“ rief er, als der Andere geendigt hatte; „und jammerschade, daß ein so grundehrlicher Kerl ein solcher Erzspißbube ist. Aber, Harry, bei alle Dem können wir ihn doch nicht frei passiren lassen: unsre Unterthanenpflicht, wie unsre Religion verbieten es. Wir müssen wenden und auf ihn zusteuern; wenn er mit guten Worten nicht zur Vernunft bewogen werden kann, so bleibt kein anderes Mittel, als Zuschlagen, so viel ich davon verstehe.“

„Ich fürchte, unsre Pflicht läßt uns keine andere Wahl, Sir,“ erwiederte der junge Mann mit einem tiefen Seufzer.

„Auch unsre Religion nicht. — Und so ist also der Schwanzhans, den er mir an Bord schickte, gar nicht einmal ein Kapitän gewesen! Aber doch hat er mich in Hinsicht auf das Aeußere und das Benehmen eines Mannes von Stande nicht hintergehen können. Ich stehe dafür, es war irgend ein junger Taugenichts aus guter Familie, sonst könnte er den vornehmen Wüstling nicht so gut gespielt haben. Hören Sie, Herr Arche, wir müssen versuchen, seinen Namen geheim zu halten, damit keine Schande auf seine Angehörigen falle. Unsere aristokratischen Säulen, wenn sie auch anfangen einige Sprünge und Rizen zu bekommen, sind denn doch am Ende die Stützen des Throns, und es geziemt uns nicht, gemeine Augen zu deutlich sehen zu lassen, daß sie morsch sind.“

„Das Individuum, das den Pfeil besuchte, war der Corsar selber.“

„Ha! der rothe Freibeuter auf meinem Schiff, ja sogar in meiner persönlichen Gegenwart! schrie der alte Theer, mit einer Art heiligen Abscheues. „Es gefällt Ihnen, meine Leichtgläubigkeit zum Besten zu haben, Sir.“

„Ich müßte tausend Verbindlichkeiten erst aus den Augen sehen, ehe ich so dreist sein könnte. Nehmen Sie meine feierliche Versicherung, Sir, es war kein Anderer.“

„Das ist unbegreiflich! Außerordentlich bis zum Wunderbaren außerordentlich! Seine Vermummung war sehr vollständig, ich muß es gestehen, da er im Stande war, Jemand, der sich so genau auf die Züge im menschlichen Gesicht versteht, zu täuschen. Ich habe nichts von seinem borstigen Backenbart gesehen, nichts von seiner bestialischen Stimme gehört, kurz, bemerkte keine jener monströsen Entstellungen, die diesen Menschen, wie allgemein bekannt ist, auszeichnen.“

„Alles dieß sind nur Ausschmückungen, die das gemeine Gerücht ihm geliehet. Ich fürchte, Sir, die verwegensten und gefährlichsten unter der Anzahl menschlicher Laster verbergen sich oft hinter der anziehendsten Außenseite.“

„Aber der mißt ja nicht einmal seine Zolle, Sir.“

„Sein Körper ist nicht groß, allein er umfaßt einen Riesengeist.“

„Und halten Sie, Herr Arche, jenes Schiff für dasselbe Fahrzeug, das mit uns vergangenen März in den Nachtgleichen handgemein war?“

„Ich weiß es ganz gewiß.“

„Na, hören Sie, Harry, Thretwegen will ich großmüthig mit dem Schelm verfahren. Einmal ist er mir entwischt, daran war aber der Verlust einer oberen Stenge und das ungünstige Wetter Schuld; doch jetzt haben wir einen guten, wirksamen Wind, auf den man mit Sicherheit rechnen kann, und eine herrliche, ruhige See. Ich brauche also bloß zu wollen, so ist er mein, — denn ich denke wirklich, daß er nicht vorhat, Reißaus zu nehmen.“

„Ich fürchte, nein,“ erwiderte Wilder, und verrieth in den Worten unwillkürlich seine eigentlichen Wünsche.

„Kämpfen, mit der geringsten Hoffnung guten Erfolgs, kann er nicht; und da er eine ganz andere Personage zu sein scheint, als ich mir ihn dachte, so wollen wir versuchen, was Unterhandlung bei ihm vermag. Wollen Sie es übernehmen, der Ueberbringer meiner Bedingungen zu sein? — doch, seine Mäßigung könnte ihn vielleicht gereuen.“

„Meine Ehre zum Unterpfand, er hält Wort,“ rief Wilder mit Eifer. „Lassen Sie eine Kanone leewärts lösen. Aber nicht zu vergessen, Sir, alle Zeichen müssen freundschaftliche Absichten andeuten; eine Parlamentärflagge wehe von unserm Hauptmast, so will ich mich jeder Gefahr unterziehen, um ihn in den Schooß der Gesellschaft zurück zu führen.“

„Beim heiligen Georg, es wäre wenigstens eine christliche That,“ erwiederte der Commandeur, nach einer augenblicklichen Ueberlegung; „und wenn wir auch des Sieges verlustig gehen, und somit nicht zu Rittern auf Erden geschlagen werden, so werden unser um so sanftere Hängematten dort oben warten.“

Kaum hatten der warmherzige und vielleicht etwas schwärmerische Kapitän des Pfeils und sein Lieutenant diese Maßregel beschlossen, so trafen sie auch eifrig die nöthigen Vorkehrungen, um den Erfolg derselben zu sichern. Das Ruder wurde leewärts gelenkt; und als das Vorkastell sich dem Winde zuwendete, blißte eine Feuer säule aus einer Pfortgate auf der Leeseite, und schickte die herkömmliche, freundschaftliche Aufforderung über das Wasser, daß die, welche den Pfeil regierten, den Bewohnern des andern Schiffes eine Mittheilung zu machen hätten. Zu gleicher Zeit sah man eine kleine Flagge mit schneeweißem Felde von der höchsten Spitze des Spierenwerkes wehen, während die Wimpel Englands von der Gaffel herabgelassen wurden. Eine halbe Minute tiefer Besorgniß im Busen Derjenigen, welche diese Signale zu geben befohlen hatten, folgte jetzt. Indessen wurde ihrer Ungewißheit bald ein Ende gemacht. Eine Rauchwolke aus dem Fahrzeug des Rover trieb vor dem Winde, und gleich darauf erscholl der dumpfe Knall der erwiedernden Kanone. Eine der ihrigen ähnliche Flagge flatterte, gleichsam wie die Fittige einer fliegenden Taube, hoch über allen Stengentops; dagegen war an der Spitze, wo man gewöhnlich die Farben sieht, welche die Nation eines Küstenfahrers andeuten, durchaus kein Signal der Art zu entdecken.

„Der Kerl ist doch so bescheiden, in unserer Gegenwart mit

nackter Gaffel zu fahren," sagte Signall, indem er seinen Gefährten auf den Umstand, als eine ihren Wünschen günstige Vorbedeutung aufmerksam machte. „Bis zu einer mäßigen Entfernung wollen wir auf ihn lossteuern, und dann sollen Sie das Boot besteigen.“

Diesem Entschluß gemäß, wurde der Pfeil gewendet, und mehr Segel beigesezt, um die Schnelligkeit zu vermehren. Als sie innerhalb einer halben Kanonenschußweite gekommen waren, brachte Wilder seinem Obern bei, daß es rathsam wäre, nicht weiter vorzurücken, um den Anschein feindseliger Gesinnung zu vermeiden. Sogleich wurde das Boot hinab in die See gelassen und bemannt; eine Waffenstillstandsflagge vorn aufgepflanzt, und dann Bericht abgestattet, daß Alles bereit sei, um den Ueberbringer der Botschaft aufzunehmen.

„Sie können ihm diese schriftliche Auseinandersetzung unserer Streitkräfte einhändigen, Herr Arche; denn da er ein Mann ist, der Vernunft annimmt, so wird ihn dieß Papier belehren, wie sehr wir im Vortheil stehen," sagte der Kapitän, nachdem er sich in der Wiederholung seiner mannigfaltigen Instructionen erschöpft hatte.

„Ich denke, Sie können ihm immer Verzeihung für das Vergangene zusichern, wenn er nämlich in meine sämtlichen übrigen Bedingungen einwilligt; in jedem Fall aber können Sie so viel sagen, daß alle mögliche Verwendung geschehen soll, um für seine Person wenigstens eine vollständige Reinigung zu erwirken. Gott erhalte dich, Jurge! Daß Sie ja nichts fallen lassen von der Haverie, die wir in der Affaire vom vergangenen März gelitten haben; denn . . . jem . . . denn die Winde der Nachtgleichen bliesen gerade etwas scharf, wie Sie wissen. Adieu! und guten Erfolg!“

Das Boot stieß von der Seite des Schiffes ab, als er fertig war, und nach wenigen Augenblicken war Wilder, obgleich er sich zu hören anstregte, schon zu weit, um von dem fernern guten Rath, den der Alte noch nachrief, ein Wort vernehmen zu können. Während des Ruderns nach dem noch ziemlich entfernten Corsaren-

schiffe hatte unser Abenteuerer hinlänglich Muße, über die außerordentliche Lage, in welcher er sich jetzt befand, seine Betrachtungen anzustellen. Ein- oder zweimal durchzuckte seine Seele ein Schimmer von Mißtrauen in die Klugheit des Schrittes, den er zu thun im Begriff war; doch war er nur flüchtig und vorübergehend, denn die Erinnerung an die großartige Gesinnung des Mannes, dem er sich anvertraute, ließ diese Besorgniß nicht vorherrschend werden. Ungeachtet der Bedenklichkeit seiner Lage wurde doch, so wie er dem Fahrzeuge des Rover näher kam, das Interesse am Seewesen immer mächtiger, ein Interesse, das jedem ächten Matrosen so charakteristisch ist, und in seinem Busen selten ganz verstummt. Das vollkommene Ebenmaaß der Spieren, das anmuthige Auf- und Niederschweben des ganzen Gebäudes, indem es auf den langen, regelmäßigen Bogen, wie sie sich unter Passatwinden zu gestalten pflegen, sich gleich einem Seevogel wiegte, endlich das zierliche, schiefe Aufschließen der schlanken Masten, wie sie sich Bahn brachen vorwärts durch den blauen, von dem künstlich verwickelten Netzwerk der Tane durchschnittenen Aether, waren reizende Gegenstände für ein Auge, das ihre Schönheit nicht bloß im Ganzen fühlte, sondern auch die Anordnung jedes einzelnen Theils dieses schönen Ganzen würdiger konnte.

In der Kenntniß eines Bauwerks, zu dessen Lob sich Alle vereinigen, erlangt der Matrose nach und nach einen so feinen, so höchst ausgebildeten Geschmack, daß man denselben mit dem lebendigen-Gefühl vergleichen darf, welches der Künstler sich durch langes und strenges Studium der edelsten Denkmäler des Alterthums erwirbt. Dieser Geschmack ist es, der ihn Unvollkommenheiten entdecken läßt, die jedem weniger geübten Auge entgehen würden; er ist es, der das Wohlbehagen, welches der Anblick eines Schiffes zur See zu erregen pflegt, noch dadurch steigert, daß er den Bestand fähig macht, Theil an dem Genuß der Sinne zu nehmen. Dieser mächtige, dem Nicht-Matrosen unbegreifliche Zauber bildet jenes geheimnißvolle Band, wodurch der Seemann so innig seinen Fahrzeuge

anhängt, wodurch die Eigenschaften seines Schiffes ihm dieselbe Achtung einflößen, wie Anderen die Tugenden eines Freundes, ja, wodurch er endlich in dessen Schönheiten eben so verliebt wird, wie in die seines Mädchens. Andere Menschen mögen wohl diesen oder jenen leblosen Gegenstand mit Bewunderung betrachten; allein dieses Gefühl durchdringt und beseelt nicht ihr ganzes Wesen, wie die liebende, immer wachsende Anhänglichkeit des Seemanns für sein Schiff. Es bildet seine Heimath, seinen Herd, seine Hütte, den Gegenstand seiner unablässigen und nicht selten schmerzlichen Theilnahme, und ist oft die Quelle seines Stolzes, seines Triumphs! Je nachdem das Schiff seine begeisterte Erwartung erfüllt oder täuscht, in seiner Schnelligkeit, oder in der Schlacht, in Untiefen und bei Sturm, lobt er es wegen Vorzügen, tadelt es wegen Fehler, welche in Wahrheit eben so oft der Geschicklichkeit oder Unwissenheit Derer zuzuschreiben sind, die das Schiff regieren, als irgend einer dem Gebäude selbst zugehörigen Eigenschaft. Das sicht aber den Matrosen nicht an; immer ist es das Schiff, das bei ihm den Lorbeer des Sieges davon trägt, die Schande der Niederlage und des Unglücks erleidet. Ereignet sich etwas, was seinem Begriffe von dem Schiffe nicht entspricht, so sieht er das als eine außerordentliche Abweichung von dessen allgemeinem Charakter an, ganz so, wie wenn der Bau in Besitz von Selbstbewußtsein und eigener Willenskraft wäre.

Wenn nun auch Wilder in dieser Beziehung nicht so sehr, wie der gemeine Matrose, von dieser Art leicht- oder vielmehr abergläubischer Einbildung befangen war, so übte doch Alles, was den Seemann begeistert, einen starken Einfluß auf seine Gefühle aus. Dieß war bei der gegenwärtigen Gelegenheit so sehr der Fall, daß er einen Augenblick ganz vergaß, was für eine wichtige Botschaft er hatte, als das Schiff, welches mit Recht darauf Anspruch machen konnte, ein Juwel des Oceans zu sein, nun klar vor seinen Augen lag.

„Laßt einmal eure Ruder ruhen, Burschen,“ sagte er, und winkte den Leuten, den Lauf des Boots anzuhalten; „setzt die Ruder

beiseit! Hast du je schöner aufschießende Masten, als diese da, gesehen, Master Fid, oder Segel, die herrlicher gebrast gewesen wären?"

Der Topmann, welcher an dem Haupttruder in der Pinasse saß, warf einen Blick über seine Schulter, und nachdem er sich die eine Wange mit einem Stück Rollentabak angestaut hatte, das dreist mit einem Kanonenspופן verglichen werden darf, ließ er sich bei einer Gelegenheit, wo so unmittelbar ein Gutachten von ihm verlangt wurde, ohne Zögern also vernehmen:

„Ich kümmere mich nicht, wer es hört, denn mag's nun von ehrlichen Kerlen oder von Spitzbuben gehandhabt werden, so hab' ich doch den Vorkastellmännern auf dem Pfeil gleich in den ersten fünf Minuten, nachdem ich wieder bei ihnen angelangt war, gerade heraus gesagt, daß sie einen ganzen Monat im Portsmouther Hafen liegen könnten, ehe sie einen so leichten, und doch so gute Dienste thnenden Windfang zu sehen bekämen, wie der am Bord dieses Herumschwärmers. Ist doch sein unteres Tauwerk eingefädelt und schlank, wie Jungfer Lene Dale, wenn sie die Stagtaljereepen an ihrem Schnürleibchen wacker angeholt hat! Da ist auch nicht ein einziger Block, der da, wo er sitzt, größer ausfähe, als in dem niedlichen Mädchengesicht die Guckäugelein. Sehen Sie dort das Taugewinde an dem Fockbrassenblock? das ist von der Hand eines gewissen Richard Fid gefertigt, und das Herz in dem großen Stag, das hat der Guinea hier eingedreht: man muß zwar bedenken, daß er nur ein Neger ist, aber nach Schiffsart ist es doch gemacht, sag' ich.“

„Es ist in allen seinen Theilen herrlich, das Schiff!“ rief Wilder, tief Athem holend. „Zugerudert, Leutchen, zugerudert! Glaubt ihr denn, ich sei da, um die Seetiefen zu sondiren?“

Die Leute schrakten zusammen bei der Hast, womit ihr Lieutenant sprach, und nach einer zweiten Minute war das Boot an der Seite des Piratenschiffs. Die wilden, drohenden Blicke, die ihn trafen, als er die Planken betrat, machten ihn einen Augenblick unschlüssig, ob er sich mitten durch die Mannschaft vorwärts wagen

sollte, oder nicht. — Allein die persönliche Gegenwart des Rover, welcher mit der ihm eigenthümlichen, hohen, imposanten Herrschermiene auf der Schanze stand, ermutigte ihn, nach einem Zaudern, das von zu kurzer Dauer war, um bemerkt werden zu können, seinen Gang fortzusetzen. Schon öffnete er die Lippe zum Sprechen, da gab ihm der Andere einen Wink, worauf sich Beide schweigend in die einsame Kajüte zurückzogen.

„Der Argwohn unter meinen Leuten ist wach geworden, Herr Arche,“ hob der Rover, als sie allein waren, das Gespräch an, und legte einen besondern, bedeutsamen Nachdruck auf den Namen des Angeredeten. „Der Verdacht regt sich unter ihnen, ob sie gleich vor's Erste kaum wissen, was sie eigentlich glauben sollen. Die Bewegungen beider Schiffe sind nicht von der Art gewesen, wie sie sie zu sehen gewohnt sind, und es fehlt nicht an Stimmen, deren Einflüsterungen gerade nicht sehr günstig für Sie lauten. Sie haben nicht wohl gethan, Sir, daß Sie wieder zu uns zurückkehrten.“

„Ich bin auf Befehl meines Obern gekommen, und unter dem Schutze einer Parlamentärflagge.“

„Wir geben uns wenig damit ab, über die gesetzlichen Unterscheidungszeichen der Welt zu vernünfteln, und könnten leicht Ihre Rechte in Ihrer so neuen Eigenschaft verkennen. Doch,“ fügte er rasch und mit Würde hinzu, „wenn Sie der Ueberbringer einer Botschaft sind, so darf ich wohl voraussetzen, daß sie für meine Ohren bestimmt ist.“

„Und für keine anderen. Wir sind nicht allein, Kapitän Heidegger.“

„Achten Sie auf den Knaben nicht; wenn ich will, so ist er taub.“

„Ich wünschte, die Auerbietung, die ich überbringe, Ihnen allein mittheilen zu können.“

„Dieser Mast ist nicht bewußtloser, als Roderich,“ sagte der Andere ruhig, aber mit Entschiedenheit.

„Wohlan, so muß ich denn reden, auf jede Gefahr hin. — Der Commandeur des Schiffes dort, angestellt von unserem König-

lichen Herrn, Georg dem Zweiten, hat mir befohlen, Folgendes Ihrer reiflichen Erwägung vorzulegen: Unter der Bedingung, daß Sie dieß Fahrzeug mit seinen sämtlichen Magazinen, Waffenrüstungen und sonstiger Kriegsmunition unbeschädigt übergeben, will er sich mit zehn aus Ihrer Mannschaft durch's Loos auszuhebenden Geiseln, Ihnen selbst, und noch einem Ihrer Offiziere begnügen; den Rest will er entweder in königliche Dienste aufnehmen, oder demselben erlauben, auseinander zu gehen und sich einem ehrenvolleren und, wie ich wohl jetzt sagen darf, sichereren Beruf zu widmen.“

„Dieß ist die Großmuth eines Fürsten! Ich sollte hinknieen und das Deck küssen vor Einem, dessen Lippen solche Gnadenworte entströmen.“

„Ich wiederhole bloß die Worte meines Vorgesetzten,“ fuhr Wilder fort, und das Blut schoß nach seinen Wangen. „Was Sie selbst betrifft, so macht sich derselbe ferner anheischig, sich höchst angelegentlich zu verwenden, um einen Pardon zu erhalten, unter der Bedingung, daß Sie das Meer verlassen, und dem Namen eines Engländers auf ewig entsagen.“

„Letzteres ist bereits geschehen: Aber darf ich die Ursachen erfahren, warum man Einem, dessen Name so lange von den Menschen proscribirt ist, solche milde Bedingungen macht?“

„Kapitän Bignall hat vernommen, wie großmüthig Sie seinen Offizier, wie zart Sie die Tochter und Wittve zweier ehemaligen Waffenbrüder behandelt haben. Er gesteht, das Gerücht habe Ihrem Charakter keine sonderliche Gerechtigkeit widerfahren lassen.“

Mit einer mächtigen Anstrengung gelang es dem Zuhörenden, den Triumph, der auf seinen Zügen leuchtete, zu unterdrücken, so daß er durchaus gelassen, ohne äußerliche Bewegung, und mit einer gewissen Kälte die, offenbar zum Fortfahren auffordernde, Zwischenbemerkung hinwarf:

„Man hat ihn falsch berichtet, Sir.“

„Dieß räumt er ohne Anstand ein. Eine Berichtigung des allgemein

verbreiteten Irrthums an den gehörigen Ort ergehend, wird Gewicht genug haben, um die versprochene Amnestie für das Vergangene, ja wie er hofft, glänzendere Aussichten für die Zukunft herbeizuführen.“

„Und gibt er keinen Grund an, warum ich diese meine ganze Lebensweise so gewaltsam ändern, warum einem Element entsagen soll, das mir ebenso sehr wie das, welches ich athme, zum Bedürfnis geworden ist, und warum ich namentlich den vielgepriesenen Vorzug aufgeben soll, mich einen Dritten zu nennen? Gibt er zu alle Diesem keinen weitem Grund an, als sein hohes Belieben?“

„Ja. Hier diese Beschreibung seiner Streitkräfte, die Sie, wenn Sie wollen, mit eigenem Auge untersuchen können, muß Sie überzeugen, daß Widerstand hoffnungslos sei, und wird, denkt er, Sie bewegen, seine Anerbietungen anzunehmen.“

„Und was ist Ihre Meinung?“ fragte der Andere mit einem vielsagenden Lächeln und ganz eigenthümlichen Nachdruck, indem er die Hand ausstreckte, um das Papier in Empfang zu nehmen. „Doch ich bitte um Verzeihung,“ setzte er schnell hinzu, und kehrte, als er das ernste Antlitz seines Gefährten gewahr wurde, selbst zum Ernst zurück. „Ich scherze, während der Moment uns so sehr zum Gegentheil auffordert.“

Rasch durchflog er die Schrift; nur zwei oder drei Punkte, welche am meisten seiner Aufmerksamkeit würdig zu sein schienen, fesselten seinen Blick etwas länger, und gewannen ihm eine flüchtige Aeußerung von größerem Interesse ab.

„Sie finden doch durch diese Auseinandersetzung meine Behauptung von unserer Ueberlegenheit bestätigt?“ fragte Wilder, als das Auge des Andern von dem Papier wegsah.

„Ja.“

„Darf ich nun fragen, was Sie für einen Entschluß fassen auf dieß Anerbieten?“

„Zuerst sagen Sie mir, welchen Rath gibt Ihr eignes Herz? Dieß ist nur die Sprache eines Dritten.“

„Kapitän Heidegger,“ sagte Wilder erröthend, „ich will nicht zu läugnen streben, daß ich andere Ausdrücke gewählt haben würde, hätte die Abfassung der Botschaft von mir allein abgehangen; demungeachtet, bei der lebendigsten und wärmsten Erinnerung an Ihre Großmuth, und als ein Mann, der mit Wissen und Willen selbst seinen Feind zu keinem entehrenden Schritt verleiten möchte, rathe ich Ihnen dringend zur Annahme derselben. Erlauben Sie mir zu sagen, daß ich schon während unseres Umgangs vor Kurzem nicht ohne Grund in Ihnen die Einsicht voraussetzen durfte, daß in Ihrer jetzigen Lebensweise weder der Charakter, den Sie gewiß zu verdienen wünschen, noch die Zufriedenheit, nach der Alle sich sehnen, zu finden sei.“

„Ei, ei, daß ich in Herrn Heinrich Wilder einen so haarfeinen Casuisten bewirthete, ließ ich mir in der That nicht träumen. Haben Sie außerdem noch etwas vorzubringen, Sir?“

„Nichts,“ erwiderte der schmerzlich getäuschte Abgesandte des Pfeils.

„Doch, doch, noch etwas,“ sprach eine eifrige Stimme hinter dem Rover, aber so leise, daß die Sylben mehr hervorgehaucht, als wirklich ausgesprochen schienen; „noch nicht die Hälfte seines Auftrags hat er ausgerichtet, oder er ist des heiligen Vertrauens zu ihm auf eine schreckliche Weise uneingedenk.“

„Der Knabe hat oft seine Träume,“ unterbrach der Rover mit dem wohlbekanntem, wild entstellenden Lächeln. „Er läßt zuweilen seine inhaltslosen Gedanken in äußere Gestalt heraustreten, indem er sie in Worte einkleidet.“

„Nicht inhaltslos sind meine Gedanken,“ fuhr Roderich lauter, und bei weitem Kühner geworden, fort. „Ach, wenn sein Frieden, sein Wohl Ihnen theuer ist, verlassen, verlassen Sie ihn noch nicht. Halten Sie ihm seinen hohen, ehrenvollen Namen vor; seine Jugend; jenes theure und tugendhafte Wesen, das er einst so unsäglich liebte, dessen Andenken er noch, ja noch immer, anbetet. Da Sie zu

sprechen verstehen, o sprechen Sie mit ihm von diesen Dingen; und bei meinem Leben, sein Ohr wird nicht taub, sein Herz kann nicht hart bei Ihren Worten bleiben.“

„Das kleine Wesen ist wahnsinnig!“

„Ich bin nicht wahnsinnig; oder wenn ich es bin, so ist es durch die Verbrechen, die Gefahren Derer, die ich liebe. Ach! Herr Wilder, verlassen Sie ihn nicht. Seit Sie bei uns waren, ist er weit mehr wieder das, was er, ich weiß es, einst gewesen. Weg mit dieser schlecht berechneten Aufzählung Ihrer Streitkräfte; Drohungen verhärteten ihn nur. Als Freund ermahnen Sie; aber hoffen Sie nichts als Diener der Rache; Sie kennen das furchtbare Gemüth dieses Mannes nicht, sonst würden Sie nicht einem reißenden Strome Einhalt zu thun versuchen. Jetzt, — ach jetzt reden Sie! Sieh', sein Auge wird schon milder.“

„Aus Mitleid, Knabe, daß ich sehen muß, wie deine Vernunft wankt.“

„O, daß sie nie mehr als in diesem Augenblick gewankt hätte, Walter! Dann würde es zwischen dir und mir der Rede eines Dritten nicht bedurft haben; dann würden meine Worte beachtet, meine Stimme laut genug gewesen sein, um von dir vernommen zu werden. — Ach, warum sind Sie stumm? Eine einzige Sylbe könnte ihn jetzt retten.“

„Wilder, das Kind ist durch diese Aufzählung von Kanonen und Truppen in Schrecken gejagt. Er fürchtet den Zorn Ihres gesalbten Herrn. Gehen Sie; schenken Sie ihm einen Platz in Ihrem Boot, und empfehlen Sie ihn der Gnade Ihres Vorgesetzten.“

„Hinweg, hinweg!“ schrie Roderich. „Ich werde nicht, will nicht, kann nicht dich verlassen. Wer bleibt mir hienieden noch außer dir?“

„Ja,“ fuhr der Rover fort, in dessen Ausdruck nicht mehr die erzwungene Ruhe, wohl aber tiefes, trauriges Nachdenken vorherrschte; „so wird es wirklich besser sein! Schauen Sie her, hier ist viel Gold; Sie werden ihn der Sorgfalt jenes vortrefflichen

Weibes anempfehlen; ihr ist ja ohnedieß schon ein Wesen anvertraut, kaum weniger verlassen, obgleich vielleicht weniger. . . .“

„Schuldig! sprich es immerhin aus, das Wort, Walter! Verdient habe ich den Zusatz, und werde nicht zittern, ihn aussprechen zu hören. Sieh,“ sagte er, haschte dabei die schwere Goldbörse, die Wildern hingehalten wurde, und hielt sie mit Verachtung hoch über sein Haupt weg, „dieß kann ich wegwerfen; aber das Band, das mich mit dir verbindet, soll nie zerrissen werden.“

Während des Sprechens hatte der Knabe sich einem offenen Fenster der Kajüte genähert; es ertönte das Geplätscher eines fallenden Körpers, und ein Schatz, der einem Menschen von mäßigen Wünschen ein immerwährendes Auskommen hätte sichern können, war für den Gebrauch Derer, die demselben den Werth beigelegt, auf ewig verloren. Der Lieutenant des Pfeils eilte herbei, um den Zorn des Rovers zu beschwichtigen; allein keine Spur von einem andern Gefühl als Mitleid konnte sein Auge auf den Zügen des gesessenen Häuptlings entdecken, aber ein Mitleid, so innig, daß es selbst durch sein ruhiges, unbewegliches Lächeln hindurchdrang.

„Roderich würde einen schlechten Zahlmeister abgeben,“ sagte er. „Dennoch ist es nicht zu spät, ihn den Seinigen wieder zu schenken. Der Verlust des Goldes ist nicht unwiederbringlich; aber wenn ein wirkliches Leid das Kind träfe, es wäre auf immer um meinen Seelenfrieden geschehen.“

„So behalten Sie ihn in Ihrer Nähe,“ lispelte der Knabe, dessen heftige Erschütterung ihn erschöpft zu haben schien. „Gehen Sie, Herr Wilder, gehen Sie; Ihr Boot wartet; längeres Bleiben ist zwecklos.“

„Das befürchte ich!“ erwiderte unser Abenteurer, der während des vorhergehenden Gesprächs unaufhörlich den Blick voll männlichen Bedauerns auf das Antlitz des Knaben geheftet hielt; „sehr befürchte ich das! — Da ich indessen als Abgesandter eines Dritten hier bin, Kapitän Heidegger, so ist es nun an Ihnen, auf meinen Antrag eine zweckmäßige Antwort zu geben.“

Hierauf nahm ihn der Rover beim Arme, und führte ihn an eine Stelle, von wo aus man sehen konnte, was draußen vorging. Hier zeigte er mit dem Finger hinauf auf seine Spieren, machte seinen Gesellschafter auf die geringe Anzahl Segel, die er führte, aufmerksam, und sprach diese wenigen Worte: „Sir, Sie sind Seemann, und was Sie sehen, wird Sie meine Absichten errathen lassen. — Ich werde den prahlenden Kreuzer Ihres Königs Georg weder suchen noch vermeiden.“

Dreißigstes Kapitel.

— — — „Stirn gegen Stirn
Bring' diesen Feind
Auf Schwertes Läng' mir nah'; gerechter Himmel,
Entkommt er dann, magst du ihm auch vergeben!
Macbeth. Act IV. Sc. 3.

„Sie bringen mir die dankbare Unterwerfung des Piraten auf meine Anerbietungen!“ rief der zu leicht der Hoffnung sich hingebende Commandeur des Pfeils seinem Abgesandten entgegen, als dieser kaum mit dem Fuß das Verdeck wieder betrat.

„Ich bringe nichts als Trutz,“ war die überraschende Antwort.

„Und Sie haben mein Dokument vorgewiesen? Sie werden doch eine so wesentliche Schrift nicht vergessen haben, Herr Arche?“

„Nichts ist vergessen worden, was die wärmste Theilnahme an seiner Sicherheit nur eingeben konnte, Kapitän Bignall. Allein der Chef des geflohenen Schiffes dort weigert sich nichtsdestoweniger, Ihren Bedingungen zu entsprechen.“

„Er wähnt vielleicht, Sir, der Pfeil sei mit seinem Spierenwerk nicht recht im Stande,“ erwiderte der etwas voreilige, alte Seemann, und drückte mit einem Blicke verletzten Stolzes die Lippen zusammen; „oder aber er spannt sein schnellfüßiges Schiff voll mit Segeln und meint so zu entweichen.“

„Sieht das aus wie Vorbereitung zur Flucht?“ fragte Wilder,

den Arm ausstreckend, und auf die fast ganz entblößten Spieren und die regungslose Masse des nahen Schiffes hinweisend. „Das Aeußerste, was ich erlangen konnte, ist die Versicherung, daß er nicht der angreifende Theil sein wolle.“

„Traun, beim heiligen Georg, es ist doch ein barmherziger Jüngling! Das nenn' ich mir eine lobenswürdige Mäßigung, in der That! Er will mit seiner buntscheckigen, undisciplinirten Seeräuberhorde nicht unter die Kanonen eines brittischen Kriegsschiffes rennen, weil er der Flagge seines Herrn einige Ehrfurcht schuldig ist! Lassen Sie sich 'was sagen, Herr Arche, den Umstand wollen wir doch erwähnen, wenn wir von den Gerichten zu Hause verhört werden. Zum Kuckuk auch mit den Narrenspoffen! Die Leute an ihre Kanonen beordert, Sir, und das Schiff gehalset, sonst schießt er uns noch ein Boot an Bord, um uns über unsere amtliche Befugnisse zu untersuchen.“

„Kapitän Bignall,“ sagte Wilder, indem er seinen Commandeur weiter wegführte, um von den Subalternen nicht gehört zu werden, „ich darf Anspruch machen, daß meine Dienste unter Ihren eigenen Augen und Befehlen einiger Berücksichtigung nicht unwerth sind. Sollte mein früheres Betragen mir ein Recht zu der Kühnheit geben, einem Mann von Ihrer großen Erfahrung einen Rath zu geben, so erlauben Sie mir dringend, einen kurzen Verzug vorzuschlagen.“

„Verzug! Kann Heinrich Arche zaudern, wenn der Truz der Feinde seines Königs, ja meh'r, der Feinde der Menschen, ihn an seine Pflicht mahnt.“

„Sir, Sie mißverstehen mich. Ich zögere, damit die Flagge, unter der wir segeln, fleckenlos bleibe, und nicht aus der Absicht, ein Gefecht zu vermeiden. — Es ist unserem, wenn Sie wollen, meinem Feinde, nunmehr bekannt, daß er, im Falle des Gefangenwerdens, wegen seiner frühern Großmuth nur gütige Behandlung zu erwarten habe. Dennoch, Kapitän Bignall, bitte ich um Zeit, damit ich den Pfeil auf einen Kampf, der alle seine gerühmten

Eigenschaften auf die Probe stellen wird, in Bereitschaft setzen, und die nöthigen Anstalten treffen könne, um uns eines, gewiß nicht ohne Preis zu erlangenden, Sieges zu versichern.“

„Aber wenn er nun entwischte“

„Bei meinem Leben, er wird keinen Versuch dazu machen. Ich kenne nicht bloß den Mann, sondern auch seine furchtbaren Mittel zum Widerstande. Eine kleine halbe Stunde genügt, um uns gehörig in Stand zu setzen, und gereicht weder unserem Muthe noch unserer Klugheit zur Unehre.“

Der Veteran gab gezwungen nach, begleitete indessen die Einwilligung mit nicht wenigem Gebrumme über die Schande, daß ein brittisches Kriegsschiff nicht ohne Weiteres dem kühnsten Piraten auf dem Ocean Seite an Seite ließe und denselben mit einer einzigen Lunte in die Luft puffte. Wilder war aber schon an die ehrlichen seemännischen Prahlereien gewöhnt, womit die Seelente jener Zeit ihre allerdings feste und männliche Entschlossenheit auszuschnücken pflegten; daher ließ er ihm gerne sein verdrießlich gutmüthiges Poltern, und ging an Beschäftigungen, die kraft seines Ranges im Schiffe in sein Gebiet fielen, und deren Besorgung, wie er recht gut einsah, jetzt von der höchsten Wichtigkeit war.

Die Ordre: „Alle zu Hauf! Das Schiff kampffertig gemacht!“ wurde nochmals ausgegeben, und mit der Fröhlichkeit empfangen, womit Matrosen jeden wichtigeren Wechsel in ihrem Seeleben zu bewillkommen gewohnt sind. Es blieb jedoch wenig zu thun übrig; denn größtentheils befanden sich alle Sachen noch in dem bereiten Zustand, in den sie bei dem ersten Begegnen beider Fahrzeuge gesetzt worden waren. Jetzt erschallte der Trommelschlag: Posten gefaßt! und die ernsteren, einen schrecklichen Anblick gewährenden, Vorkehrungen zur bevorstehenden Schlacht folgten. Als man mit diesen verschiedenen Anordnungen fertig war, die Mannschaft bei ihren Kanonen, die Segelseher an ihren Brassens und die Offiziere auf ihren respektiven Batterien, wurden die

Hinterraaen umgeschwungen, und das Schiff abermals in Bewegung gesetzt.

Während dieser kurzen Zwischenzeit lag das Schiff des Rover in der Entfernung von ungefähr einer Viertelstunde vollkommen ruhig und ohne den Schein, daß es sich an die unzweideutigen Bewegungen seines feindlichen Nachbarn im Mindesten kehre. Als aber der Pfeil dem Druck des Windes nachgab, und allmählig seine Schnelligkeit vermehrte, so daß das Wasser unter seinem Vorsteven schon eine kleine, rollende Schaumwoge zu bilden begann, da fiel das Vorkastell des Andern von der Richtung des Windes ab, das Bramsegel füllte sich, und der Delphin erhielt nun auch seinerseits die nöthige Bewegung, um besser regiert werden zu können. Jenes breite Feld, welches schon über den Gefahren und dem Blutvergießen von tausend Schlachten triumphirend geweht hatte, und dießmal während der Zusammenkunft von der Gaffel des Pfeils herabgelassen war, wurde nun wieder hinaufgehißt. Die Flaggen- spitze des Feindes wies indeß kein erwiederndes Signal.

Auf diese Weise gewannen beide Schiffe einander Raum ab, und bewachten sich gegenseitig mit Augen so gierig, als wären es zwei sich messende Seeungeheuer gewesen, jedes sich bemühend, den Gegner die beabsichtigte Evolution des nächsten Augenblicks nicht errathen zu lassen. Die ungewöhnlich ernste Haltung Wilders verfehlte nicht, in dem schlichten Seemann, der dem Pfeil als Commandeur vorstand, eine entsprechende Wirkung hervorzubringen; nachgerade fühlte er sich nicht weniger als sein Lieutenant geneigt, ohne Uebereilung und mit gemessener Vorsicht in den Kampf zu gehen.

Wolkenlos war bis jetzt der Tag gewesen. Noch nie hatte ein reineres Blau, als das des sich während der letzten Stunden über den Häuptern unserer Seeabenteurer wölbenden Bogens, die Meereswüste angelächelt. Allein, gleichsam als zürnte die Natur ob ihres jehigen, blutigen Vorhabens, verwischte eine finster drohende Nebelmasse die Umrisse von Himmel und Ocean, so daß beide,

nach der dem stetig anhaltenden Windstrich entgegengesetzten Richtung hin, in einander zu fließen schienen. — Nicht entgingen diese wohlbekannten, schlimmen Vorboten der Wachsamkeit Derer, welche die feindlichen Schiffe bemannten, doch hielt man die Gefahr noch für zu entfernt, um die Aufmerksamkeit, die allein dem nahen Kampfe gewidmet war, dadurch theilen zu lassen.

„Eine Bö braut sich dort im Westen aus,“ sagte der erfahrene und umsichtige Bignall, und zeigte beim Sprechen auf die finsternen Symptome hin; „doch wir können schon den Piraten in die Mache nehmen, und Alles wieder in Ordnung haben, ehe sie sich dieser straffen Kühlte entgegengearbeitet hat.“

Wilder stimmte ihm bei; denn nunmehr schwoll auch sein Busen von hohem, seemannischem Stolze, und ein hochherziger Wettseifer erlangte die Oberhand über Gefühle, die höchst wahrscheinlich mit seiner Pflicht nicht in bestem Einklang standen, wie natürlich sie auch einem dem Guten so offenen Gemüthe sein mochten.

„Der Rover läßt sogar seine leichteren Masten fallen!“ rief der Jüngling; „er muß dem Wetter doch gar nicht trauen.“

„Wir wollen mit nichten seinem Beispiele nachahmen; denn er wird wünschen, sie wären wieder, wo sie gewesen sind, sobald wir ihn nur hübsch unterm Spiel unserer Batterien haben. Beim König Georg, er hat doch ein allerliebstes, munteres Boot unter sich! Losgelassen das große Untersegel, Sir, los damit, sonst haben wir Nacht, ehe wir mit dem Schelm Seite an Seite sind.“

Die Ordre wurde vollzogen: und nun, unter dem mächtigen Druck der vorwärtsdrückenden Segel, verdoppelte der Pfeil seine Schnelligkeit, gleich einem belebten Wesen, das sich durch Furcht oder Verlangen zu frischerer Thätigkeit angespornt fühlt. Jetzt hatte er bereits eine Stellung auf der Luvseite seines Gegners gewonnen, ohne daß dieser das geringste Streben verrieth, die Erreichung eines so wesentlichen Vortheils zu vereiteln. Im Gegentheil holte der Delfphin bei voller Ausspannung seines großen Untersegels,

immer mehr von seinem obern Windfang ein, und ließ auf diese Weise so viel Wucht, als nur möglich, von der ungeheuern Höhe seiner schlanken Masten in den sicherern Rumpf herunter. Noch immer war, der Meinung Signalls zufolge, der Raum zwischen ihnen zu groß, um den Kampf beginnen zu können, und zu gleicher Zeit drohte die Leichtigkeit, mit welcher sein Gegner vor ihm her segelte, den wichtigen Moment viel zu lange hinauszuschieben. Nicht minder bedenklich war's, eine Masse von Segeln aufzuspannen, welche, wenn das Schiff erst vom Rauch umhüllt und von der Schlacht bedrängt wurde, die Verwirrung nur vermehren mußten.“

„Wir wollen ihn bei seinem Stolze fassen, Sir, da Sie ihn für einen Mann von Feuer halten,“ sagte der Veteran zu seinem treuen Gehilfen: „lösen sie eine Kanone von der Luvseite, und weisen Sie ihm noch einige Flaggen seines Herrn.“

Der Knall des Geschüzes und das schnell hinter einander folgende Aufplattern von noch drei Feldern Englands aus verschiedenen Theilen des Pfeils waren vergebens; der scheinbar empfindungslose Nachbar that vollkommen, als habe er nichts gesehen und nichts gehört. Der Delfin verfolgte seinen Pfad, machte dann und wann einen zierlichen Satz an den Wind heran, und bog gleich darauf wieder leewärts ab, wie ein Meerschwein, das, längs seines salzigen Pfades, träge spielend, von Zeit zu Zeit nach der Seite schnappt, um den Wind einzuschnuppern.

„Nichts, was beim regelmäßigen, gewöhnlichen Kriege als Trutzzeichen gilt, macht Eindruck auf ihn,“ sagte Wilder, als er die Gleichgültigkeit sah, mit der man ihre Herausforderung aufnahm.

„Versuchen wir's denn mit einem Schuß.“

Jetzt wurde eine Kanone gelöst, und zwar aus der Seite, die dem sich noch immer zurückziehenden Delfin zugekehrt war. Der eiserne Abgesandte sprang in kleinen Bogen längs der Meeresoberfläche leicht von Woge zu Woge, spritzte eine kleine Wolke Wasserstaub auf's Deck des Feindes, und schoß harmlos am Rumpfe

vorüber. Ein zweiter, ein dritter folgte; vom Rover war nicht das geringste Signal zu ertönen.

„Was ist denn das?“ schrie der unwillige Bignall. „Hat er einen Zauber für sein Schiff, daß alle unsere Kugeln an ihm vorbeifliegen und ihm nur Wasser auf's Berdeck spritzen können! Master Tid, könnt Ihr denn zum Kredit ehrlicher Leute, und zur Ehre einer königlichen Flagge gar nichts thun? Laßt uns doch Eure alte Geliebte wieder einmal hören; sie hat vordem doch immer gewußt, wann sie sprechen sollte!“

„Ganz richtig, Sir,“ erwiderte der schmiegsame Richard, dessen plötzliche Glückswechsel im Leben es wollten, daß er sich jetzt als Kanonier an einem Stücke Geschütz befand, das er ausnehmend liebte und lange blank zu puhen pflegte. „Ich habe die Kanone nach Jungfer Whiffle *) getauft, Ew. Gnaden, weil die Eine wie die Andere keines Dritten bedarf, wenn's zu reden gilt. Izo, bei Seite gestanden, Jungens, und laßt die Schwaz-Käte auch eins mitsprechen.“

Richard hatte während des Sprechens mit großer Ruhe sein Ziel genommen, legte nun mit eigener Hand die Lunte an, und schickte mit einer Besonnenheit, die für einen bloßen Söldling höchst rühmlich zu nennen war, einen „völligen Geradeausmarschirer“, wie er mit großem Selbstvertrauen den Schuß nannte, quer über's Wasser seinen ehemaligen Kameraden zu. Nun folgten, wie gewöhnlich, ein paar Augenblicke der Erwartung, dann aber verkündigten die in der Luft umhergeschleuderten Fehzen, daß die Kugel durch das Segelwerk des Delfhin gegangen war. Augenblicklich, fast zauberhaft, war die Wirkung. So plötzlich, wie wenn ein Vogel seine ausgebreiteten Fittige schließt, verschwand ein langer Streifen von milchweißer Leinwand, der längs der Linie der Kanonenpforten vom Vorsteven bis zum Spiegel künstlich ausgespannt war, und enthüllte einen breiten, blutrothen Gürtel, aus dem die Kanonenschlünde des Schiffes hervorgähnten. Zugleich stieg eine Fahne von

*) Von whif Geflüster.

derselben unheilverkündenden Farbe über dem Hüttendecke empor, finster und wild bis an die Gaffelspiße hinaufplatternd.

„Jetzt gibt er sich kund als den Schurken, der er ist!“ schrie der aufgeregte Bignall; „Seht! er hat die falsche Schminke abgewischt, und fletscht jetzt mit dem wohlbekannten blutigen Rachen, von dem er seinen Namen hat. Haltet euch bei euren Kanonen, Leute! Der Pirat scherzt nun nicht mehr.“

Noch hatte er nicht ausgesprochen, als längs des rothen Streifens, dessen Wirkung auf die abergläubische Furcht der gemeinen Matrosen so gut berechnet war, ein leuchtendes Flammenmeer hervordrang, und gleich darauf der gleichzeitige Knall aus fast einem Duzend weitmäuliger Kanonen. Kein Herz war so kühn am Bord des königlichen Kreuzers, auf das der grelle Wechsel von Achtlosigkeit und Gleichmuth zu dieser That muthiger und entschiedener Feindseligkeit nicht eine starke Wirkung gemacht hätte. In Blick und Haltung regungslos und tief gespannt brachte Jeder den Augenblick der Ungewißheit zu. Jetzt hörte man den eisernen Sturm klappernd durch die Lüfte schrecklich heranrauschen; und nun verkündigte ein Krach, vermischt mit Menschengestöhn, und schnell darauf das Geknarre zerschmetterter Planken, das Umherfliegen von tausend Hölzern, Tauen, Blöcken und Kriegsgeräthe, mit welcher verhängnißvollen Genauigkeit die volle Lage gezielt war. — Allein nur einen Augenblick dauerte der Schreck, und die ihn begleitende Verwirrung. Männlich und rasch von dem allerdings empfindlichen Stoß sich erholend, schickten die Engländer mit hellem Hurrahgeschrei dem todverbreitenden Angriff eine Erwiederung zurück.

Jetzt folgte die regelmäsigere Kanonade eines gewöhnlichen Seegefechtes. Begierig, den Ausgang zu beschleunigen, drangen beide Schiffe während des Schießens näher an einander, bis nach wenigen Augenblicken das doppelte weißliche Rauchgewölke, das die Massen eines jeden der Schiffe umwirbelt hatte, in Eines zusammenfloß, und inmitten einer Scene weithin auf den glänzenden Wellen

schlummernde Stille den einsamen Fleck blutigen Zwistes bezeichnete. Heiß, dicht, und Schlag auf Schlag, war das Kanonenfeuer. Wie sehr aber auch die feindlichen Parteien sich gleichkamen in dem Wetzeifer, Zerstörung um sich her zu verbreiten, so erhielt sich doch ein eigenthümlicher Unterschied zwischen ihnen, der auf die Charakterverschiedenheit beider Mannschaften hinwies. Lautes ermunterndes Geschrei begleitete jede volle Lage des gefehligen Seefahrers, während die Leute des Rovers ihr mörderisches Werk mit der Todtenstille der Verzweiflung fortsetzten.

Das Getöse, der allgemeine Aufruhr der Scene strömte neues Leben in das Blut des Veteranen Bignall, dessen Kreislauf das Alter etwas minder feurig gemacht hatte.

„Der Kerl hat seine Kunst nicht vergessen!“ rief er, als die Geschicklichkeit seines Feindes sich nur zu deutlich in den zersehten Segeltüchern, zersplittertem Spierenwerk und wankenden Masten seines Schiffes zu zeigen anfing. „Hätte er nur die königliche Bestallung in seiner Tasche, so könnte man ihn dreistweg einen Helden nennen!“

Der Augenblick war zu drangvoll, um die Zeit mit Worten zu vergeuden. Wilder antwortete nur durch Zurufen an seine Leute, sie zu ihrem gräßlichen und mühevollen Geschäft aufmunternd. Beide Schiffe hatten nunmehr eine solche Stellung gewonnen, daß sie neben einander vor dem Winde liefen, dabei aber nicht aufhörten, Flammensäulen auszuspeien, welche die ungeheuren Rauchwirbel durchleuchteten. — Nichts blieb von den Schiffen sichtbar, als die Spieren, und auch diese in häufig durchbrochenen Linien. So waren viele Minuten verflossen, die den Kämpfenden freilich nur wie ein Augenblick erschienen; da gewahrte die Mannschaft auf dem Pfeil, daß sich ihr Schiff nicht mehr mit der, ihrer Lage so nöthigen, Leichtigkeit regieren ließ. Der wichtige Umstand wurde auf der Stelle vom dritten Offizier Wildern, und von diesem dem Kapitän rapportirt. Eine eilige Berathung über die Ursache und

Folgen dieses unerwarteten Ereignisses war natürlich das, wozu unmittelbar geschritten wurde.

„Schauen Sie!“ schrie Wilder; „schon flappen die Segel gleich Lumpen gegen die Masten; die Artillerie der Schiffe hat den Wind unwirksam gemacht.“

„Horch!“ antwortete der erfahrenere Signall, „da dröhnt die Artillerie des Himmels zwischen der unsrigen. Die Bö ist uns schon über den Köpfen. — Am Backbord das Steuer, Sir, und gieren Sie das Schiff aus dem Rauch! Ganz an Backbord mit dem Ruder, Sir, nicht inne gehalten! Dicht an's Backbord damit, sag' ich!“

Allein die träge Bewegung des Schiffes entsprach keineswegs der Ungeduld seiner Lenker, und ebensowenig dem drangvollen Heischen des Augenblicks. Mittlerweile, während Signall, nebst den durch die Pflicht in seiner nähern Umgebung gehaltenen Offizieren und den Segelsehern unterstützt — auf diese Weise beschäftigt war, ließen die Kanoniere an den Batterien von ihrem todverbreitenden Werk nicht ab. Fortwährend und fast betäubend brüllte das Geschütz, obgleich das tiefe, bedeutungsschwere Geheul in der Atmosphäre sich von Zeit zu Zeit nur zu deutlich unterscheiden ließ. Um aber ein bestimmtes Urtheil über ihre Lage erlangen zu können, hätte das Auge dem Gehör der Seeleute zu Hilfe kommen müssen, was unmöglich war. Denn gleich umgeben waren Schiffe, Spieren und Segel von den Rauchwirbeln, die ohne Unterschied Himmel, Luft, Fahrzeug und Ocean mit Einem weißlichdunkeln, dichten Nebelmantel verhüllten. Selbst die Menschengestalten, wie sie an den Kanonen arbeiteten, waren nur auf Augenblicke durch schnell wieder verwischte, lichte Raumpunkte sichtbar.

„Hab' ich doch noch niemals den Rauch sich so fest auf dem Berdeck aufeinanderschichten sehen,“ sagte Signal mit einer Besorgtheit, die er, bei aller Vorsicht, dennoch nicht zu unterdrücken vermochte. „Halten Sie das Ruder am Backbord — drücken Sie's

hart an! Beim Himmel, Harry, die Spitzbuben wissen recht gut, daß Sie um ihr Leben kämpfen!“

„Wir fechten ja ganz allein!“ schrie der zweite Schiffslieutenant von den Kanonen her, sich das Blut aus einer schweren von einem zerschmetterten Holz empfangenen Gesichtswunde beim Sprechen trocknend, und viel zu sehr mit seinem eigenen unmittelbaren Dienst beschäftigt, um die Wetterzeichen gewahr zu werden. „Fast schon eine Minute lang hat er auch mit keinem einzigen Schuß geantwortet.“

„Beim Georg, die Schurken haben genug!“ rief der entzückte Bignall. „Dem Sieg sei dreimal Hur“

„Halten Sie ein, Sir!“ unterbrach Wilder, mit einem so bestimmten Ton, daß sein Commandeur mitten in seinem vorschneellen Triumphiren verstummte. „Bei meinem Leben, unser Werk ist so bald noch nicht zu Ende. Freilich schweigen seine Kanonen, ich gestehe es; — doch sehen Sie! der Rauch fängt an, sich zu heben. Hören wir nur zu feuern auf, so ist die Aussicht in wenigen Minuten klar.“

Ein Aufjauchzen der Leute an den Batterien unterbrach seine Worte, und gleich darauf erscholl das Geschrei, daß die Piraten auf und davon segelten. Doch nur zu bald und mit Schrecken endete das Frohlocken ob dieses vermeintlichen Beweises ihrer Ueberlegenheit. Ein blendender jäher Blitz durchzuckte den verfinsterten Dunstkreis, der sie noch immer auf eine höchst außerordentliche Weise umgab; ihm folgte ein Krach aus den Wolken, gegen welchen der gleichzeitige Knall von fünfzig Stücken Geschütz nur wie sanftes Gemurmel geklungen hätte.

„Rufen Sie die Leute von ihren Kanonen ab!“ sagte Bignall, mit jener Dämpfung in der Stimme, deren erzwungene, unnatürliche Ruhe die Schrecken nur noch erhöht; „Rufen Sie sie alle ab, Sir, und holen Sie die Leinwand ein!“

Weniger entsteht durch Worte, an die er schon längst gewöhnt war, als durch die Nähe und offenbare Furchtbarkeit des Sturms,

zauderte Wilder nicht, die so dringend erscheinende Ordre auszu-
theilen. Die Leute verließen ihre Batterien, wie Kämpfer die
Schranken, Einige blutend und abgemattet, Andere noch im vollen
Grimm, Alle durch die wüthende Scene, in der sie so eben Mit-
spielende waren, mehr oder weniger aufgereggt. Viele erreichten
die ihnen wohlbekanntnen Tawe durch einen Sprung, Andere stie-
gen auf den Strickleitern hinan, und verloren sich bald in der
noch immer über dem Schiff sich lagernden Wolke.

„Soll ich bloß reffen oder ganz beschlagen lassen?“ fragte
Wilder, die Trompete an die Lippen haltend, und bereit, den
nöthigen Befehl hinaufzurufen.

„Halt, Sir; noch eine Minute, so haben wir eine Oeffnung.“

Der Lieutenant gehorchte; denn auch ihm entging nicht, daß
jezt allerdings der Schleier, der ihren wahren Zustand verhüllte,
weggezogen werden sollte. Der Rauch, welcher, gleichsam nieder-
gedrückt von der darauf liegenden Wucht der Atmosphäre, bis jezt
sich nicht vom Berdeck regen wollte, kam zuerst in Bewegung,
umwirbelte dann die Masten, bis endlich oben der gewaltige
Windzug ihn faßte und wild vor sich hertrieb. Jezt lag die Aus-
sicht in der That enthüllt vor ihnen da.

Statt der herrlichen Sonne und des blauen Gewölbes, das
erst vor einer halben Stunde sie umglänzt hatte, war der Himmel
mit einem ungeheuern schwarzen Schleier überzogen. Die Ober-
fläche der See gab zürnend die schreckenweissagende Farbe zurück.
Schon stiegen und sanken die Wogen nicht mehr mit der bisherigen
Regelmäßigkeit, sondern taumelten hin und her, als ob sie mit
Ungeduld der Macht entgegenfähen, von der sie ihre Richtung und
größere Gewalt erhalten. Die Blitze kamen nicht in schneller
Aufeinanderfolge aus den Wolken, allein die wenigen, welche die
düstere Scene durchbrachen, blendeten durch ihren Glanz und ihre
Majestät, und es begleitete sie der entsehliche Donner der Wende-
kreise, von dem man ohne Lästern sagen könnte, er sei die

Stimme, in welcher der Schöpfer des Weltalls mit seinen Geschöpfen redet. Mit einem Worte, man mochte hinschauen, wohin man wollte, so trat dem Auge der Anblick des wilden, gefährvollen Kampfes der Elemente entgegen. Leicht und behende lief dort das Fahrzeug des Rovers vor einer frischen, stoßweise bereits aus den Wolken kommenden Kühle, die Segel eingezogen, und die Mannschaft, besonnen, aber emsig damit beschäftigt, die in dem Gefecht erhaltene Haverie auszubessern.

Kein Augenblick war zu verlieren, dem Beispiel der vorsichtigen Freibeuter nachzuahmen. — Rasch wurde das Vordertheil des Pfeils glücklich in die dem Winde entgegengesetzte Richtung gedreht: und während er so dem vom Delfin genommenen Strich zu folgen begann, bemühte sich die Mannschaft, die zerrissene und fast unbrauchbar gewordene Leinwand an die Raan anzuholen. Allein kostbare Augenblicke hatte man, vielleicht unwiederbringlich, während der Verhüllung durch den Rauch dahinschwinden lassen. Das dunkle Grün der Wogen verwandelte sich jetzt in ein schimmerndes Weiß, und jach hörte man nun die entsetzliche Sturmeseuth mit unwiderstehlicher Gewalt einherbrausen.

„Munter, Leute!“ schrie Signall selbst, in der Noth, welcher sein Fahrzeug ausgesetzt war. „Rollt die Tücher zusammen; Alles zusammengerollt — nicht einen Faden vor der Bö flattern gelassen! Beim Georg, Herr Arche, dieser Wind versteht keinen Spaß; muntern Sie die Leute bei ihrer Arbeit auf; sprechen Sie ihnen Muth zu, Sir!“

„Beschlagt ohne Weiteres!“ schrie Wilder, „kappt, wenn's zu spät ist; arbeitet mit den Messern, mit den Zähnen — herab, Alle herab, — so lieb euch das Leben ist, kommt Alle herab!“

Ein gewisses Etwas in der Stimme des Lieutenants ließ sie den Leuten wie einen übernatürlichen Schrei vorkommen. Vielleicht war es der Umstand, daß er erst so kürzlich einem ähnlichen Unglück, wie dem jetzt drohenden, beigewohnt hatte, der seinen

Tönen dieß Entsetzenerregende verlieh. Einige Duzend Gestalten sah man sink durch eine Finsterniß, die man greifen zu können schien, heruntergleiten. Auch war ihre Flucht, welche mit der des nach seinem Nest senkrecht herabschießenden Vogels verglichen werden kann, um keine Sekunde zu eilig. Das hohe, überladene Spierenwerk, von keinem Tau mehr festgehalten, und an zahllosen Stellen beschädigt, hatte schon längst geschwankt, und unterlag nun vollends dem Sturm; eine Stenge nach der andern stürzte auf den Rumpf hernieder, bis nichts mehr stehen blieb, als die drei festeren, aber entblößten und beinahe nutzlosen, niederen Masten. Die bei weitem größere Anzahl der Matrosen erreichte noch das Deck zeitig genug zur Rettung, einige jedoch waren zu eigensinnig, und noch zu sehr von der Kampfeswuth erfüllt, um den warnenden Stimme Gehör zu geben. Diese Opfer ihrer eigenen Halsstarrigkeit sah man noch die Trümmer der Spieren umklammern, als der Pfeil in einer Wolke Schaums bei dem Fleck, wo sie schwammen, vorüberschoß, bis der Anblick ihres Jammers durch die Ferne den traurig Nachschauenden entzogen wurde.

„Es ist die Hand Gottes!“ rief mit heiserer Stimme der Veteran, und stierte banger Auges auf die Verheerung um sich her. „Hören Sie mich, Heinrich Arche: ich werde stets behaupten, daß es nicht die Kanonen des Corsaren waren, die uns so zugerichtet haben.“

Wenig geneigt, denselben armseligen Trost zu suchen, wie sein Commandeur, strengte sich Wilder vielmehr an, so sehr es die Umstände erlauben wollten, dem Schaden entgegenzuwirken, der jedoch, wie er sich nur zu klar überzeugte, in diesem Augenblicke nicht wieder gut zu machen war. Inmitten des Sturmgehens und des Donnergekrachs, bei einer Atmosphäre, bald grell vom Blitz erleuchtet, bald wieder von der dicken Finsterniß des Dunstes aufgesogen, die entsetzliche Wirkung des Gefechtes frisch, gräßlich, blutend vor Augen — blieb die Mannschaft des brittischen Kreuzers

sich selbst und ihrem alten Rufe treu. Die Stimmen Signalls und seiner Offiziere, den Orkan durchdringend, erschollen theils in Befehlen, mit denen Alle durch lange Erfahrung vertraut geworden, theils in Zurufungen, um die Leute bei ihrer Arbeit aufzumuntern. Zum Glück war der Kampf der Elemente nur von kurzer Dauer. Die Bö fuhr bald über den Fleck Meeres dahin, so daß die Passatwinde wieder in ihren früheren Strich zurückkehren konnten, und die Wogen durch die Gegenwirkung der streitenden Winde eher zum Stehen gebracht wurden, als aufgeregt blieben.

Allein kaum sah die Mannschaft des Pfeils die eine Gefahr vor ihren Augen schwinden, als eine, beinahe eben so furchtbare, sich ihrem Blicke aufdrängte. Alle Erinnerungen an frühere Gunstbezeugungen, jegliches Gefühl der Dankbarkeit verbannte der gewaltige Seemannsstolz und die dem Krieger endlich zur Natur werdende Ruhmliebe aus Wilders Seele, als er nun den Delfhin gewahr wurde, mit dem unverfehrt gebliebenen schönen Ebenmaasse seiner Spieren und der vollkommensten Ordnung seiner Takel. Schien es doch, als ob ein Zauber ihn schütze, oder eine übernatürliche Macht dabei thätig gewesen wäre, ihn auch in der Wuth dieses zweiten Sturmes unbeschädigt zu erhalten. Nüchterneres und unparteilicheres Nachdenken zwangen jedoch unserm Abenteurer das innere Geständniß ab, daß die Wachsamkeit und die weisen Vorkehrungen des außerordentlichen Individuums, das nicht bloß das Schiff, sondern auch dessen Schicksale zu regieren schien, nicht wenig zur Herbeiführung eines so günstigen Resultats beigetragen hatten.

Nur kurze Muße war ihm vergönnt, über den eigenen Glückswechsel Betrachtungen anzustellen, oder darüber, wie der Vortheil des Feindes zu vereiteln sei. Das Fahrzeug des Letztern entfaltet schon zahlreiche, große Segeltücher, und, da ihm die Rückkehr des Passatwindes jetzt die Luvseite gab, so nahte es sich wieder, und zwar unausweichbar und mit Blitzesschnelle.

„Beim Georg, Herr Arche, das Glück sicht heute durchgängig
Der rothe Seeräuber.

auf der Seite des Unrechts," sagte der Veteran, als er an der vom Delphin eingeschlagenen Richtung bemerkte, daß das Treffen wahrscheinlich von Neuem beginnen würde. „Schicken Sie die Leute wieder an ihre Posten, und lassen Sie die Kanonen lösen; denn es hat allen Anschein, daß wir noch einen Strauß mit dem Spizbuben zu bestehen haben.“

„Einen kurzen Verzug, ich rathe Ihnen sehr dazu," bemerkte Wilder angelegentlich, als er seinen Obern den Leuten die Ordre ertheilen hörte: sich bereit zu halten, in dem Augenblick abzufeuern, wo ihr Feind innerhalb eines erreichbaren Punktes käme. — „Ich beschwöre Sie, noch zu warten; wir kennen ja seine gegenwärtige Absicht noch nicht.“

„Niemand soll den Fuß auf's Berdeck setzen, der nicht die Autorität des königlichen Herrn des Schiffes anerkennt," erwiderte der strenge, alte Theer. „Gebt es ihm, meine Leute! Sprengt die Hallunken von ihren Kanonen! damit sie erfahren, wie gefährlich es sei, einem Löwen nahe zu kommen, und wär' er auch verkrüppelt!“

„Zu spät, das sah Wilder, waren jetzt Gegenvorstellungen; denn der Pfeil hatte dem Rover von Neuem eine volle Lage entgegengeschleudert, was jede großmüthige Absicht, die er hegen mochte, nothwendig vernichten mußte. Das Corsarenschiff war im Heransegeln begriffen, als es den eisernen Sturm empfing, worauf es sogleich mit Leichtigkeit auf eine solche Weise aus dem Strich lenkte, daß ein zweiter nicht treffen konnte. Jetzt jagte es auf den fast seeunfähig gemachten Kreuzer zu, und dumpf erscholl der Befehl herüber, die Flagge zu streichen.

„Kommt heran, ihr Schurken!" schrie der erhitzte Signall. „Kommt, und thut es mit eigenen Händen!“

Das zierliche Fahrzeug, als fühle es die höhnende Herausforderung seines Feindes, sprang näher an den Wind, und schoß Kanone nach Kanone quer in den Vorsteven des Pfeils, mit einer solchen besonnenen, todbringenden Zielrichtigkeit, daß jede Kugel

genau diesen wehrlosen Theil des Gegners traf. Und nun das Krachen zweier aufeinanderstößender Körper, und gleich darauf die Erscheinung fünfzig grimmigaussehender Kerle, mit den Werkzeugen des Kampfes von Mann gegen Mann bewaffnet, zum Schauplatz blutigen Gemetzels vordringend. Ein so nahes, verderbensprühendes Gewehrfeuer mußte, im ersten furchtbaren Augenblicke der Ueberraschung, den Widerstand der Angegriffenen lähmen; als aber nun der Rauch zerstob, und Bignall und sein Lieutenant auf ihrem eigenen Berdeck die finsternen Gestalten erblickten, so forderte Jeder von ihnen mit einer Stimme, die selbst jetzt noch den vollkommenen Herrscherklang hatte, einen Haufen Krieger zu sich heran, an dessen Spitze sie sich dem von den entgegengesetzten Laufplanken her eindringenden, reißenden Feindesstrom muthig entgegenwarfen, um ihn aufzuhalten. Entsetzlich, tödtlich war der erste Stoß; beide Parteien wichen zurück, um auf Verstärkung zu warten und Athem zu schöpfen.

„Heran, ihr Raubmörder!“ schrie der unerschrockene Veteran, an der Spitze seines Haufens, und erkennbar an den grauen Locken um seinen entblößten Scheitel, „das Gewissen sagt's Euch doch, daß der Himmel dem Rechte beistehe!“

Die grausen Freibeuter fielen zurück und machten eine Lücke in der Linie; da kam ein Blitz aus der Seite des Delfin durch eine leere Stückpforte des Pfeiles hindurch, mit hundert tödtlichen Geschossen in seiner Mitte. Bignalls Schwert flog in wilden Schwingungen in die Lüfte, und die Worte, die er noch schrie, bis er röchelnd fiel, waren:

„Heran, ihr Schurken! heran!.... Harry.... Harry Arch.... O Gott!.... Hurrah!“

Gleich einem Baumstamme stürzte er nieder, und starb ohne zu wissen, daß ihm der Rang wirklich geworden, um den er ein mühe- und gefahrvolles Leben hindurch gearbeitet hatte. — Bis jetzt hatte Wilder seinen Posten auf dem Berdeck behauptet,

obgleich von einer Bande bedrängt, die an Wuth und Muth der seinigen nicht nachstand; doch jetzt in der schreckenvollen Krise wurde eine Stimme mitten im Gemehel laut, die ihm durch jede Nerve dröhnte, ja selbst die Gemüther seiner Leute mit Entsetzen erfüllte.

„Platz gemacht, ihr da, Platz gemacht!“ erscholl der tiefe, volle Herrscherton, „macht Platz und mir gefolgt; keine andere Hand als die meine soll jene prahlerische Flagge streichen!“

„Bleibt getreu, meine Leute!“ schrie Wilder seinerseits. Wildes Gerufe, Schwüre, Flüche und Gestöhn bildeten die gräßliche Begleitung dieses heißen Handgemenges, das indessen viel zu heftig war, um anhaltend sein zu können. Mit tödtlichem Schmerz sah Wilder, wie seine Handvoll Truppen vor den unwiderstehlich eindringenden Massen nach allen Seiten zerstob; und zu wiederholten Malen brachte er sie durch seinen Ruf wieder zusammen, oder befeuerte ihren ersterbenden Muth durch sein Beispiel.

So fiel Freund nach Freund vor seinen Füßen, bis er sich an den äußersten Rand des Berdeckes getrieben sah. Hier gelang es ihm nochmals, eine kleine Rotte zu sammeln, die gegen mehrere wüthende Angriffe Stand hielt.

„Ha!“ kreischte eine Stimme, die er wohl kannte; „Tod allen Verräthern! Spießt den Spion gleich einem Hund! Eingehauen, Jungens; ein Korporalsäbel dem Helden, der sein Herz durchbohrt!“

„Aus dem Weg, du Lämmel!“ schrie ihm der ausdauernde Richard in barschen Tönen entgegen. „Thut dir ein Spieß Noth? hier steht ein Weißer und ein Neger, dir zu dienen.“

„Zwei Andere von der Bande!“ fuhr der General fort, und zielte beim Sprechen einen Streich von oben herab, der den Topfmann zu vernichten drohte.

Eine dunkle, halbnackte Gestalt warf sich dazwischen, und fing die herabfahrende Klinge mit dem Stiel einer Halbpikie auf, die von derselben wie ein Schilf entzwegehauen wurde. Ohne die

mindeste bange Rücksicht auf den wehrlosen Zustand, in welchem er sich befand, brach sich Scipio Bahn zur Fronte, wo Wilder focht. Hier theilte er, von allen Kleidungsstücken bis an die Lenden entblößt, ohne andere Waffen, als seine muskelvolle Arme, Faustschläge aus, achtlos auf die Schwerthiebe und Stöße, denen seine Athletengestalt ohne entsprechende Gegenwehr ausgesetzt war.

„Gib's ihnen, rechts und links, Guinea,“ schrie Fid; „hier ist Einer, der dich verstärken soll, wenn er erst dem Marinen da den Garaus gemacht hat.“

Nichts halfen in diesem Augenblick dem unglücklichen General seine Fechterstöße; alle seine Künste vereitelte ein Hieb von Richard, er drang durch die Entermütze und Hirnschale bis zum Genick.

„Haltet ein, ihr Mörder!“ schrie Wilder, als er sah, wie zahllose Hiebe auf den unbewaffneten Körper des noch immer muthigen Schwarzen eindrangen. „Mit mir schlägt Euch, und nicht mit einem Waffenlosen!“

Das Gesicht unseres Abenteurers wurde umnebelt, denn er sah den Neger, zwei von den Angreifenden mit sich niederreißend, auf's Berdeck stürzen; und in demselben Augenblick erschallte dicht bei seinen Ohren eine Stimme, deren hohler Ton der Schreckensscene ganz entsprach:

„Unser Werk ist gethan! wer noch Einen Schlag thut, macht mich zu seinem Feinde.“

Einunddreißigstes Kapitel.

— Reißt ihn fort;
Die ganze Welt soll ihn nicht retten.
Cymbeline. Act V. Sc. 5.

Schrecklicher und schneller war die letzte Bö nicht über das Schiff dahingefahren, als die so eben geschilderte Scene. Aber der lächelnde Anblick des ruhigen Himmelsgewölbes, und die glänzende Sonne über der caraimischen See fand nichts, was mit

den grausenvollen Momenten, die auf das Gemehel folgten, in Vergleichung gebracht werden konnte. Die augenblickliche Verwirrung, welche Scipio's Fall begleitete, löste sich bald, und Wilder überblickte nunmehr das ganze scheußliche Gefolge der Schlacht, die Zertrümmerung aller der gerühmten Kräfte seines Kreuzers, die Zerstörung so vieler Menschenleben. Es genüge die bisherige Schilderung des Geschehenen; zu den darauf folgenden Ereignissen können wir aber nicht übergehen, ohne zuvor mit Wilder einen Ueberblick über die Blutbühne und den Zustand der darauf handelnden Personen zu thun.

Wenige Schritte von dem Ort, den er einnahm, stand regungslos die Gestalt des Rover. Indessen mußte er sich durch einen zweiten Blick erst überzeugen, ob es auch wirklich dessen milde Gesichtszüge seien, da ihnen die schon erwähnte Entermühe ein etwas grausenhafte Wildes ankünstelte. Als Wilder's Auge die gerade Gestalt maß, in deren Stellung sich noch der Triumph ausdrückte, wurde es ihm schwer, sich der Einbildung zu verwehren, daß sie plötzlich und unbegreiflich höher geworden sei. Die eine Hand ruhte auf dem Griff eines türkischen Säbels, und die längs der gekrümmten Klinge herabperlenden Blutstropfen deuteten an, welche schreckliche Dienste die Waffe im Gemehel geleistet hatte; der eine Fuß trat wie mit übernatürlicher Wucht auf jenes Nationalzeichen, welches herunterzureißen sein Stolz gewesen. Ernst und prüfend schweifte sein Auge über die Scene; allein weder durch Worte noch auf irgend eine andere Weise verrieth er, wie innig ihn das Geschehene ergreife. Ihm zur Seite und fast im Kreise seines Armes stand halb gekrümmt der Knabe Roderich, ohne Waffen, in blutbespritztem Gewand, das Auge unruhig und furchtsam blinzelnd, und das Gesicht blaß wie Diejenigen, in denen die Lebensflut so eben ihren Kreislauf geschlossen.

An verschiedenen Stellen traten dem Blicke die verwundeten Gefangenen entgegen, deren düstere Gesichter verkündeten, daß ihr

Geist unbesiegt blieb, während Viele ihrer beinahe eben so unglücklichen Feinde auf dem Berdeck umher in ihrem Blute lagen, die Seele noch immer mit rachsüchtigen Gedanken erfüllt, wie das wilde Blitzen ihrer Augen bewies. Diejenigen von beiden Parteien, welche gar nicht oder nur leicht verwundet waren, beschäftigten sich bereits, die Einen mit der Plünderung, die Andern eben so eifrig mit Versteckung der Habseligkeiten.

Wie tief mußte die vom Anführer der Freibeuter eingeführte Mannszucht Wurzel gefaßt haben, wie unumschränkt die Macht desselben sein, da kein Schuß, kein Degenhieb, kein Schlag vorfiel, von dem Augenblicke an, wo sein Verbot vernommen wurde! Aber das Zerstörungswerk war auch ausgedehnt genug, um selbst die heißeste Blutgier zu stillen, selbst wenn sie der einzige Beweggrund des Angriffs der Freibeuter gewesen wäre. Wildern blutete das Herz, als er die marmorblaffen Todtengesichter so manches ihm befreundeten Subalternen, so manches treuen Dieners überschaute; das tiefste Weh aber ergriff ihn, als sein Auge auf die starren Züge seines veteranen Commandeurs fiel, die der Ausdruck des Zorns noch nicht verlassen hatte.

„Kapitän Heidegger,“ sagte er, sich bemühend mit Festigkeit, wie es für den Moment geziemend war, zu sprechen; „das Glück hat sich heute für Sie erklärt; ich bitte um Gnade und Schonung für die Uebriggebliebenen.“

„Beides soll Denen, die mit Recht Anspruch darauf machen können, zu Theil werden. Ich wünsche, der Ausgang möge zeigen, daß dieses Versprechen Alle in sich schließe.“

Feierlichkeit und tiefe Bedeutung lag in der Stimme des Rover; sie sollte offenbar mehr sagen, als die Worte ausdrückten. Aber Wilder würde über den Doppelsinn in der erhaltenen Antwort lange vergebens nachgesonnen haben, wenn nicht die Annäherung der feindlichen Mannschaft, unter welcher er sogleich Denjenigen erkannte, der sich bei der Meuterei auf dem Delphin am meisten

ausgezeichnet hatte, ihm nur zu bald den Schlüssel zu dem verborgenen Sinne der Worte ihres Befehlshabers gegeben.

„Wir fordern die Vollstreckung unserer alten Gesetze!“ hob der Vormann der Rotte an, seinen Chef mit einer Kürze und wilden Frechheit anredend, die um so verzeihlicher war, als in ihr sich noch die Hitze des erst geendeten Gefechtes ausdrückte.

„Was wünscht ihr?“

„Den Tod der Verräther!“ war die grimmige Antwort.

„Euch sind die Bedingungen unseres Dienstes bekannt. Wenn sich irgend Solche in unserer Gewalt befinden, so führt sie ihrem Schicksal entgegen.“

Hätte Wilder noch im Geringsten zweifelhaft sein können, Wen diese furchtbaren Ankläger meinten, und was sie beabsichtigten, so würde ihm doch jetzt die entsetzliche Gewißheit aufgegangen sein, als man ihn und seine beiden Gefährten mit rohen Drohungen vor den Freibeuter-Häuptling schleppte. Stark zwar regte sich in seiner Brust die Liebe zum Leben, allein selbst in diesem schreckenvollen Augenblicke zeigte er sie nur, wie sie dem Manne ziemt, und verschmähte jede erniedrigende Bitte. Sein Geist war auf der Stelle gefaßt und frei von jeder Versuchung, sich der mindesten Ausflucht zu bedienen, die seines Standes oder seines Charakters unwürdig wäre. Statt dessen heftete er einen gespannten, forschenden Blick auf das Auge des einzigen Mannes, dessen Macht ihn noch retten konnte. Ihm entging der kurze, aber heftige, innere Kampf des Mitleids nicht, welcher Bewegung in die starren Gesichtsmuskeln des Rovers brachte, aber ebensowenig die kalte, ruhige Fassung, die sich im nächsten Augenblicke wieder über seine versuchten Züge verbreitete. Dieß war für ihn Andeutung genug, daß die Pflichten des Chefs über die Gefühle des Menschen den Sieg davon getragen, und mehr bedurfte es nicht, um ihn von der gänzlichen Hoffnungslosigkeit seiner Lage zu unterrichten. Der Jüngling verschmähte es, sich zu fruchtlosen Vor-

stellungen herabzulassen; fest, unbeweglich und stumm stand er auf dem Fleck, wohin es seinen Anklägern gefallen hatte, ihn zu stellen.

„Und was ist euer Begehrt?“ sagte nach langer Pause der Rover, mit einer Stimme, die trotz seiner unerschütterlichen Nerven die innere Bewegung nicht verbergen konnte. „Was verlangt ihr?“

„Das Leben der Verräther!“

„Ich verstehe euch; geht; es sei euch überlassen.“

Wie vorbereitend auch die Schreckensscene, die der Jüngling eben erlebt hatte, wie groß auch seine heldenmüthige Lebensverachtung im Kampfe sein mochte, so wurde dennoch sein ganzes Wesen von dem langsam und feierlich ausgesprochenen Urtheile seines Richters, das ihn einem schnellen und schmachvollen Tode preisgab, bis zur Bewußtlosigkeit erschüttert. Zurück zum Herzen strömte all' sein Blut, und die betäubende Empfindung in seinem Hirn drohte, seine Vernunft zum Wanken zu bringen. Allein der Stoß ging im Augenblick vorüber, und ließ ihn in seiner bisherigen aufrechten, stolzen und festen Haltung, so daß ein menschliches Auge wenigstens keine Zeichen sterblicher Schwäche an ihm hätte entdecken können, als er mit bewunderungswürdig gehaltener Stimme Folgendes sprach:

„Für mich verlange ich nichts. Ich weiß, die Gesetze, die Sie sich selbst vorgeschrieben haben, verurtheilen mich zu einem elenden Tode; doch diese Treuen, die mir mit blindem Vertrauen folgten, für sie fordere, ersuche, bitte, ja flehe ich Gnade von Ihnen; sie wußten nicht, was sie thaten, und . . .“

„An Diese hier wenden Sie sich!“ sagte der Rover, mit abgewendetem Gesicht auf den Haufen zeigend, der den Bittenden umzingelte: „Diese sind Ihre Richter, und sie allein können Gnade schenken.“

Heftiger, fast unbestegbarer Ekel sprach sich in dem Wesen des Jünglings aus; allein eine Kräftanstrengung, und er überwand ihn.

„So will ich denn,“ fuhr er fort, indem er sich zu der Mannschaft

wendete, „mich selbst gegen diese bis zum Flehen demüthigen, — ihr seid Menschen, seid Seefahrer . . .“

„Fort mit ihm!“ ertönte Nightingale's Rabengekrächze; „er will uns bepredigen! Fort mit ihm an die Raanocke! Fort!“

Auf den grellen, langgezogenen Ton, welchen der hartherzige Bootsmann nun aus seiner Pfeife erschallen ließ, antwortete der rauhe, mißtönende Wiederhall zwanzig verschiedener Stimmen von Menschen aus eben so vielen verschiedenen Nationen:

„An die Raanocke! alle Drei, fort!“

Zum letzten Mal blickte Wilder auffordernd nach dem Corsarenhaupt hin; allein ihm wurde kein erwidrender Blick von einem Antlitz, das absichtlich weggewendet war. Mit glühendem Gehirn fühlte er sich jetzt fortgestoßen von der Schanze. Man brachte ihn nach dem Centrum, dem weniger bevorrechteten Theile des Berdeck's. Die Festigkeit dieser Fortbewegung, das hastige Einschließen der Seile, sammt allen den schrecklichen Vorbereitungen bei einer Hinrichtung zur See, mußte dem, welcher dem Rande der Ewigkeit so nahe stand, nur wie das Geschäft einer Sekunde vorkommen.

„Eine gelbe Nichtflagge!“ brüllte der rachsüchtige Vormanu des Vorkastells; „laßt den Herrn seine letzte Seereise unter der Spisbubenflagge machen!“

„Eine gelbe Flagge! eine gelbe Flagge!“ wiederhallte es höhnend aus zwanzig Kehlen. „Herunter mit der Seewandererflagge, hinauf die Farbe des Profos-Marschalls! Eine gelbe Flagge! eine gelbe Flagge!“

Jid, der bis jetzt die rauhe Behandlung geduldet hatte, ohne ein Wort zu sprechen, und zwar aus keinem andern Grunde, als weil er glaubte, sein Oberer sei besser geeignet, das Wenige, was nöthig sein möchte, vorzubringen, vergaß bei dem rohen Gelächter und lustigen Gespötte, womit der grobe Einfall aufgenommen wurde, die Mäßigung, welche Klugheit heischte, und erfüllt von Verachtung und Ingrimm platzte er heraus:

„Schert euch zum T—l, ihr Schufte! Ihr halsabschneiderische Lümmelhafte Schufte! Denn daß ihr Schufte seid, ist euch in eure Rachen hinein zu beweisen, da ihr euer Schiffspatent vom Teufel selber habt; und daß ihr gleicherweise Lümmel seid, kann Jedermann sehen an der Art, wie ihr dieses Tau mir um den Hals geschossen. 's wird ein hübsches Gedreh geben mit dieser Rinke in eurem Klappläufer! Aber schon gut, mit der Zeit werdet ihr schon Alle erfahren, wie man Einen mit Anstand hängt, das werdet ihr, ihr Hallunken ihr. Ja, ja, zu der Kenntniß werdet ihr seiner Zeit in aller Ehrlichkeit gelangen, ja!“

„Die Bugt glatt gemacht und aufgehißt mit ihm!“ brüllten eine, zwei, drei Stimmen nach einander; „ein Linkenfreier Klappläufer gibt eine rasche Fahrt gen Himmel!“

Zum Glück wurde die sofortige Ausführung durch einen neuen Ausbruch pöbelhaften Lärms von einer der Luken her gehemmt; und nun drangen die Stimmen einiger Schreier durch:

„Ein Priester! ein Priester! So recht, pfeift die Schurken erst zu Gebet, ehe sie auf leerer Luft ihr Tänzchen tanzen.“

Im Nu, als wenn Der, dessen Macht sie so lästerlich herausforderten, von seinem Gnadenthron herab auf ihren Hohn eine Antwort sendete, verstummte ihr wildes Gelächter, da eine tiefe Herrscherstimme in ihrer Mitte sich erhob:

„Beim Himmel, wird ein Gefangener in diesem Schiffe frech berührt von Einer Hand, Einem Blick, so trifft mein Zorn den Frevler so schrecklich, daß er sich das Loos dieser Unglücklichen als eine Gnade ausbitten soll. Bei Seite, befehle ich, und laßt den Kaplan herantreten.“

Sogleich fiel jede verwegene Hand, verstummte bebend jeder fluchende Mund, so daß der entsetzte, schreckenerfüllte Geistliche, der Gegenstand ihres frechen Spottes, Raum gewann, sich dem Straßchauplatz zu nähern.

„Schauen Sie hierher,“ sagte der Rover mit mehr Ruhe, aber

mit demselben hohen Herrscherton: „Sie sind ein Diener Gottes, und Ihr Amt ist heilige Menschenliebe: Wenn Sie irgend etwas haben, was Ihren Nebenmenschen die letzten Augenblicke versüßen kann, so eilen Sie, es mitzutheilen.“

„Womit haben Diese sich vergangen?“ fragte der Geistliche, als er endlich zu sprechen vermochte.

„Gleichviel womit; genug, ihre Stunde ist nahe! Wenn Sie wünschen, Ihre Stimme in Gebet zu erheben, so fürchten Sie nichts: selbst hier sollen die ungewohnten Töne willkommen sein. Ja, diese Abtrünnigen, von denen Sie sich so frech umgeben sehen, sollen sprachlos auf den Knien liegen, wie Wesen, deren Seelen von der heiligen Ceremonie gerührt sind. Spötter sollen stumm, Ungläubige ehrfurchtsvoll sein, auf einen bloßen Wink. — Reden Sie frei!“

„Zuchtruthe der Meere!“ begann der Geistliche, dessen bleiche Züge die Glut heiliger Begeisterung röthete, „gefühlloser Verlezer der Gesetze der Menschen! frecher Verächter der Gebote deines Gottes! Fürchterliche Wiedervergeltung wird Rache nehmen für dieß Verbrechen. Ist es nicht genug, daß du an diesem Tage so Viele unvorbereitet dem Tode weihst, daß deine Rachgier mit noch mehr Blut sich sättigen muß? Zittere ob der Stunde, wenn dieß Alles heimgesucht wird, wenn die Allmacht dein eigenes Haupt der Strafe weihen wird.“

„Sehen Sie doch!“ sagte der Rover, lächelnd zwar, allein mit einem Ausdruck voller Gewissensbisse, trotz der erzwungenen, unnatürlichen Triumphmiene um seine bebende Lippe; „hier sind die Beweise von der Art, wie der Himmel das Recht beschützt!“

„Ist auch seine hehre Gerechtigkeit eine Zeitlang aus unerforschlicher Weisheit verborgen, täusche dich nicht, die Stunde schlägt, da sie mit Majestät erscheinen und sich fühlbar machen wird!“ Hier erstarb dem Kaplan plötzlich die Stimme; denn sein wanderndes Auge war auf das zürnende Todtenontliß Bignalls gefallen, das von dem Flaggentuch, welches der Rover mit eigener Hand über die

Leiche geworfen hatte, nur halb bedeckt war. Der ehrwürdige Mann bot indessen alle seine Kräfte auf, und mit dem ungetrübten Tone der Ermahnung, der seinem heiligen Berufe ziemte, fuhr er fort: „Man sagt mir, das Gefühl für Ihre Nebenmenschen sei nur halb erstickt in Ihnen; der Same besserer Grundsätze, der in besseren Tagen in Ihr Herz gepflanzt wurde, mag unterdrückt sein, allein er ist noch da, und kann belebt werden zu frommen . . .“

„Schweigen Sie! Sie sprechen umsonst. An Ihre Pflicht mit diesen Männern, oder schweigen Sie.“

„Ist ihre Strafe unwiderruflich?“

„Sie ist's.“

„Wer sagt es?“ erhob sich dicht beim Rover leise fragend eine Stimme, die erschütternd ihm bis in die verborgensten Nerven drang, und das Blut aus seinen Wangen in den Mittelpunkt seines Herzens zurücktrieb. Demungeachtet hielt er mit seiner Antwort nur eine Sekunde inne, und gab sie dann ruhig, denn mit der Ueberraschung war auch schon die Schwäche vorüber:

„Das Gesetz.“

„Das Gesetz!“ wiederholte die Gouvernante; „können Die, welche aller Ordnung Trost bieten, jede menschliche Einrichtung mit Füßen treten, von Gesetz sprechen? Sagen Sie, es sei herzlose, wilde Rachgier, wenn Sie wollen; aber legen Sie der Handlung nicht den geheiligten Namen: Gesetz, bei. Doch nicht dieß wollte ich sagen! Ich bin auf die Kunde von diesem grausenvollen Auftritt gekommen, um Ihnen Lösegeld für die Fehlenden anzubieten. Nennen Sie den Preis, und lassen Sie ihn bedeutend sein, damit er mit der Person des Losgekauften in einigem Verhältniß stehe; ein dankbarer Vater wird ihn freudig hergeben, es gilt dem Erhalter seines Kindes.“

„Kann Gold euch zufrieden stellen,“ fiel hier der Andere mit der Schnelligkeit des Gedankens ein, „kann Gold das Leben dieser Menschen von euch erkaufen; es ist in Haufen da, zur Stelle da. Was sagen meine Leute? Wollen sie Lösegeld annehmen?“

Die Freibeuter fannen eine Weile brütend nach; doch bald entstand ein dumpfes Murren von schlimmer Vorbedeutung unter der Menge, denn nur zu klar bewies es ihre Abgeneigtheit, der Rache zu entsagen. Das Glutauge des Rover schoß einen Blick der Verachtung auf die grimmigen Gesichter, die ihn umgaben; seine Lippen bewegten sich heftig, aber kein Ton entkam ihnen; er ließ sich zu keiner Verwendung mehr herab, sondern zu dem Geistlichen sich wendend, fuhr er mit seiner ganzen, bewunderungswürdigen Ruhe fort:

„Vergessen Sie Ihre heilige Pflicht nicht. . . . die Zeit entflieht,“ hier verschleierte die Gouvernante ihr Gesicht, und entfernte sich von der empörenden Scene, und auch er, ihrem Beispiel folgend, wollte langsam weggehen, als Wilder ihn anredete:

„Für den Dienst, den Sie mir so gern noch erzeigen wollten, danke ich Ihnen von Grund der Seele. Wenn Ihnen daran liegt, zu wissen, daß ich Sie versöhnt verlasse und in Frieden scheid, so geben Sie mir noch eine feierliche Versicherung, ehe ich sterbe.“

„Welche?“

„Schwören Sie, daß Die, welche mit mir in Ihr Schiff kamen, es unangefochten und bald verlassen sollen.“

„Schwöre, Walter!“ ertönte feierlich aus dem Kreise eine kaum hörbare Stimme.

„Ich schwöre.“

„Es ist Alles, was ich verlange. Und nun, du ehrwürdiger Knecht Gottes, verrichte dein heilig' Amt bei meinen Gefährten. Verlasse ich dieses glänzende, herrliche Licht des Tages gedankenlos ohne Dankbarkeit gegen das Wesen, welches, wie ich in Demuth vertraue, mir das Erbtheil noch größerer Herrlichkeit geschenkt hat, so sündige ich mit Bewußtsein, und darf keine Vergebung hoffen. Allein Diesen hier kann Ihr Dienst von Nutzen sein; sie sind unwissend, für Diese beten, Diese trösten Sie.“

Sehr und tief war die Stille, als der Kaplan sich den verurtheilten Gefährten Wilders näherte. Man hatte sie, in Vergleich

mit ihren Oberen, als nur von geringer Bedeutung betrachtet, und daher während des größten Theils des vorhergehenden Auftrittes, ganz außer Acht gelassen. In dieser Zwischenzeit, in der sie so sich selbst überlassen blieben, war in ihrem Zustand eine wesentliche Veränderung vorgegangen: mit aufgeknöpfter Weste, den verhängnißvollen Strang um den Hals, saß Fid auf dem Berdeck, und stützte dem schon beinahe erstarrten Neger das Haupt, welches er mit einer ganz besondern Zärtlichkeit auf seinem Schooße hielt.

„Dieser Mann wenigstens wird die Bosheit seiner Feinde vereiteln,“ sagte der Geistliche, indem er die steife, schwarze Hand in die seine nahm; „das Ende seiner Leiden und seiner Erniedrigung naht; bald wird die Ungerechtigkeit der Menschen ihm nichts mehr anhaben können. — Freund, wie nennt man deinen Kameraden?“

„'s macht wenig Unterschied! wie Sie einem sterbenden Matrosen zurufen,“ erwiderte Fid mit einem tragischen Kopfschütteln. Er ist in's Schiffbuch gewöhnlich unter dem Namen Scipio Afrika eingelogt worden, weil er, sehen Sie, von der Küste von Guinea kam; aber rufen Sie ihn S'ip, das wird er gleich verstehen.“

„Ist die Taufe an ihm vollzogen? Ist er ein Christ?“

„Wenn er kein Christ ist, so weiß ich nicht, wer zum Teufel denn einer ist!“ gab Fid zurück, mit einer Heftigkeit, die freilich der Zeit nicht sehr angemessen scheinen dürfte. „Wenn Einer seinem Vaterlande dient, seinen Tischkameraden treu ist, und sonst nichts Kriechendes an sich hat, so nenn' ich ihn einen Heiligen, in dem, was bloß die Religion anbelangen thut. Hör' doch, Guinea, lieber Junge, gib dem Kaplan einen Händedruck, wenn du dich einen Christenmenschen nennst. Die Schraube an einem spanischen Bratspill kann nicht stärker fassen, als noch vor einer Stunde die Faust des Negers; und jetzt . . . so weit kann's mit einem Riesen kommen, seht Ihr.“

„Sein letzter Augenblick ist in der That nahe, wollt Ihr, daß ich ein Gebet spreche für das Heil seiner scheidenden Seele?“

„Ich weiß nicht, weiß nicht!“ antwortete Fid, seine Worte zurückschluckend, und dann ein Sm! herausräuspernd, dessen Bas nicht gewaltiger in den glänzendsten und glücklichsten seiner Tage erdröhnen konnte. „Wenn einem armen Teufel zu dem, was er auf dem Herzen hat, nur noch so kurze Frist gelassen ist, so ist's wohl das Beste, wenn man ihm erlaubt, die Hauptperson im Gespräch abzugeben. Vielleicht fällt ihm was bei, was er gern seinen Angehörigen in Afrika noch sagen lassen möchte; in dem Fall könnt' es nicht schaden, daß wir uns nach einem passenden Boten umsehen. Ha! was ist es, Junge! Sie sehen, er versucht schon einen von seinen Gedanken heraufzuhissen.“

„Mister Fid . . . er nimm ab den Halsband,“ stammelte der Neger hervor.

„Schon gut,“ erwiderte Fid, indem er sich abermals räusperte, und dabei rechts und links wilde Blicke schoß, als suchte er einen Gegenstand, an dem er seinen Grimm auslassen könnte. Schon gut, Guinea; sei du nur ganz ruhig hierüber, und, was das anbelangen thut, über alles Andere gleichermaßen. Du sollst ein Grab haben, so tief wie die See, und auch christliche Bestattung, lieber Junge, wenn der Prediger da seine Schuldigkeit thun will. Hast du irgend 'was an deine Verwandten sagen zu lassen? Es soll in's Logbuch kommen, und gesorgt werden, daß sie's zu hören kriegen. Hast deiner Zeit viel schlecht Wetter gehabt, Guinea, und 's kann wohl sein, daß einige Windstöße dir um die Ohren gesaußt haben, mit denen man dich verschont hätte, wenn deine Farbe um ein paar Schatten heller gewesen wäre. Und was das anbetreffen thut, so kann's auch sein, daß ich selbst, Junge, zu hart auf dich gestoßen bin, wenn ich mir in der Hitze auf meine Haut was Rechts einbilden that; für alles Dieses möge der Herr mir so reichlich Vergebung schenken, als, wie ich hoffe, du mir schenken wirst.“

Der Neger machte einen vergeblichen Versuch, sich zu erheben,

und suchte umher nach Jids Hand, die er endlich faßte und die Worte sprach:

„Misser Jid, Pardon bitt von eine schwarze Mann! Herr da droben Alles schon hat vergessen, Misserr Jid, er nicht mehr dran denkt.“

„Wenn er's thut, so wird's, sag' ich, eine verd—t großmüthige Handlung sein,“ erwiderte Jid, dessen rohes Gefühl der Schmerz und das Gewissen bis auf einen außerordentlichen Grad gesteigert hatten. „Da ist die Affaire, wie ich von dem Schmuggler-Brack in's Meer rutschte; darüber haben wir auch noch keine eigentliche Rechnung geschlossen; und viele andere kleine Dienste der Art, wofür ich dir, siehst du, nur gleich, so lang's noch Zeit ist, meinen Dank abstatte; denn wer steht mir dafür, daß du und ich jemals wieder in eine und dieselbe Schiffsliste eingeschrieben werden?“

Hier machte der Gefährte des Topmanns eine schwache Bewegung; dieser hielt inne, und bemühte sich, den Sinn derselben, so gut es gehen wollte, zu errathen. Richard, in dessen Charakter eine Mischung von Selbstgefälligkeit keineswegs fehlte, wurde es nicht schwer, das, was der Sterbende sagen wollte, zu seinen Gunsten auszulegen, daher fuhr er also in seinem gutmüthigen Geschwätze fort: „Ja, meinst du? Nun ja, kann sein, daß du recht hast. Höchst wahrscheinlich thun sie da oben auch die Leute zusammen, die sich am besten zu Kameraden passen, wie hier unten, und da kommen wir am Ende doch wenigstens in Rufnähe, ich und du. Gesegelt sind unsere Patente ohnedem schon alle beide, nur gewinnst du mir den Wind ab, da dein Kabel wahrscheinlich schon gekappt sein wird, ehe die Diebe da fertig sind, meines zu lichten. Ich will dir nicht erst weitschweifig auseinandersetzen, was du für Signale zu geben hast, Guinea, damit wir uns droben auch nicht verlieren, denn ich nehm's für ausgemacht an, daß du wegen des geringen Vortheils: ein bißchen früher den Hafen klarirt zu haben, doch unsern Master Harry nicht übersehen wirst, und ich,

Der rothe Seeräuber.

sieh', ich will mich schon seinem Fahrwasser so nahe als möglich halten, was mir den zwiefältigen Nutzen bringen wird, erstlich sicher zu sein, daß ich nicht auf eine unrechte Fahrt gerathe, und zweitens, daß ich auf dich stoße“

„Dieß sind gottlose Worte, und verderblich sowohl für Euern eigenen Frieden, als für den Eures unglücklichen Freundes,“ unterbrach der Geistliche. „Er muß sein Vertrauen auf Einen setzen, der in allen Eigenschaften verschieden ist von Eurem Offizier; die sem folgen, seiner ungewissen Führung Euch überlassen, wäre die höchste Spitze des Wahnsinns. Richtet auf einen Andern Euern Glauben . . .“

„Wenn ich das thue, soll mich der“

„Still,“ sagte Wilder. „Scipio will mir etwas sagen.“

Dieser hatte die Augen nach seinem Offizier hingewendet, und machte eben wieder eine vergebliche Anstrengung, die Hand auszustrecken. Wilder legte die seinige in die des sterbenden Negers, dem es gelang, sie an die Lippen zu führen, und nun schwang sich noch einmal mit einer krampfhafteu Bewegung der herkulische Arm, der noch so kürzlich seinen Herrn glücklich vertheidigt hatte, und erstarrt sank er dann nieder. Aber noch immer heftete der Verbliehene sein stieres Auge voller Anhänglichkeit auf das Antlitz, das er so lange geliebt, und das in allen Unbillen, die dem Dulder widerfahren, nie verfehlt hatte, dessen liebenden, hingebungsvollen Blick mit einem wohlwollenden, gütigen zu belohnen. Nun entstand zunächst dumpfes Gemurmel, welches bald in lautes Murren ausbrach, bis mehr als eine brummende Stimme tiefen Unwillen darüber aussprach, daß man die Rache so lange aufgeschoben hatte.

„Fort mit ihnen!“ schrie eine unheimliche Stimme aus dem Haufen. „In die See mit der Leiche, und hinauf mit den Lebenden.“

„Hinweg!“ stieß Sid aus der tiefsten Brust hervor, mit einem Baß, der selbst in diesen zügellosen Augenblicken so furchtbar war, daß er die frevelvollen Bewegungen hemmte. — Wer wagt's, einen

Matrosen dem Salzwasser zu übergeben, so lange der Todesblick ihm noch in den Lichtern steht, und sein letztes Wort seinem Kamerad noch in den Ohren klingt? Ha! könnt ihr einem Mann die Finnen nicht besser stoppern, wie einer Hummer die Scheeren? Da seht, was ihr für schiffsjungenmäßige, unbeholfene Knoten schießen könnt!“ Bei diesen Worten zerriß der aufgebrachte Topmann die Leine, welche lose um seine Ellbogen geschlungen war, und schnürte damit die Leiche des Schwarzen an seinen eigenen Körper fest. Obgleich er dieß alles mit der größten seemännischen Genauigkeit ausführte, so erlitt das Hervorsprudeln seines Zorns dadurch nicht die mindeste Unterbrechung. — „Wo,“ fuhr er fort, „wo ist der Mann in eurer ganzen kümmermäßigen Schiffsmannschaft, der so über eine Raue weglehnen konnte, wie der Schwarze da, oder die Segelnocke an der Leeseite anholen, und doch zu gleicher Zeit das Reffband von der Luvseite festhalten konnte? wer von euch Allen hat je, einem kranken Tischkameraden zu Lieb', seine eigene Ration aufgegeben, oder in einem Boot zwei Riemen gehandhabt, um den schwachen Arm eines Freundes zu schonen? Zeigt mir 'mal Den, der unterm Feuer gerad' und ohne Zittern, wie ein gesunder Hauptmast stehen kann, der soll hier Einen sehen, der ihn darin noch übertreffen thut. Jetzt ist's genug! hißt nun an eurem Klappläufer, und dankt Gott, daß das ehrliche Ende aufsteigt, indeß ihr Spitzbuben am andern noch eine Zeitlang ein Brett unterm Fuß behaltet.“

„Drauf losgehißt!“ rief Nightingale ihm nach, und begleitete den rauhen Ton seiner Stimme mit seiner Bootsmannspfeife; „nach dem Himmel mit ihnen, fort!“

„Halt!“ schrie der Kaplan, und erhaschte noch glücklich das Seil, ehe es seinen verhängnißvollen Dienst gethan. „Um Dessenwillen, deß Gnade vielleicht der Allerverhärteste unter euch einst ansehen wird, halt! gewährt noch die Frist eines einzigen Augenblicks! Was bedeuten diese Worte! Lese ich recht? „Arche, von Lynnhaven!“

„Ganz recht!“ sagte Richard, indem er sich den Strick etwas loser machte, um freier sprechen zu können, und die Gelegenheit zugleich benutzte, um aus seiner Tabaksdose den letzten Bissen in den Mund zu bringen; „sintemalen Sie ein hochstudirter Herr sind, so ist's kein Wunder, daß Sie's so leicht herauskriegen, obgleich es von einer Hand geschrieben ist, die stets mit dem Marlpfriemen besser umzugehen wußte, als mit einer Federpose.“

„Aber woher die Worte? und warum tragt Ihr diesen Namen so unverfügbare in Eure Haut eingegraben? — Geduld, ihr Leute! ihr Angeheuer! ihr Dämonen! Könnt ihr dem Sterbenden die einzige Minute kostbarer Lebensfrist rauben wollen, die Allen so theuer ist, wenn der Tod herannahet?“

„Noch eine Minute gewartet!“ befahl eine Stimme aus dem Hintergrunde.

„Woher kommen diese Worte, verlange ich zu wissen?“ fragte der Geistliche zum zweiten Mal.

„Sie sind nichts mehr und nichts weniger, als die Art, wie ein Vorfall eingelugt worden, der jetzt von keiner Bedeutung ist, sintemalen es mit der Fahrt Aller, die es vornehmlich angehen thut, bald aus ist. Der Schwarze hat vom Halsband gesprochen, weil er meinte, ich bliebe noch im Hasen, während er zwischen Himmel und Erde herumsteuert und Ankergrund sucht.“

„Hier ist Etwas, was mich zu wissen angeht!“ unterbrach Mistreß Wyllys mit hastiger, zitternder Stimme. „O Merton! warum diese Fragen? War das Geschrei meines Herzens prophetisch? Gibt die Natur ein so geheimnißvolles Ahnen ihrer Rechte?“

„Stille, theuerste Frau! Sie hoffen das Unwahrscheinliche, und Verwirrung umfängt mir die Sinne. — Arche, von Lynnhaven war der Name eines Landguts auf den Inseln, das einem innig geliebten Freunde angehörte; dort war es, wo ich das kostbare Pfand, so Sie meiner Sorgfalt anvertrauten, empfing, und von dort aus war es, daß ich es zu Schiffe schickte. Aber . . .“

„Weiter!“ schrie die Dame, stürzte wie wahnsinnig auf Wilder zu, erfaßte den Strang, der einen Augenblick vorher beinahe bis zum Ersticken zusammengezogen war, und riß denselben ihm vom Halse mit einer scheinbar übermenschlichen Kraft und Gewandtheit; „es war also nicht der Name eines Schiffes?“

„Eines Schiffes! gewiß nicht. Doch was hoffen, was zittern Sie?“

„Das Halsband? Das Halsband? spricht, wie war's mit dem Halsband?“

„I nu, damit hat's gerade nicht viel auf sich, gnädige Frau,“ erwiderte Sid, indem er sich ganz ruhig die Bequemlichkeit, die Wildern geworden war, dadurch selber verschaffte, daß er mit seinen entfesselten Armen sich den Strick vom Halse losmachte, ungeachtet einer Bewegung von Einem der Mannschaft, es zu verhindern, die indessen durch einen strafenden Blick des Anführers gezügelt wurde.

„Erst will ich dieses Seil hier lose machen; sintemalen es für einen unwissenden Mann, wie ich bin, weder anständig noch sicher ist, in einer so unbekanntem Seefahrt vor seinem Offizier voran zu steuern. Das Halsband hatten wir am Hund gefunden, hier trägt's der arme S'ip um den Arm, welcher in den meisten Dingen, sehen Sie, ein Mann war, dessen Gleichen man lange vergebens suchen würde.“

„Lesen Sie es,“ sagte die Gouvernante, deren Augen ihr den Dienst versagten; „lesen Sie es!“ rief sie nochmals, und gab mit bebender Hand dem Geistlichen einen Wink, die deutliche Aufschrift auf der messingenen Platte zu lesen.

„Heiliger Geber alles Guten! was sehe ich! Neptun, das Eigenthum von Paul de Lacey!“

Die Gouvernante that einen lauten Schrei; eine einzige Sekunde hob sie die gefalteten Hände in die Höhe; ihre Seele war in Dank aufgelöset; aber schon in der nächsten kehrte die Erinnerung zurück; da drückte sie Wilder mit Liebe, mit Wahnsinn an ihre Brust, und in den erschütternden Tönen der allmächtigen Natur schrie sie:

„Mein Kind! mein Kind! Sie werden nicht . . . können . . . dürfen nicht einer lang unglücklichen, beraubten Mutter ihr Kind nehmen. — Gebt mir meinen Sohn wieder, meinen edlen Sohn! O, ich will den Himmel mit Gebeten für euch ermüden. Ihr seid tapfer, und könnt nicht taub gegen Gnade sein. Ihr seid Menschen, habt in dem beständigen Anschauen der Majestät Gottes gelebt, ihr werdet eure Augen dieser Beweise seines Willens nicht verschließen. Gebt mir mein Kind, behaltet Alles andere, was ich habe. Er ist von einem Geschlecht, dessen ruhmreicher Name den Meeren bekannt ist, und kein Seemann bleibt unbewegt von dessen Ansprüchen. Die Wittwe de Lacey's, die Tochter *****s schreit um Gnade; ihr vereintes Blut fließt in seinen Adern, ihr wollt es nicht vergießen! Eine Mutter windet sich im Staube vor euch und fleht um Gnade für ihr Kind. O, gebt mir mein Kind! mein Kind!“

Als der Klang der flehenden Stimme erstarb, herrschte ringsumher ein Schweigen, jener hehren Stille ähnlich, welche sich in der Seele des Sünders verbreitet, wenn sie von besseren Gefühlen ergriffen wird. Zweifelvoll sahen die wilden Freibeuter einander an, und selbst in ihren schroffen, starren Zügen offenbarte ein Zucken das Wirken der unvertilgbaren Natur. Dennoch hatte die Sehnsucht nach Rache zu tiefe Wurzeln in ihre Gemüther geschlagen, als daß ein bloßes Wort dieselbe vernichten konnte, und der Ausgang wäre noch immer zweifelhaft gewesen, wenn nicht plötzlich Einer in ihrer Mitte erschienen wäre, welcher nie einen Befehl gab, der unbefolgt blieb, und der es verstand, ihre Neigungen zu leiten, zu dämmen, oder denselben entgegen zu treten, ganz nach eigenem Gutdünken. Eine halbe Minute lang blickte er um sich her, und verfolgte mit den Augen den im Verhältniß mit seinem Umherschauen immer mehr sich erweiternden Kreis, bis selbst Diejenigen, die am längsten schon gewohnt waren, seinem Willen zu gehorchen, über den außerordentlichen Ausdruck, womit

er jetzt denselben Kund that, zu erstaunen anfangen. Wild und verwirrt war der Blick, sein Antlitz erblaßt, wie das der bittenden Mutter selbst. Dreimal öffnete er die Lippen, ehe der Laut dem Abgrund seiner Brust vernehmbar entstieg, und dann schlug an das Ohr der athemlos lauschenden Menge eine Stimme, der das innigst aufgeregte Gefühl und hohes Machtbewußtsein unsägliches Gewicht verliehen. Mit einer stolzen Bewegung der Hand, und einer Haltung, die sie zu gut kannten, um ihre Bedeutung nicht zu verstehen, sagte er:

„Geht auseinander! Ihr wisset, ich handhabe Gerechtigkeit; aber ihr wisset, ich heische Gehorsam. Meinen Willen sollt ihr morgen erfahren.“

Zweiunddreißigstes Kapitel.

— — Dieser ist's.
Der dieß Naturgepräg' noch heute trägt:
Und darum hat Natur es ihm verlieh'n,
Auf daß es jetzt sein Zeugniß sei.

Shakespeare.

Dieses „morgen“ kam; und mit demselben eine vollkommene Verwandlung der Scene und des Tons unserer bisherigen Erzählung. Friedlich segelten der Delyhin und der Pfeil Seite an Seite; die Fahne Englands wehte wieder vom Flagentop des letztern, während der erstere eine nackte Gaffelspiße wies. Die Beschädigungen, die der Sturm und das Gefecht verursacht hatten, waren so weit wieder ausgebessert, daß beide stattliche Schiffe dem gewöhnlichen Auge gleich fähig erscheinen mußten, die Gefahren der See oder des Krieges abermals zu bestehen. Ein langer, blauer Nebelstreif nach Norden zu, deutete die Nähe von Land an; und drei oder vier leichte Küstenfahrer jener Gegenden, die unfern segelten, bewiesen, daß die Freibeuter jetzt nichts weniger als feindliche Absichten im Sinne führten.

Was indessen ihre eigentliche Bestimmung sei, blieb noch immer ein in der Brust des Rover allein vergrabenes Geheimniß. Nicht blos auf den Zügen seiner Gefangenen, sondern auch auf denen seiner eigenen Leute malten sich abwechselnd die Spuren von Zweifel, Bewunderung und Mißtrauen; die ganze lange Nacht hindurch, die auf den letzten, ereignisreichen, wichtigen Tag folgte, hatte man ihn in brütendem Schweigen auf dem Hüttendeck auf- und abwandeln sehen. Nur dann und wann vernahm man einige Laute aus seinem Munde; es waren Kommandoworte in Beziehung auf die Richtung, die dem Schiffe gegeben werden sollte; ein Wink, dem Niemand Gehorsam zu versagen wagte, reichte hin, um Jeden zu entfernen, der so kühn war, sich, ohne daß der Dienst es erforderte, seiner Person zu nahen, und sicherte ihm die gewünschte Einsamkeit. Zwar sah man ein- oder zweimal den Knaben Roderich ihn dicht umschweben, allein es war so, wie man sich einen um den Gegenstand seiner Sorgfalt weilenden Schutzgeist denkt, und fast dürfte man hinzusetzen: unsichtbar. Als aber nun, glanzreich und herrlich, die Sonne dem östlichen Gewässer entstieg, wurde eine Kanone abgefeuert, das Zeichen für eines der nahe segelnden Küstenschiffe, an die Seite des Delphin heranzukommen; und nun schien es, daß der Vorhang vor der Schluß-Szene des Drama's aufgezogen werden sollte. Die Mannschaft auf dem tieferen Deck vor ihm versammelt, und die vorzüglichsten Personen seiner Gefangenen oben bei ihm auf dem Deck, redete der Rover die ersteren also an:

„Zahre lang hat ein gemeinsames Loos uns vereinet. Lange gehorchten wir einem und demselben Gesetze. Wenn ich schnell war in der Bestrafung, so war ich nicht minder bereit, unseren Gesetzen zu gehorchen. Ihr könnt mich keiner Ungerechtigkeit zeihen. Allein der Bund hat nunmehr seine Endschaft erreicht. Zurück nehme ich mein gegebenes Pfand, zurück gebe ich euch eure verpfändete Treue. Ihr zürnt? Ihr stußt? Ihr murr't? Lasset das!

der Vertrag ist zu Ende, und mit ihm unsere Gesetze. Damit ihr keinen Grund zum Vorwurfe habet, sei mein Schatz euch geschenkt. Seht," sagte er, indem er jene blutige Flagge, mit der er so oft der Macht der Nationen Trost geboten, wegzog, und die Säcke, voll des Metalls, das seit Jahrhunderten die Welt regiert, sehen ließ; „seht! dieß war mein; es ist nun euer. Es soll in jenes Küstenschiff gebracht werden; dort mögt ihr es selbst unter Denen, die euch am würdigsten scheinen, vertheilen. Geht; das Land ist nah. Zerstreut euch, zu eurem eigenen Besten, zerstreut euch. Verzieht nicht, zu gehorchen; denn ohne mich, das wißt ihr gar wohl, würde dieß Fahrzeug des Königs von England, jezt euer Herr sein. Das Schiff selbst gehört mir bereits, von dem Rest der Beute verlange ich nichts, als diese Gefangenen. Lebt wohl!“

Stummes Staunen folgte auf diese unerwartete Anrede. In der That zeigte sich, einen Augenblick lang, einige Neigung zur Meuterei; allein zu gut hatte der Rover seine Maßregeln gegen Auflehnung genommen. Entlang dem Delfhin lag der Pfeil, dessen Mannschaft mit brennenden Lunten an den schweren Seitenbatterien kampffertig stand. Unvorbereitet, ohne Anführer und überrascht wäre Widerstand, Wahnsinn gewesen. Kaum waren sie von ihrem ersten Staunen zurückgekommen, so stürzte ein jeder Freibeuter fort, seine eigenen Habseligkeiten auf das Verdeck des Küstenschiffes, und dort in sichere Verwahrung zu bringen. Als Alle, bis auf die Besatzung eines einzigen Bootes, den Delfhin verlassen hatten, wurde das verheißene Gold ihnen geschickt, und bald sah man das beladene Fahrzeug dem Schutze einer verborgenen Bucht zufliehen. Still wie der Tod schaute der Rover diesem Auftritte zu. Hierauf wendete er sich gegen Wilder, und fuhr, nach einer mächtigen, aber erfolgreichen Anstrengung, um seine Gefühle zu unterdrücken, fort:

„Und nun müssen auch wir scheiden. Ihrer Sorgfalt empfehle ich meine Verwundeten. Ich muß sie nothwendig in den Händen

Ihrer Wundärzte zurücklassen. Ich weiß, Sie werden für die Ihnen Anvertrauten Sorge tragen.“

„Mein Wort als Unterpfand für ihre Sicherheit,“ erwiderte der junge de Lacey.

„Ich glaube Ihnen. — Madame,“ fuhr er fort, indem er sich der älteren Dame mit einem Blicke näherte, in welchem der Kampf zwischen Zaudern und Entschlossenheit sichtbar erschien, „wenn ein verfolgter und schuldiger Mann Sie noch anreden darf, so gewähren Sie eine Bitte.“

„Nennen Sie sie; nie kann Dem, der einer Mutter das Kind erhielt, ihr Ohr verschlossen sein.“

„Wenn für dieß Kind Ihre Gebete gen Himmel steigen, so vergessen Sie nicht, daß es auch außer ihm noch ein Wesen gibt, dem sie frommen können! — Genug. — Und jetzt,“ fügte er hinzu, indem er, entschlossen das Weh des Augenblicks, es koste, was es wolle, ganz zu durchfühlen, den schmerzvollen Blick über das, vor Kurzem von regem, tosendem Leben volle, nunmehr einsame Berdeck schweifen ließ; „und jetzt — ja — jetzt scheiden wir! Das Boot wartet Ihrer.“

Wilder bedurfte nur wenig Zeit, um seine Mutter und Gertraud in die Pinasse zu begleiten; allein er selbst kehrte wieder zurück; es war ihm, als könne er das Berdeck nicht verlassen.

„Und Sie,“ sagte er, „was wird aus Ihnen werden?“

„Ich werde bald . . . vergessen sein. — Leben Sie wohl!“

Die Art, wie der Rover diese Worte sprach, verbot jedes längere Zaudern. Der Jüngling stockte, drückte ihm die Hand und ging.

Seinem eigenen Schiffe, dessen Kommando durch Signalls Tod auf ihn überging, wiedergeschenkt, ertheilte Wilder sogleich den Befehl, die Segel beizusetzen, und auf den nächsten Hafen seines Vaterlandes zuzusteuern. So lange als die Gesichtskraft die Bewegungen des auf dem Delfin zurückgebliebenen Menschen zu erreichen vermochte, war kein Blick von dem regungslosen

Schiff abgewendet. Da lag es, das Oberbramssegel am Mast, ein schöner Bau, lieblich anzusehen in seinem Ebenmaasse und vollkommen in allen seinen Theilen, wie durch Feenmacht hingepflanzt. Man entdeckte eine menschliche Gestalt, die rasch auf der Hütte hin- und herging, und ihr zur Seite schwebte ein Wesen, das aussah, wie der verjüngte Schatten der bewegten Figur. Endlich verschlang die Entfernung auch diese schillernden Bilder! das Auge mühte sich nunmehr umsonst, von den inneren Bewegungen des ferner und ferner zurückweichenden Schiffes eine Spur aufzufangen. Allein bald endete jeder Zweifel. — Ein Flammenstreif blitzte plötzlich vom Berdeck hervor, wild aufwärts von einem Segel zum andern springend. Nun entquoll dem Rumpfe eine ungeheure Rauchwolke, und dann das gedämpfte Gebrüll des losgehenden Geschüzes. Diesem folgte das erhabene, nicht minder anziehende, als furchtbare Schauspiel eines im Brande stehenden Schiffes. Eine unermessliche Rauchhülle lagerte sich über den Fleck, und das Ganze endete mit einem Krach, von dem, trotz der Entfernung, die Segel des Pfeils erzitterten und in ungewisse Schwankung geriethen, als wenn die Passatwinde ihren ewigen Strich verlassen hätten. — Als die schwarze Wolke sich von der Meeresfläche weghob, blieb dem Blick nichts mehr, als eine fortgesetzte Wasseröde sichtbar; vergebens strebte das Auge, den Fleck wiederzufinden, wo so kürzlich jenes schöne Erzeugniß menschlicher Geschicklichkeit geschwommen hatte. Einige von denen, welche, mit Ferngläsern versehen, die obersten Stengen des königlichen Kreuzers erklettert hatten, glaubten zwar einen einsamen schwarzen Punkt auf der See zu erblicken; ob es aber ein Boot oder einige Trümmer des Bracks gewesen, hat man nie erfahren können.

Von jener Zeit an begann die Geschichte des gefürchteten rothen Freibeuters sich nach und nach, verdrängt durch die neuen Ereignisse auf jenen belebten Seegegenden, zu verlieren. Doch geraume Zeit noch pflegten Seefahrer sich die langen Wa-

chen der Nacht mit den Erzählungen tollkühner Thaten zu verkürzen, welche unter dessen Befehlen ausgeführt worden sein sollten. Das Gerücht verfehlte nicht, sie auf alle erdenkliche Weise auszuschnücken und zu entstellen, bis der wahre Charakter, ja der Name des Individuums, mit dem anderer großer Frevler zusammenfloß. Auch traten Vorfälle von höherem, erhebenderem Interesse ein, die alle Einzelheiten verwischten, und blos noch eine unbestimmte, von Vielen für chimärisch und unwahrscheinlich gehaltene, Sage übrig ließen. Die brittischen Kolonien empörten sich gegen die Regierung der Krone, und ein lang sich hinziehender Krieg führte endlich den gewünschten Erfolg herbei. Newport, die eröffnende Scene gegenwärtiger Erzählung, war bald von den Truppen des Königs von England, bald von denen jenes Monarchen besetzt, der eine ritterliche Schaar seines Volkes geschickt hatte, um in dem Kampfe, der dem nebenbuhlerischen Reiche dessen ungeheure Besitzungen entriß, hilfreiche Hand zu leisten.

Der schöne Hafen hatte feindliche Flotten beherbergt und die friedlichen Landhäuser gedroht unter dem Gejauchze jugendlicher Krieger. Ueber zwanzig Jahre waren seit den erzählten Ereignissen in das Buch der Zeiten eingetragen, als die Inselstadt abermals der Schauplatz eines solchen Freudenfestes war. Die verbündeten Truppen hatten durch Geschicklichkeit und größere Anzahl den unternehmendsten Anführer der Engländer gezwungen, sich und seine Armee gefangen zu geben. Man glaubte, der Krieg sei zu Ende, und die werthen Städter waren, wie gewöhnlich, etwas laut in dem Ausbruch ihrer Freude gewesen. Doch mit dem Tage nahmen auch die Lustbarkeiten ein Ende; und als die Farbe der Abenddämmerung sich in die schwärzere der Nacht zu verschmelzen anfing, verbreitete sich auch über den Ort die gewöhnliche Stille eines Provinzialstädtchens. Eine stattliche Fregatte, welche gerade auf demselben Fleck, wo das Fahrzeug des Rover zuerst dem Leser erschienen ist, vor Anker lag, hatte bereits die bunten, heiteren

Farben der Alirten, die, weil es ein Gala-Tag war, vereint geflattert hatten, niedergelassen, und nur eine einzige Flagge von gemischten Farben, mit einer Gruppe glänzender, aufgehender Sterne, sah man noch an ihrer Gaffelspitze wehen. In diesem Augenblick erschien auf der offenen See draußen ein Fahrzeug, bei weitem kleiner, das aber ebenfalls die Flagge der jungen Staaten führte. Da die Flut eben zurückkehrte und der Wind die Segel nicht faßte, so ließ es in der Durchfahrt zwischen den Eilanden Commanicut und Rhode ein Anker fallen, und sofort wurde ein Boot sichtbar, das von den Armen sechs stämmiger Männer nach dem innern Hafen zuruderte. Als die Barke einen etwas abgelegenen und verlassenem Theil der Raje erreichte, konnte ein Mensch, der einsam dastand, und ihre Bewegungen beobachtet hatte, unterscheiden, daß sie eine mit Vorhängen verhüllte Tragbahre und eine einzige weibliche Gestalt enthielt. Ehe noch der Neugierde, die ein solcher Anblick in der Brust eines solchen Zuschauers, wie des genannten, zu erregen geeignet ist, Zeit gestattet war, sich in allerhand Muthmaßungen zu ergehen, waren schon die Ruder aus dem Wasser aufgeschwungen — berührte das Boot die Schälung, und die Tragbahre, von den Seelenten getragen und von dem Weibe begleitet, hielt vor ihm.

„Sagen Sie mir, ich bitte Sie,“ erklang es von einer Stimme, in deren Tönen Schmerz und Entfagung wunderbar vereint waren, „ob Kapitän Heinrich de Lacey, von der Continental-Marine *), ein Haus in dieser Stadt Newport besitzt?“

„Das hat er,“ antwortete der von dem Frauenzimmer angeordnete Alte: „das hat er; oder wie man eigentlich sagen könnte, zwei; indem die Fregatte dort nicht weniger sein ist, als das Wohngebäude hier auf der Anhöhe.“

„Du bist zu alt, um uns den Weg zu zeigen; doch, wenn

*) Den Seetruppen der Vereinigten Staaten Nordamerica's.

ein Enkelchen oder irgend Jemand, der nichts zu thun hat, in der Nähe ist, hier ist Silber, ihn zu belohnen.“

„Ei du guter Gott, gnädige Frau!“ erwiederte der Andere, sie wegen ihrer demüthigen Erscheinung mit einem Seitenblick betrachtend, der gleichsam den gegebenen Titel wieder zurücknehmen sollte, und dabei mit ganz besonderer Sorgfalt die angebotene kleine Münze in die Tasche steckend. „Ei du guter Gott, Madame! bin ich auch alt und einigermaßen geschwächt durch Strapazen und wunderbare Abenteuer zu See und zu Land, so will ich doch gern für Jemand in Ihrer Lage einen so kleinen Dienst thun. Folgen Sie mir, und Sie werden sehen, daß Ihr Lootse nicht ganz unbekannt mit dem Pfade ist.“

Noch ehe der Alte mit dieser selbstgefälligen Anpreisung seiner Tüchtigkeit fertig war, hatte er rechtsum geschwenkt, und den Weg, der von der Raje abführte, eingeschlagen. Die Seeleute und das Frauenzimmer folgten, letztere an der Seite der Tragbahre, in stille Schwermuth versunken.

„Solltet Ihr etwa Erfrischungen nöthig haben,“ sagte ihr Wegführer, und zeigte dabei über die Schulter weg, „dort ist ein wohlbekanntes Wirthshaus, das seiner Zeit von Matrosen stark besucht wurde. Nachbar Joram und der ‚Unklare Anker‘ sind in ihren Tagen berühmt gewesen, so gut wie der größte Krieger im Lande; der ehrliche Joram ist freilich eingethan zu seinen Vätern, aber das Haus steht noch so fest, wie an dem Tage, da er es zuerst betrat. Er ist als ein gottseliger Christ gestorben, und jeder bange Sünder sollte zum Heil seiner Seele dessen frommes Beispiel vor Augen haben.“

Hier vernahm man aus dem Innern der Tragbahre einen tiefen, dumpfen Seufzer; der Wegweiser stand stille und lauschte, allein kein ferneres Zeichen bot sich dar, wodurch er hätte auf die Spur kommen können, wer sich wohl drinnen befinden möchte.

„Der kranke Mann leidet,“ nahm er wieder auf; „aber kör-

perlicher Schmerz und alle Leiden, die wir im Fleische erfahren, dauern nur eine bestimmte Zeit. Sieben blutige und grausame Kriege hab' ich erlebt, der siebente, der jetzt wüthet, wird, Gott woll' es, der letzte sein. Im sechsten hab' ich Ihnen Wunder gesehen, Gefahren ausgestanden — ihres Gleichen hat noch kein Auge geschaut, kann keine menschliche Zunge aussprechen!“

„Die Zeit ist rauh mit Euch umgegangen, Freund,“ unterbrach ihn sanft das Frauenzimmer, „hier habt Ihr Gold; vielleicht trägt es dazu bei, Euch die übrigen Lebenstage zu versüßen.“

Der Krüppel, denn der Wegführer war nicht blos alt, sondern auch lahm, empfing das Geschenk mit großer Dankbarkeit, und war von nun an zu sehr beschäftigt, den Verlauf desselben bei sich zu überschlagen, um in seiner Redseligkeit fortzufahren.

Das kurze Dämmerlicht war verschwunden, während die Träger noch im Hinansteigen des Abhangs begriffen waren, und es war Nacht, als die Gruppe in tiefem Schweigen an der Hausthüre der Villa anlangte. Nachdem der Alte die Klingel stark angezogen hatte, wurde ihm bedeutet, daß seine Dienste nun nicht weiter vonnöthen seien.

„Viele und schwere Fährlichkeiten hab' ich mitgemacht,“ wendete er ein, „und gar wohl weiß ich, daß ein kluger Seefahrer den Bootslen nicht eher entläßt, als bis das Schiff sicher vor Anker liegt. Vielleicht ist die alte Madame de Lacey ausgegangen, oder der Kapitän mag vielleicht nicht . . .“

„Genug, Freund, hier ist schon Jemand, der uns Auskunft geben wird.“

Die kleine Thüre wurde jetzt geöffnet; und ein Mann mit einem Licht in der Hand erschien auf der Schwelle. Die Erscheinung des Thürstehers war gerade nicht von der aufmunterndsten Art. — Ein gewisses Aussehen, das Keiner, der es nicht hat, zum Schein anzunehmen, Keiner, der es hat, von sich abzulegen vermag, ließ sogleich den Sohn des Oceans erkennen, und ein höl-

zerner Fuß, der seinen noch immer vierschrötigen, athletischen Körper stützen half, bewiesen hinlänglich, daß die Erfahrungen, die er in seinem verwegenen Berufe gemacht haben mochte, nicht ohne einige persönliche Gefahr erkaufte waren. Seine Züge, beschienen von dem Lichte, das er hoch über dem Kopf weg hielt, um die verschiedenen Personen, welche die Gruppe vor der Thür bildeten, genauer zu untersuchen, hatten etwas Absprechendes, Düsternes, ja Wildes. Doch unterschied er gar bald den Krüppel, den er ziemlich barsch fragte, was „eine solche Bö zur Nacht“ bedeuten solle.

„Hier ist ein verwundeter Seemann,“ erwiderte das Frauenzimmer, mit so bebendem Ton, daß das Herz des nautischen Erberus auf der Stelle dadurch erweicht wurde; „er kommt, um das Recht der Gastfreundschaft von einem Kriegsgenossen anzusprechen, und um eine Herberge für die Nacht zu bitten. Wir wünschten, den Kapitän Heinrich de Lacey zu sprechen.“

„Dann haben Sie an der rechten Küste Anker geworfen, Madame,“ erwiderte der Theer, „wie der junge Herr, der Paul hier, in seines Vaters Namen, nicht minder als in dem der gnädigen Frau, seiner Mutter, Ihnen versichern wird; und auch, nicht zu vergessen, im Namen der alten gnädigen Frau, seiner Großmama, die, was das anbelangen thut, selber kein Neuling, oder Süßwasser-Fisch ist; ja, das wird Master Paul da Ihnen versichern.“

„Herzlich gern,“ sagte ein männlich schöner Jüngling von ungefähr siebzehn Jahren, der die Uniform eines Seekadets trug, und von hinten dem alten Seemann neugierig über die Schultern gesehen hatte. „Ich will meinem Vater den Besuch melden, und du Richard, du suchst ohne Verzug einen schicklichen Raum für unsere Gäste.“

Die Weise, wie dieser Befehl gegeben wurde, verrieth, daß Selbsthandeln und Gebieten dem Jüngling schon nichts Ungewohntes waren. Richard gehorchte auf der Stelle. Das Gemach, das er

wählte, war das gewöhnliche Wohnzimmer im Hause, wo die Träger die Bahre nach wenigen Augenblicken niederstellten, und darauf entlassen wurden, so daß das Frauenzimmer allein blieb mit dem in der Bahre Befindlichen und dem barschen Diener, der sie mit so vieler Verbheit empfangen hatte. Der Letztere befließ sich, die kurze Zwischenzeit bis zur Erscheinung seiner Herrschaft durch Sprechen so wenig langweilig als möglich zu machen, dabei hatte er allerhand zu schaffen, putzte die Lichter, legte frisches Holz auf das hellflackernde Feuer, ohne deswegen die geringste Pause eintreten zu lassen. — Jetzt öffnete sich eine innere Thür, und der bereits erwähnte Jüngling führte die drei Hauptpersonen des Hauses in's Zimmer.

Zuerst kam ein Mann von mittleren Jahren, in der Negligée-Uniform eines Schiffs-Kapitäns der neuen Staaten, eine Heldengestalt. Ruhig war sein Blick und noch immer fest sein Schritt, wenn auch die Zeit und Strapazen seinem Haupthaar schon die Mischung von Grau gaben. Den einen Arm trug er in einer Binde, ein Beweis, daß er erst vor Kurzem in Action gewesen sein mußte; am andern schmiegte sich eine Matrone, deren noch immer blühende Wangen und glänzendes Auge die Spuren gereifter hoher Schönheit trugen. Diesen Beiden folgte eine Dame, mit zwar weniger elastischem Schritte, deren ganze Person aber von dem friedlichen Abend eines stürmischen Lebenstages zeugte. Die Drei grüßten höflich die Fremde, ohne ihr Zartgefühl durch irgend eine vorschnelle Frage nach der Ursache ihres Besuches zu verletzen. Auch war diese Rücksicht nichts weniger als überflüssig; denn der ganze Körper der unbekanntten Dame, der ohnedies von Schmerz und Schwäche erschöpft schien, fing an zu zittern, und zeigte nur zu deutlich, daß ihr eine Pause Noth that, um ihre Kraft zu sammeln und ihre Gedanken zu ordnen.

Sie weinte lange und schmerzlich, ganz als wäre sie einsam; erst als längeres Schweigen Verdacht erregt haben würde, ver-

suchte sie zu sprechen. Sie trocknete die Thränen von einer Wange, auf welcher ein heftischer, rother Punkt glänzte, und dann vernahmen ihre erstaunten Wirthe zum ersten Mal den Ton ihrer Stimme:

„Sie sehen diesen Besuch vielleicht als eine Zudringlichkeit an: doch Der, dessen Wille mir Gesetz ist, wollte hierher gebracht sein.“

„Mit welchem Wunsche?“ fragte der Offizier sanft, als er bemerkte, daß ihr die Rede schon versagte.

„Zu sterben!“ flüsterte sie mit erstickter, schluchzender Stimme. Bei diesen Worten fuhr ein jeder ihrer Zuhörer erschreckt zusammen; hierauf trat der ältere Herr an die Bahre, zog sanft den Vorhang beiseit, und enthüllte den bis jetzt unsichtbaren Bewohner den forschenden Augen aller Anwesenden. Selbes Bewußtsein lag in dem Blick, der dem seinigen begegnete, obgleich die blassen Züge des Verwundeten nur zu unverkennbar das Gepräge des Grabes trugen. Nur sein Auge schien noch der Erde anzugehören; das ganze Antlitz hatte bereits das Starre der letzten Stufe menschlicher Schwäche angenommen, sein Auge allein blieb glänzend, voller Bewußtsein, glühend, — fast möchte man sagen strahlend.

Nach einer langen, feierlichen Pause, während welcher alle Umherstehenden trauernd in dem tragischen Anblick schwindender Sterblichkeit befangen waren, fragte Kapitän de Lacey! „Können wir durch irgend Etwas zu Ihrem Troste beitragen, Ihren Wünschen entgegenkommen?“

Das Lächeln des Sterbenden hatte etwas Gespenstiges, und doch war in dem Ausdruck desselben, eben so seltsam als schrecklich, Zärtlichkeit mit Schmerz vermischt. Er antwortete nicht, allein sein Auge schweifte von einem Gesicht zum andern, bis es, wie durch eine Art von Zauber, auf dem der ältesten Dame haften blieb. Seinen stieren Augen erwiderte ein nicht minder an-

gestrengter Blick; ja, so sehr trat nach und nach das mächtige gegenseitige Gefühl der Beiden hervor, daß es der Bemerkung der übrigen Zuschauer nicht entgehen konnte.

„Mutter!“ sagte der Offizier mit liebevoller Besorgtheit; „meine Mutter! was fehlt Ihnen?“

„Heinrich Gertraud,“ antwortete die Ehrwürdige, und breitete, dem Hinsinken nahe, die Arme nach ihren Kindern aus; „Ihr habt, meine Theuern, Euer Haus Einem geöffnet, der ein Recht hat es zu betreten. O, es ist in diesem Augenblicke, wo die Leidenschaften schweigen und unsere Hinfälligkeit sich offenbart, in diesem Augenblicke der Schwäche und der Krankheit ist's, wo die Natur ihr ursprüngliches Gepräge wiedererkennt! Ganz sehe ich es in diesem bleichen Antlitz, in diesen eingesunkenen Zügen, wo Alles verschwunden ist, nur nicht der letzte dauernde Ausdruck der Familie, der Verwandtschaft!“

„Verwandtschaft!“ rief Kapitän de Lacey: „unser Gast mit uns verwandt!“

„Ein Bruder;“ antwortete die Dame, indem sie das Haupt auf die Brust sinken ließ, als ob sie einen Grad der Verwandtschaft ausgesprochen habe, der sie nicht minder schmerze, als erfreue.

Der Fremde, zu sehr ergriffen, um sprechen zu können, gab seine Bestätigung durch eine freudige Geberde zu erkennen, ohne den Blick von ihr abzuwenden, der seine Richtung behalten zu wollen schien, so lange als das Leben demselben Bewußtsein verlieh.

„Ein Bruder!“ wiederholte ihr Sohn mit innigem Erstaunen. „Wohl wußte ich, daß Sie einen Bruder besaßen; doch glaubte ich, er sei schon im Knabenalter gestorben.“

„Ich selbst glaubte es lange, obgleich eine bange Ahnung vom Gegentheil mir oft die Seele mit Wehmuth erfüllte; die Wahrheit steht aber zu klar auf diesem hingewelkten Antlitz, in diesen eingefallenen Zügen geschrieben, als daß sie noch verkannt werden

könnte. Armuth und Unglück trennten uns. Ich glaube, wir wähten uns gegenseitig todt.“

Eine zweite schwache Bewegung verkündete die Beistimmung des Verwundeten.

„Es ist kein Grund zur Verheimlichung mehr vorhanden. Heinrich, der Fremde ist dein Oheim . . . mein Bruder . . . einst mein Pflögling.“

„Ich wünschte, ihn in glücklicheren Umständen zu treffen,“ erwiderte der Offizier mit seemännischer Offenherzigkeit; „doch als ein Verwandter ist er von Herzen willkommen. Die Armuth wenigstens soll Sie Beide nicht wieder von einander trennen.“

„Sehet doch, Heinrich — Gertraud!“ fuhr die Mutter, sich die Augen beim Sprechen bedeckend, fort, „dieß Antlitz ist euch ja nicht fremd. Seht ihr denn nicht die traurigen Trümmer von Einem, den ihr zugleich liebet und fürchtet?“

Erstaunt verstummten ihre Kinder, und schauten, bis sich ihr Auge umdämmerte, so lange, so angestrengt war ihr forschender Blick. Ein hohles Stöhnen aus der Brust des Fremden steigerte ihre Aufmerksamkeit bis zum höchsten Grade, und als seine leise, aber deutliche Sprache ihrem Ohre erklang, da schwand aller Zweifel, alle Verwirrung.

„Wilder,“ sagte er, seine letzten Kräfte aufbietend, „ich bin gekommen, mir den letzten Dienst von Ihnen zu erbitten.“

„Kapitän Heidegger!“ schrie der Offizier.

„Der rothe Freibeuter!“ sprach zitternd und erschreckt die jüngere Frau de Lacey, und trat unwillkürlich einen Schritt rückwärts.

„Der Red Rover!“ wiederholte ihr Sohn, und drang mit unbezähmbarer Neugier einen Schritt vorwärts.

„Endlich abgetakelt!“ war Fids barsche Bemerkung, als er mit seinem hölzernen Fuß näher zur Gruppe heranhinkte, die Feuerzange in der Hand, die er bisher in Einem fort gehand-

habt hatte, um einen Vorwand dafür zu haben, daß er im Zimmer blieb.

Als die augenblickliche Ueberraschung sich einigermaßen gelegt hatte, fuhr der Sterbende fort: „Lange hatte ich meine Reue, wie meine Schande, dem Blicke der Welt entzogen; aber dieser Krieg rief mich aus meiner Verborgenheit hervor. Unser Vaterland brauchte uns Beide, und Beide hat es gehabt! Sie haben gedient, wie Einer dienen durfte, der sich nie ein Vergehen zu Schulden kommen ließ: allein eine so heilige Sache mußte ein Name wie meiner, nicht beflecken. Wenn die Welt einst von meinen schlechten Thaten spricht, möge auch des wenigen Guten, so ich gethan, gedacht werden! Meine Schwester, meine . . . Mutter — verzeih' mir!“

„Der da seine Geschöpfe mit einer so furchtbaren Verschiedenheit der Gemüther bildet, Gott, blicke gnädig auf unsere Schwachheit hernieder!“ betete Madame de Lacey knieend, mit himmelwärts gehobenen Augen und Händen. „O, Bruder, Bruder! Dir ward in deiner Kindheit von dem heiligen Geheimniß unserer Erlösung viel gesagt, du darfst nicht erst unterrichtet werden, auf welchen Fels sich deine Hoffnung auf Vergebung gründen muß!“

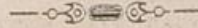
„Hätte ich nie jene Vorschrift vergessen, mein Name dürfte auch fortan mit Ehren erwähnt werden. Doch, Wilder!“ fügte er abspringend und kräftig hinzu, „Wilder! . . .“

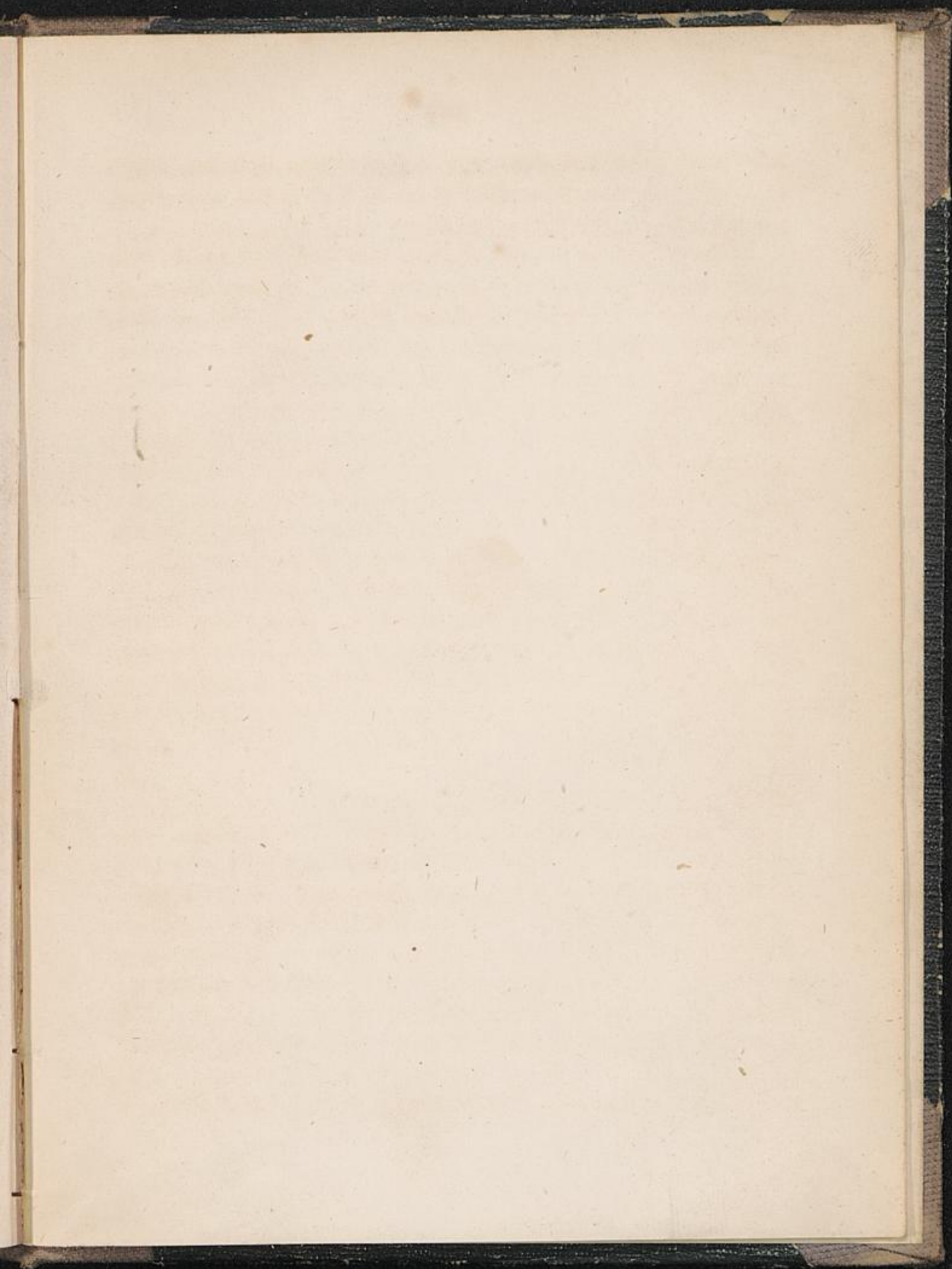
Aller Augen waren auf den Sprechenden geheftet. Er hielt eine Rolle, auf der er bis jetzt wie auf einem Kissen geruht hatte, in der Hand. Uebernatürliche Kraft schien ihn zu durchströmen, als er sich mit halbem Körper in der Bahre erhob; und beide Hände hoch über sein Haupt emporhebend, ließ er jene glanzreiche, buntgestreifte Flagge mit ihrem blauen Feld aufgehender Sterne*)

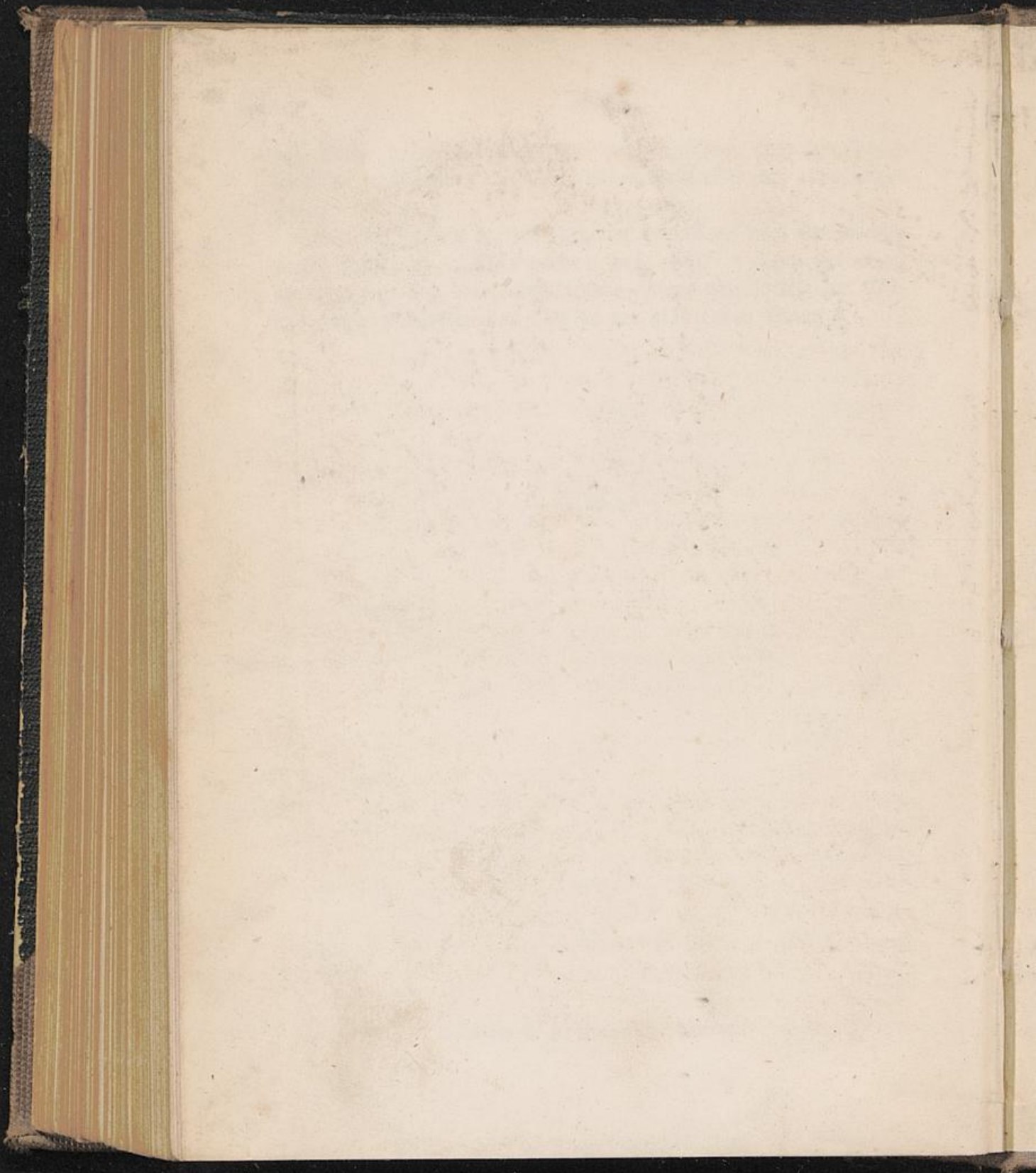
*) Die Flagge der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

vor ihnen herniederrollen, und wie in seinen stolzesten Tagen leuchtete noch einmal die Glut hohen Triumphs auf allen seinen Zügen.

„Wilder!“ schrie er, und gewann dem Tode noch ein krampfhaftes Lachen ab. „Wir haben gesiegt!“ — dann fiel er erstarrt zurück, und die triumphirende Miene umschattete der Tod, wie schwarze Wolken das Lächeln der glänzenden Sonne.







Inches 1 2 3 4 5 6 7 8
Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

TIFFEN Color Control Patches

© The Tiffen Company, 2007

Blue																					
Cyan																					
Green																					
Yellow																					
Red																					
Magenta																					
White																					
3/Color																					
Black																					



